

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1764

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319267717

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319267717> | LOG_0017

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319267717>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Der
Erste Brief Pauli an die
Thessalonicher.



Einleitung

zu dem ersten Briefe Pauli an die Thessalonicher, und kurzer Inhalt desselben.

Thessalonich war eine große, volkreiche und blühende Stadt. Sie war liberae conditionis, wie Plinius saget a): eine freye Stadt und der Hauptort von Macedonien. Vormals hieß sie Salis b), und bekam den Namen, Thessalonich, vom Philipp, Könige von Macedonien, wegen seiner Ueberwindung von Thessalien, welches dieser Name andeutet. Einige aber sagen, er habe aus dem gemeldeten Grunde diesen Namen einer von seinen Töchtern gegeben, welche nachher des Casanders Gemahlinna ward, der, wie andere sagen, diesen Ort nach seiner Frauen Namen nannte c), welcher vorher Thetme war. Der Name dieser Stadt ist bey den Italiänern Salonichi: und sie steht ist, wie ganz Griechenland, unter des Türken Gebiete. Der Apostel Paulus kam in diese Stadt, nachdem er zu Philippi gewesen war, blieb daselbst bey drey Wochen, und predigte an jedem Sabbath-tage: sein Dienst aber ward zur Bekehrung einiger Juden, einer Menge von gottesfürchtigen Griechen, und vieler von den vornehmsten Fräuzen der Stadt, gesegnet, welches den Grund zu einer evangelischen Gemeine legete; und an dieselbe schrieb der Apostel diesen Brief, welcher der erste von allen Briefen ist, die der Apostel geschrieben hat. Die Veranlassung zu diesem Briefe war folgende. Die ungläubigen Juden, welche über den glücklichen Fortgang der Verkündigung des Evangelii durch den Apostel unzufrieden und neidisch waren, wiegelten einen Haufen von dem aller schlechtesten Volke auf, und überfielen das Haus Jasons, wo der Apostel und seine Mitgesellen waren: aber Paulus und Silas wurden bey Nacht nach Berden geschickt. Als der Böbet

dieses erfuhr, folgete er ihnen dahin: worauf Paulus weggesandt wurde, als ob er nach der See gienge; jedoch er ward von den Brüdern nach Athen geleitet, und befahl, daß Silas und Timotheus eiligst zu ihm kommen sollten, wie sie thaten. Timotheus ward nach Thessalonich zurück gesandt, die Neubekehrten daselbst zu stärken, und in dem angenommenen Glauben zu befestigen. Da nun dieser nach Corinth mit der guten Botschaft von ihrem Glauben und ihrer Liebe zu dem Apostel zurückkam: so sandte er ihnen aus Corinth, und nicht aus Athen, wie einige geglaubt haben, diesen Brief. Herr Lightfoot setzet, dieser Brief sey in dem ein und funfzigsten Jahre nach Christi Geburt, und dem ersten des Kaisers Claudius, geschrieben. Gill.

a) Hist. nat. lib. 4. c. 10. b) Prolem. lib. 3. c. 13.
c) Scrabo lib. 7.

Die meisten Gelehrten stimmen überein, daß dieser Brief zu allererst von allen Briefen des Paulus, welche unter den canonischen Schriften des neuen Bundes gefunden werden, geschrieben sey: und die besten Meister in der Zeitrechnung nehmen an, er sey in oder um das zwey und funfzigste Jahr der christlichen Zeitrechnung und das zwölfte Jahr des Kaisers Claudius geschrieben. Was aber den Ort anbelanget, aus welchem er abgefaßt worden: so halten die Gelehrten und Kunstrichter überhaupt mit gutem Grunde dafür, daß derselbe Corinth gewesen sey. Wets, Benson.

Die Hauptabsicht des Apostels in diesem Briefe war, die Thessalonicher, welche nicht lange vorher von ihm bekehret waren, in ihrem Bekenntnisse des Christenthumes, ungeachtet der Verdrückungen und des Leidens, welche ihnen darum begegneten, oder begegnen mochten, zu befestigen, sie zur Standhaftig-

feit in dem Herrn zu ermahnen, daß sie bey seinen Wahrheiten und Einsetzungen blieben, und ein heiliges Leben und einen gottseligen Wandel führten, auch die verschiedenen Pflichten, welche die Religion forderte, gegen Gott, gegen einander, und gegen diejenigen, die über sie gesetzt wären, beobachteten, und weiter, sie in Absicht auf die Auferstehung der Todten und die Zukunft Christi, als Lehrstücke von der allergrößten Wichtigkeit, zu unterrichten.

Gill, Wels.

Es giebt drey verschiedene Meinungen, welche ich, nebst meinen Gründen, warum sie zu verwerfen sind, vortragen will.

I. Grotius hat behauptet, daß dieser Brief, welcher gemeinlich der erste genannt wird, in der That der zweyte an die Thessalonicher gewesen, und derjenige, den wir den zweyten nennen, in der That zuerst geschrieben sey. Jedoch er hat diese Muthmaßung mit keinem historischen Beweise bekräftiget. Er scheint dieselbe bloß zur Begünstigung seiner angenommenen Meynung von dem Menschen der Sünde gemacht zu haben.

II. Andere haben gedacht, dieser Brief sey ein oder zwen Jahre früher, und aus der Stadt Athen geschrieben worden: und die Unterschrift, welche am Ende des Briefes gesetzt ist, versichert fest, daß er aus Athen geschrieben sey. Jedoch die Unterschriften am Ende der Briefe haben kein Ansehen; und es ist höchst wahrscheinlich, daß dieser Brief nicht zu Athen geschrieben ist: denn des Apostels Aufenthalt zu Athen war nicht lange, und er schrieb diesen Brief nicht vor der Rückkunft des Timotheus aus Thessalonich und seinem dem Apostel erteilten Berichte von dem Zustande dieser Gemeinde, 1 Thess. 3, 6; nun kam aber Timotheus nicht zu Athen, sondern eine Weile nach seiner Ankunft in Corinth, zu dem Paulus, Apg. 18, 1. 5; und wir finden keine Meldung, daß Paulus wieder nach Athen zurückgekehret seyn sollte.

III. Herr Whiston d) meynet, daß die zween Briefe an die Thessalonicher, welche von den meisten für die ersten von des Paulus Schriften gehalten werden, nicht vor dem sie-

ben und sechzigsten Jahre, oder kurz vor des Apostels Tode, geschrieben sind. Er gründet seine Meynung 1) darauf, weil in den apostolischen Verordnungen so wenig auf dieselben gesehen wird. Jeoch, gesetzt auch, daß man das frühe Alter und die ächte Beschaffenheit der apostolischen Verordnungen oder Satzungen erkenne: so scheint doch dieser Beweis nicht viel Kraft zu haben. Denn wenn auf diese zween Briefe an die Thessalonicher, obgleich selten, gesehen wird; so ist es klar, daß sie vor diesen Verordnungen geschrieben seyn müssen: aber wie kurz oder lange vorher, das bestimmt die seltene oder häufigere Anführung derselben nicht. Er bewähret 2) die spätere Abfassung dieser Briefe auch daraus, weil wir in denselben finden, daß das Gerüchte von den Thessalonichern damals durch ganz Macedonien und Achaja, und an allen Orten verbreitet war, 1 Thess. 1, 7. 8. Die Antwort hierauf ist: wenn in einer kurzen Zeit eine ziemlich große christliche Gemeinde in einer berühmten Stadt gestiftet ward, die durch ihren großen Handel und Wandel eine beständige Gemeinschaft mit vielen andern Oertern hatte: so mußte die Zeitung davon sehr eilig in die benachbarten Länder und Städte ausgebreitet seyn, und abgelegnere Oerter mußten dieses wohl in der Zeit von einem oder zweyen Jahren hören, folglich mochte solches eine Sache seyn, wovon oft gesprochen ward. Es wird 3) beygebracht, daß Paulus das eine und anderemal zu ihnen hatte kommen wollen, durch den Satan aber verhindert worden war, 1 Thess. 2, 18. Hierauf dienet zur Antwort, daß es wahrscheinlich ist, Paulus habe sich vorgenommen gehabt, von Berden wieder zu den Thessalonichern zurück zu kehren: jedoch die ungläubigen Juden von Thessalonich folgten ihm nach Berden, und trieben ihn von dannen nach Athen. Er scheint auch den Vorsatz gehabt zu haben, von Athen nach Thessalonich zu gehen: aber die Bosheit der ungläubigen Juden zu Thessalonich war ein hinlänglicher Grund, warum er es nicht für rathsam erkennen mochte, so bald wieder dahin zu kommen. Er wählte daher lieber,

lieber, zu Athen allein gelassen zu werden, und den Eimothcus nach Thessalonich zurück zu schicken. Hierauf scheint der Apostel 1 Thess. 2, 16. fg. und 3, 1. deutlich zu zielen. Und aus der Apostelgeschichte erhellet, wenn man sie mit diesem ersten Briefe vergleicht, daß durch den Satan oder die Gegenparthey die ungläubigen Juden, und diejenigen, welche sie aufwiegen konnten, gemeynet sind. Noch wird 4) des Apostels Erklärung 1 Thess. 3, 3. 1c. daß er nun in Verfolgung oder Bedrückung wäre, angeführt. Hierauf antworten wir, daß die hier von dem Apostel gemeldeten Bedrückungen und Verfolgungen, wahrscheinlicher Weise, keine andere waren, als, die durch die Wuth der ungläubigen Juden zu Thessalonich, Beröen und Corinth entstanden. Auf diese Gedanken bringt uns Paulus selber, 1 Thess. 2, 15. c. 3, 4. und Lucas befestiget sie Apg. 17, 5. c. 18. 6. Ferner scheint der Apostel 1 Thess. 3, 4. nicht undeutlich zu verstehen zu geben, daß er daselbst nicht von dem, was er gegenwärtig litte, sondern von vergangenen Bedrückungen rede. Seine Worte lauten also: **Denn auch, da wir bey euch waren, sagten wir euch vorher, daß wir würden bedrückt werden, wie auch geschehen ist, und ihr wisset es, oder habet es gewußt, καὶ ὄδατε.** Man bringt 5) bey, daß viele von den Thessalonichern um ihres Gottesdienstes willen gestorben und getödtet worden waren, und daß sie nöthig gehabt hätten, deesfalls getröstet zu werden, 1 Thess. 4, 13. Jedoch, daß einige von ihnen als Märtyrer für ihre Religion gestorben seyn sollten, das zeigt sich nicht: aber in dem zwey und funfzigsten Jahre unserer gewöhnlichen Zeitrechnung könnte es seyn, daß verschiedene von ihnen gestorben wären; und dieses kann zu allem, was der Apostel zu ihrem Troste über die Verstorbenen sagt, Anlaß gegeben haben. Denn wenn man annimmt, daß der Apostel neun Monate zu Thessalonich gewesen ist, und hundert Befehrte gemacht hat; daß mit seinem Aufenthalte zu Beröen und Athen noch drey Monate ver-

strichen sind, und daß er fünf Vierteljahre zu Corinth gewesen, ehe er diesen Brief geschrieben; wenn wir ferner setzen, daß seit seinem Abzuge von Thessalonich nur vier Christen gestorben waren, bey deren Begräbnisse sie eben dieselben traurigen Jammerklagen machten, die bey den Heiden, welche keine Hoffnung einer herrlichen und seligen Auferstehung zur Unsterblichkeit hatten, in ihren Begräbnissen und Leichengeprägungen gebräuchlich waren: so mochte der Apostel sie mit Recht darüber, daß sie den Zustand der Todten nicht gehörig bedachten, wie auch über ihre Bezeigung eines solchen Leidwesens und einer solchen Traurigkeit, wie diejenigen, bewiesen, die ohne eine solche Hoffnung und Erwartung waren, bestrafen, und sie versichern, daß gleichwie Christus selber aus dem Tode auferwecket wäre, also er kommen und alle Todten auferwecken, die lebenden verwandeln und die Gerechten vollkommen glücklich machen würde. Und sie mochten mit Grunde sich selbst und andere mit diesen Worten trösten. 6) Wird angeführt, daß der Apostel ausdrücklich derjenigen Verfolgungen und Bedrückungen gedenket, welche die Thessalonicher, der Wahrscheinlichkeit nach, allein unter dem Kaiser Nero, nach dem vier und sechzigsten Jahre unsers Herrn, litten. Hierauf dienet zur Antwort, daß er zwar wohl das eine und anderemal von den Christen zu Thessalonich, als Bedrückten und Verfolgten, redet: jedoch, anstatt auf ihr Leiden unter dem Nero, in oder nach dem vier und sechzigsten Jahre des Herrn, zu weisen, sagt er, daß, da das Evangelium zuerst zu ihnen kam, sie es in vieler Bedrückung angenommen, 1 Thess. 1, 6. und Nachfolger der Gemeinen Gottes in Judäa darinn geworden wären, daß sie eben dasselbe von ihren eigenen Mitbürgern, gleichwie die in Judäa von den Juden, gelitten hätten; 1 Thess. 2, 14; welches uns deutlich auf die Nachricht Apg. 17, 5. 1c. weist. Benson.

d) Versuch über die apostolisch. Verordnungen, S. 46. 1a. und 110.



Der erste Brief Pauli an die Thessalonicher.

Das I. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel finden wir I. die Aufschrift des Briefes, v. 1. II. eine Erweckung der Thessalonicher zur Beständigkeit im Glauben, und zwar theils in Betrachtung der überflüssigen Gnade Gottes, die ihnen durch den Dienst des Apostels mitgetheilt wäre, v. 2-7. theils in Betrachtung des allenthalben ausgebreiteten Gerüchtes von ihrem Glauben, welches zu großer Beförderung und Fortpflanzung des Evangelii diene, v. 8-10.



Paulus und Silvanus, und Timotheus, der Gemeinde der Thessalonicher, welche

P. I. Paulus und Silvanus, und Timotheus.
Dieses sind die Personen, von denen dieser Brief kam, und die ihre Grüße und Heilswünsche dieser Gemeinde sandten. Paulus war der durch Gottes Geist gereinigte Urheber desselben, und wird hier mit seinem bloßen Namen genannt: ohne irgend einen beigefügten Titel, wie sonst in seinen andern Briefen, wo er sich entweder den Knecht, oder Apostel, oder Gefangenen Christi nennet, hier aber bloß Paulus. Ueber den Grund hiervon werden verschiedene Vermuthungen vorgebracht. Einige meynen, es sey geschahen, weil er bey dieser Gemeinde wohl bekannt war, indem er ohnlängst bey ihnen gewesen: andere, damit diese Neubekehrten sich nicht an irgend einen prächtigen Titel und Namen stoßen und daran ärgern möchten, als wovon sie sich vielleicht einbilden konnten, daß ein Schein von Stolz und Hochmuth darin läge; wiederum andere, weil noch keine falschen Apostel unter ihnen waren, welche, wie bey andern Gemeinden, die Achtung des Apostels zu vermindern gesucht hatten, wodurch er genöthiget ward, seine Würde zu behaupten, und seine Bedienung in ihrem Glanze zu bewahren; und andere endlich, mit der meisten Wahrscheinlichkeit, weil dieses der erste Brief war, den er schrieb, und da er sich seiner eigenen Nie-

drigheit bewußt war, und erkannte, daß er der geringste von den Aposteln und nicht würdig wäre, ein Apostel genannt zu werden, deswegen diesen Namen eines Apostels nicht zu gebrauchen wählte ⁵²⁷). Silvanus ist einerley mit Silas ⁵²⁸), welcher zu Thessalonich und zu Corinth, als Paulus diesen Brief schrieb, bey dem Apostel war. Er war bereits, ehe er sich zu dem Paulus gesellte, ein Glied der Gemeinde zu Jerusalem, ein Vorgänger unter den Brüdern daselbst, und ein Prophet; man lese Apg. 15, 22. c. 17, 4. c. 18, 5. Reinen Gedanken nach (dies sind Bensons Worte) war Silvanus ein Bürger von Rom, wie der Apostel Paulus, Apg. 16, 37. und dieses war sein römischer, gleichwie Silas sein jüdischer Name. In Briefen an Christen, welche Heiden gewesen waren, und in einer römischen Provinz wohnten, gebrauchten Paulus und Silvanus am häufigsten ihre römischen Namen. Timotheus war auch zu Thessalonich bey dem Apostel, und ward durch ihn von Athen nach Thessalonich zurückgesandt, ihren Zustand zu vernehmen, kam aber nebst dem Silas zu Corinth wieder bey ihm. Er steht hier zuletzt, als der jüngste: und vielleicht war er der Schreiber des Apostels, und schrieb daher aus Bescheidenheit seinen Namen zuletzt. Der Grund, warum Silvanus

(527) Er rühmet sich aber doch durch die ganze Epistel seines Apostelamtes an den Thessalonichern, und beruft sich darauf c. 1, 4. 11. 19. c. 4, 2. und der angeführte Grund ist nicht zureichend zu beweisen, daß er sich des Apostelnamens nicht würdig geachtet habe, weil er zu viel beweiset, indem man daraus schließen kann, er hätte diesen Namen niemals sich beylegen müssen, weil er überall, 2. Cor. 15, 8. 9. sich in diese Niedrigkeit setzet. Es ist auch eben nicht nöthig, die Ursache davon zu erforschen, da es in kurzen Briefen an bekannte und vertraute Personen (familiars) bloß seinen Namen zu nennen, damals überall üblich war. Wie vertraut aber thut er nicht in diesem Briefe mit den Thessalonichern? Will man aber doch einigen Grund suchen, so dürfte er wohl vornehmlich in der Benennung aller drey Lehrer, in welcher Manner dieser Brief abgegangen war, zu suchen seyn, da Paulus nicht für mehr angesehen seyn wollte, als Timotheus und Silvanus, welche an dieser Gemeinde noch mehr, als er selbst, gearbeitet hatten.

(528) Es ist die in der gemeinen Sprache gewöhnliche Abkürzung des lateinischen Namens Silvanus: man kann ihn demnach nicht wohl mit Benson für seinen jüdischen Namen halten.

und Timotheus gemeldet werden, war, weil sie mit dem Apostel zu Thessalonich gewesen, und daher bey der Gemeine bekannt waren ⁵²⁹⁾, welche sich erfreuen mochte, wenn sie ihren Wohlstand hörte: wie auch, um den Gläubigen ihre und des Apostels beständige und dauerhafte Uebereinstimmung und Einigkeit in der Lehre des Evangelii zu verstehen zu geben. Sie stehen in eben derselben Ordnung 2 Cor. 1, 19. Gill, Wels, Benson. Salvianus und andere bringen drey Gründe bey, warum der Apostel den Silvanus und Timotheus in der Aufschrift dieses Briefes neben sich sehet: der erste ist, damit die Thessalonicher wissen möchten, daß sie alle dreye, die in dieser Aufschrift gemeldet werden, bey einander waren, als er diesen Brief in die Feder gab; der zweyte, um ihre Uebereinstimmung in der Lehre zu zeigen, und zu erkennen zu geben, daß dasjenige, was sie vorher, ein jeder insbesondere, gelehrt hatten, nun von ihnen zusammen und einstimmig überliefert würde; und der dritte, damit dieser Brief desto mehr Ansehen haben möchte, da er von dreyen so ausnehmenden Hirten und Lehrern gefandt war. **Gef. der Gottesgel.**

Der Gemeine der Thessalonicher: welche aus verschiednen der Einwohner von Thessalonich, sowol Juden als Heiden, bestand (man sehe Apg. 17, 4.), die unter dem Amte und der Predigt des Wortes durch die Gnade Gottes aus der Finsterniß zu dem wunderbaren Lichte des Evangelii berufen, von der übrigen Welt abgetrennt und der christlichen Gemeine einverleibet waren. Dieses war eine besondere versammelte Gemeine Christi. Einige haben gedacht, daß diese Gemeine damals noch nicht vollkommen in Ordnung gebracht gewesen, oder noch keine eigenen und bestellten Diener des Wortes gehabt habe; weil keine Meldung von Hirten und Diaconen geschieht: jedoch das Gegentheil erhellet klar aus Cap. 5, 12. 13. wo die Thessalonicher ermahnet werden, diejenigen, welche unter ihnen arbeiteten, und ihre Vorsteher in dem Herrn wären, zu erkennen, und um ihres Werkes willen sehr hoch zu achten. Gill. Thessalonich war die Hauptstadt von Macedonien, wo durch den Dienst des Paulus und Silas eine christliche Gemeine gestiftet ward: wiewol mit großer Anfehnung der Juden, welche den Paulus nöthigten, um seiner Sicherheit willen nach Beroën zu flüchten, Apg. 17. und Jason, nebst einigen andern, die den Apostel be-

herbergten, liefen Gefahr, in ihrem eigenen Hause umgebracht zu werden: jedoch, Troß der Wuth des Teufels und der Bosheit der Verfolger, richtete Gott daselbst eine herrliche eine christliche Gemeine, zur Ehre seines Sohnes, der dieselbe mit seinem Blute erkaufet hatte, auf. **Burkitz.** Grotius merket über diese Worte an, daß der Apostel hier die Ältesten und Diaconen nicht nenne, weil diese Gemeine erst kürzlich gestiftet war, und noch nicht ihre völlige Einrichtung hatte: und **Chrysofostomus** saget, es sey sehr wahrscheinlich, daß sie noch nicht angeordnet gewesen. Sie hatten wahrscheinlicher Weise noch keine solche festgesetzte Diener, als Bischöffe und Diaconen, unter sich: darum schrieb der Apostel an die ganze Gemeine. (jedoch ob Grotius dieses gleich über diese Worte saget): so schreibt er doch in seiner Anmerk. über Cap. 5, 12. **wir bitten euch, Brüder, erkennet diejenigen, die unter euch arbeiten, und eure Vorsteher in dem Herrn sind,** daß *οἱ κωνάριτες, die Arbeiter, die Obersten der Gemeine, Bischöffe genannt, und οἱ προϊστάμενοι, die Vorsteher, die Ältesten sind.* Man sehe die Anmerk. über die gemeldete Stelle ⁵³⁰⁾. **Benson, Wels.** Das Wort *ἐκκλησία, Gemeine, Kirche,* bedeutet bisweilen eine jede Versammlung, von welcher Art sie auch sey; man lese Apg. 19, 32. 39. 40: jedoch in den Büchern des neuen Bundes wird dieses Wort meistens von den Jüngern Christi, und in einer gottesdienstlichen Beziehung, gebraucht. Es bezeichnet 1) in vielen Stellen alle, die den christlichen Gottesdienst bekennen, in allen Theilen des Erdbodens, Apg. 5, 11. 1 Cor. 12, 28. Ephes. 3, 10. 21. Phil. 3, 6. und in andern Stellen. Diese haben den Namen der sichtbaren, der allgemeinen oder catholischen Kirche bekommen. Bisweilen bedeutet es 2) allein die wahren und aufrichtigen Christen, Ephes. 1, 22. 23. c. 5, 25. 29. Col. 1, 18. 24. Diese werden bisweilen die wahre und unsichtbare Kirche genannt. 3) Die gewöhnlichste Bedeutung dieses Wortes im neuen Bunde ist eine Zusammenkunft oder Versammlung, oder eine solche Anzahl von offenbaren Christen, welche feyerlich zu dem Dienste Gottes, und zur Begehung der Einsetzungen der Taufe und des Abendmahles, zusammenkamen ⁵³¹⁾. So lesen wir von der Gemeine von Corinth, Antiochien, Ephesus, Philippi, Colossen und andern Orten. In diesem Sinne

(529) Und vermuthlich auch, weil Timotheus und Silvanus dasjenige, was Paulus zu Thessalonich angefangen, aber wegen der Verfolgung der Juden nicht ganz ausgerichtet hatte, fortgesetzt, und die Gemeine daselbst in eine kirchliche Versammlung Zeit ihres Aufenthalts gebracht haben, wie die aufmerksame Erwägung des 15ten Capitels der Apostelgeschichte zu verstehen zu geben scheint.

(530) Auch dieser Beweis heißt nichts, weil daraus folgen würde: wo Paulus in seinen Briefen keine Bischöffe oder Diener nenne, da seyn auch keine damals gewesen, welches grundfalsch ist.

(531) Und sich zu dem Evangelio Jesu Christi bekannnten. Denn Evangelium und dessen Sigille sind die Mittel der Berufung der Heiligen zu einer Christo angehörigen Gemeine.

welche in Gott dem Vater, und dem Herrn Jesu Christo ist: Gnade sey euch und Friede

v. 1. Röm. 1, 7. Ephes. 1, 2. 1 Petr. 1, 2.

VON

Sinne schrieb der Apostel an die Gemeine zu Thessalonich: und in eben derselben Bedeutung lesen wir oft von Gemeinen in der mehrern Zahl. 4) Wenn eine ganze Hausgenossenschaft aus Christen bestand, und diese sich in dem Dienste Gottes durch Christum Jesum vereinigen, werden sie die Gemeine in einem solchen Hause genannt; man sehe Philem. v. 2. ^{32a}. 5) Bedeutet dieses Wort oft Gottes ofsenbares Volk, oder das Volk, das seinen Namen auf der Erde bekannt, welches die streitende Kirche genannt wird: und in einigen wenigen Stellen bezeichnet es die Frommen und Seligen in dem Zustande vollkommener Glückseligkeit: man sehe Ephes. 5, 27. verglichen mit Ephes. 5, 23; welches die triumphirende Kirche genannt ist. Ich möchte 6) wohl fragweise vorstellen, ob das Wort Gemeinen 1 Cor. 14, 34. nicht die Zusammenkünfte eben derselben Christen zu verschiedenen Zeiten, zur Uebung ihres Gottesdienstes bedeute? Einige Kirchenväter und Uebersetzungen lesen daselbst, die Gemeine, in der einzelnen Zahl; welche Lesart oder Uebersetzung durch den folgenden Vers begünstiget wird: jedoch die gemeine Lesart scheint das meiste Ansehen zu haben. Dieses sind nun alle Bedeutungen, worinn ich das Wort *ἐκκλησία*, Gemeine, Kirche, in dem neuen Bunde gebraucht gefunden habe. Man sagt zwar auch, daß es bisweilen das Haus oder Gebäude, wo die Christen sich zu ihrem Gottesdienste zu versammeln pflegten, bedeute: jedoch es zeigt sich nicht, daß in den Tagen der Apostel besondere Orter abgesondert, oder zu einem gottesdienstlichen Gebrauche geweiht gewesen, so daß sie von allem gemeinen Gebrauche ganz frey gewesen wären; auch war es in diesen frühen Zeiten nicht möglich, anders zu handeln, als durch eine Verabredung unter einander zu bestimmen, daß man an einem solchen Orte und zu einer solchen Zeit des Tages, wie es sich für alle am besten schiedte, und wegen der Gefahr am sichersten war, zusammenkommen wollte. Und Le Clerc merket über 1 Cor. 16, 19. an, daß der Gebrauch dieses Wortes für einen Ort in den Tagen der Apostel eine ganz unbekante Bedeutung gewesen ist, als zu welcher Zeit das Wort *ἐκκλησία* allezeit für eine Versammlung, sowohl bey den Christen, als bey den Griechen, gebraucht ward. Die Stelle 1 Cor. 11, 22. ist oft, und noch mit der meisten Glaubwürdigkeit beygebracht worden, die Be-

deutung des Wortes *ἐκκλησία* von einem Gebäude oder Orte, der zum Gottesdienste bestimmt ist, zu befestigen. Jedoch die Gemeine oder Kirche Gottes wird daselbst nicht einem besondern Hause entgegen-gestellt, wie wir einen Ort einem andern, oder einen öffentlichen Ort einem besondern Orte entgegensetzen: sondern dasjenige, was vor oder in Gegenwart der Gemeine Gottes, der Genossenschaft der Christen zu Corinth, welche zu dem Gottesdienste versammelt war, geschah, wird daselbst demjenigen, was besonders oder in geheim und nicht öffentlich geschah, entgegen-gesetzt. Wenn jemand öffentlich that, was ihm zu Hause und heimlich zu thun gebührte, wo es ja überhaupt geschehen dürfte: so mochte mit Grunde zu ihm gesagt werden, hast du kein Haus zu deiner Absonderung? oder verachtest du die Stadt, daß du solches öffentlich oder vor jedermanns Augen thust? In einem solchen Verweise aber würden wir durch die Stadt nicht die Gassen oder Gebäude, sondern die Personen, die öffentlich in der Stadt erscheinen, verstehen. Die Armen, welche besänftiget gemacht wurden, waren ein Theil derjenigen Kirche oder Gemeine, welche die unordentlichen Christen zu Corinth verachteten. Benson.

Welche in Gott dem Vater. Diese Gemeine hatte Theil an der Liebe und freyen Sunst Gottes, des Vaters, wie aus ihrer Erwählung von Gott, v. 4. erhellet. Sie war in dem Glauben von Gott dem Vater, als dem Vater unsers Herrn Jesu Christi: sie stand in dem Bekenntnisse desselben, und war so vor allen Gemeinen der Heiden unterschieden, welche an die Götzen und nicht an den einigen wahren und lebendigen Gott, besonders nicht an ihn, als den Vater unsers Herrn Jesu Christi, glaubeten. Sie stand in Gemeinschaft mit Gott dem Vater: diese Gläubigen waren durch die kräftige Wirkung seiner Gnade zu ihm und zu seinem Sohne gezogen, unter seiner Regierung und Wirkung versammelt, und zu einer heiligen Gemeine gemacht; sie waren Pflanzen, die durch den himmlischen Vater Christi gepflanzt waren, und nicht ausgerissen und ausgerottet werden sollten. Sie waren, wie die arabische Uebersetzung liest, Gott dem Vater übergeben: sie waren seinem Dienste geweiht; sie hatten kein Wort unter sich, das sie nicht als der Menschen Wort, sondern als das Wort Gottes angenommen hatten, und die göttlichen Einsetzungen wurden

(532a) Weil die Gläubigen in verschiedenen Häusern ihrer Mitchristen, wo kaum zur Versammlung war, zusammen kamen, so wurden auch solche Versammlungen besondere Gemeinen bey diesen oder jenen Gläubigen genennet. Des. Röm. 16, 5. Col. 4, 15. Damit wird der Einwurf, der von Benson in Folgendem gemacht wird, entkräftet, als welcher nur von öffentlichen Gotteshäusern gilt, welche wir Kirchen zu nennen pflegen, nicht aber von Versammlungen der Christen zum Gottesdienste, wovon doch hier eigentlich die Rede ist.

würden gebührend und getreu unter ihnen verwaltet, und von ihnen wahrgenommen ^{532b}). **Gill.** Der Geist Gottes, welcher unter dem Evangelio gesendet ist, giebt uns Macht und Freyheit, **Abba, Vater,** zu rufen, das ist, in einer völligen Versicherung von Gottes väterlicher Zuneigung zu uns, zu Gott zu gehen: da wir nun durch den Glauben an Jesum Christum Kinder Gottes sind, um welches willen Gott unser Vater, oder der Vater von uns Christen ist, Ephes. 3, 15. und oft mit diesem Namen, zum Troste der Christen in jenen Zeiten der Gefahr, von den Aposteln genennet ward. **Whitby.**

Und dem Herrn Jesu Christo ist. Sie waren in ihm vor der Grundlegung der Welt auserwählet; sie waren in ihm, als ihrem Haupte und Personträger; sie waren in ihm, als Glieder seines Leibes, und wie die Neben in dem Weinstock; sie waren öffentlich in ihm durch eine kräftige Berufung und Bekehrung in dem Glauben an ihn, in der Beobachtung seiner Ge-

bote, und in Gemeinschaft mit ihm; und so waren sie von einer jüdischen Synagoge und Versammlung unterschieden. Weil dieses alles von dem größten Theile derselben die Wahrheit war: so saget er es aus liebevoller Gesinnung von allen denen, die in dem Bekenntnisse der christlichen Religion standen ⁵³³). **Gill.** Welche in Gott dem Vater und dem Herrn Jesu Christo ist: das ist, welche von den abgöttischen Heiden durch den Glauben an Gott den Vater, und von den ungläubigen Juden durch den Glauben an den Herrn Jesum Christum, unterschieden ist. Die zween Hauptartikel der christlichen Religion sind, daß ein einiger lebendiger und wahrer Gott, und daß Jesus der Christus oder der große Prophet und Seligmacher der Welt ist; man sehe v. 9. 10. Die abgöttischen Heiden glaubten keines von beyden; die Juden und gottesfürdigen Heiden glaubten nur das erste: aber die Christen glaubten beydes; und ohne das hätten sie keine Christen seyn noch

(532 b) Wenn man die griechische Wortfügung ansehet, so wird man bald gewahr, daß in derselben ein Wort fehle, welches ergänzt werden muß, wenn man den Gefebfall der Nennworte in seine Ordnung bringen will. Der Herr Prof. Michaelis hat dieses h. I wohl angemerket, da es andere Ausleger übergangen haben, und ergänzt daher das Wort *καίτοις*, als das gemeine griechische Grußwort. Nun ist es zwar bey Griechen und Lateinern nicht ungewöhnlich, dieß Wort, oder, Salutem, beisweilen in Grüßen auszulassen. Da aber Paulus solchen Gruß ausdrücklich gleich besetzt, so hat man keinen genugamen Grund, zu glauben, daß er einer Sache zweymal gleich hinter einander habe gedenken wollen. Man kann aber zur Ergänzung der Wortfügung das in dem Worte *ἐκκλησία* steckende Zeitwort *καλῶν* brauchen, dessen Mittelwort im leidenden Geschlechte mit den Nennwörtern sich gar süglich zusammensetzen läßt, wie es der griechische Sprachgebrauch erfordert; und alsdenn heißt *τῇ ἐκκλησίᾳ ἐν θεῷ πατρὶ καὶ Κυρίῳ Ἰησοῦ Χριστῷ κληθεῖς*, der Gemeinde, welche durch Gott den Vater und den Herrn Jesum Christum zur Vereinigung mit ihm berufen, gesammelt und zubereitet worden ist.

(533) Wie diese Eigenschaften, welche noch überdieß von der verherrlichten Gemeinde Gottes, welche im Himmel ist, unterschieden werden müssen, allein der unsichtbaren Kirche, dem berufenen, erleuchteten, im Glauben geheiligten, und durch den heiligen Geist fest in Christo eingewurzelten Haufen der Gläubigen eigen sind; also wird eine gar große Synecdoche erfordert, wenn man dieses auf alle Gläubige, das ist, auf alle Bekenner des Namens und der Lehre Christi geltend machen will: da Paulus von der sichtbaren Kirche bey den Thessalonichern redet, welche er der dafelbst blühenden großen und sehr berühmten Synagoge der Juden entgegengesetzet, und unter welchen noch viele ungezogene und unerdentlich wandelnde, viele kleinmüthige, schwache und der Geduld nöthig habende Glieder waren, c. 5, 14. von welchen der Apostel fürchte, daß sie möchten vom Verführer verführt, und seine Arbeit an ihnen vergeblich worden seyn, c. 3, 5. Man ersieht hieraus, daß der von dem Apostel hier angegebene Character der Gemeinde Jesu Christi zu Thessalonich, eigentlich auf den durch das Wort des Evangelii so nachdrücklich von Gott dem Vater ergangenen und in Jesu Christo bekräftigten Gnadenberuf gehe, dem sie gehorham worden, und dessen Wirkung sie so gnadenreich empfunden hatten, womit die vorhergehende Anmerkung bestärket, zugleich aber auch Gills abermals mit Gewalt eingeschobene Gemeinde der von Ewigkeit her Auserwählten auf die Seite geräumt wird, obgleich der feste Grund Gottes besteht, daß der Herr die Seinen, von welchen er vorhergesehen hat, daß sie ihm bis ans Ende getreu bleiben, und die Krone des Lebens ererben, kenne, und von den Zeitgläubigen unterscheidet, 2 Tim. 2, 19. Die Beschaffenheit einer solchen Kirche beschreibet Paulus Ephes. 4, 3. 4. 5. Man hat also hier zween Austritte zu vermeiden, einen, worinnen Gill und andere Prädestinarianer es ansehen, welche hier niemand anders wollen verstanden wissen, als die vor Grundlegung der Welt von Gott Auserwählten, und sodann vom Vater zur Gemeinschaft Jesu Christi Berufenen; und denjenigen, welche mit **Turretino** h. I. p. 33. diese Worte überhaupt nur von denen erklären, welche in der Bekenntniß und Gemeinschaft Gottes und Christi sind, das ist, welche einen wahren Gott erkennen, und dadurch von den Heiden unterschieden werden, und einen Christum annehmen, und sich dadurch von den Juden unterscheiden.

von Gott unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo. 2. Wir danken Gott allezeit über euch alle, indem wir in unsern Gebethen euer eingedenk sind: 3. Da wir ohne Auf-

v. 2. Ephes. 1, 16. Phil. 1, 3. Col. 1, 3. 2 Thess. 1, 3.

noch zur Gemeinschaft der Christen ein Recht haben können ⁵¹⁴). **Benson.**

Gnade sey euch und Friede von Gott unserm Vater u. Dieses ist der gewöhnliche Gruß und Segenswunsch des Apostels in allen seinen Briefen an die Gemeinden; man lese Röm. 1, 7. Gill. Die Worte, von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesu Christo, werden in einigen Abschriften nicht gefunden: sie sind auch in der gemeinen lateinischen und der syrischen Uebersetzung ausgelassen; und die griechischen Ausleger haben keine Erklärung über dieselben. Die arabische Uebersetzung hat die Worte, und dem Herrn Jesu Christo, nicht: und die äthiopische liest bloß, Friede sey euch und seine Gnade. Jedoch andere Abschriften, Uebersetzungen und Kirchenväter haben diese Worte so, wie sie hier gelesen werden, und sie werden durchgehends in den andern Briefen des Paulus gefunden. Dieses ist eine von den mannichfaltigen verschiedenen Lesarten, welche keine wesentliche Veränderung in dem Verstande machen: weil diese Worte, wenn sie nicht ausgedrückt wären, doch dabey verstanden werden müßten; denn Gott der Vater kommt durchgehends in dem neuen Bunde, als der Ursprung alles Segens und Heils, und Jesus Christus als das Mittel, wodurch sie den Menschen geschenkt werden, vor. **Benson, Gill.**

W. 2. Wir danken Gott allezeit über euch alle. Das Wort, alle, hat hier Nachdruck, als ob der Apostel sagete: wir danken Gott allezeit über euch alle, die ihr glaubet, ihr möget Juden oder Heiden seyn. Wir danken Gott über oder für alle Glieder der Gemeinde, Reiche oder Arme, Große oder Kleine, Diener des Wortes oder besondere Christen: wir danken ihm dafür, daß ihr eine Gemeinde seyd; für die euch geschenkten Gaben und für die eben gemeldeten Tugenden, welche in euch gewirkt und durch euch geübet sind. Der Apostel giebt Gott die Ehre von allem und dankt ihm dafür und darüber: er zeigt also, daß alles seine Gaben, und nicht im geringsten den Verdiensten der Menschen zuzuschreiben seyn. Er schreibt nichts ihrem freyen Willen, ihren vorhergehenden Geschicklichkeiten und Einrichtungen, ihrem Fleiße und ihrer Aemsigkeit zu; noch eignet er sich

selbst und seinen Mitgesellen etwas zu, als welche bloß Diener waren, wodurch sie glaubeten: sondern er leitet alles auf Gott, auf dessen Gnade und Güte zurück. Er dankete Gott allezeit darüber und dafür: wenn er daran gedachte, davon redete, oder sich zu dem Throne der Gnaden begab. Gill, Wels.

Indem wir in unsern Gebethen euer eingedenk sind: vor Gott; tägl. u; beydes im Verborgenen und öffentlich. Wenn er seine Gebethe zu Gott hinaufschickte, dankete er ihm über sie: denn die Dankagung ist ein Theil des Gebethes, und unser Flehen und Gebeth müssen Gott dem Herrn allezeit mit Dankagung bekannt gemacht werden. Der Aethiopier übersetzt diese Worte in der einzelnen Zahl, und ich gedenke euer allezeit in meinem Gebethe, und läßt das Wort, alle, in dem vorhergehenden Theile dieses Verses aus. Gill.

W. 3. Da wir ohne Aufhören u. Der Ausdruck, ohne Aufhören, wird in der gemeinen lateinischen, der syrischen und äthiopischen Uebersetzung dem letzten Gliede des vorhergehenden Verses beygefüget. Dieses geschieht auch von verschiedenen sowohl alten, als neuen Auslegern: und dieses läßt die Ordnung der Worte in der Grundsprache nicht allein sehr wohl zu, sondern der Apostel redet auch anderswo davon, daß er allezeit und ohne Aufhören für die Gemeinen oder Personen, an die er schrieb, bethe; man lese Rom. 1, 9. 10. 2 Tim. 1, 3. Es ist kein Grund, warum man annehmen sollte, daß der Apostel und seine beyden Mitarbeiter, in ihren täglichen Gebethen, einer jeden Person von dieser Gemeinde mit Namen gedacht haben: es war genug, wenn sie täglich für alle Glieder der Gemeinde zu Thessalonich betheten. **Benson, Gill.** Das Gedenken, wovon der Apostel hier spricht, ist entweder ein anderes, als das Gedenken derselben in dem Gebethe, und giebt zu erkennen, daß er sie auch zu andern Zeiten in seinen Gedanken hatte; oder es bedeutet einerley mit jenem: oder lieber, es begreift einen Grund, warum er ihrer in den Gebethen eingedenk war, weil er nämlich an sie und die folgenden Sachen, die er alsbald von ihnen meldet, gedachte ⁵¹⁵). Gill. Der Grund und Anlaß von des Apostels beständigen Dankagungen gegen

(514) Das muß aber von einem wahren lebendigen und thätigen Glauben verstanden werden, der in solchen Werken wirksam ist, wie sie Paulus der Gemeinde zu Thessalonich bezeuget. Die äußerliche Bekenntniß und Gemeinschaft am Worte ist nicht hinreichend, wenn dessen Kraft nicht Platz gewinnen kann.

(515) *Μνησθῆναι* heißt nicht sowohl an etwas gedenken, oder sich einer Sache erinnern, welches die Griechen durch das von dem außer Gebrauch gekommenen Worte *μνήμα* gebildete Wort *μνησθησόμεθα* ausdrücken; als vielmehr, von einer Sache Meldung thun, derselben gedenken, und sie andern ins Gedächtniß bringen. Der Apostel will so viel sagen: so oft er für die Gemeinen Gebeth und Flehen für Gott bringe, so oft sey ihr Glaube, ihre Liebe, ihre Hoffnung ein Gegenstand seines Gebethes, dessen vor Gott zu gedenken,

Aufhören, des Werkes eures Glaubens, und der Arbeit der Liebe, und der Geduld der Hoff-

v. 3. Joh. 6, 29.

gezen Gott war sein beständiges Angedenken der Gnade Gottes, die so überflüssig in ihnen war, und so kräftig in ihnen wirkete: nicht, als ob er in der That allezeit daran gedachte; sondern er vergaß sie nicht; sie war oft in seinen Gedanken, besonders wenn er sich zu Gott nahete. Das ist alles, was mit dem Worte, *επιζητήτων*, ohne Aufhören, gemeinet ist. So lange der Apostel bey ihnen war, sahe er ihre Gnade: aber nun, da er abwesend war, gedachte er daran; und zwar so kräftig, daß sein Herz dadurch zur Danksagung erwecket wurde. Polus.

Des Werkes eures Glaubens, oder nach dem Englischen, eures Werkes des Glaubens: oder eures Glaubens und des Werkes eures Glaubens, womit er erklärt, daß ihr Glaube wahrhaftig und aufrichtig wäre: ein ungeheuchelter Glaube, 2 Tim. 1, 5. der Glaube von Gottes Ausermählten, Tit. 1, 1. und so von einem todten Glauben, Jac. 2, 26. unterschieden. Sie hatten das Wort in vieler Bedrückung, mit Freude des heiligen Geistes angenommen; sie waren von den Götzen zu dem Dienste des lebendigen und wahren Gottes befehret; sie erwarteten die Zukunft Christi aus dem Himmel: c. hierinn zeigte sich das Werk ihres Glaubens. Der Apostel meynet dann nicht so sehr den Grund des Glaubens, welcher, als ein solcher, das Werk Gottes und die Wirkung seiner Gnade und allmächtigen Kraft ist, als vielmehr die thätige und wirksame Uebung des Glaubens unter dem Einflusse und der Mitwirkung göttlicher Gnade. Die gemeine lateinische, die äthiopische (und die niederländische) Uebersetzung lesen, des Werkes eures Glaubens; und so wird auch in einigen Abschriften gefunden: die syrische Uebersetzung hat, der Werke eures Glaubens. Der Targumist über Habac. 1, 12. stellt Gott, als heilig *אֱלֹהֵינוּ מְבַרְכֵנוּ*, in Werken des Glaubens, vor. Der Glaube ist eine wirkende Gnade und Tugend: er hat sehr viel zu verrichten, und ist in Ansehung vieler Sachen geschafftig. Durch den Glauben geht eine Seele zu Gott,

als ihrem Bundsgott, hält an ihm, als solchem, fest, eignet sich seine Verheißungen zu, bittet um seine Gunst, ist sehr anhaltend, und laßt sich nicht abweisen: durch den Glauben geht sie auch zu Christo, Befehrerung, und dann neue Mittheilungen von Gnade, aus derenigen Fülle der Gnade, die in ihm ist, zu erlangen; der Glaube empfängt Christum, und alles von ihm und durch ihn, Vergebung von Sünden, Gerechtigkeit, die Annehmung zu Kindern und ein ewiges Erbe. Der Glaube ist diejenige Tugend, welche Gott und Christo und der freyen Gnade alle Ehre zuschreibt: er verherrlicht Gott, erhebt Christum, erniedriget das Geschöpfe und rühmet die Gnade Gottes. Der Glaube ist durch Liebe, durch Thaten und Werke der Liebe gegen Gott, Christum und die Gläubigen, wirksam: er bringt die Seele zu einem freudigen Gehorsam gegen alle Gebote und Einsetzungen, daher der Gehorsam auch den Namen von Gehorsam des Glaubens trägt; und in Wahrheit, alle gute Werke, welche dieß wahrhaftig sind, werden im Glauben gethan, und der Glaube ohne die Werke ist tod. Der Glaube ist stark wirksam wider die Welt und den Teufel: durch denselben wird dem Satan widerstanden, und dieser wird dadurch überwunden; durch eben denselben überwindet ein Gläubiger die Welt, so daß er durch ihren Grimm nicht abgeschreckt, noch durch die Heimsuchungen und Bedrückungen, welche ihm darinn widerfahren, zu Boden geworfen, noch auch durch ihre Stricke und Verführungen verlockt und abgezogen wird. Einen solchen Glauben nun hatte der Apostel in diesen Gläubigen gespüret, und war desselben eingedenk ⁵⁶⁾. Gill, Polus. Der Apostel Jacobus stellet den Glauben ohne Werke als tod vor: er bewähret, daß kein anderer Weg für jemanden ist, seinen Glauben zu zeigen, als durch seine Werke; daß der Glaube mit den Werken mitwirkt; und daß der Glaube aus den Werken vollkommen ist, Jac. 2, 14. fgg. Durch das Werk des Glaubens scheint der Apostel hier nicht ihre erste Annehmung des christlichen Glaubens, oder ihre beständige Be-

wahrung

ken, ihm dafür zu danken, und für deren Erhaltung und Vermehrung zu bitten, und dieses zwar ohne Unterlaß, das ist, so oft er mit seinem Gebethe vor Gott trete. So fallen die Schwierigkeiten hinweg, welche die Zweydeutigkeit des Wortes, gedenken, machen können. Wobey hat es besser unten wohl eingesehen.

(535) *Ἐξὸν τῆς πίστεως* ist wohl nichts anders, als *πίστις ἐνεργητικὴ*, ein Glaube, der als der Grund, Quelle und Ursprung alles geistlichen Lebens aus Gott, nicht tod und ohne Wirkung ist, sondern in beständiger Kraft und deren Ausübung besteht, fruchtbar zu seyn in guten Werken. Wenn er demnach in der Ordnung der Heiligung angesehen wird, so ist er nicht sowohl eine Tugend, als vielmehr die göttliche Quelle, woraus die Bäche aller Tugenden ausfließen, und welche ihre Spuren in allen guten Werken offenbaret. Man muß ihn demnach, wenn man genau reden will, mit dem Vertrauen auf Gott, welches auch diesen Namen bisweilen trägt, nicht verwechseln, so wenig man Rechtfertigung und Heiligung mit einander vermischen darf, wenn man von seiner *ἐνεργείᾳ*, Kraft und Grund seiner Wirkung, reden will. Hieraus ist der Bestand gegenwärtiger Stelle leicht zu bestimmen; vergl. 2 Petr. 1, 3. 4. 5.

wahrung desselben, sondern die Beobachtung der Gebote Christi, oder die Uebung guter Werke, welche als eine Folge von der Anehmung des christlichen Glaubens gefordert werden, v. 5. Gal. 5, 6. und besonders ihr geduldiges Ertragen der Verfolgungen um des Bekenntnisses des Evangelii Christi willen, zu meinen ⁵⁷⁷. Benfon.

Und der Arbeit der Liebe. Die Liebe ist eine wirksame Tugend. Die Liebe zu Gott und Christo dringt den Gläubigen, große Beschwerden, Schwierigkeiten, Mühe und Arbeit um ihrentwillen auf sich zu nehmen und zu leiden: und die Liebe zu den Heiligen wird sich darinn zeigen, daß er ihnen beydes in zeitlichen und geistlichen Dingen diene; daß er zur Erfüllung ihrer äußerlichen Bedürfnisse freundlich und reichlich mittheile, woswegen Hebr. 6, 10. der Liebe eben derselbe Name, wie hier, gegeben wird; daß er auf sie merke, und ihnen in ihren geistlichen Umständen besitze; daß er mit ihnen und für sie bethe; daß er sie in ihrem allerheiligsten Glauben erbaue; daß er ihnen tröstlich zuspreche; daß er auf eine liebevolle und zärtliche Weise sie über die Sünde bestrafe; daß er, wenn sie gefallen sind, sie mit dem Geiste der Sanftmuth aufrichte, und daß er sie zur Liebe und zu guten Werken erwecke. Die Liebe hat viele Mühe und Arbeit nicht allein in der Vollbringung der verschiedenen Pflichten des Gottesdienstes, der Pflichten gegen Gott und die Menschen: sondern auch in Trägung und Erduldung aller Dinge, der Last der Mithristen, der Schwachheiten der Schwachgläubigen; indem sie dieselben lieblich erträgt, ihre Uebertretungen vergiebt, und ihre Sünden bedeckt ⁵⁷⁸.

Gill. Der Apostel erklärt hiermit die Aufrichtigkeit und Wahrheit ihrer Liebe sowohl als ihres Glaubens: es war eine ungeheuchelte Liebe, ja eine feurige Liebe, welche gegen den wahren Gott, dem sie nun dienten, arbeitsam war; arbeitsam gegen Je-

sum, an welchen sie nun glaubeten; arbeitsam gegen die Heiligen, die nun ihre Mitbrüder waren, Cap. 4, 10. und insbesondere gegen den Apostel selbst, dem sie, gleichwie in andern Sachen, also besonders in der Mühe und Arbeit, welche einige auf sich genommen, ihn zu geleiten, und mit ihm von Thessalonich nach Athen zu reisen, ihre Liebe gezeigt hatten, Apg. 17, 15. **Polus.** Durch die Arbeit der Liebe haben wir die Arbeit, die aus ihrer Liebe floß, zu verstehen; man sehe Hebr. 6, 10. Die ungläubigen Juden setzten sich gewaltig wider den Paulus, wiegelten einen Haufen von schlechtem Volke auf, und verhetzten die Heiden zur Verfolgung des Apostels und seiner zweyen Mitarbeiter: sie fielen auch auf das Haus des Jasons an und sucheten ihn dafelbst, weil sie ihn herausbringen und der Wuth des ausgehetzten Pöbels übergeben wollten. Jedoch, als sie ihn da nicht fanden, schleppten sie den Jason und einige andere Christen vor die Obrigkeit und beschuldigten sie fälschlich als Feinde des Staats. Daß nun diese Neubekehrten vor der Obrigkeit erschienen; daß sie den Apostel und seine zweyen Mitgesellen beschützten; daß sie den Apostel heimlich nach Beroë sandten; und daß sie ihm für die Zukunft eine friedsame und gute Begegnung verschafften: das war augenscheinlich ihre Arbeit der Liebe. Benfon.

Und der Geduld der Hoffnung auf unsern Herrn Jesum Christum. Sie hatten durch die Gnade, welche ihnen geschenkt war, eine gute Hoffnung: und diese war in und auf Christum Jesum, seine Person, sein Blut und seine Gerechtigkeit gegründet, und war so ein Anker, der sicher und fest war. Ihre Hoffnung hatte Christum zu ihrem Gegenstande, und sie war eine Hoffnung des Antheils an ihm, der zukünftigen und ewigen Gegenwart bey ihm, seiner zweyten Zukunft und herrlichen Erscheinung,

(577) Wie drey Hauptquellen aller Tugenden sind, Glaube, Liebe, Hoffnung, wie aus gegenwärtiger Stelle, vergl. 1 Cor. 13, 13. erhellet: so hat Paulus diese drey Quellen für ihre ganze Wirkung durch alle und in allen Tugendpflichten hier benennet; er redet also nicht von dem Glauben, das ist, von der Lehre des Evangelii, welche die Thessalonicher angenommen hatten, sondern von dem Glauben, der mit Jesu die Seele vereinigt, und aus ihm sie fruchtbar machet in guten Werken, indem er in der Liebe, in der Hoffnung und in der Geduld wirksam und thätig ist, Gal. 6, 15. Diese Thätigkeit setzet der Apostel dem Heuchelscheine der Muthchristen entgegen, darum setzet er bey allen dreyen Tugendquellen solche thätige Worte hinzu: das Werk des Glaubens, die Arbeitsamkeit oder Bemühung der Liebe, und die Geduld der Hoffnung, welche man, nach unsrer Art zu reden, durch einen thätigen Glauben, eine ämfige Liebe und ausharrende Hoffnung am besten ausdrücken kann.

(578) Das Wort *κόπος* heißt eigentlich eine Mühe oder Mühseligkeit, welche ermüdet, Matth. 11, 28. Luc. 5, 3. c. 11, 7. wird aber in einem etwas weitern Verstande für Arbeitsamkeit, Fleiß und Aemfigkeit genommen, und dadurch nicht sowohl der mannichfaltige Gegenstand, womit die Liebe umgeht, wie es hier Gill erklärt, als vielmehr, die keine Mühe scheuende Aemfigkeit und Beschäftigkeit der Liebe angezeigt, Hebr. 6, 10. 11, wo der Apostel, was er v. 10. *κόπον ἀγάπης* nennet, v. 11. *σπουδήν* heißt. Diese Aemfigkeit und Bemühung der Liebe hatten die Thessalonicher an Paulo selbst in seinem Aufenthalt bey ihnen bewiesen, und da es nach seiner Entweichung ihnen an Mühseligkeiten bey den Verfolgungen der Juden nicht gebrach, da sie ihre Liebe an den Lehrern und Gläubigen zeigen wollten, so hatte Paulus Ursache, ihre Liebe durch diese besondere Eigenschaft auszuzeichnen.

Hoffnung auf unsern Herrn Jesum Christum, vor unserm Gott und Vater, gedenken:
4. Als die wir, geliebte Brüder, eure Erwählung von Gott wissen: 5. Denn unser

v. 5. 1 Cor. 2, 4. c. 4, 20.

Evans

nung, und eines ewigen glückseligen Lebens durch ihn: und diese Hoffnung war mit Geduld und Ertragen, mit einer gelassenen Erduldung der Schmach, der Bedrückungen und Verfolgungen um Christi willen, und mit einer geduldigen Erwartung seiner Zukunft, seines Königreichs und seiner Herrlichkeit vergesellschaftet. Hieran nun sowohl, als an die vorhergemeldeten Sachen in ihnen, gedachten der Apostel und seine Mitbedienten mit großem Vergnügen ⁵³⁹. Gill. Durch die Hoffnung auf unsern Herrn Jesum Christum versteht der Apostel die Hoffnung auf Christum und seine Gunst, wenn er zum Gerichte kommen wird. Durch die Geduld der Hoffnung auf unsern Herrn Jesum Christum mögen wir die Gelassenheit und Geduld der Thessalonicher unter Heimsuchungen und insonderheit unter Verfolgungen, welche aus der Hoffnung der Erscheinung Christi zu ihrer Seligkeit, wenn er als allgemeiner Richter kommen wird, entstand, verstehen; man lese v. 6. 10. c. 2, 14. c. 5, 8: 10. Dieses war ihre Gesinnung und Beschaffenheit, als der Apostel und seine zween Mitarbeiter zu Thessalonicch waren. Sie scheinen sich nachher, in einigen Fällen, einer solchen Hoffnung nicht würdig verhalten zu haben: worüber sie Cap. 4, 13. fgg. bestraft werden. Benson.

Vor unserm Gott und Vater, oder nach dem Englischen, vor Gott und unserm Vater. Diese Worte können entweder in Verbindung mit den gemeldeten Tugenden, welche nicht bloß vor den Menschen, sondern vor Gott und in seinem Angesichte geubt wurden, der nicht, wie die Menschen, sieht, und nicht betrogen werden kann, verstanden werden; und so wird hiermit angezeigt, daß diese Tugenden aufrichtig und unverfälscht waren, daß ihr Glaube wahrhaftig, ihre Liebe ungeheuchelt und ihre Hoffnung aufrichtig war: oder man kann sie in Verbindung mit dem Worte, gedenken, nehmen, wie in

der syrischen Uebersetzung geschieht, worinn es heißt, da wir vor Gott und unserm Vater gedenken; das ist, so oft wir vor Gott erscheinen, und unsere Hände und Herzen im Gebethe zu ihm aufheben, tragen wir euch in unserm Gedanken vor Gott, und gedenken insonderheit eures wirksamen Glaubens, eurer arbeitsamen Liebe und eurer geduldigen Hoffnung auf Christum ⁵⁴⁰. Gill, Bef. der Gottesgel. So oft wir vor Gott, unserm Vater, erscheinen, gedenken wir dankbar eures Glaubens, der in guten Werken fruchtbar ist, eurer Liebe zu den Heiligen, die euch zur Beförderung ihres Nutzens arbeitsam macht, und eurer Hoffnung auf den Herrn Jesum, v. 10. die euch in allen Bedrückungen um seinetwillen gelassen und geduldig macht. Man sehe die Anmerk. über Cap. 5, 17. Whitty.

V. 4. Als die wir, geliebte Brüder, eure Erwählung &c. Hier ist nicht eine Erwählung zu irgendet einer Bedienung gemeynet; denn dieser Brief ist nicht an die Diener der Gemeinde allein, sondern an die ganze Gemeinde, geschrieben: auch wird nicht auf ihre Erwählung zum Evangelio, zu den äußerlichen Mitteln der Gnade, gesehen, weil sie dieses mit andern gemein hatten, und das Evangelium wohl erkannt werden konnte, ohne daß in ihnen dasjenige, was der Apostel alsbald meldet, gefunden würde; noch wird damit auf die kräftige Vernehmung gezeilet, welche bisweilen auch Erwählung genannt wird; denn diese kömmt in dem folgenden Verse als eine Frucht, eine Wirkung, und ein Beweis der hier gemeldeten Erwählung vor, die keine andere ist, als ihre ewige Erwählung zum ewigen Leben und zur ewigen Glückseligkeit. Diese Erwählung ist von Gott, eine Handlung Gottes des Vaters, die in Christo Jesu vor dem Anfange der Welt geschehen ist, aus seinem freyen Willen entspringt, und die Wirkung seiner reinen Liebe und freyen Gunst ist. Darum wird von diesen

Personen

(539) Man sieht aus den Ausdrücken des Apostels, daß er vornehmlich auf den Zustand der Kirche zu Thessalonicch gesehen habe, welche von der Verfolgung der Juden viel leiden und ausstehen mußte, und welche sich in Geduld und williger Uebernehmung solches Leidens mit einer lebendigen Hoffnung aufrichtete, der Herr Jesus werde doch sein Werk, das er bey ihnen angefangen hatte, hinausführen, wenn er seinen Zorn über seine Feinde wird kommen lassen, c. 2, 16. Von diesem buchstäblichen Verstande kann man erst hernach durch einen richtigen Schluß diese Worte auf alle Gläubige mit Gill anwenden. Benson hat diesen eigentlichen Verstand wohl eingesehen, aber es darinnen verfehlet, daß er den Gegenstand ihrer ausarbeitenden Hoffnung in der letzten Erscheinung Jesu Christi zum Gerichte sezet; da doch Paulus ausdrücklich der Gnade und des Wachsthumes im Glauben, den die Thessalonicher gegenwärtig genossen, gedenket. Jene letzte Erscheinung Christi bleibt dabey dennoch der letzte Anker der Christen, c. 5, 8.

(540) Daß dieses der nähere und eigentlichere Verstand des apostolischen Vortrages sey, ist aus der 535. Anmerkung offenbar. Nach dem ersten Verstande müßte es nicht heißen, *ἐκωνόθεν τῷ Θεῷ*, sondern *ἐν τῷ Θεῷ*, oder *ἐκ τῷ Θεῷ*. Der Gläubigen gute Werke geschehen nicht nur vor Gottes Augen und in seiner Gegenwart, sondern sie sind und werden auch aus Gott gethan, Joh. 3, 21, wie sie auch der Apostel hier so ansieht.

Personen, welche die Gegenstände davon waren, gesagt, daß, sie von Gott geliebet wären: denn so seien die gemeine lateinische, die syrische, die arabische und die äthiopische Uebersetzung diese Worte; welches auch mit der Vorstellung des Apostels, 2 Thess. 2, 13. übereinkömmt. Denn diese Erwählung entsiehet nicht aus den Verdiensten der Menschen, oder einigen Eigenschaften in ihnen, oder aus der Vorhersehung ihres Glaubens, ihrer Heiligkeit und guten Werke, sondern aus der freien Gnade und dem Wohlgefallen Gottes: sie ist die Quelle und der Ursprung aller Gnade und selbst der guten Werke; und sie ist eine sichere, unveränderliche und unbereuliche Handlung Gottes, als die sich auf seinen eigenen Willen, und nicht auf die Werke der Menschen gründet. Die gemeldete Erkenntniß dieser Erwählung nun war nicht diejenige, welche die Thessalonicher selbst besaßen; ob sie gleich unstreitig Wissenschaft von dieser Gnade hatten, als welcher man aus der kräftigen Berufung versichert seyn kann, und zu deren Erkenntniß viele besondere Gläubigen ohne irgend eine außerordentliche Offenbarung an sie gelangen können, und wirklich gelangen: sondern hier ist diejenige Erkenntniß und Wissenschaft gemeynet, die der Apostel und seine zwey Mitarbeiter von der Erwählung der Glieder dieser Gemeinde hatten; nicht durch Eingebung von dem Geiste Gottes, sondern aus der Art und Weise, wie das Evangelium unter sie und zu ihnen gekommen war, und aus den Wirkungen desselben auf sie, wie dieselben in dem folgenden Verse erklärt werden; imgleichen aus ihrem Glauben, aus ihrer Hoffnung und Liebe, die in dem vorhergehenden Verse gemeldet sind. Diese Kenntniß aber war der Grund ihrer Dankagung über und für diese Gläubigen; man sehe 2 Thess. 2, 13. Gilt. Das Evangelium kam zu einigen bloß in Worten, das ist, sie hörten die Stimme und den Schall desselben, aber glaubeten es nicht und gehorhmeten ihm nicht: und so that das Wort ihnen keinen Nutzen, weil es in denen, die es hörten, nicht mit dem Glau-

ben gemengt war, Hebr. 4, 2. Diese waren dann bloß κλητοί, Berufene: aber keine εκλεκτοί, Ausgewählte, Matth. 22, 14. Bey andern hingegen ward die Predigt des Apostels mit einer größtem Kraft von Wunderwerken und außerordentlichen Ausgießungen des heiligen Geistes vergesellschaftet, welches viele bewog, dieselbe als das Wort Gottes anzunehmen: so daß der Apostel hieraus eine vollkommene Versicherung bekam, daß es Gottes Wohlgefallen wäre, daselbst eine Gemeinde von Gläubigen und von aufrichtigen Tugendhaften zu versammeln. Diese nun heißen die Auserwählten, εκλογισθέντες, die Erwählung Gottes, die Erwählung der Gnade, das ist, Menschen, die erwählt sind, an den Segensgütern des Evangelii Theil zu nehmen und Gottes besondere Gemeinde und Volk zu seyn. Denn der Apostel spricht hier nicht von einer vollkommenen Erwählung der ganzen Gemeinde der Thessalonicher zum ewigen Leben; weil er dieses nicht gewiß wissen konnte: sonst, wenn er es gewiß gewußt hätte, hätte er keinen rechtmäßigen Grund zu fürchten haben können, wie wir finden, daß er hatte, ob nicht vielleicht der Versucher sie versucht haben und seine Arbeit eitel seyn möchte, Cap. 3, 5. Ferner gab der Grund, den der Apostel hier von seiner Wissenschaft giebt, nämlich die Wunderwerke und Gaben des heiligen Geistes, womit seine Predigt verbunden war, ihm wohl eine gewisse Erkenntniß, daß Gott vorhatte, eine Gemeinde von Christen daselbst zu stiften: aber hierinn war keine gewisse Anweisung von ihrer Erwählung zum ewigen Leben; weil uns der Apostel selber belehret, daß diejenigen, welche die Kräfte des zukünftigen Zeitalters geschmecket, und die Gaben des heiligen Geistes empfangen hätten, abfallen könnten, so daß sie nicht weidernum zur Bekehrung zu erneuern wären, Hebr. 6, 4: 6; und viele von den bekehrten Juden fielen nachher wirklich so ab ⁵⁴⁹. Whitby. Einige wollen die Worte so verstehen und übersetzen: da ihr wisset, Brüder ic. Jedoch wir

(541) Whitby bemerket ganz wohl, daß hier nicht von der Gnadenwahl zum ewigen Leben, sondern von der Erwählung derjenigen zur Gemeinschaft der Kirche Gottes, den Gaben des heil. Geistes, und den Mitteln der Seligkeit, welche den heil. Geist in der Predigt des Wortes hatten wirken lassen, die das Evangelium angenommen und es zur Kraft haben kommen lassen, die Rede sey. Daß diese durch die Erwählung verstanden werden, erweist der folgende fünfte Vers unwidersprechlich, in welchem Paulus die Erwählung daher beweiset, weil das Evangelium bey den Thessalonichern gewesen nicht allein im Worte, sondern beyde in der Kraft und in dem heil. Geiste, und in großer Gewißheit oder Ueberzeugung u. s. w. Mit einem Worte, daß sie bekehret worden zu Gott von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren Gott, v. 9. Diese Erwählung wird den boshaften Juden und abgöttischen Heiden entgegengesetzt, v. 15. 16. als welche zum Gerichte und Zorn, weil sie sich nicht zum Evangelio erwählen lassen, verworfen waren. Bey dieser Erwählung war es möglich, daß wahrhaftig bekehrte und gläubig gewordene Seelen durch den Versucher verleitet werden konnten, in der Versuchung zu versinken, und also des Apostels Arbeit an sich vergebens seyn zu lassen, c. 3, 5. zu welcher Stelle Benson und Whitby nachzusehen. Es war ihm demnach eine große Freude, als er von Timotheo erfahren, daß sie in dem Gnadenstande, wozu sie Gott durch seine kräftige Gnade berufen hatte, bestanden, und dadurch bewiesen hätten, daß sie unter dem ungläubigen Geschlechte die zu seinem Reiche annoch Erwählten wären. Alles dieses läßt sich von der Gnadenwahl zum ewigen Leben

Evangelium ist unter euch nicht bloß in Worten gewesen, sondern auch in Kraft, und in dem

wir finden v. 2. wir danken Gott, und sehen, daß durchgehends in der ersten Person in der mehrern Zahl fortgeredet wird. Unsere Uebersetzung verbindet die Worte also: die wir, geliebte Brüder, eure Erwählung von Gott wissen. Allein dieselben scheinen am besten auf folgende Art verknüpft und übersezt zu werden: als die wir, Brüder, die ihr von Gott geliebet seyd, eure Erwählung wissen. Denn 1) haben verschiedene, sowohl alte als neue Uebersetzungen, die Worte so ausgedrückt. 2) Unsere Uebersetzung zu begünstigen, hätten die Worte im Griechischen eine andere Ordnung haben müssen, nämlich: τῶν ὑμῶν Θεοῦ ἐκλογὴν ἴσμεν. 3) Der allerkräftigste Beweis für die letzte Uebersetzung ist des Apostels eigener Gebrauch von diesem Ausdrucke, 2 Theß. 2, 13. wo er eben dieselben Thessalonicher Brüder, die ihr von dem Herrn geliebet seyd, nennet. Benson, Wels.

V. 5. Denn unser Evangelium ic. Der Apostel nennet das Evangelium unser Evangelium; nicht, weil er und seine Mitgesellen in dem Dienste des Wortes die Einkäufer davon waren; denn das ist Gott allein, da dasselbe von seiner Weisheit und Gnade herkömmt; daher der Apostel es Cap. 2, 2. 8. 9. das Evangelium Gottes nennet; auch nicht, weil sie der Inhaber davon waren; dann sie predigten nicht sich selbst, sondern einen gekreuzigten Christum, und zwar denselben allein, ob er gleich einigen ein Anstoß und andern ein Aergerniß war; sondern er nennet es so, weil es ihnen anbefohlen war, und sie die Prediger desselben waren, und in der Verwaltung desselben vollkommen übereinstimmten; es wird also dem Evangelio, das die falschen Lehrer verkündigten, entgegen-

gesetzt, und von demselben unterschieden; und der Apostel sieht nicht bloß auf das Evangelium selbst, sondern vornehmlich auf ihre Predigung desselben. Gill.

Ist unter euch nicht bloß in Worten gewesen. Es war zwar allerdings in Worten zu ihnen gekommen; es hat keine Erklärung der Schrift, noch Verkündigung des Evangelii, noch Anhörung desselben, ohne Worte, ohne deutliche verständliche Töne, statt: jedoch es war nicht bloß in diesen zu ihnen gekommen, und unter ihnen gewesen; noch in Weisheit von Worten, in einnehmenden Worten menschlicher Weisheit; wie auch nicht in dem bloßen Buchstaben des Evangelii, welches, wenn es so könnet, ein todter Buchstab und ein Geruch des Todes zum Tode ist ⁵⁴². Gill.

Sondern auch in Kraft. Das ist, es ward durch Wunderwerke befestiget; indem Kraft hier das Vermögen, Wunderwerke zu thun, bedeutet, welches durch den Apostel und seine Mitarbeiter unter ihnen geübet war; und es hatte eine kräftige Wirkung auf ihre Gemüther. Die Kraft Gottes begleitete unser Predigen, welches sie bey der Predigt der falschen Lehrer nicht that: und das Königreich Gottes besteht nicht in Worten, sondern in Kraft, 1 Cor. 4, 19, 20. ⁵⁴³. Polus, Benson. In Kraft will nicht bloß sagen, daß das Evangelium auf eine kräftige Weise gepredigt ward, oder daß es mit wunderthätigen Werken gepaaret gieng, obgleich beydes unstreitig wahr war; denn der Apostel war ein mächtiger Prediger, und sein Dienst ward durch Zeichen und Wunder und kräftige Thaten befestiget; jedoch konnte er aus diesem allen nicht mit Gewißheit die Erwählung dieser Personen schließen; sondern die Meynung des Apostels

ben nicht sagen, als welche wegen der Vorhersehung Gottes von denjenigen, welche der Heilsordnung gemäß bleiben bis ans Ende, und also zum ewigen Leben wirklich bestimmt werden, unveränderlich ist. Ob übrigens die hier gegebene Whitbysche Beschreibung der ewigen Gnadenwahl schriftmäßig sey, wird der Leser aus den so vielfältigen Erinnerungen in diesen Anmerkungen über diese Sache leicht einsehen können, ohne nöthig zu haben, es hier noch einmal zu wiederholen. Genug ist, daß Whitby selbst beweiset, daß das Wort, Erwählung, hier solche Gnadenwahl nicht anzeige. Das Wort, Erwählte und Erwählung, muß aus seiner verschiedenen Bedeutung vorher ausgewickelt werden. Man beseh Wels Erklärung zu Matth. 20, 16. T. I. dieses B. S. p. 30. selbst Whitby zu Matth. 13, 20. p. 1096. und die 788. Anmerk. p. 741.

(542) Worte heißen hier nicht nur die Zusammenfügungen der Sylben, sondern vielmehr der natürliche aus menschlicher Vernunft nach den Regeln der Redekunst eingerichtete Vortrag, welchen Paulus 1 Cor. 2, 1. hohe Worte menschlicher Weisheit nennet. An richtigen, abgemessenen und der Sache gemäßen Worten selbst fehlte es dem Paulinischen Vortrage gewißlich nicht.

(543) Bergl. Röm. 15, 19. und daselbst die 1580. Anmerk. T. III. p. 869. Die Kraft bestand weder in den Wunderwerken allein, noch in moralischen vernünftigen Uebersetzungen, sondern in einer kräftigen und wirksamen Nahrung, und Eindruck des Fingers, des heil. Geistes, welche mit Wort und Wunder verknüpft war, und wirkete. Dadurch wird Gills Erklärung ins völlige Licht gestellt. Man muß Wort, Wunder und Kraft hier nicht von einander trennen, da sie gemeinschaftlich bey der Predigt Pauli gewirkt haben.

dem heiligen Geiste, und in vieler Versicherung: gleichwie ihr wisset, von was für Beschaffenheit

v. 5. 1 Theß. 2, 1.

fels ist, daß die Verkündigung des Evangelii mit kräftigen Wirkungen der Gnade Gottes verbunden war, welches durch die Predigt auf sie wirkete; so daß das Evangelium ihnen eine Kraft Gottes zur Seligkeit war. Es kam in der Bezeugung des Geistes Gottes und der Kraft zu ihnen: da es sie, die in Sünden und Ueberrretungen todt waren, erweckte; ihren dunkeln Verstand erleuchtete; ihre tauben Ohren öffnete; ihre harte Herzen erweichete; und sie von der Slavery des Satans und der Sünde erlösete; woraus klar erhellete, daß sie Auserwählte Gottes, und ihm theuer und werth waren. Gill.

Und in dem heiligen Geiste. Hierdurch verkehrt der Apostel entweder die außerordentlichen Gaben des heiligen Geistes, oder das Zeugniß des Geistes, welches sie ihrer kräftigen Berufung versicherte. Gef. der Gottesgabel. Das Evangelium ward nicht allein unter der Mitwirkung, der Hülfe und dem Beystande des heiligen Geistes gepredigt, und von seinen außerordentlichen Gaben zur Befestigung desselben begleitet; welches wohl hätte seyn können, ohne daß darinn ein Beweis von ihrer Erwählung zum ewigen Leben gewesen wäre: sondern es kam durch die Kraft des heiligen Geistes zu ihren Seelen, da der Geist seine Gnadengaben in ihnen wirkete, als Glauben, Hoffnung, Liebe und alle Tugend; und er selber ward auch mit dem Evangelio empfangen, als ein Geist der Erleuchtung, Ueberzeugung, Befestigung, Heiligung, des Glaubens und der Annehmung zu Kindern. Alles dieses gab den allervollkommensten Beweis von ihrer Erwählung. Gill.

Und in vieler Versicherung. Das ist entweder, daß die Thessalonicher der Wahrheit des Evangelii einen vollkommenen Beyfall gaben, ohne den geringsten Zweifel zu behalten: oder, daß es ihnen mit vielem Vertrauen und vieler Versicherung verkündigt worden war. Der erste Verstand ist der beste. Euer Glaube triumphirete über alles, was die Wahrheit der Predigt zweifelhaft zu machen suchete. Zweifel des Gemüthes hindern sehr die Kraft des Wortes auf das Herz. Diese Versicherung hatten sie von dem heiligen Geiste. Polus. Einige meynen, daß in dem Worte *πληροφωλια*, Versicherung, eine Anspielung auf den Lauf eines Schiffes mit vollen Segeln liege. Das Evangelium hatte zu Thessalonich gleichsam vor oder mit dem Winde gesegelt, und

war von vielen willig und rechtchaffen angenommen worden: obgleich andere sich kräftig dawider auflehnten. Der Apostel konnte sich auf die Christen zu Thessalonich berufen, daß er nicht allein unter ihnen gepredigt, sondern auch Wunderwerke gethan und ihnen den heiligen Geist mitgetheilt hatte: und daß sein Predigen mit einer so überzeugenden Kraft gesellschaftet gewesen war, daß es eine vollkommene und überflüssige Versicherung in ihren Gemüthern wirkete. Ihre bereitwillige Annehmung des Evangelii auf des Apostels Predigen und die Verrichtung der Wunderwerke, und ihre Empfangung des heiligen Geistes hierauf, waren die allerkräftigen Beweise von ihrer Erwählung. Gott schenkte den Geist niemanden, als denen, welche glaubeten ⁵⁴³; das ist, nur seinem Volke, das ihn bekannte, denen, die berufen und auserwählt waren. Benson. In vieler Versicherung: das ist, in einer vollkommenen Ueberzeugung, sowohl bey euch, von der Wahrheit unserer Lehre, als bey uns, daß Gott euch zu seiner Gemeine und zu seinem Volke auserwählen hatte. Whitby. Das ist, in vieler Herzhaftigkeit, wodurch wir freymüthig wurden, die Wahrheit des Evangelii, ungeachtet aller Bedrückungen, die wir kurz vorher zu Philippi gelitten hatten, ohne Furcht zu euch zu sprechen ⁵⁴⁴. Wels. In vieler Versicherung, nicht an des Predigers Seite, als ob das Evangelium von ihm mit großer Versicherung, Freymüthigkeit und Vertrauen; oder mit großer Kraft zur Ueberzeugung, so daß er hinlänglichen Beweis von der Wahrheit besaß, was von ihm überliefert worden, gegeben hätte; oder in vieler Fälle, wie einige die Worte übersetzen, nämlich in der Fälle des Evangelii von Christo, und der Gaben des Geistes, wie auch einer Menge von Personen, welche dasselbe annahmen, gepredigt wäre; dieses alles konnte Platz haben, und dennoch kein Beweis von der Erwählung solcher Menschen in Christo zur ewigen Seligkeit seyn: sondern der Verstand ist, daß die Predigt des Evangelii bey ihnen gesegnet worden war, in ihnen viele Versicherung, oder eine große, wo nicht eine völlige Versicherung von der Gnade des Glaubens an Christum, der Hoffnung des ewigen Lebens durch ihn, einem rechten Verstande der Lehre des Evangelii, und ihrem Antheile an den Segensgütern der Gnade, die in dem Evangelio vorgetragen sind, zuwege zu bringen; und weil dieses

eine

(544) Wie konnten sie aber glauben, wenn ihnen der heil. Geist nicht vorher durchs Wort, Zeichen und Kraft gegeben worden wäre, damit er sie zu Gottes erwähltem Volke machen möchte. Ohne diese Ordnung Gottes ist kein Glaube, 1 Cor. 12, 3.

(545) Das erschöpft das Wort *πληροφωλια* nicht; welches noch über das nothwendig hier entweder den Apostel und seine Zuhörer mit einander, oder gar nur letztere bemerken kann, wenn es ein Zeichen ihrer Erwählung zum Volke Gottes anzeigen soll.

Schaffenheit wir unter euch um euretwillen gewesen sind. 6. Und ihr seyd unsere und des Herrn Nachfolger geworden, da ihr das Wort in vieler Bedrückung, mit Freude
 v. 6. 1 Cor. 4, 16. e. 11, 1. Phil. 3, 17. 2 Thess. 3, 6. des

eine Frucht war, so war es ein Beweis der erwählten Gnade ⁵⁴⁹⁾ Gill.

Gleichwie ihr wiisset, von was für Beschaffenheit wir unter euch ic. Wir haben uns unter euch nicht wie gewöhnliche Menschen verhalten, sondern ihr habet aus unserer Arbeitsamkeit und Eifer im Predigen, aus unserm geduldigen Leiden, um des Evangelii willen, das wir verkündigten, aus unserm heiligen Wandel, aus unserer Selbstverläugnung, da wir mit unsern eigenen Händen unter euch arbeiteten, und aus unserer großen Zärtlichkeit und Zuneigung zu euch, wissen und bezeugen können, daß wir von Gott gesandte Personen seyn, daß unser Amt vom Himmel sey, und daß wir nicht das Ewige, sondern euch suchen: welches alles euch desto größern Grund gab, das Evangelium, das wir predigten, mit großer Versicherung anzunehmen, und in allen diesen Sachen hatten wir bloß eure Seligkeit zum Ziele. Wegen der Wahrheit von diesem allen aber berufet der Apostel sich auf ihre eigene Wissenschaft, und auf die kräftige Gegenwart und den Bestand Gottes in ihrem Dienste: gleichwie sie diese nothwendig wissen mußten, also war dieselbe auch ganz und gar um ihrret willen wirksam. Polus. Gleichwie ihr wiisset, wie wir durch diese Dinge geschickt gemacht wurden, den allervollkommensten Beweis von unserm Dienste zu geben. Whitby.

W. 6. Und ihr seyd unsere Nachfolger geworden. Gleichwie ihr unser Evangelium und die Kraft desselben in eurem Herzen empfangen habet, also bezeiget ihr dieses in eurem Wandel dadurch, daß ihr Nachfolger von uns, in unserm geduldigen und freundigen Leiden, und in unserm heiligen und selbstverläugnenden Verhalten, würdet. Die Lehre des Evangelii, welche wir euch predigten, übeten wir vor euren Augen aus, und ihr folgetet uns hierinn nach: ob ihr gleich vorher so, wie die gemeine Welt, gewandelt hattet, und Nachfolger von dem Gottesdienste und den Sitten der Heiden gewesen waret. Die Diener des Evangelii müssen sowohl durch ihre Beispiele, als durch ihre Lehre, predigen. Polus.

Und des Herrn. Wir folgeten dem Beispiele Christi, und ihr folgetet uns nach; so daß, gleichwie

ihr an Christum als euren Seligmacher glaubetet, also ihr auch seinen Befehlen und Vorschriften, als eures Herrn und Meisters folgetet; wie der Apostel die Corinthher, 1 Cor. 11, 1. zu thun ermahnet, seyd meine Nachfolger, gleichwie auch ich Christi bin. Die alexandrinische Abschrift liest, Gottes: und andere, Christi. Polus, Gill.

Da ihr das Wort ic. Das ist, das Evangelium, das Wort der Wahrheit, des Friedens, der Gerechtigkeit und der Seligkeit durch Christum, nicht als des Menschen, sondern als Gottes Wort angenommen habet; und das, in vieler Bedrückung; womit der Apostel auf den Aufruhr durch das gemeine Volk, durch Verhöhnung der ungläubigen Juden, und auf den Verdruß, den sie dem Jason und andern Brüdern machten, Apg. 17, 1. 5. 9. sein Absehen hat: und dieses ist ein großes Lob für sie, daß sie zu einer Zeit, da andere sich an das Wort stießen, und von der Anhörung desselben und dem Bekennnisse des Evangelii abfielen, dasselbe annahmen. Gill.

Mit Freude des heiligen Geistes. Nicht mit einer fleischlichen Freude, oder mit einer bloßen Aufwallung natürlicher Zuneigung und Neigung; wie in denen Hören, welche mit dem steinigten Grunde verglichen sind; wie in den Juden, die sich auf eine Zeitlang an der Predigt des Johannes vernügte, und in dem Herodes, der ihn bisweilen gern hörte: sondern mit einer geistlichen Freude, die durch den heil. Geist in ihnen gewirkt war, welcher das Wort mit Kraft auf sie wirkend machte, ihnen einen geistlichen Geschmack von demselben, und ein geistliches Vergnügen und Ergöhen an demselben gab, und in ihren Seelen die allerbeständigeste Freude erweckte. Gill. In dem vorhergehenden Verse stellet der Apostel den Thessalonichern die äußerlichen Zeugnisse und Beweise von der Wahrheit des christlichen Glaubens vor; nämlich die Wunderwerke, welche unter ihnen gewirkt, und die Gaben des heiligen Geistes, welche unter ihnen gesendet und geübet waren: hier berufet er sich auch auf die innerlichen Zeugnisse, welche sie davon empfangen hatten, ja selbst eine starke geistliche Freude, die in ihnen, unter dem schwersten Leiden, durch den heiligen Geist gewirkt war; nach den Worten des Petrus,

(546) Es kömmt darauf an, worauf man das Wort *αληγοφορίας* beziehen will. Sieht man es an als eine in den Aposteln sich geäußerte Eigenschaft, so zeigt es eine kräftige gewissmachende Ueberzeugung derselben an, daß ihr Predigtamt seinen Zweck kräftig erreiche, und die Thessalonicher zum Volke des Eigenthums gemacht habe, und auch darinnen erhalten werde. Läßt man aber das Wort auf die Gläubigen in Thessalonien gehen, so kann es nichts anders als die getroste und freundige, aus der wirksamen Kraft des heil. Geistes entstandene Bewißheit und Zuversicht anzeigen, der in ihnen das gute Werk angefangen habe, der werde es auch vollführen bis auf den Tag Jesu Christi, und sie also unter der Zahl der Auserwählten an jenem Tage erkundet werden.

des heiligen Geistes, angenommen habet: donien und Achaja Beispiele geworden seyd.

7. Also daß ihr allen Gläubigen in Macedonien und Achaja Beispiele der Geduld und Freudigkeit, Nachfolger geworden, also sie selbst lebendige Beispiele des Muthes und der Beständigkeit unter ihrem Leiden für alle benachbarten Gemeinen in Macedonien und Achaja waren. Als dann ist die durch uns von Gott empfangene Gnade ein Kennzeichen und Beweis unserer Erwählung von Gott, wenn wir zu einem so merklichen Fortgange und Wachstume in derselben gekommen sind, daß wir für alle, die rund um uns her find, zu Mustern und Beyspielen der Gottesfurcht dienen. **Burart.**

Petrus, wenn ihr um der Gerechtigkeit willen leidet, und um des Namens Christi willen geschnübet werdet, so seyd ihr felig; denn der Geist der Zerklichkeit, und der Geist Gottes ruhet auf euch, 1 Petr. 4, 14. **Whitby.**

B. 7. Also daß ihr allen Gläubigen etc. Sie waren nicht allein Nachfolger Christi und seiner Apostel, welche sie zu Beyspielen d. s. Glaubens, der Heiligkeit, des Muthes, der Sanftmuth und Geduld nahmen: sondern sie waren auch selbst Beyspiele guter Werke und der Erbuldung der Bedrückungen für andere Gläubigen, ja für alle, die sie kannten, oder von ihnen horeten, besonders in Macedonien, als zu Philipp und an andern Orten. Ob das Evangelium gleich an dem zuletzt gemeldeten Orte eher geprediget war, und die Philipper dasselbe angenommen hatten, auch eine Gemeine unter ihnen gestiftet war: so thaten sich doch die Thessalonicher, in der Uebung ihrer Pflicht und des Werkes der Gnade, vor ihnen hervor, und waren selbst Beyspiele zur Nachfolge für sie. So sind bisweilen die Ersten die Letzten, und die Letzten die Ersten. Der Apostel füget bey, und Achaja; ein anderer Theil von Griechenland, wovon Corinth die Hauptstadt war, und worinn sich auch eine ansehnliche Gemeine befand: jedoch diese Heiligen zu Thessalonich dienten den Corinthern in verschiedenen Dingen zum Beyspiele; und besonders in Werken der Wohlthätigkeit und Barmherzigkeit, indem die Gemeine zu Thessalonich eine von den macedonischen Gemeinen war, wovon 2 Cor. 8, 1. gesprochen wird. **Gill, Polus.** *Τέπος* bedeutet einen Abriß, ein Model, ein Muster, und gleichnißweise wird es für ein Beyspiel, oder sittliches Muster gebraucht, Phil. 3, 17. 2 Thess. 3, 9. 1 Tim. 4, 12. Wenn die Thessalonicher das Beyspiel oder Vorbild, oder der Abriß waren: so müssen die andern Mac. ziner und die Achajer ihre Gegenbilder oder nach demselben Muster oder Abriße eingerichtet und gebildet gewesen seyn. Philipp und Verde waren in Macedonien, wie auch Thessalonich: Athen und Corinth lagen in Achaja. Die Philipper empfangen und umfassen das Evangelium kurz vor den Thessalonichern: die Verder, Athenienser und Corinthar kurz darnach. Die Thessalonicher aber waren Christo und seinen Aposteln und Evangelisten so nachgefolget, daß sie allen rund um sie her, sie mochten das Evangelium vor oder nach ihnen angenommen haben, zu ausnehmenden Beyspielen geworden waren. **Benfon.** Der Apostel saget zu besonde-

B. 8. Denn von euch ist das Wort des Herrn erschollen. Dieses kann man entweder so verstehen, daß das Evangelium selbst von dannen in den andern Theilen von Macedonien und Achaja bekannt gemacht wurde: oder auch, daß das Gerücht von dem großen Fortgange des Evangelii zu Thessalonich sich dergestalt ausgebreitet habe, daß es andere zur Annehmung desselben geschick machte und bewoz. **Wels.** Durch das Wort des Herrn wird das Evangelium verstanden: dieses aber wird so genannt, weil es von dem Herrn, als dem Ursprunge desselben ist; weil es des Herrn ist, als des Inhalts davon; weil es durch den Herrn ist, als den Mittheiler und Ausbreiter desselben; weil der glückliche Fortgang und Nutzen desselben ganz und gar der kräftigen Wirkung seiner Gnade zuzuschreiben ist; und endlich, weil es gemerket, angenommen und mit Gehorsam beobachtet werden muß, nicht als des Menschen, sondern als des Herrn Wort. Von diesem Worte wird gesagt, es sey erschollen, mit einer Anspielung auf den Schall einer Trompete oder Posaune, womit das Evangelium bisweilen verglichen wird: als, mit der silbernen Posaune unter dem Befehle, zur Versammlung des israelitischen Volkes; oder mit der Posaune oder Trompete; worauf in den Jubelsjahren geblasen ward, welche Freyheit, Losprechung von Schulden, und Wiederherstellung der Erbgüter ausrief, wie das Evangelium in einem geistlichen Verstande thut; oder mit der Posaune, die in dem Kriege gebraucht wird, das Volk zum Streite zu bereiten, und daher keinen ungewissen Schall geben mußte; oder mit der Posaune, welche in der Musik gebräuchlich ist, indem das Evangelium ein froher und vergnügender Schall ist. Dieses Erschallen des Evangelii kann die klare Offenbarung, öffentliche Verkündigung und weite Ausbreitung desselben ferne und nahe bedeuten ⁵⁴⁷. Jedoch

(547) Sonderlich da dieser Ruf von dem mit solchen Wirkungen, Freudigkeit und Gewißheit angenommenen Evangelio unter den griechischen Völkerschaften in Achaja und Macedonien, wo sich die Apostel dormalen befanden, eine so große Erweckung, Aufmerksamkeit, Nachdenken und Verwunderung erwecket hatte, daß

Herrn nicht allein in Macedonien und Achaja erschollen, sondern auch an allen Orten ist euer

ist das Erschallen des Evangelii von den Thessalonichern nicht so zu verstehen, als ob das Evangelium zuerst unter ihnen gepredigt zu werden angefangen, und von dannen nach andern Orten gekommen wäre: es ward zu Philippi und an vielen andern Orten getreibet, ehe es nach Thessalonich kam. Das Wort des Herrn gieng nach der Weissagung, Jes. 2, 3. von Jerusalem aus: Christus und seine Apostel predigten daselbst zuerst, und ihre Worte und ihr Schall giengen von dannen bis an die Ende der Erden aus. Hier aber ist nicht so sehr die Verkündigung des Evangelii, als vielmehr das Gerüchte und die Nachricht von der Verkündigung desselben zu Thessalonich gemeinet: und so lesen die gemeine lateinische und die sächsische Uebersetzung, denn von euch ist das Gerüchte von dem Worte des Herrn ausgegangen. Gilt. Es war eine Ehre für eine Gemeinde oder Stadt, daß das Evangelium von dannen nach andern Orten ausgieng. Die christliche Gemeinde zu Antiochien in Syrien hatte in Ansehung der heidnischen Gemeinen auf eine besondere Weise diese Ehre. Da Paulus in Freyheit war, besuchte er auf seinem Wege diese Stadt, ehe er auf eine von seinen apostolischen Reisen ausgieng: hier wurden er und Barnabas der Gnade Gottes anbefohlen, ehe sie ihre apostolische Reise unternahmen, Apg. 13, 1. 3. c. 14, 26. Jedoch Jerusalem war vor allen Orten hiermit beehret, daß das Evangelium von dannen ausgieng: hiervon hatten die alten Propheten geweissaget, Jes. 2, 3. Mich. 4, 2. und der Seligmacher gebot seinen Aposteln ausdrücklich, das Predigen daselbst anzufangen, Apg. 1, 4. 8. Daselbst empfingen alle Apostel der Beschneidung ihre Erleuchtung und wunderthätige Vermögen, da der heilige Geist über sie ausgegossen wurde: und daselbst ward die erste christliche Gemeinde versammelt; diesejenige Gemeinde, von welcher alle Gemeinen ihren Anfang hatten, wie *Trenhäus* saget a). Daselbst hatte Paulus, als er in einem von den Vorhöfen des Tempels bethete, seine Entzückung, worinn er, wie ich gedenke, seine Offenbarung von demjenigen Evangelio empfing, das er den Heiden verkündigen mußte ⁵⁴⁹): und von hier

ward er mit einer Vollmacht, als Apostel der Heiden, ausgesandt, Apg. 22, 17. 21. In einer Anspielung und mit einem Abscheu auf die Ehre, welche der Gemeine zu Jerusalem auf eine besondere Weise zukam, bestrafte Paulus einige stolze und eingebildete Personen zu Corinth, welche neue Gebrauche und Arten zu handeln einführen wollten, da er sagte, **ist das Wort Gottes von euch ausgegangen? oder ist es zu euch allein gekommen?** 1 Cor. 14, 36. als ob er gesagt hätte: Seyd ihr die erste Gemeinde, oder die einzige christliche Gemeinde in der Welt, daß ihr euch so viel anmaisset, und euch auf diese Weise erhebet? *Wenfon*.

a) *Lib. 3. cap. 12.*

Nicht allein in Macedonien und Achaja u. Das Gerüchte, wie das Wort des Herrn zu Thessalonich gepredigt und angenommen war, verbreitete sich nicht allein zu Philippi, Beröen, Athen, Corinth, und in andern Städten und Orten in diesen Gegenden, sondern auch an allen Orten, in andern Theilen der Welt. Was sehr hierzu Anlaß gab, war der Aufruhr zu Thessalonich, welcher durch die ungläubigen Juden, auf die erste Verkündigung des Evangelii in derselben Gegend, erwecket, und zu Beröen von ihnen verfolgt wurde: wie auch die große Menge von Griechen und Juden, und von gottseligen Weibern von großem Ansehen, die bekehret wurden. Hierzu mag gesetzt werden, daß Thessalonich die Hauptstadt von Macedonien und eine große Handelsstadt war, welche sehr viel von allen Ecken, sowohl zur See, als zu Lande, besucht ward: wodurch es nothwendig geschehen mußte, daß nicht allein das Gerüchte von der Predigt unter ihnen überall ausgebreitet wurde, sondern auch, wie der Apostel beysüget, **ihr Glaube, den sie auf Gott hatten, ausgieng.** Durch den Glauben auf Gott ⁵⁴⁹) versteht der Apostel die ihnen geschenkte Gnade des Glaubens, wodurch sie das Evangelium in Liebe zu demselben annahm, ihm bestimmeten, und es bekanneten. Diesen Glauben, der Gott zu seinem Segenstande hatte, bezeigten sie nicht allein für sich zu haben, und verschloffen ihn nicht allein in ihrem Busen:

daß dadurch an solchen Orten dem Evangelio ebenfalls der Weg bereitet worden war. Es ist ein Wort, das von einem Donnerschlage oder sonst ungewöhnlichen Schalle gebraucht wird, welcher jedermann erwecket und zur Nachfrage bringt, wie solches am Pfingsttage, Apg. 2, 2. 6. geschehen war. *Theophylactus* hat schon diese Nebenbedeutung bemerkt, h. 1.

(548) Man vergleiche aber hiermit was über Gal. 1, 12. 16. 17. 18. angemerkt worden ist.

(549) Deutlicher, den Glauben an Gott. An etwas glauben, heißt, etwas für wahr und angenehm halten, und sich darnach richten. Was es sagen wolle, hat der Apostel in folgendem c. 2, 13. 14. angezeigt, woraus zu ersehen ist, daß der Glaube an Gott hier nicht nur das Vertrauen auf Gott, sondern auch vornehmlich die Annnehmung der ganzen ewangelischen Lehre, als einer von Gott zum Heil geoffenbarten Wahrheit, anzeige.

euer Glaube, den ihr auf Gott habet, ausgegangen, so daß wir nicht von nöthen haben, et was davon zu sprechen. 9. Denn sie selbst verkündigen von uns, was für einen Eingang wir zu euch haben; und wie ihr zu Gott von den Abgöttern bekehret seyd, dem leben-

dingen

sen: sondern sie erklärten und offenbarten denselben auch durch Worte und Werke, dadurch, daß sie ihn öffentlich bekanneten und ihm würdig wandelten. Gill. Die Aufführung und der Wandel der Thessalonicher ward durch alle Gemeinen ausgebreitet: zu großer Ehre sowohl ihrer selbst, als des Evangelii, welches eine so große Kraft hatte, daß es sie, ungeachtet so vieler Beschwerden und Schwierigkeiten, zur Annahme desselben bewog. Lindsay.

So daß wir nicht von nöthen haben, etwas davon zu sprechen, oder nach dem Engl. *et was zu sprechen*: die irische Uebersetzung füget bey, *von euch*; von der Predigt des Evangelii unter ihnen: indem ihr Glaube an dasselbe, und ihr Bekenntniß von demselben, an den verschiedenen Orten, wohin sie kamen, sehr wohl bekannt war. Denn es scheint die Gewohnheit der Apostel gewesen zu seyn, daß, wenn sie an einen Ort kamen, sie von ihrem glücklichen Fortgange an andern Orten, und von dem Glauben, der Hoffnung und der Freude der andern Christen, zur Ermunterung und zum Beispiele für diejenigen, denen sie predigten, sprachen. Jedoch in Ansehung der Thessalonicher war dieses unnöthig. Gill. So daß wir nicht nöthig haben, etwas zu sagen, entweder wie unsere Verkündigung des Evangelii unter euch gewesen sey, oder wie ihr dasselbe angenommen habet: oder etwas von der Gnade Gottes, die uns an euch gegeben ist, Ephes. 3, 2. Col. 1, 25. zu sprechen. Wo die Werke reden, da mögen die Worte schweigen: der Apostel hätte es für nöthig halten mögen, diese Dinge zur Beförderung des Evangelii und zu Beispielen für andere auszubreiten, wenn ihm nicht das schon weit und breit ausgegangene Gerüchte davon zuvorgekommen wäre. Die guten Beispiele der Menschen können den Dienern des Wortes merkliche Arbeit in der Ausbreitung des Evangelii ersparen. Polas, Whiby.

9. **Denn sie selbst verkündigen von uns.** Das ist, entweder die oben gemeldeten Gerüchte und Ausbreitung von der Verkündigung des Evangelii an die Thessalonicher, und von ihrem Glauben an Gott: oder lieber die Personen, zu denen diese Gerüchte gekommen waren, die Gläubigen von Macedonien und Thaja, sprechen öffentlich und verkündi-

gen ausführlich diese Dinge, und von uns; woraus klar erhellet, daß das Wort des Herrn seinen Schall von euch zu ihnen verbreitet hat ⁵⁵⁰. Polas, Gill.

Was für einen Eingang wir zu euch haben, oder nach dem Englischen, *hatten*. Mit welcher Kraft, mit welchem Beystande des heiligen Geistes, und mit was für Muth wir das Evangelium unter euch gepredigt haben, v. 5. wie lieblich und freundlich ihr uns empfangen, und wie freudig ihr das Evangelium angenommen habet, App. 17. *Wels, Whiby, Gefells, der Gottesgel.* Unter was für Beschwerden und Schwierigkeiten wir kämpfeten, was für Streit wir mit den ungläubigen Juden hatten, was für Schmach und Verfolgungen uns zustoßen, als wir zuerst in eure Stadt und in die Synagoge der Juden kamen, und das Evangelium verkündigten: wie wir dasselbe predigten, mit was für einer Freymüthigkeit, Vollkommenheit, Aufrichtigkeit und Zuneigung, ohne Schmeicheley, Geiz und eitle Ehrsucht; und mit welcher Kraft dasselbe zu euch gekommen ist, und was für guten Fortgang es bey euch gehabt hat. Gill. Die gemeine Lesart in den gedruckten griechischen Testamenten ist *εχομεν*, wir haben: jedoch verschiedene alte Abschriften, Uebersetzungen und Kirchenväter lesen, *εχομεν*, wir hatten, welches die ursprüngliche Lesart gewesen zu seyn scheint, und in der englischen Uebersetzung befolget ist; auch kömmt diese am allerbesten mit dem Sinne des Apostels überein ⁵⁵¹. Benson, Wels.

Und wie ihr zu Gott von den Abgöttern bekehret seyd, oder nach dem Englischen, *euch gekehret habet*. Wie ihr euch unmittelbar und zur Stunde auf die Predigt des Evangelii bekehret, nachdem ihr erst durch die kräftige Gnade Gottes bekehret worden waret. Denn das erste Werk der Bekehrung ist Gottes Werk: und da dieses in ihnen gewirkt war, bekehrten sie sich unter dem Einflusse und der Wirkung der göttlichen Gnade, von ihren irdlichen Söhnen, ihren Sünden und Begierden, und von ihren äußerlichen Abgöttern, ihren mannichfaltigen falschen und erdichteten Gottheiten, zu dem einzigen Gott. Denn die Thessalonicher waren, ehe das Evangelium unter sie kam, Söhndiener: es wurden bey ihnen die Dii Cabiri, die großen und vornehmsten Götter

(550) Das Wort, *verkündigen*, hat hier eine Nebenbedeutung, nach welcher verkündigen heißt: von einer ganz ungewöhnlichen großen Sache mit Bewunderung und großer Bewegung des Herzens sprechen; so muß es in den Herzen der Griechen ausgesehen haben, als sie gehört hatten, was die Predigt des Evangelii, trotz aller Hindernisse der Juden, zu Thessalonich ausgerichtet hatte.

(551) Es ist ein handgreiflicher Schreibfehler, wenn man *εχομεν* liest, da ja die ganze Erzählung Pauli vom Bergangenen redet. Der sel. D. Bengel hat daher wohlgethan, daß er die Lesart, *εχομεν*, in den Tert aufgenommen hat.

digen und wahren Gott zu dienen: 10. Und seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten,
 v. 10. Apg. 1, 11. Phil. 2, 20. 2 Thess. 1, 10. Offenb. 1, 7.

Götter der Heiden, als Jupiter, Bacchus, Ceres, Proserpina, Pluto, Mercurius, Castor, Pollux, Aesculapius, gottesdienstlich verehret; diesen dienten die Macedonier, und besonders die Thessalonicher mit großer Gottesfurcht und Ehrerbietung b). GILL. Wie, das ist, wie bereitwillig, wie aufrichtig, wie schüchtern und mit was für einer heiligen Verachtung der Abgötter; oder wie, das ist, durch was für Mittel ihr bekehret seyd, nämlich durch unsern Eingang unter euch, und durch die Kraft unsers Evangelii auf eure Herzen, nach der Weissagung Jes. 2, 20. welche sich auf die Tage des Evangelii bezieht. POLUS. GROTIUS hat angemerkt, daß das Wort *επισκευα* die Kraft und Bedeutung eines wiederkehrenden Zeitwortes (*verbi reciproci*) hat, das ist, daß es so viel heißt, als, ihr bekehret euch, oder wandert euch selbst. Hier hat es eine thätige Bedeutung: wie es auch in andern Stellen oft so gebraucht wird; man lese Luc. 17, 4. H. 3. 9, 35. 40. c. 11, 21. c. 14, 15. Es muß demnach nicht, als ein lebendes Zeitwort, durch, bekehret seyd, übersetzt werden ⁵⁵²). HENSON.

b) Gurdorlethus *de mysteriis Dios. Cabiror. c. 15. p. 299. 95.* Iul. Firmicus *de errore prof. relig. p. 78.*

Dem lebendigen und wahren Gott zu dienen. Er heißt der lebendige Gott, weil er in und von sich selbst Leben hat; und die Quelle des Lebens für andere ist; als von welchem alle lebendige Geschöpfe ihr Leben haben, und durch welchen sie im Leben erhalten werden; auch zum Gegenseße von den oben gemeldeten Abgöttern, welche unbeseelte Dinge, von Holz, Stein, oder Metall, und die Bildnisse von bereits lange verstorbenen Menschen waren: und der wahre Gott, weil er die Wahrheit selbst ist und nicht lügen kann, der alle seine Verheißungen getreu erfüllet, und im Geiste und in der Wahrheit angebethet werden muß; auch zum Gegenseße von den so genannten und erbichteren Gottheiten der Heiden, die bloß dem Namen nach, nicht in der That und Wahrheit, oder von Natur, Götter waren. Ob nun diese Thessalonicher gleich vorher diesen Abgöttern gedienet hatten: so waren sie doch ist von denselben bekehret,

dem einen lebendigen und wahren Gott zu dienen; nicht allein äußerlich, durch die Annehmung und das Bekenntniß seines Evangelii, durch die Unterwerfung unter seine Einsetzungen, und durch den Wandel nach seinen vorgeschriebenen Befehlen; sondern auch innerlich in der Übung des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe und aller andern Gott angenehmen Tugenden. GILL. Diese Worte, sagt Theodoretus, lehren uns, wie man die Worte des Seligmachers, dieß ist das ewige Leben, dich den einigen wahren Gott zu kennen, Joh. 17, 3. erklären müsse: denn sie lehren uns, daß er bloß im Gegenseße von den Abgöttern, nicht von Jesu Christo, so genannt werde. WHITBY.

B. 10. Und seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten. Dieses wird als ein fernerer Beweis von der Kraft des Evangelii auf ihre Seelen dem Vorhergehenden beygefüget. Sie hatten nicht allein Glauben auf und an Gott: sondern auch an Christum. Sie bekehrten sich nicht allein zu dem wahren Gott, so daß sie den Heiden entgegengesetzt waren: sondern auch zu dem Sohne Gottes, als dem wahren Christo, wodurch sie den ungläubigen Juden entgegengesetzt wurden. Denn ob er gleich der Sohn Davids nach dem Fleische war: so war er doch auch der Sohn Gottes; und das nicht durch Schöpfung, wie die Engel so Gottes Söhne genannt werden, noch durch Annehmung, wie es die Heiligen sind, sondern durch eine ewige Zeugung. Ihr Glaube an den Sohn Gottes aber zeigte sich in ihrer Erwartung desselben aus den Himmeln: nicht daß ihr Glaube hietinn allein bestanden; sondern weil es sich zu ihrem gegenwärtigen Zustande der Bedrückung sehr wohl schickte, die Zukunft Christi, als eines Erlösers und Belohners zu erwarten, so wird dieses von dem Apostel besonders gemeldet, und man mag dafür halten, daß ihr Glaube, ihre Hoffnung, Liebe und Geduld alle hierunter begriffen sind ^{553 a)}. POLUS, GILL.

Welchen er aus den Todten auferwecket hat. Das ist, welchen Gott der Vater aus den Todten auferwecket hat. Dieses aber sezet deutlich sein Sterben für

(552) Man wird es wol am nächsten nach seinem wahren Ausdrucke übersetzen können: ihr habet euch bekehren lassen; da die Bekehrung zwar im Menschen geschieht, wenn er durchs Evangelium gebracht wird von der Finsterniß zum Lichte, und von der Gewalt des Satans zu Gott, welches den seligen Uebergang seiner Seelenkräfte zu dem göttlichen Zustande eines erleuchteten Menschen anzeigt, bey dem aber Wollen und Vollbringen von einem göttlichen Zuge und Kraft herkömmt, Apg. 26, 18. Jer. 3, 13.

(553 a) Weil die Wiederkunft Jesu Christi dem äußersten Grundstein des christlichen Glaubens ist, wodurch derselbe den heidnischen und jüdischen Vorurtheilen entgegen gestellt wurde, so wird sie von Paulo als ein Hauptkennzeichen der wahren Religion, zu welcher sich die Thessalonicher gewendet hatten, angegeben: und darum seket er seine Auferstehung gleich bey, weil beide Lehrstücke an einem Fundamente; als zweyen unmittelbar in einander passende Grundsteine auf das wesentlichste verknüpft sind. So predigte auch Petrus, Apg. 10, 40, 41. und Paulus, 1 Cor. 15, 4, 21. Man ersieht aus dieser Stelle die Grundartikel, welche die Apostel gleich im Anfange bey ihren Bekehrungen betrieben haben.

ten, welchen er aus den Todten auferwecket hat, nämlich Jesum, der uns von dem zukünftigen Zorne erlöset.

für die Sünden seines Volkes voraus; gleichwie es seine Auferweckung zu ihrer Rechtfertigung erkläret. Der Apostel meldet Christi Auferstehung nach seiner Würde, als des Sohnes Gottes, weil er durch dieselbe kräftig für den Sohn Gottes bewiesen war, Röm. 1, 4: oder er meldet sie, ihre Hoffnung von seiner Wiederkunft zu stärken. Hätten sie allein seinen Tod, und nicht seine Wiederauferstehung gehört: so hätten sie seine Zukunft aus den Himmeln nicht erwarten können. Der Apostel Paulus gebrauchet Apg. 17, 31. gegen die Athenienser Christi Auferweckung durch Gott aus dem Tode, als einen kräftigen Beweis von seiner Zukunft, die Welt zu richten. Und diese Gläubigen mochten ihre eigene Auferweckung vernünftig erwarten, weil Christus bereits auferwecket war, und so hierdurch in ihrem gegenwärtigen Leiden getröstet werden, wenn gleich der Leib getödtet würde. **Gill, Polus.**

Nämlich Jesum, der uns von dem zukünftigen Zorne erlöset, oder nach dem Englischen, *erlösete*. Wenn wir so lesen, wie es in der englischen Uebersetzung heißt: so wird auf das, was Christus um unsere Erlösung bereits gethan und gelitten hat, gesehen. Lesen wir aber in der gegenwärtigen Zeit (wie die niederländische Uebersetzung); so faßt es eine anhaltende Handlung in sich. Er erlöset uns von dem zukünftigen Zorne, entweder durch seine Fürsprache: oder durch die Mittheilung des Beystandes seiner Gnade, welche uns von der Macht der Sünde und der Versuchungen erlöset, und uns so in einem Staude der Seligkeit bewahret. Oder, wenn wir den Ausdruck in der zukünftigen Zeit lesen, der uns erlösen wird; wie wir oft finden, daß die gegenwärtige Zeit, sowol im Griechischen als im Hebräischen, die Bedeutung der zukünftigen Zeit hat: so wird dabey auf Christi letzte Zukunft gesehen. Die heiligen haben sich dann vor dem großen Tage des Gerichtes nicht zu fürchten, sondern denselben zu erwarten; denn obgleich der zu-

künftige Zorn größer ist, als sich jemals auf der Welt offenbaret, Röm. 2, 5; so wird sie doch nicht das geringste davon treffen. Wenn sie gleich mit zeitlichen Bedrückungen und Züchtigungen heimgesüchet werden mögen, und der Menschen Zorn sie anfallen mag: so werden sie doch von dem zukünftigen Zorne beschreyet seyn; welcher vom Himmel wider die Sünde geoffenbaret ist, und über die Kinder des Ungehorsames kömmt. Diesen haben zwar alle Menschen, ja Gottes Auserwählte selbst verdienet: jedoch dieselben wird er nicht treffen, weil sie nicht zum Zorne, sondern zur Seligkeit vorordnet sind, und weil sie durch das Blut und die Gerechtigkeit Christi gerechtfertiget und so von demselben errettet sind. Nicht, daß sie von aller Furcht und Schrecken vor diesem Zorne frey sind, als womit sie, insonderheit bey ihrer ersten Erwachung, und bisweilen nachher, wenn sie unter Heimsuchungen seuffzen, erfüllt werden: sondern sie sind, und werden von dem Zorne selbst erlöset seyn; das ist, von der rächenden Strafe, von aller Strafe in diesem und dem zukünftigen Leben, welche die andern auf das schwerste treffen wird; und das, weil Christus ihre Sünden, und den Zorn Gottes, und den Fluch des Gesetzes, an ihrer Stelle getragen hat. **Polus, Gill.** Die gegenwärtige Zeit wird beydes in dem Worte *ἐννοούμενος*, der erlöset, und in dem Worte *ἐρχομένου*, zukünftig, für die zukünftige gesehen. Die Apostel und Propheten redet oft von zukünftigen Sachen, als ob sie gegenwärtig wären, die Gewißheit derselben auszudrücken ^{352b}. Eigentlich zu reden ist kein Zorn, noch irgend eine andere Leidenschaft in Gott. Aber weil die Menschen oft denjenigen strafen, auf den sie zornig sind: so wird von dem großen Gott nach menschlicher Weise gesprochen; und Zorn ist hier für die Strafe gesetzt, welche in dem künftigen Zustande der Vergeltung auf die Gottlosen wartet. Man lese Cap. 5, 3. Matth. 3, 7. Joh. 3, 36. Röm. 1, 18. c. 2, 5. 8. 9. c. 5, 9. Ephes. 5, 6. Col. 3, 6. I Thess. 1, 6: 10. Offenb. 6, 16. 17.

(553 b) Weil das große Werk der Errettung, welches die Gläubigen von Jesu erwarten, schon in ihrer Weckung und Begnadigung angegangen, und sedann bis zu der völligen Ausführung und Vollendung fortgesetzt wird, so ist leicht zu errathen, warum Paulus sich in der gegenwärtigen Zeit ausdrückt, doch so, daß die zukünftige als dessen Ausgang mit eingeschlossen wird. **Wes. Glasius p. 892. seq.**

Das II. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel lesen wir zu fernerer Erweckung der Thessalonicher, in dem angenommenen Glauben zu verharren und fortzugeben. I. einen umständlichen Bericht, wie des Apostels und seiner Mitarbeiters Anfunft zu ihnen, und ihre Predigt und Verhalten unter ihnen gewesen waren, v. 1: 12. II. eine Vorstellung von dem guten Fortgange und der Wirkung ihres Predigtamtes unter den Thessalonichern, v. 13: 16. III. eine Erklärung von der besondern Zuneigung des Apostels, wie auch seiner Mitgenossen in dem Dienste des Wortes, zu diesen Gläubigen, v. 17: 20.



enn ihr wisset selbst, Brüder, unsern Eingang zu euch, daß derselbe nicht eitel gewesen

v. 1. 1 Thess. 1, 5. 9.

wesen

V. 1. Denn ihr wisset selbst 2c. Da der Apostel oben Cap. 1, 9. angemerkt hat, daß diejenigen, welchen das Gerüchte von der Verkündigung des Evangelii, und von dem glücklichen Fortgange, den es zu Thessalonich gehabt, zu Ohren gekommen war, überall bekannt machten, beydes, was für einen Eingang er und seine Mitarbeiter unter den Thessalonichern gehabt hatten, und wie viele von ihnen bekehret worden waren: so nimmt er nun dieses Stück wieder vor, und läßt sich ausführlicher darüber heraus, indem er sich auf die Thessalonicher selbst beruft, welche nothwendig sehr wohl, und besser, als andere, wissen mußten, wie dieser Eingang beschaffen gewesen war; wodurch nicht bloß ihre leibliche Ankunft in der Stadt und Synagoge von Thessalonich, sondern die Ankunft unter ihnen durch die Verkündigung des Evangelii, als der Diener des Wortes und der Gesandten Christi verstanden wird ⁵⁵⁴. Gill. Einige lesen, sie selbst wissen: und dann gehen die Worte auf die Gläubigen in Macedonien und Achaja, welche oben Cap. 1, 9. gemeldet sind. Lesen wir aber, ihr selbst: so beruft der Apostel sich auf ihre eigene Erfahrung und Wissenschaft. Polus.

Daß derselbe nicht eitel gewesen ist. Daß er nicht in eitlen Scheine, noch mit äußerlicher Pracht und Gepränge begleitet gewesen, wie die öffentlichen Einzige von Gesandten in eine Stadt durchgehends sind; sondern daß er in großer Niedrigkeit, Armuth, Schmach und Verfolgung gesehen ist, indem wir vor kurzem erst zu Philippi geschlagen und gemishandelt waren: auch daß er nicht in aufgeblasenen Wor-

ten von Eitelkeit, in einnehmenden Worten menschlicher Weisheit, das Ohr zu kügeln, der Einbildung zu schmeicheln und die Leidenschaftern natürlicher Menschen zu erregen, gewesen ist, wie die Ankunft der falschen Lehrer war. Nein, der Apostel und seine Mitarbeiter kamen nicht mit Betrug und Falschheit, mit schmeichelnden Worten, oder mit einer heimlichen Absicht, eitle Ehre und weltlichen Vortheil zu erjagen. Auch war der Auftrag, womit sie von dem Könige der Könige kamen, nicht niedrig, eitel und unerblich, sondern wesentlich, gründlich und von der äußersten Wichtigkeit: die Lehre, welche sie predigten, war nicht wie Spreu und Wind, noch damit zu vergleichen; sie war keine verderbte Philosophie und eitler Betrug, Uebersieferungen und Gebote von Menschen, sondern eine gesunde Lehre die seligmachenden Worte unsers Herrn Jesu Christi. Eben so wenig ist unser Auftrag fruchtlos und ohne Wirkung gewesen: das Wort kehrte nicht eitel u. leer wieder, sondern war kräftig und wirksam zur Bekehrung vieler Seelen. Christus war bey ihnen und mit ihnen, sowol zur Hülfe und Unterstützung in ihrem Predigen, als auch dasselbe zur Seligmachung vieler Menschen zu segnen. So war auch ihre Ankunft zu Thessalonich kein menschlicher Entzoug und Anschlag, keine unbesehene und leichtsinnige Unternehmung, die von ihnen selbst geschmiedet und auf einen nichtigen und eitlen Grund ins Werk gerichtet worden wäre: sondern sie geschah auf einen guten und festen Grund, durch göttliche Regierung und nach Gottes Willen; man sehe Apg. 16, 9. 10. ⁵⁵⁵. Gill, Ges. der Gottesgel.

Ich

(554) Der Eingang heißt hier nicht die bloße räumliche Ankunft an einem Orte, sondern nach hebräischer Lebensart, ein Amt antreten und verrichten, 4 Mos. 4, 19. Es ist ein Gleichniß hergenommen von den Hirten, welche vor ihrer Herde aus- und eingehen, und sie aus- und einführen, so wie ein Lehrer die geistliche Heerde anführen und den Weg zeigen, das ist, sie regieren muß mit dem Hirtenstabe des Evangelii, 4 Mos. 27, 17. Jos. 10, 4. 11. Apg. 1, 21.

(555) Obgleich alle diese Bedeutungen des Wortes *κένος* ihren guten Bestand haben, und dem Ausspruche des Apostels sich fügen, so ist doch nicht zu vermuthen, daß er alle diese verschiedene Bedeutungen gemeynet und im Sinne gehabt haben solle. Welches aber die wahrscheinlichste Meynung des Apostels sey, das muß der Zusammenhang dieser Stelle und deren Absicht bestimmen. Diefelbe war nun, daß der Apostel nebst seinen Mitarbeitern, denen er mit großem Eifer vorgeheng, sich nach aller möglichen Kräften und Ernst angelegen seyn lassen, das Evangelium unter den Thessalonichern, es koste was es wolle, an Sorge, Arbeit, Gefahr, Verfolgung u. s. w. mächtig und wirksam zu betreiben, und daß sie sich dasselbe mit allem nur ersinnlichen Eifer haben angelegen seyn lassen, das beweist der ganze erste Theil dieses Capitels. Da derselbe nur der Gegenfaß von *κενός* ist, so muß dieses Wort nothwendig etwas anzeigen, das nicht mit ganzem Ernste, sondern nur obenhin, für die lange Weile oder aus Nebenursachen, deren Grund eitler Stolz, Geiz und Wohlust, nicht aber die lautere Absicht des Wesens des Evangelii ist, betrieben wird: sonst würde der Satz und Gegenfaß nicht auf einander passen, welches die Ursache ist, warum man das Wort *κενός* nicht dütch vergeblich, das ist, ohne Frucht und Wirkung, übersetzen kann, wie es dieses sonst bedeutet. Die Wirkung und der Erfolg des Evangelii stand nicht in der Apostel Macht, und hätte ihnen keinen Vorwurf machen können, daß sie nicht redlich ihr Amt verrichtet hätten, welchem Vorwurf er doch dütch eine rednerische Figur (*Occupatio*) hier begegnen wollen. Hieraus können die verschiedenen Erklärungen des Wortes *κενός*, welche hier gegeben werden, beurtheilet werden.

wesen ist: 2. Sondern, ob wir gleich vorher gelitten hatten, und auch uns zu Philippi, wie ihr wisset, Schmach angethan war, so haben wir dennoch Freymüthigkeit in unserm

v. 2. Apg. 16, 2.

gedenke und halte für gewiß, daß der Apostel mit diesem Ausdrucke, *ὁυ κενῶν*, nicht eitel, nicht bloß sagen will, sein Wort sey unter den Thessalonichern nicht kraftlos und ohne Wirkung gewesen, sondern auch die Absicht hat, damit den Grund zu erklären, warum es nicht so gewesen: weil es nämlich demselben nicht an einem Beweise von göttlichem Ansehen und einer Kraft, diejenigen, die es hörten, im Glauben, und diejenigen, die es predigten, in ihrer Erwartung eines glücklichen Fortganges und in ihrer Versicherung, daß die Thessalonicher von Gott zur Annehmung des Glaubens verordnet wären, zu befestigen, fehlte; gleichwie es eitel gewesen seyn würde, wenn es allein in Worten, und nicht in Kraft, und dem heiligen Geiste und vieler Versicherung zu ihnen gekommen wäre. Denn das Wort, eitel, bedeutet, wenn es auf Gottes Befehle gezogen wird, daß die großen Absichten, wozu dieselben dienen, nicht erfüllt wurden. So lesen wir Jes. 55, 11. mein Wort, das aus meinem Munde ausgeht, wird nicht leer wieder zu mir kehren, sondern es wird thun, was mir gefällt, und es wird in dem, wozu ich es sende, glücklichen Fortgang haben: und Jer. 2, 30. vergebens habe ich eure Kinder geschlagen, sie haben die Zucht nicht angenommen. Der Ausdruck, unser Eingang zu euch war nicht eitel, ist demnach so viel, als, er war nicht ohne einen solchen göttlichen Beystand, als überflüssig hinreichend war, eine völlige Ueberzeugung in euch zu wirken, und euch zur Annehmung der euch überlieserten Wahrheit zu bewegen ⁵⁵⁶). Whitby, Wels. Das Wort *κενῶν*, eitel, wird auf sehr verschiedene Weise erklärt: nämlich schwach, eitel, lügenhaft, fabelhaft, unfestig, ohne Ueberzeugung, mit Beschwerden, Furcht oder Gefahr vergesellschaftet ⁵⁵⁷). Die Ursache dieser Verschiedenheit unter den Auslegern scheint ihre Sorgfalt, den Zusammenhang mit dem Folgenden zu bewahren, und die Meynung, als ob der Apostel da erkläre, was er durch die Redensart, unser Eingang zu euch ist nicht eitel gewesen, verstehe, gewesen zu seyn: da doch der klarste Zusam-

menhang mit dem Folgenden behalten werden wird, wenn wir annehmen, daß der Apostel fortfährt, die Gründe und Ursachen ihres glücklichen Fortganges unter den Thessalonichern anzuweisen; nämlich, daß er und seine Mitarbeiter verfolgt wären, und dennoch fortführen, die christliche Lehre in aller Lauterkeit zu predigen; daß sie sich in aller Aufrichtigkeit erhalten hätten; daß sie keine Ehre von Menschen, sondern die Ehre Gottes gesucht; daß sie nicht nach Reichthümern, sondern nach der Seligkeit der menschlichen Seelen getrachtet; daß sie gegen die Thessalonicher mit der äußersten Zärtlichkeit gehandelt, und sie treulich die Wahrheit gelehret hätten. Nach der Anzeigung dieser Gründe schreitet er v. 13. zur Erklärung, was er durch den Ausdruck, unser Eingang zu euch ist nicht eitel gewesen, verstände a). In den Worten, nicht eitel, liegt eine rednerische Verkleinerung, das ist, es wird weniger gesagt, als gemeynet wird. Ihr Eingang war so weit davon entfernt, eitel zu seyn, daß er viele Frucht hervorbrachte, und mit großem Fortgange begleitet war. Daß dieses die Meynung von des Apostels Worten ist, das sehe man v. 13. 14. Cap. 1, 5. c. 3, 5. Benson.

a) Vid. Estius in loc.

B. 2. Sondern, ob wir gleich vorher gelitten hatten. Ehe sie nach Thessalonich kamen, wohin sie nicht gekommen seyn und sich neuem Leiden bloßgestellt haben würden, wenn ihr Predigen und Dienst eine eitle und leichtfertige Sache, und für andere unnütz gewesen wäre. Sie würden, wenn es mit ihrer Verkündigung eine solche Bewandniß gehabt hätte, und ihnen deswegen Leiden zugetoßen wäre, sich unstreitig nicht so bald wieder zum Predigen begeben, noch sich neuen Gefahren und Leiden bloßgestellt haben, wie sie thaten. Gill.

Und auch uns zu Philippi ic. Wo Paulus und Silas durch Verhöhnung von den Herren der Magd, die einen wahrhaftigen Geist hatte, wodurch die Herren vielen Gewinn bekamen, den aber Paulus austrieb, mit vielen Schlägen gezeißelt, als ein paar Bösewichter ins Gefängniß geworfen, und mit

den

(556) Das war aber diesmal die Absicht des Apostels nicht, sondern er wollte erweisen, er sey mit aller Realität der Sache, nach aller erforderlichen Treue und redlichen Absicht, ohne leere und eitle Vorpiegelungen und falsche Nebenabsichten mit ihnen verfahren. Wenn er hätte sagen wollen, der Wandel ihres Amtes und Vortrag sey nicht vergeblich gewesen, so würde er nach griechischer Mundart eher geschrieben haben, *ὡς κενῶν*, wie Phil. 2, 15. *ὡς ἂν κενῶν Ἰσραηλιν, ἕδὲ ἂν κενῶν ἐκωνομῶσα*. Die Wortfügung ist der hebräischen Sprache gemäß, welche das *h* hinzuzusetzen pflegt, um einen Ausgang einer Sache zu bedeuten; z. E. *מִיָּהָר*. Dahin gehen auch Grosii, Sammonds, Beaufohre und des Herrn Michaelis Erklärungen, denen Flacius vorgegangen, welche das Wort durch betrügerisch übersetzen; das tadelt zwar Calow und Turcetin h. l. aber so, daß sie in der That jener Erklärung recht geben müssen, wenn man nur das Wort betrügerisch, nicht in dem schärfsten Verstande nimmt. Man vergleiche hiemit Bensons Erklärung.

(557) Biblische Stellen hievon findet man bey Flacio Clavi, p. 1266.

unserm Gott gebrauchet, das Evangelium Gottes in vielem Streite zu euch zu sprechen.

v. 2. Apg. 17, 2.

3. Denn

den Füßen in den Stock geschlossen wurden, Apg. 16, 16; 24. Gill, Polus.

So haben wir dennoch Freymüthigkeit in unserm Gott gebrauchet ic. Dieses erklärte noch deutlicher und klärer, daß die Vollmacht und Predigt, mit welcher sie kamen, von Wichtigkeit und von erheblichem Nutzen waren, und daß sie auf keinen schwachen und eiteln Grund zu Werke giengen. Dasjenige, was sie sprachen, war das Evangelium, von der Seligkeit durch Christum, und nicht aus den Werken des Gesetzes; das reine und lautere Evangelium, und nichts gemischtes; nämlich ein Evangelium ohne alle Mischung von menschlichen Lehren und Erfindungen, ohne einige Verwirrung und Aenderung: das ganze Evangelium, und nicht bloß ein Theil desselben; sie verkündigten den ganzen Rath Gottes, und hielten nichts zurück, was nützlich seyn konnte ⁵⁵⁸. Dieses wird das Evangelium Gottes genannt, um es von dem Evangelio der Menschen, oder von demjenigen, welches die falschen Lehrer predigten, und welches auch das Evangelium genannt ward ⁵⁵⁹, ob es das gleich nicht war, zu unterscheiden; imgleichen wird es so genannt, die Vortrefflichkeit desselben, von seinem Ursprunge und Stifter, welcher Gott ist, auszudrücken, da es die Wirkung und eine Frucht von seiner Weisheit und Gnade ist; wie auch wegen seines Inhaltes, weil in demselben Gottes Wohlgefallen an den Menschen, und seine Güte gegen sie die Gnade Gottes in der Erwählung, Erlösung, Rechtfertigung, Vergebung, Annehmung und Verherrlichung der wahren Gläubigen, und ein Recht derselben zu dem Königreiche der Himmeln, enthalten und geoffenbaret ist. Diese Benennung des Evangelii Gottes zeigt dann, daß es etwas göttliches war, ein Auftrag und Vorschaff von Gott an sündige Menschen, und erklärt den Grund, warum die Apostel so freymüthig waren, dasselbe zu sprechen, weil es nicht von Menschen sondern von Gott war. Die syrische Uebersetzung liest, das Evangelium Christi (man sehe Röm. 1, 16.). Und weil es dieses war, so gebrauchten sie Freymüthigkeit

und waren unverzaget, es zu predigen: oder sie sprachen davon sowol mit Freyheit des Gemüthes, da der Geist Gottes bey und mit ihnen war, als mit Freyheit der Rede, weil ihnen eine Thüre der Rede geöffnet war; wie auch mit großem Muth und mit Unerchrockenheit, ungeachtet dessen, was sie vorher gelitten hatten, und der bösen Begegnung, die ihnen zu Philippi widerfahren war. Ob sie gleich wußten, daß das Evangelium, welches sie verkündigten, den Juden sehr zuwider, und ihnen ein Aergerniß war, und dieselben ein eingewurzeltes Vorurtheil dawider hatten; daß es den Griechen eine Thorheit war, und von denselben verspottet ward; ja ob sie gleich versichert waren, daß sie um desselben willen geschmähet und verfolgt werden würden: so predigten sie es doch freymüthig und getreu, und fürchteten das Angesicht der Menschen nicht, noch ihre böse Begegnung. Sie sprachen demungeachtet das Evangelium, jedoch in vielem Streite ⁵⁶⁰. Dieses geht entweder auf den Aufruhr durch das gemeine Volk, welches auf anderer Verführung das Haus des Saffons anfiel, und diesen nebst einigen Brüdern, weil es den Apostel und seine Mitgesellen nicht gefunden hatte, vor den Obersten der Stadt zog, Apg. 17, 5. 6; oder auf die Streitigkeiten, welche sie mit den ungläubigen Juden hatten, die dem, was von ihnen geredet ward, widersprachen, und es lästerten; oder auf die Zwietracht, die das Evangelium machte, gleichwie dasselbe allenthalben, wohin es kömmt, durch die Verderbtheit der Natur, Zwietracht unter den nächsten Blutsverwandten und Freunden macht, indem einige für und andere wider dasselbe sind: oder sonst wird hiemit der Eifer ausgedrückt, womit die Apostel predigten, als welche mit allem Eifer für das Evangelium stritten, wie in einem Gefechte oder Streite; sie stritten müthig den guten Streit des Glaubens, sie ertrugen Widerstand, als gute Kriegsknechte Christi, und wichen, so gar nicht eine Stunde, vor dem Feinde. Dieses alles nun geschah in unserm Gott; oder durch das Vertrauen unsers Gottes, wie der Syrer liest: da sie

auf

(558) Man muß den Schluß des ersten Capitels hier wiederholen, wo die Hauptstücke dieses Evangelii in ihren Grundtheilen angezeigt werden, und welche lehren, nicht nur, worauf die Hoffnung der Christen gegründet sey, sondern auch was sie erwarteten. Das letzte mag ein Gegenstand eines Anstoßes bey den Thessalonichern gewesen seyn, wie aus dem vierten und fünften Capitel geschlossen werden kann.

(559) Oder vielmehr, das vor ein Evangelium ausgegeben wurde, ob es gleich wider die Grundlehren des wahren Evangelii anstieß; dergleichen war die Lehre, es sey keine Auferstehung mehr zu erwarten, sondern sie sey schon gesehen, welcher Irrthum auch in Thessalonich sich mag eingeschlichen haben, wie sich aus c. 4. muthmaßen läßt.

(560) Mit vielem Kampfe, welcher großen Muth und Kräfte, Unerchrockenheit des Herzens, Vertrauen auf die gute Sache Christi, Uebernehmung alles Leidens, freudige Bekemtniß, unbewegliche Standhaftigkeit bey allen Einwürfen Fleisches und Blutes, und bey allem Widerstände der Feinde des Evangelii erforderte. Man vergleiche das Wort mit den griechischen Kampfspielen: multa tulit fecitque.

3. Denn unsere Ermahnung ist nicht aus Verleitung, noch aus unreinigkeit, noch mit Betrüge,

auf ihn vertraueten und sich verliehen, als die durch seine Gnade unterstüzt und durch seine Stärke gestärkt waren, und aus der Betrachtung desselben, als eines Bundesgottes,⁵⁶¹⁾ vielen Muth empfingen. Der Glaube an Gott, als einen Bundesgott, wird einen Menschen in seiner Sache freymüthig und unerschrocken machen; man sehe Dan. 3, 17. Gill, Polus. Daß ἐν ποταμῷ ἀθύρει so viel heißt, als, in vielen Gefahren, oder in vieler Gefahr, das sehe man beym Chryssostomus, Erasmus, Grotius und andern. Raphaelius hat ein Beyspiel aus dem Arianns angeführt, daß er das Wort in eben demselben Verstande gebraucht hat⁵⁶²⁾. Die Gefahr, welche ihnen bey ihrer Verkündigung des Evangelii zu Thessalonich zufließt, wird Apg. 17. gemeldet: und in dem folgenden Theile dieses Briefes, Cap. 3, 3. 7. wird darauf gewiesen. Henson.

B. 3. Denn unsere Ermahnung, oder Tröstung. Denn die Predigt des Evangelii, welche hier gemeynet ist, besteht in Lehren voll Trostes für betroffene und bedrückte Seelen, dergleichen eine freye Rechtfertigung durch die Gerechtigkeit Christi eine vollkommene Vergebung durch sein Blut, und eine völlige Genugthuung durch sein Opfer, sind: sowol, als in Ermahnungen zur Uebung aller Tugend und Pflicht⁵⁶³⁾. Gill.

Ist nicht aus Verleitung. Dieses geht entweder auf die von ihnen gepredigte Lehre; diese war wahr, kein Betrug, keine erdormene Fabel, noch aus irgend einem Irrthume oder Versehen des Verstandes entsprungen; und so giebt der Apostel dadurch Grund, warum sie in Verkündigung derselben so freymüthig waren, weil sie nämlich wußten, daß sie gänzlich in Wahrheit bestand: oder es geht auf ihre Aufrichtigkeit im Predigen; wie gebrauchten keine Betrügereyen, wir hatten keine Absicht, die Menschen zu verleiten und zu betrügen, wie die falschen Apostel zu thun trachteten, sondern wir suchten wahrhaftig und in der That eure Bekehrung und Seligkeit. Polus, Gill. Das griechische Wort, πλάγιον, bedeutet Irrthum, Verleitung oder Betrug. Hier wird es in dem letzten Verstande gebraucht. Hätten die Apostel selbst das Evangelium erfunden und aufge-

bracht, und der Welt dasselbe als eine göttliche Offenbarung aufzudrängen gesucht: so hätte solches kein bloßer Irrthum oder ein Versehen des Verstandes in ihnen seyn können; sondern es würde eine Betrügerey, eine vorsehliche List oder Verführung des menschlichen Geschlechtes gewesen seyn. Die Lehren vieler heidnischen Philosophen, und der gottlosen Lehrer unter den Juden, waren Lehren von bloß menschlicher Erfindung; jedoch das Evangelium war eine göttliche Offenbarung und keine künstlich erdichtete Fabel, 2 Petr. 1, 16; obgleich die Feinde desselben ihm diesen Namen zu geben suchten. Henson.

Noch aus unreinigkeit. Wenn diesen auf die gepredigte Lehre geht: so bezeichnet es die Lauterkeit derselben, als die nicht dem Fleische zu gefallen und nachzujubeln diene, wie die Lehre der Nicolaiten und Libertiner. Versehen wir es aber von der Art ihrer Predigt: so wird hiedurch die Lauterkeit ihrer Herzen angedeutet; sie wurden durch keine unreine Begierden, als Geiz, Hochmuth, eitle Ehrsucht, in ihrem Predigen getrieben. Polus. Durch unreinigkeit oder Unsauberkeit scheint der Apostel hier nicht Unaufrichtigkeit, oder das Verderben des Gemüthes überhaupt, sondern Unzucht, oder unreine Lust insbesondere, gemeynet zu haben. Die Gründe warum ich solches gedente, sind erstlich, weil Paulus in allen seinen Schriften beständig das griechische Wort, welches hier vorkömmt, für unreinigkeit oder unreine Lust gebraucht: zweytens, weil, wenn man es hier für Unaufrichtigkeit, oder eine allgemeine Verderbung des Gemüthes nimmt, die Bedeutung desselben einerley mit der Bedeutung von Verleitung und Betrüge, die so besonders in diesem Verse gemeldet werden, seyn wird. Einige von den heidnischen Philosophen und jüdischen Lehrern waren Menschen von einer unreinen und unsaubern Lebensart, und ihre Lehren waren darauf eingerichtet, dem Fleische und dessen Begierden nachzujubeln. Aus den Juden kamen die jüdischgesinnten Christen, die Nicolaiten, und andere verderbte Lehrer, welche von den Aposteln unfers Herrri, 2 Petr. 2, 15. 18. Jud. v. 8. Offenb. 2, 14. 15. verurtheilet sind. Henson. Ich sehe keinen Grund ein, warum der Apostel hier das Wort

ἀκαθάρτου

(561) Was das vornehmste bey dieser Muthigkeit der Apostel im Vertrauen auf den Bundesgott war, herühete auf der Verheißung des Mittlerbundes, Ps. 110, 1: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. Paulus wußte wohl, daß seinem Meister und Herrn eine eiserne Ruthe und Gewalt gegeben war, seine Feinde wie Lössen zu zerschmettern, Ps. 2, 9. Offenb. 2, 27.

(562) pag. 578. Es wird alleseit nicht nur die Gefahr, sondern auch die Angst, Mühseligkeit und Bekümmerniß, welche dieselbe verursachet, zugleich mit angezeigt, aber eine solche, welche dem Siege entgegen steht. Alles dieses erläutert den Zustand des Herzens der Apostel ungemein.

(563) Man könnte heydes, mit dem Worte, Zuspruch, ausdrücken; das Gleichniß ist hergenommen von Feldherren, welche in der Schlacht ihren Soldaten einen Muth machen, zusprechen, Hoffnung des Sieges beybringen; und ihre Tapferkeit damit unterstützen.

ἀκαθαρσία, Unreinigkeit, und v. 5. πλεονεξία, welches durchgehends bey ihm Geiz oder unerfättliche Begierde zu küssen bedeutet, in seiner Rede beybringt: es wäre dann um der Ursache willen, welche Hammond angiebt, weil nämlich um diese Zeit einige von den Gnostikern, Nicolaiten und andern, unter dem Scheine, den christlichen Glauben zu predigen, die Menschen zu abentheuerlichen ungezähmten Werken und zu einer unzünftigen Aufführung antrieben und verlockten. Es ist gewiß, daß Petrus, 2 Petr. 2, 18. 19. und Judas deutlich von solchen ungezähmten und unzünftigen Predigern sprechen: jedoch diese Briefe wurden lange nach diesem geschrieben ⁵⁶⁴. Wall. Die Ketzerischen und falschen Apostel setzten sich vornehmlich drey Absichten vor, beyfallswollen Zuruf, Vortheil und Wollust. Das erste sucheten sie durch Liebkosungen und Schmeicheleyen gegen ihre Zuhörer; das andere durch listige und behende Hänfe und Bedeckungen des Geizes; das dritte durch Unterlegung sanfter Worte oder Kopfküssen für die Menschen, und durch Vortrag solcher Lehren, die zu fleischlicher Freyheit dienen, zu erreichen: der Apostel beruft sich hingegen auf Gott, als seinen Erforscher, daß er von diesem allen frey sey; nämlich von dem ersten, v. 6; von dem zweyten, v. 5. und von dem dritten, hier in dieser Stelle. **Gesells. der Gottesgel.**

Nach mit **Verzuge**, oder nach dem Englischen, in **Falschheit**: wie die Ermahnungen der Weltweisen unter euch und der betrügerlichen Arbeiter des jüdischen Wolfes sind, die euch zu verderben suchen. **Whirby**. Weil dieses einerley mit dem, was der

Apostel eben vorher gemeldet hat, zu seyn scheint: so ziehen einige Ausleger, welches auch annehmlich ist, die beyden vorhergehenden Ausdrücke auf den Stoff und die Sache, die sie predigten, und diesen allein auf die Art und Weise ihrer Verkündigung. Sie hatten keine durchtriebene und listige Absichten, ein Gewerbe von ihnen zu machen, wie die falschen Apostel thaten: sondern sie hatten von Gott geprüfte Herzen und machten sich dem Gewissen von einem jeden in dem Angesichte Gottes, offenbar. Dieses hat dann sein Abscheu auf die Aufrichtigkeit ihrer Herzen in dem Predigen: sie suchten nicht sich selbst unter dem Vorwande, für Gott und seine Ehre zu eifern: und selleten sich nicht ihren eigenen weltlichen Vortheil, als ihr vornehmstes Ziel, vor. Dieses alles bringt der Apostel bey, als einen fernern Grund von seiner Freymüthigkeit im Predigen; denn Aufrichtigkeit erzeuget Unerforschlichkeit: oder auch als etwas, das zugleich mit eine Ursache von seinem großen und glücklichen Fortgange war; denn Aufrichtigkeit ist durchgehends mit Segen vergesellschaftet; oder als einen Bewegungsgrund für diese Thessalonicher, ihre Zuneigung zu ihm zu bewahren, und in der ihnen gepredigten Lehre zu beharren; denn Vermuthung von Unaufrichtigkeit in dem Prediger hindert sehr die Kraft des Wortes bey den Zuhörern. **Polus, Burkitt**. Gleichwie ihre Lehre nicht aus Verleitung oder Verzuge, noch aus Unreinigkeit, herkam: also predigten sie dieselbe auch nicht in Falschheit. Sie bedieneten sich keiner List oder Kunstgriffe in ihrer Verkündigung: sie verbargen nicht auf eine listige Art einige Theile, und vermengten und

(564) Daß um diese Zeit die Gnostiker, auf welche sich die von dem Apostel bezeichnethen Ausschweifungen, nach Hammonds Anmerkung, ganz wohl schicken, mit ihren Schwärmereyen noch nicht in solche Ausbrüche gerathen seyn, welche die Welt damals verführten, das erweise die Zeit dieses Briefes Pauli, der der erste unter allen ist, und welche unter den Kaiser Nero fällt, wo diese schwärmerische Brut noch nicht ausgebrochen war, ob sie gleich in Aegypten schon ihren Saamen geleyet und zu brüten angefangen hatte. Paulus kann also auf sie in diesem Verse seine Absicht nicht gehabt haben. Daß es aber doch schon zu dieser Zeit solche Verführer gegeben habe, welche man an ihrem ungöttlichen Wesen, und ihrer dazu helfenden Lehre nach dem orientalischen Hirngehirnste hat erkennen können, lassen uns Paulus 2 Tim. 2, 16. Petrus 2 Epist. 2, 1. 10: 18. Judas v. 16. nicht zweifeln. Ein mehrers hat man hierbey aufzusuchen nicht noth, da Paulus nicht Ketzerreyen und Schwärmereyen bezeichnen, sondern nur die Wege, welche solche falsche Lehrer einhergehen, von deren Beschien die philosophische und Kirchengeschichte voll ist, von ihm und seinen Amtsgesülften ablehnen wollen. Man muß auch erwägen, daß Paulus nicht auf das Leben der falschen Verführer sehe, sondern von der Lehre selbst rede; wie sie entweder durch verführenden Schein und Geschwäg, oder durch schlüpfrige den Unreinigkeiten günstige Sätze, oder durch eigennützigte Einrichtungen ausgebreitet und unterstützt worden war. Wenn man endlich auch dieser Stelle nachdenket, und bemerket, daß Paulus sein Lehramt und dessen Führung (*κινδορ*) vornehmlich den Juden, welche ihn zu Thessalonich so sehr verfolgten, entgegensetze, wie man aus v. 12. u. f. augenscheinlich erkennen kann: so hat man einen zureichenden Grund, zu glauben, daß Paulus in gegenwärtigen Worten nicht heidnische Weltweisen, sondern jüdische Verführer ansetze, deren es damals in Asien und Aegypten eine große Menge gab. Dem Wollust, Unreinigkeit, Geiz und Habgierde waren damals die Nationalgaster dieses Volkes. Wenigstens ist dieses viel wahrscheinlicher, als wenn man mit Whirby griechische Weltweisen gemeynet zu seyn glaubet. Denn obgleich dergleichen Unlauterkeiten den Epicuräern und Epikurern vorgeordnet wurden, so kann man doch nicht erweisen, daß sie sich bemühet haben, eigene in diese Verderbnis der Sitten einschlagende Lehrsätze in Asien fortzupflanzen, zumal auf des, den Philosophen sehr auffälligen **Artenaj** Vorwurfe nicht zu gehen ist.

truge, gewesen: 4. Sondern gleichwie wir von Gott geprüft gewesen sind, daß uns

das

verwirren andere; sie behaupteten nicht die Nothwendigkeit, daß die Christen aus den Heiden das Gesetz des Moses halten müßten, um dadurch den Juden zu gefallen; sie richteten den christlichen Gottesdienst nicht nach dem alten heidnischen ein, und erfanden keine Wege und Mittel, den Menschen in ihren Sünden und Untugenden zu schmeicheln, damit sie nur eine desto größere Menge von Heiden bereden mochten. Die Feinde des Paulus legten ihm oft diese niedrigen Kunstgriffe zur Last: aber er rechtfertigte sich vollkommen desfalls, und beschuldigte seine Feinde mit Recht, daß sie so niedrige und unehrliche Kunstgriffe gebrauchten, 2 Cor. 2, 17. Tit. 1, 10. 11. 2 Petr. 2, 3.

Henson. Dr. Hammond meynet, der Apostel habe hier sein Absehen auf die Snsotiker, und reinige sich selbst von den unsauberen Kunstgriffen, die sie gebrauchten, und von den bösen Absichten, die sie sich in ihren Berthörungen und Verfälschungen verschlehten. Jedoch weil dieser Brief, wie eben derselbe Gelehrte saget, um das funfzigste Jahr der gemeinen Zeitrechnung, und zu der Zeit, da Simon Magus noch lebete, geschrieben ward: so kann nicht bewiesen werden, daß diese Snsotiker damals schon aufgestanden, vielmeyner, daß sie zu Thessalonich waren. Wir lesen in der heil. Schrift von einigen Lehrern des Gesetzes, die sich zu Sabeln begaben, 1 Tim. 1, 4. 7. und meyneten, die Gortseligkeit wäce ein Gewinn, 1 Tim. 6, 5. imgleichen von einigen Juden, welche betrüglische Arbeiter waren, und ihre *παροργίαι*, arglistige Ränke, hatten, 2 Cor. 11, 3. 13. die der Unreinigkeit ergeben waren, Röm. 2, 22. und unreine Lehren lehrten, 1 Cor. 3, 16. 17. c. 6, 13. 19. 2 Cor. 12, 21.: es ist wahrscheinlich, daß der Apostel in diesen Worten auf eben dieselben Betrüger und Verfälscher sein Auge gerichtet hat. Oder wir können die gemeldeten Dinge auf die Weltweisen derselben Zeit ziehen. Diese machten einen Raub (*συναγωγίαι*) von den Menschen durch die Philosophie und eitlen Betrug, Col. 2, 8. Diese, sagt der Dichter beyrn Athenäus b), waren *μεγαλειόπαιτοι*, Verfälscher von jungen Leuten, und *δολοματαιώσοιροι*, nach eitler Ehre begierig. Ihr Werk war c), *χαριτογλωσσάν*, zu sprechen, daß sie den Menschen gefielen. Sie lehrten bloß für Besoldung, oder *εργολαβίας ύπεκεν*, wie Diodor von Sicilien d) von den griechischen Weltweisen saget, und, *τὰ κατὰ τὴν ἐργολαβίαν κέρδασ σοιχαζόμεναι*, philosophirten, sagt Plato e), aus Liebe zum Vortheile. Auch werden sie durchgehends als solche Leute vorgestellt, die der Unreinigkeit f) ergeben waren, und mit denen, welche sie ihre eitle Philosophie lehrten, die allerhöchsten Dinge trieben: daher sie bisweilen aus den Dörtern, wo sie sich

aussahien, verbannt wurden, *ὡς δεισιδαιμόνες τὰς νύκτας*, als Verderber der Jugend, sagt Athenäus g), und als solche, die (*κυριώκεν ἔργῳ*) wie die Cynici, oder Sündischen, lebeten. Ja Plato selber ermetnet h), daß eine von den Ursachen, warum sie so allgemein Vorwürfen ausgesetzt waren, diese war, weil die meisten von ihnen *παμπανοίγοι*, die Aergsten der Menschen waren. Whitby.

b) Lib. 4. p. 162. c) p. 165. d) Hist. lib. 2. p. 115. 116. e) Men. p. 422. Phaedr. p. 1245. 1246. f) Plutarch. de lib. educ. p. 11. g) Lib. 13. p. 610. 611. Lib. 4. p. 162. h) De Republ. lib. 6. p. 675. B.

H. 4. Sondern gleichwie wir von Gott geprüft gewesen sind ic. oder, gleichwie wir von Gott begilliget gewesen sind. Nicht, daß irgend einige vorhergehende Geschicklichkeit und Würdigkeit in ihnen gewesen seyn sollte, Diener des Wortes zu seyn: sondern dieses war das Wohlgefallen Gottes, sie von Ewigkeit zu dem Dienste des Evangelii zu erwählen, und in der Zeit sie, die sonst unwürdig und hierzu untüchtig waren, durch seine Gnade dazu zu rufen, und durch seine Gaben geschickt zu machen: nämlich, daß ihnen das Evangelium anvertrauet werden möchte, welches von einem großen Werthe und Preise, ein reicher Schatz und von der äußersten Wichtigkeit ist, dessen Anvertrauung eine große Ehre ist, und dessen Verwaltung eine große Treue erfordert, welche die Apostel auch hatten. Gill. Der Apostel hatte seine Bedienung durch Gottes Bestellung und Billigung: Gott erkannte ihn für gut und geschickt zur Verkündigung des Evangelii. Gott machte ihn, der vorher ein Verfolger und Gotteslästerer war, durch außerordentliche Offenbarung und Gaben geschickt und getreu, und setzte ihn in das Amt, und vertrauete ihm das Evangelium an. Weil er in der mehrern Zahl redet, gleichwie wir von Gott geprüft gewesen sind ic. so müssen auch Silvanus und Timotheus, und die andern Apostel und Diener, hierzu unter verstanden werden, so daß sie mit ihm in dieser Anvertrauung des Evangelii begriffen waren. Polus. Ihre Lehre war kein Betrug, sondern ein von Gott ihnen anvertrauter Auftrag, der beyrn Paulus und den andern Aposteln durch unmittelbare Offenbarung, dem Silvanus und Timotheus aber durch die Predigt der Apostel gegeben war. Henson.

Also sprechen wir. Das ist, als solche, die bey Gott geprüft und begilliget sind, und denen das Evangelium anvertrauet ist, damit wir unsern Auftrag getreu vollbringen, und wie Rentmeister von dem ihnen anvertrauten Schatze, davon Rechenschaft zu geben im Stande seyn mögen, 1 Cor. 4, 1. 2. Polus. Also sprechen wir das Evangelium, sowol in Ansehung

das Evangelium anvertrauet werden möchte, also sprechen wir, nicht als die Menschen gefallen, sondern Gott, der unsere Herzen prüfet. 5. Denn wir sind niemals mit

v. 4. Gal. 1, 10.

schmei-

hung seines Inhaltes, als in Ansehung der Art und Weise, wie es uns überliefert ist: ohne etwas davon oder dazu zu thun; ohne etwas von unserm Eigenen darunter zu mengen, und ohne es durch irgend einen Kunstgriff zu verfälschen. Gill.

Nicht als die Menschen gefallen. Gunst, Gewogenheit, Achtung, Beyfall und Ehre bey Menschen zu erlangen, Schmach und Verfolgung zu entgehen, und weltliche Vortheile zu erreichen, dadurch daß Wahrheiten verschwiegen, verhelet, oder verfälschet werden, damit sie dem Geschmack natürlicher Menschen desto angenehmer gemacht werden mögen. Gill. Paulus suchte den Menschen zu gefallen, so weit er es auf eine ehrliche Weise thun konnte, und es zu ihrem wahren Nutzen gereichte, Röm. 15, 2. 1 Cor. 10, 33. aber er trachtete niemals Menschen zu gefallen, wenn er dadurch unreu seyn und Gott missfallen müßte, Gal. 1, 10. Hätten die ungläubigen Juden dem Apostel zur Last gelegen, daß er, in seinem Predigen für die abgöttischen Heiden, Menschen dadurch zu gefallen suchte, daß er nicht von ihnen forderte, sich dem Gesetze des Moses zu unterwerfen, und ihn deswegen beschuldigt, daß er seine Lehre nach ihren Neigungen einrichtete: so würde diese Beschuldigung unbillig und ungerecht gewesen seyn; denn das war ein Theil der evangelischen Offenbarung, die ihm anvertrauet ward, und darinn machte er sich selbst Gott angenehm. Benson. Alles, womit wir den Menschen auf eine unschuldige und unsündliche Weise gefallen können, mögen wir ohne Sünde thun, Menschen zu gefallen. Alles, womit es sich nicht gebühret, Menschen zu gefallen, oder worinn man ihnen nicht gefällig seyn muß, gebühret uns nicht zu thun, Menschen dadurch zu gefallen. Alles, womit es sich gebühret, Menschen zu gefallen, sind wir zu thun verpflichtet, damit wir Menschen dadurch gefallen mögen ⁵⁶⁵. Lindsay.

Sondern Gott, der unsere Herzen prüfet. Zudem sie sich bestreihigen, bey Gott angenehm und geliebt zu seyn, dessen Evangelium ihnen anvertrauet war, von dem sie ihre Gaben empfangen hatten, dasselbe zu predigen, und dem sie von allem Rechenschaft schuldig waren; der, da er die Herzen und Nieren der

Menschenkinder durchsuchet und prüfet, die Absichten und Ueberlegungen der Menschen kennt, und den Ursprung aller ihrer Werke weiß; der durch alle Kunstgriffe hindurch sieht, vor dem nichts bedeckt seyn kann, und handeln in allem aus Aufrichtigkeit, und wie in der Gegenwart eines allwissenden Gottes. Gill. Gleichwie Gott uns geschickt und würdig gemacht hat, daß uns die Predigt des Evangelii anvertrauet werden möchte, und unsere Bedienung gebilliget hat: also suchen wir uns selbst in allem ihm angenehm zu machen, und nicht Menschen, wie die falschen Apostel thun, welche sich nach der Zeit richten und Menschen zu gefallen suchen. **Gesells. der Gottesgel.** Die Bewegungsgründe, wodurch sie angetrieben wurden, sich in aller Aufrichtigkeit Gott in ihrer Bedienung angenehm zu machen, waren endlich die Erwägung der großen Gunst und des ehrwürdigen Auftrages, die sie von Gott empfangen hatten; wir sind von Gott geprüfet, daß uns das Evangelium anvertrauet werden möchte: zweyten die Betrachtung der Allwissenheit und des alles sehenden Auges Gottes; **der unsere Herzen prüfet.** Hurkit.

B. 5. Denn wir sind niemals mit schmeichelnden Worten ungegangen etc. Ἐν λόγῳ κολακείας, bedeutet hier, in schmeichelnden Worten, oder Worten, die Schmeicheley sind ⁵⁶⁵, gleichwie v. 13. λόγος ἀληθείας das gehörete Wort, und λόγος ἀληθείας das Wort, welches die Wahrheit ist, bezeichnet, 2 Cor. 6, 7. Col. 1, 5. Hierdurch werden Reden und Gespräche verstanden, die so eingerichtet sind, daß man den Lausten und Neigungen der Menschen nachsetze und gefalle, oder daß man ihre Gunst gewinne, oder sie mit einer guten Meynung von uns einnehme. Schmeicheley in jemanden, ist hassenswürdig: in einem Lehrer ist sie sehr abscheulich; so wol weil geistlichen Personen am alleroffenherzigsten zu seyn gebühret, als auch, weil Schmeicheley in geistlichen Dingen beydes für den, der sie verübet, und für denjenigen, gegen den sie verübet wird, sehr verderblich und schädlich ist. Lindsay, Whitzby. Sie

handelt-

(565) Menschen gefallen, muß mit einer Nebenbedeutung angesehen und genommen werden; denn es ist von Menschen die Rede, welche verlangen, daß die Lehre eingerichtet werde, wie es ihren fleischlichen Affecten oder auch unangenehmen Vorurtheilen anständig ist. So nimmt es Paulus auch Gal. 1, 10. So fällt aller Mißverständnis weg.

(566) Schmeicheln heißt hier wol im genauern und bestimmtern Betande, einem gute, süße und einnehmende Worte geben, um einen zu etwas zu überreden, das er sonst nicht thun oder annehmen würde. So machten es die schlechten Zerstörer zu der Apostel Zeiten, welche mit verführerten Worten, Lobschreibungen und andern den alten Menschen süß eingehenden Vorstellungen ihre falschen und schädlichen Lehrebegriffe zu empfehlen suchten.

schmeichelnden Worten umgegangen, wie ihr wißet, noch mit irgend einer Bedeckung des

handelten auf eine ganz andere Weise, als die falschen Lehrer, die sich über die Menschen um des Vortheiles willen verwunderten, und durch schöne Worte und einnehmende Reden die Herzen der Einfältigen verführten: jedoch so handelten die Apostel Christo zu keiner Zeit, oder niemals; weder bey ihrer ersten Ankunft zu Thessalonich, noch während ihres Aufenthaltes daselbst; weder öffentlich, noch in geheim. Und ob dieses gleich auch von aller andern Zeit und allem andern Orte wahr war: so müssen wir es doch hier allein auf die Zeit ihres Aufenthaltes zu Thessalonich ziehen; weil der Apostel in Ansehung der Wahrheit dessen, was er sagt, sich auf diese Gemeine beruft, wie ihr wißet; denn schmeichelnde Worte können erkannt und unterschieden werden. Ein Schmeichler wird aus seinen Worten erkannt: obgleich die Schwachheit der menschlichen Natur insgesamt so ist, daß die Menschen sich gern schmeicheln lassen, wenn sie gleich wissen, daß es gegen sie geschieht. Gill.

Noch mit irgend einer Bedeckung des Geizes. *πρόφρασις πλεονεξίας* bedeutet einen Vorwand oder einen Deckmantel, dem Geize Genüge zu thun, dergleichen diejenigen, welche darauf ausgehen, verdeckt und heimlich einen Raub aus ihren Zuhörern zu machen, gemeinlich gebrauchen, dieselben hinter das Licht zu führen. Gesells. der Gottesgel. Whitey. Wir haben keine Gelegenheit zum Geize gebraucht ⁵⁶⁷; sie nahmen aus der Predigt des Wortes keine Gelegenheit, irgend einer geizigen Gemüthsart genug zu thun, oder für sich selbst Reichthümer und Güter zu sammeln: oder, wir haben keinen Vorwand oder Verschönerung für Geiz ⁵⁶⁸ gebraucht, welches geizige Menschen niemals zu thun unterlassen, indem sie allezeit eines oder das andere vorwenden, ihre Bosheit zu verbergen und zu bedecken; aber die Apostel machten keine Vorwendungen, und gebrauchten keinen Deckmantel, hatten sie auch nicht nöthig, ihren Geiz zu bedecken, weil sie denselben selbst nicht hatten. Sie wandten nicht das eine vor, und meynten etwas anders: sie gaben nicht vor, wie die falschen Apostel, Christo zu dienen, sein Evangelium zu verkündigen, die Ehre Gottes und das Heil

von der Menschen Seelen zu suchen, und meynten inzwischen sich selbst, und hatten ihren eigenen weltlichen Vortheil zum Ziel. Sie machten diese Sachen nicht zu einem Deckmantel des Geizes: sie dienten Christo aufrichtig, suchten wahrhaftig die Ehre Gottes, predigten sein Evangelium getreu, und waren gänzlich mit dem Heil von der Menschen Seele, ohne irgend einige Absichten von eigenem Vortheile, angenommen. Gill.

Gott ist Zeuge. Dieses ist eigentlich ein Eid, eine feyerliche Berufung auf Gott, der Sache und Kraft nach eben das, was 1 Cor. 15, 31. eine Beseugung genannt wird. Denn, da Geiz eine innerliche und verborgene Sünde ist, und so mit einem Feinisse überstrichen und beschönigt werden kann, daß er nicht leicht zu erkennen ist, wieweil schmeichelnde Worte erkannt werden können: so rufer der Apostel Gott zum Zeugen der Wahrheit dessen an, was er gesagt hatte. Gill, Polus. Daß die Apostel niemals gelästert oder beschuldigt wurden, Schmeicheley oder Geiz zu gebrauchen, das war eine Sache, welche die Thessalonicher nicht wissen konnten, und keine Sache von der Beschaffenheit, daß Gott darüber zum Zeugen gerufen werden mochte: aber daß eine solche Schuld ihnen nicht mit Wahrheit zur Last gelegt werden konnte, das konnten die Thessalonicher wissen; und daß sie innerlich und bey sich selbst keines von diesen beyden zur Absicht gehabt hatten, das konnte Gott allein zeugen, als der einzige Erforscher des Herzens. Whitey.

Herr Hammond sagt, *λόγος* bedeute Gespräche, Geschwätze von Menschen, und also heiße *ἐν λόγῳ ἕνωσις* so viel, als auf der Zunge der Menschen, oder in der Leute Mäulern seyn, und *ἐν λόγῳ κολακείας γενέσθαι* so viel, als, die Nachrede von Schmeicheley haben, oder dieses Fehlers bey den Menschen beschuldigt werden. Er behauptet nicht weniger, daß das, was durch eine Bedeckung des Geizes überseht ist, billig durch eine Beschuldigung unreiner und ungesähter Luft, welche von ihren Feinden wider sie eingebracht ward, überseht seyn sollte. Er verkehrt dann den Apostel hier so, als ob er sagete, daß sie niemals der Schmeicheley oder

(567) Obgleich *πρόφρασις* bisweilen eine Gelegenheit bedeuten kann, so ist es doch dem eigentlichen Verstande nach dieses, wenn man etwas vorgiebt, oder vorwendet, das man doch nicht, sondern was anders im Sinne hat, welches wir in unserer Sprache einen Vorwand, eine Ausrede, einen Deckmantel nennen. Es heißt demnach die ganze Redensart, ein Vorwand oder scheinbares Vorgeben, die Habsucht darunter zu verbergen. Das Wort kommt eben so Marc. 12, 40. vor, wo es Grotius auf diese Weise deutlich erklaret. Nur muß man merken, daß hier *ἐν* für *ἐκ* steht, wie es im N. T. vielfältig vorkommt. 2 Cor. 2, 17. *netinet* es der Apostel *καπηλείαν τὸν λόγον τῶ Θεῷ*.

(568) Zur Erfüllung des Wunsches der Habsucht, um ihr unter verdecktem Namen einen Dienst zu thun. Man muß sich die unerfattliche Habgierde der jüdischen Lehrer, und sonderlich der im Lande herumziehenden Heidenbefehrer aus dieser Nation, aus Matth. 23, 14. 15. bekannt machen, wenn man deutlich verstehen will, auf wen hier Paulus zielt.

des Geizes: Gott ist Zeuge. 6. Noch so, daß wir Ehre aus Menschen suchten, weder v. 5. Röm. 1, 9. c. 9, 1. 2 Cor. 1, 23. c. 11, 31. Gal. 1, 20. Phil. 1, 8. 1 Tim. 4, 11. 2 Tim. 4, 1. von

oder einer unreinen und unordentlichen Lust beschuldigt waren. Le Clerc stimmt der Uebersetzung des Hammonds von dem Worte λόγος, in der gemeldeten Bedeutung von Erzählung, Gespräche, Geschwätze, bey; denn, sagt er, λόγος hat oft diese Bedeutung, wie Stephanus zeigt; und ich sehe auch, daß Constantinus aus dem Aristoteles den Ausdruck, ἐν λόγους ἔνοια, dem Gegenstand von der Menschen Gesprächen seyn, benbringt: so daß des Apostels Worte mit Recht übersetzt werden konnten, wir wurden niemals dafür gehalten, daß wir schmeichelten. Es ist wahr, le Clerc widerpricht Hammonds hierinn, daß er πρόφασις durch eine Beschuldigung, und πλεονεξία durch unordentliche unreine Lust übersetzt; wiewol ich der Meynung bin, daß das letzte Wort in einigen andern Stellen so verstanden werden muß: jedoch stimmt er in so fern mit ihm überein, daß er den Bestand der Worte des Apostels so nimmt, als ob er sagte, er habe niemals jemanden den geringsten Vorwand, oder die geringste Gelegenheit gegeben, ihn des Geizes zu beschuldigen. Außer dem oben angeführten finde ich noch ein Beyspiel in dem Stephanus, daß ἐν λόγους ἔνοια so viel ist, als, der Gegenstand von der Menschen Gespräche, oder in der Leute Mäulern, seyn i). Jedoch ich bin nichts desto weniger am geneigtesten, denjenigen Bestand anzunehmen, den alle, sowohl alte als neuere, Uebersetzungen und Ausleger diesen Worten insgemein geben. Die angezogenen Stellen aus dem Aristoteles und Xenophon scheinen mir nicht der Sache Genüge zu thun. Denn außer dem, daß das Wort λόγος da in der mehrern und hier in der einzelnen Zahl gebrauchet wird, heißt es hier nicht bloß ἐν λόγους ἔνοια, oder ἐν λόγους ἀνθρώπων ἔνοια, sondern ἐν λόγους κολλασίας ἐνεθήθημεν: und λόγους κολλασίας bedeutet eine schmeichelnde Rede; so wie λόγους ἀκοῆς so viel ist, als, das gehörete Wort, λόγους ἀληθείας so viel, als, das wahre Wort, oder die Lehre des Evangelii, 2 Cor. 6, 7. Col. 1, 5. und τῆς δόξης τῆς ἰσχυρῆς αὐτοῦ, so viel, als seine herrliche Stärke, 2 Thess. 1, 9. Es hat ein höchst unwahrscheinliches Ansehen, daß der Apostel sagen sollte, sie wären solcher Dinge niemals beschuldigt, da er in eben diesem Capitel solche schöne Beschuldigungen von sich ablehnet, v. 3. 4. 9. c. gleichwie er auch in andern Stellen thut; man sehe Apq. 20, 33. 34. 2 Cor. 2, 17. c. 4, 2. c. 7, 2. c. 12, 14. Gal. 1, 10. Und was für Grund war doch wohl zu dieser feyerlichen und wiederholten Berufung auf die Thessalonicher selbst,

wie ihr wißet, oder gedanket (man lese v. 1. 2. 9. 10. 11.): wenn einige ihnen nicht solche Dinge zur Last geleyet hätten? Wäre Hammonds Uebersetzung und Erklärung dieser beyden Ausdrücke wahr, daß sie nämlich niemals eines von diesen Fehlern beschuldigt worden wären: warum sollte sich der Apostel dann für die Wahrheit des einen auf die Thessalonicher, und für die Wahrheit des andern auf Gott, berufen; da die Thessalonicher sowol von dem letztern als von dem erstern zu urtheilen geschickt waren? Allein ob der Apostel und seine Mitarbeiter ihnen geschmeichelt hatten, das konnten sie leicht wissen: darum berufen sie sich für die Wahrheit hiervon auf die Thessalonicher selbst. Sie hätten aber geizige Absichten in ihren Herzen haben können, welche die Menschen nicht so leicht entdecket haben würden: darum berufen sie sich desfalls auf Gott, Gott ist Zeuge; und eine solche Berufung auf Gott, ist in ihrer Art ein feyerlicher Eid, welcher bey bequemen Gelegenheiten erlaubt ist. Benson.

i) Bud. ex Xenophonis Cynegetico.

B. 6. Noch so, daß wir Ehre aus Menschen sucheten. Achtung, Ruhm und Beyfall von Menschen. Denn ob es gleich eine Ehre giebt, welche getreuen Dienern des Wortes zukömmt, die um ihres Werkes willen, und als Diener Christi und Ausseher der Geheimnisse Gottes hoch zu achten sind; ob auch gleich insbesondere eine Ehre und ein Ruhm war, der den Aposteln Christi, als solchen zusam, welche in die höchste Bedienung und Ehrenstelle in der Gemeine gesetzt waren: so sucheten sie doch diese Ehre, diesen Ruhm, nicht, wie die Pharisäer und falschen Lehrer thaten, welche Ehre von einander nahmen, und die Ehre, die aus Gott allein ist, nicht sucheten. So handelten die Apostel nicht; sie schlugen auf keine Weise den Weg derselben ein: sie giengen auf eine ganz entgegengesetzte Art zu Werke: sie predigten Lehren, die nicht aus den Menschen, noch nach den Menschen, noch den Menschen angenehm waren. Diese hielten sie auch den Menschen nicht auf eine gefällige Weise, noch mit einnehmenden Worten von menschlicher Weisheit vor; sie suchten nicht den Menschen zu gefallen: sondern sie sprachen und thaten alles, was sie in ihren Augen geringe und verächtlich machte, so daß dieselben sie als den Auskehricht der Welt und den Abwurf von allen Dingen achteten; und dieses war auch nichts, was über ihr Vermuthen gieng, weil sie nicht zum Augenmerke und Ziele hatten, die Gunst der Menschen zu gewinnen ²⁹⁹. Gill, Polus. Noch suche-

(569) Es ist hier nicht sowol von der Ehre selbst, als vielmehr von der Auszeichnung, Vorzug, Staat, Glanz und Aufsehen, so ein Stand oder eine Vollkommenheit macht, die Rede, denn das will das Wort δόξα sagen, welches eigentlich den hohen Begriff und glänzenden Bahn, den man von einem hat, Kraft N n seines

von euch, noch von andern; wiewol wir euch zur Last seyn konnten, als Christi Apostel:

v. 6. 1 Cor. 4, 3. 2 Thess. 3, 9.

7. Son

suchten wir Ehre von Menschen, entweder darinn, daß wir verlangten, daß uns äußerlich und vor der Welt eine große Achtung und Ehrerbietung bezeiget werden sollte, oder darinn, daß wir forderten, daß wir reichlich und überflüßig versorget würden. Wels.

Weder von euch, noch von andern. Der Apostel füget dieses bey, um zu zeigen, daß dieses bey andern sowol, als bey den Thessalonichern, ihre gewöhnliche Art zu handeln wäre. Sie waren keiner Schmeicheley, keiner geizigen Absichten, keiner Ehrsucht bey irgend einer Gemeine, oder an irgend einem Orte schuldig. Ihre Aufführung in dem Dienste des Wortes war gleichmäßig, und an allen Orten aufrichtig, lauter und unverfälschet. Polus.

Wiewol wir euch zur Last seyn konnten, oder nach dem Englischen, da wir zur Last hätten seyn müssen. Durch Last verstehen einige Ansehen, Gewalt, Macht, und übersehen also, da wir hätten Ansehen gebrauchen mögen; das ist, da wir unser Ansehen und unsere Gewalt, als Prediger und Lehrer, mehr, als wir thaten, hätten gebrauchen mögen, um dadurch größere Achtung und Ehrerbietung für unsere Personen unter euch zu erlangen, da wir ein herrenmäßiges Wesen hätten annehmen und die apostolische Kuthe gebrauchen mögen. Verschiedene übersehen, da oder wiewol wir in Achtung oder Ehre hätten seyn mögen: das ist, darauf hätten bestehen und dringen mögen, daß auf eine ehrwürdige und ehrerbietliche Weise gegen uns gehandelt würde, als Apostel Christi, als seine Gesandten, die von ihm gesandt waren, in seinem Namen kamen, und seine Person vorstellten, und darum, wie er selber, aufgenommen werden mußten. Jedoch andere, welches annehmlicher ist, verstehen durch Last Unterhalt, und wollen, daß hier auf das Bestehen oder Leben der Apostel zur Last und auf Kosten ihrer Bekümmerten gesehen werde. Denn so saget der Apostel v. 9. daß er und seine Mitgesellen Nacht und Tag arbeiteten, *περὶ τὸ μὴ ἐπιβαρῆσαι*, damit sie nieman-

den unter ihnen beschwerlich seyn möchten: imgleichen 2 Cor. 11, 9. andere Gemeinen haben meinen Mangel erfüllet, und ich habe mich selbst in allem gehalten, *ἀβαρῆ*, ohne euch zu beschweren, und 1 Tim. 5, 16. wo irgend ein gläubiger Mann, oder eine gläubige Frau Wittwen hat, so leiste sie ihnen genugsame Hülfe, *καὶ μὴ βαρῆσαι τὴν ἐκκλησίαν*, und die Gemeine werde nicht beschweret. Der Verstand der Worte ist dann dieser: wiewol, oder da wir euch zur Last hätten seyn oder Kosten verursachen mögen, nach der Macht, die von Christo seinen Aposteln gegeben ist, von denen, welchen sie das Geistliche säeten, das Leibliche zu änden und zu sammeln. Christus hatte bey seiner ersten Ausendung derselben in Judäa befohlen, daß sie auf des Volkes und ihrer Zuhörer Kosten leben sollten: man lese 1 Cor. 9, 14. Jedoch sie waren so weit vom Geize entfernt, daß sie lieber von ihrem Rechte abzusehen wählten, und nicht nahmen, was ihnen zukam, und was sie zu ihrem leiblichen Unterhalte fordern mochten: sie waren so weit davon entfernt, ihre eigene Ehre zu suchen, daß sie die Gewalt, welche sie hatten, und gebrauchen mochten, sich Unterhalt zu verschaffen, nicht gebrauchten, sondern viel lieber mit ihren eigenen Händen arbeiteten, um niemanden zur Last zu seyn, ob sie gleich nicht allein Unterhalt, sondern einen ansehnlichen Unterhalt hätten fordern mögen. Und so kam Ehre in dem ersten Theile des Verses große und treffliche Dinge für sie, einen ihrer hohen Bedienung und ihrem Stande und Ansehen würdigen Unterhalt bedeuten, welchen sie jedoch nicht sucheten; sondern sie mit einem mäßigen und armseligen Auskommen, und einem solchen, den sie mit ihrer eigenen Hände Arbeit bekommen konnten, zufrieden. In demselben Verstande scheint der Ausdruck, *gedoppelte Ehre*, 1 Tim. 5, 17. gebraucht zu werden: wie aus dem in dem folgenden Verse daselbst gegebenen Grunde zu erhellen scheint. Polus ⁵⁷⁰), Gill, Whitby. Theophylactus ruft hier also aus:

o fleiß

seines Ursprunges, anzeiget. Auch weltliche Schriftsteller brauchen das Wort also, z. E. Aristoteles Ethic. lib. 4. c. 9. §. 2. lib. 6. c. 9. §. 5. Die Ehre selbst besteht in der Wichtigkeit, Ansehen und Trugbarkeit einer Sache, oder eines Amtes, daher sie auch die Hebräer durch das Wort *כבוד* ausdrücken. Um dieses war es den Aposteln jederzeit zu thun, weil dem Rechte ihres Herrn daran gelagert war: daher forderte solche Amtsehre Paulus 1 Cor. 4, 1. und konnte es nicht ertragen, wenn auch nur ein junger Lehrer verachtet wurde, 1 Tim. 4, 12. Tit. 2, 15. es ist auch dem Amte selbst ungemein viel daran gelegen, daß dessen Ehre, Gültigkeit und Ansehen nach dessen Ursprung und Inhalt behauptet werde. Aber alle das Gemüth einnehmende Hoheit, Einbildung und bey Menschen gesuchter Glanz wurde von den Aposteln vermieden, welche eine ganz entgegengeetzte Anweisung Luc. 22, 25. u. f. bekommen haben. Es kann demnach Amtsehre und wahre Herzensdemuth wohl nebeneinander stehen.

(570) Obgleich diese Erklärung der Worte, *ἐπιβαρῆσαι*, an sich selbst richtig ist, so setzt sie doch die Wortverbindung in kein genugames Licht, da der Apostel hier eigentlich nicht sowol von seiner Uneigennützigkeit redet, welches er erst v. 9. erwähnt, als vielmehr beweisen will, daß er mit den Thessalonichern nicht als einer,

7. Sondern wir sind in der Mitte von euch freundlich gewesen, gleichwie eine Amme ihrer Kinder

o Fleiß und Eifer des Apostels, niemanden zu ärgern, und niemanden Anstoß zu geben! Und Efrinus laßt sich über diese Worte also heraus: wir richteten uns in allem nach euch, und ließen unser eigenes Recht fahren, eure Seligkeit zu befördern. Wenn aber die Apostel ihre eigene Macht auszuüben unterließen, damit sie den schwachen Thessalonichern nicht zur Last seyn möchten: wie vielmehr werden sie solches gethan haben, ihr Verderben und ihren Untergang zu verhüten? *Whitby* Die Griechen gebrauchten das Wort *Βαρος*, Gewicht, Schwere, dadurch Ehre, Würde, Ansehen auszudrücken: ja so gar die königliche Würde anzudeuten k). Weil nun das gemeldete Wort hier sehr wohl den zuletzt genannten Bestand haben kann: so haben verschiedene alte und neuere Uebersetzungen und Ausleger es durch Ehre, Ansehen, Würde oder Gewalt übersezt. Diese Uebersetzung wird durch den Zusammenhang sowol mit dem Vorhergehenden, als mit dem Folgenden, sehr bestätigt: wir sucheten keine Ehre von Menschen, wie wol wir in Ehre und Ansehen hatten seyn können, als Apostel Christi; sondern anfast die Ehre, welche wir nur Recht fordern mochten, zu nehmen, waren wir freundlich, gefällig und nachgebend unter euch. Was aber am allverdeutlichsten befestiget, daß der Apostel sich hier nicht rechtfertiget, daß er den Christen zu Thessalonich nicht zur Last gewesen, das ist dieses, daß er davon v. 9. ausdrücklich redet. Ob hier schon in der mehrere Zahl gesprochen wird, als Apostel Christi: so scheint doch Paulus allein gemeynet zu seyn; indem die mehrere Zahl hier, wie in mehreren Stellen, für die einzelne gebraucht wird. Oben v. 2. wird gesagt, wiewol wir gelitten hatten, und uns zu Philippi Schmach angethan war: obgleich Timotheus nicht darin begriffen war, sondern nur Paulus und Sil-

vanus. Und in Wahrheit, es würde anseßig gewesen seyn, wenn der Apostel, da er von der Würde seines Standes, als eines Apostels Christi, redete, gesagt hätte, selbst ich Paulus, wie er v. 18. sehr geschickt spricht. Silvanus und Timotheus waren keine Apostel Christi. Eigentlich zu reden, waren nur zwölf Apostel der Beschneidung, und zweien Apostel der Heiden, Paulus und Barnabas. Silvanus und Timotheus waren eigentlich Evangelisten, Personen, die den Aposteln die nächsten an Würde waren, die den Aposteln in dem Pflanzen und Begießen der Gemeinen Christi halfen. Benson, *Summary*.

k) *Vid. Plutarch. Demetr. 233. laudat. ab H. Stephano; Lucian. Dial. 32. §. 7.*

§. 7. Sondern wir sind in der Mitte von euch freundlich gewesen. Demüthig und sanftmüthig, milde, gefällig und bescheiden: indem sie keine Strenge gebrauchten, noch sich stolz und herrschsüchtig aufzuführen, sich keine Macht und Herrschaft aumaßten, nicht über das Erbtheil des Herrn herrschten, weder den Menschen geboten, ihnen Ehre und Hochachtung zu beweisen, noch sie dazu zwangen, und sie verpflichteten, ihnen auf ihre Kosten Unterhalt zu geben. Die gemeine lateinische und die äthiopische Uebersetzung lesen anstatt *ἡμῶν*, freundlich, kleine Kinder: und der Bestand ist ziemlich einerley mit dem gemeldeten. Gleichwie die Ammen mit den Kindern wie Kinder sind: also waren sie es gegen die Thessalonicher; unschätlich, gefällig, und ohne ihren eigenen Vortheil zu suchen. Sie sucheten nicht sich selbst, noch Ehre, noch Vortheil, sondern den wahren und wirklichen Nutzen von andern, und waren freundlich, zärtlich und liebevoll gegen sie ⁵⁷²). *Gill, Polus.* Ein gewisser Gelehrter (1)

einer, der Ehre, Ansehen, Auszeichnung, Vorzug und Achtung wegen seines unmittelbaren Apostolats suchete, sondern ganz gemein, vertraut, und als wenn er seines gleichen vor sich hätte, gehandelt habe. Jenes heißt dem Nachstaben nach, in der That einem so gewichtig und schwer werden, daß man dadurch ihm zur Last wird. Man könnte demnach die Worte übersezen: wir haben weder bey euch, noch bey andern, ein vorzügliches, prächtiges und kostbares Ansehen gesucht, als wenn wir besondere Achtung, Vorzug und Ehrerbietigkeit forberten, und sind euch dadurch nicht zur Last gefallen, sondern wir haben uns ganz gering, niedrig und gemein gegen euch gezeigt, und gar nicht ausgezeichnet, sondern uns nach jedermann gerichtet, wie eine Amme sich gegen ihr Pflegekind herabläßt. Vorgedachtes hebräisches Wort, *רַבָּר*, drückt eben dieses aus, und zeigt eine Ehre an, welche wegen ihrem Ansehen und Wichtigkeit einem andern zur Last wird. Will man ja das Wort *βαρος* auch hier von der Last einer angenommenen Besoldung nehmen, so kann es ohne Verletzung der Verbindung des Textes nicht anders geschehen, als in so ferne die Schuldigkeit einer beschwerlichen Besoldung auf dem hohen Range eines Apostels beruhet, um welchen es freylich dem Apostel so wenig, als um einen großen Gewinn zu thun war, und er ihnen durch keines von beyden beschwerlich seyn wollen. So wird das Wort *βαρος* alsdenn ein allgemeines Wort, welches auf eine synecdochische Weise alle Arten, welche einem schwer werden, angeht. Vergl. *Viringa Obs. SS. lib. III. c. 25. p. 354. seqq.*

(571) Das Wort *ἡμῶν* deutet die sanfte und gütige Herablassung gegen einen jeden, so gering er auch seyn mag, an, welche nicht mit einem Scheu erweckenden Ansehen, sondern mit einer gelassenen Freundlich-

Kinder pfeget: 8. Also haben wir, die euch sehr zugeneigt sind, euch gerne nicht allein

daß

hat vorgeschlagen, hier $\alpha\alpha$, andere, anstatt $\alpha\alpha'$, sondern, zu lesen, und die Worte in Verbindung mit v. 6. also zu nehmen: wir sucheten keine Ehre von Menschen, weder von euch, noch von andern: v. 7. ob wir gleich zur Last seyn konnten, wie die andern Apostel Christi, sind wir so freundlich gewesen etc. Jedoch diese Aenderung ist ganz und gar unnöthig: denn der Zusammenhang ist eben so klar und deutlich. Und es wird keine Handschrift, noch ein Kirchenvater, noch eine Uebersetzung gefunden, wodurch sich eine solche Aenderung rechtfertigen ließe. Benson.

1) Gelehrte Tagebuch, von 1731. S. 189.

Gleichwie eine Amme ihrer Kinder pfeget: oder, ihrer eigenen Kinder. Und so wird hier eine saugende Mutter gemeinet, eine Amme, welcher die Kinder zugehören, welche dieselben sowol getragen hat, als sie ihrer pfeget, und sie liebet, und daher die allerzärtlichste Neigung für sie hat. Sie leget sie in ihren Schooß, faßet sie in ihre Arme, und erwartet sie und pfeget ihrer so; sie giebt ihnen die Brust, hat Geduld mit ihrem unwilligen und verdrießlichen Wesen, erniedriget sich, die geringsten Dinge für sie zu thun; und das ohne irgend einen eigenen Vortheil, aus einer reinen mütterlichen Zuneigung zu ihnen: eben eine solche Verwandtniß hatte es mit den Aposteln in Ansehung der Thessalonicher; sie waren ihre geistlichen Aeltern, welche sie zu gebären arbeiteten, bis daß Christus eine Gestalt in ihnen bekommen hätte; sie handelten gegen dieselben mit der äußersten Zuneigung; sie nähreten dieselben mit der unverfälschten Milch des Wortes; sie ertrugen geduldig alle Geringschätzung und böse Begegnung, die ihnen widerfuhr; sie richteten sich nach Leuten von niedrigen Umständen, und bewiesen ihnen alle gute Dienste, die sie konnten, ohne irgend schöne Absichten, oder ihren eigenen Vortheil zu suchen. Ein ähnliches Gleichniß wird bey den Juden gebraucht m), welche sagen: „Wer in der Nacht aufsteht, sich in dem Gesetze zu üben, dem machet das Gesetz seine Uebertretungen bekannt; und nicht wie ein Urtheilspruch, sondern $\alpha\alpha\alpha$, wie eine Mutter ihrem Sohne etwas mit freundlichen Worten bekannt machet:“, jedoch die Verkündigung des Evangelii ist noch viel freundlicher. Gill, Burkitt. Wenn die verschiedene Lesart, welche bey Theodoretus, Demetrius und Theophylactus angemerket ist, als die hier $\alpha\alpha$, Kinder, lesen, die wahre und ursprüngliche Lesart wäre: so würde der Verstand dieser seyn: sondern wir, o Kinder, sind in der Mitte von euch gewesen, gleichwie eine Amme, die ihrer Kinder

pfeget; man sehe v. 11. Daß Origenes so gelesen hat, das ist aus seiner Erklärung des Matthäus gewiß n). Whitby. Was die verschiedene Lesart, $\alpha\alpha$, Kinder, anstatt $\alpha\alpha$, freundlich, betrifft: so ist darüber zu erinnern, daß der Apostel und seine zween Mitarbeiter sich selbst nicht mit Kindern, sondern mit einer Mutter, die ihre eigenen Kinder säuget, die ihrer zärtlich pfeget, und mit ihren Schwachheiten Geduld hat, vergleichen. Es ist wahr, Herr Whitby sagt, wenn $\alpha\alpha$, Kinder, die wahre Lesart wäre, würde der Verstand seyn: sondern wir, o Kinder, sind in der Mitte von euch gewesen, gleichwie eine Amme, die ihrer Kinder pfeget: und diese Erklärung würde einen von den vornehmsten Einwurfs wider die gemeldete Lesart, Kinder, aus dem Wege räumen, weil alsdann die Thessalonicher mit Kindern, und der Apostel nebst seinen Mitgesellen mit einer Amme, welche zärtlich für dieselben sorget, verglichen werden. Wenn α α , o Kinder, da stunde: so wäre die Sache klar. Allein, da dieses nicht ist, hat kein Ausleger und keine Uebersetzung die Worte so erklärt und ausgedrückt, wie er gethan hat. Auch war es des Paulus Gewohnheit nicht, seine Befehnten $\alpha\alpha$, junge Kinder, zu nennen: außer wenn er Gebrechen an ihnen fand. Gleichwie demnach die gemeine Lesart die ächteste zu seyn scheint, und sehr wohl mit dem Zusammenhange übereinkommt: also ist es am vernünftigsten, dieselbe zu behalten. Das Wort $\alpha\alpha$ wird bey den 70 Dolmetschern, 5 Mos. 22, 6. von einem Vogel gebraucht, der auf seinen Eiern sitzt, zu brüten: oder auf den Jungen, um diese warm zu halten, und ihrer zu pfelegen, bis sie sich selbst zu helfen im Stande sind. Man vergleiche Matth. 23, 37. Hier wird es zärtlich auf einer Mutter liebevolle Pflege ihrer eigenen Kinder, $\alpha\alpha$ $\alpha\alpha$, nicht ihrer Pflege: oder Säugekinder, in Ansehung derer man nicht dafür halten kann, daß sie eine so starke natürliche Neigung für dieselben haben sollte. Jedoch es ist noch mehr in des Apostels Worten begriffen; eine Amme giebt ihrem Säuglinge ihre Milch: er hatte den Thessalonichern die geistliche Milch des Wortes mitgetheilet, und war bereit, wenn es dienlich seyn könnte, ihnen selbst sein Leben zu geben. Benson.

m) Zohar in Levit. fol. 10, 2. n) p. 372. 375.

8. Also haben wir, die euch sehr zugeneigt, oder nach dem Engl. nach euch herzu sich begierig, sind. Nicht nach dem Thringen, sondern nach ihnen, nicht nach Ehre oder Beystande von ihnen, sondern nach ihrem geistlichen und ewigen Wohlstande begierig. Sie waren so begierig

nach

keit, mit jedermann umgeht, als wäre man seines gleichen. Das Gleichniß von einer Amme oder Mutter, und ihr Bezeugen gegen ihren Säugling, machet die Sache sehr deutlich.

das Evangelium Gottes mittheilen wollen, sondern auch unsere eigenen Seelen, darum daß ihr uns lieb geworden waret. 9. Denn ihr gedenket, Brüder, unserer Arbeit und Mühe:

v. 9. Apg. 18, 3. c. 20, 34. 1 Cor. 4, 12. 2 Cor. 11, 9. c. 12, 13. 1 Thess 3, 8.

nach ihnen, und ihnen so zugeneigt, wie eine Mutter in Ansehung ihrer Kinder ist, welche, wenn sie nur eine kurze Weile von ihnen abwesend ist, verlangt, sie zu sehen; man lese v. 17. Cap. 3, 1. 5: 8. Gill, Polus. Verschrieben sind ihnen anstatt *ἡμεῖς ἠγαπήσαμεν*, die euch sehr zugeneigt sind, *ἀγαπήσαμεν*, die an euch gebunden sind: nämlich durch die Zeile der Liebe. Mill o) billiget das letztere, und saget, die Abschreiber haben das andere, welches ein gebräuchlicher Wort ist, an dessen Stelle gesetzt: aber Kaphellus hat wohl angemerket ⁵⁷²⁾, daß das andere kein so ungebrauchliches Wort ist, als einige gedacht haben, und daß, ob Hieronimus es gleich ein poetisches Wort genannt hat, es doch in den Geschichtschreibern Herodotus und Polybius, die bisweilen poetische Wörter gebrauchen, vorkömmt. Whitby saget p), alle Uebersetzungen, Chrysostomus, Theodoretus, Clemens von Alexandrien, Hilarius der Diacon und Vercunienus lesen, wie wir hier finden, und es komme nicht viel darauf an, welcher Lesart wir folgen, weil die zwey gemelbten Worte ziemlich einerley bedeuten q). Benson.

o) Prolegom. 99. p) In Exam. Millii. q) Vid. Hefych. et Phauorin.

Euch gerne nicht allein das Evangelium Gottes mittheilen wollen. Die unverfälschte Milch des Wortes: und diese theilten sie ihnen mit dem äußersten Vergnügen und Ergößen, vollkommen, und zu ihrem geistlichen Nutzen und Heile, mit, und das ohne auf irgend eine Weise ihren eigenen Vortheil zu suchen. Das Wort mittheilen wird gebraucht, den Beystand in den Bedürfnissen des Leibes auszudrücken: und das Evangelium ist das Brodt des Lebens, der Seele Beystand oder Unterhalt zu geben, Röm. 1, 11. Gill, Polus.

Sondern auch unsere eigenen Seelen: oder Leben; welches die höchste Ausdrückung und der kräftigste Beweis von Liebe ist, die nur gegeben werden kann. Hier aber wird noch auf das Gleichniß einer pflegenden und säugenden Mutter gesehen, von welcher gesagt werden mag, daß sie ihr Blut mittheile: denn das ist ihre Milch, die aus dem Blute, zur Nahrung ihrer Kinder, abgesondert ist. Und so

groß war der Trieb und die Neigung der Apostel für die Sache Christi, die Ausbreitung des Evangelii und den Nutzen und das Heil der menschlichen Seelen, daß sie ihr Leben nicht theuer achteten, damit diese Absichten erfüllet werden möchten. Gill. Das Wort *ζωήν* bedeutet sowol das Leben, als die Seele: und wer für andere stirbt, der giebt ihnen sein Leben. Unsere eigenen Seelen, ist so viel, als unsere eigene Leben: gleichwie, wann von Christo gesaget wird, er gebe seine Seele zu einem Lösegelde für viele, Matth. 20, 28. man sehe ferner Joh. 10, 11. 15. 1 Joh. 3, 16. Oder der Apostel meynt mit diesem Ausdrucke ihre Arbeit und vielfältigen Beschwerden, wodurch sie ihr Leben für sie in Gefahr setzten. Andere verstehen diese Worte bloß als eine starke Ausdrückung ihrer Zuneigung zu ihnen. Jemand theilet seine Seele derjenigen Person mit, die er gänzlich liebet: und wenn jemand aus Liebe und Mitleiden einen andern, der in Dürftigkeit ist, unterstützet, so theilet er in dem, was er giebt, seine Seele mit. So thaten die Apostel in der Verkündigung des Evangelii ⁵⁷³⁾. Polus, Whitby.

Darum daß ihr uns lieb geworden waret. Sowol, weil sie bey Gott geliebet, durch Christum erlöset, und durch den Geist Christi wiedergeboren waren, und Christus eine Gestalt in ihnen bekommen hatte: als auch, weil sie der Apostel geistliche Kinder waren. Gleichwie Kinder ihren Aeltern lieb und theuer sind: also waren die Thessalonicher ihnen lieb; selbst in einem solchen Maaße, daß sie, wenn solches nothig wäre, willig ihr Leben für sie ablegen wollten. Gill.

3. 9. Denn ihr gedenket, Brüder, unserer Arbeit und Mühe. Zur Befestigung der Wahrheit dessen, was der Apostel oben von ihrer Aufrichtigkeit und Lauterkeit in der Verkündigung des Evangelii gesaget, daß dieselbe ohne Weiz und eitle Ehrsucht gewesen wäre, und was er von ihrer großen Zuneigung zu ihnen, welche hierinnen bezeiget worden wäre, berührt hatte, beruht er sich auf ihr eigenes Gedächtniß. Ihr gedenket ⁵⁷⁴⁾, sagt er, unserer Arbeit in dem, was wir litten und ertrugen, welche mit Sorge und Bekümmerniß des Gemüthes verge-

(572) Pag. 578. und über Polyb. p. 469. Die gewöhnliche Lesart giebt einen ungewollten Beystand, daher sie auch in den meisten Handschriften beygehalten worden ist.

(573) Es ist ein sprüchwörtlicher Ausdruck, den man eben nicht bis auf die allernäueste Bedeutung verfolgen darf.

(574) Ihr werdet euch noch wohl erinnern; hievon ist eigentlich die Rede nicht, aber vom bloßen Gedenken. Die allzustrenge Genauigkeit der englischen Uebersetzer, sich an die griechischen Worte zu halten, ohne daß man sie in ihrer Verbindung und gegenwärtigen Bestimmung auszudrücken suchete, hat ihre Uebersetzung oft dunkel, unangenehm und unsern Ohren widerig gemacht.

Mühe: denn indem wir Nacht und Tag arbeiteten, auf daß wir niemanden unter euch beschwerlich seyn möchten, haben wir das Evangelium Gottes unter euch geprediaet.

10. Ihr

sellschaftet war, wie das Wort bezeichnet, und unser Mühe in dem, was wir thaten, welche mit Ermüdung verbunden war: wie einige diese zween Worte untercheiden ⁵⁷³). Die gemeine lateinische Uebersetzung drucker das letzte Wort durch Müdigkeit aus: die arabische, durch Angst oder Beklemmung; und die arhiopische, durch Bedrückung. Der Apostel meynet hier beydes, ihre leibliche und geistliche Arbeit: sie arbeiteten mit ihren Händen und predigten das Evangelium. Hieran aber mußten sie sich nothwendig erinnern: weil es noch kein Jahr war, daß sie bey ihnen gewesen. Polus, Gill. Arbeit und Mühe ist so viel, als Mühe und Fleiß in der Verkündigung des Evangelii. Die Worte bedeuten Arbeit zur Ermüdung, und Arbeit nach Ermüdung: seine große Mühe beydes in dem Predigen, und in seinen zeitlichen Veruse. Aus dieser Berufung des Apostels auf die Thessalonicher aber, daß sie hieran gedachten, lernen wir, daß es eine beständige Pflicht des Volkes ist, die große Arbeit und Mühe, welche getreue Diener Christi unter ihnen haben und anwenden, stets im Gedächtnisse zu behalten, damit sie also sowol Gott dem Herrn, als ihnen, gebührende Dankbarkeit beweisen, und den geistlichen Nutzen und das Gute, welches sie zu irgend einer Zeit von ihnen erfahren und empfangen haben, auf einen gehörigen Preis schätzen mögen. Hurttit.

Denn indem wir Nacht und Tag arbeiteten: in unserm Handwerke, oder an dem Werke unserer Hände, wie der Sprer hat. Es wird hier eine oder die andere leibliche Arbeit gemeynet, die sie verrichteten: obgleich in der Geschichte ihres Aufenthaltes zu Thessalonich nichts davon gemeldet wird; wohl aber, daß Paulus zu Corinth arbeitete, Apg. 18, 3. Der Ausdruck, Nacht und Tag, bedeutet, ämßig, fleißig, anhaltend: wie Cap. 3, 10. Ps. 1, 2. Luc. 2, 37. Ob die Worte hier gleich bedeuten können, daß sie einen Theil der Nacht sowol als des Tages zu leiblicher Arbeit anwandten: so können sie doch nicht so verstanden werden, als ob sie die ganze Nacht und den ganzen Tag damit zugebracht hätten. Denn wie

hätten sie ihnen dann das Evangelium predigen können? Die Meynung ist demnach, daß sie beständig, selbst Nacht und Tag, arbeiteten, wenn sie nicht mit der Verkündigung des Evangelii beschäftigt waren, oder mit den Juden handelten, oder besetzten, und sich mit den Gläubigen unterredeten, oder sich selbst durch Speise und Ruhe erquickten. Das Handwerk des Apostels war Gezelte machen, Apg. 18, 3. Polus, Gill.

Auf daß wir niemanden unter euch beschwerlich seyn möchten. Auf daß wir weder dem ganzen Körper der Gemeine, noch irgend einer einzelnen und besondern Person zur Last seyn möchten. Dieses zeigt, daß sie nicht ihre eigene Bequemlichkeit und ihren eigenen Vortheil in zeitlichen Dingen sucheten, und beweist das oben bezeugte, daß sie keinen Vorwand des Geizes gebraucht haben, sondern lieber dasjenige, wozu sie sonst Recht hatten, fahren lassen und nicht darauf gebrungen, damit das Evangelium nur nicht gehindert oder verläumdet werden möchte. Gill.

Haben wir das Evangelium Gottes unter euch geprediget. Unbeschwerlich und mit großem Fleiße und Keimigkeit. Denn, das Evangelium predigen, ist das andere Stück von ihrer Arbeit und Mühe. Die Bedienung des Wortes ist ein Werk; und zwar ein Werk, womit viele Arbeit verknüpft ist, wenn es fleißig wahrgenommen wird: sich dazu durch Bethen, Lesen, Ueberdenken und viele Übung zu bereiten, ist ermüdend und abmattend; und das Wort zu gelegener und ungelegener Zeit, mit aller Langmuth und in Lehre, zu lehren, ist eine Sache von sehr vieler Arbeit; niemand ist aus sich selbst dazu geschickt; es erfordert auch große Treue, und wird oft durch die Bosheit und Aufsehnung von Feinden, und die Schwachheit von Freunden schwerer gemacht ⁵⁷⁶). Gill. Die Diener des Evangelii haben Recht, von denen, welchen sie predigen, Unterhalt zu fordern: und es ist nicht in allen Fällen ihre Pflicht, mit ihren eigenen Händen um ihr Brodt zu arbeiten. Dieses erhellet aus der Billigkeit der Sache sowol, als aus den folgenden

(575) Wir pflegen es in unserer deutschen Sprache durch Mühseligkeit auszudrücken, wenn man sich eine nöthige und unvermeidliche Arbeit muß sauer werden lassen. So gieng es dem Apostel; dem sein Zeit: wirken sehr sauer wurde, weil er auch bey der Nacht wirkete, um am Tage zu seinem apostolischen Predigtamt Zeit zu haben. Def. 2 Cor. 11, 27, wo beyde Ausdrücke auch besammten stehen, und c. 6, 5. wo er Arbeit, Wachen und Fasten zusammensetzet.

(575) Paulus steht nicht sowol auf die Mühe, Arbeit und Fleiß im Vortrage des Wortes selbst, welchen ihm die beywohnende Eingebung des heil. Geistes, nebst seinen natürlichen vortrefflichen Gaben leicht machten; als vielmehr auf die Anwendung seiner Lehre, auf den Zustand der Gemeine überhaupt, und insbesondere, welcher eine mühselige Untersuchung und Einsicht in denselben erfordert, das wol einem getreuen Lehrer das aller mühseligste ist, sonderlich wenn er an die dabey sich äußern den Hindernisse gedendet. Da gilt Bethen, Ueberlegen, Nachdenken und Rängen.

10. Ihr seyd Zeugen und Gott, wie heilig, und gerecht, und untadelhaft wir euch, die ihr glau-

genden Schriftstellen: Matth. 10, 10. Luc. 10, 7. 1 Cor. 9, 4. Gal. 6, 6. 2 Thess. 3, 8. 9. 1 Tim. 5, 17. 18. Der heilige Paulus begab sich oft seines eigenen Rechtes, wegen eines oder des andern von den folgenden Gründen: 1) damit er keinen Anlaß und Gelegenheit geben möchte, ihn geiziger und weltlicher Absichten zu beschuldigen, sondern sein edelmüthiger Eifer und uneigennütziges Wohlwollen erheben möchte, Apg. 20, 33: 35. 1 Cor. 4, 11, 12. c. 9, 1: 15. 2 Cor. 11, 7: 11. 23. 27. c. 12, 10. 13: 18.; 2) damit er den falschen Aposteln alle Gelegenheit abschneiden möchte, unter dem Vorwande seines Bespiels Unterhalt zu fordern, 1 Cor. 9, 12. 2 Cor. 11, 12. 13. vergl. mit Tit. 1, 11.; 3) damit träge und faule Christen keinen Vorwand haben möchten, ihre eigene Faulheit und Trägheit mit seinem Bespiele zu rechtfertigen, Apg. 20, 35. 2 Thess. 3, 7: 9.; 4) damit er durch eine so außerordentliche Tugend seine zukünftige Vergeltung vermehren möchte, 1 Cor. 9, 15: 17. 23. 26.; man sehe die Anmerk. über 2 Thess. 3, 9. ⁵⁷⁷. Es war eine Gewohnheit bey den Juden, ihre Kinder ein Handwerk lernen zu lassen: wenn sie ihnen gleich selbst eine reichliche Erziehung gaben. Des Paulus Handwerk war, Sezelte von Leder zu machen, worinn die Soldaten oder andere, wenn sie im Felde waren, ihren Aufenthalt haben konnten, Apg. 18, 3. Vielleicht thaten Silvanus und Timotheus eben dieselbe Arbeit mit ihm. Dieses Handwerk that dem Apostel in seiner Fortpflanzung des Evangelii, in verschiedenen Städten und Ländern große Dienste. Und es war

etwas Edles und Großes in einem so uneigennützigem Verhalten. Ich kann nicht umhin, etwas von der Bortreflichkeit und Schönheit der Aufführung des Apostels zu sagen. Es war nothwendig, daß er sich von allem Geize und unredeten Absichten reinigte: zu dem Ende war es sehr natürlich und eigentlich geschickt, seine umsonst und frey geführte Predigt des Evangelii zu melden; denn nichts konnte eine deutlichere und kräftigere Rechtfertigung für ihn seyn, als dieses. Jedoch hierzu war es nicht nöthig, den Thessalonichern ins Gedächtniß zu bringen und zu sagen, daß die Philipper ihm das eine und das andere mal, indem er das Evangelium zu Thessalonich predigte, Geschenke gesandt hatten: wem er hiervon in seinem Briefe an die Thessalonicher etwas erwähnt hätte, würde es sie beschämt gemacht haben, und so viel, als ein Verweis, gewesen, ja vielleicht von einigen als eine nicht undeutliche Erinnerung, daß sie ihm noch für seine Arbeit unter ihnen bezahlen müßten, angensamnen worden seyn; man sehe 1 Cor. 9, 15.; aber, als er an die Philipper schrieb, schickte es sich sehr wohl, diesen Umstand zu melden, wie er Phil. 4, 16. thut, damit er nicht für undankbar gehalten würde. Benson.

B. 10. Ihr seyd Zeugen und Gott: von dem, was der Apostel folgen läßt: nämlich ihrem heiligen Wandel unter ihnen, wovon sie in Ansehung des offenkundigen Theiles desselben Zeugen waren; in Ansehung dessen geheimen Theiles aber Gott zum Zeugen gerufen wird, der den innern Grund der Handlungen, vor-

(577) Da die meisten dieser angeführten Gründe nicht nur für Paulum schließen, sondern auch auf alle Lehrer daraus geschlossen werden kann, wenn man voraussetzet, daß sie alles gerne thun, wovon sie nur wissen, daß es dem Werke des Herrn Vortheil bringe, und daß sie wenigstens wohlthun, wenn sie keinen Unterhalt oder Belohnung ihrer Arbeit fordern; womit doch angeführte Stellen, die Sache selbst und ihre Billigkeit streiten: so muß man diese Gründe, wie es die Sache selbst erfordert, auf die eigenen Umstände des Apostels einschränken, welcher 1) besonders und ganz eigen von Christo berufen und gleichsam in Sold genommen worden war, und von ihm, nicht aber von Menschen, seine Belohnung zu erwarten hatte, worüber er sich 1 Cor. 9, 13: 19. gar ausführlich erklärt hatte. 2) Trug Paulus ein neues Lehrgebäude vor, das von den übrigen Lehrern sehr angefeindet wurde. Hätte er sich nun, sonderlich zu Thessalonich, wo die ganze Judenschaft ihm sinnesfeind war, eine Besoldung der Gebühr nach reichen lassen, so würde er seinen Feinden das Ansehen gegeben haben, als lehre er eine neue Lehre um Gewinnes willen. Diesen Grund betreibt er sonderlich in diesem Capitel. 3) War es bey damaligen Zeiten sehr im Gebrauche bey Juden und Heiden, daß berühmte Lehrer umsonst lehren; und es hat es erst die Freygebigkeit Kaisers Antoninus des Gütigen aufgebracht, daß den Lehrern besondere Besoldungen sind gereicht worden. Von Lernenden und Zuhörenden ein Lehrgeld annehmen, hielt man für etwas niederträchtiges, oder gewinnfüchtiges, und man redete zu Socratis Zeiten übel von Gorgia und andern Sophisten, daß sie sich ihren Unterricht bezahllen ließen. Diese Nachrede suchte Paulus zu vermeiden. Hiezu kömmt 4) die geschickte Anmerkung des Herrn Prof. Michaelis h. l. p. 12. „daß Paulus einen Unterschied gemacht unter den Gemeinen, von denen er etwas nehmen oder nicht nehmen wollte. Die Philipper waren arm, 2 Cor. 8, 1. 2. allein von diesen nahm er Sold, weil es keinen Verdacht geben konnte, als suchte er sich zu bereichern, wenn er sich von seiner armen Gemeinde besolden ließe. Hätte er eben dieses bey den reichen Thessalonichern und Corinthern gethan, so würde jedermann vernuthet haben, daß er ansehnliche Summen von ihnen empfinde, und dieses würde einen Vorwurf dem Evangelio gemacht haben.“

glaubet, gewesen sind.

II. Gleichwie ihr wiisset, wie wir einen jeden von euch, als ein Vater

vorans sie entspringen, soviel als die Thaten und Handlungen selbst kennet. *Gill.* Es ist ein Zeugniß von Menschen, und ein Zeugniß des Gewissens oder des Herzens, welches großer ist, als das Zeugniß von Menschen: aber es ist auch ein Zeugniß von Gott, das größte und vornehmste von allen, 1 Joh. 3, 22. Der Apostel beruft sich auf die Thessalonicher in Ansehung ihrer äußerlichen Handlungen, und auf Gott in Ansehung der Aufrichtigkeit ihrer Herzen: dieses thut er nicht, um sich zu rühmen, sondern um ihnen ein Beyspiel zu geben, und es auch als einen fernern Grund von dem großen Fortgange der Predigt bey ihnen anzuführen. *Polus.*

Wie heilig, und gerecht, und untadelhaft wir euch, die ihr glaubet, gewesen sind, oder nach dem Englischen, wir uns unter euch, die ihr glaubet, verhalten haben. Die sriische Uebersetzung verknüpft den letzten Theil des vorhergehenden Verses mit diesem, und liest also: ihr seyd zeugen, und Gott, wie lauter und gerecht wir euch das Evangelium Gottes geprediget haben, und wie untadelhaft wir unter allen, die da glaubeten, gewesen sind. Sie zieht also die beyden ersten Worte auf die Lauterkeit und Aufrichtigkeit, womit sie das Evangelium verkündigten, und das letzte auf ihren untadelhaften Wandel unter den Heiligen. Jedoch alle diese Ausdrücke gehen auf ihren Wandel und Umgang. Derselbe war heilig, äußerlich heilig, entsprung aus innern Gründen der Heiligkeit in ihren Herzen, und war frey von derjenigen Unreinigkeit und Bosheit, womit die falschen Lehrer befleckt waren. Derselbe war gerecht: sie waren in den Augen Gottes, durch die rechtstiftende Gerechtigkeit Christi gerecht, und zur Folge und aus Kraft hiervon lebeten sie gerecht vor den Menschen und machten sich keiner Schuld, in Ansehung jemandes Person oder seines Eigenthumes, theilhaftig. Derselbe war auch untadelhaft: nicht daß sie ohne Sünde, und so an sich selbst untadelhaft, oder ohne Verübung der Sünde, oder ohne Tadel in der Welt

gewesen seyn sollten, denn sie giengen durch Ehre und Unehre, durch gute und böse Gerüchte, und wurden fälschlich allerley Bosheit um Christi willen beschuldiget; sondern durch die Gnade Gottes be wacheteten sie unter denen, die da glaubeten, ein solches Verhalten, daß nichts erthebliches wider sie eingebracht, oder kein rechtmaßiger Tadel, weder in Ansehung ihrer Person, noch in Ansehung ihres Predigtdienstes, angesteller werden konnte. Und dieses meldet der Apostel zu ihrer Nachfolge. *Gill.* Heilig, in Absicht auf Gott; gerecht, in Absicht auf die Menschen; untadelhaft, in Absicht auf uns selbst: oder heilig, in unserm Predigtdienste; gerecht in unserm burgerlichen Sachen und Handlungen; und untadelhaft, in Ansehung unsers geheimen Verhaltens mit und unter unsern vertrauten und innigsten Freunden; und so besonders unter den Christen, mit welchen sie am meisten und vertrautesten umgiengen. Ihre Feinde urtheileten weder aufrichtig von ihnen, noch kannten dieselben sie so gut. Es war also kein Grund, ihrer Beschuldigung Gehör zu geben. Diese Stelle ist bey nahe gleichlautend mit Tit. 2, 12: denn heilig stimmt mit gottselig, gerecht mit gerecht, und untadelhaft mit mäßig, daselbst überein ⁵⁷⁹. *Besfeld.* Der Gotteszgel Benson.

B. 11. Gleichwie ihr wiisset, wie wir als ein Vater seine Kinder. Der Apostel hatte sich v. 7. mit einer Mutter, die ihre eigenen kleinen Kinder nährt und derselben pflegt, verglichen: hier vergleicht er sich mit einem Vater, der seine Kinder erziehet und unterweist. In beyden Abbildungen ist etwas, das sich sehr eigentlich passet, und wird eine merckliche Zärtlichkeit und Neigung für die Thessalonicher ausgedrückt. *Benson.*

Einen jeden von euch ermahneten und trösteten: dem zukünftigen Zorne zu entfliehen, und zu Christo zu fliehen, um eine sichere Zuflucht zu finden; das Auge fest auf ihn gerichtet zu halten, und an ihn, als den einigen Seligmacher verlornen Sünder, zu glauben; alle Pflichten der Religion zu beobachten und

(578) Dieser Erklärungen Inhalt hat zwar an sich seine Wichtigkeit, da die Herzen, Gedanken und Aufführung der Apostel, und sonderlich Pauli, nach diesem evangelischen Hilbe eingerichtet gewesen sind. Allein in der Absicht auf den Vortrag des Apostels ist es doch nur eigentlich von der Führung seines Lehres und Predigtamtes bey den Thessalonichern zu verstehen, wo die ungläubigen Juden ihn überall, und so gar vor der heidnischen Obrigkeit, abshülich verlästert hatten. Wider diese nimmt er theils Gott, theils die gläubigen Thessalonicher selbst zu Zeugen, daß er heilig und gottesfürchtig nach den Regeln der Religion und selbst der jüdischen Kirche, gerecht nach den Gesetzen des Landes und des gemeinen Wesens, und untadellich nach der Vorschrift des Wohlstandes selbst vor seinen Feinden gewesen sey, so daß ungeachtet alles Geschreyes und Lästerung der Juden, sie die gläubigen Thessalonicher in der Annehmung seiner Lehre nicht seyn irte gemacht, sondern überzeugt und durch tägliche Erweckungen ihnen der Glaube, so zu reden, in die Hand gegeben worden, es sey ihm darum zu thun, daß nach seinem Beyspiele ein jeder sich besesse, vor Gott würdiglich zu wandeln. Aus diesem Endzwecke und Aufführung konnte man erkennen, daß er je und allezeit es rechtchaffen mit seinem Amte und mit seinen Zuhörern gemeynet hätte.

Vater seine Kinder, ermahneten und trösteten. 12. Und bezeugeten, daß ihr Gott wür-
 v. 12. 1 Mos. 17, 1. 1 Cor. 7, 20. Ephes. 4, 1. Phil. 1, 27. Col. 1, 10. Dig

und im Glauben zu beharren; Christo anzuhängen, und also in ihm zu wandeln, wie sie ihn angenommen hatten; und bey den Wahrheiten und Einsehkungen des Evangelii, welche sie angenommen hatten, zu bleiben. GILL. Weil im Griechischen die Mittelwörter (Participia), ermahnend, tröstend, bezeugend, gebraucht sind: so halte ich dafür, daß wir hier eine Auslassung des Wortes geliebet oder gepfleget haben, aus v. 7. annehmen müssen; von welcher Auslassung wir viele Beispiele finden. So ist Röm. 8, 3. das Wort *involens*, gethan; und Ephes. 1, 13. das Wort *ἀνιγίγες*, ihr gehoffet habet, ausgelassen; man sehe ferner Matth. 20, 23. 1 Cor. 4, 15. 2 Thess. 2, 7. 1 Joh. 2, 19. Alsdann können die Worte auf folgende Art übersetzt werden: ihr wisset, wie ich einen jeden von euch liebete, als ein Vater seine Kinder, indem ich euch ermahnete, tröstete und bezeu- gere ⁵⁷⁹⁾. Whitby.

Wir müssen hier entweder ein oder das andere dergleichen Wort, als wir behandelten, einrücken, oder vor den Theilwörtern ermahnend u. d. das Wort *ἠμεις*, wir waren; darunter verstehen: man sehe dergleichen Beispiele Röm. 5, 11. 2 Cor. 5, 6. 7. c. 7, 5. Phil. 3, 4. Aus den Worten des Apostels, daß er einen jeden von den Thessalonichern ermahnet und getröstet hätte, fassen viele die Gedanken, als ob er sagen wollte, daß er sie in geheim und besonders oder von Hause zu Hause, sowol als in ihrer öffentlichen Versammlung unterwiesen hätte; man lese Apg. 20, 20. ⁵⁸⁰⁾. Benson. Und trösteten: unter dem Gefühle der Sünde, mit der Seele tröstenden Lehre der freien Rechtfertigung durch die Gerechtigkeit Christi, der vollkommenen Losprechung durch sein Blut, und der vollen Genugthuung und Veröhnung durch sein Opfer: und unter allen ihren Bedrückungen und Verfolgungen um Christi willen, mit den ausnehmenden, großen und theuren Verheißungen von der Gegenwart, Gnade und Stär-

ke Christi hier in diesem Leben, und von Herrlichkeit nach diesem. GILL.

12. Und bezeugeten. Nicht allein öffentlich, sondern in geheim, indem sie von Hause zu Hause giengen: nicht auf eine strenge und gebieterische Weise, sondern mit der größten Zärtlichkeit und mit ächter Treue. GILL. Einige lesen, wir batben euch herzlich: andere, wir bezeugeten, welches einen strengen Befehl, mit Bedrohung vergesellschaftet, begriff ⁵⁸¹⁾, wie 2 Mos. 19, 21. bezeuge dem Volke, daß sie nicht zu dem Herrn durchbrechen, um zu sehen, und viele von ihnen fallen. Hier wird ein Befehl oder Auftrag gemeynet, den der Apostel ihnen feyerlich in dem Namen Gottes ertheilte und Gott darüber zum Zeugen anrief. Polus.

Daß ihr Gott würdig wandeln solltet. Das ist, daß ihr der Natur desjenigen Gottes, welcher der wahrhaftige und lebendige Gott ist, gemäß, und wie ein Volk, das einem solchen Gott zugehört, wandeln, und die Tugenden dieses Gottes in eurem Wandel verkündigen solltet, 1 Petr. 2, 9; daß ihr Gott dem Herrn in seinen Vollkommenheiten und Werken der Güte und Wohlthätigkeit, der Gerechtigkeit und Heiligkeit nachfolgen solltet; daß ihr seinem geoffenbarten guten und vollkommenen Willen, und seinem Evangelio gemäß wandeln solltet, damit dieses möge geizret und nicht gelästert werden; und besonders, daß ihr der Berufung, womit die Heiligen gerufen sind, und der großen Wahrheitsgüte und den herrlichen Vorrechten, die ihr von ihm empfangen habet, würdig wandeln solltet. Polus, GILL. Das ist, daß ihr also wandeln solltet: 1) wie es Gott dem Herrn am allerwohlgefälligsten ist; 2) wie es sich für diejenigen schicket, welche zur Erlangung eines herrlichen Königreichs gerufen sind; 3) wie es am meisten zu seiner Verherrlichung gereicht; und 4) so, daß ihr seine Vollkommenheiten-

(579) Man darf das Wort *ἐπισημασμεν* nur noch einmal wiederholen, so hängt die ganze Wortfügung richtig an einander, als welche auf diesem bestimmten Zeitworte beruhet.

(580) Daß der Apostel es nicht bey seinen öffentlichen Predigten und Ermunterungen habe bewenden lassen, sondern daß er auch einen jeden insbesondere, der ihn deswogen angegangen, oder er zu sprechen Gelegenheit gehabt hatte, ermahnet, zugesprochen und erwecket habe, das will nicht nur der deutliche Ausdruck dieses Wortes sagen, sondern es war auch bey der kleinen Zahl der ersten Bekenner des Evangelii möglich, und bey dem Sturme der Verfolgung nothwendig. Doch folget hieraus nicht, daß er von Haus zu Hause zu einem jeden in dieser Absicht herumgegangen sey, da das Wort *ἐκαστος* nur der allgemeinen Verfündigung an die ganze Gemeine entgegengezet wird. Eigentlich ist von dem besondern Zuspruche nach eines jeden Seelenzustande die Rede, der es bey allgemeinen Erweckungen nicht bewenden läßt. Das Gleichniß von einem Vater, der einem jeden von seinen Kindern nach ihrer Nothdurft zuspricht, machet die Sache deutlich.

(581) Das beygesetzte Wort *παράκλησις* bestimmt die evangelische Art des Zuspruchs des Apostels genugsam, wo Ernst und Liebe mit einander verknüpft waren. Strenge Bedrohungen hatte der Apostel bey der Beschaffenheit ihrer Herzen, wie er sie v. 13. 14. beschreibt, nicht nöthig.

dig wandeln solltet, der euch zu seinem Königreiche und Herrlichkeit ruft.

13. Darum danken

menschen, die eine Nachfolge leiden, in eurem Wandel ausdrückt. *Wirkby.*

Der euch zu seinem Königreiche und Herrlichkeit ruft, oder nach dem Englischen, *gerufen hat.* Der euch *gerufen hat*; nicht mit einem bloß äußerlichen Rufe, durch den äußerlichen Dienst des Wortes, sondern mit einer innerlichen und kräftigen Berufung, durch seine alles vermögende Gnade ⁵⁸²: und das zu seinem Königreiche, zu dem Königreiche der Gnade, das in Gerechtigkeit, Frieden und Freude in dem heiligen Geiste besteht, welches Königreich unbeweglich ist, und worin die Gläubigen Gott dem Herrn, Könige und Priester sind; zu einer evangelischen Gemeinde und zu allen Vorrechten und Vortheilen derselben; und zu dem Königreiche der Himmel, das ihnen von Gott vor der Grundlegung der Welt bereitet worden, und das freye Geschenk ihres Vaters an sie ist, und zu welchem Königreiche sie berchtigt sind, daher es ihnen geziemet, sich einer solchen Ehre würdig zu verhalten; wie auch zur Herrlichkeit, oder zu seiner Herrlichkeit, gleichwie die syrische, arabische und äthiopische Uebersetzung lesen; zu der Herrlichkeit Gottes, zu dem Anschauen der Herrlichkeit Gottes durch Christum, und der Herrlichkeit Christi selbst; und zur Theilnehmung an derjenigen Herrlichkeit, welche Gott vorher verordnet hat, und die für sie in Christi Händen ist, mit dem sie, wenn er erscheinen wird, auch in Herrlichkeit erscheinen sollen; sowol ihre Leiber als ihre Seelen sollen verherrlicht werden, und es wird eine ewige Herrlichkeit seyn, eine Herrlichkeit, die nicht verwelket, wie die Herrlichkeit dieser Welt, welche vergänglich ist, und eilends vorbei geht, sondern die bis in Ewigkeit bleibend wird; und darum, weil die Gläubigen zur Erlangung dieser Herrlichkeit *gerufen sind*, ist es vernünftig, und billig daß ihr Wandel nun in dem Himmel, und Gott und seinem Evangelio würdig sey. *Gill.* Wenn wir lesen, *Der euch ruft*: so müssen wir durch Gottes Königreich und Herrlichkeit den künftigen Zustand des Himmels verstehen. Ob sie gleich noch nicht Bessere davon waren: so hatte Gott sie doch durch sein Evangelium dazu berufen, Phil. 3, 14. 1 Petr. 5, 10. Lesen wir aber, *Der euch gerufen hat*: so meyner der Apostel ihnen gegenwärtigen Zustand. Weil sie die Berufung des Evangelii glaubeten, und dersel-

ben gehorsameten: so waren sie dadurch zu dem Königreiche und zur Herrlichkeit Gottes, oder in sein herrliches Königreich, versetzt, worin sich die Herrlichkeit Gottes, insonderheit die Herrlichkeit seiner Gnade, Barmherzigkeit, Liebe und Weisheit auf eine ausnehmende Weise hervorbut. Daher wird die Berufung der Christen Phil. 3, 14. eine Berufung von oben, und Hebr. 3, 1. eine himmlische Berufung genannt. Weil sie nun von Gott aus dem Königreiche des Satans zu diesem herrlichen Königreiche *gerufen waren*: so befahl der Apostel ihnen, Gott und dieser Berufung würdig zu wandeln, dadurch daß sie einen derselben Wandel führten, Ephes. 4, 1. Col. 1, 10; nach dem Gesetze dieses herrlichen Königreiches, in welches sie bereits versetzt worden, und der Herrlichkeit des Himmels, zu welcher Hoffnung sie berufen waren, würdig zu wandeln. *Polus.*

Königreich und Herrlichkeit sind hier, nach einer bey den Lateinern, Griechen und Hebräern nicht ungewöhnlichen Art zu reden, für ein herrliches Königreich gesetzt. Die Herrlichkeit in Gottes zeitlichem Königreiche war die Scheuchinab, die glanzreiche und hell leuchtende Wolfe, welche von den Heiligen der Heiligen zwischen den zweyen Cherubim war, und die Bundeslade überdeckte, 2 Mos. 13, 21. 22. 3 Mos. 9, 6. 4 Mos. 16, 42. 2 Chron. 7, 1-3. Esch. 1, 28. c. 10, 4. c. 43, 2. Auf diese scheidt der Apostel hier anzuspielen. Jedoch die christliche Kirche hat keine solche äußerliche und sichtbare Herrlichkeit; ihre Herrlichkeit ist Wahrheit, Liebe und Heiligkeit: diese ist die Herrlichkeit des geistlichen Königreiches. Hier werden zwey Bewegungsgründe an die Hand gegeben, die Christen zu Thessalonich zur Führung eines heiligen Lebens zu bewegen. Der erste ist die Natur und Beschaffenheit des wahren Gottes, dessen Knechte oder Anbetter sie nun waren. Seine Beschaffenheit ist der Beschreibung von den heidnischen Gottern nicht gleich, als welche mit verschiedenen Arten von Unreinigkeit und andern Gebrechen besetzt waren. Nichts als Heiligkeit geziemet seinen Anbettern; man sehe 1 Petr. 1, 15, 16. Der zweyte ist, daß dieser heilige Gott sie zu seinem herrlichen Königreiche *gerufen hatte*: nicht zu der himmlischen Glückseligkeit, denn diese besaßen sie noch nicht, sondern zu der christlichen Kirche ⁵⁸³; aus einem Zustande

(582) Welche aber mit dem gepredigten Worte und in demselbigen wirkt, der aber dennoch viele widersteht, und nicht gehorsam werden, Matth. 23, 37. Röm. 10, 14, 15, 16. Diese Gnade ist freylich alles vermögend, aber nach der von Gott nach seiner Weisheit beliebten und gesetzten Ordnung.

(583) Eines schließt das andere nicht aus, denn der Ausgang des Reichs der Gnaden ist der Genuss des herrlichen Reichs im Himmel. Dieses besaßen die Thessalonicher schon dem Rechte und Wortschnacke nach, die Offenbarung der Herrlichkeit Gottes aber sollte erst folgen. Es ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß Paulus stillschweigend diese Worte dem Prachte des heidnischen Gottesdienstes, und dem Glanze und der Herr-

dancken wir auch Gott ohne Aufhören, daß, da ihr das Wort der Predigt Gottes von uns empfan-

stande von grober Unwissenheit, Abgötterey und Bosheit zu der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes, Ephes. 2, 11. u. indem er sie aus dem Königreiche der Finsterniß in das Königreich des Lichtes versetzt hatte, Col. 1, 12. Gottes Berufung derselben zu den unaussprechlichen Vortheilen der Christen war ein kräftiger Bewegungsgrund zur Führung eines heiligen Lebens, und kommt auch oft in der heiligen Schrift so vor, als Röm. 8, 1. Ephes. 4, 1. Phil. 3, 14. Col. 1, 4. 5. 2 Thess. 2, 13. 14. 1 Petr. 5, 10. Benfon.

V. 13. Darum danken wir auch Gott ohne Aufhören. Gleichwie sie Gott für ihre Erwählung von Gott, Cap. 1, 4. danketen: also thaten sie es gleichfalls für ihre kräftige Berufung durch seine Gnade zu seinem Königreiche und Herrlichkeit, wovon eben Erwählung geschehet ist; wie auch für die von ihnen geschehene Annehmung des Wortes Gottes, als solchen, welche in den unmittelbar folgenden Worten erklärt wird; weil ihr Verstand und Empfang desselben, und seine kräftige Wirkung in ihnen, einzig und allein der Gute und Gnade Gottes zuschreiben waren, und darum ein beständiges Gefühl und eine beständige Betrachtung der Gunst Gottes und eine immerwährende Dankbarkeit erforderten. Nachdem der Apostel sich ausführlich über die Art und Weise und die Beschaffenheit des Einganges von ihm und seinen Mitarbeitern unter ihnen, ohne Betrug, Schmeicheley, Geiz oder irgend eine unrechte Absicht, und in aller Einfach, Aufrichtigkeit, Arbeit, Keuschkeit, Zuneigung und Liebe, erklärt hat, kehret er wieder zu der Anmerkung, wie ihr Dienst unter ihnen angenommen worden, und was für Einfluß und Wirkung derselbe auf sie gehabt hatte. Gill.

Daß, da ihr das Wort der Predigt Gottes von uns empfangen, oder nach dem Englischen, da ihr das Wort Gottes, das ihr

von uns höretet, empfangen. Die gemeine lateinische Uebersetzung liest buchstäblich nach dem Griechischen, das Wort des Gehöres von Gott, das ist, das Evangelium, welches von den Aposteln gepredigt und von diesen Thessalonichern gehört und angenommen ward. Dieses aber wird das Wort Gottes genannt, weil er der Ursprung desselben ist, es von ihm kommt, durch sein Ansehen und seine Macht gepredigt wird, und einen Theil von dem geschriebenen Worte, das von ihm eingegeben ist, ausmacht: und es mag das Wort des Gehöres von Gott genannt werden, weil, da es von ihm kommt, seinen Willen in sich faßt, durch seinen Befehl gepredigt wird, mit seiner Kraft vergesellschaftet ist, und diese darauf folget, das Gehör durch dasselbe und aus demselben kömmt; es ist göttlicher Weise von ihm eingegeben, er spricht darinn durch seine Diener, und wird darinn von seinem Volke gehört; gleichwie er von diesen Gläubigen gehört ward, die sein Wort beydes äußerlich und innerlich hörten, und dasselbe in ihrem Verstande empfingen, so daß sie es geistlich und durch Erfahrung erkannten ²⁸⁹; die es auch in ihren Gemüthern annahmen, nicht bloß mit dem Verstande, und nur so, daß sie der Wahrheit desselben bestimmten, und dasselbe glaubeten, sondern so, daß sie an Christum, der in demselben geoffenbaret ist, glaubeten; und die es endlich in Liebe zu demselben, mit großer Zuneigung und mit Freude in dem heiligen Geiste, mit Freude und mit Sanftmuth und Bereitwilligkeit empfingen, so daß es ein eingepflanztes Wort ward, und Früchte in ihnen hervorbrachte ²⁸⁹. Gill. Das Wort Gottes bedeutet hier nicht das Wort, das Gott anbelanget, oder betrifft; oder das Wort, wodurch ihr Gott gelernt habet: sondern das Wort, das aus und von Gott oder von göttlichem Ursprunge ist, und unter ihnen durch

Herrlichkeit, welche die heidnischen Götzenspassen denen versprochen, welche zum Anschauen der Götterereignungen kommen durften, wovon Jamblichus de myst. Aegypt. sect. 6. vieles aufgeschnitten hat, entgegengesetzt habe. Denn die meisten der bekehrten Thessalonicher waren Heiden gewesen. Doch auch die Juden wußten sich auf die Erscheinung der Scheminah vieles zu gute zu thun.

(584) Dieses letztere aber nennet der Apostel *δέχεται*, und setzet es als eine Folge von dem Worte *παράλαβόντες*, aus welchem Gegenfaze man richtig schließen kann, daß *παράλαβόντες* das willige, aufmerksame und von keinem Widerstande verhinderte Anhören, Vernehmen und Bemerken des gepredigten Wortes bedeute.

(585) Das heißt nun das Wort an- oder aufnehmen, weil man es ins Herz kommen läßt, da es seine Wirkung offenbaret, so wie man einen Einwohner, der dazu erstlich aufgenommen worden, wirklich ins Haus nimmt, daß er darinnen wohnen, schalten und walten kann, wie er will. Man ersiehet hieraus, daß *παράλαβόντες* in dieser Stelle eigentlich auf die Wirkungen des Verstandes, *δέχεται* aber auf die Wirkung des Willens in Beziehung auf das gepredigte Wort seine Absicht habe. Damit wird auch die folgende Erklärung besser ins Licht gestellt, welche diese Wörter nicht genau genug bestimmet. Wir pflegen es in unserer Sprache durch vernehmen und annehmen auszudrücken, wiewol die griechischen Worte noch von mehrerm Nachdrucke sind.

empfangen, ihr dasselbe angenommen habet, nicht als der Menschen Wort, sondern (gleichwie es wahrhaftig ist) als Gottes Wort, das auch in euch wirket, die ihr glaubet.

14. Denn

durch den Paulus, Silvanus und Timotheus verkündigt war; man sehe Rom. 10, 16. fgg. Benson.

Ihr dasselbe angenommen habet, nicht als der Menschen Wort: welches oft betrüglich und lügenhaft, wenigstens zweifelhaft und ungewiß und so beschaffen ist, das man nicht darauf trauen kann. Auch empfangen sie es nicht, wie die Worte der Weisen angenommen werden, und weil es mit der Weisheit, Wahrredendheit und Mederkunft von Menschen bekleidet war; denn hiervon war es entbloßet: noch empfangen sie es auf das Ansehen und die Glaubwürdigkeit der Menschen, auch nicht der Apostel, selbst. Gill.

Bezä und Kaphelius merken an, daß παραλαβόντες keine so kräftige Bedeutung hat, als δεχόμενοι, annehmen. Das erste bedeutet, daß sie das Evangelium mit den Ohren hörten, oder durch dieses Mittel die Erkenntniß desselben in ihren Gemüthern und in ihrem Verstande empfangen: das letzte aber bedeutet, daß sie demselben beypflichteten, es billigten, annahmen und behielten. Gill, Gefells. der Gottesgel.

Sondern (gleichwie es wahrhaftig ist) als Gottes Wort. Weil sich klar zeigte, daß das gebildigste Wort mit den Vollkommenheiten der göttlichen Natur und mit den Schriften der Wahrheit übereinkam, und weil dasselbe ein göttliches Ansehen, eine göttliche Gewalt⁵⁸⁶ mit sich brachte: so empfangen sie dasselbe mit vieler Versicherung, als eine unbetrüglige Wahrheit, und woran man sich unverrückt zu halten hätte, ohne irgend eine Veränderung, ohne etwas davon oder dazu zu thun; und welches in der größten Achtung und Ehrerbietung zu halten und zu bewahren wäre, ohne im geringsten davon abzuweichen. Gill.

Das auch in euch wirket, oder nach dem Engl. kräftig wirket. Die gemeine lateinische Uebersetzung ließt, der auch wirket, und zieht dieses also auf Gott, gleichwie es wahrhaftig auf ihn sowol, als auf sein Wort gegogen werden mag: jedoch der Verstand kömmt auf eines heraus. Denn Gott wirket durch sein Wort und mit demselben, und sein Wort wirket nur kräftig, wenn es in Kraft kömmt, oder ist alsdann die Kraft Gottes zur Seligkeit für

diesjenigen und bey denjenigen, die da glauben: und wenn dasselbe mit göttlicher Vollmacht und Kraft kömmt⁵⁸⁷, wirket es thätig zur Erweckung todter Sünder, zur Erleuchtung eines jeden verfinsterten Verstandes; zur Oeffnung tauber Ohren; zur Erweichung harter Herzen, und bringt den Glauben zuwege, der durch Liebe thätig ist, wecket die Hoffnung auf, erlöset den Menschen von der Dienfbarkeit der Sünde, des Satans und des Gesetzes, und tröset und stärket die Herzen der Gläubigen unter allen Bedrückungen, Prüfungen und Verfolgungen. Die kräftige Wirkung Gottes wird durchgehends mit dem hier gebrauchten Worte ενεργών, wirken, ausgedrückt, als Ephes. 1, 19. Phil. 2, 13: auch wird eben dieses Wort von der Wirkung des Satans, Ephes. 2, 2. gebraucht; die von dem Teufel besessenen Menschen heißen ενεργούμενοι. Wo nun das Wort, als das Wort Gottes, geglaubt und angenommen wird, da hat es diese ενεργεῖαι, oder kräftige Wirkung, Liebe, Bekehrung, Selbstverläugnung, Absterben, Trost und Frieden zu erzeugen. Der Apostel hatte vorher von ihrem Werke des Glaubens und ihrer Arbeit der Liebe und Geduld der Hoffnung Cap. 1, 3. geredet: und dieses alles kam daher, daß sie das Wort, als das Wort Gottes, angenommen hatten und bewahrten. Polus. Das kräftig in euch wirket: denn, sagt Theodoretus, sie hatten die prophetische Gnade, weißageten und redeten mit fremden Sprachen, und thaten große Wunder; indem denjenigen, welche zu diesen Zeiten das Evangelium annahm, χαρίσματα καὶ ἐνεργήματα, die Gaben und Wirkungen des heiligen Geistes geschenkt wurden, 1 Cor. 12, 6. 9; 11. Ephes. 3, 10. Daher, gleichwie der Satan ενεργῶν ενεργών, ein Geist war, der in den Kindern des Ungehorsames wirkete, Ephes. 2, 2. und diejenigen, die von ihm besessen waren, ενεργούμενοι genannt wurden: also erfuhren diejenigen, die von dem Geiste getrieben wurden, daß dieser kräftig in ihnen wirkete, Jac. 5, 26. Und gleichwie die Antichristen, oder Widersacher der Wahrheit Wunder der Lügen κατ' ἐνεργεῖαν τοῦ σατανῆς, nach der lügenhaften Wirkung des Satans in und durch sie, wirketen,

(586) Nämlich eine göttliche Ausschließung, daß das Herz das Wort für göttlich erkennt, fühllet und überzeuget, auch bewogen wird ihm gehorsam zu werden, und dessen selige Wirkungen zu erwarten, Apg. 14, 16.

(587) Das Wort Gottes hat seines Ursprunges und der mitwirkenden Kraft des heil. Geistes wegen schon seine Vollmacht und Kraft an sich, ehe es als ein lebendiger Saame ins Herz fällt, so wie das Saamenkorn seine Kraft lebendig in sich hat, ehe es gesäet wird; weil aber sich diese Kraft erst äußert, wenn es gehöret und ins Herz aufgenommen wird, so wird diese Kraft dem Gehöre zugeschrieben, und durch eine metonymische Redensart heißt die Kraft des Wortes die Wirkung dieses lebendigen Saamens Gottes im Herzen. Das geschieht nicht bey allen, welche dessen Wirkung hindern, von welchen gesagt wird, daß das Wort an ihnen ohne Kraft gewesen sey, wie die Saamenkörner auf dem Wege, Luc. 8, 12, 13.

14. Denn ihr, Brüder, seyd Nachfolger der Gemeinen Gottes geworden, die in Judäa sind, in Christo Jesu: weil auch ihr eben dasselbe von euren eigenen Mitbürgern gelitten habet,

v. 14. Apg. 17, 5. 13.

ten, 2Thess. 2, 9. 10: also hatten die Christen von dem heiligen Geiste ihre *ἐνεργήματα δυνάμειν*, ihre wunderthätigen Wirkungen, wodurch sie geschickt und im Stande waren, ihren Glauben zu befestigen. Diese geistlichen Gaben waren für sie die allerkräftigsten Stärkungen und Versicherungen ihres Glaubens, die Siegel und das Unterpfand der verheissenen Segensgüter, und etwas, wodurch sie geschickt gemacht wurden, die Bedrückungen nicht allein geduldig zu ertragen, sondern sich auch in denselben zu rühmen und zu erfreuen, Cap. 1, 6. Röm. 5, 3-5. 2 Tim. 1, 7. 8. 1 Petr. 4, 14. ⁵⁸⁸. Whitby.

B. 14. Denn ihr, Brüder, seyd Nachfolger der Gemeinen. 20. Gleichwie sie Nachfolger des Herrn und des Apostels geworden waren, Cap. 1, 6: also waren sie auch Nachfolger der Gemeinen Gottes geworden, die vor ihnen und durch die Gnade Gottes aus dieser Welt versammelt und in der Furcht Gottes vereinigt und zu seinem Dienste zusammen gerufen waren, Zeugniß von seiner Wahrheit und seines Einsetzungen zu geben, und zur Verherrlichung seines Namens zu dienen. Diesen folgten sie in dem Glauben des Evangelii und in ihrer Einrichtung und Ordnung nach, und wurden ihnen gleichförmig, wie die syrische und äthiopische Uebersetzung lesen: oder waren ihnen gleich, das ist waren in gleicher Verfassung mit ihnen, nach der arabischen Uebersetzung; nämlich darinn, daß sie Schmach und Verfolgung um des Evangelii willen litten, wie der letzte Theil des Verses zeigt. Ihr geduldigcs, muthiges und beständige Erdulden desselben war ein Beweis, daß das Wort Gottes in ihnen Platz hatte, und kräftig wirkete: sonst würden sie niemals solche Dinge gelitten und ertragen haben, wie sie und andere Gemeinen thaten. Gill.

Die in Judäa sind, in Christo Jesu. Denn außer der Gemeinde zu Jerusalem, waren viele Gemeinen in Judäa und Galiläa; man lese Apg. 9, 31. Gal. 1, 22: welches zeigt, daß die ersten Gemeinen besondere Versammlungen und keine Versammlungen ganzer Völker waren. Diese Gemeinen nun waren in Christo Jesu; in dem Glauben Jesu Christi, wie es in der arabischen Uebersetzung heißt: dieses unterschied sie von den Synagogen oder Versammlungen der Juden, die nicht an Christum glaubeten; man sehe die Anmerk. über Cap. 1, 1. Gill.

Weil auch ihr eben dasselbe von euren eigenen Mitbürgern, oder nach dem Englischen, *Landedleuten*, gelitten habet: von den Einwohnern von Thessalonich, von der gemeinen und schlechteren Art derselben, welche von den ungläubigen Juden aufgehetzt wurden, einen Aufruhr in der Stadt zu erregen, und auf Jafons Haus anzufallen, die Apostel zu überwältigen und in Händen zu bekommen; man sehe Apg. 17, 6. Gill. Die Juden, welche an Christum glaubeten, litten vieles von den ungläubigen Juden ihres eigenen Landes: und so auch diese Thessalonicher von ihren eigenen Landsleuten. Ob aber der Apostel hierdurch allein die Heiden von Thessalonich, oder die Juden, welche daselbst wohnten, und unter ihnen geboren waren, verstehe, das ist ungewiß: denn die Verfolgung, wovon Apg. 17. Meldung geschieht, kam vornehmlich von den Juden; wiewol sich vielleicht auch die Heiden darinn zu ihnen fügten ⁵⁸⁹. Polus.

Gleichwie sie von den Juden. Sie litten gleichwie die Gemeinen von Judäa, nämlich eben dieselbe Art des Leidens (man lese Hebr. 10, 32-34.), um eben derselben Ursache willen, und mit eben derselben Freudigkeit, Beständigkeit und Herzhaftigkeit: und

(588) Obgleich allerdings richtig ist, daß *ἐνεργῶν* und *ἐνεργήματα* die wunderthätigen Kräfte und Wirkungen des heil. Geistes anzeigen, auch nicht zu zweifeln ist, daß, wie die Thessalonicher das gepredigte Wort des Evangelii angenommen hatten, die Wunderkräfte des heil. Geistes über sie auch damit ausgegossen worden seyn, wie bey Cornelio durch Petri Predigt, Apg. 10, 44. so erschöpft dieses doch den Vortrag des Apostels nicht, der nicht nur von besonderen und außerordentlichen göttlichen Wirkungen redet, wie die Wundergaben waren, welche nicht allen, sondern nur einigen mitgetheilt worden waren; sondern von allgemeinen einen jeden, der das Wort gläubig annimmt, mitgetheilten Heiligungsgaben handelt, welche er c. 1, 3. anzeigt, daß sie im thätigen Glauben, ämstiger Liebe und anhaltender Hoffnung bestanden seyn, da er hingegen seiner Wundergaben gedenket. Er steht demnach den Glauben und dessen Früchte als die wesentlichen Wirkungen der Kraft des heil. Geistes im Worte an, ohne welche alle Wundergaben nur ein tönendes Erz und eine klingende Schelle waren, 1 Cor. 13, 1. Calovius hat schon h. l. dieses wider Theodoretz Erklärung, welche hier Wunderkräfte verstanden haben will, mit Recht erinnert.

(589) Die aufmerksame Betrachtung der Erzählung Lucä, Apg. 17, 1. u. f. giebt genugsam Anlaß zu glauben, daß Juden und Heiden mit einander sich wider die Gemeinde, die aus Juden und größtentheils Griechen gesammelt war, auflehnet und sie verfolgt haben. *Συνουδικῆς* heißt einer, der von einerley Stammes, Geschlechtes oder Nation ist.

habet, gleichwie sie von den Juden. 15. Welche auch den Herrn Jesum, und ihre eige-

v. 15. Apg. 7, 52. Matth. 23, 37. Luc. 13, 34.

nen

und hier hatten Christi Worte, diejenigen werden des Menschen Feinde werden, die seine Hausgenossen sind, Matth. 10, 35. ihre Erfüllung. Polus, Gill. Die Römer stunden den Juden die freye Uebung ihres Gottesdienstes, nicht allein in Judaa, sondern auch in vielen heidnischen Städten, in römischen Gebiete, zu. Sie sahen die Christen auch als eine Secte von Juden an: weil sie eben denselben Gott dienten, sich auf eben denselben Schriften beriefen, und ihren ersten Ursprung aus den Juden hatten. Die römischen Landvögte und Riegenten konnten ihnen daher gesetzmäßig keinen Verdruss machen ⁹⁹⁾: die Juden aber konnten, ob sie gleich die bürgerliche und weltliche Macht nicht in Händen hatten, Aufruhr erwecken, den Pöbel wider die Christen aufheben, und es bisweilen bey den römischen Obrigkeiten auswirken, sie zu verfolgen. Und aus den heiligen Schriften sowohl, als aus einigen von den ältesten Vätern erhellet, daß die meisten Verfolgungen vor der Zerstörung Jerusalems von der Feindschaft und Auslehnung der ungläubigen Juden herkamen r). Man lese die Anmerk. über 2 Thess. 3, 2. Benson.

r) Man sehe Lardners Glaubwürdigkeit der evangel. Geschichte. Th. I. S. 363. 378. 438. 1c. nach der dritten Ausgabe im Englischen.

W. 15. Welche auch den Herrn Jesum *zuz* getödet haben. Denn ob ihn gleich Pilatus zum Tode verurtheilte, und die römischen Soldaten das Urtheil ausführten: so geschah es doch durch die Bosheit und den Reid der Juden, daß er ihm überliefert ward, als welche Beschuldigungen wider ihn einbrachten, und auf seine Kreuzigung drungen; von denen darum gesagt wird, daß sie ihn mit ihren gottlosen Händen gegriffen, gekreuziget und getödet, und den Fürsten des Lebens umgebracht, verrathen und ermordet hätten. Daher ist es nicht zu verwundern, daß solche Menschen die Nachfolger und Jünger Christi, es sey in Judaa, oder anderswo, verfolgten. Gill, Polus.

Und ihre eigenen Propheten: welche ihre eigenen genannt werden, weil sie aus ihrem eigenen Volke und Geschlechte, und mit einer besondern Vollmacht und einem besondern Auftrage zu ihnen gesandt waren. Diese beschimpften, mishandelten und verfolgten sie nicht allein, sondern brachten auch viele derselben ums Leben, als den Jesaias und andere. Ob nun dieses gleich von ihren Vätern geschehen war:

so waren die von dem gegenwärtigen Geschlechte doch die Kinder derer, welche die Propheten tödeten, und bezeigten, daß sie selbst von gleichen Grundfäden waren, ja billigten durch ihr Thun dasjenige, was die Vater gethan hatten. Darum redet unser Herr die Stadt Jerusalem also an: Jerusalem, Jerusalem, du, die du die Propheten tödest, Matth. 23, 31. 34. 37. Die gemeine lateinische und die äthiopische Uebersetzung, wie auch die alexandrinische Abschrift, lassen das Wort *ihiss*, ihre eigenen, aus: jedoch steht es in der syrischen und arabischen Uebersetzung, und wird mit Recht behalten, da es einem großen Nachdruck in sich hat. Diese Propheten, die von ihrem eigenen Volke, unter ihnen geboren, in der Mitte von ihnen erwecket, und besonders zu ihnen gesandt waren, wurden dennoch so behandelt: daher mußte es nicht fremd scheinen, daß sie Personen von einem niedrigeren Range, die nicht mit ihnen übereinkamen, übel begegneten. Die Betrachtung hierzu dienet zur Aufriechtung unter Schmach und Verfolgung; man lese Matth. 5, 12. Gill, Burkitt. *ihiss*, ihre eigenen, steht in einigen alten Abschriften, Uebersetzungen und Kirchenvätern. Terullianus s) saget, es sey vom Marcion hinzugehant, welcher vorgab, daß die jüdischen Propheten keine Propheten des wahren Gottes, sondern ihre eigenen Propheten, und der Gott des alten und der Gott des neuen Bundes zwey verschiedene Wesen waren. Herr Mill t) ist der Gedanken, es sey nicht vom Marcion beygefüget, sondern von einem oder dem andern rechtgläubigen Ausleger an den Rand geschrieben worden, die Bosheit der Juden desto schwerer zu machen, die nicht allein den Herrn Jesum tödeten, welches sie, sagt der Apostel, aus Unwissenheit thaten, Apg. 3, 17. sondern auch ihre eigenen Propheten umbrachten, die sie kannten, und von denen sie wußten, daß sie wahre Propheten waren, ja, welches noch mehr ist, die von Gott selbst besonders zu diesem Volke gesandt waren. Von dem Bande ist das Wort *ihiss*, ihre eigenen, in den Text gekommen, wo es nun in unsern gedruckten Ausgaben steht: jedoch in den ersten und für die besten gehaltenen Abschriften ist es nicht zu finden. Herr Whitby streitet für die gemeine Lesart, als die wahre, und bringt andere von den Alten bey, die das Wort behalten haben, und dann fragt er: „Was für andere Propheten hatten die Juden um das ein und fünfzigste Jahr der gewöhnlichen Zeitrechnung der Chri-

(590) Aber das konnten sie wohl thun, wenn sie als Vermittler und Anführer des Volkes angeklaget wurden; und das war eben der Fall zu Thessalonich. Benson muß es hier selbst eingestaget. Die Juden konnten in den griechischen Städten wider die Christen nicht viel ausrichten, wenn sie nicht die heidnische Obrigkeit auf ihrer Seite hatten. Weil sie nun die Urheber und Berheker bey solchen Verfolgungen waren, so bezeichnet sie im Folgenden der Apostel deutlicher.

nen Propheten getödtet: und uns verfolget haben, und Gott nicht gefallen, und allen Menschen

stet getödtet? „ Es ist wahr, hier kann wider den Herrn Mithy eingewandt werden, daß, wenn wir *Wiss*, ihre eigenen, auslassen, wir durch die Propheten die christlichen Propheten verstehen können. Denn 1) Stephanus und Jacobus waren von den Juden vor dem siften Jahre umgebracht. 2) Jesus wird hier vor den Propheten gemeldet: denn er lebete vor den christlichen Propheten, aber nicht vor den Propheten des alten Testaments. 3) Die ungläubigen Juden, in den Tagen Christi und seiner Apostel, konnten an dem Tode derjenigen Propheten von ihrem eigenen Volke, welche einige Jahrhunderte vor ihrer Geburt getödtet waren, keine Schuld haben. Jedoch hierauf würde ich folgendes antworten.

1) Es ist wahr, daß Stephanus und Jacobus von den Juden getödtet wurden: jedoch werden diese, in der Schreibart des neuen Bundes, nicht Propheten genannt. Denn obgleich die Christen, welche von dem Geiste Gottes Eingebungen hatten, bisweilen Propheten genannt werden: so ist doch in dergleichen Stellen etwas außer dem bloßen Namen, das uns diese Benennung der Christen verständlich macht; und es war nicht der gewöhnliche Sprachgebrauch, die Apostel und Evangelisten mit dem Namen der Propheten zu belegen. 2) Die Ordnung, worinn Personen gemeldet werden, bestimmet keinesweges die Ordnung der Zeit, worinn sie lebeten. Eszech. 14, 14. wird Daniel vor dem Hiob gemeldet: und dennoch lebete er einige hundert Jahre nach diesem. Oben, Cap. 1, 6. meldet Paulus sich selbst und seine zweien Mitgesellen im Dienste des Wortes vor unserm Herrn Jesu Christo: und dennoch ist es gewiß, daß sie erst nach unserm Herrn auf Erden lebeten und verfolget wurden. 3) Obgleich die Juden dieses Zeitalters nicht diejenigen Propheten von ihrem eigenen Geschlechte tödten konnten, die in frühern Zeitaltern gelebet hatten: so wird doch oft einem Volke dasjenige zugeschrieben, was einige von demselben Volke, oder Geschlechte, oder von derselben Anverwandtschaft gethan haben. Die Juden, welche die alten Propheten umbrachten, und diejenigen, die Jesum und seine Jünger verfolgeten, waren alle von eben demselben Geschlechte, und von eben dem gottlosen, verkehrten und grausamen Geiste. So wird von den Juden, die in ganz unterschiedenen Zeitaltern lebeten, 5 Mos. 18, 9. 15. Jes. 9, 6. Joh. 6, 32. Apg. 3, 22. als von einem und eben demselben Volke, und so, als ob sie alle in einerley Zeitalter gelebet hätten, gesprochen. So wird auch Cap. 4, 17. 1 Cor. 15, 51. von den Christen gesprochen: und so spricht unser Herr, Matth. 23, 29. 37. von den verfolgungstüchtigen Juden in seinen Tagen, als von eben dem Volke, das die Propheten und Gerechten der vorhergehenden Geschlechter

tödtete. Sie bezeigten offenbar, daß sie eben denselben verkehrten Geist hatten, wie ihre Vorfahren, welche die alten Propheten umbrachten, und sie würden sehr wahrscheinlich Weise, dieselben auch getödtet haben, wenn sie in ihren Tagen gelebet hätten. Was mich hierinn bekräftiget, daß wir hier die alten Propheten zu verstehen haben, das ist, daß die Juden oft der Ermordung ihrer eigenen Propheten beschuldiget werden; man sehe 1 Kon. 19, 10. 14. Neh. 9, 26. Jer. 2, 30. Luc. 6, 23. c. 13, 33. 34. Apg. 7, 52. Benson.

s) *Contra Marcion. lib. 5. c. 15.* c) *Prolegom. 324. 325. 683.*

Und uns verfolget haben. Uns, die Apostel Christi, welche sie aus ihrem Lande vertrieben, von dem einen Orte zum andern verfolgeten, und von der einen Stadt nach der andern zu flüchten nöthigten. Will. Die Apostel und Evangelisten verkündigten Lehren, welche mit den andern freitig waren, und verurtheilten ihre bösen Thaten und Untugenden: sie führten daher stets fort, sie mit einer erschrecklichen Bitterkeit und fürchterlichen Wuth zu verfolgen. Die Lehren der Apostel, woran sie sich am meisten stießen, waren: daß der Messias kein weltlicher Fürst, sondern ein geistlicher Beherrscher, der über die Gewissen der Menschen herrschete, seyn müßte; daß das Gesetz des Moses abgeschafft wäre; und daß die Heiden in die Kirche und unter das eigene Volk Gottes zugelassen werden möchten, ohne sich der Beschneidung und den andern Geboten des mosaischen Gesetzes zu unterwerfen u). Um dieser Ursachen willen lehneten die Juden sich heftig wider die Prediger des Evangelii, und besonders wider den Paulus auf. Benson.

u) Man sehe Taylors Schlüssel zu den apostolischen Christen, 27c. 271.

Und Gott nicht gefallen. Hier ist mehr gemeynet, als ausgedrückt: der Bestand ist, daß sie Gott dem Herrn höchst mißfielen, daß sie Gott hasseten, und von Gott gehasset und verworfen waren. Ob sie gleich vor allen andern Völkern Vorrechte und Gründe hatten, Gott zu gefallen; da sie das Gesetz Gottes und die Einkensungen seines Dienstes unter ihnen hatten: so gefielen sie doch Gott nicht. Besonders gefielen sie ihm nicht in ihren Verfolgungen des Evangelii und der Apostel: wenn sie gleich bedenken machten, daß sie Gott hiernit einen angenehmen Dienst thäten, Joh. 16, 2. Polus, Burkitt.

Und allen Menschen zuwider sind. Allen Menschen zuwider, in ihrem Gottesdienste, Gesetzen und Gewohnheiten; oder in der Betrachung aller andern Völker, in Vergleichung mit sich selbst, da sie sehr geneigt und bereit waren, allenthalben Aufruhr und Unlust zu erwecken, und allen Umgang und Freundschaft

sehen zuwider sind. 16. Und uns verhindern, zu den Heiden zu sprechen, daß sie selig werden möchten, auf daß sie allezeit ihre Sünden erfüllen mögen. Und der Zorn ist zum

v. 16. Apg. 17, 13.

Ende

Schaft mit den Heiden verschmäheten: oder lieber, als den Menschen zuwider, in der Verhinderung des Laufes des Evangelii, und so, so viel an ihnen war, der Seligkeit der Welt durch das Evangelium: indem sie eben so geartet waren, wie die Geseklehrten, wider welche unser Seligmacher Luc. 11, 52. ein schreckliches Wehe aussprach, als die selbst nicht in das Königreich Gottes einziengen, und andere, welche eingehen wollten, verhinderten⁵⁹¹⁾. Polus Lindsay. Tacitus x) saget von den Juden: „Sie sind sehr verstrauchlich und freundlich gegen Menschen von ihrem eigenen Volke: aber begen wider alle andere, einen feindlichen Haß.“ Jedoch, worauf der Apostel hier vornehmlich zielt, das war ihre thörichte Einbildung, daß Gott den Heiden keine Seligkeit auf irgend andere Bedingungen, als ihre Beschneidung und Unterwerfung unter das mosaische Gesetz, vergönnen wollte: daher sie Feinde des Evangelii und der Verkündiger desselben wurden; weil diese den Heiden die Seligkeit, durch den Glauben an Christum, ohne die Beobachtung des Gesetzes, anboten, Röm. 11, 28. Gal. 4, 16. Man merke hieraus auch, daß keine größeren Feinde von dem Heil des menschlichen Geschlechtes sind, als diejenigen, welche die Predigt und Fortpflanzung des Evangelii in der Welt verhindern. Whitty

x) Hist. lib. 5. p. 616.

V. 16. Und uns verhindern, oder nach dem Englischen, verbieten, zu den Heiden u. Ihre Widrigkeit wider alle Menschen wird besonders hiermit erklärt: sie verboten den Aposteln, oder lieber, sie verhinderten dieselben, welches das griechische Wort eigentlich bedeutet, zu den Heiden, welche die größte Anzahl von Menschen ausmachten, zu predigen; wiewol sie sich auch wider die Predigt zu dem jüdischen Volke aufseheten. Die Juden konnten es nicht ertragen, zu hören, daß die Heiden in die Kirche, oder in die besondere Günst Gottes, aufgenommen werden sollten: wie aus der Rede des Seligmachers in der Synagoge, Luc. 4, 28. und aus des Apostels Verantwortung seiner selbst zu Jerusalem, Apg. 22, 21. 22. erhellet. Dieses ihr Verbieten aber, oder dieses ihr Verhindern schließt nicht etwa eine wirkli-

che That von Macht und Ansehen in sich; denn diese hatten sie nicht: sondern es giebt zu erkennen, daß sie die Apostel und Prediger, so viel sie konnten, gehindert, und das Volk und die Obersten wider sie aufgehohlet haben; wie wir Apg. 17, 6. sehen. Polus, Wels. Das Sprechen oder Predigen des Evangelii ist das gewöhnliche Mittel, Seelen zu erretten, oder ihnen den Weg der Seligkeit, die Nothwendigkeit und Zuweisung davon auf sich selbst, bekannt zu machen: zu diesem Ende und in dieser Absicht wird dasselbe gepredigt. Ob nun gleich die Juden an das Evangelium nicht glaubten, die Verbiehung desselben verschmäheten, und den gemeldeten Nutzen und Absticht davon verwarren: so war doch der Meid und Haß gegen die Heiden so groß, daß sie die Predigt bey ihnen zu verhindern sucheten, und, wenn sie auch selbst geglaubet hätten, daß das Evangelium ein Mittel zur Seligkeit wäre, dennoch die Verkündigung desselben an die Heiden verhindert haben würden; denn es ist gewiß, daß die gläubigen Juden aus Unwissenheit anfangs die Ertheilung des Wortes an die Heiden misbilliget haben; man lese Apg. 11, 1:3. So groß war die Abneigung dieses Volkes von allen andern, daß sie verboten, den Heiden das Gesetz zu erklären: daher war es nicht Wunder, daß sie, so viel ihnen möglich war, den Eingang und die Ausbreitung des Evangelii unter denselben zu verhindern sucheten. Man sehe hier die folgende Probe und Beweis von ihrer Abneigung von den Heiden y): „Wer den heiligen Namen nicht in seinem Fleische versiegelt und gebunden hat (das ist, wer nicht beschnitten ist) אסור לארבעה ירחי מלה רוררמה, dem ist es verboten, ein Wort von dem Gesetz, setze verständlich zu machen: und noch vielmehr, daß er sich in demselben übe ... Und wer nicht beschnitten ist, und man giebt ihm ארבעה ירחי מלה רוררמה, das geringste Ding in dem Gesetze, zu verstehen, das ist so viel, als ob man die Welt verwüsthete, und mit dem Namen Gottes falschlich handelte.“ „... Hillel und Schammai machten dem Unkelos, nicht ein Wort von dem Gesetze bekannt, ehe er beschnitten war: ... und die Uebersetzungen sind, daß, wenn jemand gleich beschnitten ist, und er die

„Gebot-

(591) Die erstere Erklärung ist viel ungewogener als die letztere. Es kommen die Zeugnisse der alten Schriftsteller, welche Elmer p. 274. seq. gesammelt hat, und selbst die Aussagen des jüdischen Geschichtschreibers Josephi darinnen überein, daß die Juden einen angeborenen Nationalhaß gegen alle Völker der Welt gehabt haben, und die heutige Erfahrung lehret uns auch überzeugend, daß es noch so um sie stehe, und sie noch so gehässig gegen alle andere Völker gefinnet seyn. Sonderlich ist merkwürdig, daß die Juden niemals mehr erbittert über die heidnischen Völker gewesen sind, als um diese Zeit, weil sie von der Hoffnung der unfehlbaren Befreyung ihrer Nation von dem Joche der fremden ihr unenträglich Herrschaft, völlig eingenommen waren, welches ihnen den völligen Umsturz zugezogen, wie ihnen der Apostel hier proph.

„Gebote des Gesetzes nicht thut, er dennoch wie ein Heide in allen Dingen ist; und es ist verboten, ihn die Worte des Gesetzes zu lehren.“ Ja es ist eine Regel bey den Juden 2), „daß, wenn ein Heide sich in dem Gesetze übet, er des Todes schuldig ist.“ Gill.

Y) Zohar in Leuit. fol. 30. 2. f. z) T. Bab. Sanhedrin, fol. 59. 1. Maimon. Hilchot Melachim, c. 10. f. 9.

Auf daß sie allezeit ihre Sünden erfüllen mögen. Hierzu sind die Juden von Gott übergeben, dieses zu thun, damit sie allezeit das Maaß ihrer Sünden erfüllen mögen, auf daß alles gerechte Blut, das vom Anfange an vergossen ist, und die Strafe aller Sünden, welche sie und ihre Vorfahren jemals verübet haben, über sie komme. Wels. Auf daß sie das Maaß ihrer eigenen Ungerechtigkeiten und der Ungerechtigkeiten ihrer Väter erfüllen mögen; man lese Matth. 23, 32. Dieses ist eine Bedensart, welche ein Ueberfließen und Uebermaaß von Sünden zu erkennen giebt, daß sie unter einer göttlichen Schickung durch eine göttliche Kraft bestimmt und eingeschränket, und durch eine unendliche Weisheit reguliret und geleitet waren, einige Absichten und Rathschlüsse Gottes zu seiner Verherrlichung zu erfüllen ⁵⁹²). Gill. Die Juden hatten keinesweges die Absicht, noch den Vorsatz, durch Verfolgung der Gemeine Christi das Maaß ihrer Sünden zu erfüllen, und so die Rache und den Zorn vom Himmel über sich zu ziehen: sondern des Apostels Meynung ist, daß Gott ihnen in seinem gerechten Gerichte zugelassen habe, also das Maaß ihrer eigenen Sünden und der Sünden ihrer Vorfahren, zu erfüllen; weil

er vorhatte, sie mit dem Wesen der Verwüstung, in der Hand der Römer, wegzufegen. Ges. der Gottesag.

Und, oder nach dem Englischen, denn, der Zorn ist zum Ende, oder nach dem Englischen, zum äußersten, über sie gekommen ⁵⁹³). Dieses ist nicht so zu verstehen, daß der Zorn und die Wuth der Juden wider die Nachfolger Christi zu dem höchsten Maaße und bis auf den äußersten Gipfel gekommen war: sondern man muß es von dem Zorne Gottes nehmen; wie die gemeine lateinische Uebersetzung und die Abschrift des Beza lesen. Als dann aber ist hier nicht so sehr die ewige Strafe, wie es der Aethiopier übersetzet, oder Gottes ewige Rache über den verworfenen Theil dieses Volkes und die Verdammniß beßelben, als vielmehr die zeitliche Verwüstung und Vertilgung gemeynet, welche nun nahe war, und ihnen über dem Haupte hieng; weswegen gesagt wird, daß dieselbe über sie gekommen sey: denn dieser Zorn kam in kurzer Zeit über ihr Volk, ihre Stadt und ihren Tempel; selbst zum Ende, zum äußersten, zu dem höchsten Maaße, und war, wie die arabische Uebersetzung liest, ein vertilgender Zorn; oder die Vollendung, welche, da sie fest beschlossen war, über die Verwüsteten ausgegossen ward, wovon Dan. 9, 27. gesprochen wird ⁵⁹⁴), und welcher Zorn, gleichwie er über sie gekommen ist, bis zum Ende bleiben wird; bis zum Ende der Welt, bis daß die Fülle der Heiden eingekommen ist; alsdann werden die Auserwählten Gottes unter den Juden Darmherzigkeit erlangen und berufen werden, und so wird ganz Israel selig werden, Röm. 11, 25. 26. ⁵⁹⁵). Gill.

den

(592) Dieser Misbrauch des Wörtleins *ἔως* ist in den Gillischen Erklärungen schon mehrmals geahndet worden; man besehende den II. Theil dieses T. C. p. 779. in der 1333. Anmerkung, und p. 842. in der 1440. Anmerkung, ingleichen was Whitby zu Joh. 9, 39. p. 790. erinnert hat. Daß *ἔως* nicht allezeit eine Endursache, sondern auch oft einen Erfolg anzeige, haben schon die alten Kirchenväter bemerkt, deren Stellen bey Suicer. T. I. p. 703. zu finden sind. Gladius führt p. 1123. seq. viele Exempel hiervon an. Auch im Deutschen sprechen wir also: damit sie ihr Sündenmaaß voll machen möchten.

(593) Besser, mit dem Zorn Gottes ist es bey ihnen aufs äußerste gekommen: denn das will das Wort *τέλος* bey den Griechen sagen, welche damit nicht wol den Endzweck, als vielmehr den letzten Ausgang einer Sache ausdrücken. Des Laertius lib. III. sect. 27. wo er erkläret, was bey Platone *τέλος* heiße. Die 70 Dolmetscher brauchen das Wort auch in diesem Verstande, wie der Herr Michaelis aus 4 Mos. 17. 13. bemerkt, denn es zeigt eine Sache an, welche aufs höchste und äußerste, das ist, zu ihrem endlichen Ausgange gekommen ist. Daß Paulus damit den damals insichenden jammervollen Ausgang der Gerichte Gottes über die Juden in der völligen Zerstörung ihrer Stadt, Land und Volkes verstanden habe, wird dem aufmerkamen Leser von selbst besfallen.

(594) Auch an dieser Stelle will das hebräische Wort *קץ*, so viel als *τέλος* sagen, womit sie auch ihr gehöriges Licht bekommt. Denn diese Verwüstung Jerusalems sollte das äußerste der Gerichte Gottes seyn, und keine andere Stadt noch Heilighum mehr seyn, welche nun zu ihrem endlichen Ausgange kamen, womit ihre Dauer und Wirklichkeit abgebrochen wurde (*קץ*). B. 27. heißt es *קץ*, in eben der Bedeutung, womit der Zusammenfluß aller bisherigen göttlichen Gerichte angezeigt, und daß nun alles vollkommen aus seyn werde, geweißaget wird. Wie dieses genau eingetroffen, erzählt Josephus jüd. Krieg. lib. 7. c. 1. und c. 19.

(595) Man muß hier die 1450. Anmerk. zu dieser Stelle T. III. dieses N. T. p. 807. zu Rathe ziehen. Wenn dieser Zorn Gottes in der Zerstörung des jüdischen Reichs, den Ausgang und das Ende aller seiner

Ende über sie gekommen. 17. Aber wir, Brüder, da wir von euch für eine kleine Weile

den Zorn versehen einige den Zorn der Juden, oder ihre Ruch wider das Evangelium und die Bekenner desselben: jedoch ich halte dafür, daß das Wort, Zorn, ohne allen Zusatz niemals den Zorn der Juden oder irgend anderer Menschen bezeichnet, sondern unstreitig von dem Zorne Gottes verstanden werden muß. Weil aber *ἐξ ὧν* ein Aoristus ist: so möchte ich lieber übersetzen, wird bald über sie kommen; und der Aoristus scheint hier für das Paulopositivum, oder für die kurz bevorstehende Zeit, gebraucht zu seyn, um die Nähe ihrer Verwüstung zu bezeichnen. Herr Stephanus sagt, „obgleich *τέλος* „sein Ende bedeute, so müsse es doch, wenn ein Vorwort (Praepositio) davor steht, als ein Nebenwort „(Adverbiu) angesehen werden: denn *ἐς τέλος* „bedeute, zuletzt, endlich.“ Nach dieser Anmerkung ist dann die Meynung des Apostels, daß obgleich die Heiden vormals die Kinder des Zornes und die Juden das heilige und geliebte Volk Gottes waren, die Sache doch nun umgekehrt und der Zorn Gottes zuletzt über die Juden gekommen wäre ⁵⁹⁶. Dieser Zorn über das jüdische Volk ist so groß gewesen, und hat so lange gedauert, daß viele von ihren Gelehrten nicht wenig betreten sind, Grund davon zu geben. Aber die Christen, welche darauf merken, daß sie den Mesias ermordet, und seine Jünger, selbst während der vierzig Jahre, die ihnen noch gesöhnt waren, um sich von dieser allerschwersten Hebelthat zu bekehren, mit einer unbeweglichen Wuth und Hastrey verfolgt haben ⁵⁹⁷, können leicht begreifen, warum das Elend, welches über dieses Volk gekommen, so schwer ist, als es niemals irgend ein Volk betroffen hat, und daß es die Folge und Wirkung von ihrer Erfüllung des Maaßes ihrer Sünden, bis sie zum Verderben und Untergange reif geworden, war. Dieses Verderben nun war nahe, da der Apostel diesen Brief schrieb, und die Verwüstung ihrer Stadt, ihres Tempels und Volkes geschähe zwanzig Jahre darnach a). Henson. Unser Heiland

hatte zu den Juden gesagt: ihr erfüllet dann das Maaß eurer Väter, dadurch daß ihr zu dem Maaße der Propheten die Ermordung meiner und derjenigen Propheten und Weisen, die ich zu euch senden werde, hinzuthut, Matth. 23, 32-35. auf daß auf euch von diesem gegenwärtigen Geschlechte alles gerechte Blut komme, das von Abel an bis auf die gegenwärtige Zeit vergossen ist, Luc. 11, 49. 51. Diese Weisagung, spricht der Apostel, ist nun erfüllt; und sie haben, durch die Erfüllung derselben, das Maaß ihrer Sünden erfüllt: Gottes Zorn ist dergestalt wider sie entbrannt, daß er nun ihre Kirche und ihr Volk ⁵⁹⁸ *ἐς τέλος*, zum Ende, zum äußersten, verwüsten und vertilgen wird; so daß es nun nicht seyn wird, wie vormals, da sie bisweilen in Dienstbarkeit, und dann wiederum in Freyheit von ihren Feinden waren, bisweilen gefangen weggeführt wurden und dann, nach einer Weile, wieder in ihr eigenes Land zurückkehrten, Gott auf eine Weile zernig, aber bald wieder mit sich versöhnet fanden; sondern dieser Zorn wird nun zum äußersten auf ihnen bleiben; zum Ende, bis daß die Zeiten der Heiden erfüllet sind, Luc. 21, 24. ⁵⁹⁹ (Man lese die Anmerk. über Rom. 11, 25.); oder *ἐς τέλος*, bis sie vertilget sind. So kommt dieser Ausdruck oft in dem alten Bunde vor: als, *ἐς τέλος ἀποδιώσωμεν*, sollen wir den Heiß aufgeben und vertilget werden? 4 Mos. 17, 13. (27); sie fielen durch die Schärfe des Schwerdtes, *ἐς τέλος*, bis daß sie zernichtet waren, Jos. 8, 24. ⁶⁰⁰. Gottes Zorn hat angefangen über sie zu kommen, und sie werden darunter bleiben, bis derselbe sie verzehret und vertilget hat. Whistby.

a) Das übrige von Hensons Anmerk. ist in der folgenden des Whistby begriffen.

B. 17. Aber wir, Brüder, da wir von euch = = = beraubt gewesen sind, oder nach dem Engl. weggenommen sind. Hier möchte am allerfürglichsten der dritte Haupttheil des Briefes seinen Anfang

Gerichte gemacht hat, so daß nichts mehr darauf folget, wie kann denn ein neues jüdisches Reich noch vor dem Ende der Welt erscheinen?

(596) Man spüret das Gezwungene in dieser Erklärung, so bald man sie liest. Erasmus Schmid und Zombertg haben ebenfalls *ἐς τέλος* für *τέλειως* gesetzt gehalten. Nun kömmt zwar die Sache im Hauptwerke damit überein, daher diese Erklärung auch Vitringa zu Jes. 28, 17. T. II. p. m. 147. angenommen hat; allein der eigentliche Nachdruck des Wortes *τέλος* geht dabey verloren.

(597) Und daß alle ihre Noththaten auf die Zeit in eine Grundsuppe zusammengelassen, nach deren so lange dauenden Bosheit die Strafe und der Zorn ein gleiches Verhältnis hat haben müssen, Matth. 23, 35.

(598) Aber auch das Formmaaß Gottes; denn auch dieses war auf den höchsten und äußersten Punct gestiegen, womit alles aus seyn sollte. Eine schlechte Hoffnung für ein tausendjähriges jüdisches Reich.

(599) Man wiederhole die 595. Anmerkung.

(600) Bis es völlig aus mit ihnen war. Es mag wol noch ein und der andere Bürger von Ai übrig geblieben seyn, aber ihre ganze Gemeinde war bis auf den Grund ausgerottet, und es war kein Ai mehr. Die Stelle läßt sich auf das betrübte Schicksal der jüdischen Republik gar wohl anwenden.

Anfang nehmen, worinn der Apostel, nachdem er bereits angemerkt hatte, wie sein Eingang unter ihnen, und die Natur seiner Predigt beschaffen gewesen war, wie sie das Wort Gottes angenommen, und was für kraftige Wirkung dasselbe bey ihnen hatte, so daß sie geduldig und freudig um desselben willen Verfolgung litten, nun seine Entschuldigung machet, daß er noch nicht wieder bey ihnen gewesen war, weil er sich Apostel und geistlicher Vater ⁶⁰¹. Er erklärt seine herzlichste Bekümmerniß wegen seiner Abwesenheit von ihnen, die nicht seine eigene und freye Wahl wäre, sondern wozu er sich genöthiget gesehen hätte: da er plötzlich und unvermuthet, wegen des Aufstuhres von dem gemeinen Volke, das von den Juden dazu aufgehetet war, in der Nacht aus der Stadt fortgebracht war, ohne daß er und seine Mitgesellen Gelegenheit gehabt, Abschied von ihnen zu nehmen, wie sie gerne gethan haben würden. Datum saget er, da wir von euch beraubt oder weggenommen sind: sie hatten sich hierinn leidend verhalten; sie wurden schleunig und unerwartet durch die Verfolgung der Juden dazu genöthiget, und giengen nicht aus sich selbst weg. Das hier gebrauchte Wort ist nicht gemein, und hat einen Nachdruck; es kann buchstäblich übersetzt werden, da wir zu Waisen von euch gemacht sind: wodurch diese Scheidung so abgebildet wird, wie die Trennung zwischen Aeltern und Kindern durch den Tod, wenn die Aeltern ihrer Kinder, oder die Kinder ihrer Aeltern beraubt werden und Waisen oder älterlos bleiben ⁶⁰². Eben in einem so verlassenem und das Herz betrübenden Zustande waren der Apostel und seine Mitgesellen, wegen der Abwesenheit dieser Gläubigen. Auch darf man sich darüber nicht verwundern, da sie vorher mit einer Amme und Mutter, die ihrer eigenen Kinder

pfleget, und mit einem zärtlichen Vater, wie sie gegen diese ihre geistlichen Kinder waren verhalten sind. Gill, Polus. Der Apostel nennet seine Bescherten zu Thessalonich nicht weniger, als siebenzehnmal, in diesem Briefe mit so liebevollen und einnehmenden Namen, als Brüder, Geliebte, oder geliebte Brüder. Hierdurch bezeuget er nicht allin seine feurige Zuneigung zu ihnen, sondern erkennet auch die heidnischen sowal, als die jüdischen Bekehrten, für christliche Brüder: so sehr auch die ungläubigen Juden, oder die jüdischgesinnten Christen sie verachteten, oder sie unwürdig achten mochten, der Vorrechte des besondern Volkes Gottes zu genießen, oder unter die Anzahl desselben gesetzt zu werden ⁶⁰³. *Ὁρφανός* bezeichet gemeinlich ein Kind, daß der Aeltern beraubt ist: daher ist *ἀπορφανισθέντες* von vielen so verstanden worden, als ob es eine Verlegenheit und Traurigkeit von solcher Art ausdrückete, wie sie bey kleinen Kindern ist, welche ihre verstorbenen Aeltern suchen, oder ihren frühen und unzeitigen Waisenstand bejammern. Allein Stephanus merket mit Recht an, daß das Wort *ὁρφανός* hieweilen in einem weitläufigern oder allgemeinem Verstande, das ist, entweder für einen von den Aeltern, der seiner Kinder beraubt, oder für ein Kind, das seiner Aeltern beraubt ist, gebraucht wird: welches *Hesychius* befestiget. Weil nun der Apostel v. 11. sein Verhalten gegen die Thessalonicher mit dem Bezeigen eines Vaters gegen seine Kinder verglichen hatte: so ist es das allernatürlichste, zu denken, daß er bey dieser Anspielung bleibe, und sich selbst hier als einen solchen vorstelle, der eben dieselbe Angst und Traurigkeit habe, wie ein liebevoller Vater über den Verlust seiner Kinder, deren ihn der grausame und unerbittliche Tod beraubt hat. Wie kräftig drückt dieses den Widerwillen aus, womit der Apo-
stel

(601) Der Herr Prof. Michaelis hat dieser Abtheilung sehr vernünftig gefolget; denn es geht nun ein anderes Hauptstück einer neuen Materie an.

(602) Der Vortrag des Apostels gründet sich auf das v. 7. 11. gebrauchte Gleichniß von säugenden Müttern und zärtlichen Vätern. Es kann demnach *ἀπορφανισθέντες*, wenn es gleich der Sprachkunst nach in der leidenden Sattung steht, darinnen nicht ausgedrückt werden, wenn man nicht dem Sprachgebrauche zu nahe treten will. Denn man saget von Aeltern, die ihre Kinder verloren haben, nicht, daß sie verwaist worden seyn, und das Wort, Waise, bezeichet allezeit ein seiner Aeltern beraubtes Kind. Man muß es demnach nach einem nicht ungewöhnlichen Gebrauche der griechischen Sprache in der mittlern Sattung ausdrücken: wir haben euch als Waisen hinterlassen müssen, welche ihre Aeltern verloren haben; oder wenn man es ja genauer nach dem Buchstaben ausdrücken wollte: nachdem wir von euch, als von Waisen, abgerissen und getrennet worden sind; doch giebt jenes einen deutlichern Verstand. Daß dergleichen Verwechslung (Enallage) der Wattungen des Zeitwortes oft vorkommen, haben *Buxtorf*, *Glasius*, *Danz* und andere Sprachlehrer der heil. Schrift langst bemerket.

(603) Es müssen die aufrührischen Juden in Thessalonich allem Ansehen nach diejenigen, welche von Juden und Heiden den christlichen Glauben angenommen hatten, heftig und bitter geschmähet und heruntergesetzt haben, weil der Apostel so viele Mühe anwender, sie nicht nur in der Beständigkeit zu stärken, sondern auch durch die ausgefuchtesten Worte im guten Muth und Meynung zu erhalten, wie hoch sie bey Christo und seinen Gesandten angeschrieben wären.

Weile der Zeit, nach dem Angesichte, nicht nach dem Herzen, beraubt gewesen sind, haben uns desto überflüssiger bestreift, euer Angesicht zu sehen, mit großer Begierde. 18. Darum haben wir (gewiß ich Paulus) einmal und das anderemal zu euch kommen wollen,

v. 18. Röm. 1, 13. c. 15, 22.

fel von seinen jungen Befehrten zu Thessalonich weggieng und noch bisher von ihnen abwesend blieb ⁶⁰⁴. Benfon.

Für eine kleine Weile der Zeit: oder für die Zeit von einer Stunde. Dieses kann entweder die Schleunigkeit und Eilfertigkeit ihrer Abreise von den Thessalonichern bedeuten, da sie nicht länger, als eine Stunde, Wissenschaft davon gehabt hatten, und ihr Abzug so schleunig gekommen und vor sich gegangen war, daß sie keinen Abschied von ihnen nehmen können: oder sonst kann dieses die große Zuneigung ausdrücken, die er und seine Mitgesellen für sie hegten, welche so weit gieng, daß sie ihre Abwesenheit nicht ertragen konnten, wenn es auch nur auf eine Stunde seyn sollte; oder es kann auch zu ihrem Troste gesagt seyn, daß diese Abwesenheit nur auf eine kurze Zeit wäre, daß, da sie dieselben verlassen hätten, ihr Vorsatz gewesen, nur auf eine kurze Weile von ihnen zu bleiben, und bloß dem Sturme des Aufrühres hätten ausweichen wollen, und daß sie hoffen möchten, sie binnen kurzer Zeit wieder zu sehen; wo auch ja nicht in diesem Leben, dennoch in dem künftigen Zustande, da sie bey einander kommen und niemals mehr von einander scheiden würden; welches längstens nach einer kurzen Zeitweile geschehen sollte ⁶⁰⁵. Gill, Polus.

Nach dem Angesichte. In Person, dem Leibe nach: es wäre bloß eine leibliche Abwesenheit. Gill.

Nicht nach dem Herzen. Des Apostels Herz wäre bey ihnen, als ob er in Person gegenwärtig wäre: sie wären allezeit in seinen Gedanken und er gedächte ihrer vor dem Throne der Gnade; er hätte gleichsam ihr Bild beständig vor sich, wie Aeltern das Bild ihrer Kinder, wenn sie nicht in ihrer Gegenwart sind, vor sich haben; sein Herz wäre an ihnen fest, und seine Neigung gieng stark zu ihnen aus. Gill.

Haben uns desto überflüssiger bestreift ⁶⁰⁶ 1c. Dieses war die Folge und Wirkung, welche diese Abwesenheit von ihnen auf ihn und diejenigen, die bey ihm waren, hatte: sie machte sie nur desto begierter, sie nach dem Angesichte und in

Person zu sehen, und machte, daß sie mit desto größerer Keuschigkeit und Fleiße dahin trachteten, zu ihnen zu kommen und sie zu sehen. Gill.

V. 18. Darum haben wir ^{1c} zu euch kommen wollen. Sie hatten nicht allein den Willen, den Vorsatz und die Entschliesung bey sich selbst, zu ihnen zu kommen: sondern sie hatten auch dahin getrachtet, ihren Vorsatz ins Werk zu richten und auszuführen. Gill.

(Gewiß ich Paulus), oder nach dem Englischen, selbst ich 1c. Ich sowohl, als Silas und Timotheus; welcher letzte bey ihnen gewesen war, und die andern hatten eben guten Willen, zu ihnen zu kommen, insonderheit Paulus. Gill. Die Thessalonicher zu versichern, daß nicht seine Mitgesellen bloß Verlangen trügen zu ihnen zu kommen, drückt der Apostel in einer Zwischenrede besonders seinen Namen aus. Oder sonst ist der Ausdruck gewiß oder selbst ich Paulus, so viel, als, wenigstens ich Paulus, wenn gleich andere dieses nicht begehren möchten. Polus. Es waren verschiedene Gründe, diesen Ausdruck, gewiß ich Paulus, insbesondere zu gebrauchen. 1) Die Thessalonicher wußten, daß Timotheus von Athen zu ihnen wiedergekehrt war; man sehe Cap. 3, 2. Er erklärt 2) hiermit, daß bloß Gewalt und Zwang ihn bisher zurückgehalten hätten, selbst zu kommen. Unser Herr hatte seinen Jüngern befohlen, wenn sie in der einen Stadt verfolgt würden, nach der andern zu fliehen: und obgleich Paulus niemals der Gefahr entwich, wenn seine Pflicht ihn rief, sich irgend einer Gefahr zu unterziehen; so gebot ihm doch die Klugheit, alle weise Wege einzuschlagen, damit er sein Leben zu fernerm Nutzen bewahren möchte. Benfon.

Einmal und das anderemal: oder einmal und zweymal. So pflegten die Juden zu reden b): ^{אחת ופעם} ^{אחד} ^{פעם}, einmal und zum zweyten mal, das ist, zu verschiedenen malen, oder oft, wie Nehem. 13, 20. Phil. 4, 16. Gill, Polus.

b) Maimon. Hilch. Cobel, c. 5, §. 20.

Aber der Satanas hat uns verhindert: die syrische und äthiopische Uebersetzung lesen, hat mich verhindert: dadurch, daß er das Volk, welches zu Thessa-

(604) Hieraus wird die 602. Anmerkung vollkommen bekräftiget.

(605) Nach dem eigentlichen Sprachgebrauche heißt ^{αἰὼς ἄγρας} eine Zeitlang; und es führt dieses der Apostel zum Troste an, daß ihre Abscheidung nicht ewig währen sollte, sondern er Hoffnung und auch im Sinne hätte, sie bald wiederum zu sehen.

(606) Deutlicher: wir haben uns desto mehr angelegen seyn lassen. Die allzugenaue buchstäbliche Ausdrückung der griechischen Worte wider die Gesehe der Uebersetzungen, macht in gegenwärtiger dem Verstand oft dunkel, und in den abendländischen Ohren ungereimt.

Thessalonich Aufrühr machte, bewog, nach Beröen zu gehen, und den Apostel dafelbst zu stören; welches ihn nöthigte, wider seinen Willen nach Athen zu gehen, anstatt nach Thessalonich wieder zurück zu kehren, wie er vorhatte. Als er aber zu Athen war, wo er sich, wie man denken mag, wieder vornahm, nach Thessalonich zurück zu kehren, ward er durch die Streitigkeiten, welche die Juden und die stoischen und epicurischen Philosophen mit ihm hatten, verhindert. Darnach ward er vielleicht durch die Juden, weil diese ihm Fallstricke legten, wovon er vielleicht Nachricht bekam, oder durch entstehende Verdrießlichkeiten in der Gemeine, oder denen Gemeinen, wo er war, abgehalten: indem diese erforderten, daß er gegenwärtig wäre und bliebe, um sich den falschen Lehren, durch welche sie erregt wurden, zu widersetzen, Irrthum und Kezerey zu widerlegen, und die Streitigkeiten, welche zwischen den wahren Christen entstanden, und durch den Satan und seine Abgesandten unterhalten wurden, bezulegen; man lese Röm. 1, 13. Der Satan thut alles, was er kann, die Predigt des Evangelii, das Anhören des Wortes, das Bekenntniß des Gottesdienstes, das Zusammenkommen der Gläubigen, und den geistlichen Umgang der Heiligen mit einander zu verhindern: indem er, wie sein Name Satan bedeutet, ein Feind von Christo und seiner Sache, und von den Seelen der Menschen ist. Jedoch er kann nichts, anders als durch Gottes Zulassung, thun, und kann den Willen Gottes und die Ausführung desselben nicht hindern: ob er gleich den Willen des Menschen, oder den Menschen in der Vollbringung seines Willens oft hindert. Er verhindert den Apostel, dasjenige zu thun, was er wollte, und sich vornahm: aber er hinderte den Willen Gottes nicht, welcher war, daß Paulus sich anderswo in andern Werke beschaffiget halten sollte. Gill, Polus. Der Satan hinderte uns vermittelst böser Menschen, welche, als Werkzeuge des Satans, uns verfolgen, und den Fortgang des Evangelii Christi zu hemmen trachten. Man bemerke hier, daß diejenigen, welche den Fortgang des Evangelii hindern, und die Fortpflanzung und Beförderer desselben verfolgen, die Diener des Satans sind, und darum seinen Namen tragen; man lese Cap. 3, 5. 2 Cor. 11, 15. Offenb. 2, 10. Sumphrey, Whitty. Wenn die Hebräer etwas, das sehr groß oder ausnehmend in seiner Art war, ausdrücken wollten: so fügten sie

den Namen Gottes dabei. So bedeuteten die Cedern Gottes, die Berge Gottes, hohe Cedern und Berge: so ist ein Fürst Gottes so viel, als, ein mächtiger Fürst; die Stadt Gottes so viel, als, eine große Stadt; Kämpfer Gottes, so viel, als, starke Kämpfer; die Stimme Gottes, so viel, als, das schwere Knallen des Donners; Harzen Gottes, so viel, als, ausnehmende Harzen. Homer hat eben dieselbe Art zu reden gebrauchet, wenn er die göttliche See für die große See c), und einen göttlichen Fluß für einen großen und edlen Fluß d) nennet, auch in andern Stellen das Wort, göttlich, gebrauchet, etwas großes und ausnehmendes in seiner Art auszudrücken e). Auf gleiche Weise, wenn die Hebräer die allergottlosesten Menschen beschrieben, fügten sie den Namen des Satans oder Teufels dabei, und nannten sie die Diener, Knechte, oder Kinder des Bösen, und bisweilen den Teufel, oder Satan, oder Verführer selbst; man sehe Cap. 3, 5. Joh. 8, 44. c. 14, 30. vergl. mit Joh. 13, 2. Ap. 13, 10. 2 Cor. 11, 15. 16. 2 Thess. 3, 3. 1 Petr. 5, 8. Offenb. 2, 10. Denn er ist an der Spitze des großen Abfalles von Gott: sie folgen seinem Beyspiele nach, und vereinigen sich mit ihm in seinem bösen Entwurfe. Man kann aber diesen Ausdruck, der Satan hat uns verhindert, auch so erklären, daß das Wort Satan einen Widerfacher oder Feind bezeichnet, und so auf einen jeden Feind f) gezogen werden mag: jedoch am allerbesten auf einen gottlosen und sehr boshaften Feind, der auf eine teuflische Weise, und aus teuflischen Grundsätzen zu Werke geht; wegen einer solche Person, nach einem sehr gewöhnlichen Gleichnisse, billig Satan genannt werden mag, weil sie nicht allein so, wie er, wirkt und handelt, sondern auch so, als ob sie von ihm angetrieben und ausgehet wäre. Der hier gemeinte Feind war unstreitig ein Haufe von den ungläubigen Juden zu Thessalonich, welche dafelbst eine Verfolgung wider den Apostel erweckten, und ihr nachher aus Beröen vertrieben: die Wuth derselben hatte bisher seine Rückkunft nach Thessalonich verhindert; und ihre erstaunliche Bitterkeit scheint sehr tiefen Eindruck auf des Apostels Gemüth gemacht zu haben ⁶⁷⁷. Benson.

c) II. a. 141. Odyll. γ. 153. 158. d) II. β. 522. e) Man sehe Dr. Clarkes Noten über Hom. II. a. 141. γ. 312. f) Man sehe Dr. Sykes Untersuchung von den Wesenssen.

(607) Wenn man das Wort *ἐκτρέφω* in seiner eigentlichen Bedeutung nehmen wollte, nach welcher es heißt, mit Stoßen und Schlagen einer hindern, oder im Wege stehen, so könnte man wohl vermuthen, daß die Schläge des Satans, welche Paulus anstehen, und an seinem Leibe als ein beständiges Kreuz tragen müssen, 2 Cor. 12, 7. die Ursache solcher Hinderniß an seiner Rückreise von Athen nach Thessalonich gewesen seyn. Und nimmt man an, was zu dieser Stelle gemuthmaßet worden, daß diese satanischen Schläge in schweren cardialgischen Anfällen bestanden, wie zu jener Stelle gemuthmaßet worden ist, so kann man auch mutmaßlich glauben, daß dergleichen schwere Anfälle an seiner Gesundheit ihm an der Reise gehindert

wollen, aber der Satanas hat uns verhindert: 19. Denn welche ist unsre Hoffnung;

v. 19. 2 Cor. 1, 14. Phil. 2, 16. c. 4, 1.

ODER

18. 19. Denn welche ist unsre Hoffnung 18. Der Apostel giebt hier Grund von ihrer Bekümmerniß über ihre Abwesenheit von den Thessalonichern, warum sie so großes Verlangen trugen, sie wieder zu sehen, und so oft hiernach getrachtet hatten: weil sie nämlich ihre Hoffnung waren. Nicht die Grundfeste ihrer Hoffnung, diese war Christus; auch nicht das Gehoffte, dieß war das ewige Leben; noch der Grund oder die Ursache ihrer Hoffnung, als welche das Blut, die Gerechtigkeit, und das Opfer Christi waren: sondern sie waren Menschen, von denen sie eine gute Hoffnung hatten, und ihre Hoffnung fest stand; als die Hoffnung von ihrer Erwählung von Gott, von ihrer Erlösung durch Christum, von ihrer kräftigen Verusung, von ihrer Beharrung im Glauben und in der Heiligkeit, Trotz aller Versmähung und Verfolgung, und von ihrer Aufnahme und ihrem ewigen Weiden bey und mit dem Herrn. Gill, Polus. Theodoretus und Chrysofomus meinen, daß, gleichwie der Apostel v. 7. sich selbst mit einer Mutter verglichen hatte, die ihrer eigenen Kinder pfleget, er also hier ihren gewöhnlichen und liebkofenden Ausdrücken nachfolge, und seine Neubekehrten zu Thessalonich seine Hoffnung, seine Freude, seine Krone des Ruhmes und dergleichen, nenne ⁶⁰⁸). Benson.

Über der Freude. Sie erfreueten sich gegenwärtig über der Thessalonicher bereitwillige und aufrichtige Annehmung des Evangelii. Die Befehrung der Thessalonicher war ein Stoff zur Freude für den Apostel und seine Mitarbeiter: weil Gott hierdurch verheerlicher ward; diesen Gläubigen eine überflüssige Gnade geschenkt war; das Königreich des Satans hierdurch geschwächt, und das Königreich Christi ausgebreitet ward; seine Gemeinen so vermehret, ihr Dienst und Predigen gesegnet und bekräftiget, ihre Herzen und Hände gefärbet, und sie darin fortzugehen ermuntert wurden. Sie blieben auch ferner ihre Freude: in so fern sie in dem Herrn fest stunden, in der Wahrheit wandelten, und dem Evangelio Christi würdig wandelten. Ja der Apostel und seine Gehülffen waren versichert, daß sie nach diesem, in der

zweiten Zukunft Christi, ihre Freude seyn würden: da sie mit Freuden und nicht mit Betrübniß Rechenenschaft von ihnen geben sollten. Gill, Polus.

Über Krone des Ruhmes, oder nach dem Englischen, der Fröhlichkeit. Nicht daß sie sich der Thessalonicher rühmeten; denn sie rühmeten sich nicht der Menschen, sondern des Herrn, und seiner Gerechtigkeit, seiner Reichthümer, seiner Weisheit, seiner Stärke und Gnade, in der Person, dem Blute und Kreuze Christi: jedoch sie rühmeten sich in Absicht auf dieselben und über sie, als Siegeszeichen der göttlichen Gnade, als einen Haub, der aus der Hand des Mächtigen gerissen werden, und als Gefangenen, die aus der Macht des Satans und der Finsterniß erlöset, und in das Königreich Christi versetzt waren. Die alexandrinische Abschrift liest, wie die englische Uebersetzung, Krone der Fröhlichkeit: welches nur eine kräftigere Redensart ist, die Freude, welche sie über ihre Befehrung und Beharrung hatten, auszudrücken, indem auf die Kronen, die bey Hochzeitsfesten und dergleichen Freudenzeiten getragen wurden, angepielt wird. Daher lesen wir g) von Kronen des Bräutigams und der Braut, welche in dem Kriege des Vespasianus zu gebrauchen verboten waren. Die letztern waren von Gold in der Gestalt der Stadt Jerusalem gemacht, und hießen deswegen güldene Städte h): die erstern aber, sagen einige, wurden von Salz und Schwefel gemacht, sie an die Verwüstung der Sodomiter, und ihrer unnatürlichen Luste willen, zu erinnern i); andere sagen, von einem Salzsteine, der so heße war, wie ein Crystall, oder von dem Steine Bdellium, mit der Farbe von Schwefel gefärbt k); auch wurden einige von Myrrthen und Rosen gemacht, in dem Kriege des Vespasianus aber wurden nur von Rohr gemachte Kronen getragen l). Diese Kronen an den Hochzeitsfesten scheinen einerley mit den zierlichen Kronen, Ezech. 23, 42. zu seyn, wo die 70 Dolmetscher eben die Worte, welche hier gefunden werden, *σφύρον χρυσοῦς*, eine Krone von Fröhlichkeit oder von Ruhme, gebrauchen ⁶⁰⁹). Die hebräischen Worte, *קראן קרן*, mögen wohl durch eine Krone der Herrlichkeit

über-

haben. Auf welche Muthmaßung man um so eher fallen kann, da man weiter keine zuverlässige Nachricht hat, daß nach Pauli Entweichung von Thessalonich sich die Juden anlegen seyn lassen, zu hindern, daß er nicht wiederum dahin kommen möchte. Doch läßt sich hier bey so allgemeinen Ausdrücken nichts bestimmen. Genug ist, daß diese Hindernisse nicht von Gott, sondern vom Satan hergestömmen sind.

(608) Da der ganze Vortrag Pauli voll zärtlichen väterlichen Affects und Gemüthsneigung gegen die Thessalonicher ist, so kann man diese Anmerkung gar wohl gelten lassen, nur daß man merke, daß es keine bloßen schmeichlerischen Worte seyn, sondern daß es sich in der That also verhalten, und sie Paulus so zärtlich geliebet habe.

(609) Wir nennen es in unserer Sprache, Ehrentronen: ein Zeichen der Ehre, Liebe und Freude fast bey allen Völkern, wovon diejenigen nachzusehen, welche von den Kronen der Alten geschrieben haben, welche

oder Freude, oder Krone des Ruhmes? Seyd ihr diese auch nicht vor unserm Herrn Jesu Christo in seiner Zukunft? 20. Denn ihr seyd unsere Herrlichkeit und Freude.

übersetzt werden; wie die gemeine lateinische und die arabische Uebersetzung hier haben: jedoch dieselbe bedeutet nicht die Krone der Herrlichkeit, des Lebens, der Gerechtigkeit und Unsterblichkeit, welche der Apostel am jüngsten Tage aus der Hand Christi erwartete; auch zeigt es nicht an, daß, weil er ein Werkzeug zur Befehrung dieser Menschen gewesen, selches ein Grund von dieser Erwartung wäre, oder ihm Recht zu dieser Krone gabe, indem er wohl wußte, daß das Werk der Befehrung der kräftigen Gnade Gottes zugeeignet werden mußte, und die Krone des ewigen Lebens Gottes freye Gnadengabe war. Vielmehr ist die Meynung, daß es für ihn eine Ehre seyn, und ihm eine überflüssige Frölichkeit und Freude in der Zukunft Christi machen würde, von einer solchen Menge von Seelen umringt und umgeben zu seyn, denen er nützlich gewesen war, und die seine geistlichen Kinder waren: gleichwie Kindeskinde die Krone der Aeltern sind, Sprüchw. 17, 6. Dieses alles wird fragweise vorgestellt, welches eine starke Bekräftigung ist. Gill. Die Krone des Ruhmes ist eine Anspielung, entweder auf die Kronen der Sieger in den griechischen Spielen: oder auf die Kronen, welche von Königen und ihren Geheerten getragen wurden; oder auf die Kronen, die an Hochzeitsesten oder bey andern Festzeiten gebräuchlich waren. Denn daß eine ganze Stadt Kronen und Kränze trug, das war ein Gebrauch der unter den Griechen bey allen öffentlichen Festenfesten allgemeinen Platz hatte m). Zur Begünstigung der Gedanken, daß der Apostel auf die griechischen Spiele anspiele, kann man beybringen, daß unser Herr Jesus Christus hier, als Richter von den Spielen, abgebildet werde, der mit einer Krone in seiner Hand da sthe, um sie auf des Siegers Haupt zu setzen (man lese 1 Cor. 9, 24. Hebr. 12, 2.) und daß die Sieger sich auf eine solche Krone zu rühmen pflegten. Jedoch weil hier nichts von den griechischen Spielen gesprochen ist: so bin ich geneigt, lieber zu gedenken, daß die Anspielung auf diejenigen Kronen geht, welche die Könige und die Großen, oder solche Personen, die von ihnen geehret wurden, oder andere an Hochzeitsesten oder bey andern Festzeiten, trugen: man lese Esh. 6, 8. Sprw. 16, 31. Hohel. 3, 11. Ezech. 16, 12. c. 23, 42. Die heiligen Engel und alle Frommen werden an dem großen Tage des Gerichtes, den Apostel seine Krone in der Gegenwart des allgemei-

nen Richters tragen sehen: und er achtete es nicht als etwas ungeziemendes, auf diese Vergeltung zu sehen; man lese Röm. 5, 2. Hebr. 11, 26. c. 12, 2. Benson.

g) Michn. Sota, c. 9. §. 14. h) Maimon. in ib. et in Schabbat, c. 6. §. 1. i) Ez. Hochaim M. S. apud Wagenheil in Sota, in ib. k) Bartenora in ibid. l) T. Bab. Sota, fol. 49, 2. m) Paschalius de corona, lib. 2. c. 2. lib. 6. c. 22. West's Abhandl. von den olympischen Spielen, S. 145. Sammond über diese Stelle.

Seyd ihr diese auch nicht, oder nach dem Englischen, seyd ihr selbst diese nicht. Theophylactus und andere wollen die Worte (wie die niederländische Uebersetzung liest) übersetzen: seyd ihr diese auch nicht? das ist, sowol, als andere, die wir zum christlichen Glauben befehret haben? sowol, als die Corinther und Philippus? man lese 2 Cor. 1, 7. Phil. 1, 6. 7. c. 4, 1. Die Gründe aber, warum ich dieser Uebersetzung nicht folge, sind die folgenden. 1) Die syrische und gemeine lateinische Uebersetzung lassen das Wort *αυτοι* unübersetzt: und viele Ausleger verstehen es so, wie unsere englische Uebersetzung hat. 2) Das Wort *αυτοι* bedeutet oft, selbst. 3) Ich habe niemals gefunden, daß *αυτοι* *αυτων* so viel heißt, als, ihr und andere auch; es sey dann, daß diese andern gemeldet werden, oder daß auf sie in dem Zusammenhang gezelet und gewiesen wird⁽⁶¹⁰⁾: da hingegen in dieser Stelle nicht das geringste von andern Personen gedacht ist. 4) Es war des Paulus Gewohnheit, besonders zur Ehre derjenigen Personen, an die er schrieb, zu sprechen, wenn sie sich wohl verhalten hatten; man sehe v. 13. Cap. 1, 5. c. 3, 8. c. 4, 9. 2 Cor. 1, 6. 11. 14. c. 7, 4. Phil. 4, 1. 15. 16. 2 Thess. 3, 1. 4. Philem. v. 22. Benson, Gill.

Vor unserm Herrn Jesu Christo in seiner Zukunft. Die Lebendigen und Todten zu richten, wenn sowol diese als jene ihm entgegengehen, und mit seiner Gerechtigkeit und mit Kleidern der Unsterblichkeit und Ehre bekleidet, mit Vertrauen vor ihm stehen werden. Diese Thessalonicher würden unter und nebst andern diejenige Krone der Frölichkeit und des Ruhmes, welche der Apostel und seine Mitarbeiter an dem jüngsten Tage empfangen würden, ausmachen helfen. Gill, Polus.

20. Denn ihr seyd unsere Herrlichkeit und Freude. Der Apostel wiederholet und verdoppelt den

welche Fabricius Bibliogr. antiq. p. 495. 594. nennet. Die Gewohnheit kam hernach auch unter die Christen, wie Maderus in einer eigenen Abhandlung erwiesen hat.

(610) Das Gegentheil hat Vigerus de Idiotismis Gr. c. 7. §. 2. p. 402. angemerket; es ist aber hier ein Bekräftigungswort, welches wir in unserer Sprache also ausdrücken: das seyd ja ihr. Denn es erhebt den Vortrag.

den Ausdruck, zur Bezeigung seiner großen Zuneigung zu ihnen, und seines Wohlgefallens an ihnen: oder um damit zu erkennen zu geben, daß sie mehr, als andere, die gegenwärtige Ursache seiner Frohschicklichkeit wären. Er nennet sie sowol seine Herrlichkeit, als seine Freude: weil der große und glückliche Fortgang seines Dienstes unter ihnen zu seiner Verherrlichung an dem Tage Christi gereichen würde; diejenigen, welche viele gerecht machen, oder zur Gerechtigkeit bekehren, werden leuchten, wie die Sterne, ewig und immerdar. Dan. 12, 3. Oder sie waren seine Herrlichkeit für das Gegenwärtige: eine Herrlichkeit für sein Predigamt und ein Siegel für seine Apostelschaft. Polus. Das Wörtlein 729 scheint hier so viel, als gewiß, zu heißen: wie es in einigen Stellen diese Bedeutung hat, und wie das hebraische Wort וְיָדָע bisweilen so viel ist. Die alte englische Uebersetzung hat das, was in diesem Verse gesagt wird, sehr wohl als eine Antwort auf die vorhergehende Frage vorgestellt: Ja ihr seyd unsere Herrlichkeit und Freude ⁶¹¹. Die gegenwärtige Zeit ist hier für die zukünftige gesetzt: denn der Apostel spricht nicht von dem, was sie gegenwärtig waren; sondern von dem, was sie an dem großen Gerichtstage für ihn seyn würden ⁶¹². Wir müssen hieraus bemerken, daß der heilige Paulus seine eigenen Bekehrten an jenem großen Tage wieder zu kennen und sich in ihnen besonders zu erfreuen, erwartete. Wir mögen demnach hoffen, unsere Freunde in dem künftigen Zustande zu kennen. Es ist wahr, alle zeitliche Blutsverwandtschaft und Beziehung werden alsdann aufhören, und wir werden uns daselbst allein nach dem Maaße der Gottesfurcht und Tugend,

in den Personen, an einander erfreuen und ein besonderes Vergnügen an einander finden, in so fern wir die Erkenntnis und Heiligkeit von einander befördert haben. Wenn diese thierische Natur und die Eigenschaften und Neigungen, welche für dieses gegenwärtige irdische Leben bestimmt sind, abgelegt seyn und wir Eigenschaften und Neigungen haben werden, die bloß für einen geistigen Zustand geordnet und geschickt sind (in welchem Sinne der Leib nach der Auferstehung 1 Cor. 15, 44. ein geistlicher Leib, das ist, ein Leib, der zu einem geistigen Zustande, so wie der gegenwärtige zu einem thierischen Zustande, geschickt gemacht ist, genannt wird); und wenn wir sowol Gemüther, als Leiber, haben werden, die bloß zu geistigen Beobachtungen und Genußgütern eingerichtet sind: alsdann werden wir die Dinge in einem ganz andern Lichte beschauen, und unser Geschmack wird merklich verändert seyn. Denn wo aller vernünftiger Genuß in Vollkommenheit ist, da werden solche vernünftige Wesen, welche den wahren Geschmack haben, einander in einem rechten und genauen Ebenmaße nach ihrer Vortrefflichkeit in göttlicher Erkenntnis und Vollkommenheit schätzen. Was für ein herrlicher Bewegungsgrund muß dieses billig bey uns seyn, wie es bey dem ausnehmenden Apostel der Heiden war, die allerwichtigste Erkenntnis und am weitesten ausgebreitete Tugend in uns selbst zu erwecken und zu unterhalten, und in unsern Freunden, Anverwandten und Bekannten zu befördern! Diese wird die allerseitigste Folge und Wirkung haben, wenn alle irdische Beziehungen aufhören werden: und das durch endlose Zeiten der Ewigkeit. Benson.

(611) Man kann dieß Wörtlein hier am besten durch, allerdings, ausdrücken; wir pflegen es also zu umschreiben: ich sage es noch einmal, es bleibt dabey, ihr seyd mein Ruhm und meine Freude.

Das III. Capitel.

Inhalt.

Dieses Capitel begreift fernere Erklärungen und Beweise von der großen Liebe des Apostels zu den Thessalonichern: nämlich 1. die Abfindung des Timotheus zu ihnen, da der Apostel sich durch Entbehrung desselben selber Unbequemlichkeit machte, v. 1: 5. II. seine große Freude über die gute Zeitung, die er durch den Timotheus empfing, v. 6: 10. III. ein herzliches Gebeth, v. 11: 13.

Darum, da wir diese Begierde nicht länger ertragen konnten, haben wir gern zu Akten

V. 1. Darum, da wir diese Begierde nicht länger ertragen konnten, oder nach dem Englischen, darum, da wir nicht länger ertragen konnten. Entweder tragen, wie das Wort eigentlich bedeutet: oder das Tragen, wie der Aethiopier hat; das ist, diese Begierde, wie die arabische (und niederländische) Uebersetzung lesen; das feurige und sehnliche Verlangen, sie wieder zu sehen,

welches in dem letzten Theile des vorhergehenden Capitel's ausgedrückt ist; welches wie ein Feuer in ihren Seelen war, und mit großer Pein und Mühe in ihnen zurückgehalten ward; nun aber konnten sie es nicht länger, und waren wie Jeremias, Jer. 20, 9. des Ertragens müde, konnten nicht länger warten; oder welches wie eine Last war, worunter sie, Paulus, Silas und Timotheus, sich so lange aufrecht er-

hielten als sie konnten; nun aber ward sie unerträglich. *Gill.* *Ἐρέγαν* bedeutet entweder decken, oder tragen. In dem ersten Verstande kömmt es, 1 Cor. 13, 7. vor: und die letzte Bedeutung hat es hier und v. 5. und 1 Cor. 9, 12. *Beza* meynet, *εἴρω* siehe hier nach Art der hebräischen Conjugation *Hi*thpabel, oder in dem wiederkehrenden (*reciproco*) *Niphal*: dann ist die Bedeutung, da sie sich nicht langer bewingen konnten ⁽⁶¹²⁾. Andere haben hier (wie auch in der niederländischen Uebersetzung geschehen ist) *πίθον, κέρμαρον, σπαθίον*, oder dergleichen Wort, einschoben wollen: alsdann ist der Verstand: da ich diese Begierde, euch zu sehen, oder die Sorge und Angst für euch, nicht länger ertragen konnte. Wenig.

Haben wir gern zu Athen allein gelassen werden wollen, oder nach dem Englischen, hielten wir es für gut, zu Athen allein gelassen zu werden ⁽⁶¹³⁾. Das ist Paulus und Silas: oder Paulus allein, so daß er von sich selbst in der mehrern Zahl rede; denn er scheint allein zu Athen gewesen zu seyn, wenigstens zuletzt. Nachdem er alles erwogen hatte, als er zu Athen war, wo er den Silas und Timotheus erwartete, weil er ihnen befohlen hatte, von Beröen dahin zu ihm zu kommen, Apg. 17, 14. 15: hielt er für das zuträglichste und nachsamste, entweder Befehl nach Beröen an den Timotheus zu schicken, daß er von dannen nach Thessalonich gieng, den Zustand der Sachen daselbst zu vernehmen, und an den Silas, daß er anderswohin gieng; oder, wo sie zu ihm nach Athen kamen, wovon Lucas nichts meldet ⁽⁶¹⁴⁾, sandte er alsbald den Timotheus nach Thessalonich, und den Silas nach einem andern Theile von Macedonien, denn von dannen kamen sie zu ihm nach Corinth. So groß war seine Begierde, zu wissen, wie die Sachen zu Thessalonich stünden, daß er lieber wählte, allein zu Athen gelassen zu werden, wo er mit den ungläubi-

gen Juden und den heidnischen Philosophen von den epicurischen und stoischen Secten stritte, und alle ihre Spöttereien und Beschimpfungen allein ertrag, und daß er zufrieden war, ohne seine nützliche Mitgesellen, den Silas und Timotheus, zu seyn, die ihm zu Athen hätten beystehen können: in der Hoffnung, von seinen theuer geliebten Freunden zu Thessalonich Nachricht zu bekommen. *Gill.* Obgleich das Wort *μύρον*, allein, von der mehrern Zahl ist: so liest Theodoretus es doch in der einzelnen Zahl, *μύρον*. Es war des Paulus Gewohnheit, bisweilen in der mehrern Zahl zu reden, wenn er sich selbst allein, oder nur eine einzelne Person meynete. Das Wort, allein, führet uns zu der Erklärung, es von dem Apostel zu verstehen: und hierin werden wir durch v. 5. bestärket. Es ist daher keine Nothwendigkeit, anzunehmen, daß Silas mit dem Apostel nach Athen gekommen, und daselbst bey ihm geblieben, als er den Timotheus nach Thessalonich zurücksandte. Unter Fremde zu gehen, und daselbst das Evangelium zu pflanzen, war ein mühsames und gefahrliches Unternehmen: und dem Apostel fehlte es an aller Hülfe und allem Troste, die er sonst in einem solchen Zustande gehabt haben konnte. Ein einzelner Christ, und der noch dazu um desjenigen willen, was er anderswo gethan hatte, so der Gefahr bloßgestellt gewesen wäre, mitten unter Juden und Heiden, hätte sehr niedergeschlagen, und sein Zustand höchst verdriesslich seyn müssen. Dennoch wählte Paulus in solchen Umständen freudig, allein zu Athen gelassen zu werden, und von dem Timotheus, seinem geliebten Sohne und Mitarbeiter in dem Evangelio, zu scheiden: ungeachtet aller Beschwerden, denen er in der Verkündigung des Evangelii daselbst, ohne einen Menschen um sich zu haben, der ihm beystehen, oder ihn trösten konnte, bloßgestellt seyn mochte. Dieses erklärte aufs deutlichste seine hohe Achtung für die Thessalonicher, und seinen großen Eifer, sie im Glauben

(612) Diese beyde Bedeutungen des Wortes *εἴρω* sind hier nicht so weit von einander entfernt, daß sie nicht beyde in Betrachtung kommen könnten. Man empfindet oft im Gemüthe etwas, welches demselben angelegen ist, aber man verdeckt es, und läßt es nicht kund werden, sondern behält es bey sich selbst: wenn es nun das Gemüthe ängstiget, und man es doch nicht ausbrechen läßt, so saget man, man ertrage es. Beyde Bedeutungen zeigen in dieser Stelle an, nicht nur, wie heftig Paulus verlangt habe, die Thessalonicher zu besuchen, sondern daß er auch gezwungen worden, diese Sehnsucht bey sich zu behalten, und nicht merken zu lassen, bis es ihm unerträglich worden ist, diesen Zwang und Unterdrückung solches Triebes länger zu ertragen und ihn zu verbergen, sondern ihn hat ausbrechen lassen müssen. Diejenigen thun dem Worte keine Genüge, welche darunter verstehen: daß wir nichts von euch wissen, oder erfahren, wie es *Turretin* h. I. p. 59. erklärt: denn Paulus hatte vorher v. 18. ausdrücklich von seinem Vorsatze und Verlangen, zu ihnen zu kommen und sie zu besuchen, geredet.

(613) Man drücket es deutlicher aus: wir ließen es uns gefallen, zu Athen allein zu bleiben.

(614) Es läßt sich aber doch aus Apg. 17, 15. einigermaßen muthmaßen, daß wenigstens Timotheus zu Paulo gekommen sey, und das hängt auch mit gegenwärtiger Stelle besser zusammen, indem der Apostel ausdrücklich saget, er habe lieber wollen in Athen allein bleiben, und Timotheum absenden, als noch länger von dieser Sehnsucht sich quälen lassen.

Athen allein gelassen werden wollen: 2. Und haben den Timotheus gesandt, unsern Bruder, und Gottes Diener, und unsern Mitarbeiter in dem Evangelio, um euch zu stärken
v. 2. Apg. 16, 2. Röm. 16, 21. Phil. 2, 19.

ben standhaft zu erhalten. Benson. Vorher, Cap. 2, 11. hatte der Apostel sich selbst mit einem Vater verglichen: und hier zeigt er, wie seine Eingeweide nach den Thessalonichern, als seinen Kindern, brennen. Weil er sie nicht trocknes lassen wollte, ließ er sich selbst ohne Hülfe, und schickte seinen Mitarbeiter, Timotheus, zu ihnen, da er inzwischen allein zu Athen blieb: denn er sagt, als wir es nicht länger ertragen konnten, das ist, als ich mich nicht länger zufrieden geben konnte, ohne euren Zustand und eure Umstände zu wissen, wählte ich lieber, obgleich mit vielem Ungemache und großer Unbequemlichkeit für mich selbst, mitten in meinen Bedrückungen, allein zu Athen zu bleiben, als daß ihr länger eines, der meine Abwesenheit ersehen konnte, beraubt bleiben solltet. Burkitt, Gef. der Gottesgel.

W. 2. Und haben den Timotheus gesandt, unsern Bruder. Ihren Bruder in einer geistlichen Beziehung; da sie eben denselben himmlischen Vater hatten, zu eben demselben Jerusalem, das frey und die Mutter von uns allen ist, gehörten, und von eben derselben Hausgenossenschaft, eben demselben Geschlechte, und in eben derselben Beziehung auf Christum, den Erstgebornen unter vielen Brüdern, waren: oder ihren Bruder in dem Dienste des Evangelii, der in eben derselben Arbeit gebraucht ward, und einerley Werk mit ihnen that. Oder er heißt auch so, wegen der genauen und innigen Freundschaft, die zwischen ihnen war, wodurch sie so stark an einander liebten, als

Brüder, oder noch stärker, als Brüder gewöhnlicher Weise thun ⁶¹⁵. Gill.

Und Gottes Diener. Von Gott, und nicht von einem Menschen bestellt; von ihm gerufen und ausgesandt, von ihm gesegnet und mit glücklichem Fortgange begnadiget: einen Diener von den Dingen Gottes, von seinen Geheimnissen, und von den Wahrheiten des Evangelii; und einen Diener, der seinen Dienst nach der Geschicklichkeit, die ihm Gott gab, und in aller Treue, wahrnahm. Gill.

Und unsern Mitarbeiter in dem Evangelio Christi. Er war ein Arbeiter und kein Faulenzer in dem Weinberge des Herrn; einer, der in dem Worte, und der Lehre arbeitete, der sich fleißigste, sichten zu lassen, daß er ein Arbeiter wäre, der sich dem Ueberdenken, Lesen, Ermahnen und Lehren gänzlich ergab, und das Wort zu gelegener und ungelegener Zeit predigte: und er war ein Mitarbeiter mit dem Apostel, der überflüssiger arbeitete, als jemand von den Aposteln; er war aber sein Mitarbeiter nicht in dem Gesetze, sondern in dem Evangelio, dem Evangelio Christi, wovon dieser selbst die Hauptsumme und der Inhalt, die Ursache und der Prediger ist ⁶¹⁶. Die gemeine lateinische und die äthiopische Uebersetzung, wie auch die alexandrinische Abschrift, und die alte Handschrift des Beza, lassen die Worte, und unsern Mitarbeiter, aus, und lesen die letzten Worte von diesem Gliede in Verknüpfung mit den vorhergehenden: denn es heißt in der zuerst gemeldeten Uebersetzung,

(615) Weil in diesem Verstande alle Christen unter einander Brüder sind, Paulus aber hier ein genaueres und näheres Band anzeigen wollte, woraus man erkennen könnte, wie lieb ihm Timotheus wäre, und wie hoch er die Thessalonicher schätzte, daß er dessen ungeachtet seinen vertrautesten Freund und Amtsbruder zu ihnen gesendet, und sich dessen Gegenwart beraubt hätte; so gehen die zwei letzten Erklärungen der ersten vor.

(616) Das Nührende in diesen Beynamen des Timothei verdienet hier eine besondere Aufmerksamkeit; denn sie sind ausgesucht, und der Absicht des Apostels, die Größe seiner Liebe und Freude gegen und an den Thessalonichern auszudrücken, abgemessen. Er hätte ihn einen Sohn nennen können, wie er anderswo thut, er nennet ihn aber einen Bruder, um ihnen zu verstehen zu geben, es habe eben so viel zu bedeuten, als wenn er selbst käme, weil er Timotheum, ob er ihn gleich geistlich gezeugt und zum Lehrer verordnet hatte, zu ihnen mit einem ihm gleichen Ansehen, aber auch gleich gesinnten und ähnlischen Herzen schickte. Er nennet ihn einen Helfer oder Diener Gottes, um in ihnen die Hochachtung zu erwecken, welche sie ihm so gut und billig, als Paulo selbst, zu erweisen hatten, 1 Cor. 4, 1. und der einerley Herrn und Principal mit ihm hatte. Er nennet ihn seinen Mitarbeiter, anzuzeigen, daß er nicht nur gleichen Sinn, Eifer und Redlichkeit, wie er selbst, im Werke Gottes hätte, worauf sie sich verlassen könnten, sondern daß auch dasselbe durch ihn so gut, als durch ihn den Apostel selbst, würde an ihnen befördert werden. Ein recht apostolisches Beispiel eines collegialischen Vertrauens, und einer mit eindringenden Nührungen erfüllten Empfehlung, in welcher Art zu schreiben Paulus ein Meister war. So könnte man es auch nach dem geistlichen Wohlstande und Anständigkeit betrachten, wenn es der Raum und das Vorhaben hier litte: es verdienet aber von einem nachdenkenden Leser selbst erwogen zu werden.

hung, Gottes Diener in dem Evangelio Christi, und in der zuletzt gemeldeten, in der Lehre Christi ⁶¹⁷⁾. Diese trefflichen Merkmale- und Eigenschaften des Timotheus werden theils gemeldet, um dadurch zu erklären, was für eine Ehre den Thessalonichern darinn geschah, daß ihnen ein solcher Gesandter geschickt ward; theils auch, damit sie ihn mit desto größerer Achtung empfangen, und seiner Bedienung, Würde und Eigenschaft gemäß gegen ihn handeln möchten: vornehmlich aber wohl, um sie auf des Apostels große Zuneigung zu ihnen, darinn, daß er einen so theuren und nützlichen Diener, zu ihrem Nutzen und Vortheile, von sich und zu ihnen gehen ließ, aufmerksam zu machen. Gill. Durch die Belehrung der Thessalonicher, daß er eine so ausnehmende Person gesandt hätte, giebt der Apostel zu verstehen, daß es beynahе eben so gut wäre, als ob er selber wieder zu ihnen gekommen. Benson.

Um euch zu stärken. Welches gewöhnlicher Weise, ob es gleich das Werk Gottes ist, durch den Dienst des Wortes geschieht. Eben dann wird die Absicht der Bedienung des Evangelii für die Gemeinen erfüllet, wenn sie dadurch gestärket werden. Denn ob die Gläubigen schon in einem festen Stande sind; als in den Armen der Liebe, in der Hand Christi, in dem Munde der Gnade, und auf dem Felsen der Zeitalter, und in einem Stande der Wiedergeburt, Rechtfertigung und Annehmung zu Kindern, aus welchem sie niemals ganz verfallen ⁶¹⁸⁾ können: so sind sie doch oft sehr unbeständig in ihren Herzen und Ueberlegungen, in der Übung der Tugend, in der Beobachtung ihrer Pflicht, und in der Anklebung an der Sache und den Angelegenheiten des Evangelii und den Einsetzungen Christi, durch die Kraft des Verderbens, durch die Versuchungen des Satans, und durch die Schmach und Verfolgung der Menschen. Diese Thessalonicher aber waren erst neulich bekehret, und ohn-

längst zu einer Gemeine versammelt; und sie hatten in ihrem ersten Antritte und Bekennnisse des christlichen Glaubens einen großen Stoß von Bedrückungen auszutreten: dieses machte den Apostel für ihre Stärkung in dem Glauben, den sie angenommen hatten, so besorgt. Gill. Um euch in dem Evangelio zu stärken: durch Betrachtung derjenigen wunderthätigen Kraft und derjenigen Gaben des heiligen Geistes, welche unsere Predigt und eure Annehmung desselben begleiteten, Cap. 1, 5. 6. und welche noch beständig unter euch bewiesen werden ⁶¹⁹⁾, Cap. 5, 19, 20. Whitby.

Und euch von eurem Glauben zu ermahnen, oder nach dem Englischen, wegen eures Glaubens zu trösten ⁶²⁰⁾. Dieses ist noch eine andere Absicht von dem Amte des Evangelii, bedrückte Gemüther und betroffene Gewissen zu trösten. Es ist Gottes Wille, daß seinem Volke Trost zugesprochen werde: die Lehren des Evangelii sind darzu eingerichtet, und die Diener desselben müssen Barnabasse, Söhne der Tröstung, seyn. Diese Gläubigen waren vielleicht in einigem Zweifel wegen der Gnade des Glaubens, ob dieselbe wohl recht wäre, oder nicht; oder wegen der Lehre des Glaubens, die sie angenommen hatten: darum ward Timotheus gesandt, sie unter ihren Bedrückungen, welche vielleicht die Ursache dieser Zweifel gewesen waren, zu trösten, und diese Zweifel dadurch wegzunehmen, daß er ihnen zeigte, ihr Glaube wäre ein eben so theurer Glaube, als der Glaube der Apostel, und die Lehre des Glaubens, welche sie angenommen hätten, wäre der den Heiligen einmal überlieferte und der wahre christliche Glaube. Die Worte können auch übersezet werden, wie sie in der gemeinen lateinischen (und der niederländischen) Uebersetzung lauten, euch von eurem Glauben zu ermahnen: das ist, euch zur Beharrung in dem Glauben, zur Standhaftigkeit in demselben, in der

Uebung

(617) Vef. Bengel App. crit. h. l. p. 704. Es scheint diese Verschiedenheit der Lesart daher zu kommen, weil unter dem Nachschreiben desjenigen, welcher es laut in die Feder gab, ein und der andere Schreiber mehr auf die Sache als auf die Worte gesehen, und bey ähnlichen Ausdrücken leicht etwas überschien oder nicht gemerket hat. Daß die ordentliche Lesart vorzüglich anzunehmen, ersieht man daher, weil sie sich zu dem Affecte des Apostels, den er ausdrücken wollte, ungemein schickt, ihn zu erhöhen; da er hingegen matt wird, wenn man etwas davon ausläßt. Gill hat diese hier waltende Absicht Pauli schon entdeckt, aber den Affect selbst, der darinnen liegt, nicht bemerket.

(618) Nämlich, daß sie nicht wiederum erneuert werden sollten zur Buße, und also nicht bis ans Ende im Falle blieben: welches von den Auserwählten Gottes nicht gesagt werden kann, weil ihre Gnadenwahl auf Gottes Einsicht in der Glaubensstreue bis ans Ende beruhet; sie können aber doch ganz aus dem Gnadenstande fallen, Offenb. 2, 5. und haben daher nöthig, gestärket und aus dem Falle aufgerichtet zu werden.

(619) Die Hauptabsicht ist, die Thessalonicher vor dem Rückfalle zu bewahren, welches der gefährlichste Stoß neubekehrter Gläubigen war, Ehr. 6, 4. 5. 6. c. 10, 26, 27. Dafür war kein besseres Mittel, als, sie an die empfundenen Ueberzeugungen, Wirkungen und Versiegelungen des heil. Geistes durch das Evangelium zu erinnern.

(620) Man muß beyde Bedeutungen zusammen nehmen, weil aller Trost in kräftigen Ermahnungen und erquicklichen Bewegungsgründen zur Beständigkeit bestand.

stärken, und euch von eurem Glauben zu ermahnen: 3. Auf daß niemand in diesen Bedrückungen bewegt werde. Denn ihr wiisset selbst, daß wir hierzu gesetzt sind.

v. 3. Ephes. 3, 13. Phil. 1, 14. 1. Petr. 14, 22. 2 Tim. 3, 12.

4. Denn

Uebung der Gnade des Glaubens, in der Lehre des Glaubens, und in dem Bekennnisse von beyden, zu ermahnen ⁶²¹). Der Syrer liest: wegen, oder in Ansehung eures Glaubens zu fragen, oder Untersuchung zu thun, weil sie zu wissen begierig waren, wie es mit demselben stünde, da sie dieselben verlassen hatten; man sehe v. 5. Gill, Polus. Um euch wegen eures Glaubens zu trösten ⁶²²): durch Betrachtung der Freude des heiligen Geistes, welche ihr bereits unter euren Bedrückungen erfahren habet, Cap. 1, 6; wie auch, mit der Seligkeit, die ihr durch Christum erlangen werdet; mit dem Leben, das ihr ewig mit ihm in Herrlichkeit leben sollt, Cap. 4, 17. 18. c. 5, 9. 10. 11; mit der ewigen Ruhe, die ihr haben werdet, wenn der Herr Jesus Christus kommen wird, in seinen Heiligen verherrlicht zu werden, und deren ihr, wenn ihr in dem Glauben, unter diesen Bedrückungen beständig bleibt, würdig geachtet werden sollt, 2 Thess. 1, 5. 6. 7. 10. Whitby. Die Bedrückungen und Beschwerden, welche über den Apostel, ihren Lehrer kamen,; hätten leicht den Glauben der Schwachen wankend, und sie in ihrem heiligen Wandel, wozu er sie gebracht hatte, kleinmüthig machen können: darum fandte er aus Weisheit und Liebe beyzeiten den Timotheus zu ihnen, um sie sowohl in ihrem Glauben zu stärken, als in ihrer Furcht zu trösten und wider die Versuchungen des Satans zu waffnen. Gesells. der Gottesgelehrten.

V. 3. Auf daß niemand in diesen Bedrückungen, oder nach dem Englischen, durch diese Bedrückungen, bewegt werde. Durch die Bedrückungen, welche der Apostel, wegen der Verkündigung des Evangelii unter ihnen, litt, und von denen er besüchretete, sie möchten eine Ursache seyn, daß ihre Gemüther beunruhiget, ihr Glaube wankend gemacht, und sie von der Hoffnung des Evangelii bewegt würden. Denn obshon keine von diesen

Dingen ihn, der ein alter Kriegesknecht Christi, zu Beschwerden gewohnt, und ein Apostel Christi war, bewegeten: so waren sie doch noch Neubekehrte, und solcher Dinge nicht gewohnt; sie mochten sich deswegen hieran ärgern, wie die Hörer des Wortes, welche mit dem steinigsten Boden verglichen sind. Wenn nun der Apostel gleich bessere Dinge von ihnen hoffete; so war er dennoch für sie besorget, daß nicht jemand unter ihnen durch diese Bedrückung erschüttert werden, oder wie ohnmächtig darunter versinken machte. Gill. *κίνησις* bedeutet bewegen oder schüttern, wie Hunde ihren Schwanz bewegen, wenn sie jemanden liebhaben und Freundlichkeit beweisen wollen. In leidender Beziehung heißt das Zeitwort *κίνησις* so viel, als bewegt, geschüttelt oder erschüttert und zerrüttet werden. Der Apostel spricht hier nicht von denen Verfolgungen, welche die Thessalonicher selbst unmittelbar trafen: sondern von denen, die ihm und seinen zweenen Mitarbeitern, welche das Evangelium unter ihnen gepflanzt hatten, zustießen; man sehe v. 4. 7. Cap. 2, 2. 15. 16. Benson. Das hier von dem Apostel gebrauchte Wort kommt mit einem andern, 2 Thess. 2, 2. überein, welches auf die von den Winden bewegten Wellen der See anspielt; Furcht und Zweifel, oder Ungewissheit des Gemüthes, bewegen und erschüttern dasselbe. Dieselben nun vorzubeugen, oder sie wegzunehmen, fandte der Apostel den Timotheus zu diesen Gläubigen ⁶²³). Polus.

Denn ihr wiisset selbst, daß wir hierzu gesetzt sind. Ihr wiisset es aus meinem Munde: denn zu eben der Zeit, da ich euch Christum, als gekreuziget, verkündigte, erinnerte ich euch zum voraus, daß wir sein Kreuz tragen müßten. Das Wort in der Grundsprache, *κρίστα*, gesetzt sind, ist eben dasselbe, das Simeon gebrauchete, da er unserm Seligmacher segnete, und sagete: siehe, dieser wird zum Falle und Auferstehung vieler gesetzt, Luc. 7, 34.

(621) Das ist auch wol der eigentlichsste Verstand und Meynung des Vortrages Pauli, indem nicht sowol vom Troste der Gläubigen überhaupt, als vielmehr von dem Troste in den schweren und für Anfänger fast unerträglichen Beklemmungen der Verfolgung die Rede ist.

(622) *Ἰσχυρὸς* kann man hier am besten ausdrücken, durch, über.

(623) Weil das Wort *κίνησις* eigentlich von der Schmeicheley der Hunde durch Bewegung ihres Schwanzes gebrauchet wird, so kann man leicht gedanken, daß Paulus damit auch auf die Vorstellungen der die Neugläubigen zu Thessalonich versuchenden Juden gesehen habe, welche Hunde diesen arten und schwachen Seelen mögen geschmeichelt, und sie durch Vorstellungen ihrer Rästungen und Bewegungen wider den Apostel, zu verführen gesucht haben, sich dergleichen Leiden nicht auf den Hals zu laden, sondern vielmehr es bey ihrer alten Ruhe bewenden zu lassen, ohne den Haß und die Verfolgung ihrer Landsleute sich zuzuziehen. Dahin geht Lutheri Uebersetzung, und Elsnar hat ebenfalls diese Gedanken unterfühet Obf. S. p. 275. welchem auch der sel. Wolf h: l. p. 361. beygefallen ist. Doch wird auch *κίνησις* für besürzt, unruhig und wankelmüthig gemacht werden; überhaupt gebrauchet.

4. Denn auch da wir bey euch waren, sagten wir euch vorher, daß wir würden bedrückt werden

2, 34. ⁶²⁴⁾ Die Frommen sind gleichsam zu einem Ziele gesetzt, nach welchem die Pfeile der Verfolgung geschossen werden: denn in dem Rathschlusse ihrer Vorherverordnung zum Leben hat Gott es so bestimmt, daß sie dem Wilde seines Sohnes, erst in ihrem Leiden, und darnach in Herrlichkeit gleichförmig werden müssen, Röm. 8, 17, 29. Der Apostel meyner also Bedrückungen und Leiden, die nicht von ohngefähr, oder bloß aus Zorn und Feindschaft der Menschen, sondern nach und aus Gottes Schickung kommen. Es ist ungewiß, ob der Apostel bloß von seinem eigenen Leiden und dem Leiden anderer Prediger des Evangelii, oder von dem Leiden aller Heiligen überhaupt rede, wie Apg. 14, 22. Röm. 8, 17. 2 Tim. 3, 12. Wir mögen es wohl von beyden verstehen: so daß er alle, diese Thessalonicher sollten das Leiden, welches über sie käme, nicht so ansehen, als ob ihnen etwas fremdes oder seltsames begegnete, 1 Petr. 4, 12, und sollten dadurch in ihren Gemüthern nicht bewegt werden. **Gesells. der Gottesgel. Polus.** Gott bestellte oder verordnete nicht gottlose Menschen, sie zu verfolgen, ob er es gleich zuließ, und er wollte, daß die Apostel und andere Prediger des Evangelii lieber solche Bedrückungen leiden, als die Verkündigung des Evangelii fahren lassen sollten, so daß sie dem Evangelio getreu anzuhalten fortführen, und thäten, was ihnen zu thun ausgelegt wäre. **Benfon.**

3. 4. Denn auch da wir bey euch waren: in Person, wie sie es ist mit ihrem Herzen und ihrer Neigung waren: da sie zuerst unter ihnen waren und das Evangelium verkündigten. **Gill.**

Sagten wir euch vorher: ehe es sich zutrug. **Gill.**

(624) Man muß hier die 173. Anmerkung T. I. dieses N. L. p. 88. damit vergleichen. Der Apostel will sagen: wir stehen da, als wie ein Zeichen, auf das alle Pfeile gerichtet sind. Er redet nicht sowol von der Verordnung Gottes zu solchen Trübsalen, obgleich dieselbe sonst ihren guten Grund hat, als von dem Erfolge des angenommenen Christenberufs, wo es ausieht, als wenn sie dazu da wären, verfolgt zu werden. Man kann nicht eigentlich sagen, daß Gott solche Verfolgungen selbst bestimme, verordnet und erwecket hätte, denn sie kommen von der Feindschaft des Schlangensaamens wider den Weibesamen; sondern, wie **Benfon** wohl bemerkt, und der v. 5. deutlich anzeigt, daß er sie vorhergesehen, geduldet, verhängt und zugelassen und verordnet hat, daß sie den Gläubigen zwar zur Prüfung, aber auch zur seligen Frucht und Erfolge gereichen sollten.

(625) Das kann nicht so unbedingt und ohne alle Einschränkung gesagt werden. Die Gottseligkeit hat auch die Verheißung des Friedens über Israel, des Segens und der Ruhe, Ps. 128. und es war eine Zeit, wo die erste Gemeinde der Gläubigen Friede hatte, und bauete sich, und wandelte in der Furcht des Herrn, und ward erfüllt mit Trost des heil. Geistes, Apg. 9, 31. Sondern die Meynung ist diese: die Absicht des Lebens der Christen gehe nicht auf zeitlichen Frieden und äußerliche Ruhe, sondern auf den Frieden Gottes, welcher auch unter äußerlichen Unruhen die Herzen in Jesu Christo in Ruhe bewahret, und man habe sich die mancherley Leiden der Christen nicht bestreben zu lassen. Man muß auch das, was Jesus seinen Aposteln für ihre Person und Amt insbesondere bestimmt und vorhergesagt hat, nicht auf alle Christen gleich geltend machen. Ihr Amt litte es nicht anders, als daß sie den Haß und die Verfolgung der Welt übernehmen und erfahren mußten. Und auch bey aller äußerlichen Ruhe fehlet es Kindern Gottes nicht an innerlicher Beunruhigung, wo ein beständiges Kämpfen nöthig ist, Ebr. 12, 1

werden, wie auch geschehen ist, und ihr wißet es. 5. Darum auch, da ich diese Begierde nicht länger ertragen konnte, habe ich ihn gesandt, euren Glauben zu vernehmen; ob nicht vielleicht der Versucher euch versucht haben, und unsere Arbeit eitel seyn möchte.

6. Aber

stände, vorhergesagt habe, das ist eine Sache von keiner Erbslichkeit zu wissen. Er sah vorher und verkündigte zum voraus, daß sie übel würden behandelt werden: wie sich auch zutrug, und die Christen zu Thessalonich wohl wußten. Eine solche Verbrießlichkeit vorherzusehen, und dennoch gelassen und unverzagt mit der Verkündigung des Evangelii fortzufahren, bewies einen großen Muth und eine große Unbeweglichkeit: den Thessalonichern aber solches vorherzusagen, gereichte sehr zur Vorbereitung ihrer Gemüther wider einen solchen Stoß. Unser Seligmacher hatte auf gleiche Weise seine Jünger auf sein eigenes Leiden und seinen Tod vorbereitet: sonst würden sie hierdurch so sehr betroffen worden seyn, daß sie schwerlich darunter hätten Stand halten und ihm getreu bleiben können; man sehe Joh. 13, 19. Benson.

Wie auch geschehen ist, und ihr wißet es. Der Apostel zielt auf den Aufbruch und Aufbruch zu Thessalonich, Apg. 17, 5-10. Dieser Vorfall mußte so wenig als eine Abschreckung von dem christlichen Glauben angesehen werden, daß er im Gegentheil sehr zur Befestigung der Wahrheit ihrer Sendung und ihres Amtes dienete, und sie weiter in dem Glauben des verkündigten Evangelii stärken konnte: auch konnte er sie nicht so bestürzt machen, als er gethan haben würde, wenn sie keine vorläufige Belehrung desfalls bekommen hätten. Polus, Gill.

3. 5. Darum auch, da ich diese Begierde nicht länger ertragen konnte, oder nach dem Englischen, da ich nicht länger ertragen konnte: oder da er das gewaltige Verlangen, sie zu sehen, oder von ihnen Nachricht zu bekommen, nicht länger tragen konnte. Der Apostel redet hier in der einzelnen Zahl: und dieses scheint zu erkennen zu geben, daß dasjenige, was er oben v. 1. auf eine gleiche Weise gesaßt hat, von dem Apostel alleine zu verstehen sey. Gill. *ὅτι ἤθελε*, um dieser Ursache willen, darum: das ist, weil es möglich war, daß sie durch die Verfolgungen und wegen derselben, die dem Apostel und seinen beyden Mitgesellen, durch welche sie zum christlichen Glauben bekehrt waren, zugestoßen, zum Wanken gebracht seyn möchten. Benson.

Habe ich ihn gesandt, euren Glauben zu vernehmen: wie es mit demselben funde, ob er durch diese Bedrückungen wankelhaft geworden, oder noch fest wäre; ob er schwach oder stark wäre; was daran mangelte; und ob er zunähme und sich vermeh-

rete. Die arabische Uebersetzung füget hinzu, und Liebe: denn hiervon sowohl, als von ihrem Glauben brachte Timotheus ihm Nachricht, wie aus dem folgenden Verse erhellet. Gill. Eine besondere Absicht, warum Paulus den Timotheus nach Thessalonich sandte, war, ihren Glauben, das ist, die Standhaftigkeit ihres Glaubens, zu vernehmen, und sich darnach zu erkundigen: denn er befürchtete, der Satan, der Versucher, möchte durch die gegenwärtige Verfolgung, worunter sie waren, Gelegenheit bekommen haben, sie von dem christlichen Glauben abzuziehen, und durch ihre Ermattung vor seiner Versuchung, und ihren Abfall von dem Glauben, möchte seine Arbeit in dem Evangelio unter ihnen eitel gewesen seyn. Burkitt. Paulus wußte durch göttliche Erleuchtung alles, was zu der christlichen Lehre gehörte, und diese betraf: aber er war nicht mit der Kenntniß aller andern Dinge begabt. Darum sandte er den Timotheus nach Thessalonich zurück, um sich nach dem Zustande der Gemeine daselbst, seit seiner Abreise, zu erkundigen. Benson.

Ob nicht vielleicht der Versucher euch versucht haben möchte. Er fürchtete, der Satan, den er den Versucher nennet, möchte sie auf eine oder die andere Weise, es sey durch falsche Lehrer, um sie zu verleiten, oder durch Leiden, um sie abzuschrecken und furchtsam zu machen, versucht haben. Polus. Ob er euch nicht mit Erreichung seiner Absicht bey seinem Anschlage versucht, und einen Vortheil über euch erhalten haben möchte, da er diese Bedrückungen zu einer solchen Absicht zu gebrauchen gewußt, euch von der Hoffnung des Evangelii, und zur Verlassung des Bekentnisses davon, zu bewegen. Denn sonst war es ohne Zweifel, daß er sie versucht hatte, indem niemand unter den Gläubigen von seinen Versuchungen frey ist; der Apostel selbst, ja auch unser Herr Jesus Christus war nicht davon frey: aber der Apostel fürchtete, er möchte sie so versucht haben, daß er Vortheil über sie erhalten, und sie bewegt hätte, das Evangelium zu verläugnen, und ihren guten Namen und Achtung, ja ihre zeitlichen Güter und ihr Leben selbst nicht um desselben willen in Gefahr zu setzen ⁽⁶²⁶⁾. Gill. Man bemerke hier, erstlich, daß die Verfolgungen der Gläubigen dem Satan, dem Versucher zugeschrieben werden, der durch seine Diener den Fortgang des Evangelii zu hindern, Cap. 2, 18, und die Menschen durch ihre Verfolgungen

(626) Das Wort *πειράζειν* hat, wie andere, welche einen Sinn, Affect u. s. w. bedeuten, in den heil. Sprachen zugleich eine Nebenbedeutung eines Eindrucks, Kraft, Wirkung oder Erfolges; es heißt also hier versuchen, durch Versuchung verführen. Grotius hat es schon bemerkt, welchem hier Whitby folget, denen *Stacius, Classius* und andere Lehrer der heil. Auslegungskunst vorgegangen sind.

6. Aber da Timotheus nun von euch zu uns gekommen war, und uns die gute Botschaft von

gen von dem Bekenntnisse desselben abzuschrecken und abziehen suchet, Offenb. 2, 20.; zweyten, daß *παράγειν* hier nicht bloß *versuchen*, sondern bey seiner Versuchung seine Absicht erreichen, bedeutet; denn sonst konnte die Arbeit des Apostels unter ihnen nicht eitel gemacht werden. *Whitby, Lindsay.* Vor *μίσους*, ob nicht vielleicht, muß das Wort, *φοβήσεως*, fürchtend, oder indem ich fürchte, einzurückt werden. Die hier gemeyneten Versuchungen waren Liebe zur Gemächlichkeit, Furcht vor Verfolgung, oder sonst einige weltliche Sachen. Diese waren große Versuchungen für die Thessalonicher, den christlichen Glauben zu verlassen: und die ungläubigen Juden, wußte der Apostel, würden nebst denen, die sie auf ihre Seite ziehen könnten, nicht unterlassen, alle solche und dergleichen Bewegungsgründe zum Abfalle so schön und glücklich, als ihnen möglich wäre, vorzutragen. *Henson.*

Und unsere Arbeit eitel seyn möchte. Die Arbeit in der Verkündigung des Evangelii unter ihnen; nicht in Absicht auf Gott, zu welchem das Wort niemals leer und eitel wiederkehret; noch in Absicht auf die Apostel, deren Werk bey ihrem Gott gedacht wird, der ihnen nach seiner Gnade vergelten wird: sondern in Absicht auf die Thessalonicher, bey denen, wenn der Satan seine Absicht erreichte, die Verkündigung des Evangelii von keinem Nutzen und Dienste gewesen seyn würde, wofür er besorgt war. Der *Äthioper* heist, und eure Arbeit eitel seyn würde; in der Aufnahme der Apostel, in der Annehmung und dem Bekenntnisse des Evangelii, und in dem Leiden um desselben willen; man sehe Gal. 3, 4.: jedoch die gemeine Lesart ist die beste, und kommt mit dem, was der Apostel anderswo, Gal. 4, 11. Phil. 2, 16. sagt, überein. *Gill.* Der Apostel hatte Cap. 1, 4. erklärt, er wüßte, daß sie von Gott auserwählt wären: dennoch drückt er hier seine Furcht aus, daß sie verführt, und zur Verlassung der christlichen Religion benogen werden möchten; und daß also seine Arbeit in ihrer Unterweisung und Bekehrung ganz eitel seyn würde. Hieraus erhellet deutlich, daß sie nicht schlechterdings und ohne alle Bedingung zum ewigen Leben erwählt gewesen: sondern daß sie zu der Anzahl von Gottes angenommenem und besondern Volke hier auf Erden, oder zu dem Genusse der christlichen Vorrechte, auserwählt waren. Wenn sie diese wohl gebrauchten; sollten sie gewiß selig werden: misbrauchten sie aber dieselben; so sollten sie gewiß verwerflich seyn, und verloren gehen. Es ist wahr, die Christen (welche das auser-

wählte Volk Gottes unter dem Evangelio sind, wie es die Juden unter dem mosaischen Gesetze waren, die Auserwählten Gottes, sage ich) können nicht verleitet, oder aus Christi, oder aus des Vaters Hand gerissen, oder von der Liebe Gottes geschieden werden, oder gänzlich verloren gehen, Matth. 24, 24. Joh. 10, 28. 29. Röm. 8, 35, 39. we sie nur aufrichtig darnach trachten, sich in der Liebe Gottes zu bewahren, standhaft in dem christlichen Glauben beharren; und durch eine gedulbige Beharrung im Gutes thun, Herrlichkeit, Ehre und unsterbliche Seligkeit, welche den Gerechten verheissen ist, suchen, so werden sie in der Kraft Gottes durch den Glauben zur Seligkeit bewahrt werden: aber, obgleich der Gerechtigkeit aus dem Glauben leben wird, so hat doch Gott, wenn er sich entzieht, erklärt, daß seine Seele kein Wohlgefallen an ihm haben werde, Hebr. 10, 38. Mit andern Worten; wenn sie Gott nicht verlassen, wird Gott sie niemals verlassen: aber die wiederholten Warnungen und Ermahnungen in der heil. Schrift wider Abfall und Trägwerden, die großen und herrlichen Verheissungen, die denen geschehen, welche beharren, und die gräulichen Drohungen, die wider die Abtrünnigen und wider diejenigen, welche von der Wahrheit abweichen, ausgesprochen sind, setzen offenbar die Möglichkeit, daß sie abfallen können, voraus; und wenn sie abfallen, müssen sie verloren gehen, Ezech. 18, 24. 26. a) ⁶²⁷. *Henson, Whitby.*

a) Der Leser sehe die Anmerk. über Apg. 2, 18. p. 248. seqq.

B. 6. Aber da Timotheus nun von euch ic. Timotheus kam zu Corinth zu dem Apostel, wie aus Apg. 18, 5. erhellet: und dieses zeigt, daß dieser Brief nicht aus Athen, wie die Unterschrift angebt, sondern aus Corinth geschrieben ist. Denn so bald Timotheus von Thessalonich nach Corinth zu dem Apostel kam, und ihm die Zeitung von den Thessalonichern brachte, sandte er ihnen unverzüglich diesen Brief, wie nicht unendlich aus den hier gebrauchten Worten erhellet: aber nun, eben ihr; ohnlängst, wie es in der syrischen Uebersetzung heist, vor sehr kurzer Zeit, da Timotheus von euch zu uns gekommen war: *Gill, Henson.*

Und uns die gute Botschaft ic. Von ihrem Glauben, von der Gnade des Glaubens, daß diese ächt und von der rechten Art wäre; daß ihr Glaube, so viel man davon urtheilen könnte, der Glaube von Gottes Auserwählten, und ein eben so theurer Glaube wäre, als der ihrige; daß es ein ungegründeter, starker, lebendiger, wirksamer und zunehmender Glaube

(627) Mit dieser gründlichen Anmerkung werden alle Erklärungen *Gills*, *Doddridges* und anderer der boderechten Lehrbekenntnis zugethanen Ausleger in dieser Sammlung auf einmal beleuchtet, und damit auch obige Anmerkungen in ihr Licht gesetzt.

von eurem Glauben und Liebe gebracht hätte, und daß ihr allezeit gutes Andenken von uns habet, indem ihr sehr begierig seyd, uns zu sehen, gleichwie wir auch euch: 7. So sind wir darum, Brüder, über euch in aller unserer Bedrückung und Noth, durch euren

Glaube

Glaube wäre ⁶²⁸): oder von der Lehre des Glaubens, wie dieselbe von ihnen angenommen und umfasset war; daß sie darinn vieles Licht hätten, und nach der Zeit sehr weit darinn fortgegangen wären; daß sie dieselbe fest hielten, fest darinn stünden, und ungeachtet aller Bedrückungen, Schmach und Verfolgungen, welche sie entweder in dem Apostel sahen, oder selbst deswegen erduldeten, für dieselbe stritten: wie auch von dem Bekenntnisse sowol der Gnade, als der Lehre des Glaubens, welches sie, ohne zu wanken, und in einem reinen Gewissen, fest hielten; und das war in Wahrheit eine sehr gute Vortshaft. Timotheus aber brachte auch eine gute Vortshaft von ihrer Liebe, wodurch der Glaube wirkt. Diese zwei Tugenden werden allezeit besammten gefunden: sie werden durch eine und eben dieselbe Hand, und zu eben derselben Zeit in der Seele gewirkt: wo die eine ist, da ist auch die andere; und wenn die eine blühet und aufwächst, so thut es auch die andere. Durch diese Tugend nun ist die Liebe zu Gott, zu Christo, zu seinen Wahrheiten, Einsetzungen, Wegen, Diensten, auch zu einander, und selbst zu allen Menschen, gemenet: und diese Liebe war ohne Heuchelei, in der That und in der Wahrheit, beständig und feurig ⁶²⁹). Gill.

Und daß ihr allezeit gutes Andenken von uns habet. Sie vergaßen den Apostel nicht, ob er schon eine lange Weile von ihnen abwesend war. Es war aber ein gutes Andenken, das mit Liebe und Achtung für seine Person und für seinen Dienst unter ihnen vergesellschaftet war: und dieses war allezeit; welches die anhaltende Dauer und Beständigkeit desselben ausdrückt. Sie hatten die Person des Apostels allezeit im Andenken, und wenn sie seines Namens erwähnten, geschähe es allezeit mit großer Achtung und Ehrerbietung. Auch waren sie keine vergessliche Hörer des Wortes: sondern gedachten mit großer Zuversicht und Anmuth an die Wahrheiten, Lehren und Ermahnungen, die er ihnen überlieferte; so daß sie dieselben zur Ausübung brachten, und nach einem zweyten Besuche von ihm Verlangen trugen, damit

ihr Angedenken von neuem wieder lebendig gemacht werden möchte. Gill.

Indem ihr sehr begierig seyd, uns zu sehen. Sie hatten eine eben so große Begierde, ihre geistlichen Väter, als diese hatten, ihre geistlichen Kinder zu sehen. Eine solche Vortshaft nun, wie dieselbe, von ihrem standhaften Glauben an Christum, ihrer feurigen Liebe zu einander, und ihrer gewogenen Achtung für die Diener des Wortes, war eine Art von einem Evangelio, wie das hier gebrauchte Wort lauter, oder eine gute und frohe Vortshaft für den Apostel und diejenigen, die bey ihm waren. Gill, Polus.

B. 7. So sind wir darum, Brüder, über euch ⁶²⁸ getrübet worden: oder in euch, wie die gemeine lateinische, oder von euch, wie die arabische, oder durch euch, wie die syrische, oder um euch, wie die äthiopische Uebersetzung liest: das ist, sie waren ihretwegen, es sey nun durch das, was sie gehört hatten, daß in ihnen war, oder was sie aus ihnen gehört hatten, getrübet worden. Gill.

In aller unserer Bedrückung und Noth: welche sie zu Corinth hatten, wo der Apostel zur Versorgung seiner eigenen Nothdurft, wie auch der Bedürfnisse von andern, mit seinen eigenen Händen arbeitete, und wo er großen Widerstand antraf, geschmähet und verfolgt ward; man lese Apg. 18, 3. 6. 9. 10. 12. Jedoch die Zeitung von dem guten Zustande worinn die Thessalonicher waren, war eine große Aufrihtung und Tröstung für sie: besonders ihr Glaube; wie folgt. Gill. Einige verstehen durch *ἀνάστασις* Angst, Verlegenheit, oder unermehliches Uebel; andere verstehen dadurch Hunger und Durst, Kälte und Blöße, oder Mangel an den gewöhnlichen Bequemlichkeiten und Bedürfnissen des Lebens. In diesem letzten Sinne scheint der Apostel dieses Wort 2 Cor. 6, 4. c. 12, 10. zu gebrauchen, womit man 2 Cor. 11, 27. vergleiche. Weil der Apostel zu Thessalonich mit seinen eigenen Händen um sein Brodt arbeitete, Cap. 2, 9. und weil diese Erklärung *ἀνάστασις*, Nothwendigkeit, von *πίστις*, Bedrückung, unterschreibet:

(628) Man muß aber doch dabey nicht vergessen, daß es ein Glaube noch junger Anfänger war, von welchem der Apostel sich besorgte, er könnte von dem Versucher gar wohl über einen Haufen geworfen werden. Es ist demnach hier nicht sowol von der Stärke und den Stufen des Glaubens in seiner Vollkommenheit, als vielmehr von seinem rechtschaffenen Wesen, Lauterkeit und Lieblichkeit die Rede, welche aber noch mehrere Verleuchtung und Bestärkung nöthig hatte.

(629) Daß er insbesondere die Liebe gegen ihn, ihren Lehrer und Apostel, verstehe, ist aus dem gleich folgenden richtig. Diese Liebe war um so wichtiger, und Paulo um so tröstlicher, da sich die Befolger anzulegen seyn lassen, durch ihre schmeichlerischen Vorstellungen die Thessalonicher darinnen wankend zu machen.

Glauben getröstet worden: 8. Denn nun leben wir, wenn ihr fest in dem Herrn stehet. 9. Denn

det: so bin ich geneigter, dieselbe anzunehmen ⁶³⁰.
Denken.

Durch euren Glauben: durch die Botschaft davon, daß derselbe sich sehr vermehret habe, daß sie darinn beharret, und daß sie in der Wahrheit wandelten; man sehe 3 Joh. v. 4. Die alexandrinische Abschrift liest: in aller eurer Noth und Bedrückung, und durch euren Glauben. Gill, Benson.

3. 8. Denn nun leben wir. Vorher waren sie wie todte Menschen, leblos, kleinmüthig, trostlos; trugen allezeit die Tödtung unsers Herrn Jesu Christi mit sich umher; der Tod wirkete in ihnen, und sie waren gleichsam unter dem Urtheile des Todes, indem sie den ganzen Tag um Christi willen getödtet wurden ⁶³¹: aber nun, auf diese gute Botschaft, lebten ihre Geister mitten unter allen ihren schmerzlichen Bedrückungen und Verdrüßlichkeiten wieder auf, und sie wurden lebendig und froh; man lese Ps. 22, 27. Jes. 55, 3.; es war wie ein Leben aus dem Tode für sie. Gill.

Wenn ihr fest in dem Herrn stehet: oder in unserm Herrn, wie die syrische und äthiopische Uebersetzung lesen; das ist, in dem Glauben des Herrn, wie der Araber hat. Sie waren im Verborgenen in dem Herrn durch die erwählende Gnade, und öffentlich durch die wiedererbührende Gnade, und sie blieben in ihm: durch die Gnade der Beharrung wurden sie in Christo eingewurzelt und erbauet, und in dem Glauben von ihm, von seiner Person, seinem Amte, und seiner Gnade gestärket; sie waren beständig in der Uebung aller Tugend, standen fest in der Freyheit, womit er sie frey gemacht hatte, und beharreten unbeweglich in den Lehren und Einsetzungen des Evangelii. Denn das Wörtlein, wenn, drückt hier keinen Zweifel aus: sondern dienet, den Grund anzuzeigen, und ist so viel, als, weil ihr fest in dem Herrn stehet; wovon der Apostel, und diejenigen, welche bey ihm waren, durch den Timotheus Versicherung bekamen. Eben dieses gab ihnen, mitten unter dem Tode, worinn sie oft waren, einen neuen

Geist, und neues Leben. Gill, Polus. *Edv*, wenn: in einigen Stellen bedeutet es, da oder weil, und giebt nicht allezeit zu erkennen, daß die Sache oder der Fall zweifelhaft sey; man sehe 1 Joh. 3, 2. Wie handelt der edelmüthige und wohlmeinende Apostel mit seinen Befehrten, als mit seinen Kindern, und übersieht, wie ein liebevoller Vater, alle seine eigenen Verfolgungen und Bedrückungen; so lange die Sachen nur wohl mit ihnen stunden! Wären sie nicht beständig geblieben; so würde ihn solches sehr bedrückt und geschmerzet haben; aber es war für ihn Freude, eine Entzückung und eine frohe Wiederbelebung, ihre Beharrung und Standhaftigkeit in dem christlichen Glauben zu hören; als der Apostel diese gute Botschaft hörte, verschwanden alle seine Bedrückungen und Nothen, Beklemmungen und Schwierigkeiten, wie ein Traum, und die Freude nahm den völligen Besitz von seiner Seele. Hier ist ein Muster und eine Vorschrift für alle Hirten der christlichen Kirche. Man lese Cap. 2, 19, 20. Peirce. *Nun leben wir, wenn ihr fest in dem Herrn stehet*, das ist, nun leben wir ein Leben von Freude und Tröstung. *Ζῆν*, sagt Suidas, ist so viel, als, *μετὰ προφῆς καὶ πολυτελείας*, mit Vergnügen und Pracht, leben: so wie *So: taz* jaget, viwendum hodie, man muß heute leben. Dieses ist auch in vielen Stellen der Nachdruck des hebräischen Wortes *חיה*: als, in diesem Wunsche, der König lebe, 1 Sam. 10, 24. 1 Kön. 1, 25. 2 Kön. 11, 12. das ist, er habe eine glückliche Regierung; wie auch in den Worten des Psalmisten, Ps. 16, 11. du wirfst mir den Pfad des Lebens bekannt machen, Erfättigung der Freude ist bey deinem Angesichte; und Ps. 34, 13. wer Lust zum Leben hat, das ist, wer gute Tugde sehen will; imgleichen Ps. 22, 27. Pred. 6, 8. c. 7, 12. „Unsere Meiser lehren, sagt Maimonides b), daß die Gerechten auch in ihrem Tode Lebendige genannt werden, die Gottlosen aber Todten, auch da sie noch leben: weil die ersten in ihrem Tode glücklich, die letzten in ihrem Leben elend sind.“ Oder der Ausdruck, wir leben, ist so viel, als, es wird ein Mit-
so wol

(630) Da *ἰσχύς* ein allgemeines Wort ist, welches eine große Bedrückung der Trübsal bedeutet, so hat man eben nicht Ursache, den Beyfuß des Wortes *ἀσθενῶν* in einer eingeschränktern Bedeutung zu nehmen, da es in allgemeinem Verstande, sonderlich wenn es bey *ἰσχύς* stehet, die Noth und den Jammer anzeigt, Luc. 21, 23. 1 Cor. 7, 26. 2 Cor. 6, 4. dabey kann der Mangel an der täglichen Nothdurft, welche sich Paulus so sauer verdienen mußte, doch mit darunter gemeynet seyn.

(631) Von dieser Art des Todes, da die Apostel alle Tage den Märtyrertod um des Evangelii willen erwarten mußten, und ihm entgegen sahen, ist hier die Rede nicht, sondern von der Angst, Jammer und Noth, in welche man aus Furcht und Erwartung großer Gefahr geräth, welche metonymische Redensart Röm. 7, 24. 2 Cor. 1, 10. c. 11, 23. und sonst vorkömmt, und in andern Sprachen auch bekannt ist. Aus dem Gegentheile erhellet, was hier Leben heiße, nämlich die freudige Erholung Leibes und der Seelen über einer guten Botschaft. Man vergleiche hiemit die folgende Erklärung des v. 8. von Burkitt und Whitby.

9. Denn was für Dankfagung können wir Gott zur Vergeltung für euch wiedergeben, wegen aller der Freude, womit wir uns um euertwillen vor unserm Gott erfreuen, 10. Indem wir Nacht und Tag sehr überflüssig bethen, euer Angesicht sehen zu mögen, und

v. 10. Röm. 1, 10. 11. c. 15, 23. 2 Tim. 1, 4.

sowol zur Verlängerung unsers Lebens, als zur Vermehrung der Trostung desselben, und das Gezentheil gereichte zur Verkürzung unserer Tage. Zu leben hat außer dem buchstäblichen Verstande auch die Bedeutung, froh oder fröhlich zu seyn, sich zu erfreuen. So lesen wir Joh. 14, 19. denn ich lebe und ihr werdet leben, wo es zuerst buchstäblich für Christi Auferstehung, hernach aber für ihre Freude, eine solche Freude, wie durch die Wiedererlangung eines Freundes aus dem Tode erweckt wird, gemeint ist. In eben dieser Bedeutung wird das Wort, leben, hier deutlich gebraucht: nun leben wir, wenn ic. das ist, es ist ein Stoff zu unendlicher Freude für uns. Lindsay, Burkitt, Whitby.

b) More Neococh. lib. 1. c. 42.

9. Denn was für Dankfagung können wir ic. Sie hatten vorher Gott ihrerwegen, für ihren Glauben, ihre Liebe und Geduld, Cap. 1, 2, 3. gedankt: und nun, da sie eine neue Nachricht von ihnen bekommen hatten, achteten sie sich verbunden, Gott neue Dankfagungen über sie, für den Anwachs ihres Glaubens und ihrer Liebe, und für ihre Beharrung, darzubringen, wie sie auch thaten (man sehe 2 Thess. 1, 3. c. 2, 13.) und dieses Gnadengaben Gottes waren. Aber sie wußten nicht, wo sie anfangen, was sie dem Herrn wiedergeben, und wo sie endigen sollten. Der Ausdruck ist der Redensart Ps. 116, 12. was soll ich dem Herrn für alle seine Wohlthaten vergelten? sehr ähnlich. Gill, Polus.

Wegen aller der Freude, womit wir uns um ic. Die Freude, welche sie hatten, war alle Freude, vollkommen und vollendet in ihrer Art; man sehe Jac. 1, 2: und sie war nicht über sie selbst, um ihrer selbst willen, über irgend eine weltliche Angelegenheit und einen weltlichen Vortheil, den sie in der Sache gehabt hätten; sondern sie war um dieser Thessalonicher willen, über deren geistlichen Wohlstand sie sich erfreuten. Auch war ihre Freude nicht von einer fleischlichen Art, sondern geistlich; es war eine Freude in dem heiligen Geiste, eine herzliche und aufrichtige Freude: sie war vor Gott; unserm Gott, ihrem Bundsgott und Vater; sie war in seinem Angesichte und in seiner Gegenwart, als dessen,

der alle Werke und ihre ersten Gründe sieht und kennt. Die Worte, vor unserm Gott, stehen bey dem Syrer im Anfange des folgenden Verses, und gehen also, nach demselben, nicht auf die Dankfagung oder Freude vor Gott, sondern auf die Geberthe zu ihm. Gill. Dieses Erfreuen des Apostels vor Gott drückt sowohl die Natur seiner Freude, daß sie göttlich und geistlich war, als auch sein Absehen in derselben auf Gott, aus: gleichwie David vor dem Herrn, 2 Sam. 6, 14. das ist, mit einem Abscheu auf Gottes ihm damals bewiesene Güte, mit aller Macht tanzte. Oder sonst will der Apostel vielleicht hiermit zu erkennen geben, daß seine Freude mehr innerlich vor Gott, als äußerlich vor den Menschen, war ⁶³² Polus. Estius merket hier an, daß sowohl die Freude des Apostels, als der Glaube, und die Beständigkeit der Thessalonicher, Gaben Gottes waren: denn Dankfagung geschieht allein für empfangene Wohlthaten. Er hätte aber auch wohl das ausnehmende Muster, das der Apostel hier allen Bischöffen und Hirten der Kirche giebt, sich unaufsätzlich zu bekümmern, daß sie von dem Wohlstande ihrer Herde Kenntniß haben mögen, ohne Aufhören dafür zu Gott zu bethen, ihm täglich dafür zu danken, und denselben als das wahre Glück ihres eigenen Lebens anzusehen, bemerken mögen. Whitby.

10. Indem wir Nacht und Tag sehr ic. Die gute Botschaft, welche Timotheus brachte, tröstete nicht allein ihre Herzen, machte ihre Geister wieder lebendig, und erfüllte sie mit Freude und Dankbarkeit: sondern trieb sie auch zu dem Throne der Gnade, um ohne Aufhören, beständig Nacht und Tag, so oft sie sich zu demselben verfügten, zu bethen, und das mit großer Inbrunst und Ernst, in einer Menge von Bitten, oder wie die arabische Uebersetzung hat, mit Gebethen, die eine Menge übersteigen, das ist, mit unzähligem Flehen. Die griechischen Worte *ὡς ἐκτετακτῶς*, die durch sehr überflüssig übersezt sind, können nicht wohl in ihrer Kraft in unsere Sprache gebracht werden: der Apostel gebraucht sie oft, wenn er etwas mit einigem Nachdrucke sagen will, wie Cap. 5, 13. Ephes. 3, 20. ⁶³³ Gill, Polus. Daß die Nacht dem Tage vorgezetzet wird, das ist nach

(632) Paulus sieht mit dem Worte *καρποδεν* nicht nur auf den Ursprung, wirkende Ursache und Gegenstand seiner Freude, sondern auch vornehmlich auf das Zeugniß der Gegenwart Gottes, welcher in sein Herz sah, und vor welchem offenbar war, wie inbrünstig, herzlich und aufrechtig diese erhabene Freude wäre. So bleibt dieß Vorwörterlein in seinem natürlichen Verstande. Grotius hat es demnach recht umschrieben: mit einem redlichen Herzen; denn das kennet Gott allein. So kömmt es auch oben c. 1, 3. vor.

(633) Es ist eine Art, die hohe Stufe einer Sache auszudrücken, wo man nicht nöthig hat, das Wort buchstäblich zu übersetzen, da eine jede Sprache dergleichen Wörter hat, diese höchste Stufe der Vergleichen auszu-

und vollkommen zu machen, was an eurem Glauben mangelt?

11. Jedoch unser Gott und

nach der Rechnungsart der Juden, welche ihre Tage mit dem Untergange der Sonnen anfangen, und mit dem folgenden Untergange derselben beschließen. Andere Völker in frühern Zeiten waren auf eben die Weise zu rechnen gewohnt c), Lambert Bos hat gegauelt, daß die Worte *ὕπερ ἰκανοῦσθε*, sehr überflüssig, an ihrer rechten Stelle stehen: obgleich Le Clerc behauptet hat, es müsse folgende Versekung geschehen: *δοῦμαιναι εἰς τὸ ἰδῆν τὸ πρόσωπον ὑμῶν ὑπερ ἰκανοῦσθε*, indem wir bethen, euer Angesicht sehen zu mögen, welches unsere Herzen von Freude überfließen machen, oder eine überflüssige Ursache von Freude für uns seyn würde. Benson.

c) Vid. Xenophon. *Cyropæd.* edit. Hutchinson. p. 772. Grotius *de verit. relig. Christ.* lib. 1. §. 16.

Euer Angesicht sehen zu mögen: noch einmal; und euch von Angesicht zu Angesicht zu sprechen. Gill.

Und vollkommen zu machen, was an eurem Glauben mangelt: an der Gnade des Glaubens. Denn ob sie sich gleich ihres Werkes des Glaubens mit Vergnügen erinnerten und ganz kürzlich erst eine gute Zeitigung von ihrem Glauben bekommen hatten, auch dankbar waren, daß er so sehr zunahm: so wußten sie dennoch, daß er nicht vollkommen war, und sie noch mit Unglauben ⁶³⁴ behaftet waren. Und ob es schon Gottes Werk ist, sowol den Glauben zu vermehren, als zu erzeugen: so ist dennoch die Predigt und Bedienung des Wortes, gleichwie sie das Mittel ist, den Glauben erst zu pflanzen, also auch das Mittel, denselben zu vermehren. Dieses kann auch von der Lehre des Glaubens verstanden werden. Denn ob sie diese gleich in wahrer Liebe zu ihr angenommen, und in der Erkenntniß derselben großen Fortgang gemacht hatten: so erkannten sie doch nur erst zum Theile, und hatten noch nöthig, den Weg Gottes und die Wahrheiten des Evangelii vollkommener zu lernen. Die Bedienung des Wortes aber ist zur Vollendung der Heiligen in der Erkenntniß von dem Sohne Gottes und von andern Wahrheiten. Daher verlangt den Apostel sehr, sie zu sehen, damit er ein Werkzeug seyn möchte, sie vollkommener in der Erkenntniß göttlicher Sachen zu unterrichten: und in diesem sowol, als in dem folgenden Briefe, belehret er sie besonders von dem Aufstehen und dem Falle des Antichristes, von der Zukunft Christi, und von der

Auferstehung der Todten, als Glaubensstücken, worinn sie noch ziemlich unwissend zu seyn schienen. Jedoch, ob diese Heiligen gleich Mängel in ihrem Glauben hatten: so waren sie dennoch nicht diejenigen, welche von den Juden d) *מאדרי אמונה*, solche, denen der Glaube fehlet, oder die gänzlich keinen Glauben haben, genannt werden; ein Ausdruck der gewissermaßen mit dem hier gebrauchten übereinkommt. Gill.

Und also Gelegenheit zu haben, um dasjenige vollkommen zu machen, was, wegen unsers kurzen Aufenthaltes bey euch, an eurem Glauben, das ist an eurer vollkommenen Erkenntniß dessen, was das Evangelium von euch, zu glauben und zu thun, fordert, und besonders an eurem Glauben von der Auferstehung aus den Todten, mangelt. Hierinn scheinen die Thessalonicher anfangs unwissend gewesen zu seyn: wie aus Cap. 4, 13. abgenommen werden mag. Wels.

Das griechische Wort, *καταργεῖν*, bedeutet eben oder gleich machen, und folglich vollenden oder vollkommen machen. Der Apostel hat sie vorher wegen ihrer Standhaftigkeit im Glauben gepriesen: daher mangelte ihnen diese Tugend nicht; was sie erkannten, das glaubeten sie fest, und bekannnten es standhaft. Allein es scheint, daß sie nicht in allen Stücken vollkommen unterwiesen waren, sondern entweder einen fernern Unterricht in einigen Lehrstücken des Glaubens, welche sie noch nicht gelernt, oder eine Auflösung einiger Zweifel, womit ihre Gemüther behaftet waren, nöthig hatten. Dieses Gebrechen an ihrem Glauben ward zum Theile durch die Absendung des Timotheus zu ihnen, und zum Theile durch den Apostel in diesem Briefe, ersetzt. Es ist auch höchst wahrscheinlich, daß Gott ihm das, warum er Nacht und Tag so ernstlich betete, nämlich eine glückliche Reise zu den Thessalonichern, gegeben habe, dasjenige, was er zuvor gepflanzt hatte, zu begießen, und das Gebäude, wozu er so glücklich den Grund gelegt hatte, zu vollenden. Gesells. der Gottesgel.

d) Maimon. *Hilch. Mechira* c. 7. §. 8. 9.

B. 11. Jedoch unser Gott und Vater selber. Die morgenländischen Uebersetzungen lassen das Verbindungswörtlein, und, aus, und lesen bloß, Gott, unser Vater selber: die erste Person in der Dreyeinigkeit, welche Gott selber und wahrhaftig und eigentlich Gott ist; ein Gott, der das Gebeth hört,

der

auszudrücken. So sagen wir in unserer deutschen Sprache: wir bethen über die maßen, ungemein, ungläublich u. d. g. Man veygl. des Herrn Prof. Gottscheds deutsche Sprachkunst c. 4. sect. 2. §. 12 p. 263.

(634) Vielmehr mit Mangel des Glaubens, theils in Ansehung der Kraft, des Wachstums und der Vermehrung der Lauterkeit, theils in Ansehung der Lehrstücke, theils weil allerley Leute von verschiedener Verfassung zu Thessalonich waren. Das griechische Wort *ἰκανοῦσθε* bedeutet einen Abgang an einer völligen Zahl oder Sache, Col. 1, 24. Phil. 2, 30.

und Vater selber, und unser Herr Jesus Christus, richte unsern Weg zu euch. 12. Und der Herr vermehre euch, und mache euch überflüssig in der Liebe gegen einander, und

der allmächtig und geschickt ist, mehr zu thun, als die Glaubigen bitten oder gedenken können; der allwissend ist, ihre Personen und Umstände kennt, und weiß, was ihnen am zuträglichsten ist, und wie und wann er ihnen helfen muß; der auch der Gott aller Gnade, die Ursache und der Geber davon, und mächtig, dieselbe überflüssig zu machen und zu vermehren, und so der eigentlichs Gegenstand des Gebethes ist; der imgleichen der Vater Christi und aller Heiligen ist, der Vater der Heiligen nicht allein durch die Schöpfung, in welchem Verstande er der Vater aller Menschen ist, sondern auch durch die Gnade der Annehmung zu Kindern. Dieses aber wird zur Ermutterung der Freymuthigkeit und Unerchrockenheit im Gebethe, welche Kinder bey ihrem Vater gebrauchen mögen, und zur Erweckung ihrer Erwartung, daß sie in ihrem Gebethe glücklich seyn und Antwort darauf empfangen werden, gemeldet: denn wenn irdische Aeltern ihre Kinder erhören, und ihnen gute Dinge geben; wie vielmehr wird dann unser himmlischer Vater seinen heiligen Geist, und alle andere gute Gaben, seinen Kindern geben? Und dieses zeigt, daß der Apostel so zu Gott gebethet habe, wie Christus Matth. 6, 9. befohlen hat. Gill, Polus.

Und unser Herr Jesus Christus: Der eben so wie Gott, sein und unser Vater, der Gegenstand des Gebethes ist; der bisweilen besonders angerufen wird, wie Apg. 4, 29; und oft zusammen mit seinem Vater, wie in allen denen Stellen der apostolischen Briefe, wo Gnade und Friede von beyden angewünscht wird; man sehe Röm. 1, 7.; der auch bisweilen dem Vater vorgesetzt wird, wie 2 Thess. 2, 16. um die vollkommene Gleichheit zwischen ihnen zu zeigen, und anzudeuten, daß er eben so, wie der Vater, angebethet werden muß, als der wahrhaftig und eigentlich Gott ist, der alle Dinge weiß, der allmächtig, dessen Gnade uns genug, und der darum mit dem höchsten Rechte anzurufen ist. Gill, Polus.

Schlichting merket hier an: „wir sehen, daß unser Herr Jesus, auf unsere Sachen und Werke Acht hat, und darum rufen wir ihn mit Recht in unsern Nöthen an:“, wie der Apostel, v. 12. wiederum thut. Aber weil diese Anrufung desselben von allen Christen, an allen Orten, voraussetzen muß, daß er allwissend, allgegenwärtig und ein Erforscher der Herzen ist; dieses aber die Eigenschaften von Gott allein sind: so muß sie auch voraussetzen, daß er wahrhaftig Gott ist. Whittby, Burkitt.

Richte unsern Weg zu euch. Eine Reise muß nicht ohne den Willen Gottes, ohne denselben zu er-

forschen zu trachten, ohne Unterwerfung unter denselben, und eine vollkommene Abhänglichkeit von demselben, unternommen werden: auch ist keine Reise glücklich, als allein durch den Willen Gottes; man lese Röm. 1, 10. Jac. 4, 13-15. Die Menschen mögen ihre Wege festsetzen: aber Gott lenket ihre Gänge. Insbesondere werden die Fußstapfen der Frommen, und besonders der Diener des Wortes, von dem Herrn geleitet und registert: die letztern werden durch die Vorsehung, gleichwie oft zu gewissen Inhalte der Rede und gewissen Sachen, also auch nach gewissen Orten geleitet, und bekommen Vorsehl, beydes wo und wann sie gehen sollen; man lese Apg. 16, 6, 7, 9, 10. Der Apostel wußte wohl, daß Hindernisse in dem Wege waren, nach Thessalonich zu kommen: denn er hatte es einmal und abermal unternommen; aber der Satan und seine Abgesandten verhinderten ihn. Darum wünschete er, daß es Gott und Christo gefallen möchte, diese Hindernisse aus dem Wege zu räumen, und seinen Weg gerade und eben zu machen, wie das Wort bezeichnet, damit er noch einmal ihr Angesicht sehen möchte. Gill. Das Wort, welches durch richte übersezt ist, bedeutet gerade oder recht machen und wird 2 Thess. 3, 5. auf das Herz angewandt: der Herr richte eure Herzen, das ist, mache eure Herzen recht oder gerade und nach Gott ausgefreckt; in Uebereinstimmung mit dem hebräischen Worte *צדק*, welches so viel heißt, als aufrichtig seyn, und oft im alten Bunde vorkömmt. Polus. Dieses Gebeth des Apostels ward erhört und seine Bitte ward ihm gewährt: denn er hatte nachher Gelegenheit, ein oder zweymal durch Macedonia zu reisen, und sie mit vielen Gründen zu ermahnen, Apg. 20, 1-3.; und da machte er der Wahrscheinlichkeit nach, dasjenige vollkommen, was an ihrem Glauben mangelte, und verbesserte oder befestigte und stärkte ihren Wandel und ihr Verhalten. Benson.

B. 12. Und der Herr vermehre euch, oder nach dem Englischen, mache euch vermehren. Das ist, der Herr, der Geist; so daß der Gegenstand des Gebethes, den der Apostel angederbet hat, Vater, Sohn und Geist sind, wie Offenb. 1, 4, 5. Die alexandrinische Abschrift liest, Gott: der Geist ist Gott, gleich mit dem Vater und dem Sohne, und so ein rechtmäßiger Gegenstand mit ihnen, angebethet zu werden; welches er sonst nicht seyn würde. Das Gebeth und die Bitte ist, daß er diese Gläubigen vermehrend machen wolle ⁽⁶³⁵⁾: in der Anzahl, wie sich die ersten Gemeinen sehr vermehreten; in den Gaben

(635) Da *πλεονάζω* hier in der wirkenden oder thätigen, nicht aber in der Mittelgattung des Zeitwortes gebraucht wird, so drückt die Uebersetzung: Gott mache euch vermehren, das Wort nicht aus; wir könnten

und gegen alle, gleichwie wir auch gegen euch sind: 13. Auf daß er eure Herzen stärcke, untadel-

v. 13. 1 Cor. 1, 8. 1 Thess. 5, 23. 2 Thess. 2, 17.

Gaben des Geistes, welche er verschiedentlich den Menschen austheilet, wie er will; und in seinen Gnadengaben, als in Glauben, in Hoffnung, in Heiligkeit, in Demuth, in Erkenntniß, in geistlicher Freude und Stärke, mit einem Worte, in allem, was von ihm ist. Gill.

Und mache euch überflüssig in der Liebe gegen einander. Denn ob sie gleich von Gott gelehret waren, einander lieb zu haben, und solches thaten, auch der Apostel eine gute Vortschafft von ihrer Liebe bekommen hatte: so war dieselbe doch nicht vollkommen, und es war noch Raum zu einer fernern Uebung derselben, durch ihren Dienst gegen einander in der Liebe, sowol in geistlichen als zeitlichen Dingen. Der Apostel aber ward auch seiner Bitte gewährt: denn die Liebe ward in einem Jiden von ihnen überflüssig gegen einander, 2 Thess. 1, 3. Gill.

Προσέσονται καὶ παρεστησάτωσιν sind wünschende Aoristen, welche eine Handlung, die in einen andern Gegenstand übergeht, bedeuten, oder μεταβατικός (transitiue) genommen werden, wie die Sprachlehrer reden. Daher werden diese Worte sehr wohl in unserer (englischen) Uebersetzung ausgedrückt: mache euch vermehrend, und mache euch überflüssig seyend; man sehe 2 Cor. 9, 8. Whitby.

Und gegen alle. Gegen alle Menschen; das ist, entweder gegen alle Menschen überhaupt; denn Liebe ist eine allgemeine Pflicht, die wir allen Menschen schuldig sind; sey niemanden etwas schuldig, als einander lieb zu haben, Röm. 13, 8. darum eben wird unsere ganze Pflicht gegen die Menschen darunter begriffen, und der Apostel fodert, daß diese Liebe zu der brüderlichen Liebe gefüget werde, 2 Petr. 1, 7.; ja das Evangelium fodert Liebe zu den Feinden, Matth. 5, 44. wenn gleich nicht als Feinden, dennoch als Menschen: oder es bedeutet mehr insbesondere alle Gläubigen, wie der Ausdruck, alle Menschen, bisweilen so eingeschränkt genommen wird; man sehe Tit. 2, 11. Polus. Dieses, sagt Theophylactus, ist das Unterscheidungszeichen und die Eigenschaft der göttlichen Liebe, daß sie alle umfaßt: da die menschliche Liebe sich nur auf einen Menschen und nicht auf einen andern erstreckt. Whitby, Burkit.

Gleichwie wir auch gegen euch sind. Der Apostel stellet ihnen seine eigene Liebe zu ihnen, bey-

des als ein Muster, und als einen Bewegungsgrund zur Liebe gegen einander und gegen alle vor. Ob man gleich besonders auf die Liebe Christi seine Augen richten muß, und diese oft von dem Apostel, als der große Bewegungsgrund zur Liebe gegen die Menschen vorgestellt wird: so meldet er hier doch seine eigene Liebe, um ihnen die Beständigkeit seiner Zuneigung zu ihnen, wenn er gleich von ihnen abwesend wäre, zu zeigen. Denn die Liebe des Apostels und derer, die bey ihm waren, ward mehr und mehr überflüssig gegen diese Gläubigen; und es fehlte so viel, daß dieselbe geschwächt werden selte, daß sie vielmehr durch ihre Abwesenheit von ihnen vermehrt ward; ja sie trugen ein desto stärkeres Verlangen, sie zu sehen, und waren so gar ungeduldig, bis sie zu ihnen gelangt und von ihnen geküßt hatten. Auch thut der Apostel dieser seiner Liebe deswegen Erwähnung, damit er ihnen erklären möchte, daß er keine Pflicht von ihnen forderte, als die er selber beobachtete ⁶³⁵. Polus, Gill.

B. 13. Auf daß er eure Herzen stärcke, untadelhaft in Heiligung zu seyn, oder nach dem Englischen, untadelhaft in Heiligkeit befestige &c. Einige ziehen diese Worte bloß auf den vorübergehenden Vers, daß durch ihr Vermehren und Ueberflüssigseyn in der Liebe ihre Herzen gestärket oder untadelhaft in Heiligung befestiget werden möchten. Dieses ist auch vollkommen wahr: denn diejenige Heiligkeit, welche ohne Liebe zu den Menschen ist, ist mit Recht für verdächtig zu halten, wenigstens zu tadeln: die Liebe ist selbst ein großer Theil unserer Heiligkeit. Und wer wird die Heiligkeit tadeln, die in Liebe hervorscheint? Ja sie wird vor Gott und vor den Menschen untadelhaft seyn: und wenn Gott einen Menschen in Liebe zunehmen läßt, befestiget er ihn hierdurch in Heiligkeit, die untadelhaft ist. Wo Liebe fehlt: da ist das Herz nicht befestiget. Der Heuchler wird in der Stunde der Anfechtung abfallen: weil es ihm an Liebe fehlt. Siebt er auch gleich auf eine Weile einen schönen Schein vor den Menschen von sich: so ist er doch vor Gott, der das Herz durchforschet, nicht untadelhaft. Eben so wenig wird er in der Zukunft und Erscheinung Jesu Christi untadelhaft gefunden werden: darum aber bitter der Apostel hier für die Thessalonicher, daß sie in Heiligkeit zu seiner Zukunft gestärket und befestiget

könnten es besser geben: Gott mache euch vollständiger und reicher in der Liebe. Whitby hat den Fehler dieser Uebersetzung wohl eingesehen, daß diese Worte verba transitiua sind, er hat sie aber nicht deutlich genug ausgedrückt, weil er sich ebenfalls zu genau an die buchstäbliche Bedeutung hielt.

(635) Man muß das Wortlein, sind, hier ergänzen, weil schon Grotius gethan hat, und gar oft vorkommt. Der Apostel beruft sich auf seine Erfahrung, weil er wußte, wie sehr Gott seinen Glauben und seine Liebe gestärket und vermehret hatte.

untadelhaft in Heiligung zu seyn, vor unserm Gott und Vater, in der Zukunft unsers Herrn Jesu Christi mit allen seinen Heiligen.

get werden möchten. Hierdurch erklärt er zugleich, daß noch eine zweite Zukunft Christi ist; da ein strenges Urtheil über die Menschen gehen wird: darum mühten die Gläubigen arbeiten, um alsdann untadelhaft, oder unbesleckt und unsträflich befunden zu werden, 2 Petr. 3, 14. Andere ziehen diesen Vers auch auf v. 10. 11. wo der Apostel sagt, daß ihn sehr verlange, ihr Angesicht zu sehen, um ihren Glauben vollkommen zu machen, damit sie, beides durch ihren Glauben, und durch ihre Liebe, untadelhaft in Heiligkeit befesiget werden möchten⁶³⁷. Polus. Man bemerke hieraus, daß eine allgemeine und überfließende Liebe zu allen Menschen, da sie dasjenige ist, wodurch wir Gott am meisten gleich werden, und was zur Bedeckung unserer eigenen Sünden gereicht, 1 Petr. 4, 8. besonders wenn es eine Liebe zur Seele der Menschen ist, Jac. 5, 20. unsere Herzen untadelhaft vor Gott in Liebe zu befesigen, und uns bey ihm an dem großen Tage der Rechenschaft angenehm zu machen dienet, Matth. 25, 35. 36.⁶³⁸. Man bemerke auch, daß unsere Herzen in Christi Zukunft untadelhaft zu machen so viel ist, als, uns so in einem heiligen Leben zu befesigen und zu stärken, daß wir an jenem Tage untadelhaft von ihm befunden werden; man lese Cap. 5, 23. 1 Cor. 1, 8. 2 Petr. 3, 14. Whirby.

Mit allen seinen Heiligen. Hierdurch werden entweder seine heiligen Engel, oder lieber die Seelen seines Volkes, verstanden: diese wird er mit sich bringen, ihre todten Leiber auferwecken, und dieselben mit ihren Seelen wieder vereinigen, worauf sie ewig mit

ihm seyn werden. Alsdem aber werden sie, sowohl der Seele als dem Leibe nach, untadelhaft in Heiligkeit seyn, und von ihm, erst ihm selbst, und dann seinem Vater, unsträflich und ohne Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen, vorgestellt werden. Die gemeine lateinische, die arabische und äthiopische Uebersetzung fügen hier, Amen, bey: eben das thun auch die alte Handschrift des Besa, und die alexandrinsche Abschrift. Gill. Das Wort, ἄγιοι, bedeutet bisweilen Engel, bisweilen fromme Menschen. Weil nun Jesus Christus so vorgestellt wird, daß er in Begleitung aller heiligen Engel zum Gerichte kommen werde, Dan. 7, 10. Matth. 16, 27. c. 25, 31. Marc. 8, 38. 2 Thess. 1, 7. und alsdann die Christen von Thessalonich, nebst allen heiligen und gerechten Menschen, vor Gott gestellt werden sollten: so haben einige dafür gehalten, daß der Apostel durch ἄγιοι die heiligen Engel meyne. Grocius gedentet einer Abschrift, welche ἀγγέλων, Engel, lese: jedoch Mill. der eine große Anzahl von Abschriften gesehen hat, sagt, er habe niemals das Glück gehabt, eine solche Abschrift zu finden. Das Wort ἄγιος bedeutet einen Engel, Dan. 4, 13. 17. 23. c. 8, 13. Jud. v. 14. womit man 5 Mos. 33, 2. vergleiche. Wiew dem aber auch sey: so bin ich doch, weil τοῖς ἁγίοις ἀντὶ, seine Heiligen oder getreuen Christen, 2 Thess. 1, 10. bedeutet, geneigt, lieber die Meynung, daß das Wort ἄγιοι hier auch so zu verstehen sey; insonderheit, wenn man noch dazu nimmt, daß dieses die gewöhnliche Bedeutung davon im neuen Bunde ist. Benson.

(637) Wenigstens wird die Wortfügung leichter, und zeigt den ganzen Inhalt des Wunsches an, daß ihre Herzen überhaupt unsträflich erhalten werden möchten vor Gott. Paulus hat es oft in Gewohnheit, den Nachsatz seiner Rede erst nach gewissen Zwischenfäßen nachzuholen, ohne sich an die so gar genaue Richtigkeit der Wortfügung zu binden. Der Herr Prof. Michaelis construitet also: wie auch wir gegen euch gesinnet sind, eure Herzen zu stärken; das kommt uns aber gezwungen vor.

(638) Sie ist ein großes Hauptstück des untadellichen Wandels vor Gott, nach dessen Befindung der Herr an jenem Tage die Heiligkeit der Menschen beurtheilen wird, Matth. 25.

Das IV. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel, worinn der Apostel vornehmlich zur Absicht hat, die Thessalonicher zu einem eifertigen Fortgange in der Heiligkeit zu erwecken, finden wir verschiedene Ermahnungen, I. zur Heiligkeit überhaupt, v. 1-3. II. zu einigen besondern Theilen der Heiligkeit, als, zur Enthaltung von Surerrey, zur Uebuna der Reuchheit; zur Vorsicht, sich vor allem Betrage und aller Ueberdrückung zu hüten, zur brüderlichen Liebe, zur stillen Wahrnehmung ihrer eigenen Dinge und Aufmerksamkeit in ihrem Berufe, und endlich zur Mäßigung ihrer Traurigkeit über die in Christo Verstorbene, v. 3-18.

Sobrigens dann, Brüder, bitten und ermahnen wir euch in dem Herrn Jesu, gleichwie ihr von uns empfangen habet, wie ihr wandeln und Gott gefallen müßet, daß
 v. 1. Phil. 1, 27. 1 Thess. 2, 12.

W. 1. Uebrigens dann. Brüder 1c. Τὸ λοιπὸν steht anstatt κατὰ τὸ λοιπὸν, für das übrige. Mit diesen Worten giebt der Apostel zu erkennen, daß er seine Hauptabsicht in diesem Briefe erfüllt hätte, und zum Beschlusse eilete. So kommen eben dieselben Worte 2 Cor. 13, 11. Ephes. 6, 10. Phil. 4, 8. 2 Thess. 3, 1. vor. **Benfon.**

Bitten und ermahnen wir euch: oder wir ersuchen euch auf das allerfreundlichste und beweglichste, aus einer wahren und herzlichsten Zuneigung zu euch, und mit einem aufrichtigen Eifer für euer Heil und für die Ehre Gottes; und wir flehen euch an. Der Apostel leget ihnen nicht seine Befehle auf; wie er hätte thun mögen, und auch bisweilen thut: sondern er suchet durch ernstliches Bitten auf sie zu wirken. Dieses hielt er ohne Zweifel für die beste Art zu verfahren, wodurch er am meisten über sie gewinnen möchte: denn einige Gemüther werden leichter durch Bitten, als durch Ansehen und Befehle, eingenommen ⁶³⁹⁾ Gill.

In dem Herrn Jesu: in seinem Namen und an seiner Stelle, indem der Apostel dessen Person vorstellte, als ob Christus durch ihn und seine Gehulfsen sie hätte; oder um seiner willen, welches bedeutet, daß, wo sie einige Achtung für ihn und seinen Namen in sich fühlten, wo dieser irgend einiges Gewicht bey ihnen hätte, oder wo sie einigen Eifer für seine Ehre und Sache hätten, er sie hätte, auf die folgenden Ermahnung zu merken: oder auch, bey dem Herrn Jesu, bey allem, was in ihm und durch ihn für sie gethan wäre; in welchem sie auserwählet, durch welchen sie erlöset, und in welchem sie neue Geschöpfe geworden wären; dessen Wilde sie gleichförmig gemacht werden sollten, dessen Nachfolger sie zu seyn bekenneten, dessen Evangelium sie angenommen hätten, und nach dessen Namen sie genannt wären. Gill. **Wey der Liebe, welche ihr zu dem Herrn Jesu traget:** denn der Ausdruck ist zu den Worten, wir bitten und ermahnen euch, gefüget; man sehe 1 Cor. 1, 10. **Benfon.**

Gleichwie ihr von uns empfangen habet, wie ihr 1c. Der Wandel der Gläubigen ist zweyfach: entweder innerlich, oder äußerlich. Der innerliche Wandel geschieht durch den Glauben, und ist das Aus-

gehen der Seele durch den Glauben zu Christo um allen Beystand und alle Hilfe der Gnade. Ihr äußerlicher Wandel ist nicht so, wie er vor der Befehrung war, nicht so, wie die Welt wandelt, oder wie andere Heiden wandeln: sondern in einem heiligen, gottseligen Leben und Verhalten. Dieses aber erfordert ein geistliches Leben, Stärke und die Leitung Christi. Denn weder todte Menschen, noch solche, die zwar lebendig, aber schwach sind, können wandeln: auch steht es nicht bey einem geistlichen Menschen, der da wandelt, seine Gänge selbst zu leiten. Ein solcher Wandel nun bedeutet ein Anhalten im Wohltun und einen Fortgang darinn, und seket Wege voraus, in denen man wandele. Christus ist der vornehmste und der Hauptweg: es giebt aber auch andere Pfade, die ihr Absehen auf ihn haben und zu ihm hinleiten; als der Weg der Wahrheit, der Pfad der Einsägung und getesdienstlicher sowol öffentlicher als heimlicher Anbethung und Ehrenbezeugung, und die Wege der Gerechtigkeit, Heiligkeit und guten Werke. Die Art und Weise, wie die Gläubigen wandeln müssen, ist, wie Christus selber gewandelt hat, nach dem Geiste und nicht nach dem Fleische, nach der Regel des Wortes in Klugheit und Weisheit mit Vorsichtigkeit und Gott und der Berufung, womit sie versehen sind, würdig. Ein solcher Wandel ist notwendig: er gebühret sich, er muß seyn; sowol um Gottes willen, da er der Wille Gottes ist, und zu dessen Ehre gerecht, weil ein entgegen gesetzter Wandel die allergrößte Undankbarkeit gegen ihn beweisen würde, als auch um der Gläubigen willen selbst, sie und ihr Bekenntniß zu zieren, sie vor Schande und Ungunst zu bewahren, ihren Glauben zu beweisen, und andern ihre Berufung und Erwählung zu zeigen; imgleichen um anderer willen, eines Theiles um einige dadurch, daß ihnen das Evangelium auf diese Weise angepriesen wird, zu gewinnen, und andern Theiles um andere zur Scham und zum Stillschweigen zu bringen, die fälschlich ihren guten Wandel beschuldigen. Als nun der Apostel und diejenigen, die mit ihm waren, sich zu Thessalonick befanden, gaben sie diesen Gläubigen Ermahnungen und Unterricht in Ansehung ihres Wandels und Verhaltens, um dieselben auf eine solche Weise zu regieren, wie es Gott gefallen möchte. Dieses ist nicht so zu verstehen, daß sie
 ihre

(639) Die Absicht des Apostels, die Gemüther der Thessalonicher auf der guten Seite zu erhalten, und in der Liebe und Vertrauen zu ihm zu stärken, ist wol der vornehmste Bewegungsgrund gewesen, dasjenige zu erbitten, was er befehlen konnte. Paulus war in der Kunst, seinen Vortrag nach den Umständen seiner Zuhörer klüglich einzurichten, ein Meister, und ein vortreffliches Original für Hirten und Lehrer, welche, wenn ihre Person redet, bitten, wenn sie an Gottes Statt reden, ermahnen und erweisen dem Befehle zu folgen. In Christi Namen heißt hier, wie 1 Cor. 7, 6. 10. 12, und anderer Orten, auf den Befehl des Oberhauptes Jesu Christi, womit er seine Bitte von Christi Befehl unterschreidet. Jene forderte Liebe und Willigkeit, dieser Gehorsam.

ihr darinn überflüssiger werdet.

2. Denn ihr wisset, was für Befehle wir euch durch den

ihre Personen hierdurch Gott gefällig machen möchten, denn die Wohlgefälligkeit der Gläubigen bey Gott ist allein in Christo dem Geliebten; auch nicht so, daß sie die Liebe und Gnuß Gottes durch solche Mittel gewinnen sollten, denn die Liebe Gottes ist von Ewigkeit und ganz freymächtig, und kommt nicht aus der Heiligkeit und dem Gehorsam der Menschen, oder beruhet darauf nicht ⁽⁶⁰⁾; noch so, daß sie durch einen solchen Wandel ihren Frieden mit Gott machten, denn durch das Blut Christi allein ist Friede gemacht: sondern es ist von der Vollbringung dieser Dinge und ihrer Vollbringung auf eine solche Art, wie es Gott für gut erkennt und billiget. Unwiedergeborene Menschen können Gott nicht gefallen, noch etwas, das sie thun; weil sie von dem Geiste Gottes entloset, ohne Christum und seine Gnade sind, und nicht den Glauben in sich haben, ohne welchen es unmöglich ist, Gott zu gefallen: aber was ein Gläubiger im Glauben, aus einem Grunde der Liebe, in dem Namen und der Kraft Christi, und zur Verherrlichung Gottes thut, das ist Gott angenehm, und ihm durch Christum, und um desselben willen, wohlgefällig; und von dieser Art sind viele Dinge, als Gebethe, Lobfagungen, Werke der Wohlthätigkeit gegen die Armen, und mit einem Worte eine jede gute That und heilige Handlung. Gill.

Daß ihr darinn überflüssiger werdet: das ist, daß ihr mehr und mehr in der Uebung der Gnade und in der Beobachtung aller Pflicht zurechet; indem ihr in Heiligkeit des Lebens Fortgang gewinnet, und diese in der Furcht Gottes vollkommen machet. Gill. Einige Abschriften von der gemeinen lateinischen Uebersetzung haben zwischen diese und die vorhergehenden Worte eingeschaltet: daß ihr auch so wandeln möget. Allein die meisten Abschriften der eben genannten Uebersetzung, und verschiedene alte

Handschriften und Uebersetzungen, wie auch einige Kirchenväter lesen: gleichwie ihr auch wandelt: so daß der Apostel sie wegen ihres gegenwärtigen und vorhergehenden Wandels preise, sie zu bewegen und zu ermuntern, daß sie darinn fortgehen möchten. Zeger sagt, dieses sey ein sehr alter Zusatz: Mill^a) nennet es eine Auslegung. Sehr wahrscheinlich ist, daß es zuerst an den Rand gesetzt gewesen, und hernach durch einige folgende Abschreiber in den Text gebracht worden. Estius merket gar wohl an, „es zeige sich deutlich, daß es zum Worttheile der Thessalonicher eingeschoben sey, damit es nicht scheinen möchte, als ob sie noch nichts von denen Dingen, die der Apostel hier anpreiset, gethan hätten; weswegen er in dem folgenden Capitel sagt, erbauet einer den andern, gleichwie ihr auch thut: aber hier käme ein solcher Zusatz nicht gelegen; denn er ist in den Worten, daß ihr darinn überflüssiger werdet, schon begriffen.“ Benson, Gill.

a) Prolegom. 966.

B. 2. Denn ihr wisset, was für Befehle wir euch gegeben haben: da sie bey ihnen waren; als die Befehle von Glauben und Liebe; die Einsetzungen des Evangelii, die Taufe und das Abendmahl des Herrn, und alle die Befehle, welche zu dem Dienste Gottes, zur Regierung des Hauses Christi, und zu ihrem Verhalten gegen einander und in der Welt gehören ⁽⁶¹⁾. Gill. Dieses erklärt dasjenige, was der Apostel vorher gesagt hatte. Das, was sie von ihm in Absicht auf ihren Wandel empfangen hatten, nennet er hier Befehle, nicht sowol seine eigenen als des Herrn Befehle, wie im Folgenden ausgedrückt wird, und das hier gebrauchte Wort bezeichnet: denn *παρρηγια* bedeutet einen Befehl, den jemand von einer

(60) Der Grund der Liebe Gottes gegen die Gläubigen ist der Glaube an Jesum Christum seinen Sohn, Joh. 16, 27. Dieser Glaube ist in der Liebe zu Jesu thätig, und daher auch fruchtbar im Gehorsam gegen die Gebote Jesu Christi von der Liebe Gottes und des Nächsten, Joh. 15, 10. c. 14, 15. Und um dieser gehorsamen Liebe willen liebet ihn auch der Vater, c. 14, 23. So vermeidet man alle Zweypunctigkeit, welche der Giltliche Vortrag leicht veranlassen kann. Alle Liebe Gottes gegen die Gläubigen ist freylich ein freyes gütigstes Wohlgefallen des Vaters, das niemand auf einige Weise verdienen kann, es gründet sich aber auf den Glauben an seinen Sohn, um welches Geliebten willen die Auserwählten angenehm sind in ihm, Ephes. 1, 3-6. Man muß auch hier die vorlaufende und nachfolgende Gnade Gottes in Betrachtung ziehen, da alles deutlich wird.

(61) *παρρηγια* heißt bisweilen die Verkündigung des ganzen Evangelii, wie es Glaubenslehren und Lebenspflichten enthält, 1 Tim. 1, 3. 5. bisweilen deutet es die Vorschriften eines christlichen Wandels und heiliger Sitten bey den Gläubigen insbesondere an, und will eben das sagen, was bey den Römern das Wort *praeceptum* in der Philosophie und den Wissenschaften bedeutet, nämlich Vorschriften und Regeln der Lehrmeister oder der Weisen. Da Paulus hier von lauter sittlichen Materien handelt, so ist allerdings wahrscheinlich, daß er hier die Vorschriften und Regeln der christlichen Sittenlehre besonders verstehe; der Herr Michaelis h. l. p. 22. hat es durch, Lebensregeln, und der Herr D. Keumann durch: Unterricht, was man für ein Leben führen soll, wohl übersetzt, denn Paulus erklärt es alsbald selbst also. Die Hebräer drucken es durch das Wort *מצוה* aus.

den Herrn Jesum gegeben haben. 3. Denn dieß ist der Wille Gottes, eure Heiligung: daß
v. 3. Röm. 12, 2. Ephes. 5, 27. Phil. 4, 8.

einer höhern Macht empfängt, um ihn in seinem Namen ändern zu geben ⁽⁶⁴²⁾. Polus, Lindsay.

Durch den Herrn Jesum. Die Befehle, welche sie ihnen gegeben hatten, waren nicht wie von ihnen selbst, und aus ihrem eigenen Ansehen, sondern durch den Herrn Jesum, in seinem Namen und durch sein Ansehen, und als von ihm befohlen, gegeben: denn ihre Vollmacht und ihr Auftrag erstreckte sich dahin, die Menschen alles, was Christus befohlen hatte, zu lehren. Weil sie nun wußten, was dieses für Befehle, und wer sie wären, und die Verpflichtung, worunter sie stünden, kannten: so gebrauchte der Apostel dieses, als einen Bewegungsgrund, sie zum Gehorsam gegen dieselben zu bewegen; denn derjenige, der den Willen seines Herrn weiß, und denselben nicht thut, wird mit vielen Schlägen geschlagen werden, Luc. 12, 47. Gill, Polus. Man lerne hieraus, daß die Unterweisungen und Vorschriften eines heiligen Lebens, welche die Apostel den Gemeinen gaben, als Befehle Christi, und als der Wille Gottes angesehen werden müssen, weil sie durch seinen Geist, v. 8. eingegeben und durch das Ansehen desjenigen überliefert sind, der da saget, wer euch höret, der höret mich, und wer euch verwirft, der verwirft mich, und wer mich verwirft, der verwirft den, der mich gesandt hat, Luc. 10, 16: und daß sie daher als Befehle Christi angenommen und mit Gehorsam beobachtet werden müssen. Lindsay, Whitsby.

V. 3. Denn dieß ist der Wille Gottes, eure Heiligung. Das ist, dieses ist vorzugsweise der Wille Gottes, und der in seinem Worte auf das nachdrücklichste geoffenbaret ist, daß die Christen heilig und rein seyn sollen. Hurkitt. Dieses ist noch ein anderer Grund, auf die vorhergehende Ermahnung zu dringen. Die Heiligung ist innerlich oder äußerlich. Innerliche Heiligung ist das Werk von Gottes Geiste, und ein Grund von geistlichem Leben in der Seele: ein göttliches und geistliches Licht in dem Verstande,

eine Beugung des Willens zu dem Willen Gottes, eine Befestigung der Begierden auf göttliche Dinge, und eine Einpflanzung aller Gnade und Tugend in dem Herzen. Äußerliche Heiligung wird aus der vorhergehenden erzeugt, und besteht in Heiligkeit des Lebens und Wandels. Diese letztere ist hier vornehmlich gemeynet: wie aus dem Vorhergehenden und Folgenden erhellet. Diese ist der Wille Gottes; der Wille seines Vorsatzes und Beschlusses: denn in eben dem Beschlusse, worinn er des Menschen Seligkeit durch Jesum Christum will, will er auch ihre Heiligung im Herzen und Leben; beydes hier, und nach diesem Leben. Diese ist sein wohlgefälliger Wille, oder dasjenige, was in seinen Augen angenehm ist: weil sie mit seiner Natur und seinen göttlichen Vollkommenheiten, besonders mit seiner Heiligkeit, worinn er herrlich ist, übereinkömmt. Diese ist endlich der Wille seines Gebotes, dasjenige, was er in seinem Gesetze fordert, welches heilig, gerecht und gut ist, und kömmt vollkommen mit der gefunden Lehre des Evangelii und mit der Offenbarung seines Willens in beyden (im Gesetze und Evangelio) überein. Gill. Heiligung ist ein Wort, das vieles begreift und sich sehr weit erstreckt ⁽⁶⁴³⁾. Ueberhaupt besteht sie in einer Uebereinstimmung und Gleichheit unfreier Natur mit der Natur Gottes, und in einer Uebereinstimmung unsers Lebens mit dem Willen Gottes. Insbesondere aber ist Heiligung hier aller leiblichen Unreinigkeit entgegengesetzt: wie die nachfolgenden Worte deutlich zeigen. Lindsay. Das Wort in der Grundsprache, *ἁγιασμός*, bedeutet bisweilen Heiligung; wie 2 Thess. 2, 13: bisweilen Heiligkeit; wie Röm. 6, 19. Hier kann es in beyderley Bedeutung genommen werden. Denn, wenn wir es auf die Worte, dieß ist der Wille Gottes, ziehen; so ist die Meynung, dieses ist Gottes geoffenbarter Wille, oder Wort, das euch heiliget, Joh. 17, 17. Wird es aber zu den folgenden Worten zurückgebracht: so mag man es wohl durch Heiligkeit übersetzen; denn die Enthaltung

von

(642) Das ist nicht allgemein; Apg. 17, 30. wird es von Gott selbst gebrauchet, Matth. 10, 5. Marc. 6, 6. 1 Cor. 7, 10. von Christi Befehlen. Man ersieht hieraus, wie elend sich die Sittenlehrer der römischen Kirche auf diese Stelle berufen, evangelische Rätze Gottes und Christi hieraus zu erzwingen.

(643) Hieron muß man sonderlich *Glacian* in Clause S. S. p. 1101. nachsehen. Daß es hier überhaupt die Befreyung und Absonderung von der Sünden Welt, Kraft und Unreinigkeit, und den der Sünde entgegen gesetzten Dienst Gottes in Erneuerung seines Bildes anzeige, kann aus Röm. 6, 22. vergl. c. 12, 1, 2, 3. ersehen, und aus der Folge der Ermahnung der Apostel in gegenwärtiger Stelle erkannt werden, wo der Apostel nicht nur die Reinigkeit in Ansehung des sechsten, sondern auch des sechsten Gebotes einschärft. Indessen ist doch nicht zu läugnen, daß, da der Apostel insbesondere vor den in den griechischen Provinzen damals so sehr und ungeschet getriebenen Unreinigkeiten des Fleisches und abscheulichen Werken der Unkeuschheit warnen wollen, er den allgemeinen Begriff der Heiligung insbesondere auf die Vermeidung der unreinen Werke des Fleisches angewendet habe.

daß ihr euch von der Hurerey enthaltet: 4. Daß ein jeder von euch sein Faß in Heiligung

von aller Unreinigkeit ist ein großer Theil unserer Heiligkeit. Gefells. der Gottesgel.

Daß ihr euch von der Hurerey enthaltet. Welche Untugend insbesondere gemeldet wird, weil die Enthaltung davon ein Theil der äußerlichen Heiligkeit ist, und weil diese Sünde unter den Heiden gemein war, ja bey denselben für keine Sünde gehalten wurde; wie auch, um diese Christen zu lehren, daß, weil bloße und einfache Hurerey nicht geschrieben werden mußte, noch um so viel weniger andere Werke der Unreinigkeit, als Ehebruch, Blutschande, Sodomitery und dergleichen zu treiben wären, welches Laster waren, die unter den Heiden sehr im Schwange giengen. Der Spruch übersetzt dieses; von aller Hurerey. Ueber diese Sache läßt sich der Apostel in den folgenden Versen ausführlicher heraus. Bill. Aus diesen und den folgenden Worten gewinnt es das Ansehen, daß seit seiner Abreise von ihnen ein oder das andere böse Veyßpiel von Hurerey unter ihnen gewesen sey; welches ihm vielleicht Grund gab, so besonders von diesem Stücke zu sprechen ⁶⁴⁴. Wall.

B. 4. Daß ein jeder von euch sein Faß u. oder zu bewahren. Einige von den Alten, wie Augustinus b), verstehen durch Faß oder Gefäß un-

tere Frau, oder den Leib unserer Frauen, und wenden diese Ermahnung besonders auf verhehlchte Personen an, daß sie ihr Bette unbesiekt zu bewahren, und einander in dieser Sache nicht zu verlegen hätten. Denn obgleich eine solche Verletzung und Beleidigung noch so heimlich geschehen möchte: so gäbe doch Gott, vor dessen Augen alle Dinge bloß sind, darauf Acht ⁶⁴⁵. Allein, aus dem Vorhergehenden sowol, als aus dem Folgenden, und aus der Absicht der Stelle scheint die Ermahnung viel eher allgemein zu seyn, und hat es das Ansehen, daß der Apostel durch Faß hier den Leib eines jeden Mannes oder Weibes verziehe, welcher *σκευος*, wie ein Faß oder Geräthe (oder Werkzeug) der Seele ist ⁶⁴⁶, das uns keiner Art der Unreinigkeit zu übergeben, sondern es heilig und keusch zu gebrauchen und zu regieren, es in Ehre und Heiligkeit zu bewahren gebühret: gleichwie die Gefäße, welche zu dem Dienste des Heiligthumes bestimmt waren, rein und sauber gehalten wurden. Der Ausdruck 1 Petr. 3, 7. ist diesem nicht gleich. Einige haben 1 Sam. 21, 5. von dem menschlichen Leibe ausgelegt: allein die Worte mögen da, wie Grotius mit Recht angemerkt hat, viel eigentlicher von den zu der Reise bereiteten Gefäßen verstanden werden ⁶⁴⁷. Theophylactus

(644) Das läßt sich so deutlich aus dem Texte nicht schließen, denn es war Grund genug, daß der Apostel vor diesem Laster warnete, da es unter den Heiden in Griechenland und Asien so gar eingewurzelt, und von vielen für keine Sünde gehalten wurde. Man muß hier die Erklärung und Anmerkungen über 1 Cor. 5, 1. 2. damit vergleichen. Auch das bloße Vorurtheil, die Hurerey sey ein Mittelding, das so viele aus dem Heidenthume mitbrachten, kann den Apostel veranlassen haben, so nachdrücklich wider diese Sünde zu reden.

(645) Bey den jüdischen Schriftstellern kömmt diese Bedeutung vor, deren Stellen der sel. Schöttgen Hor. Hebr. p. 827. genennet hat, aus einer deutlichen Stelle des N. T. aber kann sie nicht erwiesen werden. Wenn auch hier das Eheweib zu verstehen wäre, so würde der Apostel geschrieben haben, τὸ σκευὸς ἀντρῶ, nicht aber *ἀντρῶ*, das Gefäß seiner selbst. Zugeschweigen, daß auf solche Weise die Ermahnung des Apostels nur die Betheiligten angienge, nicht aber die Ledigen, da er doch jedermann ermahnet, die Hurerey zu fliehen.

(646) So wird auch das hebräische Wort *לב* genommen, 1 Sam. 21, 4, 5. und Barnabas nennet in seiner Epistel Christi Leib τὸ σκευὸς τῆ πνεύματος ἀντρῶ, zu welcher Stelle Lemoyne Var. S. p. 618. verordnet nachgesehen zu werden. Man vergleiche auch Vossium Phil. S. lib. 1. p. 31. seq. und Glacium p. 1268. seq.

(647) a) Man besehet auch hievon die 842. Anmerkung über diese Stelle T. III. dieses engl. Bibelw. N. T. p. 765. wo Grotii Erklärung unterfüget wird, theils weil *לב* nie keinen Leib bedeutet, theils weil in diesem Verstande eine unnütze Wiederholung Platz hätte. Man kann aber dieser Anmerkung entgegen setzen, theils daß es in der heil. Schrift mehr Wörter gebe, welche in einer gewissen Bedeutung nur einmal darinnen vorkommen; theils daß es Wörter von eben der Abstammung gebe, welche die Bedeutung des Wortes *לב* für den Leib begünstigen, 3. E. *לבר*, die Nieren, Jer. 11, 20. welche anstatt des Leibes, nach einer hucnedchischen Redensart, gesetzt werden, Ps. 73, 21.; theils daß die Frage und Einwendung des Abjathars diesen Verstand der Antwort Davids erfordere, als welcher ja nicht gestagt oder eingewendet, ob ihre Barge und Reisgezug, worinnen sie ihren Proviant hätten, heilig sey, sondern ob die Jünglinge sich von den Weibern enthalten hätten, und also eine levitische Heiligkeit besäßen, welche zum Genuße des heiligen Brodtes erfordert wurde; da Davids Antwort ungerichtet gewesen wäre, wenn er von der levitischen Heiligkeit der Gefäße dem Priester geantwortet hätte. So scheint sich auch die Bedeutung des Wortes *לב* für Proviant,

phylactus saget sehr wohl über diese Stelle, der Apostel nenne den Leib ein Faß. Cicero hat c) den menschlichen Leib so genannt: „der Leib ist wie ein Gefäß und ein Behältnißort der Seele.“ Paulus hat 2 Cor. 4, 7. eine Redensart von beynähe eben derselben Bedeutung gebraucht. Barnabas d) hat den Leib anders Herrn das Faß seines Geistes genannt: und er nennet e) den menschlichen Leib das zierliche Faß des Leibes. Hermas f) nennet den Leib das Faß: ohne Verfügunq irgend eines andern Wortes, dieses zu erklären. Gefells. der Gottesgel. Benson. Durch Faß ist hier entweder jemandes Ehefrau oder sein Leib zu verstehen: und es ist nicht leicht zu entscheiden, welches von beyden; denn die Juden belügen beyde mit diesem Namen. Hiemeilen nennet sie g) eine Frau חַוָּה, wovon die Auslegung saget, es sey ein unvollkommenes Gefäß. Es wird bey ihnen erzählt h), daß, da R. Eleazar gestorben war, R. Sakkadosch seine Witwe heirathen wollte, sie aber nicht wollte, weil sie חַוָּה הוּא, ein Faß der Heiligkeit, größer als er, war. Jerner heißt es i): „derjenige, der eine junge Tochter schwächt, muß חַוָּה אֵשׁ אֶת־עַצְמוֹ aus seinem eigenen Faße trinken. s. s. „Wie aus seinem eigenen Faße trinken? Wenn sie „gleich lahm, wenn sie gleich blind, wenn sie gleich „mit Schwären geschlagen ist.“ Die Ausleger über diese Stelle k) fügen hinzu: „aus dem Faße, das er „gewählet hat: das heißt, er mag wollen oder nicht, „er muß sie heirathen.“ Man sehe Eprw. 5, 15. Es

ist auch gewiß, daß die Frau 1 Petr. 3, 7. das schwächere Gefäß genannt wird ^{647b}: zwischen welcher Stelle und dieser einige Ähnlichkeit zu seyn scheint. In beyden Stellen wird eben dasselbe Gleichniß von einem Faße gebraucht. Gleichwie da dem schwächern Gefäße Ehre gegeben werden muß: also muß hier jemandes Gefäße in Ehre befesten werden. Gleichwie da die Männer mit Verstande bey ihren Weibern wohnen müssen: also wird hier Erkenntniß gefordert, daß jemand sein Faß gehörig besitze ⁶⁴⁸. Nun besitzet ein Mann sein Faß, nach diesem Verstande des Wortes, wenn er seine Frau hat, und seine Macht über sie auf eine gemeinende Weise gebrauchet: man lese 1 Cor. 7, 4. Der Apostel saget, er müsse es in Heiligung und Ehre besitzen: das ist, auf eine keusche und ehrbare Weise. Denn die Ehe ist ehrlich, wenn das Bette unbesiekt bewahrt wird. Dieses aber kann nicht allein dadurch besiekt werden, daß man eine andere in dasselbe nehme; welches so viel ist, als, seine Frau nicht in Heiligung und Ehre besitzen, als das Gegenteil von diesem; denn es ist eine Verletzung der Gesetze von Keuschheit und Ehrlichkeit: sondern auch auf manche andere Weise. Dieser Sinn der Worte, scheint so verwerflich, als einige wohl gedacht haben. Der Leib wird auch wohl ein Faß oder Gefäße genannt (man sehe 2 Cor. 4, 7.): weil die Seele in demselben enthalten ist, und den Leib und dessen Glieder als Werkzeuge zur Verrichtung verschiedener Wirkungen gebrauchet. Auch bey den jüdischen Schrift.

viantgefäße hier nicht auf die Sache zu schicken: denn David gab dem Priester vor, er sey eilig von dem Könige in einem wichtigen Geschäfte abgeschicket worden, und habe demnach nicht Zeit gehabt, etwas mitzunehmen zu können, er möchte ihm also, weil er kein Brodt für sich und die Seinigen mitgenommen, nur so viel geben, als er im Rath hätte, v. 2. 3. Wie hätte er denn sagen können, ihre Brodtkisten (welche man bey den Israeliten auf der Reise mit sich zu führen pflegte) wären heilig und rein, da sie nicht Zeit hatten selbige mitzunehmen. Zugeschweigen daß die kleine Zahl der Brodte, die er verlangte, kein solches Brodtgefäße erforderte, und David und seine vorgeblich anderswohin bestellten Diener sie gleich auf der Stelle würden aufgezehret haben. Doch lassen wir dieses der beliebigen Erörterung des Lesers selbst über, weil nichts daran gelegen ist, ob in dieser Stelle Samuelis חַוָּה ein Leib, oder ein eigentliches Gefäß bedeute, indem zu gegenwärtiger Stelle Pauli genug ist, daß in derselben weder von der Seele, welche unter dem Worte *συνέως* begriffen ist, noch von einem eigentlichen unbesiekten Gefäße, sondern von einem solchen Gefäße seiner selbst, das ist, seiner Seele, geredet werde, welches von derselben zur Vollziehung ihrer natürlichen Triebe gebrauchet werde, das nichts anders, als der Leib seyn kann. Diejenigen, welche hier durch *συνέως* die natürlichen Erzeugungsglieder verstehen, wollen eben dieses sagen, nämlich daß man seine von Gott dazu verordneten Glieder des Leibes zur Ehre, das ist, zum ehrlchen und unbesiekten Gebrauche in dem von Gott eingesetzten Ehestande anwenden, und sich vor allem unnatürlichen Mißbrauche hüten solle, wo die hincdochsigke Bedeutung nothwendig voraussetzet, daß *συνέως* den menschlichen Leib bedeute. Bey welcher allgemeinen Bedeutung man es um so mehr lassen kann, da Paulus den Mißbrauch nicht nur eines oder des andern Gliedes des menschlichen Leibes, sondern aller Gliedmaßen in Kraft der Heiligung vermeiden haben will. Auf welche Weise er auch 1 Cor. 6, 15. geschlossen hat; welche Stelle die gegenwärtige erläutert.

(647 b) Diese Stelle reimet sich nicht hieher; denn das Weib heißt nicht des Mannes Gefäß, sondern das schwächere Gefäß; folglich muß der Mann das stärkere Gefäß seyn, und auch den Namen des Gefäßes tragen.

(648) Wo kömmt aber die Redensart sonst vor: sein Faß in Ehren besitzen, das ist, sein Weib auf eine ehrlche Art gebrauchten. Salmasius de foem. trapeziticco p. 156. sq. hat dieses schon erinnert.

gung und Ehre zu besitzen wisse: 5. Nicht in böser Bewegung der Begierde, gleich-

Schriftstücken lesen wir von $\pi\alpha\delta\eta$ $\rho\eta$, dem Haffe seines Leibes l). Aldann ist der Ausdruck, sein Saß in Heiligung und Ehre zu besitzen, so viel, als, seinen Leib unter Zwang zu halten, zur Unterthänigkeit zu bringen, und ihn in Keuschheit und Reinigkeit zu bewahren, als, die Augen von unkeuschen Beschauungen, die Zunge von unkeuschen Worten, und die andern Glieder von unkeuschen Werken, und ihn auf eine ehrbare Weise, nicht in Hurerey, Ehebruch, und Sodomiterey, zu gebrauchen: denn durch Hurerey sündigt jemand wider seinen eioenen Leib; durch Ehebruch bekommt er eine unheilbare Wunde, und eine unausleßliche Schande und Schmach; und durch Sodomiterey und dergleichen unnatürliche Sünden entehren die Männer ihre eigenen Leiber unter einander. Gill.

b) Lib. de myst. c. 8. lib. 1 de myst. c. 8. lib. 4 c. Iul. c. 10. c) Tufcul. quæst. lib. 1. c. 22. d) Ep. Selt. 7. 11. e) Selt. 21 f) Lib. 1. mandat. 5. Selt. 1. 2. g) T. Bab. Sanhedrin. fol. 22. 2. h) Inchasin fol. 48. 2. Scheilscheleth Hakkabbala. fol. 23. 1. i) Mischn. Censur. c. 3. §. 4. 5. k) Iarchi et Barrenora in ibid. l) Cophtor, fol. 57. 2.

In Heiligung und Ehre. Wenn der Leib, welcher das Faß oder Werkzeug der Seele ist, auf eine weise und vernunftige, tugendhafte und heilige Art gebraucht wird, dann bestet man ihn in Heiligung, Reinigkeit und Ehre: wenn er hingegen unreinen Lüssen übergeben wird, dann bestet und gebrauchet man ihn in Unreinigkeit und Unchre. Benson.

B. 5. Nicht in böser Bewegung, oder nach dem Englischen, in der Lust, der Begierde: im Griechischen steht $\epsilon\upsilon\ \pi\alpha\delta\eta$ $\epsilon\pi\iota\delta\upsilon\mu\iota\alpha\varsigma$, welches eine Leidenschaft oder böse Gemüthsfassung bedeutet, wodurch jemand ungeziemenden und unordentlichen Lüssen, zur Sclaverey ergeben ist. Ges. der Gottesgel. Grotius saget, $\epsilon\pi\iota\delta\upsilon\mu\iota\alpha$ ist die Bewegung des Gemüthes: $\pi\iota\delta\eta\varsigma$, Untugend und böse Gewohnheit. Tullius, Quintilianus und Gellius über-

sehen $\pi\alpha\delta\eta$ durch Neigungen. Cicero m) meldet Furcht, Lust und Zorn, als unterschiedene Arten von dem, was die Griechen $\pi\alpha\delta\eta$, Leidenschaften, nennen, und er nennet sie Neigungen, Bewegungen, Eschütterungen und Quaaln des Gemüthes, nach der Lehre der Stoiker. Jeno, der Stoiker, theilerte, wie Laetius n) saget, diese $\pi\iota\delta\eta$, Leidenschaften in vier Gattungen: Sorge, Furcht, Begierde und Vergnügen: aber unter $\epsilon\pi\iota\delta\upsilon\mu\iota\alpha$, waren, nach des Chrystippus Lehrsätzen, Misgunst oder Geiz, Haß, Misoergnügen, Liebe, Zorn und Rachsucht begriffen. Allein bey den Peripatetikern ward $\epsilon\pi\iota\delta\upsilon\mu\iota\alpha$, Begierde, in einem mittlern oder gleichgültigen Verstande gebraucht. Daher saget Aristoteles o): von den Lüssen oder Begierden sind einige vernunftig, einige unvernünftig. Auch hat der Apostel dieses Wort Cap. 2, 17. imgleichen Phil. 1, 23. in einem guten Verstande gebraucht. Allein sonst wird es durchgebends in einem bösen Verstande genommen. Weil es nun ein Wort von einer so weitläufigen Bedeutung ist: so muß der besondere Verstand desselben aus der Contexte, worauf es sich beziehet, bestimmet werden. Hier scheint es dasjenige, was wir Unzucht nennen, zu bedeuten ⁶⁴⁹). Benson. Sein Saß in böser Bewegung oder Leidenschaft der Begierde besitzen, ist so viel, als der Sünde der Begierde, den ersten Aufwallungen der Sünde in dem Herzen, wodurch man verführt und verstrickt wird, liebhaben, die Flamme der Begierde und Lust anblasen, und das Fleisch zur Erfüllung und Befriedigung der Luste desselben versorgen. Gill. Man bemerte hier 1) daß diese Unterweisungen (v. 4. und hier) für die Thessalonicher sehr nothig waren: denn es war bey den Griechen allerley Unordnung und Unreinigkeit, saget Socrates p. Und Athenæus berichtet uns q) daß ihre ungesähmte Ausschweifung die Perser nach Griechenland lockte: daß es ein Gebrauch war, bey ihren Gastmahlen ihre leicht-

(649) Obgleich $\pi\alpha\delta\eta\varsigma$ $\epsilon\pi\iota\delta\upsilon\mu\iota\alpha\varsigma$ alle in heftige Begierden und unordentliche Bewegungen des Geblüts ausgebrochene Luste des Herzens bedeuten kann, so ist doch diese Bedeutung ein Mittelwort, welches im guten und bösen Verstande genommen werden kann, wenn man es in der philosophischen Bedeutung nimmt, welche ihm hier beygelegt wird, und das ershöpft den Text nicht. Der Apostel will vor sonderbaren in Griechenland im Schwange gehenden Lasteren, sonderlich vor den Sünden wider das sechste Gebot, warnen, und nennet einige der vornehmsten. Unter diesen ist $\pi\alpha\delta\eta\varsigma$ $\epsilon\pi\iota\delta\upsilon\mu\iota\alpha\varsigma$. Da nun $\epsilon\pi\iota\delta\upsilon\mu\iota\alpha$ und $\epsilon\pi\iota\delta\upsilon\mu\iota\alpha\varsigma$ auch in einem besonders bestimten Begriffe von dem Triebe nach dem Beyhlafe gebraucht wird, Matth. 5, 28. ja selbst die böse Fleischslust und Heilheit anzeigt, 1 Petr. 2, 1. $\pi\alpha\delta\eta\varsigma$ aber insbesondere die unersättliche Wuth einer unnatürlichen Unzucht bezeichnet, wie oben zu Coloss. 3, 5. angemerket worden ist, so kann man ohne Furcht einiges Verstoßes bestimmen, daß Paulus hier durch $\pi\alpha\delta\eta\varsigma$ $\epsilon\pi\iota\delta\upsilon\mu\iota\alpha\varsigma$ allen unreinen, geilen, unordentlichen und unersättlichen Mißbrauch dieses natürlichen der thierischen Seele eingepflanzten Triebes verzehe, er mag nun in oder außer dem Ehebetto ausgeübet werden. Diese Erklärung hat sich auch Turretin h. 1. p. 73. seq. gefallen lassen. Lutherus hat schon dahin gesehen, da er diese Redensart gar geschickt durch das Wort: Lustseuche, ausgedrückt hat. Denn $\pi\alpha\delta\eta\varsigma$ heißt auch eine Seuche oder Krankheit. Vergl. Michaelis h. l.

wie die Heiden, die Gott nicht kennen.

6. Daß niemand seinen Bruder untertrete, noch

v. 5. 1 Cor. 15, 34 Ephes. 4, 18.

sinnigen Weibspersonen nackt tanzen zu lassen, und daß sie nachher Unsucht mit ihnen trieben r). Man bemerkt 2) daß der Apostel, da er v. 3. von der Hurerey gesprochen hat, v. 4. 5. zu andern heidnischen Begierden fortzugehen scheint: indem er sie ermahnet, ihre Gefäße in Heiligung und Ehre zu besetzen, dadurch daß sie erstlich ihre Leiber von unnatürlichen Lüsten, welche der Apostel *καὶ ἄσχημα*, schändliche Bewegungen nennet, und zweyten ihr Ehebetre durch Enthaltung von andern Frauen, von Befleckung bewahren, Hebr. 13, 1. Die heilige Schrift nennet diese Dinge Schändlichkeit und Bosheit. Die 70 Dolmetscher nennen sie *τὸ ἄσχημον*, ungeziemende und unehrbare Dinge, welches Wort der Apostel, Röm. 1, 27. auf unnatürliche Luste zieht: und in der Sprache des Targums und der Rabbinen werden sie *מכב*, Schändlichkeit und Bosheit genannt. So wird vom Eiehem gesagt, er habe *מכב*, wie der Chaldaer, *τὸ ἄσχημον*, wie die 70 Dolmetscher sagen, das ist, Schändlichkeit, in Israel verübet, indem er die Dina erkannt habe. Diesen Namen giebt der Chaldaer dem Ehebruche der Mann von Benjamin mit dem Kebsweibe des Leviten, Nicht. 19, 24. und der Blutschande des Ammons mit seiner Schwester Thamar, 2 Sam. 13. auch in der rabbinischen Sprache ist Knaben *יִרְבָּק* zu mißbrauchen so viel, als sie zur Befriedigung unnatürlicher Lust zu gebrauchen s). Whitby.

m) Quaesf. Tuscul. lib. 3. c. 4. n) Laert. lib. 7. p. 110. 113. o) Rhet. lib. 1. c. 11. §. 3. p) Apud Plat. q) Lib. 14. p. 663. Vid. eund. lib. 12. p. 527. r) Lib. 13. p. 607. lib. 6. p. 206. s) Buxt. in voce יִרְבָּק. p. 2035.

Gleichwie die Heiden. Unter den Heiden ward die Hurerey für keine Sünde gehalten. Einige von ihren Weltweisen lagen in bösen Begierden erpoffen, und ließen, wie das gemeine Volk, nach den Hurenhäusern, lehren auch, daß sie hierinn nichts thäten, was mit ihrer Pflicht stritte t). Ihr Redner Tullias, einer von ihren besten Sittenehrern, vertheidiget die Unkeuschheit ihrer jungen Leute, als eine untadelhafte Sache in denen Jahren, und etwas, das in den strengsten Zeiten ihrer Vorältern nicht als unerlaubt oder schändlich verurtheilt wäre u). Epictetus x) riet denen, welche sich nicht enthalten könnten, die Hurerey nur *ὡς νόμιμον ἔσθι*, so wie die Gesetze erlaubten, zu treiben. Dieses erklärt Plato, welcher sagt, *τῶν ἑλευθέρων γυναικῶν μὴ ἐργῶν*, sie müßten

nicht mit freyen Weibspersonen, sondern nur mit Sclavinnen, und solchen, die sich um Gewinnes willen zum besten gäben, zu thun haben y). Die Sodomiterey, diese Sünde wider die Natur, wie Plato, sie nennet, gieng ohne Schande in Griechenland im Schwange, saget Barthesanes z): unter den Griechen und vielen von den Barbaren, unter den Eretensern und Lacedämoniern, saget Plato a). Wie ergeben die Römer und andere Völker dieser Untugend waren; das lehren uns überflüssig, Plautus, Petronius Arbitr und Athenäus b): wie auch, daß sie insonderheit die Sünde der Philosophen war 650). Whitby.

1) Vid. Orig. contr. Celsum, p. 177. u) Orat pro Coelio. x) C. 47. y) Plato Coniug. p. 1130. De leg. lib. 8. p. 914. A. B. z) Euseb. praepar. euang. lib. 6. c. 10. p. 276. B. a) De leg. lib. 1. p. 776. 8. p. 918. 913. b) Lib. 13. p. 605.

Die Gott nicht kennen. Denn ob sie ihn gleich mit einer natürlichen Erkenntniß, aus dem Lichte und aus den Werken der Natur, kannten oder kennen konnten: so kannten sie ihn doch nicht geistlich und seligmachend, wie er in seinem Worte geoffenbaret ist, wovon sie entlöset waren 651); oder nicht, als den Gott aller Gnade und den Gott und Vater Christi, oder wie er in Christo ist. Und ob sie schon durch das Licht der Natur wissen mochten, daß ein Gott war: so wußten sie doch nicht, wer dieser Gott wäre, handelten auch nicht nach dem Lichte und der Erkenntniß, die sie hatten. Sie verkehrten ihn nicht als Gott dadurch, daß sie ihm zuschrieben, was ihm zukam; sie waren ihm nicht dankbar für die Wohlthaten, die sie von ihm empfiengen; sie fürchteten, liebten, ehreten ihn nicht, sie dienten ihm nicht, und waren nicht erkenntlich gegen ihn: darum wurden sie zu einer stäfflichen Verblendung und Verhärtung, in einen verkehrten Sinn, und zu schweben Begierden dahin gegeben, und thaten so sehr ungeziemende, unnatürliche und unehrliehe Dinge. Einen ähnlichen Bewegungsgrund zur Abmahnung von unerlaubten Dingen finden wir Matth. 6, 32. c. 20, 25. 26. Gal. 4, 8. 9. Gill.

B. 6. Daß niemand seinen Bruder untertrete, noch ic. oder nach dem Englischen, daß niemand übertrete und seinen Bruder in (irgend einer) Sache beträge: oder, in diesem Stücke, wie die syrische Uebersetzung lieft.

(650) Man halte aber doch dagegen die 1023. Anmerk. des III. Theils dieses W. T. p. 594.

(651) Auch nicht einmal wie er durch den Strahl des Naturlichts von ihnen hätte erkannt werden können, welches ihnen der Apostel Röm. 1. so empfindlich vorwarf. Erkennen hat hier eine nachdrückliche Nebenbedeutung, eines aufmerksamen, eindringenden und das Herz lenkenden Erkennens. Daher kam es, daß sie das thäten, was der erste Anblick des Sakes; es ist ein Gott, verdammt.

liest. Diese Ermahnung versteht man gemeinlich von der Uebertretung und Ueberschreitung der Gränzen der Gerechtigkeit und Billigkeit zwischen einem Menschen und dem andern: von Vervortheilung und Betrug im Handel und Wandel durch Erhöhung oder Verminderung des Werthes und der Preise von Waaren, durch den Käufer und Verkäufer, durch Abweichung von dem geschlossenen Kaufe, dem getroffenen Vergleiche oder dem Muster, durch falsche Gewichte und Gemäße und durch Erjagung seines Vortheiles aus anderer Unvermögen und Unwissenheit; welches alles dadurch, daß man mit einem Bruder so handelt, noch eine schwerere Sünde wird; man lese 1 Cor. 6, 8. Diese Warnung aber wird um so vielmehr deswegen nothig geachtet: weil Thessalonich ein großer Handelsplatz war. Allein die Sache oder Handlung, welche hier gemeinet und gemeldet wird, ist nicht Kaufmannshandel: sondern die Sache der Keuschheit oder Unreinigkeit, wovon der Apostel sowol vor, als nach diesen Worten redet; und die von ihm gebrauchten Redensarten bedeuten entweder die That des Ehebruchs, die Begierde nach seines Bruders Ehefrau, und die Beywohnung derselben, und so ein Betrügen und Verleßen desselben durch die Befleckung seines Bettes; oder lieber sodomitische Werke und unnatürliche Lust und Begierde der Mannspersonen zu einander, und Vermengung mit ihnen. Denn *ὑπερβαίνον*, welches durch *übertreten* oder *untreteten* übersetzt ist, kommt mit *ὡς κτά*, *beyliegen*, überein, das so oft in den jüdischen Schriften für ein unerlaubtes Liegen bey Weibern, Männern und Thieren gebraucht wird. So heißt es zum Beyspiele c): „diese müssen verbrannt werden, *ὡς ἡ ἀνὰ*, wer bey einer Frauen, und ihrer Tochter, liege &c. „Wiederum d): „diese müssen getödtet werden, *ὡς κτά*, wer bey seiner Schwester, oder seines Vaters Schwester liegt &c. „Auch bedeutet das Wort *πλεονεκτῶν*, welches durch *betragen* übersetzt ist, eine heftige, unerfättliche und unnatürliche Lust und Begierde zu einem Manne, einem Bruder, oder das begierige Verleßen sodomitischer Werke; man sehe Ephef. 4, 19. Gill, Gef. der Gottesgel. Alle griechische Ausleger sind der Meynung, daß dieser Vers ein Verbot des Ehebruchs enthalte. Durch das Wort *πλεονεξία* versteht der Apostel Ehebruch, sagen Theodoretus und Theophylactus. Gott hat dieser Lust, sagen Decumenius und Theophylactus, dadurch Schranken gesetzt, daß er uns an eine Frau verbunden hat: „so daß Vertraulichkeit mit einer andern Ausschweifung und zu weit gehende Begierde ist; „und wenn solches mit der Frauen eines andern Mannes geschieht, so ist das so viel, als seinen Bruder verlegen. So scheinen auch, wie Hieronymus e) angemerket hat, die vorbergehenden Worte, welche von der Enthaltung von Hurerey, und der Bewahrung unsers Saffes in Heiligung und Ehre, und nicht in bö-

sen Bewegungen der Begierde reden, und die folgenden Worte, die von demselben Gebote diesen Grund geben, daß Gott uns nicht zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung gerufen hat, deutlich auf diesen Verstand zu dringen, welchen das Griechische, nach dem Urtheile der vorher gemeldeten Kirchenväter, leiden kann. Denn 1) haben die Worte *ὑπερβαίνον* und *ἐπιβαίνον* in andern Schriftstellern diese Bedeutung. So gebrauchet Philo f) das letzte Wort, da er von unnatürlichen Lusten, die durch Mannspersonen vollbracht werden, redet. Und Plutarch sagt g) von den Aegyptern: wir nennen das Land, über welches der Nil fließt, indem er sich das mit vermengt, den Leib der Isis; und wenn der Nil so *ὑπερβαλῶν καὶ πλεονάσας*, fällt und aufsteigt, nennen sie dieses die Vermengung des Ostis mit der Aephe. So hat das hebraische Wort *כָּבַד*, wovon *בָּו* und *בָּאוּ*, gleichwie von diesen *βαίνω*, herkommen, eben diese Bedeutung, als: Jos. 23, 12: *וְהָיָה כְּבֹד בְּכֶם*, und zu ihnen eingeht; *אִי עֲשִׂימָוּתָא פִּיטְרִיטֵי קָדָּם סוּכָאֲטַמְלִיחֵי אֲוֹתֵי*, wenn ihr heirathet und euch mit ihnen vermengt, haben die 70 Dolmetscher, so wird der Herr sie nicht austreiben. Auf gleiche Weise lesen wir in der Mishna, *וְהָיָה כְּבֹדָא*, wer die Blöße seiner Schwester entdöcker: welches im Griechischen durch, *ὑπερβαίνον τὴν ἀδελφὴν αὐτῆς*, übersetzt werden mag. 2) Das Wort *πλεονεξία* hat eben dieselbe Bedeutung in dem Verse, worin Venus demjenigen, der ihren Cupido finde und zu ihr bringe, nicht einen bloßen Kuß, sondern etwas mehr verspricht und sagt, *ὄν γε μόνον τὸ φιλαμαί τοι ξένη, καὶ πλεονεξείης*. So sagt auch Socrates h) zum Callicles, der diese Ergokungen verteidigte, daß die Männer nicht, *ἐπιθυμίας ἀκατάστατος*, von ungebundenen Lüsten, seyn müssen: *οὐ δὲ πλεονεξίαν ἔχει δὲν ἀσπῶν*, du aber, sagt er, gedenkest, daß ein Mann in diesen Dingen ausschweifend möge. Nicht weniger werden in dem Ausleger des Aristophanes i) diese Worte *ὑπερπαύειν*, *ὑπερβαίνον*, *πλεονεξίαν*, als Worte von gleicher Bedeutung gesetzt. Was den Einwurf wider diese Erklärung betrifft, daß die Worte, in seiner Handlung, oder (nach der englischen Uebersetzung) in irgend einer Sache, weil sie allgemein sind, diesen eingeschränkten Sinn nicht leiden: so antworte ich darauf, daß die Worte im Griechischen *ἐν τῷ πράγματι* heißen, und in dieser Sache, oder schlechterdings in der Sache, nämlich die vorher gemeldet ist, übersetzt werden können; denn diese Bedeutung hat eben derselbe Ausdruck offenbar 2 Cor. 7, 11. ihr habet euch selbst *ἐν τῷ πράγματι*, in dieser Sache, rein zu seyn bewiesen. Beym Phavorinus und Suidas wird *α* gemerket, daß das Wort *πρᾶγμα* bey den Alten in ei nem bösen Verstande gebraucht wird: und die epistolischen Ver-

ordnungen klagen, daß die jungen Wittwen wieder heiratheten, unter dem Vorwande, sich nicht enthalten zu können, daß sie nicht in eine böse Sache verwickelt wurden k); und dieses wird beyh Decemianus durch ἐν τῇ μιζῆ, in die Vermengung, er-

kläret. Auf diese Weise nun, gedenke ich, ist die Erklärung des Dr. Hammonds und der Alten vollkommen wider die Einwurfe des Le Clerc festgesetzt ⁶⁵². Whitby, Benjon. Seinen Bruder: vielleicht bedeutet das Wort, Bruder, hier einen jeden Menschen

(652) Man kann nicht läugnen, daß diese Erklärung dieser Stelle viele Wahrscheinlichkeit habe, sondernlich nach dem man den Vortrag des Apostels untereinander verbindet; daher auch dieselbige viele Ausleger auch aus unserer evangelisch-lutherischen Kirche, z. E. Seb. Schmid, Schomer, Starck, Zeltner, Michaelis und andere angenommen haben. Bey dem allen aber muß man dennoch gesehen, daß dieselbige noch vielen Ausnahmen und Zweifeln ausgesetzt sey, und daß sich in derselbigen Beweisen ein gewisser Zwang befindet, welchen man glücklich vermeidet, wenn man die gemeine Erklärung von dem geizigen Betrug in Handel und Wandel annimmt. Die genaue Untersuchung, ob gegenwärtige Beantwortung des Mr. Whitby und Benjons des Einwurfs Le Clercs über Hammonds Erklärung des N. 2. h. l. eine Obenage thue oder nicht, kann wegen des Raums und der Absicht dieser Anmerkungen hier nicht angestellt werden, sondern wird dem nicht nur der heil. Sprache sondern auch der Auslegungskunst erfahren Leser zur Prüfung und Untersuchung selbst überlassen, um zu erwägen, ob die aus der heil. Schrift A. T. und aus weltlichen Schriftstellern der Griechen angefügten Beyspiele, daß diese Redensarten, und sonderlich ὑπερβαίνειν καὶ πλεονεκτεῖν τινά, in dieser Stellung, Wortfügung und Bestimmung, wie sie der Apostel hier setzt und gebraucht, von den unkeuschen und leichtfertigen Austritten wider das sechste Gebot, und zwar in einem von den vorhergehenden doch verschiedenen und keine Tautologie machenden Verstande genommen, bestehen könne, oder nicht? Wir bemerken hier nur zur Erleichterung solcher Untersuchung bey denjenigen, welche sich kein Vorurtheil des Ungemeinen oder des Ansehens einnehmen lassen, folgendes: 1) Ist die gemeine von den meisten Lehrern der alten und neuen Kirche angenommene Erklärung so beschaffen, daß sie keinen Zwang bey sich hat, sondern alle Worte in ihrer natürlichen, geraden, dem Leser selbst in die Augen fallenden Bedeutung läßt; dahingegen bey jener Erklärung man sich sonderlich bey den Worten ὑπερβαίνειν und πλεονεκτεῖν vielen Zwang anthun, und die zum Beweise ausgesuchten Stellen der Alten drehen und wenden muß, um eine Ähnlichkeit zu erweisen, welche noch über das nicht mehr beweist, als daß etwa ein oder der andere Schreiber, z. E. Philo, diese Worte von den Sünden und Handlungen wider die natürliche Keuschheit gebraucht habe, und zwar in einer andern Wortfügung mit dem Gebefalle, nicht aber mit dem Klagefalle u. s. w. das aber dem gemeinen und üblichen Sprachgebrauche keinen Eintrag thut, wenn derselbige dem Contexte selbst nicht zuwider ist. Nun ist dieses zwar der Hauptgrund derjenigen Ausleger, welche jene Auslegung dieser Worte angenommen haben, weil sie glauben, es sey ungereimt, daß Paulus vorher immer vor der Unreinigkeit warne, und sodann schnell davon abspringe, vor dem Betrug und Ueberschnelligung des Nächsten in Handel und Wandel warne, und doch hernach den Bewegungsgrund hinzusetze: denn Gott hat uns nicht zur Unreinigkeit berufen. Allein wenn wir unsere Einsicht mit Beybehaltung aller Hochachtung für so viele verehrungswürdige Namen entdecken dürfen, so begehrt man hier unvermerkt einen Fehler, welchen man in der Vernunftlehre einen Zirkel nennet, indem man die Frage unter den Beweis mischet, und die Sache aus demjenigen erhärtet, welches eben das ist, was der andere widerspricht. Diese Partey der Ausleger legen zum Grunde, daß hier Paulus allein vor der Sünde der Unreinigkeit und deren besondern Arten warne, und erst v. 9. von andern Uebertretungen wider die christliche Liebe rede. Allein das ist es eben, was die Oppartey läugnet, und zwar nicht ohne Grund, da der ganze Zusammenhang zeigt, daß der Apostel die vornehmsten Sünden, welche dazumal in Griechenland, und also auch in Thessalonich, im Schwange giengen, und welche die noch neugebornen Brüder leicht von ihrem ergriffenen und vom heil. Geiste gewirkten Stande der Heiligung abbringen konnten, bezeichne. Das waren nun die zwey Hauptlasten: die Hurerey allerley Art, und der Betrug und Hintergehung des Nächsten, um sein Vermögen an sich zu ziehen. Zwey Lasten, über welche man sich bey der großen Handlung und Menge der Leute, in dergleichen griechischen vollreichen See- und Handelsplätzen, dergleichen Thessalonich war, nicht zu verwundern hat. Das waren die zwey gefährlichsten Feinde, vor welchen er die noch schwachen Christen warnet, welche man sich nicht so vollkommen vorstellen muß, als ihnen Paulus Muster vorschreibt, und man gemeinlich glaubet, wie der Herr Prof. Michaelis in der 36. Anmerk. über diese Stelle gar wohl und geschickt erinnert hat, und welche sie um das Kleinod der erlangten Heiligung bringen konnten, darum setzt er sie mehrmalen zusammen. 3. E. 1 Cor. 6, 9. 10. Lasset euch nicht verführen, weder die Hurer, noch die Abgöttischen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunkenbolde, noch die Lasterer, noch die Räuber werden das Reich Gottes ererben. Ephes. 4, 18: Der Heiden

sehen überhaupt: gleichwie Gott alle Geschlechter der Menschen, zu welcher Zeit (sie leben) und wo sie wohnen, aus einem Blute gemacht hat, Apg. 17, 26. Wehch ich bin gewisser zu glauben, daß der Apostel etwas in dem Verhalten von einigen unter den Thessalonichern bemerkt, oder daß Timotheus ihm von einigen unglücklichen Beschrienen der Unkeuschheit

Nachricht gegeben habe; und daß vielleicht einer unter ihnen des Ehebruchs mit der Frauen eines andern von ihnen verdächtig war: in diesem Falle ward der Apostel natürlich Weise dazu geleitet, zu sagen, daß niemand von ihnen seinen christlichen Bruder also untertrotten und betrogen sollte; man lese 1 Cor. 6, 7. 8. Dieses würde auch zugleich Grund geben, war

Heiden Verstand ist verfinstert, durch die Unwissenheit, die in ihnen ist, und durch die Blindheit ihres Herzens, welche ruchlos sind, und ergeben sich der Unsucht, und treiben allerley Unreinigkeit, samt dem Geize; Cap. 5, 3: Hurerey und alle Unreinigkeit oder Geiz lasset nicht von euch gesagt werden. Col. 3, 5: So tödter nun alle eure Glieder, die auf Erden, das ist, irdisch gefinnet sind, Hurerey, Unreinigkeit, schändliche Brunn, böse Lust und den Geiz, welcher ist Abgötterey. Wem sollte nun nicht beyfallen, wenn Paulus in unserer Stelle warnet: das ist der Wille Gottes eur Heiligung, daß ihr meidet die Hurerey, und ein jeder das Werkzeug seiner Seele, den Leib, behalte in Heiligung und Ehre, nicht in der Lustsuche: : : und daß niemand zu weit greife, und vorvortheile seinen Bruder im Handel u. s. w. daß Paulus zu den Thessalonichern eben das sage, was er den Corinthern, Galatern, Ephesern und Colossern, welche alle große griechische Handlung pflegten, geschrieben habe? Wem muß nicht ganz ungezwungen und natürlich vorkommen, daß Paulus der Heiligung, welche er v. 3. überhaupt so nachdrücklich empfiehl, diese zwei Hauptclassen der Sünden, welche in Handelsstädten (leider auch noch heutigen Tages!) am meisten im Schwange gehen, nämlich wider das sechste Gebot, alle Unordnungen der Hurerey und Unkeuschheit, v. 3. 4. 5. und dann wider das siebente Gebot, allen Betrug, Vervortheilung und geizige Absichten im Handel und Wandel entgegensetze. 2) Die von dem Apostel beygefügten Bewegungsgründe bekräftigen diesen Zusammenhang seiner Warnung vor beyden Lastern; der erste ist, er habe ihnen vorhergesaget, der Herr sey Nächster über das alles. Wird aber der Apostel den Thessalonichern wol was anders vorhergesagt haben, als was er den Corinthern, Galatern, Ephesern und Colossern in gleichem Falle gesagt hatte? denen er die Rache Gottes, daß sie das Reich Gottes nicht ererben u. s. w. so deutlich von Unreinigkeit wie vom Geize gesagt hatte? Der andere ist, weil sie Gott nicht zur Unreinigkeit (*ἀκαθαρσία*), sondern zur Heiligung betreffen hatte. So viel sich jene Auslegung darauf zu gute thut, weil man glaubet, hier sey offenbar, daß im Wort hergehenden Paulus nur von der Unreinigkeit, nicht aber vom Geize und Betrage rede, so wenig findet man, unserer Einsicht nach, darinnen zum Behufe derselben. Würde man erwoagen haben, daß Paulus oben c. 2, 3. geschrieben habe, seine Ermahnungen seyn gewesen, *ἐν ἐκ πλάνης, εἰς τὴν ἈΚΑΘΑΡΣΙΑΣ, εἰς τὴν ΔΟΛΩ*, so würde man sich leicht haben einfallen lassen, daß der Apostel genohnt sey, durch das Wort *ἀκαθαρσία* nicht nur die unreine Fleischelust zu verstehen, welches sich auf diese Worte nicht schicket, sondern darunter alle unreine und unlautere sündliche und fleischliche Absichten zu begreifen, unter welchen er insbesondere Lug und Trug, und die Absichten der Geldbegierde oder der Habsucht ausdrücklich v. 5. verstanden und bestimmt hat. Woraus man denn einen unläugbaren Schluß machen kann, daß *ἀκαθαρσία* auch in gegenwärtiger Stelle keine besondere, der Keuschheit entgegengesetzte, sondern eine allgemeine das Gegentheil der Heiligung angehende Bestimmung habe, und durch Unheiligkeit überseht werden muß. Eben dieses Verstand hat das Wort *ἀκαθαρσία*, Matth. 23, 27. wo es v. 28. durch Heucheley und Untugend von Christo erkläret wird, und Röm. 6, 19. wo *ἀκαθαρσία*, eine Ungerechtigkeit auf die andere, von Paulo umschrieben wird. Da nun die gemeine und von den meisten angenommene Erklärung theils der ersten, natürlichsten und gewöhnlichsten Bedeutung der Worte viel gemäßer ist, als die andere, welche die Worte auf einen unüblichen und ungebrauchlichen Verstand zwingen, und damit noch dazu eine unnötige und dem apostolischen Vortrage unanständige Wiederholung einerley Sache mit vielerley Namen, über deren eigentlichen Unterschied man sich selbst nicht vergleichen kann, sehen muß; selbige auch der Art des Vortrags des Apostels, dem Zusammenhang seiner Rede, und den Stellen gleichen Inhalts in den Paulinischen Briefen, eine ungezwungene Gemüthe thut; so wird ein unparteyischer Leser, welcher nur eine mittelmäßige Aufmerksamkeit anwenden mag, und nicht eben deswegen einer Auslegung geneigt ist, weil sie neu und fremd ist, oder den Schein einer ausgeführten Gelehrsamkeit hat, sondern der das Leichtes, Gerade und Ungezwungene für ein Hauptkennzeichen einer richtiger Erklärung hält, leicht selbst den Ausspruch machen können, ob wir recht thun, daß wir bey der gemeinen Erklärung, welcher auch Wolf und Seemann h. l. gefolget, bleiben. Wenigstens wird unsere Absicht die Länge dieser Anmerkung entschuldigen, welche ein Exempel geben sollen, was für Gesetzen der Auslegung wir zu folgen gewohnt sind. Turretin ist h. l. p. 83. durch diese Gründe bemogen worden, ungeachtet der Erinnerungen des Berliner franz. Testaments, bey der gewöhnlichen Auslegung zu bleiben.

noch in seiner Handlung betrüge: denn der Herr ist ein Rächter über alle diese, wie wir euch zuvor gesaget und bezeuget haben. 7. Denn Gott hat uns nicht zur Unreinigkeit, sondern

um der Apostel dieses auf eine so zärtliche und gewisfermaßen verdeckte Weise berührt ⁶⁵³). Benson.

- c) *Mischn. Sanhedrin. c. 9. §. 1.* d) *Mischn. Maccot, c. 3. §. 1.* e) *In Ephes. 4. 19.* f) *De Abrahamo. p. 255. B.* g) *De Iside et Osirid. p. 366. A. B. h) Apud Platon. Gregor. p. 346. C. D.* i) *Ἐκκλησι. p. 717.* k) *Lib. 3. c. 2.*

Denn der Herr ist ein Rächter über alle diese: über alle diese Dinge; als Hurerey, Ehebruch, Unzucht, und allerley abscheuliche Unreinigkeit. In Ansehung eines jeden, der diese Dinge thut, übet der Herr Rache aus: es sey nun in diesem Leben, durch die Hand der bürgerlichen Obrigkeit, welche Gottes Dienerin ist, eine Rächterin, Rache an dem, der Böses thut zu nehmen, oder durch irgend einen gewaltsamen Tod, wie in dem Falle von *Simej und Casbi* und noch vier und zwanzigtausend zu eben derselben Zeit, oder durch ein erschreckliches Gericht vom Himmel, wie in dem Falle von *Sodom und Gomorra*; oder in der zukünftigen Welt; denn das Geseß Gottes ist wider solche gemacht und liegt wider dieselben; diese, die in solchen Sünden leben und sterben, wird Gott, dem die Rache zukommt, richten; wie werden das Königreich Gottes nicht ererben, sondern in dem Pfuhle, der von Feuer und Schwefel brennt, ihr Theil haben ⁶⁵⁴). *Gill.* Mir kömmt die Rache zu, ich werde es vergelten, saget der Herr, 5 Mos. 32, 35. Röm. 12, 19. Wir mögen es nun so verstehen, daß hier von Betrug und Vervortheilung im Handel, oder so, daß von Schändung des Ehebettes gesprochen sey: so wird Gott den Ungerechten, wenn gleich der Heleidigte sich selber nicht rächen kann, richten, Hebr. 13, 4. *Polus.*

Wie wir euch zuvor gesaget und bezeuget haben: nicht durch einen vorübergehenden Brief; als ob dieser der zweyte an sie, und der folgende der erste gewesen, wie *Grotius* meynt: sondern sie thaten

dieses, als sie in Person bey ihnen waren, weil sie wußten, daß die vorbergemeldeten gräßlichen Sünden in ihrer Stadt herrschten; daher sie dawider zeugten, die schände Bosheit derselben erklärten, und sie vor der Gefahr dadurch warneten, so daß sie nun keine Unwissenheit verwenden konnten. Der Aethiopier liest in der ersten Person in der einzelnen Zahl: gleichwie ich euch zuvor gesaget und bezeuget habe. *Gill.*

B. 7. Denn Gott hat uns nicht ic. Das Wortlein *γὰρ*, denn, zeigt daß dieser Vers mit dem vorhergehenden verknüpft ist, und daß folglich der Apostel v. 6. sowol, als hier, die Unkeuschheit verurtheilet, also v. 6. nicht von seiner vorgesezten Sache abweicht (welches des Paulus Gewohnheit nicht war) und Betrug und Ungerechtigkeit im Handel und Wandel oder in jemanbes Besetzung verurtheilet, alsdann aber wieder zurückgeht, die Unkeuschheit zu verdammen ⁶⁵⁵). *Benson.* Die syrische Uebersetzung liest, denn Gott hat euch nicht ic. Der Apostel bringt hier wieder einen andern Grund bey, die vorübergehenden Ermahnungen einzuschärfen, und sie vor den oben gemeldeten unreinen Werken zu warnen. Dieser Bewegungsgrund ist von der Absicht der kräftigen Berufung durch die kräftige Gnade Gottes hergenommen, als welche Berufung nicht zur Unreinigkeit von irgend einer Art oder Beschaffenheit, gleichwie dieselbe vorher besonders gemeldet ist, geschehen war. In solcher Unreinigkeit hatten sie vor ihrer Berufung gelebet, und waren nun daraus zur Gemeinschaft mit Christo, welcher Gerechtigkeit liebet und Ungerechtigkeit hasset, gerufen: und sie waren durch das Evangelium daraus gerufen, welches alle Gottlosigkeit und weltliche Begierden zu verläugnen und aller Unreinigkeit sowol des Fleisches als des Geistes gute Nacht zu geben lehret ⁶⁵⁶). *Gill, Polus.*

Sonst

(653) Da es allgemeine Ermahnungen sind, solche Sünden zu vermeiden, welche nicht nur wider den Glaubensbruder, sondern auch wider natürliche Brüder, das ist, wider Menschen, nicht dürfen ausgetrieben werden; auch die Absicht des Apostels ist, sie nicht vor unter ihnen herumtschleichenden, sondern vor allgemeinen in solchen Handelsstädten triumphirenden Lastern zu verwahren, so thut man besser, man versetze nach hebräischer Mundart unter dem Worte *Bruder* einen jeden Menschen, der von einem Geblüte mit uns herkömmt. Denn so liegt zugleich der natürliche Grund in diesem Namen: Was du nicht willst, daß dir dein Bruder, dein Nächster thun soll, das thue du ihm auch nicht.

(654) Alles dieses gilt auch vom Geiz und Betrug, dem die Rache Gottes ebenfalls eine schwere Vergeltung gehobret hat. *Jes. 5, 8. 9. 22. 23. 24. Mich. 2, 1. 2. 3. Ephes. 5, 5. 6. 1 Tim. 6, 10.*

(655) Hierauf ist schon in der 653. Anmerkung geantwortet worden.

(656) Heißt Unreinigkeit dieses, wie es erwiesener maßen nach biblischem Sprachgebrauche in der That heißt, so gehöret Geiz, Betrug, Vervortheilung des Nächsten eben sowol zur Unreinigkeit, als Unstherey, Hurerey, Ehebruch, stumme Sünden u. d. g.

sondern zur Heiligung gerufen. 8. So dann, wer dieses verwirft, der verwirft keinen Menschen, sondern Gott, der auch seinen heiligen Geist in uns gegeben hat. 9. Den

v. 7. Joh. 17, 19. 1 Cor. 1, 2.

v. 8. Luc. 10, 16. 1 Cor. 7, 40.

Der

Sondern zur Heiligung, oder nach dem Englischen, **Heiligkeit** Zur Heiligkeit im Leben und Wandel überhaupt, und zur Keuschheit in Gedanken, Worten und Werken insbesondere. Denn Gott der da beruset, ist heilig: und darum gebühret denen, die berufen sind, auch also zu seyn. Die Verufung mit welcher sie berufen werden, ist eine heilige Verufung; die Gründe der Tugend und Heiligkeit werden in ihrer Seele gewirkt, womit sie berufen werden; und die Absicht ihrer Verufung ist, mäßig, gerecht und gottselig zu leben: alsdann, und alsdann allein, wandeln sie der Verufung würdig, womit sie berufen sind, und demjenigen Gott würdig, der durch seine Gnade sie zu seinem Königreiche und zu seiner Herrlichkeit gerufen hat. Gill.

V. 8. So dann, wer dieses verwirft. Die gemeine lateinische Uebersetzung lieft, diese Dinge; diese Ermahnungen, die euch nun überliefert, die Befehle, die durch den Herrn Jesum Christum gegeben sind, und den Willen Gottes, der oben erklaret ist. Wer diese Dinge aus Betrachtung verwirft, nicht Acht darauf giebt, und nicht nach demselben handelt. Gill.

Der verwirft keinen Menschen Keinen Menschen allein, nicht bloß die Apostel Christi und die Diener des Evangelii: denn durch die Verwerfung dieser Ermahnungen werden sie selbst verworfen, jedoch nicht alleine. Gill.

Sondern Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist: Gott den Vater, dessen Wille ihre Heiligung war, daß sie sich von Hurerey und allen Werken der Unreinigkeit enthalten sollten, und diesen Willen nicht zu achten, war so viel, als Gott den Vater verwerfen, und den Herrn Jesum Christum, durch welchen und um welches willen sie gegeben und ermahnet wurden, und in dessen Namen und durch dessen Ansehen der Apostel ihnen diese Befehle gab, weswegen diese zu verschmähen so viel war, als den Herrn Jesum Christum selbst zu verschmähen⁶⁵⁷; dieses aber, um es im Vorbegehenden anzumerken, ist hier ein Beweis von der wahren und eigentlichen Gottheit Christi. Darneben thun auch solche Verwerfer, in gewissem Verstande, dem Geiste der Gnaden, durch den die Apostel sprachen, oder der in ihnen und durch sie diese Dinge sprach, Schmach an. Gill.

Der auch seinen heiligen Geist in, oder nach dem Engl. a n, uns gegeben hat. Gleichwie er denselben den Propheten des alten Testaments gab, daher das, was die Apostel sprachen, eben sowol durch

Eingebung Gottes gesprochen ward: darum war die Verwerfung derselben eine Verwerfung des Geistes Gottes, der durch sie redete. Die syrische und arabische Uebersetzung lesen, der auch seinen heiligen Geist gegeben hat; und so lesen auch alle Abschriften des Stephanus. Dieses ist dann ein neuer Bewegungsgrund wider die Unreinigkeit: weil Gott ihnen seinen Geist gegeben hatte, sie von Sünde, von Gerechtheit und von Verichte zu überzeugen, so daß sie der Dinge, wider welche sie der Apostel warnet, nicht unkundig waren. Er hatte ihnen aber seinen Geist gegeben, als einen heiligen Geist, als einen Geist der Heiligung, das Werk in ihnen anzufangen und zu vollenden, wider welches die Unreinigkeit sehr stritte: er hatte seinen Geist an oder in sie gegeben, um in ihnen, als in seinem Tempel zu wohnen, daher sie besorget seyn mußten, denselben nicht zu verunreinigen; wie auch um sie in seinen Einsetzungen wandeln zu lassen und ihnen beyzustehen, damit sie seine Rechte bewahren und dieselben thun mochten; und als ein Unterpfand ihres Erbes, und als einen Versegler ihrer selbst auf den Tag der Erlösung; weswegen es ihnen geziemete, denselben nicht durch ein unreines Leben zu betriben, ja sie unter die stärksten Verpflichtungen gesetzt waren, in dem Geiste zu leben und nach ihm und nicht nach dem Fleische zu wandeln. Gill. Der an uns Apostel seinen heiligen Geist gegeben hat, um uns geschickt zu machen, euch diese Befehle zu geben: auch an uns Christen, um uns zu Tempeln des heiligen Geistes zu machen, welche wir durch unsere Unreinigkeit schänden, 1 Cor. 3, 16. 17. c. 6, 15-17. 2 Cor. 6, 16. **Whitby.** Will gedendet einer großen Anzahl von alten Abschriften und Uebersetzungen, welche *μας*, euch, anstatt *ημῶν*, uns, lesen: und es erhellet aus andern Theilen dieses Briefes, daß die Christen von Thessalonich den heiligen Geist empfangen hatten. Wird das Ansehen dieser Lesart hinretzend geachtet: so wird der Schluß des Apostels dieser seyn, „daß die Christen zu Thessalonich solche Ermahnungen nicht verwerfen müßten, weil solches eine Verschmähung nicht eines Menschen allein, sondern auch des Gottes wäre, der durch Schenkung seines Geistes an sie, das Evangelium beträgt hätte, welches diese Reinigkeit und Keuschheit forderte;“ man lese Cap. 1, 5. c. 5, 19. 20. 23. 1 Cor. 6, 15-20. 2 Cor. 7, 1. Ephes. 4, 30. 1 Joh. 3, 24. Allein die alexandrinische und einige andere alte Abschriften und Uebersetzungen lesen, wie wir, uns: und weil dieser

Beweis

(657) Und die durch sein Blut erfundene Reinigung von der Sünde verwerfen, oder wie es Ebr. 10, 29. genennet wird, das Blut des Testaments unrein achten, durch welches man geheiligt ist, und den Geist der Gnaden schmähen.

Der brüderlichen Liebe nun habet ihr nicht von nöthen, daß ich euch schreibe: Denn ihr selbst seyD

v. 9. 3 Mos. 19, 18. Matth. 22, 39. Joh. 13, 34. c. 15, 12. Ephes. 5, 2. 1 Petr. 4, 8.
1 Joh. 3, 23. c. 4, 21.

Bewegungsgrund oft gebraucht wird, „daß nämlich, derjenige, der einen Propheten verwürfe, oder aufnähme, denjenigen, der ihn gesandt, verwürfe, oder, „aufnahme; „, so, bekenne ich, bin ich am meisten geneigt, der gemeinen Lesart zu folgen. Man sehe 2 Mos. 16, 8. Matth. 10, 40. Luc. 10, 16. Apg. 5, 4. Silvanus und Timotheus hatten den Geist sowol, als Paulus: aber dieser hatte den ganzen Entwurf des Evangelii durch Offenbarung empfangen, und besaß sowol eine größere Anzahl von geistlichen Gaben und wunderthätigem Vermögen, als auch Gaben von einer erhabenern Art. Wenn er demnach von der Verwerfung eines Menschen redet: so halte ich dafür, daß er mehr insbesondere sich selbst meyne, der ihr Apostel und Vater in Christo Jesu war, indem er bey ihrer Befehrung zum christlichen Glauben das Vornehmste gethan hatte ⁵⁵⁹). **Benson.**

W. 9. Von der brüderlichen Liebe nun ic. Die brüderliche Liebe ist ein anderer Theil der Heiligung und von der Liebe zu Gott und Christo unterschieden, ob sie gleich diese allezeit begleitet, wie sie sich denn auch von der Liebe zu dem jungen menschlichen Geschlechte unterscheidet. Sie erstreckt sich insbesondere auf die Brüder in einer geistlichen Beziehung, und muß allgemein, feurig oder brünstig und aufrichtig und so seyn, wie Christus sie geliebet hat. In Ansehung dieser, saget der Apostel, habet ihr nicht vonnöthen, daß ich euch schreibe. Die gemeine latein. Uebersetzung und einige Abschriften lesen, haben wir nicht vonnöthen, an euch zu schreiben. Es scheint, daß es nöthig war, wegen anderer Dinge an sie zu schreiben; als, um sie an die Unterweisungen, welche sie ihnen gegeben hatten, da sie bey ihnen gewesen waren, wie sie wandeln und Gott gefallen müßten, zu erinnern; ihnen die Befehle, welche ihnen durch Christum gegeben worden, wieder in die Gedanken zu bringen, und sie eingedenk zu machen, daß der Wille Gottes ihre Heiligung wäre; besonders aber, ihnen von der Keuschheit und der Reinigkeit des Lebens, es sey in oder außer dem ehelichen Stande, zu schreiben: allein, was die brüderliche Liebe betraf, war keine unmittlere, keine schlechterdings vollkommene Nothwendigkeit, ihnen davon zu schreiben; weder ihre Natur zu bestimmen, noch die Gegenstände derselben zu beschreiben, noch Beispiele davon vorzustellen, noch auch sie auf eine dringende Weise dazu zu ermahnen. **Gill, Benson.**

Denn ihr selbst seyD von Gott gelehret, einander lieb zu haben. Nicht bloß durch das Licht der Natur, welches die Menschen lehret, freundlich, gütig, gefällig und wohlthätig zu seyn; auch nicht durch das Gesetz des Moses, welches die Menschen verpflichtet, ihren Nächsten als sich selbst zu lieben; noch durch die bloße Lehre durch die Predigt des Evangelii, welches bejähndig auf die Uebung dieser Tugend, als eine Sache von großer Wichtigkeit und Angelegenheit, dringt; noch endlich einzig und allein durch das neue Gebot und Beyspiel Christi: sondern immerlich durch den Geist Gottes in der Wiedergeburt; welcher Geist, nach der Lehre und Natur des neuen Bundes, dieses Gesetz der Liebe und Christi in das Herz schreibt. Weil also dieses Gesetz in die Herzen der Thessalonicher durch den Finger des Geistes Gottes geschrieben war, wodurch sie klar unterwiesen und kräftig gelehret wurden, diese Pflicht und Tugend zu beobachten, und sie unter dem Einflusse eben dieses Geistes dieselben vollbrachten: so war es für den Apostel unnöthig, davon zu schreiben, und bey ihnen darauf zu dringen. **Gill.** Von Gott gelehret: durch dieses neue Gebot, daß wir einander lieben müssen, Matth. 22, 39. 1 Joh. 3, 11. 23. c. 4, 21. **Wir sind von Gott gelehret, saget Clemens der Alexandriner, weil wir die heiligen Schriften haben: auch durch das Beyspiel desjenigen Gottes, der uns geliebet, und seinen Sohn für uns dahin gegeben hat, Ephes. 5, 2.** Darum wird von denen, die von Gott gelehret sind, gesagt, daß sie seine Gebote hören, und durch sein Beyspiel lernen, Joh. 6, 45. **Whitby.** Von allen, in welche Gott ein Gewissen gelegt hat, mag gesagt werden, daß sie von Gott gelehret sind. Weil aber der Befehl von gegenseitiger Liebe unter einander der besondere Befehl und das besondere Gebot der christlichen Religion ist: so mag von denen, welche mit dem Evangelio begnadiget sind, gesagt werden, daß sie auf eine besondere Weise von Gott gelehret sind, einander lieb zu haben. Jedoch hier schließt der Ausdruck, von Gott gelehret, in sich, daß diese Christen zu Thessalonich nicht allein durch das Evangelium von Gott gelehret waren, sondern auch dieser göttlichen Unterweisung folgten und gehorsameten; man sehe v. 10. So bedeutet das Wort versuchen Cap. 3, 5. nicht bloß versuchen, sondern durch die Versuchung überwinden. Paulus war von Gott

(558) In der Sache selbst kommen wol beyde Lesarten auf eines hinaus: weil Paulus, wenn er auch *est scriptus*, in uns, geschrieben hat, sich nicht nur auf sein Ansehen des Amtes, das er vom heil. Geiste empfangen hatte, und kraft welches er ihnen diese Lebensregeln vorlegte, sondern auch vornehmlich nach der Art zu reden, welche man Mittheilung (Communicatio) nennet, sich mit den Thessalonichern zugleich darunter versteht, und sich auf das gemeinschaftliche Werk des heil. Geistes an ihnen und ihm selbst beruft, das die Heiligung ist.

seind von Gott gelehret, einander lieb zu haben. 10. Denn ihr thut auch dasselbe an allen Brüdern, die in ganz Macedonien sind. Aber wir ermahnen euch, Brüder, daß ihr

über

Gott getrieben, und von ihm gesande; und er hatte sie gelehret, der Unreinigkeit nicht zu folgen, v. 1. 2. 6. 8: aber in Ansehung derselben wird dennoch nicht von ihnen gesagt, daß sie von Gott gelehret wären; weil sie sich nicht nach den Ermahnungen und Unterweisungen, die ihnen gegeben waren, gerichtet hatten. Zanchius saget über v. 10. sehr wohl: „man sehe hier, was es heiße, von Gott gelehret zu seyn, daß es so viel ist, als, so gelernt zu haben, daß man die Sache in der That ausübet.“ Dieser Ausdruck wird Jes. 54, 13. Joh. 6, 44. 45. gebraucht: und in beiden diesen Stellen bedeutet er nicht allein, daß man göttliche Unterweisung habe, sondern auch in der guten Auffassung sey, sich darnach zu richten und zu verhalten. Benson. Was habe ich nöthig, euch zu schreiben, um euch dasjenige zu lehren, was ihr bereits von Gott gelernt habe? Die Gläubigen haben diese Verheißung, daß sie von Gott gelehret seyn sollten: und dieselbe wird auch an ihnen erfüllt, Jes. 54, 13. Jer. 31, 34. 1 Joh. 2, 26. 27. Auch ist diese göttliche Unterweisung allezeit von Kraft und Wirkung: denn niemand lehret so, wie Gott. Nicht, daß alle Lehre von Menschen beyseits gesetzt werden muß; wie einige Schwärmer hieraus schließen wollen: sondern der Apostel urtheilte, daß er weniger nöthig hatte, sie zu lehren, was Gott selbst sie so kräftig gelehret hatte. Hieraus lernen wir, daß das Lehren Gottes nicht allein den Verstand erleuchtet, sondern auch die Neigungen und Leidenschaften rühret, und insonderheit das Herz zur Liebe beuge: denn Gott ist Liebe. Und ob sie auch gleich in Ansehung anderer Dinge, außer dieser Liebe, von Gott gelehret waren: so meldet der Apostel doch diese allein, als das allerreichlichste Werk des Geistes Gottes durch das Evangelium; wenn schon die bloße Natur eine allgemeine Liebe des einen Menschen zu dem andern lehren mag ⁶⁵⁹. Polus.

V. 10. Denn ihr thut auch dasselbe an allen Brüdern, die ic. An allen Gläubigen, sie mochten hoch oder niedrig von Stande, reich oder arm, dienstbar oder frey, höher oder geringer von Ansehen, Blutsverwandten oder nicht, seyn: sie übeten diese

Tugend der Liebe ohne Ansehen der Person, gegen alle, und nicht allein gegen die Brüder in der besondern Gemeine zu Thessalonich, sondern gegen alle, die in ganz Macedonien, in dem ganzen Lande, besonders zu Philippi und Beröen und an andern Orten waren. Giff.

Aber wir ermahnen euch, Brüder, daß ihr überflüssiger werdet ⁶⁶⁰. Die alexandrinische Abschrift liest, geliebte Brüder: und bey dem Syrer heißt es, ich ermahne euch, daß ihr überflüssiger werdet; nämlich in Bezeigung der Liebe gegen die Brüder. Dieses kann geschehen, sowol durch den Beystand in zeitlichen Dingen, dadurch daß man ihnen in Nothen und Bedürfnissen beysehe, mitleidig gegen sie sey, und ihnen Rath und Unterricht gebe: als auch durch den Beystand in geistlichen Dingen dadurch, daß man ihre Last trage, sie selbst ertrage, und ihnen vergebe; daß man sie in der Liebe ermahne; daß man sie zur Liebe und zu guten Werken ermuntere; daß man mit ihnen und für sie bethe; daß man sie unterweise und in ihrem allerheiligsten Glauben erbaue. Dieses Zunehmen und Ueberflüssiger werden nur in der Uebung und Beobachtung dieser Tugend kann so verstanden werden, daß es nicht allein eine öftere und feurigere Uebung einschließt, sondern auch eine größere Ausbreitung derselben, als: nicht allein auf alle Brüder in ihrer eigenen Gemeine, und auf alle, die in Macedonien waren, auf welche sie sich erstreckte, sondern gleichfalls auch auf alle Brüder in andern Theilen der Welt und die weiter von ihnen entferntet waren; ja selbst auf die armen Heiligen zu Jerusalem insbesondere; und dieser Ermahnung gemäß finden wir, daß ihre Liebe überflüssig gegen dieselben gewesen ist; man lese Röm. 15, 25. 27. 2 Cor. 8, 1. 2. Dieses aber zeigt zugleich, daß, ob schon die brüderliche Liebe von diesen Gläubigen sehr geübet ward, dieselbe dennoch nicht vollkommen war. Auch lernen wir hieraus, daß weder die brüderliche Liebe, noch irgend eine andere christliche Tugend in irgend einem Gläubigen hier zu einer solchen Stufe der Vollkommenheit gelanget, daß sie nicht noch stets an-

wachsen

(659) Vergl. 1 Joh. 2, 27. Joh. 14, 26. c. 16, 13. und die Erklärung dieser Stellen seines Orts. Man ersieht aus diesen Stellen, daß zu diesem gelehret seyn von Gott, nicht nur dessen Beyspiel seiner Liebe gegen die Menschen, und sonderlich die Gläubigen, sondern auch die kräftige Neigung der aus dem Haupte Christo auf seine Glieder fließenden und vom heil. Geiste unterstützten Liebeswirkung gehöre.

(660) Es scheint, daß es bey einigen unter den Thessalonichern an dieser Bruderliebe gefehlet habe, daß aber Paulus, welcher den guten Willen der meisten aus den Proben kannte, und sie in diesem Briefe möglichst schonen wollte, durch die Ermahnung, in der Bruderliebe noch herzlicher zu werden, ihnen einen höflichen Verweis und sanfte Befragung habe geben wollen. Man wird hieraus Gills und Burkitts gleich folgende Erklärung etwas genauer bestimmen können. Immer völliger werden, heißt hier eben so viel, als, von den Gebrechen einer Sache immer mehr sich losmachen. Man könnte es auch, rechtschaffen^{er}, geben.

überflüssiger werdet: 11. Und daß ihr euch bekeisset stille zu seyn, und eure eigenen Dinge

v. 11. 2 Thess. 3, 7. 12.

wachsen und zunehmen könne: sowol dadurch, daß sie an sich selbst vollkommen werde, als auch dadurch, daß sie sich auf mehrere Gegenstände, die an unsrer Liebe billig Theil haben müssen, ausbreite. Gill, Burkitt.

V. 11. Und daß ihr euch bekeisset, stille zu seyn Von einem friedsamem Geiste und Wesen zu seyn; friedsam in ihren eigenen Hausgenossenschaften zu leben, und in andern keine Unruhe durch Verläumdungen, Ohrenblasen und Lästern zu erwecken; sich geruhig und stille, in der Nachbarschaft, der Stadt, oder dem Orte, wo sie wohneten, aufzuführen und den Frieden derselben zu suchen; und in dem gemeinen Wesen und unter der Regierung, wozu sie gehoreten, ein geruhiges und stilles Leben in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit zu führen, und keine Spaltungen, Zwietracht, Erbitterungen und Streitigkeiten in ihrer eigenen, oder in irgend einer Gemeine Christi zu erregen. Es geziemet aber den Glaubigen allerdings, dieses ihre ämsige Uebung seyn zu lassen, desfalls sehr besorget zu seyn, darnach zu streben und zu jagen. Das hier gebrauchte Wort bedeutet, hierinn sich zu beifein, als in einer Sache, die jemandes Ruhm und Ehre ausmacht: zu streiten und zu eifern, daß man einander in dem Lobe, die stillste Person und das friedsamste Glied der Gesellschaft zu seyn, übertreffen möge. Es muß dann unsere feurige Begierde und unser Verlangen seyn, geruhig und friedsam mit allen Menschen zu leben: und so mit einigen zu leben, erfordert Fleiß und ernstliches Bestreben; wenn es möglich ist, so viel an euch ist, haltet mit allen Menschen Frieden, jaget der Apostel, Röm. 12, 18. und erklärt hiermit, daß es einige Menschen giebt, mit denen es unmöglich ist, friedsam zu leben⁶⁶¹. Gill, Burkitt.

Und eure eigenen Dinge zu thun. Entweder eure eigene Beschäftigung und Handthierung; oder dasjenige, was euch selbst angeht und eigen ist: so daß ein jeder in seinem eigenen Berufe bleibe, worinn er berufen ist, und die Dinge davon wahrnehme, sich aber nicht in andere Hausgenossenschaften eindringe, und die Sachen derselben, unter einem Vorwande von Eifer, Zuneigung, Freundschaft, dienstfertig und bereit über sich nehme, um nur die Dinge von andern durchzuführen, zu leiten und zu regieren. Mit einem Worte, sie mußten sich nicht mit eines andern Sachen bemen-

gen, sondern auf ihre eigenen bedenken. Dieses ist dasjenige, was die Juden $\gamma\mu\gamma\ \gamma\mu\gamma$, den Weg der Erde oder das Geschäfte des Lebens nennen. Sie sagen 1): „Es sind vier Dinge, worinn ein Mensch „beständig mit seiner Macht wirksam seyn muß: und „diese sind das Gesetz, die guten Werke, das Gebeth „und das Geschäfte des Lebens;“, worüber ihre Erklärung saget: „wenn jemand ein Mann in einem „Amte ist, so nehme er sein Amt wahr: wenn er ein „Kaufmann, seinen Handel; und wenn er ein Kriegs- „mann ist, den Krieg.“ Dieses kam zur Erklärung der Worte des Apostels dienen. Gill. Und euch nicht mit andern Sachen zu bemenzen. Ich folge hier dem Verstande, den Hammond und andere Ausleger diesen Worten geben: wiewol die folgenden Worte, mit euren eigenen Händen zu arbeiten, uns zu dem Verstande zu führen scheinen, daß sie selbst ihre eigenen Dinge thun, und nicht alles den Sclaven und Dienstboten überlassen mußten, wie die faulen und übermäßig wollustigen Leute voralters zu thun pflegten m). Whitby. Der Apostel bestrafte in diesen Worten zwey Gebrechen; Faulheit und Neugierde: Faulheit in Verlaumung ihrer eigenen Dinge und Geschäfte; und Neugierde in der Beimengung mit eines andern Sachen; welchen Fehler er auch sonst 1 Tim. 5, 13. bestrafte. Gesells. der Gottesgel. Wenn der Apostel den Thessalonicher besichtig, ihre eigenen Dinge zu thun, will er nicht, daß sie für sich allein leben, oder einer Gemüthsfassung, nur sich selbst zu suchen, und gegen das allgemeine Wohl, gegen den allgemeinen Nutzen, gleichgültig zu seyn, und sich denselben gar nicht angelegen seyn zu lassen, folgen sollten: keinesweges; er war sehr besorget, eine solche Festnennung und Gemüthsfassung, die den öffentlichen und allgemeinen Nutzen beherziget, zu erwecken und zu unterhalten, Apg. 20, 24. Rom. 9, 3. Psil. 4, 8. Eine edelmüthige ausbreitete Güterherzigkeit ist der Geist des Christenthumes: aber er ruhte, daß die Menschen, an welche er schrieb, den allgemeinen Nutzen am allermeisten durch ein stilles unärgerliches Verhalten, und zur Beherzigung ihrer eigenen Dinge und Geschäfte, befördern würden. Benzf.

1) T. Bab. Beracot, fol. 32, 2. m) Vid. Athenaeus, lib. 12.

Und

(661) Obgleich diese Erklärung überhaupt ihrem Inhalte nach ganz richtig ist, so ist doch aus dem Zufolge, der diesen Satz erklärt, deutlich zu schließen, daß dieses Müßigseyn, das von keiner Art des Müßigganges und Faulenzens verstanden werden kann, demjenigen entgegengesetzt werde, welche nicht im Lobe und bey ihrem Berufe blieben, sondern unter dem Vorwande, den Gemeinen zur Erbauung hülflich zu seyn, fürwägig oder unordentlichen Wandel trieben, und dabey sich von anderer Gutherzigen und Liebeswerten ernährten, ohne ihres eigenen Gewerkes und Arbeit zu warten. Daß es dazumal solche unordentliche Herumläufer und Schmarotzer gegeben habe, ist aus 2 Thess. 3, 7. 8. 10. 11. 12. 2 Petr. 2, 13. Ep. Jud. v. 12. gewiß. Der Herr Prof. Michaelis h. l. n. 43. p. 28. macht eine erwägungswürdige Anmerkung hierüber.

Dinge zu thun, und mit euren eigenen Händen zu arbeiten, gleichwie wir euch befohlen haben: 12. Auf daß ihr ehrlich bey denen, die draussen sind, wandelt, und keines Din-

v. 11. 1. Thess. 20, 34. Ephes. 4, 28.

ges

Und mit euren eigenen Händen zu arbeiten. Der Grund dieses Befehles war, weil sich einige unter ihnen fanden, die gar nicht arbeiten wollten; man sehe 2. Thess. 3, 11. Es scheint, daß einige aus der in den vorhergehenden Versen gemeldeten Liebe und Gutwilligkeit der Thessalonicher Gelegenheiten nahmen, müßig zu gehen, in den Häusern herumzulaufen, und durch Schmeicheleyen und glatte Worte ohne Werke ihren Unterhalt zu suchen: darum befehlt der Apostel, daß ein jeder ein oder das andere Werk, als seinen Beruf, thun, und dasselbe wahrnehmen sollte, um keinem andern zur Last, oder zum Aergernisse zu seyn. Es erhellet aber auch aus diesem Befehle, daß die Glieder dieser Gemeine überhaupt solche waren, die in einem Handwerke oder in einer und der andern arbeitbaren Beschäftigung aufgezogen worden, arme und geringe Leute: und die frühesten christlichen Gemeinen bestanden meistens aus solchen. Es gesiel Gott, die Armen dieser Welt zu erwählen und zu berufen; denen das Evangelium verkündigt und von denen es angenommen ward: wenige von den Obersten unter den Juden glaubeten an Christum, und nicht viele Mächtige, Reiche, oder Edle unter den Heiden wurden gerufen. Einige ansichtliche Personen wurden inzwischen doch berufen: und in dieser Gemeine befanden sich verschiedene von den vornehmsten Frauen der Stadt, 1. Thess. 17, 4. Ob nun gleich diese und andere Personen von Ansehen wol, als die Diener des Evangelii unter ihnen, die in dem Worte und in der Lehre arbeiteten, hierdurch nicht verpflichtet wurden, mit ihren Händen zu arbeiten: so waren sie dennoch nicht gänzlich von dieser Ermahnung ausgeschlossen; indem es flüchtig und nöthig ist, daß allerley Arten von Menschen sich mit einer oder der andern Beschäftigung unterhalten, und darinn Kemptigkeit und Fleiß gebrauchen; auch die Hauptabsicht des Apostels hierbey dahin geht, den Müßiggang und die Faulheit zu verurtheilen, und sie zur Kemptigkeit und Arbeitsamkeit zu ermahnen, als welches das kräftigste Mittel ist, Friede und Ruhe zu bewahren, und die Menschen zu behüten, daß sie nicht unruhig und in den Hausgenossenschaften, Gemeinen und Staaten schädlich seyn mögen ⁽⁶⁶²⁾. Gill, Burkitt.

Gleichwie wir euch befohlen haben: da sie bey ihnen gewesen waren: und der Befehl eines Apostels hat großes Gewicht und Ansehen. Ja sie befaßten nicht allein eine ämßige Wahrnehmung ihrer

eigenen Sachen und Handthierung: sondern sie gaben an sich selbst ein Beispiel davon; man lese Cap. 2, 9. 2. Thess. 3, 7, 8. Gill, Polus.

12. Auf daß ihr ehrlich wandelt: wohlankändig, geziemend, in einem guten Ansehen und in Achtung; so daß sie das, was ehrlich ist, für alle Menschen, für sich selbst, und für die Hausgenossenschaften besorgten und ausübten, und einem jeden, was ihm zukame, ehrlich bezaleten: weswegen es ihnen geziemete, ihre eigenen Dinge sich angelegen seyn zu lassen, und ihre Handthierung wahrzunehmen; sonst würde ihr Wandel und ihr Verhalten ärgerlich und nicht ehrlich und ehrwürdig seyn. Polus, Gill.

Hey denen, die draussen sind. Hey den Leuten dieser Welt, die außerhalb der Kirche waren; man sehe 1. Cor. 5, 12.; bey offenbaren Sündern, unbesehrten Heiden, die ohne Christum, ohne Hoffnung und ohne Gott in der Welt, und entfremdet und Fremdlinge waren: in Ansehung deren man dennoch wol Sorge zu tragen hatte, daß denselben kein Grund und keine Gelegenheit gegeben würde, den Namen Gottes, die Wege Christi und die Lehre des Evangelii zu lästern. Gill. Der Apostel schärft seine vorhergehenden Befehle mit einem zweyfachen Grunde ein: der erste ist von dem Ehrlichen; der andere von dem Müßlichen hergenommen. Der erste liegt in diesen Worten: auf daß ihr ehrlich bey denen, die draussen sind, wandelt: das ist, bey den Heiden, den Ungläubigen, die 1. Cor. 5, 12. Col. 4, 5. so umschrieben werden; da hingegen von denen, welche in die Gemeine Christi angenommen waren, gesagt wird, daß sie Drinnen sind. Der Apostel wollte, daß sie das Evangelium bey den Heiden durch solche Thaten und sittliche Handlungen, welche sie billigten, und wovon sie urtheilen konnten, ob sie gleich die höhern Geheimnisse des Glaubens und der evangelischen Heiligkeit nicht verstanden, in Ehren halten und in Ehre bringen sollten, welches er Coloss. 4, 5. mit Weisheit bey denen, die draussen sind, warnen deln, nennt. Polus.

Und keines Dinges von nöthen habet: sondern dasjenige habet, womit ihr eure Bedürfnisse erfüllen, und auch andern, die in Noth sind, davon geben könnet; welches viel seliger und ehrwürdiger ist, als zu nehmen oder zu empfangen: oder nicht einer solchen Ermahnung und Unterweisung oder einiger Bestrafung, daß ihr träge und müßig seyd, bedürft; oder

(662) Weil Thessalonich ein großer Handelsplatz war, auf welchem sonderlich viele Juden Geschäfte hatten, diese Gewohnheit aber bey ihnen war, wie sie es noch ist, mit Hintansetzung ihrer Handthierung und Berufs, Wucher zu treiben und fremdes Brodt zu essen, so hatte Paulus Ursache, vor diesem unordentlichen Wandel zu warnen.

ges von nöthen habet. 13. Jedoch, Brüder, ich will nicht, daß ihr von denen, die entschlafen

oder auch, nicht jemanden nöthig habet, wie der Sprer dieses übersehet, nicht Hülfe und Beystand von jemanden, weder von denen, die draussen sind, welches unehrlich und schändlich, noch von denen, die drinnen sind, von der Gemeine, welches beschwerlich seyn würde. Die gemeine lateinische Uebersetzung liest: auf d:ß ihr nicht etwas von jemanden begehren möget, wie der Müßigangar begierig den ganzen Tag, was eines andern ist, begehret; welche Begierde ihn tödter, Sprw. 21, 25, 26, er begehret eine böse Begierde, und bitter schändlich das Brodt von andern; da es viel ehrlicher für ihn seyn würde, in Stille zu arbeiten, und sein durch ehrliche Arbeit erworbenes Brodt zu essen, und nicht an einen andern gebunden zu seyn. Gill. Dieses ist der andere Bewegungsgrund, der von dem Nützlichen entlehnet ist: auf daß ihr keines Dinges oder niemandes, von nöthen habet. Polus. Und keines Dinges von nöthen habet: nämlich von den Heiden. So verstehen die griechischen Ausleger die Worte: denn, sagen sie, wenn die Christen, wo sie einen Christen betteln sehen, gähret werden; wie vielmehr werden die Heiden sich daran stoßen? Und in Wahrheit, dieses war ein Einwurf von den Heiden wider die Christen, daß sie *infructuosi in negotiis*, unnütze Geschöpfe, wären n). Der Apostel ermahnet sie daher, so für ihre Bedürfnisse durch ihre ehrliche Arbeit zu sorgen, daß sie der Hülfe von den Ungläubigen nicht nöthig hätten, und niemals durch ihren Mangel gezwungen würden, sie um etwas zu bitten. *Whitby, Wels.* Einige halten dafür, der Apostel ermahne hier bloß die Thessalonicher, Sorge zu tragen, daß sie nicht ihren heidnischen oder ungläubigen Nebenmenschen und Nächsten beschwerlich fielen. Sie mußten, es ist wahr, die Schande hiervon insonderheit zu vermeiden suchen: jedoch der Apostel ermahnet in andern Stellen sehr ernstlich, daß die Christen weder der Gemeine, noch sonst jemanden, irgend mehr als den ungläubigen Juden oder Heiden, zur Last seyn sollten, 2 Thess. 3, 7. fg. 1 Tim. 5, 16. Den Ungläubigen beschwerlich zu fallen, würde wol mehr Anstoß gegeben haben: aber ihren Mitchristen zur Last zu seyn, da sie sich durch ihren eigenen Fleiß und ihre eigene Kermigkeit auf eine ehrliche Weise Unterhalt verschaffen konnten, war niedrig und schändlich. Es ist fast unnöthig zu sa-

gen, daß die Menschen zur Geselligkeit erschaffen sind, und also von einander abhängen; so daß niemals in einem strengen und buchstäblichen Sinne von uns gesagt werden kann, daß wir niemandes von nöthen hätten: aber jemandes Umstände können so beschaffen seyn, daß er der Almosen und Wohltharigkeit von niemanden bedarf; und das ist deutlich des Apostels Meynung. Benson.

n) Tertull. *Apol. cap. 42.*

B. 13. Jedoch, Brüder, ich will nicht etc. Von hier an bis ans Ende dieses Capitels ermahnet der Apostel die Thessalonicher zur Mäßigung ihrer Traurigkeit und ihres Schmerzens über ihre Freunde, die in Christo starben, wovon viele, sonder Zweifel, in diesen Tagen der Verfolgungen Martyrer für die Wahrheit waren. Er bringe viele Trostgründe bey, als so viele kräftige Gegenmittel wider unmaßige Traurigkeit über den Tod gottesfürchtiger Anverwandten. *Burkitt*

Ich will nicht, daß ihr: : unwissend seyd: gleichwie sie in Ansehung des Zustandes der gottesfürchtigen Todten, in Ansehung des Maaßes und der Regel der Traurigkeit über sie, in Ansehung der Lehre von der Auferstehung der Todten, der zweiten Zukunft Christi und der zukünftigen Glückseligkeit der Gläubigen, gewesen zu seyn scheinen: weswegen der Apostel es für nöthig hielt, ihnen über diese Dinge zu schreiben. Die alexandrinische und andere Abschriften, die Ausgabe von Alcalá, die gemeine lateinische, die arabische und die äthiopische Uebersetzung lesen: wir wollen nicht, daß ihr unwissend seyd. Gill.

Von denen, die entschlafen sind: die gemeine Lesart ist *κακοκοιμημένοι*, die entschlafen sind, oder gewesen sind, in der vergangenen Zeit: aber verschiedene Abschriften haben, *κακοκοιμησών*, die schlafen oder entschlafen, in der gegenwärtigen Zeit; welche Lesart *Grotius* für die beste erkennet, weil der Apostel nicht allein von denen, die bereits todt und gestorben waren, sondern auch von denen, die in dem Verfolge der Zeit noch täglich starben, redete. Ich würde die letzte Lesart noch aus einem andern Grunde für besser halten: weil nämlich der Ausdruck, die entschlafen gewesen sind, einzuschließen scheinete würde, daß sie nun wieder erwacht wären ⁶⁶³⁾; da hingegen die Redensart, die da schlafen, zu erkennen

(663) Diese Anmerkung ist ungegründet; dem hebräischen Sprachgebrauche nach, dem die heil. Schriftsteller zu folgen pflegen, drücker die vergangene Zeit in den Zeitwörtern nicht nur, was schon vorbey ist, aus, sondern wird auch bisweilen für die gegenwärtige oder die noch fortdauernde Zeit gesetzt, welches auch wol griechische und lateinische Scribenten zu thun pflegen. *Glassius* hat davon den Can. 46. seiner heil. Sprachlehre p. 879. gemacht, und *Vechnier* Hellenol. lib. I c. 14. p. 183. seq. griechische und lateinische Beispiele angeführt. So steht bey *M. Virgilio Aen. lib. 6. v. 78.*

Magnam si pectore posset excussisse Deum.

Es fällt also diese Erinnerung, welche von *Grotio* herkömmt, hinweg.

schlafen sind, unwissend seyd, auf daß ihr nicht betrübt seyd, gleichwie die andern, die keine Hoff-

v. 13. 3 Mos. 19, 28. 5 Mos. 14, 1. 2 Sam. 12, 20.

nen giebt, daß sie noch in diesem Zustande sind. Der Schlaf ist oft das Bild des Todes genannt, und der Tod mit einem langen und tiefen Schläfe verglichen. Es liegt eine Ironie in dem Ausdrucke des Apostels in dieser Stelle, da er von dem Wiederaufstehen frommer Christen redet: denn alsdann werden sie auf diese Weise aus dem Tode ins Leben so gerufen werden, wie jemand aus einem langen und tiefen Schläfe aufgeweckt wird. Man lese Jes. 57, 2. Dan. 12, 2. Matth. 9, 24. Luc. 8, 52. Joh. 11, 11, 13. 14. 1 Cor. 15, 20. womit man Offend. 14, 13. vergleiche. Darum nannten die ersten Christen ihre Begräbnißplätze Schlaf- oder Ruhestätten ⁶⁶⁴. **Benson.** Es war bey den kühnlandischen Völkern, wenn sie von ihren Todten sprachen, gewöhnlich, zu sagen, daß sie schliefen, oder entschlafen wären. Diese Art zu reden ist sowohl in dem alten als neuen Testamente viel gebräuchet: man sehe 1 Cor. 2, 10. c. 11, 43. Dan. 12, 2. Joh. 11, 11. 1 Cor. 15, 20. Auch kommt sie sehr oft bey den Targumisten vor. So umschreibt der Targum die Worte, Pred. 3, 4. eine Zeit um zu weinen, also: „eine Zeit, um שכיב ל, „über diejenigen, die entschlafen sind, zu weinen:“, und Pred. 4, 2. ich preise die Todten, also: „הם שכבו, die entschlafen sind ⁶⁶⁵.“ Der Grund von dieser Redensart war, weil sich eine Gleichheit zwischen dem Schläfe und dem Tode findet: in beyden wirken die Werkzeuge der Sinne nicht, in beyden sind die Menschen in Ruhe, und stehen aus beyden wieder auf; auch sind beyde allen Menschen gemein, und bloß dem Leibe beydes eigen. Der Apostel zielt übrigens hier auf solche Personen unter den Thessalonichern, die entweder eines natürlichen Todes starben, oder gewaltsamer Weise durch die Wuth und Raserey ihrer Verfolger hingerissen wurden, über welche ihre hinterlassenen Freunde übermäßig betrübt waren ⁶⁶⁶: dawider ermahnet hier der Apostel. Gill.

Auf daß ihr nicht betrübt seyd, gleichwie die

andern etc. Unbeklagt zu sterben wird für einen Glück geachtet, Jer. 22, 11. 19. Ueber die Todten betrübt und traurig zu seyn ist erlaubt, und bisweilen preislich: die weisesten und besten Menschen haben, ohne daß dieses verworfen wurde, ihre Traurigkeit über die Todten bezeiget, 1 Mos. 50, 3. Aposst. 8, 2. Der Apostel verbietet ihnen auch nicht überhaupt, betrübt zu seyn: sondern nur, betrübt zu seyn, gleichwie diejenigen, die keine Hoffnung haben. Eine stoische Fühllosigkeit, eine Härte des Herzens, eine Gleichgültigkeit bey anderer Heimsuchungen, oder bey dem Absterben unserer Freunde, muß nicht befolget noch genähret werden. Die christliche Religion hat nicht die Absicht, die Leidenschaften, Begierden und Neigungen auszurotten: sondern dieselben zu mäßigen und gegendem zu regieren. Wir mögen über den Tod unsrer gottesfürchtigen Freunde betrübt seyn, so wie wir es sind, wenn wir von ihnen Abschied nehmen, indem sie auf eine lange Reise gehen. Denn die Hoffnung, sie wieder zu sehen, ist eine große Tröstung unter dieser Traurigkeit. Durch die andern versteht der Apostel deutlich die ungläubigen Heiden. So redet er Cap. 5, 6. Ephes. 2, 3. c. 4, 17. von ihnen, und beschreibet sie als solche, die keine Hoffnung haben, Ephes. 2, 12. Was die Juden betrifft: so hatten dieselben alle, außer den Sadducäern die Hoffnung einer Auferstehung der Frommen zu einem bessern und glückseligern Leben. **Benson.** Des Apostels Absicht ist nicht, eine stoische Unbarmherzigkeit, eine grobe Fühllosigkeit und eine unvernünftige Gleichgültigkeit einzuführen, und dazu zu ermuntern; als welche mit der Beschaffenheit der menschlichen Natur, und mit dem, was die Heiligen, ja Christus selber und seine Apostel bezeiget und gethan haben, streiten: sondern nur, ausschweifende u. unmäßige Traurigkeit und Beklage, nebst allen dencn ausschweifenden Handlungen, welche unter den Heiden bey ihrer Traurigkeit und ihren Beklagen im Gebrauche waren ⁶⁶⁷, zu verbieten. Da die Heiden keine Erkenntniß von der Auferstehung

(664) Die eigentliche Bedeutung des Wortes schlafen, für, gestorben seyn, kommt unstreitig von den Hebräern her, welche eine Hoffnung der Erweckung hatten. Man besche, was Vorstius Philol. S. P. I. c. 6. p. 198. seqq. weitläufig hievon geschrieben hat. Es haben aber auch Profanscribenten dieses Wort so gebraucht, aber nur in so weit ein Schlafender und ein Verstorbener darinnen einander gleich sind, da sie keine Handlungen des Lebens vornehmen können: denn sie braucheten das Wort auch, wo sie gleich glaubeten, man mache in Ewigkeit nicht mehr auf, und nannten daher den Tod einen ewigen Schlaf. Diese gehören nicht hieher.

(665) Mehrere Exempel stehen in Buxtorfs Lex. rabb. v. שכב.

(666) Es müßte aber vorher noch besser erwiesen werden, ob vor Nerone, und zu der Zeit, da diese Epistel geschrieben worden war, so heftige Verfolgungen die Christen betroffen haben, wo die Bekenner durch einen gewalthätigen Tod ihrer Verfolger hingerissen worden. Die Sache gehört in die Kirchengeschichte.

(667) Und auch bey den Juden, welche es bey den Leichen und Trauerbezeugungen der Jüngen recht bunt zu machen pflegten, wie schon Grotius angemerket hat. Man sehe nach das c. 5. von Geiers Abhandl. de luctu Ebraeorum, §. 16. lq. p. 72. und was zu Matth. 9, 23, vom Gill angemerket worden ist, T. I. p. 351.

Hoffnung haben. 14. Denn wenn wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstan-

den
 erhebung der Todten hatten: so hatten sie keine Hoff-
 nung, ihre Freunde jemals wieder zu sehen, sondern
 sahen dieselben als ganz verlorren an; als solche, die
 nicht weiter im Wesen wären, und die sie niemals
 wieder antreffen, sehen oder genießen würden. Die-
 ses trieb sie zu ausschweifenden Handlungen, zur Un-
 sinnigkeit und zu einer wüthenden Verrückung an, als:
 ihre Kleider abzuwerfen, das Haar auszureißen, ihr
 Fleisch zu zerküchen, sich zu schneiden und über die Tod-
 ten eine tahlle Stelle zwischen den Augen zu machen;
 Werke und Arten zu handeln, die den Juden 5 Mos.
 14. 1. verboten waren, und sich sehr schlecht für Chri-
 sten schiden, welche die Lehre von der Auferstehung der
 Todten glauben. Die Worte müßten nicht von andern
 Christen, die von dem ewigen Wohlstande ihrer ver-
 storbenen Freunde keine Hoffnung haben, verstanden
 werden; nicht daß die Traurigkeit derer, die von dem
 zukünftigen Wohl ihrer theuren Freunde eine gute
 Hoffnung haben, nicht sehr von der Bekümmerniß an-
 derer, die gar keine Hoffnung haben, unterschieden seyn
 müsse und billig seyn solle; wie die Juden über die Wor-
 te 1 Mos. 23. 2. und Abraham kam, um Sara zu
 beklagen, anmerken o), „daß es nicht heiße, um
 „über Sara zu weinen, sondern um über sie Leid zu
 „tragen; denn über eine solche Frau, als diese,
 „sahren sie fort, schidet es sich nicht, zu weinen, nach-
 „dem ihre Seele in das Bündel des Lebens gefüget
 „ist, wohl aber über sie zu trauern, und ihr große Eh-
 „re in ihrem Begräbniß anzuthun; jedoch, weil es
 „nicht möglich ist, daß ein Mann um seinen Tod-
 „ten nicht weinen sollte, wird am Ende gesagt, und
 „um sie zu beweinen:“, sondern die Worte müs-
 sen hier von den andern Heiden verstanden werden,
 die in dem Stande der Natur und Unwiedergeborene
 waren, die keine Erkenntniß von der Auferstehung der
 Todten, noch einige Hoffnung auf einen künftigen Zu-
 stand und die Wiedererlangung des Genusses ihrer
 Freunde hatten. Diese werden *oi λαντοι*, die läbri-
 gen, die andern genannt, und der Syrer übersezet
 dieses durch andere Menschen. Gilt. Obgleich
 viele Heiden die Unsterblichkeit der Seele glaubeten:
 so hatte doch niemand von ihnen irgend eine Erwar-
 tung von der Auferstehung des Leibes. Diese hielten
 die Philosophen, welche den Leib den Kerker der Seele
 nannten, und denselben für die große Hinderndes der
 Erkenntniß und Tugend ansahen, für eine sehr ver-

ächtliche Sache. So saget Celsus p): „Sie ist
 „schlecht, abscheulich und unmöglich; *σκαλίστως*
 „*ἢ ἄρισ*, eine Hoffnung, die Wärmern besser
 „geziemet, als Menschen:“; und er widerleget die
 Möglichkeit der Auferstehung nicht allein daraus, daß
 die Sache mit der Natur freite, sondern auch aus ih-
 rer schönen Beschaffenheit; indem er erklärt, daß
 Gott dergleichen nicht thun könne, weil, gleichwie
 er nicht thun wolle, was wider die Natur ist,
 also er auch nicht thun könne, was böse ist. Plo-
 tinus saget, eine solche Auferstehung würde bloß
ἐκείνου αἰς ἄδου ἔστω, eine Auferstehung zu ei-
 nem andern Schläfe seyn. Eben so hielten alle
 andere Heiden die Auferstehung für ein unmögliches
 Ding, und für eine Sache, wovon gar kein Beyspiel
 vorhanden wäre. Daher machten sie aus der Lehre
 von der Auferstehung eine Spötterey q) ⁶⁶⁸. *Whitby.*

o) *Tzeror Hammor*, fol. 23. 4. p) *Apud Orig.* p. 840.
 q) *Vid. Iulian. M. Apol.* 2. p. 57. C. D. *Theophilus*
ad Autol. p. 77. *Minuc.* p. 11. *Arnob. lib.* 2. p. 51.
Lactant. lib. 7. c. 22.

B. 14. Denn wenn wir glauben, daß Jesus
 gestorben und auferstanden ist. Wie ein jeder
 Christ glaubet: denn sowol die Auferstehung als der
 Tod Christi sind Grundartikel des Glaubens. Nichts
 ist gewisser oder tröstlicher und nichts muß stärker fest
 gehalten werden, als daß Christus für die Sünden
 seines Volkes gestorben und zu ihrer Rechtfertigung
 auferstanden ist: hierauf ruhen der gegenwärtige Frie-
 de, Freude und Trost der Gläubigen und ihre ewige
 Erhaltung und Seligkeit. Gilt. Es fanden sich
 in der ersten Kirche einige, welche vorgaben, Christus
 wäre bloß dem Scheine und dem äußerlichen Anschei-
 nach ein Mensch gewesen: er wäre kein wesentlicher
 oder wahrhaftiger Mensch gewesen, und hätte nicht
 wahrhaftig Fleisch angenommen; er hätte keinen we-
 sentlichen Leib gehabt, und hätte nicht wahrhaftig ge-
 litten, wäre nicht wahrhaftig gestorben, sondern nur
 dem Scheine nach, daher drungen die Apostel, um
 einer so eitlen und gefährlichen Meynung vorzubeu-
 gen, auf diese Wahrheit, daß Jesus Christus wahr-
 haftig gestorben und begraben worden, man lese Matth.
 27. 50. Luc. 23. 46. 53. 55. Joh. 19. 30: 36. 41. 42.
 1 Cor. 15. 3. 4. und daß er wirklich und wahrhaftig
 aus dem Tode auferwecket wäre, man lese Matth.
 28. 6. Marc. 16. 7. Luc. 24. 5. Joh. 20. 21. Das
 Wört-

(668) Man findet zwar sowol bey den barbarischen Völkern, als auch bey Griechen und Römern Hin-
 erfhebung und Wiederkehr zu den Leibern angenommen haben, sie ist aber von der Auferstehung der Christen,
 wie der Tag von der Nacht unterschieden. Der sel. Canzler von Mosbeim hat dieses in einer eigenen Ab-
 handlung, welche sich Vol. II. diff. ad H. E. spect. p. 583. seqq. befindet, gar ausführlich und gelehrt be-
 wiesen. Man vergleiche damit dessen Anmerkungen über Origenis Buch wider Celsum, p. 815. seqq.

den ist, so wird also auch Gott diejenigen, die in Jesu entschlafen sind, mit ihm wieder bringen.

Wörtlein α , welches durch wenn übersetzt ist, bedeutet hier, Da oder weil: wie Matth. 7, 11. c. 22, 45. Luc. 11, 13. Joh. 3, 12. Röm. 5, 10. 15. c. 6, 5. 1 Cor. 15, 12. Gal. 4, 7. Hebr. 12, 7. Benfon.

Also = diejenigen, die in Jesu entschlafen sind, oder nach dem Englischen, schlafen. Die Glaubigen, welche todt sind, werden hier nicht bloß als Entschlafene, sondern als in Jesu Entschlafene vorgestellt, um sie von den andern Todten, den Gottlosen, zu unterscheiden: denn die Lebensart, in dem Tode schlafen, wird ohne Unterschied von Guten und Bösen gebraucht⁶⁶⁹; obgleich am meisten von guten Menschen. So sagen die Juden: „Wir pflegen von den Gerechten nicht als von Todten, sondern als von Schlafenden zu reden und zu sagen, darnach entschieß ein solcher, welches bedeutet, daß der Tod der Gerechten nichts anders ist, als ein Schlaf.“ Den Tod als einen Schlaf abzubilden, machet ihn gemächlich und vertraulich: aber er ist dieses noch um so vielmehr, wenn er als ein Schlafen in Jesu, in den Armen Jesu, angesehen wird; und diejenigen, die in ihm entschlafen sind, müssen nothwendig in Ruhe und Sicherheit seyn. Einige fügen die Worte, in Jesu oder durch Jesum, zu dem folgenden Worte, wiederbringen, und lesen also: diejenigen, die entschlafen sind, wird Gott durch Jesum mit ihm wiederbringen: welches dann zu erkennen giebt, daß Gott die todtten Leiber der Glaubigen durch Christum, als Gottmenschen und Mittler auferwecken,

durch ihn zur ewigen Herrlichkeit hinaufführen und durch ihn selig machen wird, wie er beschloffen hat. Andere lesen und übersetzen die Worte: diejenigen, die durch Jesum entschlafen sind, oder um seiner willen sterben: sie schränken also dieselben auf die Märtyrer ein, von denen sie annahmen, daß sie allein an der ersten Auferstehung Theil haben werden, und Gott sie mit Jesu in seiner zweiten Zukunft wiederbringen wird⁶⁷⁰. Jedoch die Zukunft Christi wird mit allen seinen Heiligen seyn, Cap. 3, 13: daher werden sie am besten übersetzt, diejenigen, die in Jesu schlafen oder entschlafen: das ist, in dem Glauben von Jesu⁶⁷¹. Nicht eben in der lebendigen Uebung ihres Glaubens an Christum; denn dieses ist nicht der Zustand aller Heiligen in ihrem Tode; einige von ihnen sind im Dunkeln, und geben von hier unter einer Wolke⁶⁷²; dennoch aber mag von ihnen gesagt werden, daß sie in Jesu sterben oder entschlafen, und mit ihm werden wiedergebracht werden: sondern diejenigen, die den innern Grund des Glaubens haben, die Lehre des Glaubens festhalten, wahre Glaubigen sind, und als wahre Glaubigen leben und sterben. Diese sterben als solche, die an Christo Theil haben, in Vereinigung mit ihm; weil sie von Ewigkeit in ihm auserwählet, selig gemacht und bewahret, in der Zeit aber kräftig durch seine Gnade berufen und zum Glauben an ihn gebracht sind: beyde, die Seele und der Leib von diesen, sind mit Christo vereinigt und stehen unter seiner Fürsor-

96.

(669) Von bösen, 1 Kön. 14, 20. c. 15, 8. c. 22, 40. Job 20, 11. Jer. 51, 39. Dan. 12, 2.

(670) Das war ein übertriebener und übel verstandener Satz einiger der Christen im zweyten Jahrhundert, welcher aus der allzuhochgetriebenen Hochachtung und Verehrung der Märtyrer, und aus der buchstäblich behaupteten ersten Auferstehung vor dem Anbruche des tausendjährigen Reichs, entsprossen ist, und daher keinen Grund hat. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß man damals schon, als dieser Brief geschrieben worden, den Begriff von dem Zeugenthe der Christen gehabt, oder das von der ersten Auferstehung gelehret habe, was man später hin im zweyten Jahrhundert und nach Neronis und Diocletiani Zeiten davon gedacht hat. Auch der Zusammenhang des Paulinischen Vortrages schiedt sich nicht dazu.

(671) Die in der Vereinigung mit Jesu durch den Glauben sind, Gal. 2, 20. und bis an ihren Tod darinnen aushalten, folglich, sie leben oder sterben, Christi ihres Herrn sind. Röm. 14, 8. 9. Was hier heißt Entschlafene, $\delta\iota\alpha\ \tau\omicron\varsigma\ \chi\rho\iota\sigma\tau\acute{o}\varsigma$, das heißt 1 Cor. 15, 18. $\epsilon\grave{\nu}\ \chi\rho\iota\sigma\tau\acute{o}\varsigma$; und daß es Paulus hier also gemeynet habe, erweist der v. 16. wo sie $\nu\epsilon\kappa\omicron\tau\iota\ \epsilon\grave{\nu}\ \chi\rho\iota\sigma\tau\acute{o}\varsigma$ genennet werden. So wird $\delta\iota\alpha$ für $\epsilon\grave{\nu}$ öfters gebraucht, bes. 1 Cor. 13, 12. $\delta\iota\ \iota\delta\omicron\upsilon\tau\epsilon\tau\alpha\ \sigma\alpha\upsilon\tau\epsilon\tau\alpha$ für $\epsilon\grave{\nu}\ \iota\delta\omicron\upsilon\tau\epsilon\tau\alpha$. Welche meynen, die Märtyrer wären hier gemeynet, welche um Christi willen entschlafen sind, haben den Sprachgebrauch wider sich, wo bey $\delta\iota\alpha$ der Klagefall des Nennwortes stehen müßte, wenn es heißen sollte, von wegen, oder um willen: und welche das $\delta\iota\alpha$ zum folgenden Satze ziehen, wie Turretin, Herr Zeumann h. l. daß es heiße, Gott wird sie (die Entschlafenen) durch Jesum mit ihm führen, bemerken nicht, daß sie Paulo eine Tautologie aufbürden, welcher dazu gewohnt ist, in Christo sterben und in Christo auferstehen einander entgegen zu setzen, zugeschwören, daß der vorhergesetzte Grund, woraus der Apostel die Auferstehung der selig Entschlafenen herleitet, ausdrücklich in diesem Verse in der Gemeinschaft des Todes und der Auferstehung Jesu Christi gesehet wird.

(672) Das muß vorsichtig verstanden werden, und kann nur von denen gelten, welche Schwachheit, Krankheit, Todeskampfes oder entwendenden Verstandes wegen das Bewußtsein des Glaubens an Jesum nicht mehr haben. Hill mischet hier wiederum seine prädestinarianischen Sätze ein, und vermischet das Wahre und Gute mit dem Unrichtigen.

ge. Ja diese Vereinigung bleibt selbst in dem Tode; und kraft derselben werden die Leiber der Heiligen am jüngsten Tage auferwecket werden: so daß die allerstärkste Versicherung vorhanden ist, daß Gott dieselben mit Jesu wiederbringen wird. **Gil.** Daß die Märtyrer hier nicht ausgeschlossen sind, das ist gewiß ⁶⁷³⁾; allein ich sehe keinen Grund, warum man behaupten sollte, daß der Ausdruck, in Jesu oder durch Jesum entschlafen, besonders auf sie gehe. Alle griechische Ausleger verstehen die Worte allgemein. **Chrysostomus** und **Theophylactus** sagen, daß diejenigen, die in Jesu entschlafen, die Gläubigen überhaupt sind. **Vecumenius** sagt, daß es diejenigen sind; die in dem Glauben von Jesu entschlafen. Der Apostel nennet, da er von dieser Sache handelt, alle im Glauben gestorbene $\tau\alpha\iota\ \kappa\omicron\upsilon\mu\omicron\upsilon\theta\acute{\epsilon}\nu\tau\alpha\varsigma\ \acute{\epsilon}\nu\ \tau\hat{\omega}\ \chi\epsilon\iota\sigma\tau\hat{\omega}$, solche, die in Christo entschlafen sind, **1 Cor. 15, 18.** und hier erfordert der Zusammenhang eben diesen Verstand; denn der Apostel spricht **v. 13.** von denen, die entschlafen sind, überhaupt, und von der Hoffnung der Auferstehung überhaupt, oder auf eine allgemeine Weise. Und wenn Christus zum Gerichte kömmt, wird er nicht allein die Märtyrer, sondern alle Gläubigen mit sich bringen. Man sehe **v. 15, 16.** wo eben dieselben Personen die in Christo gestorbenen sind. **Whitby.** Es ist wahr, daß Gott die Todten durch **Christum Jesum** auferwecken wird; und daher können die Worte, $\delta\iota\alpha\ \tau\hat{\omega}\ \chi\epsilon\iota\sigma\tau\hat{\omega}$, durch **Jesum**, übersetzt und zu den folgenden Worten gefügt werden, so daß man alsdann zu lesen habe, diejenigen, die entschlafen sind, wird Gott durch **Jesum mit ihm**, das ist, mit **Jesu**, wiederbringen: jedoch dieses scheint eine rauhe und harte Wortfügung; und es ist nicht wahr, daß alle, die den Schlaf des Todes schlafen, dieses Glück haben werden, es ist bloß auf die Gerechten eingeschränket ⁶⁷⁴⁾. Ferner wird **1 Cor. 15, 18.** von denen, die in Christo entschlafen sind, gesprochen, welche in diesem Capitel **v. 16.** womit man **Offenb. 14, 13.** vergleiche, die in Christo gestorbenen genamet werden. $\alpha\iota\omega\ \delta\upsilon\tau\omega\chi$ Durch, scheint dann hier für $\acute{\epsilon}\nu$, in, wie **Röm. 4, 11.** **1 Tim. 2, 15.** **Hebr. 7, 9.** gesetzt zu seyn, und die gottesfürchtigen Todten bedeuten diejenigen, die in Jesu entschlafen sind. Aber durch ihr Entschlafen in Jesu scheint nicht gemeynet zu seyn, daß sie als Märtyrer für den christlichen Gottesdienst stürben: denn es zeigt sich keine Spur, daß jemand von den Christen zu Thessalonich den Tod um Christi willen gelitten ha-

be. Wäre nur ein einziges Beispiel davon gewesen: so würde Paulus dieses wahrscheinlicher Weise nicht mit Stillschweigen vorbegegangen haben; und es wird hier noch dazu von verschiedenen oder mehreren, als solchen, die in Christo entschlafen wären, gesprochen. Durch ihr Schlafen oder Entschlafen in Jesu, oder ihr Sterben in Christo, scheint dann deutlich gemeynet zu seyn, daß sie die christliche Religion angenommen hatten, und als Christen lebten und starben. In dem andern Briefe an den **Timotheus**, **Cap. 3, 12.** heißt in Christo Jesu leben so viel, als ein heiliges Leben und im Glauben Christi leben. Auf gleiche Weise ist in Christo sterben so viel, als, wie ein guter Christ sterben ⁶⁷⁵⁾. **Benson.**

Wird auch, : : : Gott : : : mit ihm wiederbringen. Entweder Gott der Vater wird sie mit seinem Sohne bringen: oder **Jehovah** der Sohn wird sie mit sich bringen; er wird sie aus dem Tode auferwecken, und sie mit ihren Seelen oder Geistern, die er mit sich bringen wird, vereinigen. Die Betrachtung hiervon aber kann sehr zur Linderung und Vertreibung der Traurigkeit über abgestorbene Freunde dienen. **Gil.** Er wird ihre Leiber auferwecken, und ihre Seelen damit vereinigen, und sie also mit sich zum Himmel, oder zum Ansehen des Angesichtes Gottes, hineinbringen. Hier ist aber noch zu bemerken, daß, da der Apostel von der Auferstehung redet, er gar nicht der Auferstehung der Gottlosen zur Verdammniß, sondern nur allein der Auferstehung der Auserwählten zum Leben und zur Herrlichkeit gedenket. Der Grund hiervon ist zweyfach: **erstlich**, weil seine Absicht in diesem Theile des Briefes war, die Thessalonicher zu trösten, **v. 18.** da hingegen die Lehre von der Auferstehung der Gottlosen zur Verdammniß und zur ewigen Strafe eine Lehre des Schreckens ist; **zweytens**, weil er hier zu denen sprach, die im Glauben an Christum lebten und starben, welche als Glieder Christi mit ihm zur ewigwährenden Herrlichkeit auferwecket werden, und niemals eine Auferstehung zur Verdammniß durch Empfindung oder Erfahrung kennen sollten. **Gef. der Gottesgel. Lindsay.** Die Verbindung zwischen Christi und unserer Auferstehung ist diese: gleichwie er in seinem Sterben uns ein Beispiel gegeben hat, was es sey, zu sterben: also hat er uns in seiner Auferstehung ein Beispiel von unserer Auferstehung gegeben; das ist, unsere Auferstehung wird oder muß nicht eine figurliche oder geheimdeutige, sondern eine wahrhaftige und wirkliche Auferstehung seyn, wie

(673) Weil sie auch in Christo entschlafen; aber das ist hier die Frage nicht, sondern ob der Apostel hier Märtyrer gemeynet habe, zu einer Zeit, da die Heiden die Christen nicht verfolgten, und die Juden ihre Verfolgungen nicht bis zum gewaltsamen Tode der Christen durchtreiben konnten, wie hernach geschehen ist.

(674) Denn es ist von den Auferstehenden die Rede, welche den Herrn Jesum durch die Luft begleiteten werden.

(675) Vergl. die 671. Anmerk. welches auch der Herr **Michaelis** angezeigt hat.

bringen. 15. Denn das sagen wir euch durch das Wort des Herrn, daß wir, die lebenden

v. 15. 1 Cor. 15, 22. 51.

wie die Auferstehung Jesu Christi gewesen ist. Er selber hat erklaret, daß er von seinem Vater Macht empfangen habe, die Todten zu erwecken, und diese Macht gewiß und wirklich üben werde. Zur Befestigung dieser Verheißung stand er selber auf, als der Erstling: unsere Auferstehung wird wie die vollkommene Aernde seyn. Man lese Joh. 5, 21; 29. c. 14, 3. Röm. 6, 4. 5. c. 8, 11. 1 Cor. 15, 20; 23. 2 Cor. 4, 14. Phil. 3, 10. 20. 21. 1 Petr. 1, 3. ⁶⁷⁶⁾ Benson.

V. 15. Denn das sagen wir euch durch das Wort des Herrn. Da der Apostel hier etwas neues und außerordentliches von der Zukunft Christi, von der ersten Auferstehung oder der Auferstehung der Heiligen, von der Verwandlung dieser Gläubigen, die im Leben seyn würden, und von der Aufnehmung beyder, der Lebenden und der Auferweckten, in den Wolken, Christo entgegen in die Lust vortragen will: so drückt er sich auf diese Weise aus, entweder mit Anspielung auf die alten Propheten, von denen gesagt wird, daß das Wort des Herrn zu ihnen kam, und die gemeinlich ihre Weissagungen so anfangen, so spricht der Herr; oder um es von seiner eigenen besondern Meynung und Vorstellung zu unterscheiden, so daß hierdurch zu erkennen gegeben werde, daß das, was er ist im Beariffe stünde zu sagen, keine Erdichtung und Muthmaßung von ihm selbst, nicht die Frucht und Wirkung seines Verstandes wäre, sondern etwas, das er auf das allerfräteste, mit dem größten Ansehen, versichern konnte, und das aus dem Worte des Herrn selbst beruhete. Hier wird entweder ein und das andere besondere Wort Christi gemeinet, wie einige denken, als Matth. 24, 30. 31. Joh. 5, 28. 29. oder, welches wir lieber wählen, es wird auf eine besondere Offenbarung und einen besondern Unterricht von diesen Dingen gesehen, die der Apostel unmittelbar von Christo hatte. Er kann aber diese Offenbarung damals empfangen haben, da er in den dritten Himmel aufgenommen ward, und in sich selbst einigermaßen dasjenige empfand und erfuhr, was beyde die lebenden und die auferweckten Gläubigen empfin-

den werden, wenn sie zusammen in den Wolken aufgenommen werden: weil die Verwandlung derer Gläubigen, die zur Zeit der Auferstehung der Todten im Leben seyn werden, ein Geheimniß ist, das dem Paulus zuerst bekannt gemacht und zuerst von demselben gelehret zu seyn scheint; man sehe 1 Cor. 15, 51. 52. Gill, Gefells. der Gottesgel.

Daß wir, die lebendig zu der Zukunft des Herrn übrig bleiben, oder nach dem Englischen, die lebendig sind, und zu der Zukunft des Herrn übrig bleiben. Nicht, daß der Apostel gedacht haben sollte, als wenn er und die Gläubigen, die damals im Fleische waren, bis zur zweyten Zukunft Christi leben und übrig bleiben würden; denn er meynete nicht, daß die Zukunft Christi so nahe wäre, wie aus 2 Thess. 2, 1. 2. 3. klar erhellet, ob ihn gleich die Thessalonicher so verstanden haben mochten, die er aber dafelbst besser unterrichtet: sondern er redet beyspielsweise und zur Erläuterung von sich selbst und von andern in der ersten Person in der mehrern Zahl; daß, gesetzt, er und andere wären alsdann noch im Wesen, das Folgende alsdann gesehen würde. Darneben machte er sehr süßlich und nicht uneigentlich von den andern Heiligen und selbst von denen, die noch ungeboren waren, und alsdann im Wesen seyn werden, wenn Christus zum zweytenmal wiederkömmt, so reden: weil alle Gläubigen einen Leib, eine Hausgenossenschaft, eine Gemeine, eine allgemeine Versammlung ausmachen; so daß der Apostel mit Recht und billig sagen mochte, wir, die lebendig sind, das ist, so viele von unserm Leibe, von unserer Hausgenossenschaft, von unserm Geschlechte, von unserer Gemeine oder Genossenschaft, als bey der Zukunft Christi im Leben seyn werden. Er wird auch vielleicht um so viel lieber auf diese Weise, in der ersten Person und in der gegenwärtigen Zeit zu reden gewahlet haben, um die Sorgfalt, Vorsichtigkeit, Fleiß und Wachsamkeit der Gläubigen zu erwecken: weil unbekannt war, wie schnellig der Herr kommen würde. Wie dem nun sey:

(676) Wie frostig und der Kraft und Wirkung des Mittleramtes Jesu Christi zum Nachtheil, diese angebliche Verbindung zwischen Christi und unserer Auferstehung sey, da sein Sterben und seine Auferstehung nur ein Beyspiel seyn soll, wie er, zu sterben und wahrhaftig wiederum zu leben, ohne der verdienstlichen, und mit wirksamem Einfluß unsere Auferstehung darstellenden Ursache in der Auferstehung Jesu Christi zu gedenken, das kann aus Joh. 11, 25. c. 14, 6. Röm. 4, 25. c. 8, 11. 1 Cor. 15, 17. 21. 22. Ephes. 1, 20. 22. 23. u. s. w. und was bey diesen Stellen erkläret, erinnert und angemerket worden, genugsam ersehen werden, ohne erst hier nochmalen zu beweisen, daß Jesu Auferstehung zur Bewirkung der Auferstehung der Gläubigen einen verdienstlichen und wirksamen Einfluß habe. Es beweist aber diese Bensonische Erklärung, wie gegründet der Verdacht wider diesen sonst gelehrtten und tiefseinsenden Ausleger sey, welcher in des Herrn D. Kneßli theol. Biblioth. II. Band, 9. Et. p. 800. geäußert worden, daß Benson einer von denjenigen englischen Gottesgelehrten sey, welche von der Gottheit und dem darauf beruhenden hohenpriesterlichen Amte des Mittleren Jesu mit der Sprache nicht heraus wollen, und sich einer leider! um sich freßenden Unlauterkeit in dieser Grundfeste der Wahrheit verdächtig machen.

lebendig zu der Zukunft des Herrn übrig bleiben werden, nicht denen, die entschlafen sind, zu vor,

sey: so erheller hieraus, daß bey der zwothen Zukunft Christi Glaubige am Leben seyn werden; daß er einen Saamen haben wird, der ihm diene, bis er widerkommt: diesen hat er allezeit, selbst in den bösesten Zeiten gehabt, und wird ihn behalten und auch in den letzten Tagen haben; in den Tagen des Menschensohnes, von welchen gesagt wird, daß sie wie die Tage des Noachs und Luths seyn werden. Von diesen lebendigen Gläubigen wird nun gesagt, daß sie übrig geblieben oder übrig gelassen sind: sie werden ein Ueberbleibsel seyn: das Ueberbleibsel der Erwählung der Gnade, und derer, die der Wuth des Antichristes und seiner Anhänger, oder der Verfolger der Heiligen entkommen sind. *Hill.* Die griechischen Ausleger merken sehr wohl an, daß der Apostel diese Worte, „nicht von sich selbst, sondern von den Christen, die am Tage des Gerichtes im Leben seyn wurden,“, spreche: so sagen *Chrysostomus*, *Theodoretus*, *Occumenius* und *Theophylactus*. Denn er wüßte sehr wohl, daß er nicht in eigener Person bis zur Auferstehung leben würde: ja er selber erwartete eine Auferstehung, indem er zu den Corinthern sagt, derjenige, der den Herrn Jesum auferwecket hat, wird auch uns durch Jesum auferwecken, und mit euch darstellen, 2 Cor. 4. 14.; er arbeitete, damit er zur Auferstehung der Todten kommen möchte, *Phil.* 3. 11. Dennoch giebt es einige Gottesgelehrten ⁶⁷⁷, die aus dieser und einigen andern Stellen der apostolischen Briefe die Gedanken fassen, als ob die Apostel zu einer oder der andern Zeit gedacht und den Christen erklärt hätten, daß sie selbst bis zur Auferstehung leben würden, Paulus aber nachher anderer Meynung geworden ware, und die Thessalonicher desfalls, 2 Thess. 2. erinnert hatte. Dieses sehe ich als einen gefährlichen und für den christlichen Glauben und das Ansehen der Apostel sehr schädlichen Irrthum an. Denn wenn die Gemeinen Christi einmal diese Lehre von ihnen empfangen und nachher, obgleich aus ihrem eigenen Bekenntnisse, vernommen hätten, daß es ein Irrthum wäre: so würde sie dieses natürlicher Weise auf die Gedanken gebracht haben, daß sie auch vielleicht in einer andern Lehre, die in ihren Briefen enthalten wäre, geirret hätten, und würde also Anlaß gegeben haben, die Gewißheit und Wahrheit von allem, was in denselben verfaßt war, für verdächtig zu halten. Eben dieses scheint der Apostel auch in den Worten 2 Thess. 2. 1. 2. wir bitten euch, Brüder, daß ihr nicht eilends vom Verstande bewegt oder erschre-

cket werdet, weder durch Wort, noch durch Brief, als von uns geschrieben, als ob der Tag Christi bevorstehend wäre, zu erkennen zu geben: denn diese Worte scheinen deutlich in sich zu fassen, daß, zu glauben, als hätte der Apostel solches durch Wort oder durch Brief gelehret, nach dem eigenen Urtheile des Apostels dahin gieng, ihre Gemüther im Glauben wandend zu machen. Jedoch, daß der Apostel Paulus eine solche Lehre nicht in einem von seinen Briefen an die Thessalonicher gelehret habe, das wird 1) sehr klar aus den Worten erhellen, die 2 Thess. 2. 3. auf die ist eben angeführten folgen, niemand verleihe euch auf eingerley Weise: womit er diejenigen, welche sie entweder dieses lehreten, oder ihnen diese Lehre, als von den Aposteln gesprochen oder geschrieben, auflegten, für Betrüger erklaret; gleich wie er dann auch zur Umstößung dieser eitlen Einbildung sagt, daß derselbe Tag nicht eher kommen würde, als bis erst der Abfall gekommen, und der Mensch der Sünde geoffenbaret wäre; wezu der Apostel v. 5. noch füget, gedenket ihr nicht, daß ich, da ich noch bey euch war, euch diese Dinge gesagt habe? Er hatte sie also das Gegentheil gelehret, ehe er einen von diesen zweenen Briefen geschrieben hatte: daher kann man vernünftiger Weise nicht annehmen, daß er sich selber darinn widersprechen sollte. Es erhellet 2) aus den Worten selbst, die man zum Beweise dieser Meynung gebraucht: denn sie fangen sich mit dieser feyerlichen Erklärung an, Das sagen wir euch durch das Wort des Herrn, daß wir, die lebendig sind &c. In diesen Worten bekräftiget der Apostel die Wahrheit dessen, was er sagte, mit dem Ansehen Jesu Christi selbst. Wenn er also irrete: so mußte entweder unser Herr selber mit ihm irren; oder der Apostel mußte Christi Wort und sein Ansehen vorwenden, da Christus ein solches Wort nicht gesprochen, und ihm keine Macht gegeben hatte, dieses in seinem Namen zu lehren. Eines aber von beyden, oder auch beydes anzunehmen, wirft die Gewißheit und Wahrheit aller Briefe des Paulus über einen Haufen. Hieraus nun folget, daß der Apostel dieses in keinem andern von seinen Briefen gelehret haben konnte: denn alle Gelehrten kommen hierinn überein, daß die Briefe an die Thessalonicher die ersten Briefe waren, die Paulus schrieb; woraus dann folgen muß, daß er in seinen folgenden Briefen an dieselbe Gemeine oder an irgend andere Gemeinen nicht die Lehre, welcher er so ernstlich zuvor widersprochen und welche er in seinem Briefe an die Gemeine von

(677) Man muß sich wundern, daß der in der Auslegungskunst heil. Schrift so erfahrene *Grotius* mit seinem Beispiele hierinnen hat vorgehen können, da so viele Stellen der Paulinischen Briefe das Gegentheil anzeigen, welche *Calov* h. l. genennet hat.

zuworfommen werden. 16. Denn der Herr selber wird mit einem Geschrey, mit der
 v. 16. Matth. 24, 35. 1 Cor. 15, 52. 2 Thess. 1, 7
 Stimme

von Thessalonich für so gefährlich erkläret hatte, überliefern konnte. Die Wahrheit scheint dann diese zu seyn. Gleichwie unser Herr ihnen Apg. 1, 7. gesaget hatte, daß es ihnen nicht zukäme, die Zeiten und Gelegenheiten zu wissen: also wurden sie in Ansehung der Zeit des allgemeinen Gerichtes stets im Dunkeln gelassen; und darum reden sie beständig davon, als von einem Tage, der über die Menschen, wie ein Dieb in der Nacht kommen würde; wie hier Cap. 5, 1. Sie mußten nicht, wenn dieser Tag kommen sollte: darum reden sie niemals schlechterdings bekräftigender Weise, sondern unter gewissen Bedingungen davon. Auch müssen diese Ausdrücke nicht persönlich genommren werden, als ob sie von den Aposteln gemeynet wären: sondern lieber so, daß sie von ihnen in der Person der Christen überhaupt, von denen einige an dem Tage des Gerichtes im Leben seyn würden, gesprochen sind. Whirby.

Nicht denen, die entschlafen sind, zuworfommen werden. Das ist, denen, die todt sind, wie der Aethiopier hat. Der Verstand ist entweder, sie werden nicht zu denen kommen, die entschlafen oder gestorben sind, wie die syrische, arabische und äthiopische Uebersetzung lesen; sie werden nicht in den Zustand der Todten kommen, sie werden eine nicht geringere Veränderung, als die Veränderung des Todes, aber nicht den Tod selbst leiden; man lese 1 Cor. 15, 51. 52. oder lieber, sie werden ihnen nicht vorgeben; sie werden ihnen nicht den Rang ablaufen, und vor den in Christo Verstorbenen in den Armen Jesu seyn und seiner Gegenwart genießen, wenn er kömmt, wie man gedenken möchte; aber es wird nicht so seyn; denn die verstorbenen Gläubigen werden auferstehen, ehe die Lebendigen verwandelt werden, und sie beyde zusammen werden, dem Herrn entgegen, aufgenommen werden, wie in den folgenden Versen gesaget wird; so daß der eine nicht dem andern vorkommen oder vorgehen, oder zuerst zu dem Genuße und in den Genuß Christi kommen wird, sondern beyde zusammen dazu gelangen werden. Gill.

W. 16. Denn der Herr selber wird vom Himmel niedersteigen. Nicht durch Gevollmächtigte, oder solche, die seine Person vorstellen werden; nicht durch den Dienst der Engel, wie auf dem Berge Sinai ⁶⁷⁹; noch durch die Diener des Wortes, wie unter der Haushaltung des Evangelii; noch auch

durch seinen Geist und durch die Offenbarung seiner Liebe und Gnade, in welchem Verstande er auf eine geistliche Weise niedersteigt, und sein Volk besuchet; sondern in eigener Person, in seiner menschlichen Natur, mit Seele und Leibe; auf gleiche Weise, wie er nach dem Himmel hinaufgefahren ist, wird er von dannen herniedersteigen, so daß er sichtbar seyn und von allen gesehen und gehöret werden wird. Er wird aus dem dritten Himmel herniederkommen, in welchen er hinaufgeführt und aufgenommen ist, wo er bis zur Zeit der Wiederaufrichtung aller Dinge bleibt, und aus welchem die Gläubigen ihn wieder erwarten ⁶⁷⁹. Gill.

Mit einem Geschrey. Das hier gebrauchte Wort bedeutet, wie viele ⁶⁸⁰ anmerken, ein solches Geschrey oder Gerufe, wie von den Seeleuten gemacht wird, wenn sie zusammen arbeiten oder rudern, und schreyen, um einander zu erinnern und zu ermuntern: oder das Geschrey eines Kriegsheeres mit dem Feldobersten an seiner Spitze, wenn es in Bereitschaft steht, eine Schlacht anzufangen, ein Geschwetz zu beginnen, und den Anfall zu thun. Christus wird nun als der König der Könige, und Herr der Herren, als der Richter der ganzen Erde, in Begleitung der Heere des Himmels, erscheinen: und das Geschrey von einem Könige wird unter ihnen seyn. Vielleicht ist hiermit eben dasselbe gemeynet, als mit der Stimme einer großen Schaar, der Stimme von vielen Gewässern und von starken Donnerschlägen bey der Zukunft Christi, der Vertilgung des Antichristes, und der Hochzeit des Lammes, Offenb. 19, 1. 6. 7. 14. 15. Die gemeine lateinische, die syrische und äthiopische Uebersetzung geben dieses, in oder mit Befehl; und die Arabische, mit seinem eigenen Gebiete oder Ansehen: das ist, er wird entweder durch den Befehl seines Vaters, als Mensch und Mittler, da er, als des Menschensohn, von ihm Macht empfangen hat, Gericht zu halten; oder mit seiner gebietenden Macht und seinem befehlenden Ansehen über die mächtigen Engel, die mit ihm niedersteigen werden, herniedersteigen. Gill, Gef. der Gottesgel. Das Wort, welches durch Geschrey übersetzt ist, bedeutet im Griechischen einen Befehl, oder ein Befehlswort: es wird damit auf die Seeleute oder Soldaten angepielt, welche erinnert werden, mit ihrer Hülfe und ihrem Beystande in Bereitschaft zu seyn, wenn

(678) Man erwäge aber hiebey die Anmerkung über Gal. 3, 19.

(679) Man vergleiche hiemit die 143. Anmerk. über Apg. 3, 19. T. III. p. 84.

(680) Sie werden von Wolf h. l. p. 372. genennet, und man könnte ihnen fast alle hinzuthun, welche von der Ankunft Christi zum Gerichte der Welt gehandelt haben. Daß das Wort celestina von den Schiffen und Soldaten hergenommen sey, haben diejenigen bemerkt, welche de re militari veterum geschrieben haben, wie Lydius und andre.

Stimme des Erzengels, und mit der Posaune Gottes vom Himmel niedersteigen: und diejenis

wenn ihnen zugerufen wird ⁶⁸¹). Vielleicht geht dieses auf die Engel, welche Christus vorbeden wird, ihn an demselben Tage zu begleiten, und ihm beehülich zu seyn. Die Evangelisten sprechen auch von der Stimme Christi, von welcher Joh. 5, 28. gesagt wird, daß sie die Todten auferwecke. Ob nun ein durch die Stimme hervorgebrachtes Rufen aus dem Munde Christi da seyn werde, oder ob hiermit allein seine göttliche Kraft, wodurch er diejenigen, die in den Grabern schlafen, daraus auferwecken wird, ausgedrückt sey, das ist uns unbekant ⁶⁸²). Polus.

Mit der Stimme des Erzengels. Es wird Matth. 25, 31. von Christo gesagt, er werde mit allen heiligen Engeln kommen, und Matth. 24, 31. er werde seine Engel mit einer Posaune von großem Schalle aussenden. Hier aber wird allein der Erzengel und seine Stimme, anstatt aller übrigen Engel, die unter seinem Geleite kommen werden, gemeldet. Obgleich nicht so unterschiedene Rangordnungen von Engeln, wie die Schulgelehrten setzen, seyn mögen: so hat doch unter ihnen ein Rang Platz; wie das Wort Erzengel zu erkennen giebt. Ob dieser Erzengel einen vernehmlichen und verständlichen Schall machen werde oder nicht, und ob dieser Erzengel einerley mit Christo sey, der das Haupt aller Obrigkeiten und Mächte ist, Col. 2, 15. oder nicht, das ist bey mir ungewiß. Jedoch, wie dem auch sey, so ist gewiß, daß die Engel Christo an jenem Tage, besonders in der Auferweckung der Auserwählten, Matth. 24, 31. und in der Abcheidung der Gerechten von den Gottlosen, Matth. 13, 41. dienen werden ⁶⁸³). Polus. Deym Judas, Jud. v. 9. womit man Offenb. 12, 7. vergleiche, wird Michael der Erzengel genannt: und vielleicht wird hier durch den Erzengel kein anderer gemeynet, als Christus selber, welcher das Haupt von aller Obrigkeit und Macht ist, so daß der Verstand sey, Christus werde mit einer Stimme aus

dem Himmel herniedersteigen, oder alsdann eine solche Stimme von sich geben, welche beweisen wird, daß er der Erzengel ist; oder wie die syrische Uebersetzung liest, das Haupt oder der Prinz der Engel. Ob aber dieses ein vernehmliche Stimme, wie bey dem Grabe des Lazarus gehört wurde, oder ein gewaltiger Donnerschlag, welcher die Stimme Gottes ist, oder die kraftige Offenbarung der Macht Christi seyn werde, das ist ungewiß. Bill. Die Stimme des Erzengels scheint zur Erklärung, was durch Geschrey verstanden werde, beygefügt zu seyn. Aus dieser Stelle haben einige geschlossen, daß Michael, der Erzengel, und unser Herr unterschiedene Personen sind. Andere gedenken, der Richter der Welt komme unter vier Namen oder Merkmalen vor: 1) Jesus, oder der Seligmacher; 2) der Herr, oder Beherrscher von allem; 3) der Erzengel, oder der Fürst der Engel; 4) Christus, oder der Messias. Benson.

Und mit der Posaune Gottes: welche 1 Cor. 15, 52. die letzte Posaune genannt wird, weil keine mehr nach derselben gehört werden sollte, und sie vielleicht einerley mit der siebenten Posaune, Offenb. 11, 15. ist, hier aber die Posaune Gottes heißt, weil sie durch seinen Befehl, oder durch Elysiam selbst, der Gott ist, geblasen werden wird, und also in dieser letzten Bedeutung einerley mit der Stimme des Erzengels ist. Diese verblühten Ausdrücke nun werden gebrauchet, den Glanz und die Vortreflichkeit, worin Christus kommen wird, abzubilden: nicht in derjenigen geringen und niedrigen Gestalt, worin er zuerst gekommen ist; sondern mit großer Herrlichkeit und mit Zeichen von Ehre und Ansehen, mit rufenden Engeln, klingenden Posaunen und jauchzenden Heiligen. Dieses sagt der Apostel mit einer Anspielung auf die Posaune, welche auf dem Berge Sinai bey der Ertheilung des Gesetzes gehört ward, und wovon

(681) Auf den Schiffen der Alten war *κλευσις* ein eigenes Amt, das den Ruderknechten befohlen, sie aufzuuntren und zur Arbeit antreiben mußte. Suidas h. v. T. II. p. 295.

(682) Vergl. Joh. 5, 28. und was dabey angemerket worden ist.

(683) Es scheint, man wolle von diesem Geheimnisse mehr wissen, als uns der Geist Gottes hat offenbaren wollen. Daß die heil. Engel den Heil. Engel alles Fleisches begleiten, und seine Herrlichkeit vermehren werden, ist aus Matth. 25, 31. und daß sie ihm bey diesem Gerichte dienen werden, ist aus Matth. 13, 39. 40. 41. 42. offenbar; daß sich bey diesem Aufzuge ein den Erdboden durchdringender Schall werde hören lassen, welcher nach jüdischer Gewohnheit mit dem Posaunenschalle an den hohen Festtagen verglichen wird, Matth. 21. 1 Cor. 15, 52. ist unstreitig, worinnen er aber bestehen werde, läßt sich nicht sagen. Eine Muthmaßung ist oben zu 1 Cor. 15, 52. in der 914. Anmerk. T. IV. p. 439. gewaget worden, welche aus 2 Theß. 1, 7. kann unterstützt werden. Wenn man gegenwärtige Stelle mit der Geschichte der Verkündigung des Gesetzes auf dem Berge Sinai, 2 Mos. 19, 15. u. f. 5 Mos. 4, 12. und mit Gal. 3, 19. vergleicht, so wird sich ein und der andere Umstand deutlicher machen, nichts aber eigentlich bestimmen lassen. Und wozu nützt dieser Vorwitz? Dem ersten Anblicke der Worte des Apostels nach ist hier Christus von dem Erzengel unterschieden. Wie sich diese Meynung beweisen lasse, hat *Mitsius Ex. IV. de Michael* Misc. SS. T. II. §. 12. seq. p. m. 129. seqq. ausführlich gezeigt.

diejenigen, die in Christo gestorben sind, werden zuerst auferstehen: 17. Darnach
wird

wovon die Juden sagen r), daß sie *מתי תמות*, die Todten lebendig mache: denn sie sind der Meynung, daß, da die Israeliten zu allererst die Stimme des Herrn hörten, sie starben, aber, als sie dieselbe zum zweytenmal hörten, wieder auflebten s); auch glauben sie, es werde in der zukünftigen Zeit, in der Auferstehung der Todten, eine Posaune erklingen, welche die Todten lebendig machen werde t); imgleichen werde sie an dem Tage des Gerichtes v) erschollen. Und dieses wird bey ihnen als eines von den Zeichen der Zukunft des Messias gerechnet x): „Michael wird mit einem großen Geschrey rufen, und die Gräber der Todten werden zu Jerusalem geöffnet werden, und der heilige gegnere Gott wird die Todten wieder zum Leben herstellen, und Messias, der Sohn Davids, wird kommen.“⁶⁸⁴⁾ „Gill. Die Posaune Gottes faun eine sehr laut klingende Posaune bedeuten. Was die Posaune Gottes sey, oder wie und worinn sie sich von der laut rufenden Stimme des Erzengels unterscheide, ist mit keiner Gewißheit zu bestimmen. Der Apostel hat vielleicht seinen Auge auf das Gepränge und die feyerliche Pracht, womit das Gesetz gegeben ward, 2 Mos. 19, 13. Hebr. 12, 19. gerichtet. Jedoch weil es unter den Alten ein Gebrauch war, die Ankunft von Fürsten und großen Personen durch das laute Rufen eines Heroldes und das Blasen einer Trompete, oder den Klang einer Posaune anzukündigen, und auf eben die Art auch große Versammlungen zusammen zu rufen, Ps. 47, 6. 10. Jer. 27, 13. Jer. 4, 5. c. 6, 1. c. 51, 27. Hof. 5, 8. Joel 2, 1: so wird Zach. 9, 14. Matth. 24, 31. Joh. 5, 28. und wie einige gedanken, auch in unserer gegenwärtigen Stelle auf diesen Gebrauch angespielt. Die Ankunft Christi, als des allgemeinen Richters, wird sehr öffentlich und glanzreich seyn, und das ganze menschliche Geschlecht wird vorgedort werden, vor ihm zu erscheinen. Beson. Sehr gottselig und merkwürdig ist, was Theodoret sagt:

wenn der laute Schall der Posaune, da das Gesetz von dem Berge Sinai gegeben ward, für die Juden so fürchterlich war, daß sie zu Mose sagten, der Herr rede nicht zu uns, auf daß wir nicht sterben: wie erschrecklich muß dann der Schall dieser Posaune seyn, welche alle Menschen zum letzten Gerichte ruft? Whirby.

1) Targ. Ionath. in Exod. 20, 18. 5) Ketoreth Hafsammim in ib. t) Mesehita in ib. et Abarbanel, Mesehnia Iesbua, fol. 11, 4. u) Zohar in Levit. fol. 42, 2. 4. x) Abkath Rocel, p. 138. edit. Hulf.

Und diejenigen, die in Christo gestorben sind, werden zuerst auferstehen. Diese sind einetley mit denen, die in Jesu entschlafen sind, v. 14. nicht allein die Märtyrer, die um Christi und des Evangelii willen starben; noch allein diejenigen, die in der lebendigen Uebung des Glaubens an Christum starben: sondern alle, die Theil an ihm haben, und in Vereinigung mit ihm gestorben sind⁶⁸⁵⁾. Diese werden auferstehen: weil sie sein sind; indem sie ihm gegeben worden, unter seine Sorge und Regierung gestellt worden sind, ihre Sache von ihm aufgenommen haben, und mit ihm eins sind. Sie werden aber auferstehen, um seinem verherrlichten Leibe gleichförmig gemacht zu werden, und zum Genuße eines ewigen Lebens und einer ewigen Herrlichkeit mit ihm zu gelangen. Sie werden zuerst, vor den Gottlosen, auferstehen, welches die erste Auferstehung ist, Offenb. 20, 5. 6. ja selbst tausend Jahre vor ihnen⁶⁸⁶⁾. Die Gerechten werden in der Morgenstunde der Auferstehung auferstehen, und so in der Morgenstunde herrschen, Ps. 49, 15.; ja in dem Anfange von den tausend Jahren, so bald Christus kommen wird: aber die Gottlosen werden nicht vor der Abendstunde desselben Tages, oder nicht vor dem Ende der tausend Jahre, auferstehen. Dieses kommt auch mit den Begriffen der Juden überein, welche dafür hielten, daß einige eher, als andere, auferstehen werden; man

(684) Diese jüdischen Träume findet man bey Eisenmenger, entd. Judenth. P. II. p. 315. seqq. besammeln.

(685) Man wiederhole hier die 672. Anmerkung.

(686) Dem widerspricht, wie diese Stelle selbst, also auch 2 Thess. 1, 7. 8. 9. 1 Cor. 15, 22: 28. wo die Ankunft Jesu zum allgemeinen Weltgerichte, die Auferstehung der Todten, nicht nur der Gerechten, sondern auch der Ungerechten, und das allgemeine Weltgerichte, als Handlungen des Mittlers Jesu, welche auf einmal und mit einander zugleich vorgehen werden, beschrieben werden. Da die Stellen so unlängbar klar sind, so müssen notwendig diejenigen, welche von der ersten Auferstehung und einem tausendjährigen Reiche vor dem allgemeinen Weltgerichte gedenken, in einem prophetischen und symbolischen Verstande genommen werden, er mag nun bestehen, worinnen er will, wenn man nicht der Schrift Widerspruch beylegen will. Wenn die symbolische Lehrt der orientalischen Völker bekannt ist, welche vieles nur zur Ausjierung der Sinnbilder hinzusetzt, das in der Erklärung weiter kein Gewicht hat, der wird es denjenigen leicht verzeihen, welche in gegenwärtigen Stellen nicht mehr sehen, als die Worte sagen, und daher den Beweis jener Weissagungen nicht aus angemommenen Lehrgebäuden, sondern aus der Natur und den Umständen der Geschichte zu beweisen vermögend sind.

werden wir, die lebendig übrig geblieben sind, mit ihnen zusammen in den Wolken, dem Herrn

man lese 4 Efr. 2, 23. Nach Anführung der Worte, ich werde vor dem Angesichte des Herrn in den Ländern der Lebendigen wandeln, Ps. 115, 9. wird bey ihnen gefragt y): „Ist kein Land der Lebendigen, als Tyrus und ihre Nachbarschaft, wo guter Acker und eine Fülle ist? R. Simeon ben Lezich sagt, in dem Namen von Bar Kaphra: „Das Land, worin die Todten auferstehen, zuerst, in den Tagen des Messias leben.“ Anderswo z) merken sie über eben dieselbe Stelle an: „Unsere Rabbinen sagen zwey Dinge, oder geben zweyne Gründe an, warum die Vater in dem Lande Israels beabsichten zu werden beabrehten: weil die Todten in dem Lande Israels auferstehen, zuerst, in den Tagen des Messias, leben oder auferstehen, und die Jahre des Messias genießen werden.“ An einem andern Orte a) reden sie von dem, was Jes. 26, 19. geschrieben ist, das Land wird die Verstorbenen auswerfen: „R. Jochanan sagt, die Verstorbenen, die in dem Lande, das ist, in dem Lande Israels, sind, werden zuerst leben; gleichwie gesagt wird, eure Todten werden leben, auch mein todter Leib, sie werden auferstehen; diese sind diejenigen, die außer dem Lande sind; wachet auf und ruhet, ihr, die in dem Staube wohnet, diese sind diejenigen, die in der Wüste sterben.“ Wiederum heißt es b): „Gleichwie Jes. 40, 25. gesagt wird, der in Anzahl ihr Heer hervorbringt: fomm und siehe, da wird gesagt, alle, die in dem Lande Israels seihen, יקראו בקרבות, werden zuerst aufstehen, weil der heilige gesagete Gott sie, nach Jes. 26, 19. auferwecken wird.“ Noch eines, sie sagen c): „Die sich in der Welt befeßigen, wie es ihnen gebühret, diese sind diejenigen, welche zuerst zum ewigen Leben auferstehen werden, wie Dan. 12, 2. gesagt wird, und viele von denen, die in dem Staube der Erde schlaffen, werden erwachen, diese zum ewigen Leben ic. und diese sind zum ewigen Leben, weil sie sich in dem ewigen Leben, das ist, in dem Gesetze, üben.“ Hierzu mögen wir die folgende Stelle sehen d): „Diejenigen, die würdig sind in dem Lande Israels begraben zu werden, werden zuerst auferwecket werden: ic. und diejenigen werden vor den andern von den Kindern der Welt auferwecket werden, die die Wasser des Gesetzes schöpfen; und sie schöpfen, weil sie sich befeßigen, die Wasser des Gesetzes auszuschöpfen; und sie werden durch den Baum des Lebens gestärket, u. sie werden zuerst ausgehen, weil der Baum

des Lebens die Ursache ist, warum sie zuerst aufstehen werden.“ Diese Beispiele sind hienlanglich, zu zeigen, daß die Juden eine solche Bestellung hatten, daß einige eher als andere auferstehen würden. Vielleicht hat der Apostel auch darauf seine Augen gerichtet: wiewol seine Meynung nicht allein dieses einschließt, sondern auch, daß die in Christo gestorbenen eher auferstehen sollen, als die lebenden Glauben verwandelt und aufgenommen werden, um mit Christo zu seyn, und daß diese also jenen nicht zuvorkommen sollen: welches dann das vorher gesagete aufläret und befestiget. Hill. Die Gläubigen werden mit eben denselben Leibern auferstehen, womit sie in die Gräber gelegt worden sind: und sie werden zuerst auferstehen; das ist, vorher, ehe diejenigen, welche lebendig sind, werden verwandelt werden. Ob es gleich sehr wahrscheinlich ist, daß zwischen der Verherrlichung der auferweckten Heiligen, und derer, die bey der Zukunft Christi im Leben sind, keine merkliche Zwischenzeit seyn wird: so scheint dennoch klar, daß die verstorbenen Gläubigen auferwecket und in ihren Leibern verherrlichtet werden sollen, ehe die lebenden werden verwandelt werden⁶⁸⁷). Hurkit

y) T Hierof. Kila'im. fol. 32, 3.; et Cetnobot. fol. 35, 2. Bereschit Rabba f. 74. fol. 65, 1. z) Bereschit Rabba f. 96. fol. 83, 4. et 84, 1. et Schenot Rabba, f. 37. fol. 135, 2. a) Zohar in Gen. fol. 68, 4. b) Ibid. fol. 74, 3. c) Ibid. fol. 100, 3. d) Ibid. fol. 103.

B. 17. Darnach werden wir, die lebendig übriggeblieben sind, oder nach dem Englischen, wir die im Leben sind und übrig bleiben. Man sehe die Anmerkung über v. 15. Polus.

Mit ihnen zusammen in den Wolken ic. ic. aufgenommen werden. Wir werden schnellig, in einem Winke, in einem Augenblicke, und mit Kraft und Gewalt, durch die Kraft Christi und durch den Dienst und Beystand der heiligen Engel, aufgenommen werden. Zu dieser Hinaufführung wird die Geschwindigkeit und Geschwindigkeit, welche die Leiber sowohl der auferweckten, als der verwandelten Gläubigen haben werden, sehr befählich seyn. Und diese Aufnehmung der lebendigen Heiligen wird zusammen mit ihnen, mit den in Christo verstorbenen, die alsdann auferwecket seyn werden, geschehen: so daß der eine dem andern nicht zuvorkommen, oder der eine nicht früher bey Christo seyn wird, als der andere; sondern wenn die einen aufgewecket und die andern verwandelt sind, werden sie in eine Gesellschaft und eine alle

(687) Es ist überhaupt nicht von der Ordnung der Zeit, sondern der Personen die Rede; von jener sagt der Apostel 1 Cor. 15, 51. es werde geschehen in einem Augenblicke, wenn sowohl die Todten erwecket, als die Lebendigen verwandelt werden sollen.

Herrn entgegen in die Luft, aufgenommen werden: und also werden wir allezeit mit dem Herrn seyn. 18. Sodann, tröstet einander mit diesen Worten.

allgemeine Versammlung vereinigt, und zusammen in den Wolken aufgenommen werden. Eben dieselben Wolken, in welchen Christus herniederkommen wird, werden vielleicht niedergelassen werden, sie aufzunehmen. Diese werden die Wagen seyn, worauf sie zu ihm werden hinaufgeführt werden. Gleichwie dann bey der Himmelfahrt unsers Herrn eine Wolke ihn aufnahm, und er darauf aus dem Gesichte der Menschen weggeführt ward: also werden zu dieser Zeit alle Heiligen auf den Wolken des Himmels hinauffahren. Gill.

Dem Herrn entgegen in die Luft: in welcher er herniederkommen, und alsdann die Gegend der Luft von dem Satan und seinem Haufen von Teufeln, welche ihn darinn herumwärmen, alle Gelegenheiten auspähen, und alle bequeme Veranlassungen wahrnehmen, auf Erden Böses zu thun, säubern wird. Diese werden alsdann wie die Blitze aus dem Himmel fallen, und in dem grundlosen Pfuhle gebunden und verschlossen werden, bis die tausend Jahre gendiget sind ⁶⁸⁸. Hier wird Christus stille halten, vor allen sichtbar seyn, und von allen, sowohl Bösen als Guten, eben so deutlich angeschauet werden, als die Sonne am Mittag. Er wird noch nicht auf Erden herniederkommen, weil sie noch nicht bequiem ist, ihn aufzunehmen: aber wenn sie und ihre Werke verbrannt sind, und sie durchs Feuer gesäubert und gereinigt, und eine neue Erde geworden ist; denn wird er auf sie herniedersteigen, und mit seinen Heiligen auf ihr wohnen ⁶⁸⁹. Dieses erklär. t uns einen andern Grund, warum er in der Luft stille halten wird, und seine Gläubigen ihm daselbst entgegenkommen werden, um sie

mit sich in den dritten Himmel hinaufzunehmen, bis die allgemeine Verbrennung der Erde vorbey ist, damit er sie davor bewahre. Alsdann aber werden alle Auserwählten Gottes aus dem Himmel herniederkommen, wie eine Brout, die für ihren Mann gezeigert ist; und er wird mit ihnen herunterkommen: und die Hütte Gottes wird bey den Menschen seyn; man lese Offenb. 21, 1, 3. Die Auferstehung wird bey den Nahometanern *ابحار*, eine Begegnung Gottes e), oder ein Hingehen, Gott zu bezaegen, genannt. Gill. Dem Herrn entgegen in die Luft: 1) um ihn in seiner Ankunft zu bewillkommen, da unterdessen die andern stehen und beben werden; 2) um ihn zu verehren, gleichwie die Engel ihn auch zu dem Ende begleiten werden; 3) um ihre vollkommene Erlösung und ihr Th. il zu empfangen; 4) um sichtbar mit ihrem Haupte vereinigt zu werden; 5) um in dem Gerichte der Welt seine Beyseher zu seyn, und mit ihm auf Erden zu herrschen ⁶⁹⁰. Ob das jüngste Gerichte auf der Erde oder in der Luft seyn werde, das ist uns unbekant: jedoch diese ist gewiß, daß hiernächst Christus und seine Heilgen niemals von einander scheiden werden. Polus. Herr Rede ist der Meynung gewesen, daß die Heiligen in die Luft wurden aufgenommen werden, bis die Verbrennung vorüber wäre, und die neuen Himmel und Erde für sie bereitet und zur Wohnung geschikt gemacht wären. B. f. son

e) *Alkoran, Surat. 6. V. 31. p. 113. edit. Hinkelmanni.*

Und also werden wir allezeit mit dem Herrn seyn. Ist sind die Heiligen beweisen bey ihm und haben Gemeinschaft mit ihm; jedoch nicht allezeit ⁶⁹¹: aber

(688) Wie kann das mit Matth. 25, 46. bestehen, wo ausdrücklich gesaget wird, so bald die Gerechten mit Christo in das Reich, das ihnen bereitet ist, gehen werden, so bald werden die zur Linken mit dem Teufel und seinen Engeln in die ewige Pein gehen. Und mit Pauli Lehre 2 Thess. 1, 8. 9. daß der Herr Jesus werde offenbar werden mit den Engeln seiner Kraft, und mit Feuerflammen Rache zu geben über die so Gott nicht erkennen; welche sodann werden Pein leiden das ewige Verderben, von dem Angesichte des Herrn und von seiner herrlichen Macht, wenn er kommen wird herrlich zu erscheinen mit seinen Heiligen, und wunderbar mit seinen Gläubigen.

(689) Alle diese übelverstandenen Sätze fallen auf einmal dahin, wenn man aus den angezeigten sonnenklaren und unlängbaren Stellen festsetzt, die Ankunft Jesu Christi, die Auferstehung der Todten, die Einführung in das Reich der Herrlichkeit, die Zerstörung der Welt, nicht nur der Erde, sondern auch des Himmels, und die Verweisung des Teufels, seiner Engel und der Verdammten geschehe auf einmal und zu einer Zeit, nämlich zur Zeit der letzten Posaune. Was man dawider einzuwenden pfleget, verräth durch seinen unerhorten Zwang und das angenommene Willkührliche in den Erklärungen seinen Ungrund.

(690) Auch hier widerspricht Matth. 25, 33. wo Gerechte und Ungerechte vor den Richterstuhl gestellt, nicht aber die Gerechten zu Beystehern und Urtheilssprechern über die Gottlosen gemacht werden. Die hieby gebrauchte Ausflucht aus 1 Cor. 6, 2. ist zu dieser Stelle in der 202. Nummer. T. IV. p. 129. gründlich und hinlänglich erörtert worden.

(691) Es ist von der sichtbaren Gegenwart die Rede, wie 2 Cor. 5, 4. Mit Gillen und seines gleichen mehr wissen wollen, als deutliche Stellen der heil. Schrift an die Hand geben, ist eine epergetische Verwegenheit.

aber alsdann werden sie allezeit mit ihm seyn, wo er ist; erst in der Luft, wo sie ihm entgegenkommen werden; denn in dem dritten Himmel, wohin sie mit ihm gehen werden; darnach auf der Erde, wo sie mit ihm herabederkommen und tausend Jahre regieren werden; und endlich in der letzten Herrlichkeit bis in alle Ewigkeit. Und dieses wird die Erfüllung von dem Rath und Bunde der Gnade, von dem Leiden und dem Tode Christi, und von seinen Vorbereitungen und Gebethen seyn. **Gill.** Die Heiligen werden ihm erst in die Luft entgegenkommen, und eine Weile mit ihm in den Himmel hinauffahren und so bis in Ewigkeit mit ihm seyn. **Augustinus** war der Meynung, daß die Glaubigen, welche lebendig sind, in ihrer Aufnahme sterben und dann alsbald wieder aufleben werden; weil allen Menschen gesetzt ist einmal zu sterben; jedoch der Apostel sagt deutlich, wir werden nicht alle entschlafen, aber wir werden alle verwandelt werden, 1 Cor. 15, 51. ⁶⁹² Polus.

Es wird hier nicht gesagt, wir werden allezeit mit dem Herrn in der Luft, oder in dem dritten Himmel, oder auf der neuen Erde, seyn: sondern der Ort, wo wir mit ihm seyn werden, muß aus andern Christstellen erkant werden. **Benfon.** Aus diesen Worten wird mit Wahrscheinlichkeit geschlossen, daß auch selbst die Seelen der Glaubigen zu keiner Zeit, vor der Auferstehung, mit dem Herrn oder in seiner himmlischen Gegenwart gewesen sind ^{692a}. **Whitby**

348. Sodann, tröstet einander mit diesen Worten. Der Apostel wendet diese ganze Rede auf die Absicht an, die er dabey zum Ziele hatte; nämlich sie in ihrer Traurigkeit über verstorbene christliche Freunde zu trösten. Er sagt nicht, seyd ihr getroßt; sondern tröstet einander: um sie zu der großen Pflicht des christlichen Erbarmens und Mitleidens zu ermahnen, welche wir zwar allen, jedoch besonders den Glaubigen, und aufs besondern den, die zu eben derselben Gemeine und Versammlung gehören, schuldig sind. Traurigkeit in Sterbefällen greift durchgehends am meisten an: darum muß sie durch tröstliche Worte gemildert werden. Es ist aber nicht gleich viel, mit was für Worten: sondern der Apostel

saget, mit diesen Worten oder Sachen; mit denen Worten oder Sachen, welche er ihnen vorher vorgehalten hatte. Die Weltweisen gebrauchten viele Gründe wider die Furcht des Todes, und zum Troste in Traurigkeiten über Verstorbene: allein die Christen mußten ihren Trost aus den heiligen Schriften holen. Diese Tröstungen sind die besten, festesten, dauerhaftesten und allgemeinsten, und darum preiset der Apostel diese den glaubigen Römern, Rom. 15, 4. an: so wie hier besonders den Thessalonichern. Die Betrachtungen, daß diejenigen, die in Jesu entschlafen sind, wiederum aufzusehen sollen, daß wir sie wieder antreffen, und daß wir und sie ewig mit dem Herrn seyn werden, sind eine große Stärkung wider die Traurigkeit über ihren Hingang aus der Welt, und eine große Aufrichtung unter derselben. Die Tröstungen, welche diese Betrachtungen geben, können auch zur Aufrichtung in andern Bestimmungen sowol, als in der Traurigkeit über Verstorbene dienen: welches der Apostel vielleicht in diesen Worten auch zur Absicht gehabt hat. **Polus.** Das Wort *λύω* kann eben so, wie das hebräische Wort *רצה* verstanden werden, ein Wort oder eine Sache zu bezeichnen. Daher kann dieser Vers auch so übersezt werden: sodann tröstet einander mit diesen Dingen. Wenn wir aber die Uebersetzung und Bedeutung, Wort, behalten: so haben wir zu bemerken, daß dieses keine bloße Worte, sondern getreue und wahrhaftige Worte waren; nämlich daß Christus zum Gerichte kommen wird, daß die gottseligen Todten auferwecket, die Lebendigen verwandelt, und alle in den Wolken, in die Luft, dem Herrn entgegen, aufgenommen werden, und also mit ihm ewig in vollkommener Herrlichkeit und Glückseligkeit seyn sollen. Diese Dinge sind hinreichend, den Schmerz der Christen über den Tod ihrer gottesfürchtigen Freunde zu lindern, und zu machen, daß sie nicht betrübt sind, wie andere, die keine Hoffnung haben. **Benfon.** Einige Abschriften lesen, mit diesen Worten des Geistes; und so hat die arabische Uebersetzung, mit diesen geistlichen Worten: denn solche sind sie; indem sie das Wort Gottes sind, wie, v. 15. gesagt ist. **Gill.**

(692) Man vergleiche die Erklärungen und Anmerkungen über dieses Cap. 15. Da die Verwandelung den Körper der Auferstandenen in einen ganz andern Stand stellen muß, als er in dem irdischen Leben gewesen ist, wie Paulus in diesem Capitel gelehret hat, solches aber ohne eine völlige Auflösung des Bandes zwischen Leib und Seele, und geänderten Einfluß der Seele in den verklärten Leib nicht gesehen kann, so ist leicht zu erachten, wie weit dieselbe die Stelle des allen Menschen angedrohten Todes vertreten könne.

(692a) Das Gegentheil erhellet aus 2 Cor. 5, 1. u. f. und man kann aus gegenwärtiger Stelle nicht mehr schließen, als daß vorher die Auserwählten nie mit Leib und Seele zugleich (wie etwa Henoch, Elias und Moses) bey dem Herrn gewesen wären.

Das V. Capitel.

Inhalt.

Da der Apostel in dem letzten Theile des vorhergehenden Capitel's von der letzten Auferstehung, von dem Zustande der Todten und von der Zukunft Christi geredet hat: so finden wir in diesem I. eine Fortsetzung von eben derselben Sache, v. 1-5. II. Ermahnungen zu einigen Pflichten, als Schlüsse aus ihrem gemeldeten Zustande und ihren Vorrechten, als Christen, v. 6-22. III. den Beschluß des ganzen Briefes, v. 23-28.

Aber von den Zeiten und Gelegenheiten, Brüder, habet ihr nicht von nöthen, daß man euch schreibe. 2. Denn ihr wiisset selbst sehr wohl, daß der Tag des Herrn

v. 2. Matth. 24, 44. 2 Petr. 3, 10. Offenb. 3, 3. c. 16, 15.

W. 1. Aber von den Zeiten und Gelegenheiten, Brüder. Von den Zeiten und Gelegenheiten der Zukunft Christi, von seiner bestimmten Zeit und seinem Tage, wie die athiopische Uebersetzung lieft; von der Auferstehung der gestorbenen in Christo zuerst, und von der Aufnahme aller Heiligen in den Wolken, dem Herrn entgegen, in die Luft; Sachen wovon in dem vorhergehenden Capitel gehandelt ist, und wodurch die Neubegierde erweckt werden mochte, die Zeiten und die Gelegenheiten ^{693b} davon zu wissen: als, in was für einem Jahre sie sich begeben würden; in was für einer Jahreszeit, im Winter oder im Sommer; in was für einem Monate, und an was für einem Tage des Monats; in der Nacht oder bey Tage; und in was für einer Stunde, zu Mitternacht, oder mit dem Hahnenschreyen, oder in der Morgenstunde, oder am Mittage. Diese Neubegierde zu hemmen, saqt der Apostel das Folgende. **Gill, Gefells. der Gottesgel.** Da der Apostel in dem vorhergehenden Capitel von der zweiten Zukunft Christi zum Gerichte gehandelt hatte, und vorherzabe, daß einige Neubegierige Menschen daraus Gelegenheit nehmen möchten, nach der Zeit, wenn die allgemeine Auferstehung und das jüngste Gericht seyn würden, zu forschen: so läßt er sich hier angelegen seyn, sie von allen solchen Untersuchungen abzuziehen, und sie zur Beobachtung solcher Pflichten zu bringen, welche sie zu jener feyerlichen Zeit vorbereiten und geschickt machen könnten. **Lindsay.**

Habet ihr nicht von nöthen, daß man euch schreibe. Ihnen von den Dingen selbst zu schreiben, war nöthig und nützlich, um ihren Glauben, ihre Hoffnung und Erwartung derselben zu erwecken und zu ermuntern; ihre Traurigkeit über verstorbene Freunde zu lindern, und einander in den verschiedenen Heimsuchungen und Begebenheiten des Lebens zu trösten: aber ihnen von der Zeit dieser Dinge zu schreiben, würde unnöthig und unerheblich, würde eine eitle Beschauung und die Befriedigung einer unnützen Neubegierde seyn. Ueberdieß war es nicht

thunlich: denn von demselben Tage und derselben Stunde weiß niemand, die Zeiten und Gelegenheiten hat der Vater in seine eigene Macht gestellt. Denn dieses ist eben so wahr von Christi zweyer Zukunft, als von der Zukunft des Königreiches Christi mit Macht und Herrlichkeit, und von der Verwüstung Jerusalems, Matth. 24, 36. Apz. 1, 6. 7. Die gemeine lateinische und arabische Uebersetzung lesen: habet ihr nicht vonnöthen, daß wir euch schreiben. Der Grund folget unmittelbar hierauf.

W. 2. Denn ihr wiisset selbst sehr wohl. Mit sehr genauer Richtigkeit und Vollkommenheit; mit großer Klarheit und Deutlichkeit, als eine gewisse Wahrheit, die ihnen deutlich und klar gemacht war, und worüber kein Zweifel seyn konnte. Diese vollkommene Erkenntniß aber hatten sie entweder aus den Worten Christi, Matth. 24, 42-44.: oder aus der Predigt des Apostels und seiner Mitarbeiter, als sie bey ihnen gewesen waren. **Gill, W. Ls.**

Daß der Tag des Herrn. Der Tag des Herrn Jesu, da er zeigen wird, daß er der König der Könige, und der Herr der Herren und der Richter der ganzen Erde ist. Dieser wird bisweilen der Tag des Menschensohns und der Tag Gottes genannt: denn Christus wird alsdann in dem größten Glanze, sowol in seiner göttlichen als menschlichen Natur erscheinen. Er heißt auch wohl der Tag der Erlösung: das ist, der Erlösung des Leibes aus dem Grabe, und von der Verneslichkeit und Sterblichkeit. Endlich wird er auch der jüngste Tag und der Gerichtstag genannt, an welchem die Todten auferstehen werden, und Christus kommen wird, die Lebendigen und die Todten zu richten. **Gill.** Der Tag der Zukunft Christi wird hier und in andern Stellen, als 1 Cor. 5, 13. Phil. 1, 6. 10. **der Tag des Herrn,** und 2 Tim. 1, 18. jener Tag genannt: und dadurch muß nicht ein natürlicher Tag, sondern ein gewisser Zeitraum verstanden werden. Eine und die andere ausnehmende Offenbarung Gottes, es sey in Werken der Barmherzigkeit, oder in Werken des Gerichtes, wird in der heil-

(693b) Καρὸς heißt hier die eigentliche Bestimmung der Zeit und ihre Umstände. Apz. 1, 7. heißt es Zeit und Stunde.

heiligen Schrift, Jes. 2, 12. Jer. 46, 10. sein Tag genannt. Weil nun Christus alsdann ausnehmender, als jemals vorher, geoffenbar werden wird: so wird seine Zukunft sein Tag genannt ⁶⁹⁴. Polus.

Also kommen wir, wie ein Dieb in der Nacht. Unerwartet; und der Herr selber wird an jenem Tage also kommen, Offenb. 3, 3. c. 16, 15. Hier wird gewiß nicht auf die Beschaffenheit eines Diebes, noch auf die Absicht, warum er kommt, gesehen: sondern auf die Art und Weise, wie er kommt; im Dunkeln, unbemerkt, plötzlich, und wann er nicht erwartet wird. Eben so wird die Zukunft Christi seyn: plötzlich und unversehends, und wenn man am allerwenigsten darauf denkt, und dieselbe erwartet. Weil nun die Thessalonicher dieses sehr wohl wußten: so war es für den Apostel unnöthig, von der Zeit und der Gelegenheit derselben zu schreiben; wovon sie wußten, daß dieselbe eben so wenig gewußt und bestimmt werden konnte, als die Ankunft eines Diebes in das Haus von jemanden unter ihnen. Gill. Hieraus kann keinesweges geschlossen werden, daß Christi Zukunft in der Nacht seyn wird, wie einige gedacht haben: sondern nur, daß sie schleunig und unerwartet seyn soll; sie wird über die Menschen kommen, wenn sie nicht daran denken, Luc. 12, 39, 40. Ges. der Botschaft. Der gelehrte Hr. Hammond meynet, daß alles, was hier und in den folgenden neun Versen gesagt wird, beurlich und allein auf die Verklärung und Unterdrückung der verfolgenden Juden und Gnostiker, zur Zeit der Zukunft Christi zur

Verwüstung der jüdischen Kirche und des jüdischen Volkes, gezogen werden müsse: jedoch es findet sich nicht der geringste Schatten von einer solchen Meynung bey den Alten, welche diese Worte alle *περί τῆς κοινῆς συντέλειαις*, von Christi allgemeiner Zukunft erklären ⁶⁹⁵; und auch beweisen seine Gründe diesen Satz nicht. Wenn er dann zuerst sagt, *ἡμεῖς Χριστῷ*, der hier gemeldete Tag Christi sey ohne Zweifel eben derselbe, welcher so oft die Zukunft Christi zur Verwüstung der Feinde des Christenthumes genannt werde: so antworten wir, daß es gewiß ist, daß dieser Tag Christi in den apostolischen Briefen durchgehends und am allermeisten den Tag der Zukunft des Herrn zum jüngsten Gerichte bedeutet; wie in den folgenden Worten, *welcher euch bis ans Ende befestigen wird, um an dem Tage unsers Herrn Jesu Christi unsterklich zu seyn*, 1 Cor. 1, 8.; *damit der Geist an dem Tage des Herrn Jesu errettet oder erhalten werden möge*, 1 Cor. 5, 5.; *ihre seyd unser Ruhm an dem Tage des Herrn Jesu*, 2 Cor. 1, 14.; *er, der in euch ein gutes Werk angefangen hat, wird dasselbe bis auf den Tag Jesu Christi vollenden*; auf daß ihr aufseht, seyd und ohne Anstoß zu geben, zu dem Tage Christi, Phil. 1, 6. 10.; *mir zu einem Rahme gegen den Tag Christi*, Phil. 2, 16.; man lese 2 Tim. 1, 12. 18. c. 4, 8. Was seinen zweyten Beweisgrund betrifft, daß dieses nicht zu der letzten Zukunft Christi zum Gerichte gehören könne; weil der Apostel hiervon im Vorhergehenden Cap. 4. schon gehandelt

(694) Die Benennung des Tages, oder der bestimmten Zeit (*καιρός*) bey der Zukunft Christi, hat noch etwas mehreres zu sagen. Es ist ein gerichtliches oder sonstn feyerliches Wort, welches die bestimmte Zeit einer feyerlichen Handlung anzeigt. So spricht man, der Huldigungstag, der Tag der Hinrichtungen, der Krönungstag u. d. g. wezu eine gewisse von allen andern unterschiedene Zeit pflegt bestimmt zu werden. Da nun die Zeit der Erscheinung des Weltrichters nicht nur denselben in aller seiner Herrlichkeit darstellen sollte, sondern auch der eigentliche Zeitpunkt vom Vater bestimmt war, Marc. 13, 32. Apg. 1, 7. c. 17, 31. so wird durch solche Benennung nicht nur die auf der Rathschlüssen Gottes beruhende unsichtbare Gerichtigkeit, sondern auch die allermerkwürdigste Feyerlichkeit der Zukunft Jesu Christi angezeigt, die man wohl des Herrn Ehrentag nennen möchte, Matth. 25, 31.

(695) Man hat nicht nöthig, sich auf die einstimmige Erklärung dieser Stelle bey den alten christlichen Auslegern zu berufen, welches von der Richtigkeit derselben einen kleinen Beweis macht; da der Zusammenhang des vorhergehenden Capitel mit diesem die Sache so deutlich, als die Sonne im Mittage, darstellt. Der Apostel, der die Thessalonicher mit dem Tage der Zukunft des Herrn, da er mit einem Feldgeschrey und Stimme des Erzengels, und der Posaune Gottes vom Himmel herniederkommen, die Todten erwecken und alle glaubig erkundene Tode und Lebendige mit sich in der Luft entrücken, und in sein Reich einführen wird, trösten wollte, welches ja von dem Tage seiner Rache und Gerichtes über die Juden nicht erklärt werden kann; sah wohl vorher, daß sie begierig seyn würden, nach der eigentlich bestimmten Zeit zu fragen. Weil er nun sorgte, sie möchten eine ihnen zu wissen unmögliche Sache zur Sicherheit oder gänzlichen Verjagung anwenden, so bezeugte er ihnen erstlich, daß der Tag des Herrn Jesu schnell, plötzlich und unversehens kommen werde, und dann, daß man eben deswegen alle jüdische Finsterniß der Laster vermeiden müsse, damit man nicht in dem Dunkeln seiner Seele von diesem allgemeinen Gerichtstage ergriffen, sondern auch bey dem leiblichen Schlafe, wachend und vorbereitet im Geiste erkunden werden möge. Wem sollte hier einfallen, daß von dem Gerichte über die jüdische Nation geredet werde? Clericus hat deswegen Hammond mit gutem Grunde getadelt. Man vergleiche auch Turcetin h. l. p. 124.

Herrn also kommen wird, wie ein Dieb in der Nacht. 3. Denn, wann sie sagen werden,

handelt habe, und diesen Vortrag hier als eine unterschiedene und andere Sache mit einem *negi de*, aber von 10. anfangs: so sagen wir darauf, wir gesehen zu, daß die Zeit, da dieses Gericht seyn wird, unstreutig eine von dem Gerichte selbst ganz unterschiedene Sache ist; und das ist alles, was hiermit bewiesen wird. Wenn er drittens dieses aus der Absicht dieser Abhandlung schließt, welche dahin geht, die Christen, die in Verfolgung waren, zu trösten, und sie geduldig und beständig zu machen, wozu dieses die allerbequemste Ueberlegung und Betrachtung gewesen sey, daß dieses Gericht Gottes bald, und wann es am wenigsten erwartet wurde, kommen und sie so überfallen sollte, wo sie nicht wachsam wären; welches alles zu diesem Urtheile über die Juden und nicht zu dem allgemeinen Gerichte gehöret, da diejenigen, die damals lebten, nicht betraf: so antworten wir darauf erstlich, es ist gewiß, daß der Apostel sowohl in diesem Briefe, Cap. 4, 18. als auch in dem zweyten, Cap. 1. die Thessalonicher unter ihren Verfolgungen mit der Erwägung und Betrachtung der Zukunft Christi ihnen an dem Tage des Gerichtes zu vergelten, und durch dieselbe tröste; zweytens, es ist auch gewiß, daß Christus und seine Apostel die Christen aus diesem Grunde zur Wachsamkeit ermahnen, damit sie an dem Tage des Gerichtes nicht unerwartet überfallen werden. Dieses thut Christus Matth. 25, 13. Luc. 12, 35. 40.; Paulus, 2 Cor. 5, 9. 10.; Petrus, 2 Petr. 3, 11. 12. 14.: indem die Zukunft Christi zum Gerichte eine Sache ist, wozu alle Menschen, die sterben und hierauf nach demjenigen, was sie in dem Fleische gethan haben, gerichtet werden müssen, sich billig auf das sorgfältigste durch Wachsamkeit vorzubereiten haben, als ob dieselbe in der Zeit, da sie am Leben wären, geschehen sollte. Darum geschieht es, daß der Apostel in diesem Capitel v. 23. und in den vorher angezogenen Stellen, so oft hehet, daß die Christen befestiget und untadelhaft zu dem Herrn Jesu bewahret werden möchten. Man bemerke dann, daß der Apostel Cap. 1, 10. von ihrer Erwartung der Zukunft des Herrn aus dem Himmel; Cap. 3, 13. von seiner Zukunft mit allen seinen Heiligen; Cap. 4, 16. von seiner Zukunft mit der Stim-

me des Erzengels und der Posaune Gottes, gesprochen habe. Er hatte auch Cap. 2, 16. zu verstreuen gegeben, daß die ungläubigen Juden durch ihre Ablehnung wider die Predigt des Evangelium an die Heiden, und durch ihre Verfolgungen in Absicht auf diejenigen, die dasselbe annahmen, das Maas ihrer Sünden erfüllten, und sich den Tag der Rache und des Zornes, welcher Matth. 24. gemeldet ist, über den Hals zogen. Ich werde daher diese Worte so ausbreiten und erklären, daß sie auf diese beyden Tage des Gerichtes gehen und ihr Absehen haben ⁶⁹⁵. Whitsby. Daß durch den Tag des Herrn hier der Tag des letzten und allgemeinen Gerichtes gemeinet sey, davon sehe man die Anmerk. über 2 Thess. 2, 2. Hammond erkläret denselben von Christi Zukunft zur Verwüstung Jerusalems durch die Römer. Allein diese Erklärung ist, so viel ich weiß, ihm besonders ⁶⁹⁷ eigen. Ich sehe auch keinen Grund, diese Stelle mit dem Hrn. Whitsby so zu erklären, als ob sie von diesen beyden Begebenheiten zugleich handelte. Besondere Ausdrücke in einem Schriftsteller können auf verschiedene Weise erkläret und angewandt werden, wenn sie aus ihrem Zusammenhange weggenommen sind: allein hier redet der Apostel durchgehendes nur von einem einzigen großen und merkwürdigen Tage. Benson.

3. 3. Denn, wann sie sagen werden, es ist Friede &c. Mit diesen Worten erkläret der Apostel, daß der Tag des Herrn unerwartet kommen wird; nämlich durch die Sicherheit und Ruhe, die alsdann in der Welt gefunden werden wird. Sie werden dieses in ihren Herzen und Handlungen, wo nicht mit ihrer Zunge, sagen. Der Apostel gebraucht zwey Worte, die Größe ihrer Ruhe, ihres gegenwärtigen Friedens und ihrer Sicherheit nicht zu gleichen, wie die Worte bedeuten, auszubrüden. Polus. Allgemeine Ruhe und Sicherheit ist ein Vorbote von dem Tage des Gerichtes, Luc. 17, 27. Wenn das Herz der Wahrheit weggenommen ist; wenn das Licht des Hausvortres geruhig ist, und seine Augen verbunkelt sind, daß er nicht sehen kann, und alle seine Sinne in weltlichen Ergötzlichkeiten erschöpfen liegen; wenn die Welt, gleichwie Laiz, Nicht, 18, 7. sehr stille und sicher

(696) Weil offenbar ist, daß Paulus von Cap. 4, 13. an eine ganz neue Materie angefangen habe, um in derselben die Thessalonicher zu trösten, so hat man nicht nöthig, hier einen doppelten Gerichtstag Gottes zu behaupten, da der Grund von dem Tröste war: die selig Entschlafenen sind nicht verloren, sondern kommen am Tage der Zukunft Christi noch vor den Lebenden zu Christo; worauf er einer Frage von der eigentlichen Zeit vorbeugt, und aus dem Ausdrücke, der Tag Jesu komme wie ein Dieb in der Nacht, eine Anspielung gebraucht, um wiederum zu seiner Hauptmaterie c. 3, 1. = 13. zu kommen; dergleichen Einschaltungen und Uebergänge in den Episteln Pauli viele vorkommen. Man besche auch folgende Erinnerung des Bischoff Bemjons.

(697) Der sel. Schöttgen hat sie hernach auch angenommen, Hor. Hebr. h. l. er hat aber keinen weitern triftigern Beweis vorgebracht.

den, es ist Friede und ohne Gefahr: dann wird ein schleuniges Verderben über sie kommen, wie die Geburtsnoth über eine schwangere Frau: und sie werden auf keine Weise entfliehen.

4. Aber ihr, Brüder, ihr seyd nicht in Finsterniß, daß euch derselbe Tag,

v. 3. 2 Thess. 1, 9.

v. 4. Ephes. 5, 8.

als

sicher ist, für nichts fürget, und an nichts gedenket: alsdenn wird des Menschensohn zum Gerichte kommen; alsdenn wird das Verderben schleunig über sie fallen. Gesells. der Gottesgel. Wenn sie, die Menschen von dem jüdischen Volke zu der Zeit, und die Gottlosen an dem großen Tage der Rache, sagen werden, es ist Friede und ohne Gefahr, so daß sie nichts weniger erwarten, als Rache und Gericht. Josephus a) belehret uns, daß, da die von unserm Heilande vorherverkündigten Unruhen angegangen waren, die Juden *σημεία θεου διαβόησαν*, Zeichen der Freyheit von Gott erwarteten; und daß nach allen den klaren Zeichen, die ihnen Gott von ihrem Herannahenden Untergange gegeben hatte, ja da dieser so gar schon erfüllt war, sie noch mit Vertrauen *την από Θεού βοήθειαν*, die göttliche Hülfe, erwarteten b): und daß, welches merkwürdig ist, die Verheißung von einem Messias, von welchem ihre heiligen Bücher erklärten, daß er *κατά τον καιρόν έλευσόν*, am dieselbe Zeit, kommen würde, eben dasjenige gewesen c), *το έλευσόν αυτός μάρισα προς πόλειον*, was sie vornehmlich zu dem Kriege antrieb ⁶⁹⁸).

XXVhrbr.

a) Jüdisch. Krieg. B. 2. C. 22. b) B. 7. C. 30. c) E. 61.

Dann wird ein schleuniges Verderben über sie kommen. Gleichwie über die Menschen von der alten Welt in den Tagen Noachs, und über die Einwohner von Sodom und Gomorcha zur Zeit Leths. Denn gleichwie diese waren: so werden die Tage des Menschensohnes seyn. Gleichwie es zur Zeit der Verwüstung Jerusalems war: also wird es am jüngsten Tage seyn; man lese Luc. 17, 26-30. Und gleichwie die Verwüstung des buchstablichen Babels war: also wird die Verwüstung des geistlichen Babels, oder des Antichristes und seiner Anhänger, seyn. Hill.

Wie die Geburtsnoth über eine schwangere Frau: deren Angst und Schmerzen scharf sind; wovon die Ursache bey ihr selbst ist; welche elends über sie kommen, und unvermeidlich sind. So drucket das Gleichniß die Schärfe und Strenge des Verderbens der Gottlosen aus ⁶⁹⁹); wie auf solche Weise das Elend, welches über das jüdische Volk kommen sollte,

Matth. 24, 8. durch ein Wort ausgedrückt wird, welches die Schmerzen, Angst und Wehen einer Frauen in Kindesnothen bezeichner: es drucket aber auch zugleich aus, daß die Ursache dieses Verderbens von ihnen selbst kömmt, von ihren eigenen Sünden und Uebertretungen; imgleichen die Schleunigkeit dieses Verderbens, das mitten in aller ihrer Frohlichkeit, Freude und Ruhe über sie kommen wird; und endlich die Unvermeidlichkeit desselben, indem es gewiß zur bestimmten Zeit kommen wird, ob diese gleich unbekannt ist. Gill, Polus. Frauen, die schwanger sind, mögen zwar sichere Zeichen haben, daß die Zeit ihrer Entbindung nahe ist; dennoch aber können sie den Tag und die Stunde nicht genau wissen: eben so, ob uns gleich Christus in dem Evangelio viele gewisse Zeichen von der Annäherung seiner Zukunft gegeben hat; so hat er dieses doch nicht in Ansehung des Tages und der Stunde, wann, gethan. Gesells. der Gottesgel.

Und sie werden auf keine Weise entfliehen: dem gerechten Gerichte Gottes, dem Zorne des Lammes, oder in seine Hände zu fallen. Gleichwie die Wehen unvermeidlich über eine schwangere Frau kommen: also kommt auch über diese das Verderben. Entfliehen ist unmöglich; Helsen, Hugel und Berge werden sie nicht bedecken, noch verbergen: sie müssen vor dem Nichtersfuhle Christi sthen, und sie müssen in die ewige Strafe hingehen. Polus, Gill.

B. 4. Aber ihr, Brüder, ihr seyd nicht in Finsterniß. Damit die Thessalon.ber in ihren Seelen nicht durch diesen Vertrag erschreckt werden möchten, füget er zu ihrem Troste hinzu, daß sie nicht, wie die andern, überfallen werden würden. Ob sie gleich die besondere Zeit der Zukunft Christi nicht wüßten; so wurde diese sie doch nicht unbereitet finden, wie die Welt seyn würde. Der Grund, den er davon giebt, ist: weil sie nicht in Finsterniß wären. Finsterniß ist hier im verblühten Verstande zu nehmen; und so wird sie in der heil. Schrift entweder für Sünde, oder Unwissenheit, oder Elend, genommen. Die beyden ersten sind hier gemeinet: besonders Unwissenheit. Diese Thessalonicher waren zu dem Lichte des Evangelii gebracht: sie hatten die Erkennt-

(698) Außer der Verbindung hat dieses seine historische Richtigkeit, und ist von Christo Luc. 17, 27-30. vorhergesagt worden; es gehoret aber nicht zum Vortrage Pauli an dieser Stelle, man müste denn die jüdische Sicherheit zu einem Vorbilde der Sicherheit der Welt vor der Ankunft Jesu zum Gerichte annehmen.

(699) Vornehmlich aber den plötzlichen Ueberfall, indem die Geburtschmerzen gemeinlich, nicht wie andere Schmerzen nach und nach, sondern mit aller ihrer Heftigkeit plötzlich und auf einmal kommen. Das Gleichniß ist sehr eindringend. Die übrigen Nebenbedeutungen sind etwas weit hergesucht, und von dem Apostel in dieser Stelle schwerlich abgezwecket.

als ein Dieb, befangen sollte. 5. Ihr seyd alle Kinder des Lichtes, und Kinder des Tages:

v. 5. Luc. 16, 8. Ephes. 5, 8. Röm. 13, 12.

Erkenntniß von Christo, und von dem Wege der Seligkeit durch ihn. Besonders kannten sie seine Zukunft, die Art und Weise und die Absichten derselben, welche die ungläubige Welt nicht kannte: ob also Ehracht Zukunft als ob für andere, wie ein Dieb in der Nacht, seyn mochte; so würde sie es doch für sie nicht seyn. **olus** Finsterniß bedeutet hier nicht Gottlosigkeit, sondern grobe Unwissenheit in Sachen der Religion; man lese Joh. 3, 20. Ephes. 5, 8. Benfon.

Daß euch derselbe Tag, als ein Dieb, befangen sollte: oder überfallen und eraseten, wie ein Dieb, der im Dunkeln kommt, und jemanden unversehens anpakt. Aber diese Glaubigen waren nicht in der Finsterniß, sondern in dem Lichte, und konnten also sehen, wenn der Tag des Herrn käme; sie wurden nicht von demselben überfallen werden, wie jemand mit Furcht und Schrecken befangen wird, wenn ihn ein Dieb angreift: weil sie auf ihrer Hut seyn würden, oder es ihnen wenigstens zu seyn gebührete, und sie nach der Ankunft des Tages Gottes aussehen und eilen würden. **Gill**. Die alexandrinische Abschrift liest *κλιττας*, **Diebe**: diese Lesart hält **Grotius** für die beste, und sagt, die Nacht verberge die

Diebe, Hiob 24, 13-17. Jer. 49, 9. Obadj. v. 5. und, wenn sie sich nicht davon machten, ehe es Tag würde, wäre es gewöhnlich, daß sie erhascht wurden. Er versteht demnach den Apostel so, als ob er ja. te: aber ihr, Brüder, seyd nicht in Finsterniß, daß derselbe Tag euch überfallen sollte, wie er die Diebe überfällt. Jedoch die gemeine Lesart hat nicht allein das meiste Ansehen für sich: sondern es erhellet auch aus dem Vorhergehenden, daß des Apostels Meinung ist, daß, gleichwie sie nun nicht in einem Zustande der Finsterniß waren, also auch das Verderben, welches über die Gottlosen kommen wird, sie am jüngsten Tage keinesweges überfallen würde, wie ein Dieb in der Nacht seinen Raub überfällt und überwältigt ⁷⁰⁰. Benfon.

V. 5. Ihr seyd alle Kinder des Lichtes. Ihr seyd alle durch die Annehmung des Evangelii, durch euer Bekenntniß der christl. chen Religion, und durch euer n. Glauben und eure Erkenntniß, Kinder des Lichtes, als die ihr das Licht des Evangelii habet, und daran glaubet, Joh. 12, 36. Ephes. 5, 8. ⁷⁰¹. **Whitby**, **Mels**. Ihr seyd erleuchtete Menschen: als deren Verstand durch den Geist Gottes erleuchtet worden, um ihren verlorenen Zustand in der Natur, die

(700) Man merket ganz deutlich, wie der Apostel nach der Gewohnheit seines fruchtbarren Geistes, von der leiblichen Nacht, worinnen die Diebe unversehens einbrechen, zu der geistlichen Nacht der Sünde, Unwissenheit und Bosheit übergeht. Das thut er in einem doppelten Verstande, den er mit vieler Anständigkeit und Wohlstand also vorträgt, daß es den Thessalonichern nicht empfindlich und unangenehm werde, ungeachtet ein heimlicher Verweis oder Befrafung derojenigen darunter verborgen lag, welche noch unordentlich wandelten. Erstlich gedenkt er der Finsterniß in Beziehung auf die Unwissenheit, Unaufmerksamkeit und Sicherheit der Seelen, in welcher der jüngste Tag die Gottlosen überfallen wird; das hängt mit v. 3. genau zusammen: hernach entdeckt er unter dem Bilde des Tages und der Nacht den ganzen Wandel der Wiedergeborenen und Unwiedergeborenen, welchen er aus den Werken, welche man des Nachts thut, und aus dem Zustande, welcher den Tag beschaffiget, erklärt. Das stimmt mit seiner Weise Rom. 13, 12, 13. überein. Wer die argerlichen Sünden, welche zur Nachtzeit zu Rom und in den griechischen und asiatischen Hauptstädten getrieben wurden, und sonderlich die abscheulichen Sauf- und Hurenelake erwaget, welche man mit den leichtfertigen Tänzen und Aufzügen zu Nacht trieb, und die so abscheulich waren, daß so gar die römische Obrigkeit sie verbieten mußten, der wird die Ursache mit Händen greifen, welche den Apostel veranlaßet hat, auf dergleichen Art, wie hier, die Thessalonicher zu ermahnen, da das ihnen aufgegangene Licht des Evangelii diese Grauel entdeckte, und die Seelen aus dieser satanischen Finsterniß zum Lichte brachte, 1. Petr. 2, 18. Ephes. 5, 8. 9 = 14. Auf diese Weise hat die etwas dunkle Verbindung des Paulinischen Vortrages ihre gehörige Deutlichkeit. **Turretin** hat h. l. p. 128. diesen Uebergang von einer ähnlichen Idee auf die andere wohl angemerket.

(701) Und im Lichte, das ist, nach dem Evangelio und dessen bewohnender göttlicher Kraft wandelt, Ephes. 5, 9. So pflegt die Schreibart des heil. Geistes das Wort **Licht** in einer ausgedehneten Bedeutung, nicht nur von der Erleuchtung des Verstandes, sondern auch von derselben Wirkungen und Erg. lgen, nach einer den Hebräern üblichen Metonymie zu gebrauchen. Joh. 3, 19, 20, 21. Hieraus ist zu erhellen, daß der Ausdruck: Kinder des Lichts, kein bloßer hebräischer Pleonasmus sey, sondern das Wort, **Kinder**, zugleich die Wirkung der Ursache angeige, und so viel heiße, als, Leute, welche vom Lichte hervorgebracht, und mit allen Wirkungen des Lichtes angezogen sind. **Vorffius** Philol. S. P. II c. 24 p. m. 48. hat schon etwas davon bemerket, aber die Sache nicht deutlich ausgewickelt. Der herr Prof. **Michaëlis** hat es wohl umschrieben: ihr laßet euch von dem Lichte der Wahrheit und von einer reinen Erkenntniß als Kinder regieren.

Tages: wir sind nicht der Nacht, noch der Finsterniß. 6. So laffet uns dann nicht schlafen

v. 6. Röm. 13, 11. 13. Ephes. 5, 14.

die Größe ihrer Sünden, die Unzulänglichkeit ihrer eigenen Gerechtigkeit, sie vor Gott zu rechtfertigen, die Volkstrennung, Geschicklichkeit und ausnehmende Bortrefflichkeit der Gerechtigkeit Christi, den Weg zur Seligkeit durch Christum, und daß alles vom Anfang bis zum Ende aus Gnaden ist, zu sehen; um einigermaßen die Schriften der Wahrheit und die Geheimnisse des Evangelii zu verstehen; um einige Dinge zu erkennen, die noch auf Erden geschehen würden, als die Einführung der Fülle der Heiden, die Umkehrung der Juden, die Vertilgung des Antichristes, die zweite Zukunft Christi, die Auferstehung der Todten, die Veränderung der lebenden Heiligen, und beyder Aufnehmung in die Luft, Christo entgegen, die Verbrennung der Welt, und die neuen Himmel und die neue Erde, worauf Christus und seine Heiligen wohnen werden; wie auch, um einigen Blick und Schimmer von der himmlischen Herrlichkeit, von der ungeschehenen Freude und von den unsichtbaren Dingen der andern Welt zu haben. Dieses aber sagt der Apostel, indem er nach Art der Liebe urtheilt, von ihnen allen: weil sie alle in dem Besitztum der Gnade Gottes stunden, in einer und eben derselben Gemeine waren, und sich nichts wider sie hervorgethat, warum ihnen eine solche Eigenschaft nicht zukommen sollte. **Gill.**

Und Kinder des Tages. Des Tages des Evangelii, in Unterscheidung von der Nacht jüdischer Finsterniß; wie auch des Tages der Gnade, welcher in ihren Seelen angebrochen war, im Gegensatz von der Nacht der Unwissenheit und des Unglaubens, die vorher war; und endlich des Tages der ewigen Herrlichkeit, indem sie Erben von dem Erbe der Heiligen im Lichte, und dazu berechtigt und befugt gemacht waren. **Gill. Kinder des Lichtes und des**

Tages ist eine betrübte Art zu reden. Ihr seyd eines geistlichen Lichtes theilhaftig; und dieses Licht ist nicht das finstre Licht der Natur ⁷⁰², oder das Licht der Weissagung, welches die Juden hatten, und welches 2 Petr. 1, 19. mit einer Lampe verglichen wird; sondern ihr seyd Kinder des Tages, gleichwie die Zeit des Evangelii, Rom. 13, 12. 2 Cor. 6, 2. Tag genannt wird. **Polus.**

Wie sind nicht der Nacht, noch der Finsterniß: wie das jüdische Volk gegenwärtig ist, welches die Finsterniß befangen hat, Joh. 12, 35. und welches in die äußerste Finsterniß hinausgeworfen ist; man lese die Anmerk. über Matth. 8, 12. und wie die Heiden allezeit waren; man sehe die Anmerk. über Rom. 13, 12. **Whitby.** Euer Zustand ist ausnehmend von dem Zustande arthorer Heiden, und von dem, was er ehemals war, unterschieden; gleichwie sich das Licht von der Finsterniß, und der Tag von der Nacht, unterscheidet: nicht, als ob keine Unwissenheit nicht in ihnen übrig geblieben wäre, denn auch die Besten sehen bloß dunkel, wie durch einen Spiegel, 1 Cor. 13, 12. sondern der Apostel vergleicht sie mit ihrem vorhergehenden Zustande, da sie Heiden waren, und mit den Juden unter dem Gesetz ⁷⁰³, und nun, in ihrem Zustande in Christo betrachtet, waren sie keine Kinder der Nacht, sondern Kinder des Lichtes und des Tages. **Polus, Gill.**

B. 6. So laffet uns dann nicht schlafen, gleichwie die andern. Schlafen scheidet sich nicht für die Kinder des Tages, sondern nur für die Kinder der Nacht. Gleichwie aber die Nacht und Finsterniß gleichnißweise oder in verblühtem Verstande genommen werden müssen: also muß es auch mit dem Schlafen geschehen. Dieses bedeutet hier, ob es gleich auch auf andere Sachen in der heiligen Schrift gezogen wird,

(702) Das Licht der Natur ist an sich kein finstres Licht, sondern es ist in seinen Grenzen, Ordnung und Bestimmung, *φωσὸς*, deutlich und offenbar, weil es Gott auch eingepflanzt hat, Röm. 1, 19. 20. ob es gleich diejenige Beleuchtung nicht verschafft, welche zur Wiederherstellung des Heils erfordert wird, weil es dazu nicht bestimmt ist. So wenig es nun dem prophetischen Worte nachtheilig ist an seiner Eigenschaft des Lichtes, daß es an einem dunkeln Orte scheint, 2 Petr. 1, 19. so wenig ist es dem Naturlichte zum Nachtheil, daß es dem verlorren und verdorbenen Menschen nicht Licht machen und ihm Erkenntniß des Heils zur Vergebung der Sünden geben kann. Da auch von diesem an sich hellen Lichte in dem natürlichen Menschen nur noch glimmende Funken übrig sind, so ist daran nicht dieses Naturlicht selbst, als vielmehr die Beschaffenheit des verfinsterten Herzens schuld. Will man also ja diese Heidenart behalten, welche nicht schriftmäßig ist, so muß es nur in einem metonymischen Verstande von der Wirkung dieses Lichtes im Wandel des Menschen genommen werden. Denn da ist es wahr, daß der feinste von Naturlichte hervorgerachte Wandel gegen den Wandel des Heistes aus dem Evangelio ein finstres Licht sey.

(703) Oder vielmehr unter der Finsterniß und Blindheit ihres Gerichts, das ihnen widerfahren war. Unter dem Gesetze hatten sie ein festes prophetisches Wort, das als eine Leuchte schien an einem dunkeln Orte. 2 Petr. 1, 19.

schlafen, gleichwie die andern, sondern lasset uns wachen, und nüchtern seyn. 7. Denn, die

v. 6. Luc. 21, 36. 1 Cor. 15, 34.

wird. Ruhe und Sicherheit 704)? Gleichwie der natürliche Schlaf die fünflichen Werkzeuge unwirksam macht, und die Menschen in einen solchen Zustand setzt, daß sie die bevorstehende Gefahr nicht merken: also thut der Schlaf der Seele eben das. Er verfinstert den Verstand, machet die geistliche Vorstellungskraft und Sinne stumpf, so daß die Menschen sich nicht zu der Zukunft Christi vorbereiten, noch sich rüsten, dem Verderben zu entziehen, welches dann eiland sie überfallen wird. Polus. Wie die andern Heiden; wie die Unbekehrten, die in einem Zustande der Finsterniß und Kinder der Nacht sind: lasset uns nicht so, wie sie, handeln, oder ihnen gleich seyn; welches die Bekenner der christlichen Religion um mehr als zu viel sind, wenn sie den fleischlichen Wollüsten und Ergötzlichkeiten den Zügel schloßen lassen, wegen der Zukunft Christi und seines Tages unbereserget und unbedacht sind, und in ewre stumme, träge und schlaftrige Gemüthsfassung verfallen; wenn die Gnade im Schlummer liegt, als ob sie nicht da wäre, und sie in der Beobachtung ihrer Pflicht zurückbleiben und liegen werden, und sich an den bloßen äußerlichen Dingen des Gottesdienstes begnügen lassen; wenn sie gegen die Wahrheiten und Einsetzungen des Evangelii, gegen die Sache Gottes, die Angelegenheit der Religion, und die Ehre Christi källich und gleichgültig werden; wenn sie gegen Missethätungsünden oder thätige Sünden kaltblütig sind, und wohl in einer solchen Gemüthsfassung bleiben wollen, so daß sie mit aller Ermahnung und Warnung, die ihnen geschehen, um zu erwachen, unzufrieden sind 705). Jedoch dieses schiebt sich nicht für Kinder des Lichtes und des Tages. Bill.

Sondern lasset uns wachen. Wachen steht dem

Schlaf entgegen: die Sinne, welche durch den Schlaf stille lagen, sind alsdann wirksam. Wenn die Seele wachsam ist, dann sind ihre Vermögen und Fähigkeiten in einer geistlichen Wirksamkeit, sowohl unsern Vortheil als unsere Pflicht zu begreifen und zu bemerken, das Gute zu behersigen, und das Böse, das Böse der Sünde und das Böse des Leidens zu fliehen. Aber das Wachen hier in unserer Stelle hat vornehmlich und besonders sein Absehen auf die Zukunft Christi, um sich auf dieselbe zu bereiten, damit wir nicht, wie die andern überraschet werden mögen, und um in Bereitschaft zu seyn, auf daß wir unbesiegt und unsträflich in Frieden vor ihm gefunden werden mögen, 2 Petr. 3, 14. Polus. Lasset uns wachen: über uns selbst, über unsere Herzen, Neigungen, Worte und Werke; über andere, unsre Mitchristen, daß sie nicht in bösen Meinungen und Werke verfallen; wider die Sünde und allen Schein derselben; wider die Verführungen des Satans, die Stricke der Welt, und die Irthümer der Gottlosen, welche lauern, um zu verführen; in dem Worte und den Einsetzungen, und besonders in dem Gebethe, sowohl zu, als in, und nach demselben; auf die zwote Zukunft Christi, im Glauben, in Liebe und Geduld; und zwar um so vielmehr wegen der Ungewißheit der Zeit derselben. Bill.

Und nüchtern, oder nach dem Englischen, maßsig seyn. Die Maßigkeit wird Gal. 5, 22. unter die Früchte des Geistes gezehlet, und ist ein Gelenk oder Glied von der Kette der Tugend, 2 Petr. 1, 6. Ihr Name im Griechischen bezeichnet entweder Gesundheit des Gemüthes, oder Eingezogenheit des Geistes 706): einen Geist oder ein Gemüth, das in den gehörigen Schranken gehalten wird. Gemeinlich wird

(704) Eigentlich, Unempfindlichkeit, wo man nicht bey sich selbst ist, und nachdenken kann, sondern der Kopf mit allerlei unwichtigen Bildern einzunehmen wird. Ephes. 4, 17. 19.

(705) Kann man aber wol bey dieser von Eillen hier ganz lebhaft gemachten Beschreibung der Kinder der Finsterniß, des Schlafes der Sündlichkeit und Unempfindlichkeit sagen, daß die Gnade bey ihnen nur im Schlummer liege, als wenn sie nicht da wäre? Heißt das nicht Licht und Finsterniß mit einander in eine Gemeinschaft bringen wollen, wovon doch der Apostel, 2 Cor. 6, 14. so sehr warnet, nur damit man einen unschriftsmäßigen selbstbetrieten Verfaß: die einmal empfangene Gnade könne nicht mehr verloren werden, zum Behelfe eines wider die Weisheit und Güte Gottes behaupteten Grundsatzes von der unbedingten Gnadenwahl, einziehen möge?

(706) Diese Erklärung des Wortes νηστω ist dunkel. Das Wort ist aus νη, nicht, und πω, ich trincke, gebildet, und deutet die gemessene Ordnung und Maßigkeit in Speise und sonderlich im Trank an, und wird dem Worte μεθύω, betrunken oder berauschet, entgegengesetzt. Es wird aber auch von dem Gemüthe des Menschen und dessen Enthaltung von aller einnehmenden und die Urtheilskraft und Gemüthsruhe störenden Leidenschaften, nicht nur im N. T. 2 Tim. 4, 5. 1 Petr. 1, 13. c. 4, 7. sondern auch bey guten griechischen Schriftstellern gebraucht, und mit andern eben so viel sagenden Beyworten begleitet, z. E. bey Antonino de se ipso lib. IV. §. 26. νηστω άναμειντος, bey Hierodiano lib. II. c. 15. νηστω καί προσημνητος, lib. III. c. 6. νηστω και γρηγορηστω. Weil wir das Wort, nüchtern, in unserer Sprache auch von der Gegenwart und wachsamem Fassungs der Seele gebrauchen, so kann es bey Lutheri Uebersetzung wohl gelassen werden,

die schlafen, schlafen des Nachtes: und die trunken sind, sind des Nachtes trunken. 8. Aber

wird sie für Mäßigkeit in Speise und Trank genommen, welche der Lust zu essen Schranken setzet: aber sie erstrecket sich auch auf alle irdische Dinge, als Ehre, Reichthümer, Ergößungen; um unsere Begierden zu diesen Dingen, unsere Sorgen desfalls, und unsere Vermählungen um dieselben in gehörigen Gränzen zu halten; und dieses alles als eine notwendige Vorbereitung zu der Zukunft Christi; man lese 1 Cor. 7, 29-31. 1 Petr. 4, 7. Nüchtern oder mäßig zu seyn, und zu wachen, werden hier zusammengefügert: wie auch 1 Petr. 4, 7. c. 5, 8. Dem gleich: wie Unmäßigkeit in Speise und Trank den Leib träge und schläfrig macht: also wird auch die Seele ohne Mäßigkeit und Nüchternheit ungeschickt seyn, zu wachen. **Polus.** Und laisset uns nüchtern und mäßig seyn; nicht allein in Ansehung des Leibes, so daß wir uns von unmäßigem Essen und Trinken enthalten, und die Güter dieser Welt gebrauchen, ohne dieselben oder uns selbst mit ihnen zu mißbrauchen: sondern auch nach dem Geiste, daß das Herz nicht mit den Sorgen dieser Welt überladen werde. Denn man kann sowohl von der Welt, als vom Weine trunken seyn; und das erste ist eben so nachtheilig für die Seele, als das letzte für den Leib: indem eine unmäßige Sorge für die Welt, und eine unmäßige Nachjagung derselben, das Herz erstickt, es unfruchtbar macht, und die Menschen in verschiedene Stricke, Versuchungen und schädliche Begierden leitet. Die arabische Uebersetzung drücker dieses aus, laisset uns buffertig seyn ⁷⁹⁷; und die arbiopiside, laisset uns verstreuen: womit auf die Nüchternheit und Mäßigkeit des Gemüthes gesehen wird; denn die Duffertigkeit ist ein Nachdenken des Geistes, eine ernstliche Uebersetzung mit Traurigkeit und Bekümmerniß über unsere vergangenen Handlungen, und ein mäßiges Gedenden und Achten, nicht höher, als sich zu achten gebüh-

ret, von sich selbst, von seinen Gaben, von seinem Fortgange und von seinen Geschicklichkeiten, als dem Hochmuth, der Aufgeblähenheit und der hohen Einbildung, entgegengehet; und dieselbe ist sehr gezeimend, und beweist einen wohl unterrichteten Verstand und eine gute Beurtheilung, gleichwie sie auch zeigt, daß ein Mensch wahrhaftig nüchtern und mäßig ist. Bill. Darum laisset uns nicht schlafen, wie die andern, welche nicht glauben, und geruhig in ihren Sünden leben, ohne ein bevorstehendes Urtheil zu erwarten, oder sich dazu zu bereiten: sondern laisset uns, wie diejenigen, die den Tag des Gerichtes erwarten, wachen und nüchtern seyn, uns dagegen zu breiten, damit derselbe Tag nicht unversehends über uns komme, noch uns mit Prahlens und Trunkenheit beschweret find. Luc. 21, 34. 35.; indem dieses denen allein eigen ist, die von der Nacht sind. **Whitby, Wels.**

3. 7. Denn die schlafen, schlafen des Nachtes. Der Apostel dringt auf die vorhergehenden Pflichten der Wachsamkeit und Nüchternheit aus der Verwachtung ihres gegenwärtigen Zustandes. Diejenigen, welche schlafen, erwählen die Nacht, um darin zu schlafen; die Nacht ist die gewöhnliche Zeit, zu schlafen, und das Schlafen ist nur für solche, die in Finckerniß und Kinder der Nacht sind: es schlief sich aber nicht, daß diejenigen, die Kinder des Tages und des Lichtes sind, sich demselben ergeben. **Bill, Polus.**

Und die trunken sind, sind des Nachtes trunken. Diejenigen, welche trunken seyn wollten, erwählten die Nacht dazu: indem die Trunkenheit, vornehmlich zur Zeit des Apostels, ein so schändliches Ding war, daß die Menschen sich schämten, bey Tage trunken gesehen zu werden; man lese Apg. 2, 15. In alten Zeiten hatten sie ihre Trinkmahl bey der Nacht ⁷⁹⁸. Euch also, die ihr nicht in der Nacht

eurer

werden, nur daß man es nicht auf die bloße Nüchternheit des Leibes einschränkt. **Antoninus** brauchet es **lib. V. c. 16.** wie hier **Paulus**, in einer allgemeinen Erstreckung auf alle Dinge, mit welchen ein weiser Mann zu thun hat. **Calov** hatte also h. l. keinen Grund, **Grotium** zu tabeln, und es bloß auf die Nüchternheit des Leibes zu ziehen.

(797) Vielleicht, weil die Büßenden in den Morgenländern eine strenge Fasten und Enthaltung von Speise und Trank zu beobachten pflegten.

(798) Die Alten pflegten die Morgenzeit bis' aufs Mittagessen gemeinlich nüchtern zuzubringen, und wenn es viel war, so pflegten diejenigen, welche des schwachen Magens willen nicht so lange warten können, einen Bißten Brodt in Wein eingetaucht zu sich zu nehmen. Die Mittagsmahlzeiten waren gemeinlich mäßig, aber auf den Abend that man sich mit Essen und Trinken mehr zu gute, und dahin gehörten nun die Schmausereyen (Comissationes) welche oft bis in die späte Nacht hinein währten, und wo man sich tapfer betrank. Dieses ist wol der wahre Grund gegenwärtigen Gleichnißes, davon auch **Röm. 13, 1. 2. 3.** und was dasselbst angemerket worden ist, nachzusehen ist. Aus dieser Gewohnheit kam es her, daß diejenigen, welche am Tage und gleich frühe anfangen zu schmausen und zu saufen, als ärgerliche Leute angesehen, und als leichtfertige Bösewichte beurtheilet wurden. Und es ist aus **Jes. 5, 11. Pred. 10, 16. Amos 6, 4-5. Luc. 16, 19.** deutlich zu schlißen, daß diese Stadt- und Landläufer, welche sonderlich bey den Fürsten, an den

8. Aber uns, die wir des Tages sind, lasset nüchtern seyn, indem wir den Harnisch des Glaubens und der Liebe, und zu einem Helme, die Hoffnung der Seligkeit angezogen haben.

v. 8. 1. Cor. 5. 17. Ephes. 6. 14.

eurer vorigen Unwissenheit seyd, gebühret, weder in dem Schlafe der Carelosigkeit, noch in der Trunkenheit gesunken zu werden. Man kann dafür halten, daß der Krieger durch Trunkenheit alle Unmäßigkeit wem: dem jemand kann trunken seyn, und nicht vom Weine, 1. Cor. 29, 9; trunken von Eracklichkeiten, von Sorgen, von fleischlicher Liebe und fleischlichen Lüssen, und durch göttliche Gerichte über die Seele, 1. Cor. 29, 10. Pelus, Burkitt.

8. Aber uns, die wir des Tages sind, lasset nüchtern seyn: gleichwie dem Reibe, also auch dem Geiste nach. Lasset uns die Waare der Fäulniß ablegen, und keine Gemeinschaft damit haben. Weil der Tag der Gnade über uns angebrochen, und die Finsterniß verborzogen ist, und das wahrhaftige Licht scheint: so lasset uns als Kinder des Lichtes wandeln, und mäßig, gerecht und göttlich leben. Gill. Einige alte Abschriften und Uebersetzungen lesen, Kinder des Tages: und das Wort, Kinder, muß hier, wenn es gleich nicht ausgedruckt ist, darunter verstanden werden. Der Apostel ermahnere die Thessalonicher zur beständigen Wunrkeit und Mächtigkeit, als die zu dem Evangelio gehörten, unter dessen Hausbalken es ganz Tag, und keine Nacht, keine Zeit für die unfruchtbarren Werke der Finsterniß ist. Benson.

Indem wir den Harnisch des Glaubens und der Liebe :: angezogen haben. Diejenige feste Verhärtung des Glaubens, die uns nicht zulassen wir, an dem göttlicher Beystande zu verzweifeln; und diejenige Liebe, welche alle Furcht vor allem, was wir um Christi willen leiden möchten, vertreibt. Whitby. Dieser Harnisch ist der Panzer 1. Cor. 17, 5. 38. welcher von Eisen oder Kupfer gemacht war: die äthiopische Uebersetzung nennet ihn das eiserne Kleid. Hier scheint auf das Brustschildlein des Gerichtes von dem Hohenpriester, worinn die Thymim und Urim waren, welche Vollkommenheiten und Lichte bedeuten, angespielt zu werden. Der Glaube mag auf die erstern und die Liebe auf die letztern zielen. Diese zwei Tugenden gehen besyammen: der Glaube wirket durch die Liebe: und die Liebe begleitet allezeit den Glauben. Gleichwie kein wahrer Glaube seyn kann, wo keine Liebe ist, also ist keine wahre Liebe, wo der Glaube mangelt. Der Glaube ist eines der vornehmsten Stücke von dem Brustharnische des christlichen Kriegesmannes, und erfüllet die Absicht eines Brustharnisches: weil er diejenige Tugend ist, welche die Lebensstütle der Religion bewahret und alles Innerliche warm und im Wohlstande erhält.

Er stärket die Seele und beschütet sie wider die Versuchung des Satans und seine feurigen Pfeile, daß dieselben sie nicht beschädigen. Er bewahret das Herz vor den Irrthümern der Götzelesen: denn derjenige, der da glaubet, hat in sich ein Zeugniß von den Wahrheiten des Evangelii, und kann daher nicht leicht davon bewegt und abgezogen werden. Er bekräftiget und stärket den Menschen wider die fleischlichen Echlüsse der Verunft: denn der Glaube auf die Verheißungen Gottes überschreitet alle Schwierigkeiten, welche die Verunft wider die Erkänkung derselben vorbringt. Er sähet endlich den Menschen vor der Furcht des Todes, dem Schrecken des Geses und der Angst vor dem Zorne Gottes. Die Liebe ist das andere Stück des Brustharnisches. Liebe zu Gott und Christo ist ein Mittel, den Gläubigen beydes im Glauben und in der Ausübung gesund zu bewahren; denn eine Seele, welche Gott und Christum aufrichtig liebet, kann Grundsätzen und Lehren, welche die Gnade Gottes erniedrigen, und die Würde und Ehre der Person Christi, und das, was er gethan hat, oder das Werk des Geistes, verkleinern, nicht bestyimmen, noch in dieselben verfallen: und Liebe zu den Heiligen ist das Band der Vollkommenheit, bindet sie zusammen, bewahret die Einigkeit und den Frieden und stärket sie wider den gemeinen Feind. Gill.

Und zu einem Helme, die Hoffnung der Seligkeit. Der Helm ist dasjenige Stück von der Waffensatz, welches das Haupt bedeckt, und von Kupfer gemacht ward, 1. Sam. 17, 5. 38. Man pflegte denselben mit Oel zu bestreichen, damit er desto heller glänzen, desto länger dauern und desto leichter die Schläge abtreiben möchte. Mit diesem nun wird die Schänung der Seligkeit durch Christum sehr sichtlich vorstelt. Denn durch Seligkeit wird die Seligkeit durch Christum, geistliche Seligkeit, und so, wie dieselbe vollkommen im Himmel genossen werden soll, gemeinet: die Hoffnung aber ist eine Tugend, die in der Seele durch den Geist Gottes wirket wird, die Christum und seine Herrlichkeit zu ihrem Grunde, und die himmlische Herrlichkeit zu ihrem Gegenstande hat. Dieser geistliche Helm bedeckt das Haupt an dem Tage des Errettes, und bewahret den Menschen vor Ueberraschung von der Sünde und dem Satan: wenn andere, die hieroon entblößt sind, sagen, es ist keine Hoffnung da, und ein jeder nach der Einbildung seines eigenen bösen Herzens wandelt. Er richtet in Zeiten von Beschwerden, mitten in allen Bedrückungen und Heimtückungen, das Haupt auf. Er beschir-

hüten, bey den Gewaltigen und Reichen endlich eingerissen waren, als Quellen großer Strafgerichte Gottes in Zeit und Ewigkeit angesehen wurden. Daß diese Schande auch unter den ersten Christen einreissen wollen, laßt sich aus Jac. 4, 3. c. 5. Jud. v. 12. schließen, und daraus Pauli Absicht errathen.

ben. 9. Denn Gott hat uns nicht zum Zorne gesetzt, sondern zur Erlangung der Seligkeit

beschirmet den Gläubigen wider die Furcht vor dem göttlichen Zorne, der vom Himmel geoffenbaret ist, und ihm bisweilen über dem Haupte zu hangen scheint. Er sichert seinen Besizer vor den Versuchungen des Satans, und daß er nicht durch die Irrthümer der Gottlosen von der Hoffnung des Evangelii abgezogen werde. Und so gebührt einem Christen, der mit diesen Tugenden, Glaube, Hoffnung und Liebe, bekleidet und gewaffnet ist, so weit davon entfernt zu seyn, daß er sich der Sünde und unachtsamer Trägheit ergeben sollte, daß er vielmehr älter, mehr, wachsen und bereit seyn muß, dem Feinde in dem Thore entgegen zu gehen, indem er allezeit in Bereitschaft die Zukunft seines Herrn erwarte. Gilt dieses Gleichniß den Brustharnisch des Glaubens, und der Liebe, und den Helm, die Hoffnung der Seligkeit anzusehen, ist von den Soldaten entlehnt, die vor alters auf der Wache stunden, und in ihrer Wassertrüfung Schildwache hielten, so daß sie vornehmlich ihren Brustharnisch angelegt und ihren Helm auf dem Kopfe hatten: denn sie stunden, wie Livius sagt d), mit ihrem Schilde vor sich und mit dem Helme auf dem Haupte; weswegen er vom Paulus Aemilius sagt, daß er nach einer neuen Weise den Soldaten verbot, ihren Schild zu tragen, wenn sie Wache hielten. Weil nun das Haupt und das Herz die zweien vornehmste Theile des Lebens und der Vorstellung oder Empfindung sind: so ist die Bewahrung derselben in Sicherheit eine Bewahrung des ganzen Menschen 709). Whitty.

d) Lib. 44.

9. Denn Gott hat uns nicht zum Zorne gesetzt. Nicht zum Verderben und Untergange, als der Wirkung des Zornes. Ob es gleich einige giebt, die Gefäße des Zornes, zum Verderben bereitet, und zur Verdammniß verordnet sind, welche zu dem Tage des Hofens bewahrt werden: so sind doch auch andere, die zwar eben soviel Kinder des Zornes sind, weil sie den Zorn Gottes an sich selbst eben soviel verdienen, als die andern, aber die dennoch dazu nicht gesetzt

sind; welches ein Beweis von Gottes wunderbarer und unterschiedender Gnade gegen sie ist 710). Gilt. Gleichwie er die heidnische Welt, welche Kinder des Zornes sind, Ephes. 2, 3. und die ungläubigen Juden, welche Gefäße des Zornes sind, zum Verderben zubereitet, Röim. 9, 22. und über welche der Zorn zum Ende gekommen ist, Cap. 2, 16. zum Zorne gesetzt hat 711). Whitty.

Sondern zur Erlangung der Seligkeit durch unsern Herrn Jesum Christum. Die Seligkeit ist allein durch Christum. Er allein hat dieselbe gewirkt; sie ist in ihm und in keinem andern: er ward zu diesem Werke gesetzt, gerufen und gesandt, und kam, dasselbe zu verrichten; er hat es auch gethan. Gottes Auserwählten nun, die in ihm auserwählt wurden, sind in dem Rathe und Schlusse Gottes zur Erlangung, zum Besitze und Genuße dieser Seligkeit gesetzt. Diese ihre Bestimmung zur Erlangung der Seligkeit können sie wissen; gleichwie die Thessalonicher dieselbe wußten: da das Evangelium nicht im Worte allein, sondern in Kraft und in dem heiligen Geiste und in vieler Versicherung, zu ihnen gekommen war. Gleichwie dieselbe dann eine Ermunterung zum Glauben und zur Hoffnung ist: also erwecket sie auch zur Nüchternheit und Wachsamkeit und zur Beobachtung aller Pflicht. Die Lehre der Vorherbestimmung bringt nicht zur Verzweiflung, sondern erwecket die Hoffnung der Seligkeit: sie ist auch keine ungebundene Lehre; denn die Erwählung zur Seligkeit durch Christum ist durch Heiligung des Geistes und zur Heiligkeit; die guten Werke sind die Früchte derselben, und eben dasjenige, was Gott vorherverordnet hat, auf daß sein Volk darinn wandeln sollte. Gilt. Einige Ausleger machen diese Worte zu einem Begründungsgrunde zu allen Pflichten der Heiligkeit, die so wol in diesem, als in den vorhergehenden Capiteln gemeldet sind; und es ist wahr, daß die Erkenntniß von unserer Erwählung zur Seligkeit in den Auserwählten keine Neigung zur Sünde und Ergötlichkeit, wie einige sagen, giebt, sondern zu aller Heiligkeit verbin-

(709) Man muß das mehrere bey *Lydio de re milit.* S. p. 363. nachsehen, und die Erklärung und Anmerkungen über Ephes. 6, 17. u. f. Röim. 13, 11. dabey zu Rathe ziehen.

(710) Gilt schiebt hier abermal seinen unbedingten göttlichen Rathschluß, einige zum Zorn, einige zur Seligkeit zu setzen, hinein, da doch der Apostel sich auf das gnadenvolle Herz Gottes beruft, welches nicht will, daß jemand verloren werde. Denn er redet von der Frucht des Todes Jesu Christi, der Bestigung der Seligkeit, die ist aber nach dem vorhergehenden Rathschlusse Gottes allgemein, und wird allen angeboten, 1 Tim. 2, 4, 5, 6. obgleich Gott nach seinem nachfolgenden Willensschlusse hat verordnen müssen, daß welche nicht an dem Tode Jesu Christi zur Erlösung Theil nehmen wollen, Ungnade und Zorn im Ausgange zu erwarten haben sollen, nicht weil Gott es also unbedinget beliebt, sondern weil sie die weise und gütige Bedingung des Glaubens nicht angenommen, und sich selbst verurtheilt haben, Joh. 3, 17, 18.

(711) Erfolgsweise, weil sie sich zu seiner Gnadenordnung nicht bequemen, und ohne Jesu Christo selig werden wollen. Man vergleiche die 1377. Anmerk. T. III. p. 768.

ligkeit durch unsern Herrn Jesum Christum, 10. Der für uns gestorben ist, auf daß wir,

verbindet und antreibt. Allein ich würde die Worte lieber enger einschränken; und zwar entweder auf die unmittelbar vorher gemeldete Hoffnung der Seligkeit, in welchem Falle ich den Verstand derselben also nehmen würde: wir mögen wohl auf die Seligkeit hoffen, da Gott uns zur Erlangung derselben gesetzt hat: oder auf den ganzen Vortrag des Apostels von der Zukunft Christi; und dann kann man sie so nehmen, daß sie den Grund anweisen, warum die in Christo gestorbenen aufersehen und mit den lebenden Gläubigen dem Herrn in die Luft entgegengommen und ewig mit ihm seyn müssen, ja auch, warum sie sich nicht vor dem Verderben, das an jenem Tage über die andern kommen wird, zu fürchten hätten, und warum ihnen auf seine Zukunft zu wachen gebührete; weil, jaget der Apostel, Gott uns nicht zum Zorne gesetzt hat, sondern zur Erlangung der Seligkeit durch unsern Herrn Jesum Christum. Vorher hatte der Apostel von zweyerley Art von Menschen, den Kindern des Tages und den Kindern der Nacht, und von dem eiligen Verderben der einen und der Seligkeit der andern in der Zukunft Christi, gesprochen: hier steigt er zu dem Ursprunge von beyden hinaus, nämlich Gottes Verordnung oder Bestimmung, welche eine That des freyen und mächtigen Willens Gottes ist, wodurch der ewige Zustand der Menschen bestimmt wird, und welche mehr zu seyn scheint, als ein bloßes Vorherwissen, oder Vorhererkennen, wie aus Röm. 8, 29. 1 Petr. 1, 2. erhellet; auch mehr, als eine bloße Bestimmung der Mittel und des Weges zur Seligkeit, so daß sie sich auf die besondern Personen erstreckte, die selig werden sollen; weil die Apostel von einigen schreiben, deren Namen in das Buch des Lebens geschrieben sind, Phil. 4, 3. und das von der Grundlegung der Welt an, Offenb. 17, 8. ja welche vor der Grundlegung der Welt auserwählt gewesen, Ephes. 1, 4. Sonst würde eines jeden Seligkeit mehr von dem unsichern

Willen des Menschen, als von dem unveränderlichen und ewigen Willen Gottes abhängen: da doch alles, was Gott in des Menschen Seligkeit wirket, nach dem Rathe seines Willens ist, Ephes. 1, 11. der Rath Gottes aber gewiß, unveränderlich und ewig ist, und sich nicht allein auf Thaten und Mittel, sondern auch auf Personen erstreckt, Röm. 8, 29. 30. ⁷¹²). Polus. Die Absicht Gottes in der Sendung seines Sohnes in diese Welt, war nicht, die Welt zu verurtheilen, sondern die Welt durch ihn selig zu machen. Er offenbarte das Evangelium dem menschlichen Geschlechte nicht deswegen, damit sie desto schwerer sündigen und so desto strenger gestraft werden möchten: sondern der Bewegungsgrund war Liebe, und der Endzweck und die Absicht war Gnade und Barmherzigkeit. Er hat niemanden zum Zorne gesetzt, als nur solche, die muthwillig und halsstarrig seine gnädigen Erbietungen verworfen, und in Sünde und Gottlosigkeit beharren: Ezech. 33, 11. Matth. 11, 28. c. 13, 13. 14. 15. Joh. 3, 15. c. 12, 37. 43. 1 Tim. 2, 4. Hebr. 2, 9. c. 5, 9. c. 10, 38. 39. 1 Petr. 2, 6. 10. Jud. v. 3. 4. Offenb. 21, 7. 8. 27. c. 22, 14. 15. ⁷¹³). Benson.

B. 10. Der für uns gestorben ist: für die Auserwählten Gottes ⁷¹⁴), die nicht zum Zorne, sondern zur Seligkeit durch Christum gesetzt sind, weswegen er für sie geforden ist: nicht bloß als ein Märtyrer zur Befestigung seiner Lehre, und um ein Beispiel zu geben; sondern als ein Bürge, an seines Volkes Statt und Stelle ⁷¹⁵), als ein Schlachtopfer für ihre Sünden, Verlöschung für sie zu thun, und sie von denselben selig zu machen; so daß sein Tod einen festen Grund zur Hoffnung der Seligkeit durch ihn leget. Gill.

Auf daß, es sey, daß wir wachen, oder daß wir schlafen. Diese Ausdrücke müssen nicht in eben dem Verstande, wie sie vorher gebraucht sind, genommen werden, als ob die Meynung wäre, daß, es möge

(712) Daß die Verordnung zum ewigen Leben nicht nur ein bloßes Vorherwissen der Personen, sondern auch deren Vorherbestimmen begreife, kann man gar wohl zugeben, wenn man es von dem nachfolgenden Willen Gottes erklärt, welcher dieser und jener Person, welche sich nach dem vorhergehenden Willen zu seiner Heilsordnung bequemet, und die Mittel gebraucht hat, und deren Beharung bis ans Ende er vorherseht und erkennet, die Befestigung der Seligkeit insbesondere zuschreibt, Marc. 16, 16. Joh. 10, 27. 28. auch durch den heil. Geist ihnen das Zeugnis der Kindshaft bey ihm und des ewigen Erbes giebt, Röm. 8, 16. 17. Das beweist aber für eine unbedingte Gnadenwahl gewisser besonders Auserwählten nichts.

(713) Mit dieser schriftmäßigen Anmerkung können die vorhergehenden prädestinarianischen irrigen Sätze verbessert werden. Paulus redet gar nicht von der Gnadenwahl der Thessalonicher, sondern von dem Gnadenwillen Gottes, den er im Evangelio dem Menschen geoffenbaret hat, und wodurch sie sich trösten sollten, daß sie ihre und ihrer angehörigen Entschlafenen Seligkeit am Tage der Erscheinung Jesu Christi sich gewiß versehen könnten.

(714) Man höre aber hierüber Paulum selbst an, Röm. 5, 18. 19. c. 14, 15. und hiezu die 1555. Anmerkung T. II. p. 855.

(715) Das muß aus Jes. 53, 4. 5. 6. erläutert werden.

wir, es sey, daß wir wachen, oder daß wir schlafen, zusammen mit ihm leben möchten.

v. 10. Röm. 14, 7. 2 Cor. 5, 15. Gal. 2, 20. 1 Petr. 4, 2.

II. Dar-

möge jemand sich in Sünde den Zügel schießen lassen, und sich dem Schlafe und der Unachtsamkeit, der fleischlichen Sorglosigkeit übergeben, oder wachend und auf seiner Hut seyn, er dennoch durch den Tod Christi gewiß das ewige Leben erlangen werde; nicht daß dieses nicht die Wahrheit seyn sollte, daß das ewige Leben und die Seligkeit durch Christum, gleichwie sie nicht von unsrer Wachsamkeit abhängen, also auch nicht durch die schläfrige und schlummernde Gemüthsfassung, worin die Kinder Gottes bisweilen fallen, werden gehindert werden: sondern hier sind vielmehr das natürliche Schlafen und Wachen gemeinet. Die Meinung des Apostels ist diese, daß diejenigen, für welche Christus gestorben ist, allezeit sicher sind, sie mögen schlafen oder wachen, worin und worin sie auch beschäftigt sind, und in welchem Stande oder in was für Umständen sie auch in dieser Welt seyn mögen. Jedoch ist es vielleicht am allerbesten, die Worte von dem Leben und Tode zu erklären, und sie so zu nehmen, daß sie ihr besonderes Absehen auf den Zustand der Gläubigen in der zweiten Zukunft Christi haben, da einige wachen oder noch leben, und andere in Christo schlafen, oder todt und gestorben seyn werden. Es kommt nicht darauf an, was sie sind; sie mögen lebendig oder todt seyn; man lese Röm. 14, 7. 8. 9.: denn die Absicht von Christi Sterben für sie, welche sowohl an den einen als an den andern erfüllt werden soll, ist diese, auf daß wir zusammen mit ihm leben möchten.

Gill. Es sey, daß Christus in der Nacht komme, und uns so in unserer natürlichen Ruhe finde: oder den Tage, wenn wir wachen. Einige erklären die Worte: es sey, daß wir lebendig oder todt seyn: und es ist wahr, daß von den Christen, welche sterben, gesagt wird, daß sie entschlafen; als 1 Cor. 11, 30. κοιμώμενοι ἕκαστοι, viele schlafen; 1 Cor. 15, 51. πύθεις μὲν ὅτι κοιμηθήσονται, wir werden nicht alle entschlafen; so auch hier vorher, Cap. 4, 13. ich will nicht, daß ihr *περὶ τῶν κοιμώμενων*, von denen, die entschlafen sind, unwissend seyd; und v. 14. τὰς κοιμώμενας, diejenigen, die in Jesu entschlafen sind, wird Gott mit ihm wiederbringen. Allein, weil in allen diesen Stellen das griechische Wort niemals *καθεύδω*, sondern allezeit *κοιμώμαι* ist: so halte ich den vorher angegebenen Bestand für den besten. Whitby. Der Apostel Paulus hat das Wort, schlafen, in dreyerley Bedeutung gebraucht: erstlich, für natürliches Schlafen, v. 7. zweytens, für geistliches Schlafen, oder für Sorglosigkeit und Ruhe in Sünde und Gottlosigkeit, v. 6. drittens, für Entschlafen, oder für den Schlaf des Todes, Cap. 4, 13. 14. und hier in der gegenwärtigen Stelle. Herr Whitby versteht es hier von

dem natürlichen Schlafe: weil Cap. 4, 13. 14. 1 Cor. 11, 30. c. 15, 51. das griechische Wort für das Schlafen im Tode niemals *καθεύδω*, das Wort, welches hier vorkommt, sondern allezeit *κοιμώμαι* ist. Jedoch zur Antwort hierauf bemerke man 1) daß die erste Bedeutung von *κοιμώμαι* zu seyn scheint, sich nicht verlegen, um zu ruhen: da denn das Schlafen die Folge davon ist; so wird es oft durch Verwechslung der Worte in diesem Verstande gebraucht, und kommt so mit *καθεύδω* überein; gleichwie diese beyden Worte oft ohne Unterschied bey dem Homer und bey andern griechischen Schriftstellern vorkommen. Wegen der Gleichheit aber zwischen dem Schlafe und dem Tode wird *κοιμώμαι* bey den Verfasser der heiligen Bücher bisweilen für *ἀποθνήσκειν*, sterben, gebraucht; man lese Cap. 4, 13. 14. Joh. 11, 11. 1 Cor. 11, 30. c. 15, 51. 2) Unser Seligmacher hat das Wort *καθεύδω* Matth. 9, 24. Marc. 5, 39. Luc. 8, 52. für den Schlaf des Todes gebraucht: wie er das Wort *κοιμώμαι* Joh. 11, 11. gebraucht. Wolte jemand hier ferner einwenden, die eigentliche Bedeutung von *γρηγορεῖν* sey wachen, oder auf der Wache, und auf seiner Hut seyn, und also müsse *καθεύδω*, schlafen, welches demselben entgegen gesetzt ist, so viel heißen, als, seine Wache versäumen, oder von seinem Posten abwesend seyn: so dienet darauf zur Antwort, daß alsdenn dasjenige, was hier gesagt wird, nicht wahr seyn würde; denn wir müssen nicht erwarten, daß wir ewig mit Christo leben werden, wenn wir von unserm Posten abwesend und in Versäumung unserer Wache gefunden werden. Der Gegensatz erfordert daher, daß *γρηγορεῖν* hier so viel heiße, als leben. Ich gedente, man habe sich die Sache auf folgende Art verzustellen. Der Apostel hatte Cap. 4, 13. fgg. Gelegenheit, von Christi Sterben und Wiederauferstehen, und von den Christen, die bey der zweiten Zukunft Christi im Leben seyn würden, sowohl als von den Todten, die da würden auferwecket werden, zu sprechen, und nemmet die Todten und Verstorbenen solche, die da schlafen oder entschlafen sind. Es ist wahr, er gebraucht dort das Wort *κοιμώμαι* und hier *καθεύδω*: aber der Grund, warum er hier das letzte von diesen zweyen Worten gebraucht, ist sehr klar; nämlich, weil er dasselbe, wenige Verse vorher, ein und das andere mal gebraucht hatte; denn es war des Paulus Gewohnheit, ein Wort, das er ein wenig vorher gebraucht hatte, wiewol in einer verschiedenen Bedeutung, zu wiederholen. Da er nun Cap. 4, 13. fgg. von dem Sterben und Wiederauferstehen Christi gesprochen, und seine Art zu handeln, beydes in Ansehung der lebenden und der verstorbenen Christen, die alsdenn wachen oder schlafen würden, und alle gewürdiget wer-

den sollten, ewig mit ihm zu leben, vorgestellt hat: so zeugt er hier, in einem kurzen Verse, alle diese Dinge zusammen und sagt: **Chlorus sey für uns gestorben, auf daß wir, es sey, daß wir wachen oder schlafen, das ist, lebendig oder todt gefunden werden, wenn er kömmt, mit ihm in einem Zustande von vollkommener und ewigwährender Glückseligkeit leben möchten.** Und dann laßt er darauf folgen, wie oben Cap. 4, 18. **Darum tröstet einander, nämlich mit diesen Worten:** woraus mir klar zu seyn scheint, daß die vorhergehenden Stellen Cap. 4. uns zu der rechten Erklärung dieser Worte führen ⁷¹⁹. **Benfon.**

Wir zusammen mit ihm leben möchten. Christus starb für sein Volk, welches in Sünden und Uebertretungen todt war, damit sie geistlich ein Leben und Heiligung aus ihm, von Rechtfertigung in ihm und durch ihn, und von Gemeinschaft mit ihm leben sollten, und damit sie, beydes dem Leibe und der Seele nach, bis in Ewigkeit mit ihm in dem Himmel leben und herrschen und Mitgenossen seiner Herrlichkeit seyn möchten ⁷²⁰. Dieses aber soll in Ansehung aller Gläubigen geschehen, sie mögen bey seiner Zukunft lebendig oder todt gefunden werden: denn die Todten werden alsbald auferstehen; die in dem Staube der Erden schlafen, werden alle zugleich erwachen; und die Lebenden werden verwandelt werden; beyde aber sollen sie in den Wolken, dem Herrn entgegen in die Luft, aufgenommen werden, und ewig mit ihm seyn. Die Erwägung des Todes Christi nun, und dieser Absicht desselben, welche gewiß erfüllet werden wird, dienet sehr zur Erweckung und Ermunterung der Hoffnung der Seligkeit durch ihn, des Glaubens an ihn, und einer feurigen Erwartung seiner grozten Zukunft. G'll. **Daß die Hoffnung der Seligkeit, v. 8. die Erlangung der Seligkeit durch Jesum Christum, v. 9. und das Leben mit ihm, hier, vornehmlich auf die Befreyung oder die Erlangung der Erlösung von den Verfolgungen der Juden, und den Genuß dieses gegenwärtigen Lebens gehen sollten, dem kann ich auf keine Weise bestimmen:** denn die Hoffnung der Christen ist die Hoffnung der Herrlichkeit Gottes, Röm. 5, 2.; die Hoffnung der Erlösung des Leibes von dem Verderben, Röm. 8, 23. 24.; die Hoffnung, die uns in dem Himmel hingeleget ist, und die Hoffnung der Herrlichkeit, Col. 1, 5. 27.; eine selige Hoffnung und die Hoffnung des ewigen Lebens, Tit. 2, 13. c. 3, 7. Die Seligkeit, die für uns durch Christi Tod erworben ist, ist seine Erlösung von Verfolgungen: denn alle diejenigen, die in Christo Jesu gottselig leben wollen, werden verfolgt

werden, 2 Tim. 3, 12.; hiehin müssen wir seinem Tode gleichförmig werden, Mem. 5, 17. 2 Tim. 2, 12.; er hat gelitten, so daß er uns ein Beyspiel hinterlassen hat, auf daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen möchten, 1 Petr. 2, 21. Und mit Christo leben, ist so viel, als, mit ihm in einem Stande der Herrlichkeit leben, und seiner Auferstehung gleichförmig gemacht werden, Röm. 6, 8. Col. 3, 3. 4. 2 Tim. 2, 12. 1 Petr. 4, 13. Eben dieses ist der Trost, den der Apostel ihnen Cap. 4, 18. gegeben hatte, und wozu er nun fortgeht. **Whitby.** Einige ziehen diese Worte aus den letzten Theil des vorhergehenden Capitels, wo der Apostel von dem Tode und der Auferstehung der Gläubigen gesprochen hatte, welche ihr Schlafen und Wachen sind, wie sie hier genannt werden: ihr Seyn mit dem Herrn für alle Zeit aber heißt hier ihr Leben zusammen mit ihm. Denn mit man auch nicht gedenken möchte, daß niemand mit Christo seyn würde, ehe sie in der Auferstehung erwachten, redet er von dem Seyn mit Christo, auch selbst wenn wir schliefen. Er hatte v. 6. von dem Schlafen in einem andern Verstande gesprochen, so daß es Ruhe und Sicherheit bedeutete: hier aber bezeichnet es den Tod; wie es Cap. 4, 14. genommen wird. Und gleichwie das Wachen, oder lieber das Stehen auf der Wache, dem ersten Einschlafen entgegengesetzt wird: also wird das Aufwachen, das ist, das Auferstehen aus dem Tode, dem letzten entgegengesetzt. Wir schließen dann, daß die Seele nicht mit dem Leibe schlafte, sondern bey dem Herrn lebe, wenn dieser in dem Grabe schläft: gleichwie der Apostel erwartete, nach der Entbindung seines Leibes mit dem Herrn zu seyn, Phil. 1, 23. und dieses 2 Cor. 5, 1. als ein Vorrecht von den andern Gläubigen folgt, als von ihm selbst, meldet. Wenn wir entschlafen, sind wir allein in oder mit unsern Seelen bey ihm: aber wenn wir erwachen, werden wir, beydes mit Seel und Leibe, mit ihm seyn. Dieses beydes nur haben wir durch Christi Tod. Wenn er nicht gestorben wäre; so wurde der Himmel für unsere Seele geschlossen seyn; denn unser Eingang in das Heiligthum ist durch sein Blut, und durch die Zerreißung des Vorhanges seines Fleisches, Hebr. 10, 19. 20. unsern Leib aber würde das Grab beständig verschlossen haben, und es würde keine Auferstehung gewesen seyn. Also kömmt unser Leben mit Christo, sowohl wenn wir schlafen, als wenn wir wachen, durch seinen Tod. Andere ziehen hingegen diese Worte nicht weiter, als auf den vorhergehenden Vers, und nehmen sie als eine Erklärung, wie wir durch Christum selig gemacht werden: nämlich durch sein Sterben. Gleichwie

(716) So hat es in unserer Kirche schon **Baldwinus**, in der Umschreibung dieser Stelle, und nach ihm **Wolf h. l. p. 375.** erklärt, und diese Erklärung ist auch die ungewööhnliche.

(717) Obgleich dieser Satz in Absicht des Verhältnisses des Lebens der Gläubigen gegen Christum richtig ist, so ist doch nicht von allen diesen Bestimmungen hier die Rede, sondern eigentlich nur von der seligen Auferstehung zum ewigen Leben.

11. Darum ermahnet einander, und erbauet der eine den andern: gleichwie ihr auch thut. 12. Und

Gott Personen bestimmt, welche selig gemacht werden sollen, und Christum verordnet hat, daß er die Person sey, durch welchen sie die Seligkeit erlangen sollen: also hat er auch festgesetzt, daß die Seligkeit durch seinen Tod erlangt werden soll. In Absicht auf seinen Vater wird von ihm gesagt, daß er getödtet sey, 1 Petr. 3, 18.: in Betrachtung seiner Bereitwilligkeit und eigenen Freyheit aber heißt es hier von ihm, er sey für uns gestorben. Dieses sein Sterben drückt die Größe unsrer Schuld und seiner Liebe aus, Joh. 15, 13. Er hatte uns lieb, und darum wollte er, daß wir mit ihm leben sollten: er starb, damit wir und er zusammen leben möchten. So mag dann von ihm gesagt werden, daß er zu unserer Seligkeit, welche in unserm Leben mit ihm besteht, oder um derselben willen, gestorben sey. Mit einer so ausnehmenden Person, und einer Person, die voller Liebe zu uns ist, und in dem zukünftigen Zustande vollkommen von uns geliebet werden wird, die in vielen engen Beziehungen auf uns steht, deren Gegenwart einen so seligen Einfluß auf uns haben wird, und zwar an einem solchen Orte, wie der Himmel ist, und das bis in Ewigkeit, zu leben, schließt gewiß die Hauptsache und das Wesen unsrer Seligkeit ein. Ist aber dieses die Absicht seines Todes gewesen: so war derselbe gewiß mehr, als ein Beyspiel des Glaubens, der Geduld und Unterwerfung unter Gott zu seyn; oder die Lehre, welche er predigte, uns zu bekräftigen; er geschähe, der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun, Vergebung unsrer Sünden zu erwerben, und das Vorrecht, daß wir mit ihm leben möchten, für uns zu verdienen. Polus.

11. Darum ermahnet, oder nach dem Englischen, *er öfset ihr, einander*. Entweder mit der Lehre von der Auferstehung der Todten, der zweiten Zukunft Christi, und der Betrachtung, ewig mit ihm zu seyn; und so kann dieses als eine Wiederholung der Ermahnung Cap. 4, 18. angesehen werden: oder mit dieser Betrachtung, daß sie nicht in einem Zustande der Finsterniß, Unwissenheit und des Unglaubens, sondern Kinder des Tages und des Lichtes wären, als die aus der Finsterniß zu dem wunderbaren Lichte gerufen worden, und daß sie das Licht des Lebens genießen sollten; wie auch mit der Lehre der Vorberestimmung, da sie nicht zum Zorne, den sie verdienen, sondern zur Erlangung der Seligkeit durch Jesum Christum gesetzt wären, welche ihnen nicht entstehen könnte, weil der Vorfaß Gottes, der nach Erwählung ist, allezeit gewiß und fest steht, nicht auf den Fuß von unsern Werken, sondern auf seine eigene freye, mächtige und unveränderliche Gnade; oder mit der Lehre von Christi Leiden und Tode, an ihrer Statt und Stelle, wodurch das Gesetz erfüllet, der Gerech-

tigkeit Genüge gethan, ihre Sünden verfohnet, Losprechung erworben, eine ewige Gerechtigkeit zuzewe gebracht, und ihre Seligkeit vollkommen gemacht wäre; Sachen, wovon der Apostel bereits gesprochen hatte. Die Worte können auch (wie sie in der niederländischen Uebersetzung lauten) übersehet werden, *ermahnet einander*: das ist, um nicht zu schlafen, wie die andern, oder sich nicht in Sünde und Sorglosigkeit durch die Sünner zu sehen, sondern nüchtern und mäßig, auf ihrer Wache und Hut und in einem solchen Zustande, daß sie dem Feinde Widerstand bieten und ihn abhalten könnten, zu seyn; die ganze Wafferrüstung Gottes, und zwar besonders den Brustharnisch des Glaubens und der Liebe, und zu einem Helme die Hoffnung der Seligkeit, anzuziehen. Gill. Diese Worte sind eine Ermahnung an die ganze Gemeinde von Thessalonich, einander zu trösten, zu ermahnen und zu erbauen. Obgleich die Lehrer hierzu besonders gesetzt sind: so müssen die besondern Christen, oder die Privatpersonen unter denselben, dieses doch auch gegen einander ausüben. Die ersten thun es aus Macht: die lehtern aus Liebe. Der Apostel hatte ihnen verschiedene tröstliche Wahrheiten vorgehalten, womit sie einander trösten müßten: und wenn wir lesen, *ermahnet einander*, geht dieses auf die nothwendigen Pflichten der Religion, welche er in diesem und in den vorhergehenden Capiteln gemeldet hatte. Polus. Der Apostel hatte eben dieselbe Ermahnung und mit eben denselben Worten, Cap. 4, 18. gegeben. Alles, was er nachher von der Ungewißheit der Zeit zu der Zukunft Christi, und von der Nothwendigkeit, beständig bereit zu seyn, gesagt hat, muß man als eine, wiewol sehr nützliche und gelegene, Ausweichung von seinem Vorhaben ansehen. Durch die Wiederholung eben derselben Worte zeigt er deutlich, daß er wieder zurückkehre, wo er abgebrochen hatte, und diesen Theil des Briefes beschließe. Benson.

Und erbauet der eine den andern. Dadurch, daß sie zusammen bethehen, und sich mit einander über die Lehrstücke des Evangelii und die Handlungen Gottes mit ihren Seelen unterreden; dadurch, daß sie sich aller verdorbenen Neben enthielten, welche nur dienen, den guten Grundsätzen und Uebungen, an beyden Seiten von ihnen, Schaden zu thun, oder Zorn und Sauf zu erwecken; dadurch daß sie sich bloß solcher Dinge befleißigten, die zur Erbauung nützlich sind, wodurch ihre Seelen mehr und mehr in Christo und ihrem allerheiligsten Glauben erbauet werden, und zu einem heiligen Tempel in dem Herrn und zu einer Wohnstätte Gottes durch den Geist aufwachsen möchten. Gill. *Erbauet euch selbst zu einem Leibe*, durch eute gegenseitige Liebe zu einander, als Glieder eines und eben desselben Leibes, Ephef. 4, 16.

12. Und wir bitten euch, Brüder, erkennet diejenigen, die unter euch arbeiten, und eure

v. 12. Röm. 15, 27. 1 Cor. 9, 11. c. 16, 18. Gal. 6, 6. Psil. 2, 29. 1 Tim. 5, 17. Hebr. 13, 7, 17. Wort

und durch eure starke und genaue Einigkeit und einen friedlichen Umgang mit einander: dieses ist die Erbauung von einander, welche der Apostel Röm. 14, 19. befehlet. Man sehe die Anmerk. über Röm. 15, 2. ⁷¹⁹. **Whitby**. Einige haben das Wortlein *εἰς* hier für das Verwort *εἰς* angesehen, und versehen den Apostel so, als ob er die Thessalonicher ermahnete, sich selbst zu einem Leibe zu erbauen. Allein *εἰς* *εἰς* bedeutet nicht zu einem Leibe; es mußte alsdann *εἰς* *εἰς* da stehen: oder wenn des Apostels Meinung gewesen wäre, zu einem neuen Menschen; so würde er wohl die Worte *καὶ ἑαυτοὺς* beygefüget haben, wie Ephes. 2, 15. welches die einzige Stelle im ganzen neuen Testamente ist, wo *εἰς* *εἰς* vorkommt. Weil aber der Apostel in den vorhergehenden Worten gesagt hatte, *tröstet* oder *ermahn*et einander: so ist es wahrscheinlicher, daß er ihnen auch in diesen anpreiße, einander zu erbauen. **Beusch.**

Gleichwie ihr auch thut. Dieses sagt der Apostel nicht aus Schmeicheley, sondern zu ihrem wahren Lobe, weil sie bereits dasjenige, wozu er sie ermahnete, ausübeten; er sagt dieses zu ihrer Ermunterung auf diese Weise fortzufahren ⁷²⁰. Wir mögen aber hieraus lernen, daß gegenseitige Tröstung, Ermahnung und Erbauung Sachen sind, wozu die Glaubigen beständig erwecket werden müssen, wenn sie dieselben auch schon ausüben: um so viel mehr müssen dann diejenigen hierzu ermahn

et werden, die darinn faumflig und nachlässig sind. **Gill, Polus.**
R. 12. Und wir bitten euch, Brüder. Brüder, nicht in einer natürlichen oder bürgerlichen, sondern einer geistlichen Beziehung. Weil nun das Folgende die Diener des Wortes angeht: so spricht er diese Gemeine zum Behufe derselben und für sie an; nicht auf eine mit Ansehen und Gewalt begleitete und gebietende Weise, sondern als bittend, mit großer Demuth und Beweglichkeit ⁷²⁰. **Gill.**

Erkennt, oder nach dem Englischen, Kennet, diejenigen, die unter euch arbeiten: die sich nicht anderswo aufhielten, sondern bey ihnen waren. **Und wo müssen die Hirten billig anders seyn, als bey ihrer Herde? Wo die Landleute, und die auf dem Weinberg Acht geben sollen, anders, als auf ihrem**

Lande und in ihrem Weinberge? Wo die Hauswirthe anders, als in den Hausgenossenschaften, wo sie besteller sind? Wo die Aeltern anders, als bey ihren Kindern? Sie waren aber auch keine Müßiggänger in dem Weinberge, oder faule Knechte und unnütze Hirten; sondern Arbeiter, die in dem Worte und der Lehre arbeiteten; die sich selbst dem Uebelzudenken, Lesen und Werthen ergaben; die stark in geheim arbeiteten, den Sinn von Gottes Worte auszuspiiren; die Fleiß und Aemsigkeit anwandten, sich als Arbeiter zu bezeigen, welche sich nicht schämen durften; die zu gelegener und ungelegener Zeit das Wort predigten; die getreulich die Einsehnungen vermalterten, und fleißig die Pflichten ihres Dienstes wahrnahmen; die willig und bereit waren, sich selbst für die Ehre Christi und den Nutzen ihrer und anderer Seelen aufzuopfern und aufgeopfert zu werden, und ernstlich für den Glauben des Evangelii stritten. **Und dieses alles thaten sie sowol unter ihnen, als für sie:** für ihr geistliches Heil und Wohl. Einige übersehen, in euch: sie arbeiteten in ihrer Belehrung, Unterweisung und Ermahnung; sie arbeiteten, ihren Verstand zu erleuchten, ihre Beurtheilungskraft zu verbessern, ihre Neigungen zu erwerten und ihren Willen dem Willen Gottes unterwürfig zu machen; die Wahrheiten des Evangelii in ihrem Gedächtnisse zu erneuern, ihren Glauben zu stärken, ihre Hoffnung zu ermuntern, und ihre Liebe zu Gott und Christo, und zu den Brüdern lebendig und stark zu machen. **Dasjenige, wozu der Apostel sie, als zu ihrer Pflicht gegen diese, ermahn**et, ist sie zu kennen oder zu erkennen. Dieses will gewiß nicht sagen, daß sie ihre Namen und ihre Personen, wor sie wären, kennen lernen sollten; denn sie mußten dieselben in diesem Verstande notwendig kennen, weil sie unter ihnen wohnten und arbeiteten und beständig mit ihrer Unterweisung beschäftigt waren: sondern, daß sie sich selbst mit ihnen bekannt machen und frey und vertraut mit ihnen umgehen sollten, damit dieselben den Zustand ihrer Seelen kennen und besser im Stande seyn möchten, ein Wort auf seiner Zeit zu ihnen zu sprechen; und daß sie Acht auf dieselben haben, ihnen Achtung und Wohlwollen beweisen, sie für ihre Hirten erkennen, und für Aus-

(718) Es scheint das Wort, **erbauen**, vom Apostel auf eine stillschweigende Weise vom Zurechtweisen derjenigen zu versehen zu seyn, welche im Verdachte waren, daß sie nicht gar zu richtig, sondern als in der Nacht wandelten. Das nennet er Gal. 6, 1. ein Zurechtstellen, wie man in einem Bau einen verrückten Stein wiederum an seinen vorigen Ort bringt.

(719) Es ist eine rhetorische Figur, wo man durch ein bezeugtes Vertrauen einem Zuspruche ein geneigtes Gehör verschafft. Wir sagen: ich weiß, ihr thut es.

(720) Man muß den von Paulo in diesem Briefe beobachteten Wohlstand auch hier nicht aus den Augen setzen, da er dasjenige, was der Herr befohlen, und ihm andern anzubefehlen angewiesen hat, bittweise vorträgt, damit er das gute Vertrauen der Thessalonicher desto gewisser und williger nicht nur sich, sondern auch den andern Lehrern erhalten möchte.

cheiter der Geheimnisse Gottes und für Diener Christi halten, sie als einen Segen für sich rechnen, und als solche mit Dankbarkeit erkennen, ihnen gehoramen und sich ihnen in der Verwaltung des Wortes und der Einfügungen, wie auch ihrem Rathe und Urtheile, so weit es mit Gottes Worte übereinkäme, unterwerfen sollten. Die arabische Uebersetzung drückt dieses also aus: daß ihr die Würdigkeit des **Lehrers**, die unter euch arbeiten, erkennet, und euch derselben gemäß und geziemend gegen sie verhaltet ⁷²¹). **Hill**. Der Apostel redete vorher von ihren besondern Pflichten, als Christen, gegen einander: nun spricht er von ihren Pflichten gegen ihre Hirten und Lehrer, damit sie aus dem, was er gesagt hatte, nicht die Gebanken fassen möchten, daß der Predigtendienst unnötig wäre. Es scheint, daß diese Gemeine Dienern des Wortes untergeben gewesen sey. Ob der Apostel gleich selber durch Verfolgung von ihnen vertrieben war; so waren sie doch nicht ohne Diener und Lehrer; und sie stunden unter einer großen Verbindlichkeit und Pflicht gegen dieselben, wozu er sie liebreich ermahnet. Der Apostel beschreibet sie nicht mit dem Namen ihres Amtes, als Hirten, Lehrer, Aeltesten oder Diener: sondern durch ihr

Werk. Das hier gebrauchte Wort, **arbeiten**, bedeutet arbeiten bis zum Müdewerden; wie 1 Tim. 5, 17. die in dem Worte und der Lehre arbeiten: welches sowohl die Art und Natur von dem Werke des Predigtendienstes, daß derselbe mühsam ist, als auch die Pflicht der Prediger in ihrem Dienste anzeigt, nicht die Ehre und den Vortheil eines solchen Amtes zu suchen, und die damit verknüpfte Arbeit von der Hand zu weisen; sie haben das Werk zu lehren, das Werk der Aufsicht und Regierung und des Ermahnens wahrzunehmen; und dieses alles erfordert Arbeit. **Polus**.

Und eure **Vorsteher**, oder nach dem Englischen, **über euch**, in dem **Sern** sind. Eben dasselbe Wort, welches hier durch **Vorsteher** oder **die über euch** sind, übersezt ist, wird 1 Tim. 5, 17. gebraucht, und ist dafelbst durch **regieren** ausgedrückt. Es bezeichnet den **Vorzug**, die Aufsicht und den **Vorrang**, welche die Aeltesten oder Diener vor und über ihre besondern **Heerden** haben: die also in die höchste Stelle in der Gemeine gesetzt sind, und dafelbst die höchste Bedienung bekleiden ⁷²²); die den **Vorrang** und die **Regierung** in denselben haben, den Gläubigen vorgehen, und sie in Sachen der Lehre so-

(721) *Ἐδρα* wird hier nach hebräischer Art mit der Nebenbedeutung der Wirkung einer Sache gebraucht, welche in den begesetzten Bestimmungen angezeigt wird. **Lutherus** hat es mit Recht durch: **erkennen**, übersezt, das ist, für etwas halten. 1 Cor. 4, 1. einem sein **Recht** wiederfahren lassen, sich gegen ihn bezeugen, wie es das, was er ist, erfordert. Es beruhet demnach das **Ansehen**, die Gültigkeit, die Achtung und die Rechte der Lehrer nicht auf der Menschlichen Meynung von ihnen, sondern auf der **Macht** dessen, der sie dazu verordnet hat, wenn er gleich dazu Menschen als Werkzeuge gebraucht. Diese und dergleichen Zeitworte, so einen Sinn oder Verstand anzeigen, werden öfters mit einer so nachdenklichen Nebenbedeutung der daraus fließenden Pflichten begleitet. Man sehe 1 Cor. 16, 18. Man könnte es auch in unserer Sprache nach der Lateiner Art übersezen, einen für etwas ansehen, oder halten, welches zugleich ein Ehrenwort ist, wie von *spectare*, *spectabilis*, ein ehrwürdiger Mann, gebildet wird.

(722) *ἡγουμένους*, und welches einersley ist, *ἡγουμένους*, heißen unstreitig Hirten und Lehrer, wie aus 1 Tim. 5, 17. zu sehen, wo sie andern Regenten und Pflegern der Gemeine insbesondere entgegengesetzt werden. Wie nun alle Vorgesetzten, wie wir auch in unserer deutschen Sprache es ausdrücken, deswegen diesen Namen tragen, weil sie an die vorderste Stelle gesetzt sind, die Untergebenen zu führen, zu leiten, zu schützen, zu versorgen und zu regieren, so ist leicht zu erachten, daß dieses von der menschlichen Ordnung überhaupt hergenommene Wort, die Hauptpflicht, Recht und Amt eines jeden Predigers anzeige, in so fern er seinen Zuhörern zum Führer und Vorsteher verordnet ist. Und es scheint nicht unwahrscheinlich, daß diese Benennung aus den Schulen der Hebräer und Griechen hergenommen worden sey, wo die Lehrer auf einem Lehrstuhle erhaben vorne vor ihren Schülern saßen, und sie unterrichteten. Es ist zwar wahr, daß griechische Schriftsteller dieses Wort auch von Beherrschern und Regenten brauchen, welche mit übergebener Gewalt regieren, imgleichen von Heerführern und andern mit Gewalt versehenen Aemtern, z. E. *ἡγουμένους βασιλέως*, bey **Herodiano** lib. 7. c. 11. *reges praepositi*, *ἡγουμένους στρατηγῶν*, *praefectus praetorio*, c. 6. *ἡγουμένους τραπεζῆς*, c. 4. *praefecti sive u. s. w.* allein, da wird jederzeit die Sache hinzugesetzt, der sie vorgesetzt sind. Und doch hat dieser sein griechischschreibende Schriftsteller es auch von einem Lehrer und Hofmeister der Jugend gebraucht, lib. 5. c. 7. Steht es im **R. E.** entweder allein, wie **Röm. 12, 8.** oder mit einem Beyworte, so geht es jederzeit auf einen Kirchenvorsteher, und sonderlich auf einen Lehrer, der deswegen dabei bestimmt wird, ohne eine besondere Würde anzuzeigen. Hieraus wird sich **Hammonds** Meynung von den Bischöffen, welche er unter den Vorstehern versteht, und Clerici Anmerkungen dazu beurtheilen, und auch ein Urtheil über gegenwärtige Erklärung, woran der englischen Kirche mehr, als andern Protestantent, gelegen ist, fällen lassen.

wol, als der Ausübung, leiten und regieren, indem sie Beyspiele der Herde sind. Der Syrer übersetzt dieses, und vor euch stehen: die euch in dem Heiligen dienen, als eure Diener um Jesu willen. Dieses aber thun sie in dem Herrn; oder durch den Herrn: denn sie maßten sich diese Ehre nicht aus sich selbst an, und wurden auch nicht von Menschen bestellt; sondern sie waren von Gott geschickt gemacht, Diener des Wortes zu seyn, empfangen ihre Gaben, welche sie hierzu in den Stand setzten, von Christo, und waren durch den heiligen Geist zu Aufsehern der Gemeine gesetzt. Und es war nur allein in den Dingen des Herrn, daß sie über sie waren ⁷²³⁾; nicht in bürgerlichen Sachen; welches sie von weltlichen Obrigkeiten unterschied; sie hatten auch nichts in den Hausgenossenschaften derselben zu thun, oder darin die Oberaufsicht zu haben; noch auch mit ihren zeitlichen Umständen: sondern allein in der Gemeine Christi und in dem, was ihren geistlichen Wohlstand betraf. Ja, ob sie gleich über sie waren: so waren sie es doch unter Christo, und in Unterwerfung gegen ihn, als ihren Herrn und König; so daß sie nicht auf eine willkürliche Weise, und als Tyrannen, noch als solche, die über das Erbtheil des Herrn Herrschaft führten, und sich über den Glauben der Menschen Macht anmaßten, indem sie neue Lehrstücke schmiedeten und neue Gesetze machten, sondern nach dem Worte Gottes und den Gesetzen Christi, in der Furcht des Herrn regierten, als die allein die Ehre Gottes und den Nutzen der Seele sucheten. Darum übersetzt der Araber dieses: in der Liebe des Herrn. Die Worte, in dem Herrn, sind in der srischen Uebersetzung ausgelassen. Gill, Polus. Daß hier durch diejenigen, welche unter ihnen arbeiteten und über sie waren, die Bischöffe von denen Gemeinen, die zu der Gemeine von Thessalonich, als der Hauptkirche, gehörten, gemeinet seyn sollten ⁷²⁴⁾, das ist ganz unwahrscheinlich: weil schwerlich irgend einige gewöhnliche und bestellte Diener des Wortes in dem 49sten oder 51sten Jahre des Herrn, da dieser Brief geschrieben ward, in der christlichen Kirche gewesen sind. Darum saget der gelehrte Dodwell e), ungeachtet dieser Worte, „daß in keinem von den Briefen an die Thessalonicher von irgend einigen Regierern oder Obersten Erwähnung geschehe.“ Wir finden 1) ihrer nicht in dem Anfange dieser Briefe gedacht, wie Phil. 1. 1. von Aufsehern und Diaconen gesprochen wird: auch finden wir in dem Schlusse dieser Briefe keinen Gruß an sie, indem die Worte

des Grusses bloß diese sind, grüßet alle Brüder mit einem heiligen Kusse. Wir finden 2) nicht, daß in denselben irgend einige Befehle oder Ermahnungen insbesondere gegeben werden, sondern diese nur an die Brüder überhaupt gerichtet sind, da sie doch solche Sachen angehen, welche einig oder vornehmlich ihr Amt betreffen hätten, wenn bestellte Obersten oder Vorsteher in der Gemeine gewesen wären. Der Befehl v. 14. lautet also: wir bitten euch, Brüder ermahnet die Unordentlichen, tröstet die Kleinmüthigen, unterstützet die Schwächern; 2 Thess. 3. 6. wir befehlen euch, Brüder, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß ihr euch von einem jeden Bruder entziehet, der unordentlich und nicht nach der Einsetzung die er von uns empfangen hat, wandelt; und v. 13. 14. 15. und ihr Brüder, =: wenn jemand unserm Worte durch diesen Brief nicht gehorsam ist, zeichnet denselben und vermengt euch nicht mit ihm, auf daß er beschämte werde, und haltet ihn nicht als einen Feind, sondern ermahnet ihn, als einen Bruder. Endlich wird auch an diese Brüder hier v. 27. die Beschworung gerichtet, wodurch ihnen bey dem Herrn befohlen wird, daß dieser Brief allen heiligen Brüdern gelesen werden sollte. Man bemerke demnach, daß die Apostel, Propheten, Lehrer, Evangelisten, welche alle außerordentliche Diener waren, unter diejenigen gezählt werden, die Gott in der Gemeine bestellet, 1 Cor. 12. und Christus, da er zum Himmel gefahren, zur Erbauung seines Leibes gegeben hatte, Ephes. 4. 11. 12. Einige von diesen Propheten und Lehrern waren in den meisten Gemeinen, und nahmen in denselben den Dienst wahr: wie zu Antiochien, Apg. 13. 1. 3.; zu Rom, Röm. 12. 6. 7.; zu Corinth, 1 Cor. 14. in Galatien, Gal. 6. 1. Einige von ihnen waren solche, die herumreisten, da sie vor dem Aposteln oder Propheten gesandt, andere Gemeinen zu lehren, und von dem heiligen Geiste zu demselben Werke abgesondert waren, Apg. 13. 2. 3. 4.: diese ermahneten und stärkten die Christen, wo sie kamen, als bevollmächtigte und bestellte Propheten, dieses zu thun, Apg. 16. 32. und reisten zur Bekehrung und Stärkung der Heiden auf und nieder, 3 Joh. v. 7. 8.; man sehe die Anmerkung über 1 Cor. 12. 28. Von einer dieser zweyen Arten von Propheten und Lehrern und geistlichen Personen kann man den Apostel hier verstehen. Theophylactus saget hier: „mein ihr denen, die in dem Zeitlichen über euch sind, Ehr-
erbie:

(723) ἡγουσάμενος heißen nicht über einen Gesezte, sondern einem Vorgesetzte; jenes deutet einen Rang und Gewalt, dieses ein Amt und eine Pflicht an. Würde man diese zwey Dinge besser unterschieden haben, so würde man nicht so viel von der Würde, Rang, Gewalt und Gerichtszwang der Bischöffe in der ersten Kirche disputirt haben.

(724) Das ist Hammonds und seiner Partey Erklärung; wovon der Herr Michaelis h. l. p. 40. recht wohl urtheilet, daß sie mehr nach dem Staate der neuern Zeiten, als nach der Einsalt der ersten Kirche erdichtet sey.

Vorsteher in dem Herrn sind, und euch ermahnen: 13. Und achtet sie sehr viel in Liebe, um

„erbiethung beweiset, wie vielmehr gebühret euch den-
 „jenigen Ehrerbietung zu bezeigen, die dieses in dem
 „Geistlichen sind, die euch in der Taufe wiedergebäh-
 „ren, für euch bethen, euch in Krankheiten besuchen,
 „und Aerzte für eure Seele sind.“ Whitby. Das
 Wort *προσέτιμος* bedeutet solche, die über irgend ein
 Werk oder Ding gesetzt sind; man sehe 1 Tim. 3, 4. 5.
 Hier scheint es solche Personen zu bezeichnen, die in
 der christlichen Gemeinde zu Thessalonich Haupter wa-
 ren. Es war bey dem Paulus, und vieler Wahr-
 scheinlichkeit nach auch bey den andern Aposteln, gebräuch-
 lich, eine Gemeinde zu sammeln, und derselben einige
 geistliche Gaben und wunderthätige Kräfte mitzutheil-
 en, alsdann aber ihr auf eine Weile gute Nocht zu
 geben, ohne Bischöffe oder Diaconen darum zu bestel-
 len. Man lese Apg. 14, 1. 21. 23. 1 Tim. 5, 22. Tit.
 1, 5. und verschiedene andere Stellen. Die Gemein-
 en blieben länger oder kürzer in diesem ersten Zustan-
 de, wie die Umstände sich fügten. Wenn aber besun-
 den wurde, daß die Sachen in einem bequemen und
 gehörigen Stande waren: so gieng der Apostel, oder
 einer von den Evangelisten, seinen Mitshelfern, hin,
 und bestellten einige von den ältesten oder ersten Be-
 kehrten zu Bischöffen, und andere zu Diaconen ⁷²⁵.
 Ich bin der Gedanken, daß diese Gemeinde zu Thessa-
 lonich in dem ersten Zustande gewesen sey, da der
 Apostel seine zween Briefe an sie schrieb: denn es
 wird in den Einleitungen keiner Bischöffe und Dia-
 conen gedacht; auch finden wir in dem Schluß der
 Briefe keinen Gruß an sie, noch die allgeringste Er-
 wähnung von ihnen in den ganzen Briefen. Ich
 halte demnach dafür, daß einige von den ältesten oder
 ersten Bekehrten derselben Gemeinde, die Haupter
 unter diesen Gläubigen waren, und lehrten. Sie
 waren Leute von der meisten Erfahrung, weil sie am
 längsten Christen gewesen waren: sie hatten die größte
 Erkenntniß von der christlichen Religion, und überhaupt
 das reichlichste Maas von geistlichen Gaben ⁷²⁶. Die
 Gemeinde von Philippi wird Phil. 1, 1. als eine sol-
 che, die Bischöffe oder Aufseher und Diaconen hatte,
 angeredet: aber ich finde nicht, daß irgend eine von

den andern Gemeinen, an welche Paulus geschrieben
 hat, zu der Zeit, da seine Briefe an sie geschrieben
 worden, irgend solche festgesetzte Diener gehabt habe;
 ob ich gleichwol glaube, daß die Gemeinen nachher
 solche bestellte Diener gehabt. Benson.

e) Lib. de iure Laic. sacerdotali, c. 3. 18.

Und euch ermahnen. Dieses Wort wird oft in
 dem neuen Bunde gebraucht, als, Apg. 20, 31.
 Röm. 15, 14. Col. 1, 28. c. 3, 15. und bedeutet entwe-
 der durch Unterweisung dem Verstande oder Gemüthe
 eindruckern, oder durch Rath, Drohung oder Bestra-
 fung dem Gemüthe einschärfen: und das entweder
 öffentlich, oder insbesondere. Die euch ermahnen,
 ist demnach so viel, als, die euch unterweisen, euch
 gute und heilsame Dinge in den Verstand bringen,
 euch die Lehrstücke des Evangelii und die Pflichten
 der Religion lehren; die euch vor der Sünde und ih-
 rer Gefahr warnen, und euch getreu tadeln und be-
 strafen: und das so, wie es die Sache erfordert, ent-
 weder öffentlich, oder in geheim; entweder mit Ehrsä-
 fe, oder Gelindigkeit. Polus, Gill. Das Ermah-
 nen besteht in zweyen Stücken: verübte Sünden zu
 bestrafen; und zu versäumten Pflichten zu erwecken.
 Um nun beydes gehörig zu thun, wird erfordert, daß
 der Diener oder Lehrer eine Person von Erkenntniß
 und Verstande, von Klugheit und Bescheidenheit, von
 Muth und Unerschrockenheit, von Aufrichtigkeit
 und von einem reinen und untadelhaften Wandel sey.
 Burkitt.

B. 13. Und achtet sie sehr viel in Liebe: oder,
 wie die äthiopische Uebersetzung hat, ehret sie über-
 flüssig ⁷²⁷: denn solche sind gedoppelter Ehre wür-
 dig, und müssen in Achtung gehalten werden. Man
 muß ehrerbietig von ihnen denken, und sie müssen
 hoch in der Meinung der Gläubigen stehen: man muß
 wohl von ihnen sprechen, und ihren Namen und ihre
 Würde wider die Lästerung und üble Nachrede ander-
 er beschützen; man muß mit Achtung zu ihnen re-
 den und gegen sie handeln, und sie müssen mit einem
 ehrliehen Unterhalte versorget werden; welches ein
 Theil von der ihnen schuldigen gedoppelten Ehre 1 Tim.
 5, 17.

(725) Benson hat dieses weitläufiger in einer eigenen Abhandlung wahrscheinlich zu machen gesucht,
 welche seiner Paraphrasi über 2 Ep. Tim. angehängt ist. Diese Meynung hat mehr Wahrscheinliches vor
 sich, als diejenige, welche dafür hält, die Apostel hätten gleich Bischöffe gesetzt, so bald sie eine Gemeinde
 gepflanzt hatten.

(726) Vermuthlich waren sie aus den Juden, welche von Haus aus einen großen Theil der propheti-
 schen Lehre wußten, und sie wie Apollos anwendeten, die Wahrheit des Evangelii und der Sendung Jesu
 Christi zu bekräftigen. Darum leget ihnen der Apostel die Bemühung bey, daß sie die andern ermahnet
 haben, nämlich in dem ergriffenen Bekenntnisse des Evangelii Jesu Christi fest und standhaft zu bleiben.

(727) Diese griechische Vermehrungsstufe lautet in den abendländischen Sprachen sehr hart. Wir pfe-
 gen zu sagen: einen sehr hoch, theuer und werth halten. Alles was man liebet, hält man als eine nützliche
 Sache hoch und werth, aber der hält etwas über alles, der es *τιμω* *εξ* *περισσῶς*, für unschätzbar hält.

um ihres Werkes willen. Seyd friedsam unter einander. 14. Und wir bitten euch, Brüder,

5, 17. 18. ist. Dieses aber muß in Liebe geschehen: nicht in Furcht, noch Heucheln; nicht in Worten und mit der Zunge allein, sondern von Herzen und mit wahrer Zuneigung. Die syrische Uebersetzung liest, **achtet sie mit einer sehr überflüssigen Liebe:** mit einer zunehmenden Liebe, oder mit einer größern Liebe, als den Brüdern überhaupt, oder befondern Eldern bewiesen wird. **Gill.** Sie mußten alle Christen lieb haben: aber ihre Lehrer, und diejenigen, die über sie waren, *ἰσὺς ἐκ περισσῶς*, höher und über die andern. Dieses war auch sehr vernünftig und billig: weil sie aller Gefahr und Verfolgung am meisten bloß ständen, und ihr Werk an sich selbst sehr ehrwürdig und für die christliche Gemeinde von großem Nutzen war. **Benson.**

Um ihres Werkes willen. Um des Werkes willen des Predigantens; welches sowohl ein gutes und ehrwürdiges Werk, als auch, wenn es fleißig und getreu wahrgenommen wird, für die Menschen sehr heilsam ist, und zur Ehre Gottes gereicht. Darum eben, und nicht um eines bloßen Namens willen, ohne Werk, müssen sie werth gehalten werden. **Gill.** Der Apostel nennet hier, gleichwie 1 Tim. 3, 1. das Hirtenamt *κατ' ἐξουσίαν*, vorgangweise, ein Werk: eines Theils, um zu erkennen zu geben, daß es ein sehr mühsames Amt ist, denn getreue Hirten verzehren, wie Lampen, das Öl ihres Lebens, ihrer Herde vorzuleuchten; und andern Theils, um die Vortrefflichkeit ihres Werkes anzuzeigen, worin sie Mitarbeiter mit Gott sind, die Menschen zur Seligkeit zu bringen, 1 Cor. 3, 9. **Gesells. der Gottesgel.**

Seyd friedsam unter einander, oder nach dem Englischen, **seyd in Frieden unter euch selbst:** die gemeine lateinische Uebersetzung liest, mit ihnen; imgleichen die syrische, welche die vorhergehenden Worte mit diesen verknüpft, um ihres Werkes willen haltet Friede mit ihnen, das ist, mit den Dienern des Wortes; streitet nicht mit ihnen um allerley Kleinigkeiten, und machet sie nicht um eines Wortes willen zu Uebertretern und Beleidigern; haltet ein gutes Verständniß mit ihnen, und unterhaltet die Liebe und Freundschaft mit ihnen: nehmet sie mit brüderlicher Liebe an, wie der Aethiopier liest, welcher die Worte auch so versteht, als ob sie auf die Diener gehen; Streit mit ihnen ist von böser Folge, und muß ihren Dienst für diejenigen, welche mit ihnen streiten, unnütze und unvorteilhaft machen. Die arabische Uebersetzung liest, in euch selbst; so daß sie dieses aus den innerlichen Frieden in ihren eigenen Seelen zieht, wofür sie sehr sorgen mußten, und welcher allein dadurch erlangt, genossen und bewahrt wird, daß man sich zu dem Blute, der Gerechtigkeit und dem Opfer Christi wen-

det: oder sonst können diese Worte auf den Frieden unter und mit einander, als Brüdern und als Gliedern eben derselben Gemeine gehen: welcher, gleichwie er zu ihrer eigenen Achtung und Ehre bey denen, die draußen sind, und zu ihrem Troste, Vergnügen und Ergözen von innen in ihrer Gemeine und Gesossenschaft gereicht, also auch sehr dazu dienet, den Dienern des Evangelii mehrere Bequemlichkeit und Anmuth in ihrem Werke zu verschaffen. Auch noch alsdann, wenn die Worte so genennet werden, haben sie Beziehung auf die Diener. **Gill.** Herr **Mill** gedenkt einiger alten Abschriften und Uebersetzungen und einiger Kirchenväter, welche lesen, *ἐν αὐτοῖς*, mit ihnen: als ob der Apostel die Gemeine ermahnet hätte, in Frieden mit ihren geistlichen Führern zu seyn. Jedoch **Beza** sagt, diese Lesart weiche von allen seinen alten Abschriften und von den griechischen Auslegern ab: und wir mögen hierbey anmerken, daß dieselbe Ermahnung überflüssig in den vorhergehenden Lehren ausgedrückt zu werden scheint; denn, indem der Apostel sie ermahnete, ihren Lehrern und Vorstehern Ehrerbietung zu beweisen, und sie vor andern zu lieben, hatte er genugsam gelehret, daß sie mit ihnen in Frieden seyn mußten. Es war daher kein Grund, unmittelbar darauf eine solche Ermahnung, wie diese ist, bezugfugig. Uebersetzt mersket **Plinius** an, daß *ἀρρηκτος ἐν αὐτοῖς*, wenn es nach dem Buchstaben übersetzt wäre, bedeuten würde, seyd in Frieden in oder unter ihnen, welches weder dem griechischen noch dem hebräischen Sprachgebrauche gemäß ist. Unser Seligmacher ermahnet seine Jünger mit Worten von eben derselben Bedeutung, wie diese haben, *ἀρρηκτος ἐν ἀλλήλοις*, haltet Frieden unter einander, Marc. 9, 50. man vergleiche Röm. 14, 19. Phil. 2, 2-4. Col. 3, 13-15. In dem Schlusse des zweyten Briefes an die Corinthier ermahnet der Apostel zuerst die Christen, in Frieden zu leben, und dann würde der Gott des Friedens mit ihnen seyn, 2 Cor. 13, 11. Eben so auch hier, da er zum Ende seines Briefes eilet, ermahnet er die Christen, friedsam unter einander zu seyn: und dann, nachdem er noch einige andere Dinge gemeldet hat, füget er v. 23. bey, und **der Gott des Friedens selber heilige euch ganz und gar ic.** Wenn wir die gemeine Lesart behalten: so wird ein sehr guter Zusammenhang zwischen den Worten bleiben; denn, wenn die Glieder sich unter einander zanken, können ihre geistlichen Führer oder Hirten nicht erwarten, viele Liebe und Achtung bey solchen Menschen zu haben, oder vielen Nutzen unter ihnen zu schaffen. **Benson.**

B. 14. Und wir bitten euch, Brüder. Dieses wird entweder zu den Lehrern und Dienern des Wortes,

Brüder, ermahnet die Unordentlichen, tröstet die Kleinnüthigen, unterstützt die Schwachen,

tes, die unter ihnen arbeiteten, ihre Vorsteher waren sie ermahneten, gesagt, wie die griechischen und lateinischen Ausleger meinen; welches um so viel wahrscheinlicher ist, weil einige von den Sachen, wozu der Apostel hier ermahnet, bereits oben v. 11. den Gliedern der Gemeine vorgehalten sind, und man sonst hier eine Wiederholung haben würde ⁷²⁹; oder es ist zu den Gliedern zugleich nebst ihren Hirten gesprochen. Dieses lekte, daß der Apostel seine Rede an die ganze Gemeine und ihre verschiedenen Glieder verfolget, verdient wol den meisten Beyfall. Eben dieselben Pflichten müssen sowol von den Lehrern, als von den Gliedern, beobachtet werden, obgleich ein jeder unter einer verschiedenen Verbindlichkeit steht: so, wie in dem bürgerlichen Staate alle das Wohl des gemeinen Wesens suchen müssen, wenn schon die Obrigkeiten und Regenten durch ihr Amt am besten dazu verbunden sind. Gill, Benson, Polus.

Ermahnet die Unordentlichen. Entweder diejenigen, die unordentlich und müßig sind, die gar nicht arbeiten, die sich mit anderer Leute Sachen bemengen, und von der Gemeine leben; bestrafet sie wegen ihrer Faulheit, ermahnet sie, mit ihren eigenen Händen zu arbeiten, ihre eigenen Dinge zu thun, und in Stille ihr eigen Brodt zu essen: oder solche, die ihren Platz in der Gemeine nicht behalten, sondern wie Soldaten sind, die aus ihrem Gliede gehen, ihre Notte verlassen, und von ihrer Fahne laufen oder flüch-

ten; bestrafet diese und ermahnet sie, ihren Platz einzunehmen, und bey der Gemeine und den Einsernigen Christi zu bleiben; oder solche, die zanksüchtig sind, Streit und Meuterey erregen, halsstarrig und unordentlich sind, die Erbitterungen und Spaltungen erwecken und unterhalten; bestrafet sie, ermahnet sie, bringet sie unter Zucht, denn ein solcher Gebrauch und eine solche Art zu handeln muß in den Gemeinen Christi nicht zugelassen werden. Gill, Polus. *ἄτακτος* ist ein Kriegswort, welches von den Soldaten hergenommen ist, die aus ihrem Gliede gehen, oder ihren Standplatz verlassen. Alle Christen, die sich in irgend einer Absicht ubel verhielten, mochten Unordentliche genannt werden: und ihre geistlichen Führer mußten alle solche Personen ermahnen, in ihrem Gliede, oder auf ihrem gehörigen und eigentlichen Standplätze zu bleiben. Jedoch der Apostel scheint besonders auf solche sein Absicht gehabt zu haben, die müßig waren, ihre eigenen Dinge versäumen, gar nicht arbeiten, andern zur Last waren, sich mit Dingen, die sie nicht angiengen, bemengten, und hierdurch die äußerliche Ruhe und den äußerlichen Frieden störten. Man lese Cap. 4, 11. 12. 1 Tim. 5, 13. und insonderheit 2 Thess. 3, 6: 12. wo es heißt, *ὅτι ἠτακῆσθε, wir haben uns nicht unordentlich unter euch gehalten*, und einige von den Thessalonichern zweymal beschuldiget werden, daß sie *ἄτακτοι, unordentlich wandelten* ⁷²⁹. Benson, Wels.

Tröstet

(728) Der ganze Zusammenhang dieses Capitels erweist, daß hiet an die ganze Gemeine die Ermahnung fortklaufe, als an welche, und nicht an die Lehrer, sie ergeht. Daß er das, was er v. 11. schon berührt hatte, noch einmal anführet, machet, daß er die Verbindung nach der Zwischenrede fortsetzet, aber so, daß er das v. 11. gesagte ausführlicher erkläret. Das ist aber keine leere und unnütze Wiederholung, und wird von Paulo öfters, ja auch wol von weltlichen Schriftstellern, gebraucht, den Nachdruck zu vermehren. Man sehe nur für das Wörtlein *de*, das im Griechischen steht, noch einmal, so wird dieser Nachdruck sich deutlich darstellen, so wie die Griechen *de* für *de* setzen, wovon man Beyspiele bey Viger. de Idiomaticis Gr. c. 8. §. 25. p. 429. findet.

(729) Obgleich diejenigen von der Sache selbst sich nicht zu weit entfernen, welche das Wort *ἄτακτος* durch, unordentlich, übersezen, da es überhaupt von demjenigen gebraucht wird, welcher anders handelt, als es sein Stand, Ordnung und Pflicht erfordert, wie viele erwiesen haben, welche Wolf h. l. nennet: so ist doch unter solchen Bedeutungen eine, welche sich vor andern hieher schicket, und mit den vorhergehenden Ermahnungen des Apostels eine besondere Verbindung machet. *ἄτακτος* oder *τάκτος* ist nicht nur ein Kriegswort, sondern wird auch von aller Einrichtung des Regiments und der Obrigkeit gebraucht, und heißt so dann, etwas anordnen, oder eine Ordnung machen; so nennet Paulus selbst Röm. 13, 2. die obrigkeitlichen Mächte *ἐκουσίας τῶν τοῦ Θεοῦ τεταγμέναις*, von Gott vorgeschriebene Ordnungen im Regimente. Auch aus Xenoph. Cyropaed. lib. 8. hat Raphelius p. 726. eine Stelle angeführet, wo von einer guten Obrigkeit gesagt wird, *ὅτι καὶ τάκτων ἰκανὸς ἐστὶ, καὶ ὄζειν τὸν ἀτακτῆντα καὶ καλύειν*, daß sie vermögend sey, gute Ordnung zu machen, und die, so sich wider solche Ordnungen setzen, zu bemerken und zu strafen. Der Herr Michaelis sezet diesem h. l. n. 56. hinzu, daß auch in solchen Bestände von den Lateinern gesagt werde: *in ordinem cogi*, angehalten werden, sich als eine den obrigkeitlichen Verordnungen unterworfenen Person aufzuführen; oder auch wol von einem Commando abgesetzt, und unter die Gemeinen gestossen werden. Von welcher die Sache sehr erläuternden Redensart sonderlich die gründliche Anmerkung des berufenen Steph. Doleti,

Tröstet die Kleinmüthigen: die unter Heimlichungen und Bedrückungen von einem niedergeschlagenen Geiste sind, *ὀλιγοψύχοι*, Eprw. 18, 14. die einen betrübten und beklemmten Geist haben, Jes. 54, 6. c. 57, 16. deren Hände träge und deren Knie schlaff sind, Hebr. 12, 12. *Whirby*.

ὀλιγοψύχοι, die Kleinmüthigen, oder Menschen von einer kleinen Seele, weil das Wort bezeichnet; solche, die es nicht wagen dürfen, Pflichten, mit deren Beobachtung Gefahr verbunden ist, zu unternehmen, oder unter der Furcht, oder unter dem Gefühle von Bedrückungen und Heimlichungen ohnmüthig versinken, die nicht im Stande sind, den Verlust von nahen Anverwandten und theuren Freunden zu ertragen, unter dem Kreuze und den Versuchungen und Verfolgungen der Welt wankend werden: oder die unter dem Gefühle der Sünde, des Verderbens ihres eigenen Herzens, und ihrer Unwürdigkeit, kleinmüthig und niederschlagen sind; oder die durch die Furcht vor dem Zorne Gottes niedergeschlagen sind; oder die, weil sie kleinmüthig sind, durch die Versuchungen des Satans dergestalt erschreckt werden, daß sie zu fallen drohen⁷⁷⁰); sprechet diesen ein tröstliches Wort zu, und machet ihnen durch die Lehre der Gnade und die Verheißungen des Evangelii Muth. Pol. Gill.

Unterstützet die Schwachen: die im Glauben schwach sind, leicht geärgert werden, und Gefahr lau-

fen, dadurch verloren zu gehen, Röm. 14, 1. 2. 2r. 1 Cor. 8, 7. 9: 12. *Whitby*. In dem Worte *ἀντιχρῆδες*, unterstützet, liegt eine Anspielung auf solche Leute, die das eine Ende einer Last haben, um dieselbe tragen zu helfen⁷⁷¹), und es kommt mit dem Worte *συναντιλααυβάνου*, Rom. 8, 26. der Geist kömmt unsern Schwachheiten zu Hülfe, über: ein. Die Schwachen aber sind entweder die Schwachen an Erkenntniß, die Schwachen im Glauben, die ihre eigene Freyheit unter dem Evangelio nicht kannten, Rom. 14, 1. 1 Cor. 8, 9. und daher nicht so handelt und thun konnten, wie die andern, welche stark waren; diejenigen, deren Gewissen schwach war, 1 Cor. 8, 12. und die also noch unter einigen Einwirkungen des Gesetzes feyerlicher Gebräuche dienstbar waren, da hingegen die andern, die stark waren, in ihrer Freyheit festgefunden; diese mußten unterstühet, lieblich gehandhabet, und nicht verachtet oder strenge behandelt werden: oder diese Schwachen sind Schwache in der Gnade, Neubekehrte, Kindlein in Christo, zarte Pflanzen, die nicht fest in dem Evangelio eingewurzelt waren. *Polus*. Der Herr über: setzet diese Worte, **nehmet die Last der Schwachen auf, und traget dieselbe:** traget ihre Schwachheiten, wie Röm. 15, 1. befohlen wird. *Gill*.

Seyd langmüthig, oder nach dem Englischen, **geduldig, gegen alle.** Diese Pflicht ist allge: mein

Doleti, in seinem höchstseltenen *Comm. L. Lat. T. II. p. 842.* wo man es nachzuschlagen bekommen kann, verdient nachgesehen zu werden. Dieser befondern Bestimmung nach heißt *ἀντατος*, ein Mensch, der sich wider die Ordnungen, welche weislich eingeführt worden sind, setzt, ausschweifet, und denselbigen nicht unterworfen seyn will. Daß es dergleichen unordentliche Leute in Thessalonich auch unter den Christen gegeben habe, das ist oben schon zu c. 4, 10. 11. angemerkt worden, das waren Leute, welche den Einrichtungen der Kirche, deren Vorstehern und Ordnung sich nicht fügen, und selbst lieber Lehrer und Vorsteher seyn wollten; um solcher unordentlichen Leute willen setzte er nicht nur die vorhergehende Ermahnung hin, die Vorsteher und Lehrer zu ehren und zu lieben, sondern er erinnert nun auch die Thessalonicher, ihnen zuzusprechen, sie in Ordnung zu bringen, und wo dieses nicht statt fände, sich von einem Bruder zu entziehen, der unordentlich wandelt, und nicht nach der Satzung, das ist, Anordnung, welche der Apostel gemacht hatte, 2 Thess. 3, 6. Dabey bleibt als eine nothwendige Folge dennoch richtig, daß der Apostel allen von den öffentlichen weisen Anordnungen, Ständen und Einrichtungen abweichenden Wandel vorwziger und hoffärtiger Müßiggänger verboten habe.

(730) Obgleich alle diese Bestimmungen dem Worte: Kleinmüthige, zukommen, so kann sie doch der Apostel hier nicht alle gemeynet haben, sondern er muß vornehmlich auf solche Seelen gesehen haben, welche die damaligen Umstände der thessalonichischen Kirche, ihrer Feinde Menge und Muth, die Abwesenheit des Apostels, und sonderlich der damals aufs allerhöchste gestiegene Troß der Juden keimüthig und sorglich gemacht haben, ob man es auch mit der Gemeine zu Thessalonich werde hinausführen können, wie man es angefangen hatte.

(731) Welche einem, der ins Wasser gefallen ist, und sich nicht mehr helfen kann, die Hand bieten und ihn fest halten, um ihn herauszuziehen. Es giebt Schwache in der Erkenntniß des Gewissens, deren man sich nicht nur mit erbarmendem Geiste, sondern auch mit Rath und That äußerlich anzunehmen, und allen Fleiß und Sorge darauf zu verwenden hat. In diesem Verstande hat *Raphelius* das Wort *ἀντιχρῆδες* im *Polybio* oft gefunden, p. 48. bey *Matth. 6, 24.* kömmt es auch vor, und deutet an, einem vor einem andern anhangen. Demnach je schwächerer Bruder, je feurigere Ergebenheit und Dienstgesinnheit! Ein großes Stück eines wahren Menschenfreundes! Aber aus dessen eigentlicher Bestimmung diese Ertragung der Schwachen von einer unbilligen Gleichgültigkeit und Toleranz alles Unrichtigen wohl unterschieden wird, als welche *Paulus 2 Cor. 6, 14.* ausdrücklich verworfen hat.

chen, seyð langmüthig aegen alle. 15. Sehet, daß niemand jemanden Böses für Böse vergelte, sondern jaget allezeit dem Guten nach, sowol gegen einander, als gegen alle.

v. 15. 3 Mos. 19, 18. Sprw. 20, 22. c. 24, 29. Matth. 5, 39. Röm. 12, 17. 1 Cor. 6, 7. 1 Petr 3, 9. 16. Er

mein und erstreckt sich auf alle: die vorübergehende bestraf allein die Gläubigen. Das hier gebrauchte Wort bedeutet Langmüthigkeit, oder lange ertragen: und diese Eigenschaft wird oft Gott zugeschrieben; als 2 Mos. 34, 6. Röm. 9, 22. Diese Langmüthigkeit besteht in der Aufschubung oder Mäßigung des Zornes: zu warten, ohne zornig zu werden, wenn die Menschen uns aufhalten oder Aufschub gegen uns gebrauchen, und es ohne ungleichen Zorn zu ertragen, wenn sie unbillig mit uns handeln, sie mögen nun gute oder böse Menschen, Gläubige oder Ungläubige, Starke oder Schwache, Lehrer oder Layen seyn. Polus. Durch alle hat man hier alle Menschen zu verstehen, wie es v. 15. Cap. 3, 12, in demselben Verstande vorkömmt. Diese Langmüthigkeit wird 1 Cor. 13, 4, 2 Cor. 6, 6. Ephes. 4, 2. Col. 3, 12. allen Christen, hier aber den Hauptern und Vorsehern der Gemeine angedrieben ⁷²². Es ist schworlich etwas an sich selbst vortrefflicher, und für diejenigen, welche Hauptern und Aufseher in christlichen Gemeinen sind, oder Lehrer der Wahrheit und Gerechtigkeit zu seyn vorgeben, etwas geziemenders und tugthichers, als Freundlichkeit, Demuth, Geduld und auch Langmüth, 2 Cor. 6, 4, 6. 2 Tim. 2, 23. Die Vorurtheile einiger Menschen, die. stumpfe Verstand und der Mangel an Beurtheilungskraft bey andern, und die Schwachheiten des menschlichen Geschlechtes überhaupt, erfordern große Liebe und Geduld. Benjon.

V. 15. Sehet, daß niemand jemanden Böses für Böses vergelte. Kein böses Wort für ein böses Wort, noch Schelten für Schelten, noch eine böse That für eine böse That: dieses muß ohne Unterschied niemanden geschehen; keinem Feinde, keinem Vorgesetzten, keinem Gottlosen: so wenig als einem Bruder, einem Gläubigen in Christo. Hierfür nun hatten die Gläubigen zu sorgen, und dawider nicht allein an sich selbst, sondern auch über andere zu wachen, und zuzusehen, daß solches auch nicht von andern geschähe. Gill. Sondern jaget allezeit dem Guten nach v. Dem ethlichen, tugendhaften, angenehmen und vortheilhaften Guten; ja allem guten Werke, das nach dem Willen Gottes ist, und im Glauben, aus Liebe, und zur Ehre Gottes gethan wird: insonderheit Werken der Barmherzigkeit und Wohlthätigkeit gegen die Armen. Diese aber müssen nicht bloß einmal oder

dann und wann gethan werden: sondern man muß ihnen nachfolgen und nachjagen; und zwar allezeit, sowol gegen einander, oder nach dem Etnalichem, unter euch, als gegen alle; nicht allein gegen die Hausgenossen des Glaubens, obwohl gegen diese besonders und zuerst, sondern gegen alle andere Menschen, wenn sich Gelegenheit dazu anbietet, selbst gegen unsere Feinde, und gegen diejenigen, welche uns verfolgen und schmähslich behandeln. Thut ihren Leibern und ihren Seelen Gutes, so viel ihr konnet, dadurch daß ihr die einen speiset und kleidet, und für die andern berhet, und ihnen Rath und Unterricht gebet. Gill. Dieses ist kein Befehl an die Hauptern und Aufseher der Gemeine, sich selbst der Rache zu enthalten und Sorge zu tragen, daß niemand von denen besondern Gliedern, die unter ihrer Aufsicht stünden, Böses mit Bösem vergelte: sondern, obgleich in dem Texte kein Uebergang der Liebe angezeigt wird, so zeigt sich doch aus der Natur der Ermahnung, und der Art und Weise, wie sie vorraestellet wird, daß dieselbe an die ganze Gemeine zu Thessalonich gerichtet ist, damit sie sich alle, Mann für Mann, darnach verhalten sollten. ἄγαθόν, Gutes, wird hier dem *κακόν*, dem Bösen, Nachtheile, Unrecht oder Beleidigung, entgegengesetzt, und bedeutet daher nicht Heiligkeit überhaupt, sondern Güte und Wohlthätigkeit: so kömmt dieses Wort Gal. 6, 10. 1 Petr. 3, 13. vor. Diesem Guten nun, will der Apostel, sollten sie nachfolgen, oder, wie das Wort bedeutet, feutig und eifrig nachjagen, wie ein Jäger dem Wilde: und das allezeit, beständig, ohne Zwischenfrist, Troß einer Menge von Beleidigungen und Verlegungen; auch dieses nicht allein unter ihnen selbst, oder gegen einander, die christliche Bekenner wären, sondern selbst unter den Heiden und gegen dieselben, gegen ihre Mitbürger, wenn sie gleich bittre Feinde der christlichen Religion wären. Burkitt, Benjon.

V. 16. Erfreuet euch allezeit: wenn ihr gleich in vielerley Versuchungen, und Bedrückungen fallt, Jac. 1, 2. und in einen sehr niedrigen Zustand in dieser Welt gerathet: so erfreuet euch doch allezeit in dem Herrn, Phil. 4, 4.; erfreuet euch und rühmet euch in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes, Röm. 5, 2.; vergnügt und erfreuet euch über die große Bergeltung, welche ihr für alles euer

(722) Man ziehe aber die 728. Anmerkung dabey zu Rathe. Die Langmüthigkeit und Geduld in Ertragung der Fehler und Beleidigungen des Nächsten ist jederzeit ein Hauptstück der wahren Menschen: und noch mehr der Bruderliebe: aber auch bey Veyrern um so nothwendiger, je öfter sie mit Widerspänstigen, Hartnäckigen, Widersprechenden u. d. g. zu thun haben, welche oft durch eine lange Geduld überwunden werden müssen.

16. Erfreuet euch allezeit.

17. Bethet ohne Aufhören.

18. Danket Gott in allem.

v. 16. Matth. 5, 12. Luc. 10, 20. Röm. 12, 12. Phil. 4, 4. v. 17. Luc. 18, 1. Röm. 12, 12. Col. 4, 2.

Denn

v. 18. Epph. 5, 20.

euer Leiden emfangen werdet, Matth. 5, 11. 12. Hebr. 10, 34. und über die geistlichen Früchte, welche dieses Leiden wirket, Rom. 5, 4. Jac. 1, 3. Whitby. Hier befehlet der Apostel, uns selbst so heilig vor Gott, und so vorständig und unradelhaft vor den Menschen zu verhalten, daß wir allezeit Grund haben mögen, uns zu freuen, und uns auch mitten in Armuth und Bedrückung, in Erwartung eines gegenwärtigen Nutzens und Vortheils daraus, und in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes, als der Belohnung unsers Leidens, wirklich und in der That erfreuen mögen. Man lerne hieraus, daß die Kinder Gottes sich befeizigen müssen, allezeit, in allen Gelegenheiten und in einem jeden Zustande, in Gott froh zu seyn. Allein ist nicht eine Zeit zu trauern sowohl, als froh zu seyn? Ja gewiß: aber nirgends ist gesagt, trauret allezeit. Ein heil ges Trauern hingegen hat den Saamen geistlicher Freude in sich: es geht geradesweges dazu, und wird sich gewiß darein endigen; Trauern ist nur eine zeitliche und kurzdauernde, Frohsen aber eine ewige Pflicht. **Erfreuet euch allezeit:** nicht auf eine fleischliche, sondern auf eine geistliche Weise, mit einer Freude in dem heiligen Geiste; einer Freude, die aus einem Anblicke von Vergeltung durch das Blut Christi, von Rechtfertigung durch seine Gerechtigkeit, und Veröhnung durch sein Opfer entsteht. Wir müssen uns nicht in uns selbst erfreuen oder rühmen; wie sich der Gottlose in seiner Gottlosigkeit und der Heuchler und der strenge Beobachter des äußerlichen Gottesdienstes in seinem Bekenntnisse und in der Achtung, die er dadurch erlanget, und der Pharisäer und der auf das Gesetz gerichtete Mensch in seiner stitlichen Tugend, seiner bürgerlichen Gerechtigkeit, seiner verneinenden Heiligkeit in Unterlassung offenkundiger Sünden und seinem Gehorsam gegen die feyerlichen Gebote des Gesetzes rühmet; denn ein solcher Ruhm und eine solche Freude ist böse: sondern in dem Herrn Jesu Christo, in der Größe, Geschicklichkeit, Vollkommenheit und Herrlichkeit seiner Person, in seinem Blute, seiner Gerechtigkeit, seinem Opfer; in dem, was er an sich selbst ist, und für sein Volk geworden ist; in dem, was er für sie gethan hat, und noch thut; besonders in der durch ihn gewirkten Seligkeit. Auch müssen wir uns nicht in den Dingen dieses Lebens und dem Genusse derselben, es sey dem Leibe, oder dem Geiste nach, als Stärke, Weisheit oder Reichthümer, erfreuen und rühmen; sondern in geistlichen Dingen, daß unsere Namen in dem Himmel angeschrieben, und wir durch das Blut Christi erlöset, und durch seine Gnade berufen sind, und zusammen mit ihm verherrlicht werden sollen: nicht allein im Glücke, sondern auch im Unglücke; weil alle Dinge zu unserm Nu-

ßen mitwirken, und Bedrückungen zur Uebung unsrer Tugend gereichen; und insonderheit, weil Schmach und Verfolgung, um Christi und des Evangelii willen, zu leiden eine große Ehre ist, der Geist Gottes und der Herrlichkeit auf solchen Leidenden ruhet, und ihre Vergeltung im Himmel groß seyn wird. Es ist allezeit Grund, und allezeit ein fester Grund zum Erfreuen bey den Gläubigen, weil ihre Umstände und ihr Zustand auch beschaffen seyn wegen: da Gott, ihr Bundsgott, unveränderlich, seine Liebe zu ihnen von Ewigkeit zu Ewigkeit unveränderlich eben dieselbe, der Bund der Gnade fest und unbeweglich, und Jesus, der Mittler desselben, heute, gestern und in Ewigkeit eben derselbe ist. Gill.

V. 17. Bethet ohne Aufhören. Dieses ist ein Mittel, unsere Freude zu unterhalten, und wird darum zunächst gemeldet. Bethen ist eine Bekannmachung unsers Begehrens an Gott, Phil. 4, 6.: und dieses geschieht entweder innerlich, in dem Herzen allein, wie das Gebeth der Hanna; oder mit der Stimme, so daß es mit lauten oder vernemlichen Worten ausgedrucket wird. Dieses Bethen ohne Aufhören muß nicht so verstanden werden, wie es die Leuchten oder Messianer verstanden verstanden, welche hieraus schlossen, daß keine andere Pflichten erfordert würden, als allezeit zu beten: sondern der Apostel meynt hierdurch entweder ein Bethen, ohne träge zu werden, wie in dem Gleichnisse Luc. 18, 1. welches er, Epph. 6, 18. Col. 4, 2. eine Beständigkeit, ein Anhalten im Bethen nennet, *προσκύνησθε*; oder ein Bethen mit Kraft, wie dieses Wort in den angezogenen Stellen bedeutet, und also ein Bethen, ohne zu sinken, Röm. 12, 12.; oder ein Bethen in allen Dingen, wie Phil. 4, 6. **lasset euer Begehren in allem durch Bitten u. bekant werden;** oder ein Bethen zu aller Zeit, wie Epph. 6, 18. so daß man die Zeiten des Gebethes wahrnehme, oder zu allen Zeiten, und in allen Gelegenheiten, sie mögen gut oder widerwärtig seyn, stets bethe. Dieses alles ist durch das Wort *ἀδιάλειπτος* gemeynet, welches hier gebraucht ist, und auch Cap. 1, 3. c. 2, 13. Röm. 1, 9. vorkömmt: es schließt aber das selbe überhaupt ein beständiges und öfteres Bethen in sich; sowohl in dem Gebethe so zu machen, Col. 4, 2. daß die gewöhnliche und beständige Uebung desselben durch keine Ableitungen unterbrochen werde, als auch ein Herz zu bewahren, das geschickt sey, zu aller Zeit zu beten, und unter den verschiedenen Geschäften und Werken unsers Lebens, Schußer und kurze Gebethe aus dem Herzen zu dem Herrn hinauf zu schicken. Unsere Bedürfnisse sind beständig; und Gott will in allen unsern Nothwendigkeiten erkannt seyn: darum müssen

müssen wir ohne Aufhören bethen. **Polus.** Ohne Aufhören, *ἀδιαλείπτως*. Damit ich einmal für allemal, die wahre Bedeutung derer Befehle, die in der heiligen Schrift so oft vorkommen, allezeit und ohne Aufhören zu bethen und zu danken, vorstelle, bemerke man folgendes. Diese Ausdrücke schließen 1) in dem gelindesten Verstande ein, daß Bethen und Danken das Werk eines jeden Tages, unser Morgen- und Abendopfer seyn müssen. Wenn wir nun also den Tag damit anfangen und beschließen: so mag nach der Sprache der Schrift von uns gesagt werden, daß wir dieses allezeit thun. So sagt Lucas, Luc. 24, 53. daß die Apostel allezeit in dem Tempel waren *διαπαντός*, und Gott lobeten. Das ist, sie waren *καθ' ἡμέραν*, täglich in dem Tempel. Avg. 2, 46. 47. indem sie zur dritten Stunde, der Zeit des Morgenopfers, und zur neunten Stunde, der Zeit des Abendopfers, dahingien, Avg. 3, 1. Das Opfer, welches eingekehrt war, täglich des Morgens und des Abends geopfert zu werden, heißt im Hebräischen *קרבן*, das beständige Opfer, Dan. 8, 11. und wird in Uebersetzung hiermit von den 70 Dolmetschern *ἡ θυσία διαπαντός* übersetzt. Eben so wird die **Minchah**, welche der Hohenpriester alle Tage, die Hälfte davon des Morgens, und die andere Hälfte des Abends, opferte, von den 70 Dolmetschern *ἡ θυσία διαπαντός*, das beständige Opfer, genannt. Das Brandopfer, welches ohne Zwischenfrist, oder ohne einmal auszusetzen, täglich zweymal geopfert ward, heißt im Hebräischen *קרבן תמיד* und bey den 70 Dolmetschern *εὐκαίνωμα τὸ διαπαντός*, das beständige Brandopfer, 4 Mos. 28, 24. 31. Und in Anspielung hierauf sagt der Verfasser des Briefes an die Hebräer, laßt uns durch ihn allezeit Gott ein Opfer des Lobes aufopfern, Hebr. 13, 15. Dieses ist dann die erste Bedeutung dieser Redensart ⁷³³⁾. Diese Arten zu reden aber drücken 2) aus, daß wir diese Pflichten beobachten und in der Vollbringung derselben beschäftigt seyn müssen, wenn die Vorsehung dazu Gelegenheit vergönnet. In diesem

(733) **Sunnius** hat schon h. l. angemerkt, daß auf die ordentlichen und gesetzten Bethstunden zuzufordern gesehen werde, welche ja nicht verkümmert werden sollen. Allein das erschöpft gegenwärtige Stelle noch nicht, und ist zu gezwungen. **Turretin** h. l. p. 269. hat hierinnen eine eigene Bestimmung zu geben gesucht, ist aber doch es, wie **Whitby**, in der ganzen Weite zu nehmen gezwungen worden.

(734) Ob man gleich beyde Bestimmungen des Wortes *ἀδιαλείπτως* in gewissem Verstande kann gelten lassen, so ist doch die letztere die eigentlichere und der Absicht des Apostels gemäße, welcher vornehmlich die Bedrängungen der Thessalonicher im Vorwurf hatte, ihnen aber darinnen empfahl, 1) sich der Schwachen und Verbesserungsbedürftigen anzunehmen, damit sie nicht am Glauben Schiffbruch litten; 2) mit allen, auch den Feinden und Verfolgern, Geduld zu haben; 3) ihnen nicht Hofes mit Hofem zu vergelten; 4) sich allezeit auf richtigen Wegen vor Freunden und Feinden finden zu lassen; 5) bey allen Bestimmungen und Trübsalen einen getrosten und freudigen Muth zu haben; 6) unter der Trübsal und Leiden mit dem Gebeth und Flehen zu Gott nicht abzulassen, wenn er gleich nicht alsbald erhört, sondern getroßt fortzufahren; 7) die unter dem Leiden empfundene Erquickung dankbar gegen Gott zu erkennen. Dieser Zusammenhang macht a'ies deutlich, und erhebt sowohl die Nothwendigkeit und Vortreflichkeit des Gebeths in den Trübsalen, und dessen beständigen Anhaltens, als setzet auch einem auschwitzenden Gebethseifer seine Gränzen.

Verstande wird das Wort, allezeit, zweymal gebraucht, wenn unser Seligmacher (nach der englischen Uebersetzung), Joh. 18, 20. sagt, ich habe allezeit in dem Tempel gelehret, wo die Juden allezeit zusammenkommen: denn weder die Juden siengen allezeit nach dem Tempel, sondern nur zu den Stunden des Gebeths; noch lehrte Christus allezeit in dem Tempel, sondern nur, wenn er nach Jerusalem hinaufgieng. Auf diese Weise leitet uns der heilige Geist in der heiligen Schrift zur Erklärung dieser Ausdrücke: ind. m. er uns, 2 Cor. 9, 8. befehlet, allezeit zu allem guten Werke überflüssig zu seyn; und anderswo, Gal. 6, 10. Gutes zu thun, *ὡς καρπὸς ἔχομεν*, wie oder indem wir Zeit haben. So ist allezeit bethen Luc. 18, 1. so viel, als *ἐν παντί κατὰ*, zu aller Zeit oder bey aller Gelegenheit bethen, Luc. 21, 36. Und ohne Aufhören bethen ist hier so viel, als, Ephes. 6, 18. *ἐν παντί κατὰ* zu aller Zeit, oder bey aller bequemen Gelegenheit, bethen. So ist, *ἡμεῖς ὅν ἐν παντί κατὰ ἀδιαλείπτως*, wir dann werden bey aller Gelegenheit, sowol an Festtagen, als an andern süßlichen Tagen, in den Opfern, die wir opfern, ohne Aufhören eurer gedanken, 1 Maccab. 12, 11. so viel, als, wir werden dieses thun, so oft wir Gelegenheit haben, zu opfern. Endlich schließt dieser Ausdruck 3) mit einem Absehen auf unsere Gebethe insbesondere, ein, daß wir nicht müde noch trage werden müssen, wenn die göttliche Vorsehung den Segen, um den wir bitten, auf eine Weile aufzudecken scheint, Luc. 18, 1.: sondern daß wir in Flehen und Gebethen *προσμένον*, bleiben, 1 Tim. 5, 5. und zu demselben mit aller Beständigkeit, *ἀγρυπνοῦν*, wachen müssen, Ephes. 6, 18. ⁷³⁴⁾. **Whitby**.

B. 18. Danket Gott in allem: das ist, Gott dem Vater, in dem Namen Christi; Ephes. 5, 20. Ihm muß für alle Dinge, wie der Aethioper dieses überseht, gedankt werden: für alle zeitliche gute Dinge; für unser Wesen und die Bewahrung desselben; für Nahrung und Kleider und alle Segensgüter des Lebens;

Denn dieses ist der Wille Gottes in Christo Jesu über euch. 19. Löseth den Geist nicht

v. 19. 1 Cor. 14, 13.

bens; für die Mittel der Gnade, das Wort und die Einsetzungen und für die Diener des Evangelii; für alle geistliche Segensarten, für die erwählende, erlösende, wiedergebührende, annehmende, vergebende, rechtfertigende und zur Beharrung wirkende Gnade; für die Geschicklichkeit und das Nicht darzu, und für die Hoffnung auf den Himmel; vornehmlich aber für Jesum Christum, für einen solchen Mann, ein solches Haupt, einen solchen Fürsten, Seligmacher und Fürsprecher bey dem Vater, wie er ist; und für das Leben, den Frieden, die Freude, den Trost, die Gerechtigkeit und Seligkeit in ihm. Auch in allen Umständen muß Gott gedankt werden: in Widerwärtigkeit, wie Hiob that; wenn man nicht in einer so tröstlichen und angenehmen Fassung der Seele ist, als man wohl wünschen möchte, weil sie ärger seyn könnte, und noch keine gänzliche Verzweiflung ist; ja unter den Versuchungen des Satans, weil sie größer und schwerer seyn könnten, weil die Gnade Gottes genug ist, uns unter denselben aufzurichten, und davon zu erlösen, und weil wir einen so mitleidigen Hohenpriester und Seligmacher haben; und in allerley Bedrückungen, weil sie alle zu unserm zeitlichen, oder geistlichen, oder ewigen Nutzen dienen. *Gill. Ἐν παντί, in allem:* für bewahrende und verhütende, für gewöhnliche und außerordentliche, für allgemeine und besondere, für vergangene und gegenwärtige, für zeitliche und geistliche Segensgüter und Wohlthaten; nicht allein für glückliche und angenehme, sondern auch für schmerzliche und bedrückende Haushaltungen und Sühnungen der Vorsehung, für Züchtigungen und zeitliche Bestrafungen; *πάντας γὰρ πρὸς τὸ συμφέρον ποιεῖ ὁ Θεὸς, καὶ ἡμᾶς ἀγαποῦμεν αὐτὰς τὰς διανομίαις,* denn Gott ordnet sie alle zu unserm Nutzen, ob wir gleich für das Gegenwärtige nicht sehen, wie sie darzu gerichen ⁷³⁵. *Whitby.*

Denn dieses ist der Wille Gottes in Christo Jesu über euch. Dieses kann entweder auf alles, was von v. 11. bis hierher gesagt ist, oder besonders auf dieses Danken gegen Gott gezogen werden, als welches der geoffenbarte und erklärte Wille Gottes, ein Theil seines guten vollkommenen und wohlgefälligen Willens, und etwas ist, das in seinen Augen an-

genehm und ihm wohlgefällig ist; man sehe Ps. 69, 31. 32. Und dieses, saget der Apostel, ist der Wille Gottes in Christo Jesu über euch, oder nach dem Englischen, in Ansehung eurer: das ist entweder, daß dieser Wille Gottes in Christo Jesu und durch denselben erklärt ist, als der den ganzen Willen Gottes bekannt gemacht hat; und so heißt es in der arabischen Uebersetzung, den er durch Jesum Christum von euch will, oder daß Christus ein Beispiel davon gegeben und vorgestellt hat, als der für alles und in allem Gott dankete, und seinen Willen dem Willen Gottes in allen Umständen des Lebens unterwarf; oder daß dieses, nämlich Gott zu danken, Gott durch Jesum Christum wohlgefällig ist ⁷³⁶. Die alexandrinische Abschrift liest, denn dieses ist der Wille Gottes in Ansehung eurer in Christo Jesu: das ist, in Absicht auf euch, die ihr in geheim durch Erwählung und öffentlich durch kräftige Berufung ⁷³⁷, in Christo seyd; und die ihr vor allen Menschen der Welt Grund habet, für alles und in allen Umständen dankbar zu seyn. *Gill.* Gleichwie ihr bethen müßet, also müßet ihr auch in allem, oder in allem Zustande und in allen Umständen, danken: denn dieses ist der Wille Gottes in Christo Jesu, in Ansehung eurer; weil alle Dinge zu eurem Nutzen und Heile mitwirken werden, die ihr Gott liebet, und nach seinem Borsatze berufen seyd. Es ist klar, daß der Apostel in dieser sowol, als in der vorhergehenden Ermahnung, v. 16. die Hauptabsicht dieses Briefes vor Augen hat, nämlich die Thessalonicher unter ihren Bedrückungen zu trösten: zu dem Ende lehret er sie durch diese Vorschriften, daß sie so weit davon entfernt seyn müßten, der Verfolgungen wegen dem Christenthume abzujagen oder sich die Annehmung desselben leid seyn zu lassen, daß sie sich im Gegentheile selbst darin erfreuen und dafür danken müßten. Man vergleiche *Aem. 5, 3-5*. ⁷³⁸. *Wels.*

V. 19. Löseth den Geist nicht aus. Hierdurch ist nicht die Person des Geistes gemeynet, sondern entweder werden dadurch die Tugenden des Geistes verstanden, welche mit Licht, Feuer, Hitze, worauf in dem Texte angespielt ist, verglichen werden können; als, Glaube, der ein Licht in der Seele, ein

(735) Eine solche merkwürdige Dankfagnungsformel hat uns Paulus selbst entworfen, Ephes. 1, 3. u. f. Hier ist sonderlich von der Dankfagnung die Rede, welche für bey Pflanzung, Beschüzung, Befruchtung und Erhaltung der Kirche, bey den die Thessalonicher drückenden schweren Umständen, zu Gott ergienge.

(736) In den Worten: in Christo Jesu, liegt der ganze Grund dieser Dankpflicht. Alle von Jesu und durch Jesum erwiesene Wohlthaten hat Gott in ihm und um seinetwillen gegeben, selbst das durch ihn geheiligte Leiden nicht ausgenommen, damit sein gnädiger guter Vaterwille in ihm, dem Sohne, durch solchen Dank gehret werde.

(737) Beydes gehöret zusammen, und die kräftige Berufung in Jesu Christo ist eben das, was sich Gott vor den Zeiten der Welt in seinem Rathe vorgefeket hat, Ephes. 1, 9-14.

(738) Besiehe die 734. Anmerkung.

Sehen des Sohnes und ein Beweis der Sachen, die man nicht sieht, ist; Liebe, die eine gewaltige Flamme von sich giebt, welche viele Wasser nicht auslöschten können; Eifer, der eine Aufwallung von Liebe, eine feurige Wirkung derselben ist; und geistliche Erkenntniß, welche auch Licht, und von einer zunehmenden und anwachsenden Natur ist; und ob diese gleich, die alle Tugenden des Geistes sind, nicht gänzlich ausgelöschet und ganz verloren und weggethan werden können ⁷³⁹⁾, so können sie doch sehr gedämpft und betäubet werden; das Licht des Glaubens kann dunkel und schimmericht, und die Flamme der Liebe schwach und kühl werden; die Hitze des Eifers kann zur Laulichkeit und zu einer Gleichgültigkeit des Geistes übergehen; und das Licht der Erkenntniß kann, anstatt zuzunehmen, sich zu vermindern scheinen; dieses alles aber durch die Einwilligung in einige Sünde oder Sünden, durch die Bewohnung böser Gesellschaft, und durch die Veräußerung der Einsetzungen Gottes, des Gebethes, der Predigten, und anderer Verordnungen des Evangelii; daßer eine solche Ermahnung nothwendig ist, die Gläubigen zu erwecken, und sie zu dem Gebrauche derjenigen Mittel, wodurch die gemeldeten Tugenden unterhalten und ihrer lebendigen Übung bewahret werden, anzutreiben: oder, welches mehr Beyfall verdienet, es sind hier die Gaben des Geistes gemeinet. Die außerordentlichen

Gaben des Geistes, welche den Aposteln am Pfingsttage geschenkt wurden, werden unter dem Einbilde des Feuers vorgestellt, worauf der Apostel hier vielleicht sein Absehen hat: und die gewöhnlichern Gaben des Geistes sind solche, die erwecket werden müssen, wie Kohlen des Feuers angeblasen werden, damit sie brennen und heller scheinen, und b. ydes Licht und Hitze geben, 2 Tim. 1, 6. Von diesen nun kann man sagen, daß sie ausgelöschet werden, wenn man sie veräußert und fruchtlos läßt: wenn man sie in ein Schwoßstück wickelt, oder in der Erde vergräbt: oder wenn die Menschen von dem Gebrauche derselben zurück gehalten werden; oder wenn ihr Gebrauch veräußert oder in Verachtung gebracht, und die Übung derselben unnütze und fruchtlos gemacht wird. In selbst besondere Personen können den Geist Gottes, seine Gaben des Lichtes und der Erkenntniß auslöschen, wenn sie die Wahrheit in Ungerechtheit unterdrückt halten, dieselbe verschließen und verbergen, und sie nicht öffentlich bekennen, wie ihnen gebühret. Gill. Diese Redensart ist verblümt und enthält ein Gleichniß, das von dem Feuer des Altars, welches niemals ausgehen durfte, hergenommen ist. Der Geist wird sowohl wegen des Lichtes, das er dem Verstande giebt, als auch wegen des Feuers und der Hitze, die er unsern Neigungen verschaffet, mit einem Feuer verglichen ⁷⁴⁰⁾. Wenn wir dieses Feuer in uns fassen,

(739) Was geschieht aber denn bey denen, welche einmal erleuchtet sind, und geschmecket haben die himmlische Gabe, und theilhaftig worden sind des heil. Geistes, wohin hier von Gill selbst das Wort Geist bestimmt wird: welche abfallen, den Sohn Gottes wieder kreuzigen (das ist, zum Judenthume wiederum felen), und für Spett halten? Diese können ja nicht erneuert werden zur Reue, das ist, bey dieser Auslöschung des Geistes die übrigen verborgenen Funken, welche nach der Prädestinarianer Satz nicht ganz ausgelöscht und weggethan werden können, nicht wiederum angeblasen werden, Ebr. 6, 6. So muß man um eines willkührlich beliebten Sakes willen der heil. Schrift selbst widersprechen. Die von Gill gebrauchten Vermehrungswörter verrathen schon, daß ihm dabey nicht wohl zu Muth gewesen sey, denn die heilige Schrift spricht denen, welche entflohen sind dem Unfathe der Welt durch die Erkenntniß, oder das Licht, des Herrn und Heilandes Jesu Christi, und wieder in dieselbigen geflochten und überwunden werden, alles Licht, Gnade und Erkenntniß rund ab, und sagt, es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Wahrheit nie erkannt hätten. 2 Petr. 2, 21.

(740) Daß durch den Geist hier, nach einer metonymischen Art zu reden, die Gaben des heil. Geistes verstanden werden, wird wohl nicht nöthig seyn zu erinnern, da dieses in heil. Schrift so oft vorkommt. Die Person des heil. Geistes selbst kann nicht ausgelöschet werden, aber wol dessen Wirkungen und Gaben, welche einem Lichte und Feuer so oft verglichen werden, Apg. 2, 3. 4. 2 Cor. 4, 6. Offenb. 1, 20. c. 4, 5. und Gottes Feuer und Heerd will auch nichts anders sagen, Jes. 31, 9. vergl. Jörn Bib. antiq. exeg. p. 477. Hieraus wird nun leicht bestimmt werden können, von was für Gaben des Geistes hier die Rede sey. Da dieselbe allgemein ist, und sie auch mit allgemeinen Pflichten der Christen sich aufhält, so können die ordentlichen Amtes- und Heiligungsgaben des heil. Geistes hier unmöglich ausgeschlossen werden. Daß aber der Apostel auch von den außerordentlichen Gaben des heil. Geistes rede, ist aus dem gleich folgenden zu sehen, da er ermahneth, die Gabe der Weissagung nicht zu verachten. Was *πνεύμα* aber vor eine besondere Geistesgabe hier heiße, ist aus 2 Thess. 2, 2. zu errathen, nämlich die Gabe des göttlichen Einpruchs und Offenbarung, vergl. 1 Cor. 12, 3. und was dazu angemerket worden ist. So wird das Wort auch 1 Tim. 4, 1. gebraucht, wie der Herr D. Zeumann h. l. p. 263. und der Herr Prof. Michaelis zu gegenwärtiger Stelle n. 58. p. 44. schon bemercket haben. Doch muß es von der *προφητεία*, deren der Apostel gleich darauf gedenket, unterschieden werden. Das ist dem Vortrage Pauli gemäßer, als wenn man durch *πνεύμα* überhaupt die Wundergaben versteht. Wenn dieses wäre, so würde der Apostel die Weissagung nicht besonders genennet haben.

nicht aus. 20. Verachtet die Weissagungen nicht. 21. Prüfet alle Dinge: bez
 v. 21. 1 Joh. 4, 1. haltet

sen, es sey in unsern Besondern und geheimen Betrachtungen, oder unter Anhörung des Wortes, müssen wir dajelbe stets brennend zu erhalten trachten: und wenn es matt wird, müssen wir es durch solche Mittel, wie Gott dazu geordnet hat, aufzuwecken, 2 Tim. 1, 6. Der heilige Geist wird durch Zank und Zwietracht, durch den Widerstand, der seinen gewöhnlichen Wirkungen, seinen gnädigen Einwirkungen auf unsere Gemüther geschicht, durch die Verfaumung des Gebrauches seiner Gaben, von welcher Art sie auch seyn mögen, und überhaupt durch ein sorgloses oder gottloses Leben, ausgelöschet. Einige schwache Geister haben sich traumen lassen, daß der heilige Geist durch den Gebrauch einer Formel in unserm Gebethen ausgelöschet werde: jedoch, um keine andere Widerlegungen zu gebrauchen, ihr Irthum erhellet klar, weil unser Herr nicht allein seine Jünger eine Gebethsformel gelehret, sondern auch selber Formeln gebraucht hat. *Lindsay*. Das ist, sagt *Beccumenius*: „Verhindert die Gaben des Geistes nicht dadurch, daß ihr euch von denen, welche sie haben, abwendet, und ihnen nicht zulasset, zu sprechen.“ Diese Gaben werden durch Zank, Mässigkeit, Spaltungen und Streit über dieselben, 1 Cor. 3, 1, 3. und zweitens, durch einen ungeschickten Gebrauch derselben, nicht zur Erbauung der Gemeinde, sondern zur Nahrung eitler Ehrsucht, zur Verwirrung in der Gemeinde, und zum Anstoße der Heiden, 1 Cor. 14.; durch die Verfaumung der Uebung derselben, daher es 1 Cor. 14, 39. heißt, **verbindert nicht in fremden Sprachen zu reden**, ausgelöschet. *Whitby*. Da Johannes der Täufer, als der Vorläufer des Herrn kam, taufte er die Menschen mit Wasser allein: aber erklärte, daß der Messias nahe wäre, welcher mit dem heiligen Geiste und mit Feuer taufen würde, Matth. 3, 11. Luc. 3, 16. Unmittelbar nach der Taufe unsers Herrn stieg der heilige Geist auf ihn hernieder, vieler Wahrscheinlichkeit nach mit einer Herrlichkeit, wie einer Flamme von Feuer, begleitet. Nach Christi Himmelfahrt, da der Pfingsttag erfüllet war, und die Apostel und ihre Gesellschafter sich bey einander versammelt befanden, so daß sie auf Christi Erfüllung dessen, was er verheißen hatte, warteten, erschienen ihnen gespaltene Zungen oder spitzige Flammen, wie vom Feuer, welches auf einem jeden von ihnen blieb: und sie wurden alle mit dem heiligen Geiste erfüllet, Apg. 2, 3, 4. Wenn der heilige Geist auf diese Weise vom Himmel ausgegossen wurde, war dieses eine ansehnlichere Art denselben mitzutheilen: und dann scheinen sowohl mehrere Gaben der Anzahl nach, als auch ein höheres Maas eben derselben Gaben geschenkt zu seyn. Ich setze und glaube nicht, daß entweder die Thessalonicher, oder Timotheus, die Gabe des Geistes durch eine unmittelbare Ausgießung aus dem Himmel, die mit die'er sichtbaren Herrlichkeit begleitet gewesen, empfangen haben sollten: sondern der Apostel scheint hier auf diese erste Weise, den Geist zu empfangen, anzuspielden, und ihn mit einem heiligen Feuer zu vergleichen, welches, wie das Feuer auf dem jüdischen Altare, niemals ausgehen durfte, 3 Mos. 6, 13. Auf gleiche Weise mußte Timotheus die Gabe nicht verstaumen, die in ihm war, die ihm nach den Weissagungen, welche vorher von ihm gegangen waren, gegeben war, 1 Tim. 4, 14.: im Gegentheile mußte er das heilige Feuer, die Gabe, die ihm durch Auflegung der Hande des Apostels gegeben war, aufzuwecken, *ἀναζωπυρίσθαι*, 2 Tim. 1, 6. Es ist aus 1 Cor. 14. klar, daß die Christen zu Corinth eiferten, ein jeder ihre eigenen geistlichen Gaben in der Gemeine zu üben, aber kaum andern vergönnen wollten, die ihrigen zu zeigen und zu üben. Das hieß vielleicht, **den Geist in andern auslöschten**: und darum haben einige, sowol alte als neuere Ausleger, den Apostel so verstanden, daß er hier einig von den Christen zu Thessalonich wider das Auslöschten des Geistes in andern warnt. Aber gleichwie Timotheus die Gabe, die in ihm war, nicht verstaumen, sondern aufzuwecken mußte; und weil das Wort, **auslöschten**, dem Ausdrucke, **ein Feuer aufzuwecken**, und es brennend zu erhalten, gerade entgegensteht: so ist viel wahrscheinlicher, daß der Apostel hier die Thessalonicher ermahne, nicht ihre eigenen geistlichen Gaben auszulöschen, sondern dieselben aufzuwecken, damit das Feuer nicht ausgehen möchte. Hohe Einbildung von sich selbst, Müßiggang, Verfaumung des Gebrauches ihrer geistlichen Gaben und wunderthätigen Kräfte, oder ein Bestreben, sie übel zu gebrauchen, und alle Untugend und Bosheit überhaupt, schlug dahin aus, **den Geist auszulöschen**: besonders aber Abfall von der christlichen Religion. Die geistlichen Gaben konnten, wie das Feuer auf dem Altare, allein aus dem Himmel angezündet werden: aber sie konnten von den Menschen aufgeweckt, mit Nahrung zum Brennen unterhalten, oder ausgelöschet werden. An der andern Seite waren das Lesen der heiligen Schriften, feurige und anhaltende Gebethe, ein geschickter und fleißiger Gebrauch ihrer Gaben und Kräfte zur Befehung, Unterweisung oder Erbauung anderer, mit einem heiligen Leben gepaaret, der Weg, das heilige Feuer aufzuwecken und anzublase, die wunderthätigen Gaben zu bewahren, und, wenn es Gott gefiele, in ihnen zu vermehren. *Henson*.

telbare Ausgießung aus dem Himmel, die mit die'er sichtbaren Herrlichkeit begleitet gewesen, empfangen haben sollten: sondern der Apostel scheint hier auf diese erste Weise, den Geist zu empfangen, anzuspielden, und ihn mit einem heiligen Feuer zu vergleichen, welches, wie das Feuer auf dem jüdischen Altare, niemals ausgehen durfte, 3 Mos. 6, 13. Auf gleiche Weise mußte Timotheus die Gabe nicht verstaumen, die in ihm war, die ihm nach den Weissagungen, welche vorher von ihm gegangen waren, gegeben war, 1 Tim. 4, 14.: im Gegentheile mußte er das heilige Feuer, die Gabe, die ihm durch Auflegung der Hande des Apostels gegeben war, aufzuwecken, *ἀναζωπυρίσθαι*, 2 Tim. 1, 6. Es ist aus 1 Cor. 14. klar, daß die Christen zu Corinth eiferten, ein jeder ihre eigenen geistlichen Gaben in der Gemeine zu üben, aber kaum andern vergönnen wollten, die ihrigen zu zeigen und zu üben. Das hieß vielleicht, **den Geist in andern auslöschten**: und darum haben einige, sowol alte als neuere Ausleger, den Apostel so verstanden, daß er hier einig von den Christen zu Thessalonich wider das Auslöschten des Geistes in andern warnt. Aber gleichwie Timotheus die Gabe, die in ihm war, nicht verstaumen, sondern aufzuwecken mußte; und weil das Wort, **auslöschten**, dem Ausdrucke, **ein Feuer aufzuwecken**, und es brennend zu erhalten, gerade entgegensteht: so ist viel wahrscheinlicher, daß der Apostel hier die Thessalonicher ermahne, nicht ihre eigenen geistlichen Gaben auszulöschen, sondern dieselben aufzuwecken, damit das Feuer nicht ausgehen möchte. Hohe Einbildung von sich selbst, Müßiggang, Verfaumung des Gebrauches ihrer geistlichen Gaben und wunderthätigen Kräfte, oder ein Bestreben, sie übel zu gebrauchen, und alle Untugend und Bosheit überhaupt, schlug dahin aus, **den Geist auszulöschen**: besonders aber Abfall von der christlichen Religion. Die geistlichen Gaben konnten, wie das Feuer auf dem Altare, allein aus dem Himmel angezündet werden: aber sie konnten von den Menschen aufgeweckt, mit Nahrung zum Brennen unterhalten, oder ausgelöschet werden. An der andern Seite waren das Lesen der heiligen Schriften, feurige und anhaltende Gebethe, ein geschickter und fleißiger Gebrauch ihrer Gaben und Kräfte zur Befehung, Unterweisung oder Erbauung anderer, mit einem heiligen Leben gepaaret, der Weg, das heilige Feuer aufzuwecken und anzublase, die wunderthätigen Gaben zu bewahren, und, wenn es Gott gefiele, in ihnen zu vermehren. *Henson*.

V. 20. Verachtet die Weissagungen nicht. Die Weissagungen des alten Bundes, von der ersten Zukunft Christi, von seiner Person, seinem Amte und Werthe, seinem Gehorsam, Leiden und Tode, von sei-

ner Auferstehung aus dem Tode, seiner Auffahrt und seinem Sitzen zur rechten Hand Gottes. Denn obgleich diese all: erfüllt sind: so haben sie doch noch und stets ihren Nutzen; indem durch Vergleichung derselben mit dem, was sich zugetragen hat, die Vollkommenheiten Gottes, seine Allwissenheit, Wahrheit, Treue, Weisheit und andere, klar bewiesen, das Ansehen der heil. gen. Schriften befestiget, die Wahrheiten des Evangelii aufgekläret und unterstützt, und der Glaube gestärket wird. Ueberdies sind viele Weissagungen, welche Sachen betreffen, die geschehen müssen, und noch unter der evangelischen Haushaltung geschehen müssen, daher nicht geringe zu achten, sondern hochzuschätzen, und in großem Werthe zu halten sind. Gleicherweise mußten die Weissagungen Christi von seinem eigenen Leiden, seinem Tode, seiner Auferstehung und von dem, was nachher seinen Jüngern begehen würde, nebst vielen Dingen von der Verwüstung Jerusalems, von seiner zweiten Zukunft, und von dem Ende der Welt, in großer Achtung gehalten werden. Auch mußte man dasjenige, was die Apostel von der Zukunft des Antichristes, des Menschen der Sünden, und von dem Abfalle in den letzten Tagen weissageten, und das ganze Buch der Offenbarung, welches nichts anders ist, als eine Weissagung von dem Zustande der Kirche, von der Zeit der Apostel an bis ans Ende der Welt, nicht mit Verachtung und Verächtung behandeln, sondern ernstlich überlegen, und fleißig untersuchen und erforschen⁷⁴¹⁾. Ja selbst die Weissagungen besonderer Personen, als des Agabus und anderer, zur Zeit der Apostel, und in spätern Zeiten, müssen nicht verschmähet werden: obgleich die Beispiele hiervon in unsern Zeiten selten sind, und man nicht zu voreilig und unbesonnen vorgegebenen Weissagungen Glauben zustellen muß. Jedoch am allerwahrscheinlichsten ist, daß durch Weissagungen hier die Erklärung der heiligen Schriften, und die Predigt des Wortes, besonders durch Personen, welche die Gaben der Sprache nicht hatten, und darum leicht verachtet wurden, gemeynet sind; man lese 1 Cor. 13, 2. c. 14, 1. 3. 4. 5. 24. 31.

(741) Diese Erklärung ist zwar ihrem Inhalte nach richtig, erschöpft aber des Apostels Absicht nicht, welcher auch von außerordentlichen Gaben hier insbesondere redet. Nun war zwar die nachdrückliche Erklärung der Weissagungen des A. T. von Christo nach der Ordnung der Haushaltungen Gottes ein Stück von der prophetischen Wundergabe, sie hatte aber auch noch etwas mehrers, nämlich die wunderbare Bezeugung des Geistes und der Kraft, 1 Cor. 2, 4. Man besetze Whitby's Erklärung von 1 Cor. 12, 10. T. III. p. 301. seq. Es mag aber der Apostel doch auch hier auf die Weissagungen von zukünftigen Dingen zugleich ein Auge gerichtet gehabt haben. Daß dergleichen Weissagungen in der Kirche lange gebauert haben, hat Turcetin h. l. p. 305. seq. weitläufig erwiesen. Es ist zu vermuthen, daß sonderlich in Thessalonich einige vom heiligen Geiste besonders erleuchtete Brüder, in ihren nach jüdischem Herkommen in den Versammlungen gehaltenen Reden oder Predigten, von dem bevorstehenden großen Gerichte Gottes über das jüdische Volk und Land mögen geredet, und besondere Umstände davon vorhergesagt haben, wie aus c. 2, 15. zu schliessen ist. Das mag aber andern nicht angefallen haben, welche für ihr Judenthum noch zu viel Hochachtung hatten: und diese mögen von solchen Weissagungen nicht viel gemacht, oder sie wol gar herunter gemacht haben. Das will nun der Apostel nicht haben, sondern ermahnet, nur sie zu prüfen, und was sie den Weissagungen Christi gemäß finden würden, zu behalten.

eben so, wie in unsern Tagen diejenigen, die keine reichliche und überflüssige Erziehung gehabt haben, und kein Latein, Griechisches und Hebräisches verstehen, ob sie gleich die Gaben eines Lehrens haben, und geschickt sind, das Wort zur Erbauung und Trostung auszuslegen, geringe geschätzt und verworfen werden; welches billig nicht so seyn sollte. Bill. Durch Weissagung wird bisweilen die Vorherverkündigung zukünftiger Dinge, und das Sprechen durch außerordentliche Offenbarung gemeynet, 1 Cor. 14, 29. 37. bisweilen werden die heiligen Schriften, besonders das alte Testament, 2 Petr. 1, 21. und bisweilen die Erklärung und Anwendung der Schrift, welche eben dasselbe ist, was wir ikt Predigen nennen, 1 Cor. 14, 3. so genannt. Die Pflicht nun in Ansehung derselben ist, sie nicht zu verachten, sie nicht als eine Ende von keiner Würde zu verworfen. Das Wort *κατανοω*, verachten, ist oft im neuen Testamente gebraucht: als Luc. 18, 9. Apg. 4, 11. Röm. 14, 3. 10. Aber der Apostel gebraucht hier die verblüimte Art zu reden, welche *Μεϊοσις* heißt, wodurch weniger gesagt, als gemeynet wird, und will sagen: preiset, schäset die Weissagung, heget hohe Achtung gegen dieselbe, und merket genau darauf: weil sie eine Einsetzung von Gott zur Unterweisung und Erbauung, ja auch zur Bekehrung, ist, 1 Cor. 14, 24. 25. Einige verachten dieselbe wegen der äußerlich geringen Beschaffenheit der Personen, welche weissagen: andere wegen einer hohen Meynung von ihrer eigenen Erkenntnis; verschiedene auch aus Verachtung der Heiligen selbst. Diese Thessalonicher waren von dem Apostel wegen ihres großen Fortganges in der Erkenntnis gepriesen worden: und dennoch mußten sie beständig dem Weissagen in der Gemeine beizuwohnen fortfahren; welches er Weissagungen, in der mehrern Zahl nennet, womit er entweder auf die verschiedenen Propheten, welche weissageten, oder auf die verschiedenen Theile ihrer Weissagung, oder auf die Zeiten ihres Weissagens, sein Absehen hat. Die Propheten aber waren entweder solche, die allein durch eine außerordentliche Gabe und unmittelbare Offenbarung, welche einige von

von den besondern Gliedern der Gemeinde zu denselben Zeiten empfangen, 1 Cor. 14, 29. 30. oder solche, die nicht allein durch Gabe, sondern auch nach ihrem Amte, Ephes. 4, 11. weißsageten. **Polus.** Durch Weissagungen haben wir hier nicht bloß Vorherverkündigungen zukünftiger Dinge zu verstehen: auch habe ich keine Stelle in den heiligen Schriften gefunden, wo weissagen so viel hieß, als die Schrift, ohne eine göttliche Eingebung, erklären. Paulus aber lehret 1 Cor. 14, 1. 3. das Weissagen dem Heden von einer fremden Sprache entgegen. Beyde kamen von einer unmittelbaren Wirkung und Antreibung des Geistes: jedoch das Heden in einer fremden Sprache erbaute niemanden, als nur die Person, welche sie redete; da hingegen derjenige, welcher weissagete, den Menschen Erbauung, Ermahnung und Trost sprach. Von einem jeden, der in einer Sprache, welche von der Versammlung verstanden wurde, durch eine göttliche Eingebung beherte, einen Psalm oder ein Lied sang, oder eine Ermahnung an das Volk vortrug, konnte in der Sprache des Apostels gesagt werden, daß er weissagete. Eine solche verständliche Rede gereichte zur Unterweisung und Befestigung der Ungläubigen, und zu Erbauung der Christen. Solche Weissagungen nun mußten sie nicht verachten. Hätten wir bloß diesen von allen Briefen des Paulus übrig behalten: so hätten wir vielleicht die Kraft und den Grund dieser Ermahnung nicht fassen können; obshon die Thessalonicher, zu derselben Zeit, aus einer grundlichen Kenntniß des Zustandes ihrer eigenen Gemeinde dieselbe leicht verstanden. Jedoch in seinen Briefen an andere Gemeinden, die dieses Gebrechens grober schuldig gewesen zu seyn scheinen, hat er seine Meynung vollkommener erklärt. Vielleicht hat der Apostel seine Augen auf ihren Streich in Absicht auf die Uebung ihrer geistlichen Gaben, in der Gemeinde zu Philippi, Phil. 2, 1: 16. gerichtet gehabt: jedoch das ist so dunkel, daß vielleicht wenige dieses annehmen werden. Sein Absehen auf diese Streitigkeiten ist, Ephes. 4, 1: 16. etwas klärer. Aber deutlich weist er auf solche Zwistigkeiten und Säntzeren Rom. 12, 3: 6. und noch deutlicher 1 Cor. 12. 13. 14. wo der Apostel ausfuhrlich und sehr genau von dieser Sache handelt.

(742) Es scheint, die Abschreiber haben bessern und deutlicherm Verstandes willen das Wörtlein *de* hinzugesetzt. Auch ohne dasselbige bleibt der Verstand der Rede einleucht. Nun das Prüfen geht ganz deutlich auf das Weissagen, das der Apostel nicht wollte verworfen, aber vorher geprüft haben. Die verschiedenen Meynungen, von der Ankunft des Tages des Herrn, welche damals in der Gemeinde zu Thessalonich im Schwange giengen, und von dem Scheine der Weissagungsgabe begünstiget wurden, mögen dem Apostel Gelegenheit gegeben haben, diese höchstnötliche Warnung beyzusetzen.

(743) Es ist dieses ein bey den Alten gar bekannter Spruch, welcher überhaupt, als ein biblischer Spruch, der durch die Uebersetzung des ersten Jahrhunderts aus der folgenden Zeiten gekommen ist, bald Christo, bald Paulo zugeschrieben, und sonderlich letzterm hier beygelegt worden ist. Die vielen Stellen der alten Kirchenscribenten hat Fabricius in dem Cod apocrypho N. T. T. I. p. 330 seqq. alle genennet, und man kann daraus wegenssens so viel schließen, daß man es ohne Anstand als ein Wort des Herrn ansehen habe. Vermuthlich aber ist, daß es entweber aus einem apocryphischen Evangelio, oder aus einer an

Denn sie rühmeten sich mit der Gabe der **Strafen**, und waren aus eiser Ehr- u. d Ruhmsucht: h für die Uebung dieser Gabe in der Gemeinde, **war** als weise und nüchlich war; ja sie verachteten, **ver** **de** **du** **gs** weise gesprochen, das Weissagen, als ge: ger und weniger rührend: da hingegen der Apostel sie versichert, daß von allen Gaben, welche unter sie aus: **erth** **let** waren, das Weissagen die allerwichtigste wäre, weil sie am meisten zur Unterweisung und Erbauung diente. Diese Abhandlung des Apostels scheint mir eine ausführliche und richtige Erklärung von der kurzen in diesem Texte enthaltenen Ermahnung zu seyn. **Peirce.** Es hatten sich einige falsche Propheten in die Gemeine von Thessalonich eingeschlichen: wie in diesen Worten, **werdet nicht durch** (diesjenigen, die eine Offenbarung von dem) Geiste (vorgeben) als ob der Tag Christi bevorstehend wäre, **erschrecket**, 2 Thess. 2, 2. nicht undeutlich zu erkennen gegeben wird. Diese machten sie aufmerktsamer und nachlässiger in Ansehung dessen, was von denen, welche die Gabe der Weissagung hatten, vertragen und gelehret ward. Eben das machte es für den Johannes nothwendig zu sagen: glaubet nicht einem jeden Geiste, sondern prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind, denn viele falsche Propheten sind in die Welt ausgegangen, 1 Joh. 4, 1. Zur Verhütung des Unheiles und Nachtheiles, welche die Thessalonicher von ihnen empfangen mochten, laßt der Apostel hierauf folgen: prüfet alle Dinge **ic**. **Whitby.**

B. 21. Prüfet alle Dinge. Verschiedene alte Abschriften, Uebersetzungen und K. rdenwater lesen, *πᾶντα ἐξ εἰς*. Welches diesen Vers sehr wohl mit dem vorhergehenden verknüpft: verachtet die Weissagungen nicht, aber prüfet alle Dinge. In dem das Wort, **alle Dinge**, muß durch diese Verknüpfung bestimmt werden. Ferner, wenn das Wortlein *de*, aber, eingeschaltet wird: so scheint *δοκιμαζόμενοι*, prüfende, wie einige Abschriften lesen, sich besser zu dem Zusammenhange zu schicken, als *δοκιμαζέτω*, prüfset 743). Verschiedene von den Kirchenvätern, jaget man 743), haben in der Anführung dieses Verses folgende Worte, *γίνεσθε φρόνιμοι (oder δοκιμαζέτω) πρὸς πάντα*, seyð

seyd verständige Geldwechsler, vorangesetzt f.). Ich gedenke nicht, daß sie irgend eine Abschrift gehabt haben, welche so gelesen hätte; sondern daß sie damit die Anspielung in dem Worte δοκιμάζετε haben ausbrücken wollen, welches so viel heißt, als, die Dinge so sorgfältig prüfen, wie die Goldschmiede Gold oder Silber prüfen; nämlich durch Gewicht, durch das Feuer, oder durch den Probiereisen; man sehe 1 Petr. 1, 7. **Benson.** Diese Pflicht bezieht sich auf die vorhergehende. Gleichwie sie verpflichtet waren, auf die Weissagungen zu achten: also waren sie auch verbunden, ein unterscheidendes Urtheil in Ansehung dessen, was geweissagt ward, zu gebrauchen. Denn der Ausdruck, alle Dinge, muß hier nicht allgemein, sondern für Lehren und Meynungen in der Religion, welche durch die Propheten vorgefesselt wurden, genommen werden. Es ist eben dasselbe, was der Apostel Johannes fordert, glaubet nicht einem jeden Geiste, sondern prüfet die Geister: indem er eben dasselbe Wort, welches hier vorkommt, δοκιμάζετε, prüfet, gebraucht; womit, wie einige gedenken, auf das Prüfen des Goldes oder anderer Metalle, in dem Feuer, oder auf dem Probiereisen angespielt wird. Ob nun gleich eine besondere Gabe, die Geister zu unterscheiden, da war, 1 Cor. 12, 10. so ist es doch die Pflicht eines jeden Christen, der Menschlichen Geister und Lehren zu prüfen, ob sie aus Gott sind, oder nicht. Der Apostel Paulus redet hier zu den Gläubigen überhaupt: und so thut auch Johannes, 1 Joh. 4, 1. Die Lehren der Menschen müssen nach den Schriften, als der Regel der Wahrheit, geprüft und daraus beurtheilt werden: gleichwie die Herder desfalls gepriesen worden, daß sie wegen der Lehre der Apostel in der Schrift forscheten, Apg. 17, 11. Der Apostel bethet auch für die Philipper, daß sie die Dinge, welche verschieden sind, prüfen möchten, Phil. 1, 10.: und wenn sie diese Geschicklichkeit noch nicht besäßen, wie es sich gebührete, so bittet er, daß sie dieselbe erlangen, und nicht allezeit Kinder seyn möchten, sondern solche, welche die Sinne zur Unterscheidung beydes des Guten und des Bösen geübet haben, Hebr. 5, 13, 14. Das Volk muß die Lehrer als ihre Führer und Vorgänger ansehen, wie sie Hebr. 13, 7, 17. genannt werden, und sie für solche halten, die ihnen in der Untersuchung und Austheilung der Wahrheit vorgehen müssen: jedoch, weil die Besten nicht untrüglich sind: so müssen sie ihre Lehre nach der Regel der Wahrheit prüfen. **Polus.** Prüfet alle Dinge, die von den Propheten gesagt werden, alle Lehren, die sie vortragen: höret sie, wenn sie schon nicht die Gabe der Sprachen und alle erwünschte Geschicklichkeiten und Vortheile haben;

verwerfet sie deswegen nicht, und weigert euch nicht, sie zu hören, denn auf die Weise würden viele nützliche Leute beyseite gesetzt und der Geist Gottes in ihnen ausgelöschet werden. Prüfet ihre Gaben und achtet auf ihre Lehren: dennoch aber glaubet nicht auf eine verwickelte Weise und ohne deutliche Ueberlegung alles, was sie sagen; sondern untersuchet es nach dem Worte Gottes der Regel und der Vorschrift der Wahrheit; forschet in den heiligen Schriften, ob die Dinge, die sie sagen, wahr sind, oder nicht. Man muß keine öffentlichen Irgeister und bekannten Ketzer hören, und ihren Lehren beywöhnen: wofl aber die Diener des Wortes, oder diejenigen, von denen gesagt wird, daß sie einen Geist zu weizagen haben. Diese müssen ihre Gabe gebrauchen und die Gemeine muß dieselbe prüfen und darüber urtheilen, und dann ermuntern und aufwecken, oder verwerfen: sie muß auch ihre Lehren prüfen, und wenn sie falsch sind, verwerfen, wenn sie wahr sind, annehmen. **Hill.**

f) Man sehe Laroners Glaubwürdigkeit der Christl. Religion, Th. 2. Band 3. S. 376, 388.

Behaltet das Gute. Das Gute, das hier gemeinet wird, ist die Wahrheit, welche ein Gut des Verstandes ist: das Gegentheil hiervon ist Irthum: und dieser ist ein geistliches Uebel. Wenn wir die Lehren der Menschen geprüft haben, müssen wir dasjenige, wovon wir finden, daß es mit den Schriften der Wahrheit übereinkommt, fest halten. Und obgleich alle Wahrheit eine Güte an sich hat: so hat dieselbe doch besonders die göttliche Wahrheit und die Lehre des Evangelii, welche der Apostel 2 Tim. 1, 14. das gute Pfand nennet, das dem Timotheus anvertrauet war. Sie ist gut für die Seele; und also besser, als irgend ein leibliches Gut: sie ist ein Gut, das in Ewigkeit bleibt; und also besser, als irgend ein zeitliches Gute. Dieses Gute nun müssen wir behalten oder fest halten: fest halten wider die Feinde und alles, was sich dawider setzet, wie einige dieses Wort verstehen; es wie mit beyden Händen wider die verführende Lehre, die Versuchungen des Satans und die Verfolgungen der Welt, halten. Eben dasselbe Wort wird von dem guten Erdreiche, das den Saamen des Wortes besielet, Luc. 8, 15. gebraucht. So wird uns befohlen, die Wahrheit zu behalten, 1 Cor. 11, 2. aber sie nicht unten zu halten, oder unterdrückt zu halten, wie von den Heiden Röm. 1, 18. gesagt wird, wo wir auch eben dasselbe Wort, das hier gebraucht ist, finden. Es ist eine Pflicht, worauf die Apostel in ihren Briefen an die Gläubigen und Gemeinen, die das Eva-angelium angenommen hatten, auf das kräftigste gedrungen haben, dieselbe fest zu halten; man lese 2 Tim. 1, 13. Tit. 1, 9. 5. Br.

den Rand geschriebenen Erklärung (welches sich sonderlich zu unserer Stelle scheidt) hergekommen. Es ist ein altes auch andern Schriftstellern nicht unbekanntes Gleichniß, welches aber keine einige Handschrift vor sich hat, und also nur für eine fremde Erklärung dieser Stelle angesehen werden muß.

haltet das Gute.

22. Enthaltet euch von allem Scheine des Bösen.

23. Und der

v. 22. Phil. 4, 8.

v. 23. 1 Cor. 1, 8. Phil 4, 9. 1 Thess 3, 13.

Gott

4, 14. Offenb. 2, 13. 25. c. 3, 3. Polus, Giff. Prüfet alle Dinge durch den Geist der Unterscheidung, der in der Gemeine ist, und durch die Uebereinstimmung ihrer vorgegebenen Weissagungen und Auslegungen mit dem, was wir euch überliefert haben: und dann behaltet das Gute. Man bemerke hier, daß der Apostel nicht den Vortägern und Führern der Gemeine befehlet, alle Dinge zu prüfen, und den Lagen und gemeinen Gliedern, dasjenige, was sie ihnen überlieferten, zu behalten: sondern allen Christen einen allgemeinen Befehl giebt, als die ihre Sinne zur Unterscheidung beydes des Guten und des Bösen geübet haben; allen die verpflichtet sind, das, was gut ist, zu behalten, und nicht den falschen Propheten zu glauben. Dieses aber ist ein krafftiger Beweis für die Klarheit und Zulänglichkeit der heiligen Schrift, solches zu thun, und wider die Nothwendigkeit eines lebenden Richters auf Erden. Denn derjenige, der alles prüfen muß, muß auch die Lehre dieses lebenden Richters prüfen: daher muß er, ehe er diese Prüfung gethan hat, seine Lehre nicht als einen Artitel des christlichen Glaubens annehmen; denn diese Worte lehren deutlich, daß dasjenige, was wir behalten und fest halten müssen, erst geprüfet seyn muß. „Die Hörer, sagt Basilius, welche in den Schriften unterwiesen sind, müssen billig erst die Dinge prüfen, die von ihren Lehrern gesprochen werden, *καὶ τὰ μὲν σύμφωνα τῶν γραφῶν δεχόμενοι, τὰ δὲ ἀκόσμητα ἐπιβάλλοντες*, und diejenigen Lehren, welche mit den heiligen Schriften übereinstimmen, annehmen, und hingegen diejenigen, welche dawider streiten, verworfen: weil der heilige Paulus gesagt hat, präset alle Dinge, behaltet das Gute g.) „Whitby, Burkitt.

g) Vid. Clem. Alex. Strom. 1. p. 374. Strom. 6. p. 655. Orig. in Job. Tom. 19. edit. Huet. p. 268. et Hom. 2. in Esseb. F. 137. Hieron. in ep. ad Ephes. lib. 3. c. 5. p. 101. Cyrill. Alex. in Job. lib. 4. p. 374. 407. et lib. 1. advers. Nestor. p. 2.

B. 22. Enthaltet euch von allem Scheine des Bösen: von allem Bösen in der Lehre. Man muß nicht allein offbaren Irrthum und Keßerey fliehen und meiden; sondern auch, was irgend ein Ansehen davon hat, oder in einiger Gleichheit damit steht, oder eine böse Vermuthung davon geben, oder eine Ursache und ein Anlaß dazu seyn kann. Weswegen dann alle

neue Worte und Redensarten von solcher Art gemieden und die Weise und Form der gefundenen Worte behalten werden müssen. So muß auch alles Böse in der Ausübung gemieden werden: nicht allein die Sünde selbst und alle Arten von Sünden, kleine oder große, wie die Juden einen Schripruch haben h), „trage für „ein leichtes Gebet sowohl Sorge, als für ein schweres,“ das ist, trage große Sorge, eine geringe Sünde so wenig, als eine große zu verüben, und auch die ersten Bewegungen der Sünde zu verhüten; sondern auch alle Ursache dazu, alles was dazu Anlaß giebt, und einen Schein davon hat, oder wovon andere vermuthen können, daß es Sünde sey, und was also Anstoß geben und eine Ursache des Aergernisses seyn kann. Die Juden haben einen Auspruch, der mit diesem sehr übereinkommt i): „Weiche weit von schnöder „Bosheit ab (oder enthalte dich davon) und von allem „leim ἢ ἄρνησιν, was derselben gleich.“ Giff. Um diesen Vers mit dem vorhergehenden zu verbinden, verstehet einige Ausleger ihn bloß von Lehren und Meynungen: daß man sich vor Meynungen, die falsch und irrig scheinen, hüten, und sie nicht eilig, ohne eine gehörige Untersuchung annehmen müsse. Ob nun gleich dieser Versstand nicht auszuschließen ist: so ist es doch nicht nöthig, die Worte darauf einzuschränken; sondern man mag sie auch weiter auf die Ausübung ziehen; als, in dem äußerlichen Gottesdienste sich von dem Scheine der Abgötterey zu enthalten, weswegen der Apostel, obgleich das Essen in einem Gächentempel nicht allezeit grobe Abgötterey war, es dennoch, weil es einigen Schein davon hatte, 1 Cor. 10, 14. verbietet; so auch, in dem bürgerlichen Umgange sich nicht allein von groben Sünden, sondern auch von dem Scheine derselben zu enthalten; und das sowohl für uns selbst, damit wir nicht durch Verübung dessen, was einigen Schein des Bösen hat, in das Böse selbst verfallen, als auch für andere, damit wir keinen Grund geben mogen, Aergerniß zu nehmen, wenn dasselbe gleich nicht wahrhaftig gegeben ist, oder damit wir nicht etwas thun mogen, was auf irgend eine Weise andern zu einem wirklichen Bösen durch den Schein, den sie davon an uns sehen, Muth machen kann. Jedoch müssen wir aus diesem Grunde nicht die Beobachtung irgend einer notwendigen Pflicht veräumen 744). Polus. Verschiedene Ausleger haben

(744) Der Verbindung des Textes nach redet Paulus eigentlich von den Weissagungen, und zeigt, wie man bey denselben die Mittelstraße halten, sie nicht verachten, aber auch nicht in Gefahr geben soll, ohne Prüfung verdächtige Lehren oder Weissagungen anzunehmen. Durch eine nothwendige Folge aber fließt zweyerley daraus: erstlich, daß man in allem, was für göttliche Offenbarung angegeben wird, das Recht der Prüfung habe, und dasselbe, nach dem, was wahrhaftig gut ist, das ist, was unterweist zur Seligkeit durch den Glauben an Christum Jesum, 2 Tim. 3, 15. auf die Probe setzen dürfe und müsse, womit der Apostel in der

Haben diese Worte also erklärt: meidet nicht allein dasjenige, was wahrhaftig und an sich selbst böse ist, sondern auch, was andern, weil es ihnen böse scheint, Anstoß geben möchte. Es ist auch wahr, daß eben dieser Apostel in andern Stellen die Christen ermahnet hat, lieber in einigen Dingen von ihrer christlichen Freyheit abzugeben, als ihre schwachen Christenbrüder zu ärgern: Röm. 14, 13. 1 Cor. 8, 9. c. 10, 23. Phil. 4, 8. Aber *ἄδος* bedeutet bisweilen eine Art oder Gattung: τριῶν δόξιας ἄδος, eine Dritte Art von Stoffe k); *ἔτι δὲ πικρῶτος δύο ἄδη*, es sind zwei Arten von Páan l). Weil nun *ἄδος* bisweilen unstreitig diese Bedeutung hat: so behauptet Le Clerc mit Recht, daß, gleichwie τὸ καλόν, das Gute, nicht dasjenige, was bloß dem Scheine nach gut, sondern was wahrhaftig gut ist, bedeutet, also πᾶν ἄδος πορνεία, was jenem entgegengesetzt wird, nicht allen Schein des Bösen, sondern alles, was wahrhaftig böse ist, allerley Art des Bösen bezeichne. Darum haben die syrische, arabische und äthiopische Uebersetzung, imgleichen Basilius, Chrysostomus und andere, diese Worte also ausgedrückt: enthaltet euch von aller Art des Bösen. Basilius und Leontius, welche von dem Herrn Sam-

mond angezogen werden, umschreiben die Worte auf folgende Weise: fliehet nicht diese oder jene allein, sondern alle Sünde ⁷⁴⁵⁾. Oder zweytens, wenn der Apostel uns hier ermahnet, uns von allem Scheine des Bösen zu enthalten: so kann seine Meynung nicht diese seyn, daß wir uns von dem, was andern böse scheint, enthalten sollten; da es in vielen Fällen unmöglich zu wissen ist, was so scheint, und unthunlich, nach einer solchen Regel zu handeln. Denn es würde unsere christliche Freyheit in gleichgültigen Dingen zernichten, und in unsern Gemüthern beständige Verlegenheit erwecken: weil schwerlich irgend eine Sache ist, die nicht der einen oder der andern, von denen mannichfaltigen Secten, die unter uns sind, böse scheint wird. Er wird uns daher bloß aufsehn, uns besjenigen zu enthalten, was nach unserer Prüfung uns selbst böse scheint, und von uns nach unserm Urtheile so geachtet wird: denn der Apostel machet diese zwey Dinge, das Gute zu behalten, und sich von allem Scheine des Bösen zu enthalten, zu einer Folge von der Lehre, alle Dinge zu prüfen. Nun prüfen wir alle Dinge, damit wir nach der Prüfung das, was uns gut scheint, behalten, und uns dessen, was uns böse scheint, enthalten mögen: nicht, damit wir

der vor ungefähr hundert Jahren aufgeworfenen Streitigkeit, von dem Wege des Ansehens und der Prüfung, so offenbar für das letztere gesprochen hat. Und sobann, daß, weil die evangelische Lehre eine Lehre zur Gottseligkeit ist, man auch in der Anwendung derselben zum Leben und Wandel ebenfalls sowohl was die Lehren, als auch die Handlungen betrifft, vorichtig verfahren, und sowohl die Sache oder den Gegenstand der Handlung, als auch die Umstände genau prüfen und gegen einander halten müsse, ob sie diesem Gottseligen Lehrgebäude gemäß seyn, oder nicht? In so weit sind der meisten Ausleger Gedanken hievon richtig, unter welchen Turretins h. l. p. 345. seqq. die ausführlichsten sind: man muß sie aber mit der eigentlichen Absicht des Apostels nicht vermischen, welche Balduinus schon h. l. p. 1182. eingesehen hat. Uebrigens verdienet auch das Wort *καρίστην* hier eine Aufmerksamkeit, weil es eine aus einer deutlichen Uebergangung von der Richtigkeit einer Sache entstehende Befändigung beybehaltung der geprüften und richtig befundenen Wahrheiten anzeigt, womit notwendig eine Verwerfung aller entgegenstehenden Einwürfe und Vorurtheile verknüpft ist. Würde man etwas genauer, wie es damals um die Gemeinde zu Thessalonich gestanden sey, so würde man hier auch einen genauern Ausschlag geben können. Denn aller Vermuthung nach muß es mit der Gabe der Weissagung einigen Verstoß gegeben haben, welchen zu vermeiden der Apostel hier solche Ermahnungen einfließen lassen; allein in Ermangelung weiterer Nachrichten läßt sich nichts näher bestimmen.

(745) Man muß sich erinnern, daß der Apostel von Lehren, Erklärungen der Schrift, Weissagungen und andern dergleichen in das Lehrgebäude einschlagenden Sätzen rede, welche er böse nennet, wenn sie nach angestellter Prüfung aus dem Worte Gottes nach dem Vorbilde der heilsamen Worte mit der gefundenen Lehre des Evangelii nicht übereinkommen. Er giebt also den innerlichen Charakter einer zu vermeidenden Lehre an, wenn sie böse ist, aus bösen Grundbissen herkömmt, und böse Folgen nach sich zieht, sie mag nun von einer Art, Beschaffenheit und Classe seyn, wie sie will. So wird das Wort *πορνεία* von schädlichen und unrichtigen Lehren der falschen Propheten gebraucht, Matth. 7, 17. 18. Luc. 6, 43. 44. Man ersieht hieraus, daß das Wort *ἄδος* hier nicht sowohl den Schein des Bösen, als vielmehr die Art, Classe und Gestalt anzeige: wodurch dieser Satz ganz deutlich wird, und mit dem Vorhergehenden wohl zusammenhängt, wie Turretin h. l. p. 358. wohl erinnert hat, wenn man auch das Wort *πορνεία* nicht von bösen Lehren allein, sondern von allem moralischen Bösen versteht. Denn was ist natürlicher, als daß Paulus, nachdem er für so mancherley bösen Austritten verwarnet hatte, seine Ermahnungen also schließt: Meidet überhaupt alle Arten des Bösen, es mag Namen haben, wie es will. Will man aber das Wort *ἄδος* für einen Schein oder äußerliches Ansehen nehmen, so muß diese Bedeutung vorher wohl bestimmt und eingeschränkt werden, welches schon ein Zeichen ist, daß die erstere Erklärung dieser vorzuziehen sey.

Gott des Friedens selber heilige euch ganz und gar: und euer ganz aufrichtiger Geist, und
Euel,

wir uns dessen, was bloß andern so scheint, enthalten ⁷⁴⁵. Benson, Whitchy.

h) *Pinke Abot. c. 11 s. 1.* i) *Apud Drusium in locum* k) *Cic. ex Platone.* l) *Aristot. Vid. H. Stephani Theaur.*

23. Und der Gott des Friedens selber Der Apostel nennet Gott, den Gott des Friedens: weil er sie **11.** zum Frieden ermahnet hatte. Er wird auch Rom. 15, 33. c. 15, 20. 1 Cor. 14, 23. Phil. 4, 9. Hebr. 13, 20. so genannt. Um eben derselben Ursache willen nennet der Apostel ihn 2 Cor. 13, 11. den Gott der Liebe und des Friedens: und sowol da, als hier, verfolget er seine vorgesezte Sache mit Anbefehlung des heiligen Kusses der Liebe. Eben so, da er Rom. 15, 4. 5. von Geduld und Troste gesprochen hatte, nennet er ihn den Gott der Geduld und des Trostes: und Rom. 15, 12. 13. wo er von dem Vertrauen oder der Hoffnung auf Gott geredet hatte, nennet er ihn den Gott der Hoffnung ⁷⁴⁷. Benson. Der Apostel läßt auf seine Ermahnungen ein Gebeth zu Gott folgen: weil er die Schwachheit und das Unvermögen der Gläubigen, sie anzunehmen, und darnach zu handeln, und sein eignes Unvermögen, ihnen einen Eindruck bey ihren Gemüthern zu geben, wohl erkannte, und wohl wußte, daß, wo der Herr nicht ihre Ohren für die Lehre öffnete, und die Unterweisung an ihnen versiegelte, sie fruchtlos und eitel seyn würden. Deswegen wendet er sich zu dem Throne der Gnade, und spricht Gott als den Gott des Friedens an, welcher um des Antheiles willen, den er an dem Frieden und der Versöhnung, die durch das Blut Christi gemacht sind, hat, so genannt wird: wie auch, weil er der Geber von dem Frieden des Gewissens, und der Urheber des Friedens, der Eintracht und der Einigkeit der Gesinnung unter den Heiligen, und alles Heiles, aller Seligkeit, sowol

in dieser, als in der zukünftigen Welt, ist; man sehe Rom. 15, 31. Vielleicht hat der Apostel auch Gott unter diesem Namen anzusprechen gewöhlet: eines Theiles, zur Erweckung der Freymüthigkeit, Zurecht und Unerbrotlichkeit vor dem Throne der Gnade; und andern Theiles, zur Aufrichtung und Ermunterung der Hoffnung, Erwartung und des Vertrauens, daß sein Begehren gnädig erhört werden würde, weil Gott nicht ein zorniger Gott, sondern ein Gott des Friedens ist. Gill.

Heilige euch ganz und gar: oder euch alle, wie die arabische; oder euch alle vollkommen, wie die syrische Uebersetzung liest. Diese Gläubigen waren durch den Geist Gottes geheiligt: jedoch nicht vollkommen. Das Evangelium war in Kraft zu ihnen gekommen, und hatte kräftig in ihnen gewirkt; sie waren von den Abgottern bekehret, dem lebendigen Gott zu dienen; sie hatten einen wahren Glauben, wahre Hoffnung und Liebe in sich, und sie waren geschickt gemacht, diese auf eine sehr trostliche und rühmliche Weise zu üben: dennoch aber war dieses angefangene Werk der Gnade und Freiligung bey weitem noch nicht in ihnen volltommen; und es ist dieses auch nicht bey den Besten unter den Gläubigen. Es mangelt etwas an dem Glauben der größten Gläubigen: die Liebe erkaltet oft, die Hoffnung ist nicht allzeit lebendig, und die Erkenntniß ist nur zum Theile; in allen wohnt Sünde; die Gläubigen sind arm und dürstig; ihre Bedürfnisse kehren beständig wieder zu ihnen zurück, und sie haben täglich Bestand vonnöthen; die Allerheiligsten, und diejenigen, welche die meiste Erkenntniß unter ihnen haben, gestehen, daß sie keine Vollkommenheit in sich selbst haben, ob sie gleich dieselbe stark begehren. Ihre Heiligung in Christo ist vollkommen: aber sie ist nicht vollkommen in ihnen. Es ist wohl eine Vollkommenheit von Theilen

(746) Es können auch in stitlichen Materien Fälle kommen, wo man in der Untersuchung, was gut oder böse ist, keinen so klaren Ausdruck thut, und beyder Gränzen von einander genugsam unterscheiden kann: da erfordert nun allerdings die Klugheit, auch dem Scheine des Bösen in Vermeidung desselben sein Gewicht gelten zu lassen: dahingegen, wenn das Gute in der Prüfung sowol der Sache selbst, als ihrer Beziehung auf uns, richtig gefunden worden ist, der Schein des Bösen, der nur auf der Seite desjenigen ist, welcher keine gründliche Prüfung anstellen kann, der Ervöhlung des Guten keinen Nachtheil bringen kann.

(747) Obgleich das Wort Friede, in Segenswünschen überhaupt alles Heil und Wohlfahrt bedeutet, und also der Gott des Friedens so viel heißen kann, als, der Gott aller guten und vollkommnen Segensgaben: so scheint doch, wenn man das Vorhergehende hier ansieht, Paulus seine besondere Ursache gehabt zu haben, warum er diese Benennung vor einer andern gebraucht. Er hatte ihnen oben zugesprochen, Friede unter einander zu haben, und hatte zu diesem Ende ihnen Anweisung gegeben, wie sie zu Erhaltung des Kirchenfriedens mit Unordentlichen, mit Schwachen, mit geistlichen Gaben versehenen, mit Lehrern und Propheten umzugehen hätten. Wir sind schon auf die Gedanken gekommen, daß Paulus etwas schlimmes, die Funken einiger Uneinigkeit über solcherley Materien bemerket, und ihnen habe bevorzukommen wollen, ohne sie durch öffentliche Bestrafung vor den Kopf zu stoßen. Das thut er durch Ermahnen und Wünschen. Hatte er nicht Ursache, ihnen von dem Gotte des Friedens die Lauterkeit ihrer geistlichen und natürlichen Seelen und Leibesstrafe insbesondere zu erbitten?

Seel, und Leib, werde untadelhaft in der Zukunft unsers Herrn Jesu Christi bewahret.

24. Der

len in ihrer innerlichen Heiligung; alle Gnade und Tugend wird in sie gepflanzt, es fehlet keine einzige; das neue Geschöpf, oder der neue Mensch, hat alle seine Theile, ob dieselben gleich nicht zu ihrem vollen Wachstume gekommen sind: aber es ist keine Vollkommenheit in den Stufen und in dem Maasse da; und um diese bittet der Apost. l hier. Denn Heiligung ist ein fortgehendes und stufenweise zunehmendes Werk: sie ist wie der in die Erde geworfene Saame, der hervorschießt und aufwächst; erst das Blatt, dann die Aehre, alsdann erst das volle Korn in der Aehre; und sie ist wie ein Licht, das mehr und mehr bis zum vollen Tage scheint. Heiligte Menschen sind erst wie neugeborne Kindlein; hernach wachsen sie zu Junglingen auf, und endlich werden sie Vater in Christo. Wenn dieses Werk angefangen ist, wird es befördert, und wird vollführt, erfüllet und vollkommen gemacht werden. Es ist aber Gottes Werk, dieses zu thun: er fängt es an und er verfolgt es, und er wird es vollenden. Darum bittet der Apostel ihn, dieses zu thun. Dieses ist die erste Bitte für die Thessalonicher. Gilt. Ob diese Gläubigen schon bereits geheiligt waren: so war dieses doch nur zum Theile. Deswegen bittet er um einen fernern Fortgang in der Heiligung bis zur Vollkommenheit. Das versteht er durch den Ausdruck, ganz und gar, der sonst nirgends, als nur in dieser Stelle von dem Apostel gebraucht wird und auf verschiedene Weise übersetzt ist. Einige übersetzen ihn durch und durch: andere, vollkommen; wieder andere, in allem Theile; noch andere, in allen Dingen; und endlich andere, völlig. Er kann so verstanden werden, daß er auf alle Theile der Heiligkeit, auf die Stufen der Heiligkeit, und auf den ganzen Menschen mit den verschiedenen Vermögen der Seele und des Leibes, welches in den folgenden Worten, Geist, und Leib, ausgedrückt ist, sein Absehen habe: daß ihr ganzer Mensch gänzlich abgesondert, Gott geheiligt, und ihm als ein wohlgefälliges Opfer aufgeopfert werden möchte, Röm. 12, 1. Hieraus lernen wir, daß nicht bloß der An-

fang, sondern auch der Fortgang in Tugend und Gnade von Gott ist ⁷⁴⁸. Polus.

Und euer ganz aufrichtiger Geist, oder nach dem Englischen, euer ganzer Geist, und Seel und Leib werde untadelhaft in, oder nach dem Engl. zu, der Zukunft ic. Dieses ist die zweite Bitte für die Thessalonicher. Die Juden machen eine ähnliche Eintheilung des Menschen. Einer von ihren Schriftstellern saget m): „Ein Mensch kann „Gott nicht kennen, er kenne dann ^{וְיָדַע אֱלֹהִים} „seine Seele, seinen Athem oder seinen Geist, „und seinen Leib „ Rabbi Isaac saget n): „Würdig sind die Gerechten in dieser und in der zukünftigen Welt; denn siehe, sie sind alle heilig: ihr „Leib ist heilig; ihre Seele ist heilig; ihr Geist „und ihr Athem ist heilig. „ Man sehe die Anmerk. über Hebr. 4, 12. ⁷⁴⁹. Einige verstehen durch Geist die Tugenden und Gaben des Geistes in einem wiedergeborenen Menschen: durch die Seele, die Seele als wiedergeboren, in so fern sie der Sitz und Unterwurf dieser Tugenden ist; und durch den Leib, die Wohnstätte der Seele, welche durch die Gnade und Tugend, die in ihr ist, bewirkt wird. Dieses ist auch kein verwerflicher Sinn. Andere aber verstehen durch den Geist die vernünftige und unsterbliche Seele des Menschen, welche oft, wie Pred. 12, 7. ein Geist genannt wird; durch die Seele die thierische und zur Empfindung geordnete oder sinnliche Seele, welche der Mensch mit den Thieren gemein hat; man lese Pred. 3, 21; und durch den Leib den äußerlichen Bau von Fleisch und Blut und Nerven: jedech es scheint viel eher, daß Geist und Seele eben dieselbe unmaterielle, unsterbliche und vernünftige Seele des Menschen, in ihren unterschiednen Vermögen und Geschicklichkeiten betrachtet, bedeute. Der Geist kann den Verstand bezeichnen, Job 32, 8. welcher das vornehmste, leitende und regierende Vermögen der Seele ist: und wenn derselbe durch den Geist Gottes erleuchtet ist, so kennet ein Mensch sich selber, Christum Jesum, die Dinge des Geistes, die Wahrheiten des Evan-

(748) Auch dieser Ausdruck läßt vermuthen, daß der Apostel hier und dar noch eine Unlauterkeit, heimliche Absicht, oder auch Neigung zur Uneinigkeit, zur Unordnung, zur unrichtigen Anwendung der geistlichen Gaben u. s. w. bey den Thessalonichern müsse bemerkt haben, welche ihm Anlaß gegeben, eine Absonderung von allem, was unheilig ist, und eine Bewahrung vor allem Sträflichen ihnen insbesondere zu erbiten.

(749) Man muß sich bey dieser Stelle, und unter so mancherley Erklärungen derselben, welche man bey Wolfen h. l. ausführlich angezeigt findet, sonderlich die jüdischen Bestimmungen, was Geist oder Verstand, Seele und Leib sey, bekannt machen, welche man bey Eisenmengern, entd. Juventh. P. II c. 1. und gar ausführlich in der Hist. crit. phil. T. II. p. 1039. seqq. angezeigt findet, weil man ganz vernünftig voraussetzen kann, daß Paulus, der an eine aus Juden und Heiden gesammelte Gemeinde schrieb, seine Absicht auf beyderley Völker Meynungen gehabt habe: aber zugleich bedenken, daß er gewohnt sey, unrichtige Sätze zu berichtigen, zu verbessern und in Ordnung zu bringen.

Evangelium, nimmt sie an, und schähet sie hoch. Die Seele kann den Willen und die Neigungen einschließen, welche durch den Verstand gerührt und bewirkt werden: und in einem wiedergeborenen Menschen ist der Wille dem Willen Gottes unterwürftig gemacht, und die Neigungen sind fest auf göttliche Dinge gerichtet. Der Leib endlich ist das Werkzeug, wodurch alsdenn gottesdienstliche und geistliche Übungen ausgeführt werden. Diese nun, bittet der Apostel, möchten unantadelhaft bewahret werden: nicht daß er gedacht hätte, daß sie bewahret werden sollten, ganz und gar nicht zu sundigen, weder in Gedanken, Worten noch Werken; sondern daß sie in Reinigkeit und Lauterkeit vor den groben Ausschweifungen des Lebens, und vor einem gänzlichen Abfalle, bewahret werden möchten; daß das Werk der Gnade dereinst an der Seele und dem Geiste vollkommen gemacht, und der Leib in Unverweslichkeit und Herrlichkeit auf-erwecket werde; und daß beyde in der Zukunft Christi unschuldig und untadelhaft, ohne Flecken oder Kitzel, oder dergleichen etwas, erst ihm selbst, und dann seinem Vater, vorgestellet werden möchten. Gill. Das Wort ganz, welches der Apostel von ihrem Geiste gebrauchet, muß auch auf die Seele und den Leib gezogen werden: so daß, gleichwie er bath, daß ihr ganzer Mensch geheiligt werden möchte, er auch bittet, daß ihr ganzer Geist, ihre ganze Seele, und ihr ganzer Leib bewahret werden möchten. Wir finden eben dieses Wort *ἀνολωτος* (welches in der niederländischen Uebersetzung durch ganz aufrichtig, und in der englischen bloß durch ganz ausgedrückt ist), Jac. 1, 4. wo es (in der englischen Uebersetzung) durch vollkommen verdolmetschet ist: und dasselbe enthält eine Anspielung auf den völligen Besitz eines Erbes, oder eines Looses, das jemanden zugehört ⁷⁵⁰). Durch das Bewahren des Geistes, der Seele, und des Leibes, versteht der Apostel nicht die Bewahrung derselben im Bestande und Wesen, sondern in Heiligkeit. Sie werden aber bewahret; eines Theils durch ihre Erlösung von den sündlichen Unordnungen, die in ihnen natürlich sind; als, Unwissenheit, Eitelkeit, Unvermögen und Feindschaft in dem Gemüthe, Hartnäckigkeit und Widerpänftigkeit in dem Willen, Unordnung und Unschicklichkeit in dem Begierden und Neigungen, Ungehorsam gegen das Geheiß Gottes, und die regelmäßigen Befehle der Seele in dem Leibe; denn wenn diese die Oberhand haben, werden sie Verderben und Untergang zuwege bringen, eben so,

wie herrschende und überwältigende Krankheiten das natürliche Leben unterdrücken: und andern Theils auch dadurch, daß sie mit derjenigen Gnade versehen und unterstützt werden, welche sie in den Stand setzet, füglich und geziemend gegen Gott zu handeln und zu wirken, und zu der Absicht des Bestehens und Wesens des Menschen dienlich und beförderlich zu seyn; eben so wie hinzugetzener Vorrath von Oel die Lampe brennend erhält. Hieraus mögen wir lernen, daß nicht allein die Nieren, sondern auch die trefflichsten und vorzüglichsten Vermögen, in dem Falle des Menschen verderbt sind: sonst hätte der Apostel nicht für den Geist sonder, als für die Seele und den Leib besorgen dürfen, daß er geheiligt und bewahret werden möchte; wie er dann auch anderswo um eine Erneuerung in dem Geiste des Gemüthes bittet, Ephes. 4, 23. Durch den Ausdruck, unantadelhaft in, oder zu der Zukunft Christi bewahret werden, meynet der Apostel eben das, was durch die Redensart, zu Gottes himmlischem Königreiche bewahret werden, 2 Tim. 4, 18. 2 Petr. 3, 14. gemeynet wird. Diejenigen, welche bis zu jenem Tage bewahret werden, werden bis ans Ende bewahret und untadelhaft gefunden werden: und ihr ganzer Mensch, Geist, Seele und Leib, wenn er erst geheiligt und dann bewahret ist, selig gemacht und verherrlicht werden. Polus. Hier rechtfertigt der Apostel die alte und wahre Philosophie, daß der Mensch, wie Temestius ihn nennet, *τρυμαρής ἰνόςανσις*, ein zusammengesetztes Wesen aus dreyen verschiedenen Theilen ist. Dieses war die Lehre der Pythagoräer, wie wir vom Jamblichus o) lernen, als welcher, nachdem er gesagt hat, daß der Mensch aus Seel und Leib bestehe, hinzufüget, „die Seele bestehe aus zweien Theilen, einem, der mit Vernunft begabet, und einem, der ohne Vernunft sey.“ Dieses war auch die Philosophie der Platoniker, wie wir vom Temestius p), Sallastius und Laertius lernen, welche uns sagen: „es sey in dem Menschen eine unvernünftige Seele, die den Neigungen des Leibes folge, und ein Geist, der den Leib „als sein Werkzeug gebrauche und wider denselben streite.“ Dieses war auch die Lehre der Stoiker, aus welchen Antoninus saget: „die drey Theile, woraus der Mensch zusammengesetzt ist, sind *σώμα*, *ψυχή*, *νῆς*, der Leib, die Seele und das Gemüth ⁷⁵¹.“ Jrenäus q), Clemens der Alexandriner r) und Origenes s) sagen eben dasselbe.

Herr

(750) *Ἄολωτος* heißt einer, dem nichts fehlt, der alles hat, was er haben soll, mit allen Theilen und Stücken desselben. Es hat es also Lutherus dem Verstande nach recht gegeben: euer Geist ganz.

(751) Man kann auch Aristotelem hinzuthun, welcher dem Menschen, außer dem Leibe und der Seele, das ist, der sinnlichen Kraft, auch noch einen göttlichen von außen in ihn kommenden Verstand beygeleget hat. Wie aber dieses alles diese Weltweisen auf ganz verschiedene Art verstanden haben, und selbst mit einander nicht einig sind, das läßt sich hier nicht, sondern in der philosophischen Geschichte zeigen, das auch in der Hist. crit. phil. an seinem Orte gar ausführlich gesehen ist. Was trägt das alles aber bey, den

Wunsch

Herr le Clerc erklärt sich hier sehr schlüssig und zuversichtlich, daß diese Philosophie falsch, und in dem Menschen nichts mehr sey, als nur sein Leib und seine vernünftige Seele. Allein er sagt nichts zur Unterstützung seiner Versicherung wider die beyden vortrefflichen Weltweisen (Gassendus t) und Willis u), welche diese Philosophie außer aller vernünftigen Widerrede gesetzt haben. Es kann auch der Streich zwischen dem Gemüthe und dem Geiste und dem Leibe, der Rom. 7, 14: 25. und Gal. 5, 16. 17. beschrieben ist, nicht erklärt werden, noch kann jemand sagen, was τὸ ἀρχικόν, oder das regierende Grundwesen in uns sey, ohne diese niedere Seele, als die Quelle unserer sinnlichen Lüste und Begierden, zuzugesehen: ja niemand kann uns einmal sagen, was sterben sey, wenn es nicht so viel ist, als, daß diese untere oder niedrigere Seele, welche in der Bewegung der thierischen Geister und in den sinnlichen Lüsten, die von diesen in uns hervorgebracht werden, besteht, aufhöret zu wirken, oder sich, wie zuvor, zu bewegen. Er will, ψυχή bedeute hier das Leben:

wie dieses Wort auch wahrlich in andern Stellen thut; aber doch nirgends, wo die Theile, aus welchen der Mensch zusammengesetzt ist, erzählt werden, wie hier geschieht. Da der Geist und der Leib unwiderprechlich Theile sind, woraus ein Mensch zusammengesetzt ist: so ist es vernünftig, sich vorzustellen, daß die hier gemeldete ψυχή es auch sey; insonderheit weil sie durch das Wortlein ζῆν, und, von dem Geiste und dem Leibe unterschieden ist. Ferner, eben dadurch, daß ein Mensch den Bewegungen dieser thierischen oder unvernünftigen Begierde folget, wird er ψυχικός, ein thierischer Mensch, genannt, und deswegen, weil der Leib von dieser ψυχή belebet und bewohnt ist, heißt er ein σῶμα ψυχικόν, ein thierischer Leib, 1 Cor. 15, 44. 45. auch eben deswegen, weil der erste Adam diese ψυχή oder niedere Seele auf seine Nachkommenchaft fortpflanzte, wird von ihm gesaßt, er sey ἀσ ψυχῆν ζῶσαν, zu einer lebendigen Seele geworden, um dieses thierische Leben auf seine Nachkommenchaft zu bringen⁷⁵²). Whitby, Die Pythagoräer, Platoniker und Stoiker pflegten einen

Wunsch eines heiligen Schreibers zu erklären, der theils selbst nichts mit diesen Weltweisen zu thun haben wollte, theils an Leute schrieb, die viel wußten, was Pythagoras, Plato, Aristoteles, Zeno u. s. w. von den wesentlichen Theilen des Menschen gelehret haben? Will man ja hier ein Lehrgebäude zu Rathe ziehen, so mußte es das jüdische seyn, das zwar mehr als drey Theile macht, weil es viererley Seelen setzt, aber doch darinnen übereinkömmt, daß außer der sinnlichen, das ist, der thierischen Seele, noch eine andere Seelenkraft im Menschen wohne, welche nicht nur den Verstand regieret, sondern auch zu göttlichen Wirkungen fähig erhoben und dadurch vollkommen gemacht worden; wo man aber doch das Einheimische von dem Fremden und Cabbalistischen unterscheiden muß.

(752) Man hat nicht nöthig, sich in die philosophische Frage einzulassen, ob die vernünftige Seele, welche die Alten den Verstand genennet haben, und die sinnliche oder thierische Seele, welche sie die Phantasia nenneten, nur in Ansehung der Art zu wirken von einander unterschieden, und dem Wesen nach einerley Seele sey oder nicht? da der Apostel gewiß an diese philosophische in den griechischen Schulen auf mancherley Art erklärten Sache nicht gedacht hat. Genug ist, wenn man bemerket, daß er etwas anders unter dem Geiste, etwas anders unter der Seele, etwas anders unter dem Leibe verstehe. Was das sey, das muß aus seiner eigenen einheimischen Lehre, nicht aber aus fremden Lehrsäßen, noch weniger aus der neuern Weltweisen und ihren angenehmen Meynungen (welche ohnehin einander so sehr nicht widerprechen, als es das Ansehen hat, wie aus angeführter Stelle der Gassendischen Naturlehre T. II Opp. lect. 3. lib. 9. c. 2. leicht erwiesen werden könnte) ausgemacht werden. Wie er aber πνεῦμα und ψυχή unterscheidet, das hat er 1 Cor. 2, 13. 14. deutlich genug angezeigt. Man besche die 131. Anmerk. p. 74. dieses IV. Theiles. Dasselbst heißt nun der geistliche Mensch, die vom heil. Geiste erleuchtete Kraft der Seele, oder das vom heil. Geiste gewirkte Vermögen in dem Menschen, mit geistlichen und göttlichen Dingen umzugehen, der natürliche Mensch aber, ψυχικός, die Seele, die in ihren natürlichen Kräften allein wirkt, urtheilet und schließt, sie mag es nun mit oder ohne Zuziehung und Einfluß des Leibes und dessen Lebensgeist und andern sinnlichen Kräften thun. Und was hindert es nun, Paulum hier auch so zu verstehen, daß πνεῦμα den geistlichen vom heil. Geiste erleuchteten und mit seinen sowol ordentlichen als Wundergaben erfüllten Zustand der Seele, ψυχή aber, eben dieser Seele natürliche Kräfte an und vor sich selber, wie sie in und mit dem Leibe wirken, bedeuten. Diese Erklärung kömmt nicht nur mit dem Paulinischen Lehrgebäude überein, das den Menschen entweder in seinem geistlichen, erleuchteten und natürlichen Zustande betrachtet, und thut der biblischen Abtheilung des Menschen in Seele und Leib, Matth. 10, 28. c. 26, 41. Gal. 5, 17. und im N. T. 1 Mos. 2, 7. Pred. 12, 7. eine Genüge; sondern sie hat auch ihren Grund in dem Zusammenhange gegenwärtiger Stelle, welche theils von natürlichen, theils aber und zwar meistens von geistlichen, vom heiligen Geiste gewirkten auch außerordentlichen Kräften und Berrichtungen redet, welche diese Heiligung und Bekraftigung um so nöthiger hatten, je wahrscheinlicher es ist, daß sie durch den unordentlichen Wandel einiger Personen konnten gestört werden. Was ist nun natürlicher, als daß er den Thessalonichern die immer voll-

einen Menschen als ein Wesen, das aus dreym Theilen, nämlich Geist, Seele und Leib zusammengesetzt sey, abzubilden. Den Geist nannten sie bisweilen das Gemüth, oder den verständigen oder regierenden Theil, und beschriebten ihn als den Sitz des Verstandes oder der Vernunft, oder als die vernünftige Seele. *Ψυχή* war bey ihnen die bloß zur Empfindung bestimmte Seele, die Wohnung der niederen Vermögen, oder der Leidenschaften, Begierden und Rührungen. Der Leib endlich war bey ihnen die Wohnstätte, worinn beyde die vernünftige und die sinnliche Seele ihren Aufenthalt hatten. In einigen Stellen der Schrift kommt der Mensch, als ein Wesen, das aus zwey Theilen, *ψυχή*, der Seele und dem Leibe besteht, vor, wie Matth. 10, 28. oder aus τὸ πνεῦμα, dem Geiste und dem Fleische, Matth. 26, 41. Gal. 5, 17. Es ist wahr, die Weltweisen sprachen bisweilen von dem vernünftigen und dem sinnlichen Theile in dem Menschen, als ob sie zwey unterschiedene Seelen oder zwey unterschiedene

Geister wären ^{753a)}; aber mir scheinen der vernünftige und der sinnliche, oder bloß mit Empfindung begabte Theil unsers Baues nur bloß unterschiedene Vermögen oder Geschicklichkeiten eines und eben des selben Geistes zu seyn. Der Wahrscheinlichkeit nach waren die Thessalonicher an die Weise, einen Menschen in drey Theile, Leib, Seele und Geist zu unterscheiden, gewohnt: und der Apostel fand für gut, wie die heilige Schrift durchgehends thut, nach der gemeinen Weise zu reden, hatte aber nicht die Absicht, ihnen einen rechten Begriff in der Philosophie zu geben. Sein einziges Ziel war, sie den wahren Gottesdienst zu lehren: und hier bethet er herzlich in einer bey ihnen gewöhnlichen Art zu reden, daß sie alle ganz und gar, aus so vielen Theilen sie auch zusammengesetzt wären, geheiligt werden möchten. Einige verstehen den Apostel so, daß er bethe, daß ihr Verstand mit der Erkenntniß der Wahrheit erleuchtet werden, ihre Neigungen ihrem erleuchteten Verstande gehorsam seyn und die Glieder ihrer Leiber, oder

kommener machende Kraft Gottes sowol in ihrem geistlichen als natürlichen Seelen- und Leibesvermögen und Kräften anwünscht? Und was hat man nöthig, diese schon von den Alten beliebte, und sonderlich von Theophrasto h. l. p. 712. angegebene deutliche und gerade Erklärung fahren zu lassen, um mit Zwang und ohne willigen Verweis eine fremde Bedeutung aus den Schulen der Weltweisen einzubringen. Wir wollen hier nicht gedenken, daß die Whirby'schen Einwürfe nicht einmal hieher gehören, und von denen leicht beantwortet werden können, welche die vernünftige und sinnliche Seele mit Bill und andern für einerley Seele halten, nur mit dem Unterschiede, ob sie für sich selbst allein und ohne oder mit dem Einflusse des Leibes wirke.

(753 a) Wenn man sich bey Erklärung gegenwärtiger Stelle auf die alten Weltweisen beruft, so hätte dieses nicht ohne eine genauere Einsicht in ihre Lehrgebäude geschehen sollen: denn da hätte man bald gesehen, wie gar untauglich ihre Sätze von dem Geiste und Seele des Menschen hieher gezogen werden. Alle Weltweisen, welche der vernünftig denkenden Seele die Oberherrschaft einräumeten, und sie von der sinnlichen oder mit den Thieren gemein habenden Seele wesentlich unterschieden (wie die Pythagoräer, Platoniker, Stoiker gethan haben, Aristoteles und Epicurum ausgenommen), leiteten diese obere Seele als einen Ausfluß entweder unmittelbar aus der Gottheitsquelle, oder mittelbar aus der göttlichen Weltseele her, und so hielten sie sie für ein Theilchen, oder doch einen Ausfluß des göttlichen Wesens, welche sodann mit der materiellen und sinnlichen Seele, welche auch die Thiere haben, in dem Körper des Menschen vereinigt worden. Aristoteles aber leitete sie aus einem göttlichen Geiste von außen her, der in der Welt seine Strahlen ausstreckt, und dem Verstande des Menschen von außen mittheilt: dahingegen die Phantastie mit den Sinnen, wie in den Thieren, wirket. Epicur sah, daß dieses Träume waren, und da er nun die Weltseele als ein Ding ansah, aber doch bemerkte, daß die menschliche Seele nicht nur sinnlich, sondern auch vernunftmäßig handle, von keinem geistlichen und unmateriellen Wesen aber, seinem Lehrgebäude nach, nichts wissen wollte, war gezwungen, diesen Unterschied unter der vernünftigen und sinnlichen Seele in der Feinheit, Ründe und Glätte der materiellen untheilbaren Theilchen zu suchen; ob er es besser gemacht, ist hier nicht zu erörtern. Genug ist, daß aus dieser kurzen Anmerkung offenbar ist, daß die ganze philosophische Eintheilung der wesentlichen Theile des Menschen in Geist, Seele und Leib auf grundsätzlichen Grundfäßen beruhe, und daß diejenigen eine große Unwissenheit in den alten Lehrfäßen verrathen, welche die Eintheilung der neuern Weltweisen in die vernünftige und unsterbliche, und in die thierische und sinnliche Seele, mit jener alten Eintheilung für einerley halten, vor welchem Verstoß selbst ein gelehrter und in den Alterthümern erfahrener Whirby sich nicht genug in Acht genommen hat. Um wie viel weniger kann man diese fremden Bestimmungen und Eintheilung dem Apostel Paulus bezulegen, der an andern Orten deutlich an den Tag gegeben hat, daß er keine andere wesentlichen Theile des Menschen kenne, als Seele und Leib, 2 Cor. 5, 4. 8. Röm. 8, 10. u. f. w. Da die jüdischen Lehren von den verschiedenen Seelen sich ebenfalls auf den Grundfäßen von ihrem Ausflusse aus dem göttlichen Wesen gründen, so taugen sie auch nicht zur Erklärung dieser Stelle, wie Pirringa Obs. SS. lib. III. c. 4. p. 57. seq. gethan hat, obgleich einige Juden selbst diesen Ungrund eingesehen und eine bessere Seelenlehre ergriffen haben. Bes. d: Hist. phil. crit. T. II. p. 899. seqq.

24. Derjenige, der euch ruft, ist getreu, der es auch thun wird. 25. Brüder, bethet für

v. 24. 1 Cor. 1, 9. c. 10, 13. 2 Cor. 1, 18. 2 Thess. 3, 3.

oder ihre äußerliche Werke auch mit dem Willen Gottes übereinkommen oder ihnen erleuchteten Gemüthern unterworfen seyn möchten. Und wenn diese drey Sachen so wären: so würde in Wahrheit nichts an einer vollkommenen Heiligung fehlen ^{753b}. Benfson.

m) Aben Elra in Exod. 31, 18. n) Zohar in Leuit. fol. 29, 2. o) Protrep. p. 37, 35. p) De Diis etc. c. 8 D. Liert. lib. 3. p. 219. q) Lib. 6. c. 9. p. 446. Lib. 2. c. 62. r) Strom. 3. p. 454. s) Phisocal. p. 8. t) Phys. lib. 9. c. 11. §. 3. u) De anima brat. c. 7.

24. Derjenige, der euch ruft, ist getreu. Der euch zu der Gemeinschaft seines Sohnes und zu seinem Königreiche, und zu seiner Herrlichkeit ruft; und der dieses mit Anhalten zu thun fortfährt; nicht allein äußerlich durch sein Wort, sondern innerlich durch seinen Geist und seine Gnade. Gill.

Der es auch thun wird. Zwey Dinge meldet der Apostel als den Grund des Vertrauens, daß die oben gemeldeten Bitten erhört werden würden, das ist, daß Gott sie ganz und gar heiligen und untadelhaft zu der Zukunft Christi bewahren würde: nämlich Gottes Treue und die kräftige Berufung seiner Heiligen. Gott ist seinem Worte, seinem Bunde und seinen Verheißungen getreu: er hat verheißet, sein Volk zu heiligen und von allen ihren Sünden zu reinigen und sie sicher zu seinem Königreiche und zu seiner Herrlichkeit zu bewahren; diesem gemäß übersehet der Araber diese Worte, und wird seine Verheißungen vollbringen. Die kräftige Berufung aber ist ein sicheres Unterpfand der Verherrlichung: denjenigen, den Gott ruft, rechtfertiget und verherrlicht er; so gewiß, als er Gnade giebt, wird er auch Herrlichkeit geben; und wo er zu seiner ewigen Herrlichkeit ruft, da wird er vollkommen machen, befestigen, stärken und festsetzen. Die Ausgabe von Alkala lieft: **der auch eure Hoffnung**, nämlich die Hoffnung von den oben gemeldeten Sachen, befestigen wird. Gill. Die Wahrheit oder Treue Gottes schließt ein, daß er sich verbunden hat, etwas zu thun. Was dieses sey, das lehren uns viele Stellen der heiligen Schrift: nämlich, daß, wenn

wir sorgfältig von unserer Seite das Unfrige thun, er niemals saumelig seyn werde, von seiner Seite zu thun, was zu unserer Heiligung und ewigen Glückseligkeit erfordert wird; man sehe 1 Cor. 1, 8. 9. 10. c. 10, 12, 13. 14. 2 Tim. 4, 18. 1 Petr. 14. 17. 2 Petr. 3, 14. ⁷⁵⁴). Lindsay, Benfson. Derjenige, der euch ruft, ist getreu ic. er wird es daher nicht an demjenigen ermangeln lassen, was von seiner Seite zu eurer Heiligung und Verwahrung erfordert wird: ich sage, von seiner Seite; denn, wenn die Treue Gottes erforderte, daß er uns heilige und bis ans Ende, ohne unsern Fleiß und ohne unsere Sorgfalt, untadelhaft bewahrte, oder schlechterdings und gewiß diese Sorgfalt in uns wirken sollte, und der Apostel dieses glaubete, wie konnte er dann fürchten, daß die Thessalonicher durch die Versuchungen des Satans dergestalt abgezogen und versucht werden möchten, daß seine Arbeit unter ihnen eitel seyn würde, Cap. 3, 5.? da dieses in Wahrheit so viel war, als zu fürchten, daß Gott gegen seine Verheißung ungetreu seyn würde ⁷⁵⁵). Whitby.

25. Brüder, bethet für uns. Dieses läßt der Apostel sehr zierlich und süßlich folgen, nachdem er so ernstlich und herzlich für die Thessalonicher gebethet hatte. Dieses Ersuchen aber ist nicht an die Hirten der Gemeine allein, sondern an alle Glieder derselben, gerichtet: welche er in einer geistlichen Beziehung Brüder nennet, wie er oftmals thut, und welche er ersuchet, für ihn und für die übrigen Mitarbeiter in dem Worte zu bethen, daß Gott sie mehr und mehr zu ihrem Werke geschickt machen, ihnen in ihren geheimen Uebungen und Betrachtungen bestehen, ihnen Freyheit der Gedanken, Freymuthigkeit im Sprechen und eine offene Thüre der Hede geben, ihren Dienst mit einem göttlichen Segen und glücklichen Fortgange begleiten, und sie aus den Händen der unvernünftigen Menschen erlösen wollte; man lese die Anmerkung über Hebr. 13, 18. Gill. Man bemerke hier, wer es ist, der um das Gebeth ersuchet; ein großer Apostel, der heilige Paulus selber: und wer diejenigen sind, von denen er es begehret; die Brüder,

(753 b) Wie diese Benfsonische Anmerkung viel gründlicher ist, als die Whitbysche, so verdient sie auch hier mehr Erwägung und Aufmerksamkeit.

(754) Die Treue Gottes beruhet vornehmlich wie auf seiner Seite auf seiner unveränderlichen und in seinen herrlichen Eigenschaften gegründeten Heilsordnung, welche ihn nicht gereuen kann, Röm. 11, 29. also auf der Menschen Seite auf dem Menschen gemachten Taufbunde, den er allezeit zu erfüllen bereit ist, 2 Tim. 2, 13. daß aber auch auf des Menschen Seite erfordert werde, daß auch er Glauben bis zur Endigung des Kampfes halte, 2 Tim. 4, 7. wozu Gott selbst Kräfte schenket, 1 Petr. 5, 10. Das erhellet aus der Natur dieses Bundes, der der Bund eines guten Gewissens mit Gott ist, 1 Petr. 3, 21.

(755) Hiemit fällt der Prädestinariane überwindliche Gnade, nebst der Unmöglichkeit, daß Kräftigerberufene das erlangte Kleinod wiederum verlieren können, völlig hinweg, und aller Sicherheit wird vorgebaut.

für uns. 26. Grüßet alle Brüder mit einem heiligen Kusse. 27. Ich beschwöre euch

v. 25. Röm. 16, 16. 1 Cor 16, 20. 2 Cor. 13, 12. 1 Petr. 5, 14.

Brüder, Christen und Glieder der Gemeinen zu Thessalonich. Diejenigen, die den größten Vorzug an Gaben und Tugenden haben, begehren sehr das Gebeth der Heiligen: besonders die Diener des Evangelii. Gleichwie dieselben dieser geistlichen Almosen am meisten bedürfen: also begehren sie dieselben am ernstlichsten und mit dem größten Anhalten; sie bitten eben so brünstig darum, als jemals ein Bettler um Brodt an eines Reichthums Thüre gebethen haben mag; man lese 2 Thess. 3, 1. ⁷⁵⁶⁾ Burtitt.

R. 26. Grüßet alle Brüder mit einem heiligen Kusse. Der Apostel befehlet verschiedene von seinen Briefen mit Grüßen, wie man auch heutiges Tages thut: bisweilen mit Grüßen von ihm allein; bisweilen mit Grüßen von andern, es mögen nun besondere Personen, oder Gemeinen seyn, welche er bisweilen nennet, wie Röm. 16, 16. 1 Cor. 16, 19.; und bisweilen befehlet er den Glaubigen einander zu grüßen, wie hier, und Röm. 16, 16. 1 Cor. 16, 20. Die Personen, welche gegrüßt werden sollten, waren alle Brüder; alle Glaubigen, die der evangelischen Gemeinde unter einem allgemeinen Haupte und einem gemeinen Vater einverleibt waren: am besondersten aber die Glaubigen dieser besondern Gemeinde. Wir nennen die Menschen bisweilen um einer natürlichen, bisweilen um einer bürgerlichen Beziehung willen Bruder: warum dann nicht vielmehr um einer geistlichen Beziehung willen? Und gleichwie ihre Liebe sich auf die ganze Bruderschaft erstrecken mußte, 1 Petr. 2, 17.: also mußte ihr Gruß an alle Brüder, Arme und Reiche, Hohe und Niedrige, Dienstbare und Freye, gerichtet seyn. Der Apostel sagt: grüßet sie mit einem heiligen Kusse. Die Feyerlichkeit, einander bey den Grüßen zu küssen, war bey den Juden und in den morgenländischen Gegenden sehr gebräuchlich, 1 Mos. 27, 26. Sprw. 24, 26. Luc. 7, 45. Daher kam dieser Gebrauch in die christlichen Gemeinen als ein äußerliches Zeichen und Bild von Liebe und Freundschaft ⁷⁵⁷⁾. Dieses ist nun bey uns unter den Mannspersonen nicht im Gebrauche: aber wir drücken eben das dadurch aus, daß wir einander die Hand geben; indem die Zusammenfügung der Lippen oder Hände die innerliche Vereinigung der Herzen bezeichneth. Das griechische Wort *φιλημα*, Kuss, bedeutet Liebe oder Freundschaft, und wird 1 Petr. 5, 14. ein Kuss der Liebe genannt. Ob nun gleich diese Feyerlichkeit

nicht mehr Platz hat: so muß doch dasjenige, was dadurch bezeichnet ist, in allen Gemeinen an allen Orten und zu allen Zeiten bewahrt werden. Dieser Kuss war zur Zeit *Julianus des Märtyrers* x), und des *Tertullianus* y) im Gebrauche, und ward *Osculum pacis*, ein Kuss des Friedens, genannt: er hatte insonderheit bey der christlichen Zusammenkunft, das Abendmahl des Herrn zu halten, bey ihren Liebesmahlen und bey andern feyerlichen Zusammenkünften, Platz. Er wird ein heiliger Kuss genannt, damit er von dem verrätherischen Kusse des Judas, oder dem wollustigen Kusse der Hure, Sprw. 7, 13. unterschieden werde. Warum er aber nun in keinem Gebrauche unter uns ist, darauf dürfen wir nur, wie auch in Ansehung des Fußwaschens, sagen: wir haben solche Gewohnheit nicht, noch auch die Gemeinen Christi; oder, wie der Apostel Phil. 4, 8. spricht, alles was lieblich ist, alles, was wohl lautet, dasselbe bedenket. *Polus*.

x) *Apol. 2.* y) *De oratione.*

R. 27. Ich beschwöre euch, oder nach dem Engl. **befehle euch,** bey dem Herrn: bey dem Herrn Jesu. Gilt. Zu gerichtlichen Eiden war es bey den Juden gewöhnlich, daß die Person, welche unter die Versicherung eines Eides kam, nicht selbst die Worte ihres Eidschwures mit ihrem eignen Munde sprach: sondern es ward einem solchen Menschen durch die Obrigkeit oder die Obersten ein Eid abgefordert; und so ward er durch das Hören der Stimme des Fluches, oder der Beschwörung, *Φωνή ὀρκισμῶ* haben die 70 Dolmetscher 3 Mos. 5, 1. verpflichtet, auf den Eid zu antworten. So lesen wir 1 Mos. 50, 5. mein Vater *ὄρκισε* hat mich schwören lassen: Jos. 6, 26. *ὄρκισεν Ἰησοῦς ἐναντίον Κυρίου*, Josua beschwor sie und sagte, verflucht sey derjenige Mann vor dem Angesichte des Herrn, der sich aufmachen und diese Stadt Jericho bauen wird; 1 Sam. 14, 21. Saul hatte das Volk beschworen *ὄρκισας ὄρκισεν τὸν λαόν*, und gesagt, verflucht ist der Mann, der Speise isst; das ist, er hatte das Volk mit einem Eide beladen; 1 Kön. 22, 16. *ποσάκις ὀρκισῶ σε*, wie vielmahl soll ich euch beschwören; und im neuen Bunde sprach der Hohepriester zu Christo, *ὄρκισῶ σε κατὰ τῆ Θεοῦ ζωντος*, ich beschwöre dich bey dem lebendigen Gott. Hieraus nun sind zwey Dinge klar; 1) daß Paulus nicht alle gerichtliche

(756) Das ist ein ausnehmendes Exempel der Demuth, aber auch eine eindringende Empfehlung der Nothwendigkeit und des Nutzens des Gebeths. Er befehlet nicht, daß man ihn um seine Fürbitte ansprechen soll, weder hier noch dort, sondern bitter sich das gemeine Gebeth der Gemeinde zu Thessalonich aus.

(757) Pfanner hat dieses in einer eigenen Abhandlung, de oculis Christianorum, erwiesen, welche nachgesehen zu werden verdienet, damit die Verwegenheit und Frechheit unserer ausgelassenen Zeit sich an gegenwärtiger Stelle nicht verzeihen möge. Schon zu Tiberii Zeit war diese Gewohnheit so bedentlich, daß er sie abschaffete. Sie hat demnach für unsere an andere Sitten gewöhnzte Zeiten keinen Grund.

euch bey dem Herrn, daß dieser Brief allen heiligen Brüdern gelesen werde. 28. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit euch. Amen.

Der erste Brief an die Thessalonicher ist von Athen geschrieben.

che Eide für unerlaubt erkannte; denn so würde er den Thessalonichern diesen Eid nicht aufgelegt haben: 2) daß Christus nicht gerichtliche, sondern freiwillige Eidschwüre verboten; weil es nicht in der Gewalt der Juden, zu denen er redete, stand, gerichtlichen Eiden zu entgehen, er auch in diesem Falle auf die Verschwörung des Hohenpriesters nicht geantwortet haben würde. *Whitby*. Vor den Worten τὸν Κύριον, dem Herrn, muß *ὅτι*, das ein ähnliches Wort eingeschaltet werden; wie auch *Marc.* 5. 7. *App.* 19, 13. *Sac.* 5, 12. ⁷⁵⁹). Es waren zwei Arten, einen Eid zu thun, welche beyde nach den jüdischen Regeln für verbindlich gehalten wurden: 1) wenn jemand mit seinem eigenen Munde schwur, oder selber den Eid sprach; 2) wenn er durch den Mund eines andern beschworen wurde, und dieser andere den Eid sprach, und ihn dadurch unter die Verbindlichkeit desselben brachte. In allen Fällen wird vorausgesetzt, daß ein Eid mit einer Verfluchung oder mit einem Fluche verbunden ist, welchem der Mensch, der den Eid thut, bloßgestellt wird, wenn er falsch schwört; man sehe *Jos.* 6, 26. *1 Sam.* 14, 24. *1 Kön.* 2, 23. Wenn jemand beschworen ward, ward er durch einen Eid verbunden: und es ist erlaubt, auf einen solchen Eid zu antworten, wie aus des Seligmachers Beantwortung des Eides von dem Hohenpriester, da dieser ihn bey dem lebendigen Gott beschwur, *Matth.* 26, 63. erhellet. In dem der Apostel hier die Thessalonicher bey dem Herrn Jesu beschwur, gab er damit zu verstehen, daß der Herr Jesus ihr gegenwärtiges Versehen vollkommen wußte, und sie wegen Meineides strafen würde, wofern sie das, was ihnen hier befohlen wird, zu thun unterließen. *Benson*.

Daß dieser Brief allen heiligen Brüdern gelesen werde: vor allen Gliedern der Gemeinde, welche heilig genannt werden, weil sie von Gott dem Vater durch Erwählung geheiligt oder abgesondert, durch das Blut Christi geheiligt, oder weil ihre Sünden durch das Opfer Christi ausgelöscht, und verlohnen waren; weil sie durch den Geist Gottes in ihrer Wiedergeburt geheiligt, und durch die Gnade Gottes geschickt gemacht waren, ein heiliges Leben und einen heiligen Wandel zu führen. Da nun dieser Brief nur an einige von den vornehmsten Gliedern der Gemeinde, vielleicht an einen oder mehrere von ihren Ältesten, gerichtet oder gesandt ward: so beschwört der Apostel,

(damit nicht er oder sie versucht werden möchten, denselben um irgend einer Ursache willen zu verkümmern) sie auf eine sehr feyerliche Weise, daß er öffentlich vor der ganzen Gemeinde, welche er angien, gelesen würde, da mit alle denselben hören, und daraus lernen und einigen Nutzen ziehen möchten. Hieraus können wir lernen, wie von vielen Auslegern angemerket ist, daß die heiligen Schriften, weder der eine noch der andere Theil derselben, noch auch ganz den besondern oder gemeinen Christen vorenthalten werden müssen ⁷⁵⁹), sondern von allen gelesen, gehört und gebraucht werden mögen. *Gill*. Das Wort, *ἀγίους*, wird in einigen Abschriften und Uebersetzungen nicht gefunden. *Mill* ist für die Auslassung; *Whitby* für die Beybehaltung desselben. Das Ansehen für die Beybehaltung desselben scheint wol das größte, und der Ausdruck, heilige Brüder, wird *Hebr.* 3, 1. gebraucht. Jedoch wir bedürfen hieraus keinesweges zu schließen, daß alle Christen zu Thessalonich wirklich heilig oder vollkommen so beschaffen waren, wie sie hätten seyn sollen; oder daß vor solchen, welche dieses nicht waren, dieser Brief nicht gelesen werden mußte: sondern durch heilige Brüder haben wir zu verstehen, daß sie alle zur Heiligkeit abgefordert, oder durch ihr christliches Bekenntniß verpflichtet waren, heilig zu seyn, wie der Herr, der sie zur christlichen Kirche berufen hatte, selber heilig ist. Die Juden waren gewohnt, an einem jeden Sabbathstage in ihren Synagogen einen Theil von den Schriften des alten Testaments zu lesen. Möglicher Weise hatte Paulus dabey, daß er sie auf eine so feyerliche Art beschwur, diesen Brief zu lesen, die Absicht, das Lesen seiner Briefe in die christlichen Gemeinden einzuführen. Man hält dafür, daß der gegenwärtige Brief der erste gewesen sey, den er als ein Apostel schrieb: und es war von großer Wichtigkeit, das eben erwähnte als einen festen Gebrauch in die Gemeinden einzuführen. Dadurch mochten sie angeleitet werden, für dieselben, als für heilige und geweihte Schriften, oder als für einen Theil der Regel und Richtschnur ihres Glaubens und ihrer Übung, als Christen, Hochachtung zu haben: auch mochten sie dieselben auf diese Weise besser verstehen können und verstehen lernen, und vollkommener und beständig eingedenk seyn, und sich erinnern, was sie enthielten. Daß solches die Absicht des Apostels gewesen, das scheint durch dasjenige, was wir *Eol.* 4, 16. lesen, befestiget zu werden, wo befohlen wird, daß die

zweyen

(758) Diese Wortfügung mit zweyen Klagefällen ohne Wortwort ist ein besonderer Hellenismus, und heißt so viel, als, *κατὰ τὰ κριβία*.

(759) Wie dieses sonderlich in der römischen Kirche einige behauptet, und vornehmlich auf die Paulinischen Briefe unverantwortlich gezogen haben, berichtet *Baldwinus* h. l. p. 1186.

zween Briefe, die an die zwei Gemeinden von Laodicäa und von Colossen geschrieben waren, in den beyden Gemeinden gelesen werden sollten. Wie leicht war es für die ersten und frühen Christen, die ächten Briefe des Paulus von allen untergeschobenen oder nachgemachten zu unterscheiden? da er sie durch getreue und wohl bekannte Personen an die verschiedenen Gemeinden sandte? da er befahl, sie auf ihren Empfang öffentlich zu lesen? da er sie mit seiner eigenen Hand schrieb, oder Setze trug, den mit seiner eigenen Hand geschriebenen Gruß dabeyzuzufügen? und wenn die achte Richtigkeit derselben einmal festgesetzt war, wie leicht war es dann dieselben auf die Nachkommenschaft fortzupflanzen? Ich gedenke, daß der Apostel in diesem und dem vorhergehenden Verse seine Rede an die *προσέμαχοι*, **Vorsteher unter ihnen** richtet: daß der Apostel der Person, welche den Brief brachte, befahl, ihnen denselben zu übergeben, und weil diese, da ihnen, wie aus v. 12. 13. erhellet, keine hinlängliche Achtung bewiesen und gegen sie gehet wurde, sich vielleicht scheuen mochten, es zu unternehmen, daß sie denselben öffentlich vor einer so neulich versammelten Gemeinde lesen sollten, und das aus Furcht, diejenigen, welche darinn bestraft wurden, vor den Kopf zu stoßen, der Apostel deswegen mit seinem Ansehen dazwischen komme, und sie durch einen feyerlichen Eid, solches zu thun, beschworet oder verbindet. Wann aber der Fluch, oder Eid, von Gott auf ihnen lag, waren sie verpflichtet, dem Befehlen zu folgen, was auch einige von ihrem Verhalten in dieser Sache sagen oder gedenken mochten. **Benson, Wels.**

V. 28. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit euch Amen. Dieses ist der gewöhnliche Gruß des Apostels in allen seinen Briefen, und das Zeichen, daß sie ächt sind, 2 Thess. 3, 17. 18.; man lese Rom. 16, 20. 1 Cor. 16, 23. 2 Cor. 13, 13. **Gill** Die Gelehrten urtheilen mit großem Grunde, daß die Unterschriften, welche unter des Paulus Briefen gesetzt sind, kein

großes Ansehen haben, und nicht so beschaffen sind, daß man sich darauf verlassen kann: weil sie nicht in allen Abschriften eben dieselben sind, in der syrischen und arabischen Uebersetzung von einander abweichen, und in einigen alten griechischen Abschriften gänzlich fehlen. Darum wird mit Grunde gedacht, daß sie zuerst auf wahrscheinliche Muthmaßungen hinzugesetzt sind. Und wenn sie bisweilen den Ort, von welchem, und die Person, durch welche der Brief gesandt worden, nach der Wahrheit vorstellen: so hat man dieses nicht auf das Ansehen der Unterschriften, sondern auf einen oder den andern Beweis, der sich uns sonst klar zeigt, anzunehmen. Obgleich die Unterschrift am Ende dieses Briefes sagt, daß er von Athen geschrieben sey: so wird dieses doch bey den Gelehrten für ein Verschen gehalten, welches vielleicht aus der Verwirrung von Athen Cap. 3, 1. entstanden seyn mag, und sie halten mit Grunde dafür, daß er viel eher aus Corinth geschrieben worden. Denn die Aufschrift, welche also lautet, **Paulus und Silvanus und Timotheus**, zeigt deutlich, daß **Silvanus** und **Timotheus** bey dem Paulus waren, als er denselben schrieb: von diesem aber wird Apg. 18, 1. 5. ausdrücklich gesagt, daß sie nicht eher aus Macedonien gekommen, als bis Paulus aus Athen weggezogen, und nach Corinth gekommen war; von welchem letztern Orte daher der größten Wahrscheinlichkeit nach, dieser Brief geschrieben ist. **Wels.** Die Unterschrift, welche also lautet, **der ertie Brief an die Thessalonicher** ist von Athen geschrieben, ist nicht ächt: da aus Cap. 3, 1. 6. vergl. mit Apg. 18, 1. 5. erhellet, daß er aus Corinth und nicht aus Athen geschrieben worden. Auch finden sich diese letzten Worte, **aus Athen**, nicht in der Abschrift des **Besa**: ob sie gleich in der syrischen und arabischen Uebersetzung der londonischen Bibel in vielen Sprachen (welche auch noch beyfügen, und durch **Timotheus** gesandt), wie auch in der alexandrinischen Abschrift, und in der Ausgabe von Alcala stehen. **Gill.**

Ende der Erklärung des I. Briefes Pauli an die Thessalonicher.

